FRANCKESCHE
STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seinen Aufenthalt in Danzig, seine Reise nach Königsberg und Pommern sowie nach Franken und Hessen.

Manitius, Johann Andreas

02.08.1731-31.12.1731

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159312

Visual Library

1.

Diarium

H. Mauritii

1731.

~~Jul. 26.~~ ——— December. 31.
Aug. 2.

a. Dantzig d. 7. Augusti 1731. bis d. 20. Nov.

Nachdem uns der gütige Gott gesund nach Dantzig geführet
hatte d. 25. Julii so arbeiteten wir an der Relation
über solcher Arbeit aber ~~[illegible]~~ fiel der Herr Wiedeman
ins Fieber, welches immer stärcker wurde, daher er
unter herzlichem Gebet auch die nöthige Medicin gebrauchte
d. 7. Aug. ging ich der Medicin selber in die Stadt, und weil
bisher gesehen, dass schon etliche Jüden angekommen waren
so nahm ich, im fall mir Gott Gelegenheit schencken würde
mit ihnen zu sprechen, einige Bücher von unseren Büchern mit
Im Heraufgehen spatzierten 3. Jüden vor mich her, als ich
vorüber ging, sagte ich Schalom! sie sahen mich an, den
einen von mittlerem Alter, fragte ich wo er her käme?
Jud. Von Franckfurth am Mayn. Ego. Werdet ihr in die Stadt
gehen? Jud. Nein, ich gehe nur spatzieren, weil es Abend ist.
Ego. Wenn ich mich, so wollen wir ein wenig mit einander
sprechen. Seyd ihr ein Melummed? Jud. Nein ich sehe wol
dass der Herr einer ist. Ego. Ich bin zwar kein großer Me-
lummed, doch habe ich etwas gelesen in der Thaure, nebiim,
und Ksubim, wie auch das Targum und Talmud sie und
würden sehr sagen, ich verwundere mich aber, dass verständige
und Gelehrte Jüden das nicht mercken, dass der Talmud und
die Ehrebarbe streitet, und dass die Meynung der alten
Robnim mit den alten nebiim nicht überein kommt, denn die
Obe, die zur Zeit der nebiim gelebet haben, haben die nebiim
verfolget, und wol gar um das ~~[illegible]~~ Leben gebracht, weil ihnen
ihre Lehre nicht anstund, als wie es dem Jeremijah und Jeschojoh
geschehen ist, auch dem Zacharjoh. dagegen schreiben sie ihre
eigene Gedancken von dem Maschiach, vom Gottesdienst und an-
dern Dingen auf, ~~[illegible]~~ das alles haben den Hillel
und Schamai gesammlet vor etlichen 100. Jahren, und auch
diese widersprechen sich. Da ist es nun eine rechte verwirrte
und elende Sache, will man dem Talmud folgen, so muss man
die Ehrebarbe liegen lassen, will man der Ehrebarbe folgen und
gedenckt, Mein Herr sind doch dibre adonai Elohim und im Tal-
mud sind nur dibre anaschim, so muss ich ja Gott, meinem Schöpfer
mehr folgen, als solchen Menschen, die wieder die Propheten gestrit-
ten haben, wenn man so denckt, so kan man dem Talmud nicht
folgen, und daher kommt aller Streit und Uneinigkeit unter
den Jüden. Jud. Ich sehe wol der Herr ist hochgelehrt, ich bin kein
Lammed wie ihr darauf mich antworten. Ego. Das ist ja so sehr
nicht was ich euch erzehle, ihr könnt ja doch alles verstehen; nicht?
Jud. Ja verstehen kan ichs wol. Ego. Nun so will ich euch weiter
erzehlen, vor 1700. Jahren ist es geschehen, dass der Maschiach
kam, er kam aber als ein Oni reitend auf einem Chamor wie
der nobi Sacharjoh mesnabbe gewesen, da nun die frommen Jehu-
dim der Ehrebarbe folgen, und sahen, dass Micha, Malachi und
andere gesagt haben, der Meschiach soll kommen in Bais scheine

Er soll kommen aus bais lechem und soll ein ben Dovid seyn
da nun die frommen jehudim sahen, daß dieser ein ben dovid
war, daß er aus bais lechem kam, daß er als ein aden el ke-
lo und zeter in bais scheine kam, so hielten sie ihn über den
Meschiach und wurden momin an ihn. die andern aber die
denen Obas folgten, welche gesagt hatten, Maschiach müsse
als ein großer herr und König kommen, die romiim bezwingen,
und alle völcker umbringen, und jisroel viel Geld und Gut geben,
die sagten, das ist der Maschiach nicht, und verfolgten und tödte-
ten ihn, darüber strafte sie Gott, und zerstörete ihre Stadt,
und deswegen sind ihr so lange in golus ihr armen kinder,
darum sind nur die über schuld gewesen, daß solt ihr fein mer-
cken indem ich dieses redete bezeugte auch ein anderer Jude, und die an-
dern kamen auch nach, dieß denn wolte er reden, und ob er gleich
bißher mich attent zugehört, so schien es doch als wenn er nun
schon genung gehöret hätte, deswegen ihn ferner zu locken, nahm
ich den brieff heraus und sagte, ich hätte auch einen jüdischen Brief
ob er keinen könte? Jud. Ja. Und wandte sich wieder be-
gierig zu mir, laß den ersten periodum und fragte, ob ich
damit weiter? ich sagte: ich kleine es, Jud wenn ers einmahl
durchgeleint hat, so braucht ers nit mehr, Ego. ich kenne es et-
liche mal doch ich nicht verstehe, doch weil ich mehr dergleichen
habe so schencke ich es auch wol denen frommen jehudim, weil
es eigentlich ein brief ist an die jehudim. Jud so schenkt ers
mir. Ego. wenn ich wüste daß ihrs mit rechtem Nachdencken
durchlesen wolt, so gebe ichs euch, Jud. wo logirt der Herr.
Ego. bey dem Schultzen auf Rechts Gebiet, Herrn Kochler
Jud Nun wenn ichs gelesen habe, so will ichs ihm wieder bringen,
Ego. das könt ihr thun, ~~es~~ so es euch nicht ansteht, wenn es
euch aber gefällt, so könnt ihrs auch behalten, oder andern Ju-
den zu lesen geben. Jud. Nu das ist ganz recht. Ego. Ebod
elohi.

Hierauf ging ich weiter in die Stadt, traff aber im heraußgehen bey dem
hohen thor einige Juden an, ich näherte mich zu ihnen, und sahe einen
dessen Gesicht mir sehr bekannt war, den fragte ich, ob ich soll euch kennen
ich weiß euch wo gesehen haben? Jud Ja in der Comitz habe ich den Herrn ge-
sehen, ich kennete ihn gleich am Gesicht. Ego. So seyd ihr von denen, wo
Jud. Er weiß es noch wol, daß ich einen großen brief vor das büchelge
er ist auch in friedland gewesen, Ego. ich kan sagen, habt ihr denn
in der Zeit fleißig in dem büchlein gelesen? Jud. Ja Ego. Nun wie
gefällts euch, kommt nicht alles mit der Thaure nebiim und Ketu-
bim überein? Jud. Es ist doch gut, wenn nur eins nicht drinne wär
das ist nicht recht. Ego. Jedes möchte ich gerne wissen. was war es
für ein büchlein, die dreyß oder die Chure tauwe? Jud. die
Bchure tauwe. Ego. Nun was war es denn? ~~denn~~ Jud. jetzt weiß ich nit
mehr, wenn ich aber das buch hätte, wolte ichs ihm zeigen. Ego. Nun das
kan Morgen geschehen, ich habe in der Zeit viele [illegible] beschickt
habe auch noch andere bücher als ich damals hatte. Jud. das ist dem Herrn
eine Ehre, Ego das ist eine schlechte Ehre, daß aber halte ich für die größte

Ehre, wann ein Mensch Gott recht kennet, und mit ihm vereiniget ist,
so daß er Gottes Freund ist, und weiß wie er im Olam habba zu
Gott kommen kan: Weltliche und Göttliche Ehre ist nichts dargegen.
Es saß einer neben ihm, der schien ein Bocher und Lamdon zu seyn, dessen
wegen fragte ich, ob er ein Bocher wäre, da sie wären beyde Bochers
Ego. Die Bochers pflegen insgemein auch zu studiren, so seyd ihr Lamdonim.
Jud. Ihr Vorfahren sind viele Lamdonim gewesen, und die Bochers haben
alle studiret, aber nun ist die Nahrung so knapp, da müssen wir nur sehen
wie wir Brod bekommen. Ego. Das ist die allgemeine Klage und Plage
es ist aber zur Strafe eurer Sünden wegen über euch kommen.
doch habt ihr noch manche Zeit übrig, darinne ihr was gutes lernen könnet
wenn ihr nur Lust hättet. habt ihr das Or leet ereb schon gesehen?
Jud. Nein mein Herr, das noch nicht. Ego. Da habt ihrs lest fein darinnen
einmal, jetzt seyd ihr ohnedis müssig, und bringt mirs wieder, ich
logire bey dem Herrn Köhler. Jud. Da wenn mir der Herr solches
zu borgen, so will ichs behalten, sie wird aber Morgen wol wieder
in die Stadt kommen, als denn werde ich wieder [illegible] bey demselben
seyn. Ego. Ja es gilt mir gleich, gute Nacht!
So wohl der Wirth als dieser waren junge Menschen, die
nicht studiret hatten, dieser letztere [illegible]
ehrlich, daß er mich noch kennete, seine Freunde aber [illegible]
hierselbst [illegible], welchen Herrn Wiedemann fragte, [illegible]
das Licht am Abend [illegible]. Gott lasse es gesegnet seyn
und ziehe ihn zu seinem Sohne, daß er [illegible] werde und
der Gerechtigkeit die für Gott gilt. Amen.

d. 3ten Augusti Da man sich zu versammeln gegen Schabbas ~~und~~
Oliva, wurde ich im Namen Gottes schlüssig meinem gestrigen
Versprechen nach wieder unter die Juden zu gehen und ~~[illegible]~~ [illegible]
bey Gelegenheit einige Bücher auszutheilen, damit einige auf
den Schabbas ~~etwas~~ was zu lesen hätten.
Nun begegneten mir unterschiedliche auf dem Wege, theils
aber waren sie sehr geschäftig, welche zankten sich mit ein-
ander, die ließ ich alle gehen, und verwartete wo zu welcher
ihren Gott mein Herz neigen würde. Kaum war ich durch
das Thor in Petershagen hineingegangen, so begegneten
mir dreye, unter diesen redete ich einen an, von dem ich
siehe, daß er aus [illegible] an der Oder wäre. ich fragte
ihn, ob nicht auch Juden von Halle hier seyn könnten. Er sagte
nein, ob Schwerfinzer zu den hier wären, er sagte, ja
und dergleichen brauchte ich zur Gelegenheit, als er aber bald
mit den andern fortgehen wolte, so gab ich ihm einen Brief,
und sprach, da hat er am Schabbas was gutes zu lesen.
Ich war kaum 100. Schritt gegangen, so begegnete mir der
Kinderlehrer Jude, den wir in Gelen bey dem Wege der
Thoren nach Dantzig gesprochen, und welchen Discurs der
Herr Wiedemann Abends vorher verzeichnet, und völlig ausge-
prediget hatte. Ich kandte ihn so gleich, er aber kandte mich
nicht, weil ich ein wenig reinlicher und ordentlicher mich ange-
kleidet hatte, als auf der Reise. Nach gesprochenem Schalom,

Dantzig d. 3. Aug. 1731.

fragte ihn, ob er mich nicht mehr kennete? Jud. Nein, Ego. Ob er nicht im Gelen auf der Thorn[illegible] Landstrasse des Abends mit 2. reisenden gesprochen, [illegible] ein [illegible] büchlein [illegible] hätten, Jud. Ach! ist er das, der mir das büchlein geschenket. Ego. Ja. hat er darinn nun gelesen? Jud. Ja das ist mir so lieb, wenn mir einer 7. Gulden gäbe, so ließ ich ihn nicht, da werden Menachem und Schmuel so verständig und gelehrt [illegible] der Gille und [illegible] alles aus der Thora mit Pheckim, das ist ein schön buch, ich bedanke mich vielmals dafür. Ego. Nun das ist mir lieb, [illegible] es im Gottes nahmen zu seinem besten. Jud. ist der andere Herr auch mit hier? Ego. Ja. Jud. wo logiren sie. Ego. In dem [illegible] König auf [illegible] Gebiet, bey dem [illegible] Herrn Spehler. Jud. Nun, morgen ist Schabbas, denn will ich sie besuchen, leben sie wol.

Dieses aber war mir eine herzliche Freude, daß der Mann sich über unsere [illegible] so freuete, und das buch so lieb gewonnen hatte, auch die Gelegenheit nicht verabsäumen wollte mit uns zu sprechen, [illegible] doch einige Merkmahle des Gnadenzuges Gottes sind, ach Gott wolle ihm seine Augen öffnen, daß er sehen möge das helle Licht des Evangelii, und sich schämen, daß er so lange ein blinder Jude gewesen, Gott erbarme sich dieser Seele um Christi willen Amen.

Kaum war ich von ihm weg gegangen, so ging neben mir ein ander Jude mit nach der Stadt, der diesen [illegible] Abschied mit angesehen hatte, und mich deswegen ansahe, ich sagte Schalom und fragte ihn, ob er auch ein fremder wäre, Jud Ja. Ego. Woher? Jud aus Franckfurth an der Oder, indem er dieses ausgesprochen, begegnete mir der Flatenser Jud, dem ich gestern das büchlein am Abend zu durchzulesen gegeben hatte, er grüßte mich freundlich, und sagte, daß er [illegible] Seder [illegible] sehr durchgelesen hätte, es wäre recht schön von der Gulleh darin geschrieben. Ego. Ja es ist ein gutes buch, verständig zu dem lesen es Jehe gerne, jetzo fragte einer, daß er nicht 7. Gulden nehmen und das buch dafür geben wollte. Jud. ich habe es aber nicht bey mir daß ichs dem Herrn wiedergeben kan. Ego. weil ihrs noch nicht durchgelesen, und nun am Schabbas Zeit dazu ist, so will ichs noch so lange lassen, komt aber mit verstande bajires adonai darinn, und steht es auch dann nicht an, so werde ich euch wol wieder antreffen in der Stadt, ich wünsche euch einen guten Schabbas. Jud ich dem Herrn auch und damit schieden wir von einander, es war auch dieses mal nicht Zeit ihn zu fragen, was ihm in dem Luca nicht gefiele, denn der Franckfurther Jude wartete auf mich, und wäre mir sonst entwischt, so aber kam ich ins [illegible] mit ihm in [illegible] und in Discurs.

Anfänglich erkundigte er sich, ob ich ein Geistlicher aus der Stadt wäre, als er aber vernam, daß ich ein fremder wäre, wurde er vertraulicher und erzehlte mir wie er so glücklich gewesen und im Winter auf der Heimreise die ganze Ehrebarbe

von einem Bauren vor 1. rthl. gekaüft, ich beklagte mich aber
daß ich meine in Lembina verlohren, und ermahnete ihn fleißig
darinn zu lernen und zu studiren. Er erzehlte mir auch, daß
sich allhier ein gelehrter getaüfter Jude, mit einem Zunahmen (der
bekannte Jambdorff) aufhalte, der viel mit den Juden
rede, er habe ein buch drucken laßen auf einer Seite deütsch und
auf der andern hebräisch, er hätte auch eins, darinn stünde
ein Gespräch zwischen zween die Juden aus der Thaure disputirten, aber einer gäbe dem andern immer Recht, und denn könne
man sie so spitzig und brauchen viel ... mit andern,
ob ich nun gleich meinte, daß es unser Licht am Abend seyn würde, denn er hat 4. Stück von dem Herrn Köhler bekommen die ihr
dazu halten liegen laßen) so konnte ich es doch jezo nicht für
gut, mich darüber mit ihm in einem Disput
zu begeben, sondern ich suchte ihn directe Christum und die
wahre Gerechtigkeit die für Gott gilt anzupreisen und
ihn zur Buße zu ermahnen, lenkte denn wieder den discurs
wieder auf die Bibel. Und sagte: Es kan wohl seyn, daß sich
ein solcher getaüfter Jude allhier findet, ich kenne dergleichen
mehr, und es giebt unter den Lutheranern viele die laschon
kaudesch so gut wie ein Jude verstehen und manche, die
es noch beßer wißen, denn wir haben die ganze Ebebarbe
Jud. Hier ist in Schottland ein Mennist der hat die jüdisch
teutsche Bibel, die liest er weg wie ein Jude, und hat seine
Lehrer keinen gehabt, bey dem ers gelernt hätte. Ego. Und
ist auch sehr leicht zu lernen, andere aber können das viele,
Denn weil uns Gott die Ebebarbe geschenket hat, so müßen
wir laschon kaudesch verstehen, wie uns denn auch deßelben
alle Schabbas ..., und die halten wir dem ... für
wie wir Menschen alle von Adam harischon herkommen, Adam
harischon aber sey von Gott fromm und gut erschaffen, denn
Gott selbst spricht: laßt uns Menschen machen bezalmeinu
kidmuseinu. Weil nun Gott gerecht und heilig ohne jezer
horo sey (welches der Jude affirmirte) so habe er auch den
Adam harischon fromm, heilig, gerecht, weise und ohne jezer
horoh gut erschaffen. Jud. Wir haben ja aber alle den jezer
horo. Ego. Darum höre weiter, Gott gab ihm eine mizweh
lohtaiße, daß er von dem Baume mitten im gan eden nicht
eßen sollte, da nun Adam und Chawah in solcher Herrlichkeit waren, so kam die nachasch der Schatan und verführte die Chawah, daß sie Gott ungehorsam würde und
doch mit ihrem Manne vom Baume aß, da bekam Chawah
und Adam einen bösen jezer durch listige Verführung der
nachasch aus seiner eigenen Schuld. Dieses mußte nun Gott
straffen, weil er gesagt hatte, welches sagt da deinen Spott,

Dantzig d. 3. Aug. 1731.

würde des todes sterben, deswegen liess er ihn aus dem paradis, oder den gan eden jagen, und wo er ihn nicht aus lauter Gnade und barmhertzigkeit noch eine nebuah gegeben hätte, dass ein weibes Saame solte kommen, und der Schlangen den Kopf zertreten, den schatan überwinden und Adam harischon samt allen Menschen aus seiner Gewalt erretten, das aber eine herrliche tröstliche nebuah, durch konte Adam harischon meinen dass er noch nicht sterben, sondern bey leben bleiben, und durch Gottes Barmhertzigkeit wieder in gan eden kommen würde. das glaubte nun Adam harischon und als die Chaffa ihren ersten Sohn gebahr, so war sie voller freude, und meinte nun wäre die Nebuah erfüllet, nun würde der weibes Saame kommen, darum sagte sie kaniti isch et adonai, da steht das schem hamphorasch. da sehen wir dass Chaffa die nebuah besser verstanden als viele die sich zu Juden rechnen, sie spricht kaniti isch et adonai. biss hieher höret mich der Jude gelassen an, aber nun sprach er. Jud: Nun weiss ich wol wo der Herr hinaus will. Ego. Nun wo denn? Jud. das will er auf den Jeschu deuten. Ego. kann er mir aber einen andern und bessern Meschiach deuten geben? Jud. Ich will ihm die gantze Sache nur kurtz sagen, dass Christus gekommen sey, das glauben wir. Ego. Und dass er der Maschiach gewesen? Jud. Ja wir wissen auch dass er ein hochgelehrter Jude gewesen und die Mechels all mit den Chochmim studiret hat, aber er ist doch nicht mehr gewesen, als ein blosser Mensch, und hat so viel den jetzer hora gehabt wie ich, vor einen Gott können wir ihn unmöglich halten oder annehmen, wie ihr thut. Ego. denn jetzer hora hat er wahrhaftig nicht gehabt, denn er konte unter allen Juden auftreten und fragen, wer kann mich einer Sünde zeihen oder beschuldigen? Jud. Ja ich weiss auch nicht ob er der hier Sünden begangen, also kann ich ihn auch keiner beschuldigen. Ego. Nicht allein das, sondern der Malach Gabriel hat gleich bey seiner Geburt gesagt, das heilige kodesch das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. so ist er heilig von seiner Mutter leibe an, auch selbst die freunde und brüder konten ihm nichts böses nachsagen, die doch täglich um ihn gewesen, und Ew. kann er nicht seyn der Malach, und hat keine Sünde begangen (die andern schönen argumenta vom Zemach zadik Jer: 23. und 33. vom ebed zadik Jes: 53. vom kodesch kodaschim Daniel 9. Psalm 16. du wirst nicht zugeben dass dein heiliger die verwesung sehe desgleichen im 40. Ps. dein Gesetz habe ich in meinem hertzen, und Esaie XI. ~~auch~~ der Geist des herrn über mich und Adonai sind mir damal gar nicht beygefallen.) Jud. Ach das kann nicht seyn, er ist ein Mensch gewesen, hat 32 oder 33. Jahr gelebet, und wird dazu nur ein knecht genennet, ja noch eins will ich euch nur fragen, er hat ja geruffen am Ebraisch Eli Eli lamah asabtani, wie kann denn ein Gott den andern verlassen, das ist thorheit, das kann ich nicht glauben.

Leipzig d. 3. Augusti 1731.

Ego. daß er ein ebed genennet, weiß ich wohl ~~Ch~~ Jeschojoh
hat es auch vorher gesagt, und weil er keine Sünde hatte so
nennt er ihn den gerechten Knecht, so heißt er aber als
Mensch und als Mittler zwischen Gott und Menschen, wie
Mosche auch ein Knecht heißet im Hause Gottes der
eben das Amt hatte, so heißet auch dieser Nabi camosche
und so ist er auch am Creutz gehangen als Mittler, weil
er unsere Sünden büßen muste, und seine Seele und
Leben zum Schuldopfer leaschum dahingeben wolte,
so muste ihn Gott straffen, verlaßen und er muste sterben
denn es muste das an dem andern Adam wahr werden
was kakodesch boschu einmal gesprochen: du solt des
todes sterben. was dem Adam harischon und uns allen
geschenckt ware bey dem barmherzigen Gott, daß muste
doch an diesem erfüllet werden, dahero hatte Gott gleich
den Weibes Saamen verheißen. Jud Und wenn ihr noch
so viel sprecht, so kan ich nicht mehr Götter, als nur den
einigen wahren Gott anbeten, der Himmel und Erden erschaffen
Gott hat so hart verbotten wir sollen kein bildniß machen
und es anbetten, o welche große Sünde thut ihr, daß ihr
den Gott bilder macht, es hat ja kein Mensch Gott gesehen.
Ego. wir beten auch keine bilder an, wie die Catholiquen
Jud: Aber ihr habt doch welche, die Kerls in ihren Butig
und Kirchen haben ja den Herrn Christum [illegible] solche
liederliche Kerls für bilder mögen haben, warum
wehren sich die Herren nicht, und wenn sie auch ein bild
von dem Menschlichen Leibe Christi hätten, so ist es doch
nicht ein bild Gottes, wird auch nicht als Gott angebetet
Aber weil ihr euch einbildet daß wir 2 oder 3. Götter
haben, so wisset daß warhafftig unter uns Evan-
gelischen keiner würde gelitten werden, der das lehren
oder glauben wolte. antwortet mir aber auf diese Kasche
war die schachine nicht Gott selbst? Jud. Ja. Ego. ist
es nicht Gott im Himmel? Jud. Ja. Ego. warum müßen dan
nicht 2. Götter einer im Himmel der andere auf Erden?
Jud Nein nur einer denn Gott ist allenthalben, und des-
wegen befindet sich der einige Gott in der schachine.
Ego. war die Wolcke des tages und das Feuer des Nachts Gott
selber, oder war nur Gott im Feuer und in der Wolcken?
Jud: Er war nur in der Wolcken aber was kömt daraus?
Ego. Ihr werdets hören gebt Achtung, ich will euch noch
fragen, damit ihrs desto deutlicher faßen möget, als
Gott zu Abraham kam bey Sodom und Abraham vor Gott
betete, daß er die Stadt schonen möchte, so heißet es ferner
noch adonai ließ Feuer und Schwefel regnen vom Himmel
den adonai, ein adonai von dem andern adonai oben,
waren das zwey Götter? Jud. Nein nur einer. Ego. Also werden
glauben wir daß adonai elohenu adonai sey echad, und daß

und dass nur ein einziger wahrer Gott sey, und diesen Gott erkennen wir, wie er sich geoffenbahret hat, dermahls in der Schachine nachher in dem Meschiach, Glaubet ihr nun dass Gott in der Schachine gewohnet, warum wolt ihr denn das nicht glauben, wenn Gott sagt er wolle in dem Meschiach erscheinen, so wenig ihr das Feuer und Wasser für Gott gehalten habt in der Schachine, so wenig halten wir die menschlichen Leib Christi für den wahren Gott, denn wir wissen wohl dass Gott ein Ruach ist, und dass die Menschheit nicht kan zur Gottheit werden, aber kan Gott im Feuer und Wasser seyn, so wohnet er noch viel lieber in einem Menschen ohne Fehler hat. Daher konte auch Maschiach nach dem er in Baith lechem gebohren, sich zu rechter Zeit und an dem rechten Ort in Bais Scheine offentlich gestellet hatte, so viele grosse Wunder thun, die kein Mensch noch kein Teufel thun kan, er hat Krancke gesund gemacht, aussätzige gereiniget, Teufel ausgetrieben, Jud. die Pohlnische Priester sagen auch sie können Teufel austreiben. Ego. recht fromme und von Gott berufene Lehrer können es wol thun, aber nicht anders als im Nahmen dieses Maschiachs der seinen Schlochim die Macht gegeben, Er hat sie gar Todte auferwecket, und bewiesen also dass er die Schlüssel hatte, die Gott allein hat, nehmlich den Schlüssel der Nahrung, des Todes, der Geburt und des Regens was fordert ihr mehr von ihm. Jud. die Wunder glauben wir nicht. Ego. weil es so viel tausend Juden mit angesehen haben und da es aufgeschrieben worden, nicht haben läugnen können, das wolt ihr nun leugnen, ist das recht. Jud. Jesus mag wol etliche Wunder gethan haben, aber durch das Schem hamphorasch, welches er aus dem Tempel gestohlen. Ego. das ist eine schändliche Lügen und Gedicht der Rabbinen damit sie euch arme Leute verführen, wie kan doch einer durch das Schem hamphorasch Wunder thun, Jud. Osse, die Aubes haben auch durch ein ander solches Schem Wunder gethan, Ego. Es ist betrug, wie würde doch Gott, wenn Maschiach ein Verführer gewesen wäre, seinen Nahmen so haben missbrauchen lassen, dass er so viel Menschen verführt, die Fabel kömt gantz närrisch heraus und ich mercke wohl dass ihr die rechten Meuschim des Maschiachs noch nicht gelesen, wäre es mit dem Schem hamphorasch geschehen so würden die damahligen Juden nicht gesagt haben, er treibt die Teufel aus, durch Beelzebub den obersten der Teufel. Jud. das haben sie nicht gesagt. Ego. da könt ihrs gedruckt lesen, von den Meuschim des Maschiachs welches Morgen Schabbas ist, und wenn ihrs gelesen habt, so kommt zu mir, so wollen wir weiter mit einander reden, Gute Nacht. Dieser Jude war wol etwa 30. Jahr alt, schien aber

seine Lust und Ehre im disputiren zu suchen, daher ich sein
voriges bekäntniß von Christo, daß er der Meschiach sey
nicht anders als ein Concessum ansahe, damit er mich mit
dem Articulo de divinitate Messiae desto besser faßen und
eintreiben könte, Gott aber sey danck der mir die Gnade
verliehen auch alles zu verantworten, er erbarme sich der ar=
men Seele um Christi willen.
Als ich nun hierauff aus der Stadt wieder nach Hause gehen
wolte ging ich unterschiedliche vorbey, welchen ichs ansehen
konte, daß sie nicht Zeit hatten mit mir zu reden. Ein
ziemlich alter Jude der wol 48. Jahr mochte erreicht haben, ging
auf der Seite eben des weges in Petershagen, zu dem
wandte ich mich und fragte: ists bald Schabbas? Jud. Ja.
Ego. Ihr seyd auch wol ein frembder Jud. Ja ich komme aus der
Crone, Ego. sind da viel Juden? Jud Ja wol. Ego. Ich habe im
vergangenen Jahr in Hannover eine Adeliche Frau gesprochen
die hörete gerne Gottes wort, ich möchte doch wißen ob die noch
lebte, sie war lutherisch und hatte ihre Güter bey der Crone.
Jud Eine lutherische Edelfrau hat sich umtauffen laßen und
ist catholisch worden. Ego. Das ist nicht gut, denn der Mensch
ist wanckelmüthig ist, ob es gleich nicht verboten ist daß
der Mensch soll suchen auf den rechten derech schalom zu
kommen, so wird sie ihn doch dort nicht finden, wo sie elilim
und pesilim anbeten. Jud. pschite. Ego. Das aber ist wahr
daß der Mensch muß mehr für seine neschomoh als für
den Leib sorgen, denn die neschomoh muß, wenn sie aus
dem Leib gehet, entweder in gehinnum oder sie kömt zu
Gott in aulom hobbo, wenn sie den derech schalom er=
kannt hat. Jud freylich. Ego. Kömt sie nun in gehinnum
so bleibt sie ewig immerfort darinn wie der Nabi Je=
schojoh im letzten Simon und posuck sagt: Ihr Würm in
scheol wird nicht sterben und ihr feuer wird nicht auslö=
schen, darum muß der Mensch bey Zeite für seine nescho=
moh sorgen, daß er ja in aulom hobbo zu Gott komme.
Hierzu schwieg der Jude stille, darum sagte ich weiter: Nun
weiß ich wol daß die Nebiim den rechten derech scha=
lom gewiesen haben, und wer ihnen folget, der kömt zu
Gott, aber ich weiß auch daß die aubes haben die nebiim
verfolget, getödtet und gesteiniget, und haben ihre lehre
und ihre nebues von dem maschiach nicht leiden wollen
haben dagegen ihre meinungen Gesetze und falsche hoff=
nung von einem weltlichen maschiach auffgeschrieben
und dieses ist denn in dem Talmud alles beysammen, die
Kinder & weiber haben doch gesehen, daß die Propheten wahr
geredet haben, daher haben sie die nebiim und den Talmud zugleich

Dantzig d. 3. Aug. 1731

behalten, nun sollen die Juden bey das für Gottes wort, will
ich aber dem Talmud folgen, so muß ich die nebiim wegwerffen
will ich den nebiim folgen und hören was Gott geredet hat, so
muß ich den Talmud wegwerffen, denn beyde sind wieder
einander, da ihr nun so lange in golus seyd und keinen
Hechel auch keine Kirbeines habt, so möchte ich gerne wis-
sen, wie ein Jude, der für seine neschomeh sorget, zu aulom
hobbo kommen will? Hilfft es am jom Kippur einen Vogel,
hahn schächten, den über dem Kopf schwinget, das kan ihm
nichts helffen, denn das hat Gott nirgends geboten. Jud.
Herr so mein Herr unser Corban haben wir alle Tage, das
ist das Gebet, daß die aubes gemacht haben, das wir beten
sollen, und haben dabey geschrieben, als ihr das Gebet vom
Corban offte beten werdet, so wird es Gott annehmen als
ein Corban. Ego. Könnt ihr mir das aus der Thaure
oder aus denen nebiim und khubim in einem posuck wei-
sen, daß Gott gesagt hat, er will in diesem golus
das Gebet vom Corban als ein Corban und ascham an-
nehmen? Jud. Ja das will ich ihn weisen könne er nur
lesen, wenn er laschon Khaudesch verstehet. Ego. Ja
ich verstehe sie wol, aber das hat sich noch kein Jude unter-
standen, ihr werdet auch nicht der erste seyn, der mir das
zeigen wird, ich habe es wenigstens noch nirgends gelesen.
ich repetirte es mit fleiß ein paar mal damit er
nicht ausschlupfen möchte und auf was anders kommen
er bleib auch dabey, doch suchte er erst aus der Thaure her-
nach aus den Khubim, hernach in den Thillim wolte er mir
es zeigen, ich zeigte ihm inwendsen aus dem 53. Cap.
unsern Corban, den Meschiach auf welchen Gott hätte
unser aller Sünde geleget, laßen mit ... werden
und kürtzen erweis daß derselbe wahrhafftig gekommen
da wir keinen mehr erwarten können, und er sich nicht besinnen
konte was er mir aus der bibel vorweisen wolte, so sagte
er endlich, muß denn alles in der bibel stehen, nach dem
Talmud müssen wir eigentlich leben, denn der weiset uns
wie wir uns am schabbas am jom tof und in allen
fallen verhalten sollen, die bibel ist nur für die gantz
fromme und hochgelehrte. Ego. Ja für die frommen ist die
bibel, die folgen auch gerne den worten des Gottes
die reschaim aber wollen lieber Menschen Gebot folgen,
aber Gott hat ein wort geredt deßwegen ihr wisset, weil
ihr sein wort verachtet, und den Talmud höher haltet, den
doch nur sündige Menschen gemacht haben. Gott spricht
das sind meine worte, die solt ihr nichts hinzuthun auch nichts

daran thun, ihr setzt den Talmud höher, und sagt es sey
auch Gottes Wort, und wolt ihn gar noch höher halten?
Nach dem ist der Talmud in sich selbst uneinig, wenn Hillel ja
sagt, so spricht Schamai Nein, und da geben diese Rabbi-
ner, weil diese sich so heßlich gezanckt hätten, so wäre
endlich ein batkul gekommen, und hätte gesprochen, es wäre
alles bey des Gottes Wort, Entweder muß batkul ge-
logen haben, oder es ist keiner da gewesen, denn Lügen
kan keine Wahrheit, noch vielweniger Gottes Wort seyn.
Jud. Nun könt ihr denn sagen daß das neue Testament Gottes Wort
sey? Ego. Ja wenn ihr das für Gottes Wort haltet, was Gott
durch Mosche geredet hat zu Jisroel so glauben wir auch daß
das eben so wohl ja noch eher Gottes Wort sey, was Gott durch
den nabi cammosche geredet hat, denn Gott spricht Debarim
18. akim ich will erwecken nabi cammosche aus euren brü-
dern, und meine Worte will ich in seinen Mund geben, und wel-
che Seele ihn nicht hören wird, von dem will ichs fodern, darum
sind eben die gottlosen Jehudim so lange in der golus, weil sie
diesen nabi cammosche nicht hören wollen. wir aber wissen
daß seine Worte, Gottes Worte sind, darum folgen wir ihn, und
er wird uns einführen in aulom hobbo und in die ewige freu-
de. Indem ich dieses mit ihm redete gingen wir auf dem
Schottland vor ein Hauß vorbey, wo etliche Jehudim saßen,
und einer unter ihnen einen Brief in der Hand hatte, den
ich dem ersteren Juden gegeben hatte. Derselbe winckte mir
der Hand, mußte also den andern verlaßen, und habe ihn
auch nachher nicht können zusehen bekommen, denn der Schab-
bas gieng an. Der aber den Brief lase, mochte wohl ein ge-
lehrter seyn, es war aber ein verstockter, der das Wort
des Herren zu hindern suchet. Dieser fragte: Ob ich das
hätte drucken laßen? Ego. Nein das hat ein Chochum drucken
laßen, der Jisroel lieb gehabt. Jud. warum hat er seinen
Nahmen nicht darunter gesetzt? Ego. Es ist nicht nöthig gewe-
sen, wenn nur emes darinne steht, was hilfft der Name?
Jud: Ja wenn emes darinne stünde, es ist kein emes. E. solte
es denn scheker seyn, was Gott durch die nebiim geredet
hat und eure eigene Chochmim schreiben? Jud das ist nicht
scheker, aber ihr setzt keinen rechten pirusch. Ego. O daß
ihr es nur verstehen möchtet, der pirusch ist gantz richtig.
Jud. Ach ihr armen Leute, wir beten für euch daß euch Gott
erleuchten möge, ihr meinet wir sind auff dem Irrwege
aber ihr seyd darauf, darum bete ich zu Gott, daß euch
doch Gott erleuchten möge. Ego. Mein lieber Freund wenn
ihr blind wäret, und euch für blind erkennetet, so wäre euch
zu helffen, aber so habt ihr noch den ruach tardemmah auf
euch liegen das sieht man wohl, darum sind euch auch alle nebiim

Dantzig. d. 3. Aug. 1731.

wir ein Sepher Chatom, dabey spricht ihr immer, ob ihr gleich
schon so lange in golus seyd, wir haben recht, wir sind Gottes
Volck, wir sind auf dem rechten weg. Mosche aber sagt, wenn
ihr in allen Geboten wandeln und Gott gehorsam seyn werdet,
so will euch Gott in eurem Lande beschützen, entweder muß
Gott hier lügen oder ihr, ich weiß aber daß Gott wahrhaftig
ist und alle Menschen Lügner, als eure Väter in golus b-
bobel waren seyd ihr nicht also, sondern wir haben gesün-
diget, und unrecht gethan. weil ihr aber so klug und gelehrt
seyd, so antwortet mir doch auf die Kasche, warum hat euch
Gott nun schon 1700. Jahr in golus sitzen lassen, er erhört
eure Gebet nicht, ihr seyd das verachteste Volck unter allen
Völckern. Jud: was dürft ihr Gott vorschreiben, warum
er uns so lange in Golus läßt, habt ihr im Hoscheas ge-
lesen im 3ten Capitel ## jamim rabbim, da stehet
rabbim und das können noch tausend Jahr tage seyn, so kommt
eine grosse Zahl heraus. Ego. Eben darum weil keine
gewiße Zeit gestellet ist, sondern es wird euch von Gott
gleich hernach der Rath gegeben achare jaschuby bne
jisroel ubikeschu et adonai elohehem veet David
malkam, so ist alle lange Zeit umzukehren und
den wahren Gott zu suchen der euch gnädig ist, den
eure Väter verlohren haben, und dazu den König David
was habt ihr für Anstalten unter euch in diesem jamim
acheris den König David zu suchen und seine Gnade
zu suchen, gedenckt auch wohl einer daran, folget ihr
dem Rath eures Gottes, oder gehet ihr noch unten weg-
un stößt dahin. ich habe aber noch keine Antwort
auf meine Kasche, was das für eine Ursach oder schwere
Sünde des gantzen Volcks ist, warum es Gott 1700 Jahr
im Elend sitzen lässet. Jud. Unsere Väter haben sich
an Gott versündiget, haben das Kalb gemacht, und noch
andere Abgötterey getrieben. Ego. Ihr seyd kein Vater
wenn euer Sohn etwas böses gethan hat, so strafet ihr ihn
und gebt ihm den buckel voll Schläge heute, werdet ihr
wohl so unbarmhertzig und tyrannisch gegen euer Kind seyn
daß ihr die andere Woche wieder aber darum schlaget,
die dritte woche auch und so weiter, ich frage alle Um-
stehende, (es stunden Christen und Juden bey derley Geschlecht
sehr viel um mich auf der Gasse) ist wohl ein solcher un-
barmhertziger Vater zu finden? ist kein nicht einmal
ein Mensch so unbarmhertzig, wie sollte ich euch das von
dem barmhertzigen Gott sagen, der ein El rachum ve-
chamun ist, daß er seine Kinder um des Kalb willen
2 biß 3mal in Golus verstoßen, und nun so lange darinnen

sitzen lassen? wegen des Geitz und der Abgötterey hat
er sie 70. Jahr Strafe gegeben in golus bobel gezüchtiget
aber vorjetzo muss das Volck etwas begangen haben, da-
mit es solche schwere Strafe verschuldet hat. Jud. Ich will
euch auch eine Kasche fragen, warum ist der Maschiach nicht
eher gekommen zur Zeit der Mappel und hat die Welt ver-
schonet, dass die Mappel nicht hätte kommen dürffen? Ego. Es war
damals noch nicht die von Gott bestimmte Zeit, auch in dem Rath
Gottes ~~[illegible]~~ nicht also beschlossen, dass er so früh kommen solte
die Menschen in der Welt, müsten zuvor belehret werden
dass ihnen ein solcher Maschiach nöthig sey, daher musten sie
Gottes Straf-Gerechtigkeit fühlen, sie musten das
Gesetz empfangen, und Schuld-opfer bringen, damit sie
erst wol und recht lernen möchten, dass ein einzig gültig
Opfer an unser aller Statt nöthig sey. Jud. Also sehe
ich nun auch, dass es von Gott bestimmet sey, dass wir so lan-
ge in Golus sind, wenn die Zeit wird um seyn werden
wir schon David malkam sehen, so wie es von Gott vorher
bestimmet war, dass unsere Väter 430. Jahr solten in Egypten
seyn. Ego. Das hat freylich Gott über euch also beschlossen
wegen eurer Sünde, dass ihr den nabi cammosche nicht
hören wollen, und noch nicht höret, wenn ihr aber dem Rath
folgen werdet der Moschka III. stehet, so wird sich Gott
wieder zu euch wenden. Jud. Meinet ihr aber wegen unser
Meschiach wird kommen, dass wir ihn werden für einen
Gott halten? Ego. Ein Mensch kan keine ewige Hülffe
schaffen, Israels Hülffe oder Gullet geschicht badonai
wenn nun Gott nicht hilfft, so seyd ihr aller verloh-
ren, soll aber der Maschiach der euch von Gehinnom erlöset
noch erst kommen, so muss er nicht der wahre seyn, oder
die Propheten müssen geschrieben und gelogen haben, denn
denn Micha, Chaggai und Malleachi sagen, er soll
kommen aus dem bais lechem, das [illegible]
veatta bais lechem, das ist nun verstört. er soll kommen
in bais scheine, habais hasseh haacheron gadol jihje
mirischon, das bais acheron ist zerstöret worden, er soll
aus dem Stam Davids kommen, den könnet nicht mehr wissen,
die 70. Wochen Daniels sind längstens vorbey, und das
Land ist mit cherem geschlagen, zuvor aber soll Elia
kommen, ehe das Land verbannet wird, also ~~dann so~~ muss das
alles schon vorbey seyn, wie euer Talmud auch sagt calle
col hakketzin. Jud. Ist Elia denn schon gekommen, der ist
noch nicht da gewesen, wenn der wird kommen, als dann wird
erst das Land verbannet werden. Ego. Mein wie kan nun

Dantzig. d. 3. Aug. 1731.

verständigen Juden fragen, daß das Land noch nicht mit Chere(m) geschlagen sey, da vor 1700 Jahren alles gemeinsam zerstö-ret und verwüstet worden, und es so verbannet, daß dasselbe bis auf den heütigen Tag einen Gottesdienst nicht darinn halten könne, wie vormals. Hier fing jener schon an zu ruffen Schabbas! Schabbas! und darauf giengen alle aus einander, die bishero zugehöret hatten, er bat ich möchte ihm nicht übel nehmen, wenn er im Anfang zu hart geredet, ich fragte, wo ich ihn noch ferneren discurs antreffen könnte, er sagte, am Sontag in der breiten Strasse. Als ich hinunterging fragte mich einer ob dieser was zu lehren hätte, daß ich unter die Juden gienge und mit ihnen redete. Ego. was braucht ihr ... sind wir nicht schuldig nach der Thaure unsern Nächsten zu lieben, wie uns selbst, da ich nun selbst gern den Aulom hobbo begehre zu sehen, und den derech schalom dazu weiß, solte ich nicht die ihr irret, nicht den rechten Weg zeigen, ich begehre keinen Lohn. folget mir und ihr werdet ihn sehen, Gott gebe daß es doch also frucht schaffe. Er gab mir den brieff Ebräer wieder über das gehörte wort Gottes, welches seine würkung im hertzen und gewißen hinterlaßen könne, die zuhörer aber würden zurück geben. Das licht am Abend hat er auch schon gelesen, wüste aber dagegen nichts einzuwenden, als daß er sagte Menachem ist nichts, Schmuel ist nichts, es ist nichts mit den büchern. darauf ich aber zur Antwort gab, Nun so höre ich wol zum erstenmal daß ihr so verständig seyd und die schiurim aus der Thaure und was eure eigene chochmim geredet, für nichts haltet und verwerfet. Er gab aber vor, der dem [illegible] die schuld, der sey nicht recht. Gott erbarme sich der verblendeten und verstockten und sende die seinigen aus, Herr wille (komme es seyn) in unsern Tagen. Amen

d. 4. Augusti.

Nachdem ich nun gestern gantz contraire Gemüther angetroffen hatte, wie auch das öfftern bezeuget ist, so wolte ich doch auch zu sehen des Herrn [illegible] der mich vorher mit novis et selectioribus argumentis instruirte, auch erfahren, wie sie sich am Schabbas gegen mir verhalten würden, ging deswegen wieder in die Stadt und traff so gleich auf dem Wege einen an im Schottland der so spatzieren ging.

Zu dem sagte ich nach Art, und Gebrauch der Juden, Schabbas, und
fragte ihn, ob er auch heute in der Schule geweßen. Jud. Ja, Ego. Ich
bin auch etliche mahl in der Juden Schule gegangen, und habe wahrge-
nommen, daß sie ein gewißes Wort 3 mahl sprechen, und dabey alle-
mahl hoch in die höhe springen. warum müßen sie doch das thun? Jud.
ich will dem Herrn die Ursach sagen, das Wort heißt Kadosch
Kadosch Kadosch, das kömt in unserm Gebete vor, und wenn
wir das sprechen, so springen wir deßwegen in die höhe, daß wir
uns zu Gott erheben, und Gott uns erhören soll. Ego. Ist das
aber also in Gottes Wort befohlen oder kömt es aus der Gewohn-
heit der alten Väter her? Jud. Es ist eben nicht befohlen, sondern
weil es der Alten gebrauch gewesen, so thun wirs auch also.
Ego. Wenn bey uns die Kinder so zu springen pflegen, so legt
man es ihnen für einen Übermuth, oder Freude aus, Andächtig
und ehrerbietig läßt es nicht, wenn ich nun vor einem vorneh-
men Herrn stehe, so springt man nicht so, wie viel mehr
solte man vor Gott Ehrerbietigkeit gebrauchen, es muß
wol eine andere Ursache haben, steht das Wort auch in der
Bibel? Jud. Nein in der Bibel stehet es nicht, aber in
unseren Gebet büchern, und wer es nicht versteht, dem kömt
es so vor, wir thun das aber aus Andacht, daß wir uns
recht zu Gott nahen wollen. Ego. Ich will ihm doch meine Ge-
dancken sagen, die ich dabey gehabt habe, ich habe einmal
gelesen, daß die Rabinim dem großen Gott io Sephiros
beylegen, von den drey obersten Sephiros sagt Rabbi Bec-
chai, daß sie wären caechad. Sie heißen Keser eljon
chochmah und binah. ferner sagen die Jehudim aus
diesem Posuck Schma Jisroel adonai elohenu adonai echod
und wie diesen adonai echad sich dem nabi Jeschajoh offen-
bahret hat, so haben die Cherubim ausgerufen Kadosch
Kadosch Kadosch, warum 3 mahl? Es ist ja nur ein
Gott, warum das? ich kan keine andere Ursache finden,
als es muß auf die drey oberste Sephiros gehen, von wel-
chen der Rabbi Bechai sagt, daß sie echad oder der einige
Gott seyn. oder es gehet auf adonai elohenu adonai
Echad Mosche auch sagt echad, damit nicht jemand dencken
solte, es wären 3. Götter. Und die Christen beten eben den-
selbigen einigen wahren Gott an, und erkennen daß sie
Keser eljon chochmah und binah seyn sollen, so heißen
sie sie, wie sie es in der Ebrebarbe heißen Ab, Ben, Ruach
und halten diese drey für den einigen wahren Gott. Jud.
Ich höre wol, daß der Herr ein gelehrter ist, und besser studiret
hat, als ich, warum hat er mich gefragt, da ers besser weiß?
Ego. Das habe ich mehr vor mich gedacht, ich habe aber gern
eine Ursach von einem Juden selber hören wollen. Jud. Aber
es steht nun Ab ben ruach oder Vater Sohn und heil. Geist

in der Bibel. Ego. Das wolte ich ihm gleich zeigen aber es fehlte
mir jetzt an einer hebräischen Bibel. einen teutschen Psalter hab
ich doch, worauß konte ichs ihm weisen. Jud. ich kan so gut teutsch
als hebräisch lesen, zeige nur mir. Ego. Ich bekam gleich den
2. Psalm zu Griff v. 7. Du bist mein Sohn heute habe ich dich
gezeuget, da steht beni attah, und wo ein Sohn ist, da muß
auch ein Vater seyn, und daß Gott ein Vater heiße weiß er
Jud. das gehet auf David. Ego. wer solte denn Vater seyn
wenn David der Sohn ist, der den Psalm gemacht hat. ich wolte
eher sagen, daß es auf Salomo gehen möchte. Vermeint ihr auch
das. Jud. Ja Ego. Nun sollen wir einmal ansehen obs möglich
ist, David der Vater spricht zu seinem Sohn Schlomoh, Heute
wie kan er heute sagen, da Schlomo schon etliche Tage, ja schon etli-
che Jahr vorher gezeuget war. aber bey Gott dem Vater ge-
het es an, denn bey dem. ist alles heute, was von Ewigkeit her
geschehen ist, und noch geschehen wird, es ist alles so gut als wie
es heut vor ihm geschehe. Weil er ihn nun von Ewigkeit gezeu-
get hatte, und der ihm alles als gegenwärtig ist, so spricht
Gott Du Meschiach bist mein Sohn heute habe ich dich
gebohren oder gezeuget. v. 8. heißt es heische von mir
wie kan David seinem Sohn Schlomoh die gantze Welt ver-
sprechen zu geben, da er sie selbst nicht in seiner Gewalt hatte
wie kan solches ein Mensch thun auf eine bloße bitte und
forderung des Sohnes? oder hat es Salomoh bekommen.
das lesen wir nicht. Jud. Ists auch recht nach der Laschon
Kaudesch in den teutschen Psalmen ist die Übersetzung oft
nicht recht? Ego. hier kan ich ihm versichern, daß es auch
im hebräischen so heißt. aber es steht in diesem Pirusch nit
an, sage ich aber hakodesch boruchu habe zu seinem Sohn
gesagt heische von mir. so verstehe ichs bald, denn Gott
ist Herr über die gantze Welt, und wenn ihn der Meschiach
sein Sohn bitten würde, so wolte er ihn zum Herrn machen
über alle goim, das ist auch geschehen mein Vater, denn
alle frommen Jehudim und alle andere goim chasidim
die dienen ihn und beten ihn an. wie es im 11. [illegible]
heißet und im 22. Ps. v. 30. 31. und in der Thaure stehet ge-
schrieben, als dem wahren Gott soll man nicht dienen und anbe-
ten, und hier sagt jistachawu loh velt jaavduhu
und hier im 12. v. heißet es naschku bar, küsset den Sohn
daß er nicht zürne und ihr umkommet auf dem Wege, und
gantz zuletzt aschre col chause bo, kan und soll ich auf
David oder Salomoh oder auf irgend mein vertrauen setzen,
so wäre ich verflucht, denn verflucht ist der sich auf Menschen ver-
läßt. darum muß nun der Sohn wahrer Gott seyn mit dem
Vater, sonst könte der Vater nicht sagen aschre col chose bo.
auch wie selig sind die, die auf den Sohn trauen! Es ist,

 Dantzig d. 4. Aug. 1731. ~~Sonnab. d. 20. Ab~~
besser kennen, es ist desswegen doch nur ein Gott, wie ich schon gesagt
habe, ab sen vach echad, adonai elohenu adonai echad. Keser
eljon chochma und binah echad. ob ich so oder anders nenne,
der Rabbinim wissen das auch wol, denn es steht gar zu deutlich
und oft in der Bibel, aber sie sagen es nur nicht, es hat ein-
mal ein sehr gelehrter Jude gesagt, das wüsten sie wohl, aber
wenn sie es dem Volk sagen wolten, so würden sie gesteinigt.
darum mein Vater lernet Gott recht erkennen, wie er sich
auch in seinem heiligen wort geoffenbaret hat, ehret und die-
net ihn also wie er es verlanget, verachtet den Sohn den Ma-
schiach nicht, so werdet ihr eure neschomoh vor Gehinnom
bewahren, weil ich sehe, dass ihr ein Mann seyd der von guten
Gemüthe, so will ich euch was gutes zu lesen geben, gab
ihm den Brief, und das Licht am Abend, in dem wir einen
andern Juden mit seiner jungen Frau herangetreten, die am
Schabbas so spatzieren gingen, und als ich ihr den Müssig-
gang verwiese, und die Sorge der ihre neschomoh an-
rieth, so sagte die Frau, Nein, das ist ein rechter machi-
ach. bat mich um einen Brief, den ich ihm gab. der
erstere aber verwunderte sich recht über die Bücher und bat
ich möchte ihm mein Logis sagen, dass er mich besuchen kön-
te. Gottes guter Geist (wieder welchen er auch nichts ein-
wendete) wolle ihn ferner lencken und ziehen dass er Jesum
Licht der Gnaden kommen. Amen.
Hierauf ging ich in die Stadt, hörte von Herrn Wagnern die be-
trübte Post, dass der H. D. Wolff in Königsberg vor etlichen
Wochen gestorben sey, und dass der Herr D. Abgall an sein
[illegible] Stelle hätte kommen sollen er hätte es aber recusirt.
daher ein Superintendens aus Stolpe dahin vocirt wäre.
Als ich wieder nach Hause ging traf ich unterschiedliche Juden
vor dem hohen Thor in Petershagen. 2. lagen auf einem
Wagen, und 2. stunden bey dem Wagen, ich näherte mich zu
ihnen, sagte Schabbas! ist hier auch Schabbas, Jud. Ja ein
Jude kan allenthalben Schabbas halten, wo er ist, ob er
er auch auf der Reise ist, Ego. Das ist wahr, Gott ist allent-
halben, so kan man ihn auch aller Orten anbeten, wo
kommt ihr aber her, etliche aus Schwersintz? Jud. Nein
hinter Lemberg. Dazu mochte es wol nicht anstehen,
dass ich dazugekommen war, die gingen weg, einer aber
blieb nahe bey dem Wagen, und sagte, schmausen kan man je
wohl mit einander wenn man nur nichts böses thut, Ego.
Ja das ist wahr, und ich rede auch gern mit Jehudim, denn
ich habe sie lieb, ob sie gleich in Golus sind, sind doch ihre
Väter fromme Leute gewesen, die uns den wahren Gott verkün-
diget haben, und haben die Ehrebarbe unter uns gebracht,

Dantzig d. 4. Aug. 1731.

daß unsere Vorfahren die Heyden weggeworffen, und so ferner stellte ich ihm mit den bekandten argumentis vor, daß der Maschiach wahrhafftig gekommen und unser Corban werden daher wir Teschuba thun, und an ihn maamin werden müßten, dazu gab ich ihm und noch einem andern, der dazu gekommen war, zu dem einen brieff, und ging davon.

Ich traff aber gleich einen andern auch ungelehrten auf der Strasse an, dem ich gleichfalls vorstellete den weg zur Seligkeit kurtz, und den schändlichen betrug der rabbinen mit ihren bekandten argumentis, die er ohne wiederspruch anhörete da ich aber meinete, daß er solte ein wenig bekümmert zu werden seyn für seine neschomoh zu sorgen, daß er nicht so blind in Gehinnum führe und von Gott ewig verstoßen würde; Und meinete er solte einen brieff von mir annehmen so sagte er als einer der sich gar nicht um seiner Seelen Seligkeit bekümmert, ich möchte ihn nur behalten, welches mir sehr wehe that, daß der junge Mensch schon so verstockt und fühllos war.

Ich meinete aber in Schottland würde es noch recht angehen, aber ob ich gleich mitten vor die Juden vorbey ging und sie grüßete, spührete ich wieder bey ihnen noch bey mir eine Neigung, daher ich dafür hielt, daß es nicht Zeit sey, und solche nicht dazu seyn würden, die des Evangelii fähig wären. Ging derowegen betrübt nach Hause.

der Herr Wiedemann hatte zwar heute Morgen früh wieder das fieber gehabt, er war aber Nachmittage wohl auf und hatte gewartet mich zu verlangen, weil die Juden die mich zu besuchen versprochen hatten, allein es war keiner gekommen.

der gedachte Jude aber Philipp ~~[illegible]~~ Ludwig Lennsdorff hatte auf der breiten Strasse einen Juden mit dem Licht am Abend gesehen und ihn gefraget, woher er das bekommen, und der derselbe gesagt, daß er es von dem studenten bekommen der bey Herr Köchlern in der Ohr logire, so ist er sehr erfreuet worden, und kam gegen Abend zu uns, berichtete, daß er alle bücher, die wir ihm hinterlassen, angebracht und verkaufft hatte, auch in Elbing mehr hätte unterbringen können, wenn er nur welche gehabt. bat auch um mehrere in diesem Dominic, er wolte uns Geld dafür bringen, klagte uns dabey seine Noth, daß wir bewogen würden ihm 9. Stück vom Licht am Abend und 6. Stück vom Luca zu geben, um Dreyhen hielt er sehr an, weil er solche gar schön anbringen, und zugleich daraus beweisen könte, daß Maschiach die Thaure nicht verworffen hätte, wir hatten aber nur noch 5. und gaben ihm 4. Exemplar; für die 15. Stück aber solte er uns einen hiesigen Gulden

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

oder 8 güte brandenbürgische Groschen bringen, das übrige
aber was er darauf lösete, vor seine Mühe behalten, wenn
er ihm auch zugleich zum guten Wandel und rechten Ab-
weg den Jüden umzugehen.

Er wolte auch sagen, daß ihm die Jüden im Or beer ereb eine Stelle
[illegible] für das buch nicht haben wollen, es ist der Locus
Zephania III. 9. der auf dem blat כח im andern perek ange-
führet ist, er meldete aber nicht eigentlich die Ursach dieses
Widerspruchs, und alles für darauf geschlossen. wir haben ihn
das genau anzumerken, was die Jüden wieder dieses und die
andere bücher einwenden würden.

d. 5. Augusti. Den Vormittag wendete ich an zu meiner eige-
nen Erbauung und ~~[illegible]~~ eine Predigt in Petershagen
von der [illegible] und gewissen Versicherung der Vergebung der
Sünden. Nachmittags ~~[illegible]~~ ging ich zu den Jüden, da kamen
die [illegible] von [illegible] mit sehr grossem Gepränge [illegible]
[illegible] in die Stadt, und eben in die Gasse der
Jüden, daher ob ich gleich unter ihnen auf und nieder ging
fand sich doch keiner der mit mir reden wolte, ich fand auch
keinen bekandten, weil es ein wenig an zu regnen ging
stellte ich mich an ein Haus unters Dach, wo [illegible]
dasjenige, da sie ihr Morgen und Abend Gebet verrichten,
dahin kamen nun eben die zwey Deputirte von Posen, wel-
che die vorfallende Streitigkeiten und Rechts Sachen der Jüden
aus den Städten schlichten müssen, ich erkundigte mich bey
einer [illegible] über die Jüden welche aus dem Lande hin und
wieder [illegible]. Der Jüde so sie beyde begleitete hatte das
Licht am Abend schon gelesen, sagte aber doch es [illegible] sey,
welches ich aber widerlegte, und den [illegible] Glaubens
büchlein verstellete, ein Jüde aus Halle [illegible] mit
Namen Joseph, und noch andere kamen herzu, unter wel-
chen ich Hoffnung hatte das Licht am Abend anzubringen
dieser aber hinderte es, daher als er spöttischer weise um
ein Exemplar anhielt, daß ich ihm geben solte, und
ich [illegible], daß ers wohl bezahlen konte, um er seiner
Spötterey [illegible] wolte, sagte ich: Ich sehe wol daß ihr der
Mann nicht seyd, der das gute buch mit Nutzen lesen werde
ich wolte es euch nicht geben, wenn ihrs mir doppelt bezahlen
woltet, solche Leute die Gott und sein Wort verachten,
werden Gottes Angesicht nicht schauen.
Aus seinen Reden schloß ich, daß ~~[illegible]~~ der hebräische
Lucas schon [illegible] und in Halle bekannt seyn.
Von hier ging ich noch einmal unter den Jüden hinauff und fand
am Ende der Strasse die beyde beysammen stehen, die von mir
bücher bekommen und versprochen hatten mich zu besuchen.
der erste war ein Frauenstädter, dem ich den Lucam vergangenen
d. 3. Julius gegeben, und der andere [illegible] einer vom Lande
weit von Dantzig dem ich gestern einen Brieff und das Licht am
Abend geschencket. der erstere gab mir den Lucam wieder, ich
fragte ihn, ob er etwas darin gelesen, er sagte ja, das

das buch ist mingsch, da wird kein Jude drinn lesen, Ego. was
mit der Ehrbarkeit überein kömt ist nicht mingsch, wenn ihr nur
verstand dazu hättet, und es werth würdet, es ist vielleicht vor
einen andern aufgehoben. es stehen mehr als ihr glaubet sol-
che bücher. Jud. Ich bin es freylich nicht werth, verlange es
auch nicht, es steht ja gleich in der Hakedome von den Sonei
Jisroel damit meint ihr uns, denn ihr haltet uns für Jisroel.
Ego. da sehet ihr das, ihr nicht verstehet, durch die Sonei Jisroel
werden die reschaim unter den Christen verstanden, welche
euch hassen, und allerley bosses machen, da ihr doch auch
ihre feinde lieben, sie segnen, und ihnen gutes thun solt.
die Chassidim und Zadickim aber lieben euch um eurer
frommen Väter willen, die unter uns das wort Gottes ge-
bracht haben, ob ihr gleich noch jetzo unsere feinde seyd, und
den Maschiach nicht erkennen wollet, der auch euch zum
Heyl gesandt ist von Gott vor 1700 Jahren.
hierauf fragte der andere Jude was denn das für fromme
Juden gewesen, die das wort Gottes unter uns heyden ge-
bracht hätten? Da erzehlte ich ihm wie Christus erst 12.
hernach 72. Jünger talmidim ausgesandt hätte, unter
denen wäre sonderlich auch der Reb-Schaul, den der Ma-
schiach hernach Paulus genannt, ein sehr gelehrter
und frommer Jude gewesen, hierbey erzehlte ich wie sich
derselbe ein Eifferer über dem Gesetz, ein Verfolger der
Gemeine Gottes und hernach der grösseste Apostel unter
den heyden gewesen, ich konte auch die Erscheinung Chri-
sti und Pauli bekehrung umständlich erzehlen, und
zeigen das da erfüllet sey, daß 10. Männer aus den Go-
jim einen Juden würden an den Zipfel des Kleides fassen
und sagen, wir wollen mit euch wandeln, denn wir sehen
daß der Herr mit euch ist. Denn über diesen Ort aus
dem Zacharia wurde gleich umfangs mit befragt.
Dieser Jude sagte hierauf ich will ihm kurtz meine Meinung
sagen, ist wol ein König in der welt, der noch bey seinen leb-
Zeiten seinem Sohn das Regiment übergiebt, da er selbst noch
regieren kan, Nun ist Gott ein ewiger König über die gantze
welt, und lebet ewiglich, da kan ich nicht begreiffen, wie er
seinem Sohn das regiment übergeben soll, da er selbst regie-
ren kan. Ich las ihm hierauf den 72. Ps. vor, der von dem
melech maschiach handelt, und fragte ihn ob er klüger seyn
wolle als Targum der es deutlich erkläre, da heist es Gott
gieb dein Gericht dem Könige und deine Gerechtigkeit des Königs
Sohne, daß er dein volck bringe zur Gerechtigkeit, und dein
Elend zu erretten. &c. Es kamen noch einige andere Juden, diese
sagten es handelt von David und Salomo. ich fragte sie
aber aus dem 5ten 7ten und 17ten vers, Ob denn das Reich
Davids oder Salomonis noch stünde, Sonne und Mond stehen
noch da, aber von dem Reich sehen und wüsten wir nichts.

aus dem 8ten vers ob er herrsche von einem Meer biß zum an-
dern biß an der welt ende, und ob sie haben wollen, daß
wir David und Salamo sollten als einen Gott anbeten und
ihm dienen, da er nur ein Mensch gewesen, und in der Thaure
stünde die mitzveh lo taiše lo tištachavu velo jaavdu-
hu, und hier stünde v. 11. col melochim jištachavu velo
col goim jaavduhu. Das alles aber kann ich den Jeschua
Hammaschiach sagen, sein reich bleibet noch in aller
welt, ihm dienen Könige mit ihren Unterthanen, und
beten ihn an wie Gott befohlen hat, er ist derjenige
vor dem sich neigen werden v. 9. die in der wüsten sind,
und seine feinde, wie Erde voll (?), werden den Staub lecken.
Er wird aber gnädig seyn dem geringen und armen, und den
Seelen der Armen wird er helffen. Er ist derjenige
von welchem im 110. Psalm stehet šeheš lemini, Setze
dich zu meiner Rechten biß daß ich lege, alle deine Feinde zum
Schemel deiner Füße, Er ist derjenige von welchem David
geweissaget hat im 89. Psalm. v. 27. Er wird mich nen-
nen also, du bist mein Vater, mein Gott und Hort der
mir hilfft, und ich will ihn zum ersten Sohn machen aller-
höchst unter den Königen auf Erden. Darum ermahne ich euch
ihr lieben bne Jisroel aus dem 2 thillim der eben (?) von da,
hem ben und Maschiach redet, naschku bar, Küsset den
Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem weg
denn sein Zorn wird bald anbrennen aber aschre col cho-
se bo wohl allen die auf ihn trauen, seelig sind sind, auf
einen Menschen aber darff ich nicht trauen, also muß der
Maschiach wahrer Gott seyn. Hierüber wurden die Umste-
henden entrüstet und erbittert, da sie nichts weiter dagegen
einwenden konten, als daß sie mit ungestümen worten sag-
ten man solte mich gehen laßen, und mich nicht anhören, ich ver-
teutsche den posuk falsch, bar hieße nicht ein Sohn, sondern
lauter, und ich solte sagen, was naschku hieße, ich sagte
was kan es anders heißen als küßen, was ist aber das für
ein verstand: küßet lauter, daß er nicht zürne, und
hierauf sagte einer in der blindheit und bitter, sehet wie
der teutscht sich selber, lauter und damit gingen sie fort.
Ich ging hierauf die Juden Gasse wieder hinunter in hoffnung, weil
der eben das licht am Abend samt den brieff zum völligen durchle-
sen behielt, ich würde wol weiter mit ihm zu sprechen kommen. ~~und~~ Ich
kam also vor dem hohen thor zu dem Juden aus Schepe, mit
dem wir dort das erste Gespräch gehabt, er kandte mich und
ich ihn, ich grüßte und fragte ihn ob viel Schepser Juden hier
wären, er sagte, nein, ob der Rabbi von Plotzko hier wäre
er sprach nein, er wäre noch in Schepe. Ob der Maschiach von
Solotek wäre angekommen, ich möchte ihn gerne sehen, Jud:
Nein er ist noch nicht angekommen, diese worte sprach er mit
lächelnder stimme (?) ... Mine aus, ich stellte ihm aber vor wie

Dantzig d. 5. Aug. 1731.

sie schon so offt betrogen worden, daß geschähe zur Straffe, weil sie Gott und seinem Wort nicht folgen wolten. Indem trat einer von diesen Juden herein die hinter Lemberg her waren, und denen ich gestern 2. büchel gegeben hatte, der brachten dieselbe, und wolte sie mir wieder geben, ich fragte, ob er sie durchgelesen hätte. Jud. Ich habe sie ihm geschenkt d. Jud. Die wären recht schön. Ego. Nun weil ihr so weit her seyd will ich sie euch schencken, zum Andencken, dieser bedanckte sich freundlich in Gegenwart des Schepser Juden, und ich nahm daher Gelegenheit folgendes noch zu reden: Seht ihr, obgleich die Schepser Juden kein einziges von den guten büchern annehmen wollen oder dürfften, weil es der Rabbi von Slotzgo verboten, so sind doch viel tausend in der Welt, die es noch und gerne begierig lesen werden. Er wolte es zwar nicht zugeben, daß es der Rabbi verboten hätte, ich sagte ihm aber, daß würcklich einer zu uns gekommen wäre, der schon einen Schustag dafür gegeben, hätte aber die bücher wieder bracht, weil es der Rabbi ihm verbotten. Es würde aber solches dem Rabbi in Slotzko und andern Juden, die den Rath Gottes und seine Gnade in dieser jamin acheris verachten, schwer werden, solches vor dem jom hadin zu verantworten. Jud. Nun der jom hadin wird zu kommen, da werden wir es sehen. Ego. Ja da werdet ihrs recht sehen denn des Menschen Sohn wird kommen in den Wolcken wie Daniel geweißaget hat, in seiner Herrlichkeit, hier sind viel Juden, aber da würden noch mehr seyn, die da heulen und weinen müßen, denn es erfüllet wird das der Rabi Sacharjah kimonj schreibt. vehebitu elai et ascher dakaru. Sie werden mich ansehen den sie zerstochen haben, da zu schüttelt euch, gute Nacht.

d. 6ten Augusti Frühmorgends mit anbrechenden tage hatte der H. Wiedemann Gott sey Danck nur einen kleinen Anfall vom Fieber, und ist solches durch das Mandel=Oel nunmehro mit Gottes gedämpfet worden, daß er heute Hoffnung schöpfete, mit Gottes Hülffe bald wieder an den Juden arbeiten zu können, weil ich Vormittags zu schreiben hatte, so ging Nachmittags erst in die Stadt damit ich doch einige bücher unter die Juden bringen möchte, allein heut waren sie recht mit dem handel beschäfftiget, und getraute ich mich mit wenigen zu sprechen, weil ich keine Hoffnung haben konte Gelegenheit zu bekommen mit ihnen zu sprechen, allein ich besuchte unterschiedliche an den Kirchen bey die [illegible], einem zeigte ich das Licht am Abend und fragte, ob ers kauffen wolte, ich wolte es ihm für einen Schilling erlaßen, er sahe den titul an, und sprach zu seinem Compagnion es handelt von der Gulle! darauf sagte der andere, unter mich glaubt an der Gulle der ist machulle, und gingen beyde davon, ich sagte aber kurtz, weil ihr ewre jekudim die rechte Gulle nicht wißet so achtet ihr auch diese bücher nicht, und bleibet in eurem Elend.

Dantzig d. 6. Aug. 1731.

Als ich nun wol sahe, daß in der Stadt nichts zu thun war, so ging ich
heraus vor das hohe Thor, daselbst begegneten mir zwey Lissaer
Juden, fragten mich, ob ich keinen Sackbeutel gebrauchte? Ego. das
ist nur zum Staat, das trage ich nicht, wenn ich gleich nachtra-
gen könte, ein lammed muß seinen Kopf mich besser bedecken
Jud. was ist der Herr für ein melammed? Ego. von Emunah Luthe-
ri Jud. Kan der Herr auch laschon kaudesch? Ego. Etwas, ich kan sage
mehr, bey uns müssen wir alle laschon kaudesch verstehen.
Einer wünschete, daß man ihm in Halle ein chomesch geschenkt
hätte, und sagte die studirten sie gut laschon kaudesch im
Waysenhause. Ego. daß wir schon 1700 Jahr die Ehrebarbe
haben, ist gewiß eine grosse Segen, und ist erfüllet wor-
in breschis stehet besarecha jisbarechu col goje haarez,
daher ich euch doch gerne fragen möchte ob die Ehrebarbe und
die Lehre von dem einigen wahren Gott vor der Ankunft des
Meschiachs soll unter die goim kommen, oder nach dessen An-
kunft? Sie hatten aber nicht Lust, sich mit mir in ein Gespräch
einzulassen, daher sagten sie, wir sind hieher gekommen auf
den Dominic zu handeln. Ego. Nun ich habe auch was zu han-
deln, und zeigte die bücher. Jud. O die kennen wir schon, ist
der Herr nicht in Lyssa mit dem andern Herrn in der Schule
gewesen, die sie an der Wand oben genachlet haben? Ego.
Ja. wir haben euch damals genung gesagt, wie ihr Gott in diesen
jammim acherim suchen sollt, lebt wohl.
Und also habe ich heute so wol in, als vor der Stadt zur Genüge er-
fahren wie bekannt wir, und unsere bücher unter dem Volk
sind, habe auch keinen Zweiffel, daß diejenige, so noch begier-
de haben das buch zu kauffen, oder mit uns zu sprechen, die
werden sich nach uns umsehen.
Hierauf ging ich mitten unter die angekommenen Wagens der
Jehudim durch, die da wegen der schweren Steuer oder Geleit-
geldes nicht in die Stadt komen können, die meisten aber hatten
doch zu thun, und etwas auf oder abzupacken. Einen traf ich
müßig sitzend an, bey dem setzte ich mich nieder, und er sagte
anfänglich daß er von Lubschütz sey, er war eben kein
Gelehrter, doch ein guter verständiger Mann. Dieser beklag-
te sich, daß die Christen so hart wären, gegen die Juden, und
sie allenthalben so sehr plagten, Gott würde das endlich schwer stra-
fen, und nicht ungerochen laßen. Ego. Es ist freylich nicht gut
daß die Christen so gar unbarmhertzig bisweilen gegen euch
seyn, aber wenn ich in der Ehrebarbe lese so finde ich in der
Thaure und nebiim daß es euch also ergehen soll in dem itzigen
golus, wenn ihr verstreuet seyd allenthalben, ihr sollt also
hart gestrafft werden, wenn ihr Gott ungehorsam worden seyd
und je länger ihr so bleibet, je härter wird eure Golus, ja Gott
möchte noch wohl grössere Gerichte über euch senden, wenigstens
heißt es in der Thaure daß in dem lande eurer feinde loh
jihjeh thekumah kein Aufstehen seyn werde, ihr werdet nicht
mehr wieder auf komen wie ihr vermeynt.

Dantzig d. 6. Aug. 1731.

doch sage ich euch auch dir, daß Gott verheißen hat, er wolle sich uns wieder erbarmen in der letzten Zeit, wenn ihr ihr sünden und rechte tschube thun werdet, desswegen beten auch dieser frome Christen für uns und lassen uns gute bücher drucken, darinnen uns der derech schalom angezeiget wird, wie unsere neschomoh soll schalom mit Gott bekommen. Jud. ja wenn nur unser maschiach wird kommen, so wird es so nicht stehen bleiben wie es da ist (und weiset mit der Hand auf die Stadt) Ego. Mein vater darinne irret ihr, und widerspricht euren eigenen rabbinen, denn im talmudischen buch Schabbas stehet im 63. blatt. : אמר להן אף לימות המשיח אינן בטילין
Es herauß zu schuren auch in den tagen des Meschiachs werden nicht abgeschaffet werden die waffen, davon allhier die Rede ist, es bleiben auch Soldaten, die Stadt und Land beschützen. und im Talmud stehet : אמר רבי שמואל וגו' so sagte rabbi schmuel es ist kein Unterschied zwischen dieser welt, und zwischen ~~jener welt~~ den tagen des Maschiachs, als daß die königreiche sie dienen werden. So halten also eure eigene Chochmim dafür daß die Städte der welt nicht werden zerstöhret werden, wenn Maschiach kömt oder gekommen ist. Und was wäre das für eine gulle wenn Maschiach nur die bne jisroel aus allen ländern versamlen wolte, und ihren guff auslösen, und sie in aulom hasseh herrlich und gesehet machen, hingegen alle Völker umbringen und ihre Städte zerstöhren wolte. das wäre eine schlechte gulle was würde das der armen neschomoh helffen, wenn sie hernach doch in gehinnum müste, Jud. Ja es ist wahr, die gulle für die neschomoh ist die beste, denn der guff geht in die Erde aber die neschomoh geht zu Gott, und muß bezahlen was sie hier gutes oder böses gethan hat. Ego. Nun das ist mir lieb mein vater, daß ihr doch so viel von der gulle erkennet, daß sie nothwendig mehr die neschomoh als den guff angehen müsse, denn weil wir alle dibre Thauros nicht mekim seyn können, so ist die klole auf uns, da Gott spricht : Orur verflucht ist der nicht mekim ist alle dibre Thauros. darum hatten die alten Kirbones da wir nun die nicht mehr haben, so hat unsere neschomoh auch keinen schalom, Aber vom Maschiach sagt der nabi Jeschojo schelomenu alaf unser friede ist auf ihm, denn hipphia bo et avon cullanu denn Gott hat auf ihn begegnen lassen die Sünden unser aller und er der maschiach hat gegeben naphscho seine Seele, Jud seinen leib nephesch heißt der leib, Ego heißt zwar die Seele, aber es mag auch heißen der leib, denn er hat leib und Seele hingegeben Ascham zum Schuld Opfer, damit hat er gebüßet die Sünde unser aller, und ist nun unser Corban. Das hat Maschiach mit dem himlischen Vater so verabredet, wie davon im Jalkut stehet ב. col: 3. Diese die bey dir verborgen seynd, derselbigen Sünde werden dich bringen in ein eisern Joch, und werden dich machen als ein Jochkalb, dem das Gesicht vergeht, und sie werden würgen deinen Athem durch das Joch, und durch dieser ihre Sünde wird deine Zunge kleben an deinem Gaumen, bist du wohlgefallen also?

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

biste damit zufrieden, da sagte der Messias zu Gott, Herrscher der
gantzen welt, wird denn dieses Leyden viele Jahre wehren? Da sagt Gott
zu ihm bey deinem leben, ich habe eine woche nur bestimmt, aber dir
wenn deine Seele darüber betrübt ist, so will ich sie trösten. Von Stund
an, sagte der Messias zu ihm: Du Herrscher der gantzen welt,
mit Freuden und Lust meines hertzens nehme ich dieses auf mich
mit diesem Beding, daß nicht einer von Jisroel verderben soll. Und
nicht allein dieselbigen soll geholffen werden in meinen tagen, son-
dern auch die verstorbenen in der Erde; Und nicht allein die todten
sollen in meinen tagen erlöset werden, sondern auch die todten wel-
che schon gestorben sind, von Adam dem ersten biß jetzund; Und nicht alle-
in diese, sondern die zur Unzeit gebohren, soll geholffen werden in mei-
nen tagen und nicht allein den Unzeitig gebohrnen, sondern auch de-
nen die noch kommen werden, und noch zu erschaffen sind, und solche
nicht erschaffen, also gefällt es mir und also nehme ich es auf mich.
Da sehet ihr also daß der maschiach der gantzen welt Sünde tra-
gen muß, und daß er sich ausgebeten hat, daß kein einiger sol-
von Jisroel verderben, der den Maschiach lieb hat. Jud. Ja wenn
das die Leute bedächten und wüsten wer er wäre, sie würden
sie denen Juden nicht so viel zu leyde thun, und sie so drücken.
Ego. dergleichen wissen sie es nicht. darum habe ich schon gesagt, daß
es eine schwere Straffe von Gott sey über gantz Jisroel. Wenn
ich aber nun von dem Maschiach weiter frage, ob er ge-
kommen sey, oder noch kommen werde, so sprecht ihr er wird
noch kommen. Jud. Ja wir hoffen alle tage und Stunde, daß er kommen
soll, er wird auch gewißlich kommen wenn es auch noch so lange wehret.
Ego. Ich weiß daß ihr noch 9. Jahr habt dann geht der [illegible]
en, und da hoffet ihr gantz gewiß, in der Zeit werde maschiach
kommen, allein wißet ihr wohl daß die welt nur 6000 Jahr stehen
werde, 2000. toha 2000. thorah 2000 malcut maschiach wenn es
nun mit der welt zum Ende geht, und nach eurer Rechnung nur
noch 500 Jahr übrig sind, wie will denn euer malcut maschiach
2000 Jahr stehen können, so müßt ja thorah 3000. und 500 Jahr
gedauret haben. ferner verheißet Gott hat deborim 18. wei-
ße er durch mosche, einen Propheten wie mich, wird der Herr er-
wecken aus euren brüdern, und seine worte wird er in seinen
Mund legen, und welche Seele ihn nicht hören wird, von dem
will es Gott fodern. Entweder muß Mosche gelogen haben
oder der Prophet muß gekommen seyn, oder muß noch kommen.
Nun sagt der Prophet Micha Chaggai und Maleachi daß
ein Maschiach kommen werde, aus dem bethlehem daß der
zumahl stund, zu dem andern tempel, der dazumahl stunde
und wenn die 70. wochen Danielis würden zu Ende seyn, es
ist aber zu der Zeit kein größerer Rabi gekommen als
Jeschuah hammaschiach, dieser hat nicht allein gelehret
im hechal sondern auch viele wunder gethan, und als er ein-
mal vor der Stadt Jeruschalaim kam, so weinete er über sie, und
sprach: Sie würde zerstöret werden, und es würde kein Stein auf

 Dantzig. d. 6. Aug. 1731.

dem andern bleiben, das war eine nebuah, item, ferner sagte
er auch denen schlochim, daß sie würden den heiligen Geist
empfahen, und dergleichen sagte er mehr, auch von dem Ende
der Welt, und das alles ist eingetroffen, so wird auch das
andere noch wahr werden. ist das nun nicht ein großer nabi
gewesen? Jud. Für das wissen wir daß er ist ein nabi und
ein gelehrter Jude gewesen. Ego. Er mußte aber seyn ein
Nabi cammosche; wie nun Mosche mit Gott geredet
so hat auch maschiach mit Gott geredet, wie mosche ei-
nen berit gemacht, so hat auch maschiach den beris chado-
scha gemacht davon der nabi Jer: III. und XXXI. geweissa-
get hat. wie Mosche euch aus mitzraim geführet hat, so hat
dieser maschiach die rechte gulleh vor die neschomoh
bracht, denn er hat gegeben naphscho ascham zum Schuld-
Opfer schelomenu alaf. unser friede ist nunmehro auf
ihm, damit wir denselben erreicht haben. hier stellte ich ihm
vor wie der Maschiach das Volk Jisroel so lieb gehabt,
ihnen alles zu liebe gethan, und doch endlich von denen durch falsche
Zeugen angeklagt und zum Tode verurtheilet worden, da
er unschuldiger weise hatte sterben müssen, am meisten
darum weil er es frey gestanden, daß er wahrhaftig der
Sohn Gottes sey, von welchem im 89. 72. 110 und 2. Psalm
stehet, welche Oerter ich ihm erkläret, indem ich aber so weit
war kam ein Schreiber der aber verkehrter war, und un-
ser gutes Gespräch hindern wolte, indem er quid pro quo
redete und umwandelte, ich legte ihm einige Fragen vor, sonder-
lich warum Gott anjetzo biß ins ~~...~~ Glied strafte, da er nur biß
ins 3.te und 4.te zu straffen gedrohet hätte. warum also
ihr golus so lange daure. item warum im 72. Psalm
stehe vom Maschiach jischtachavu lo col mlochim vecol
goim jaavduhu, da doch im Schmos stünde lo jischtachave
velo jaavdehu. und als er mir keine rechte Antwort
geben wolte, so sagte ich daß ich solche ungestüme Leute
nicht anhören, noch weitläufig ihnen antworten möchte
wolte er mit mir reden, so möchte es besser deutlich ge-
schehen. darauf schwieg er ein wenig stille, ich recommendirte ein
Geschwätz von denen rechten Corban. Da kam auch zu uns
der Jude, dem ich ~~[illegible]~~ am Schabbas besuchen
und ihm einen Brief und Licht am Abend in der Heckshagen
gegeben hatte. der Gelegenheit aber erzehlte wie auch einmal
ein Doctor ein Jahr zu ihm gekommen, und gesagt hatte
das wäre gut, daß sie Juden immer noch Juden geblieben,
blieben bey dem einigen Gott, seinen Glauben könnte er erhalten,
und er wolte die verstanden nichts, wenn er wolte, so könte

er sie übersetzen, das sie sie verstehen, Ego. Das wissen wir
wohl, dass es ~~…~~ schlecht zustehet unter denen catholiquen
aber unter uns stehet es noch schlechter zu. Hierauf ging er
fort, der andere aber brachte die gemeinen Einwürffe von
Gog Magog und von dem bar Jochanan und grossen Ochsen,
die ich ihm kurtz beantwortete, von dem Licht am Abend ge-
dachte er nichts, dieses hörte 2. vornehme aber mir unbe-
kandte Männer aus der Stadt mit an, welche ihre Freude
darüber bezeugten. Der Lobsintzer Jude wurde endlich gantz
confus und weil er nicht mehr zu antworten wusste gieng er
weg fort.
Im discours sagte er auch einmal, wenn nur einmal unter
uns wieder ein nabi käme, so gering als er auch wäre,
so merckten wir doch, dass sich Gott wieder zu uns wendete
ich fragte ihn, ob sie nicht unter sich bisher gehofft hätten,
er sagte, man meinte wohl etliche aber dessen wäre nicht
zu reden, er glaube es nicht. wolte mir auch nicht sagen;
Ich hielt ihm den neuen Meschiach von Wolotzk vor
aber antworten wusste er auch nichts. Seine Seele sey dem
Herrn und seiner Barmhertzigkeit empfohlen. Abends.

d. 7. Augusti bin abermahls der Juden wegen in die Stadt ge-
gangen, fand sie aber eben so beschäfftiget im Handel wie
gestern und ob ich gleich einigen mit Gelegenheit das buch di-
gabe, so wolten sie es doch weder kauffen noch annehmen, es
ging mir nun zu Hertzen, und trieb mich wieder heraus vor das
Thor da ich besser mit den Juden sprechen kan, weil allda ver-
schiedliche sind, ~~…~~ die da warten müssen, ehe sie in die
Stadt kommen.
Als ich nun in der Gasse hinaufging in Petershagen so traf
ich vor einem Hause einen Juden mit 6. jüdischen Gebetbüchern
sitzen, dieser hatte seine Frau und noch einen Juden neben sich
sitzen, es waren aber ungelehrte und arme, da nun ein bey-
her Mann die jüdische bücher besahe, so ging ich auch hinzu, frag-
te wie theuer eines sey, er foderte 9. gl. ich bot ihm einen
Schüsseldey, und lachte drein, worüber sich die Umstehende
verwunderten, und welches bey dem Juden die attention
erweckte, als er nun das buch dafür nicht lassen wolte
so gab ich ihm das Licht am Abend dazu, die Frau sagte,
sie hätte das büchelein schon ~~…~~ gesehen, aber auch gehört,
dass es unter dem Bann liege, wenn es ein Jude bey sich hätte
müsse er es weg, Ego. Es haben schon viel hundert Juden dieses buch
gekaufft, und lesen es, und kauffen es noch alle tage, wenn
ein Bann darauf wäre, würden sie es nicht thun, die Juden hätten
es einmal wollen unter den Bann legen, aber alte verständige
Juden haben nur dazu gelacht, und gesagt die junge Leute verste-
hen nicht was sie thun, sie wissen nicht was in dem buch steht, und

Dantzig d. 7. Augusti 1731.

wollen sich nur damit und sehn laßen. Hierauf kaufte auch der da bey sitzende Jude das Licht am Abend und also würde ich hier zugleich das Licht am Abend und einen Brief loß, und bekam den Sefer
: סדר תפלה מכל השנה zu Dührenfort gedruckt.
Hierauf fragte mich der Jude, warum die Büchlein gedruckt wären, und da hatte ich Gelegenheit ~~[illegible]~~ mit ihnen zu sprechen von ihrer rechten Quelle, und wie ihre Hoffnung auf die leibliche Erlösung falsch wäre. Es würde ihnen vorgehalten, wie lieb sie die hebräischen Schriften hätten, und wie sie vor Jisroel beteten, weil sie müsten acher jaschubu bne jisroel ubikeschu et adonai elohehem veet david malkam. So solten sie auch den Rath folgen. Diese Leute höreten mich ohne Widerspruch an, und erklärten mich durch die Annahme der Bücher. Der Herr segne die Lesung derselben!
Hierauf hatte noch mit einem Posener Juden ein kurtzes Gespräch, dieser hatte unsere Bücher in Posen gelesen, und fragte, was sie damit wolten, wenn sie dieselben durch gelesen? Resp. Liest sie noch ein mahl durch und prüfet was darinn steht, und folget dem Rath gut und wandelt auf den derech schalom. Endlich da ich ihm einige Vorstellung von dem rechten Corban gemacht, verschob er daß an Annehmung biß zum jüngsten Gericht, alsdenn würde es offenbar werden. Ich zeigte ihm aber Zach: XII. wie es denen Juden werde gehen bekommen als dem sie gepeiniget und gecreutziget hätten. Und ließ ihn gehen.
Da ich nun nach Hause kam, freüete ich mich, daß der Herr Wiedemann zum erstenmal ~~[illegible]~~ nach seiner Kranckheit ausgegangen war, und einige Bücher angebracht hatte, wie auch der liebe ~~[illegible]~~ Zennsdorff wiederum 20. Stück bekommen, laut ihres besonderen Berichts, des H. Wiedemanns.
Es war nun auch in unserm Logement endlich ein Jude eingekehrt der Kam auch tisch zu brauchen, da ich nun allein für der Thür saß, setzte er sich zu mir, und sprach er möchte gern mit uns sprechen, denn er war so gut sächlich. ich sagte ihm denn kürtzlich meine Meynung vom Corban, wie wir Christen ein Corban hätten die übrigen Völcker nicht, ich muste ihm dabey den Unterschied der vielen Religionen zeigen und worinn sie sonderlich fehlten, da kam er mit der objection sonderlich, daß die catholiquen sagten wir Lutheraner würden alle verdamt werden, wir hingegen verdamten sie wieder, und hiebey erzehlte er, wie es ihm fast bey dem Teufel gegangen wäre, da er dort gespeiset, wäre zugleich ein catholischer Priester da gewesen, derselbe hätte zu dem Teufel gesagt, er wäre aus einem bösen Loch in das andere gesprungen, indem er aus einem Juden ein Luther geworden wäre, was ihm das nun hülfe, so käme er doch nun nicht in Himmel, würde er aber ein catholique, so wäre ihm geholffen, und da er ihn den Juden, auch überreden wollen, daß er solte ein catholic werden, habe er ihm geantwortet, wenn ich mich bekehren laße und käme vor der Pforte des Himmels, so würde mich Petrus sehen ansehen, daß ich oben beschoren und unten beschnitten und würde mich nicht hineinlaßen, hätten aber nun gleich die catholen recht und wolte ein Luther werden, so würden mich die

catholen bey Abraham verwahren, daß ich geschmeidt wäre, so
kome ich auch nicht hinein, darum will ich lieber ein Jude blei-
ben, so wird mich Abraham nicht verstoßen. Ego. Mein
Vater, Gott wird in olam habbo weder nach der mile noch
nach dem beschornen Kopf sehen, er wird auch weder Abra-
hame noch die catholischen heiligen den himmel aufmachen
oder zuschließen, sondern der Maschiach, wird der Welt
Richter seyn, und wird auf den Glauben sehen, bringt der
Mensch den rechten Corban so kömt er in aulom habbo, wo er
das nicht hat, so muß er verderben, daß man es aber Gott
siehet, wie das leb des Menschen beschaffen ist. Weil nun in
dem leb der jetzer horo ist, und der Mensch nicht mer im stande
alle dibre thauro sonderlich loh theive loh thachmes, so muß
er ein corban haben, darum hatte Gott die Schacht Opfer
verordnet, dabey musste der, so es brachte, ein leb nischboro
haben und mischpallel seyn, als aber das bais scheine cher-
ben geworden, so ist maschiach der rechte corben ge-
worden, denn von ihm sagt der nabi Jeschajoh Gott hat
auch ihn begegnen lassen die Sünde unser aller, und er
hat gegeben naphscho leaschom. dieses aschom siehet der
gnädige Gott an, und also der Mensch ein leb nischbara
und rechte charote hat über seine Sünden, und bringt die-
ses corban für Gott, und bittet daß ihm Gott gnädig
seyn wolle, wie Daniel, lemaan adonai maschiach
so will Gott es thun, ja er muß es thun, denn er hat
es durch den nabi Jeschajoh sagen lassen, ist dieses
nun nicht die beste quelle, daß wir den geheimnus in
den alten Auwal und Beinig ung verloschen sind. ich bedürfe
ihn demnach, daß maschiach schon müsse gekommen seyn
und daß die Juden schon oft betrogen wären, durch die
falschen Messias, wie denn jetzt einer in polotzk sich
wieder meldete, aber den wahren wollen sie nicht achten,
und würden sich doch vor jom hadin vor ihn bücken müssen,
er hörte dieses mit an, kamen auch das meinende lang
weil es aber spät war, so brachen wir die Rede ab,
und der Jude sagte, am schabbas haben wir Zeit,
da wollen wir den gantzen tag mit einander schmausen.
dieser Jude schien eben nicht gelehrt, aber doch klug und willig
zu seyn, mir war es lieb, daß er ein belieben hat mit uns
zu reden, Gott gebe uns Gnade, daß wir ihn recht gegen
den Tag der Heimsuchung Gottes praepariren mögen.
Nachmals ist mir gemeldet, daß Herr Widemann hat
erfahren, daß in Lissa unsere Bücher, so wol von lu-
therischen, als catholischen Priestern, seyn abgefordert ~~und~~
worden von den Juden, damit sie sehen möchten, ob sie recht
die christliche religion erwiesen, es soll auch der dem Rath und
magistrat derselbst gekommen seyn

Dantzig d. 8. Augusti 1731.

d. 8. Augusti besuchte und hatte Gelegenheit mit dem
kleinen Knaben des hiesigen einlogirten Juden zu sprechen, der
hatte schon in der Cumitz nach der welt gesehen, und die
kleinen bücher gelesen, von welchen er sagte, daß
sie noch nie dergleichen unter den Juden gesehen, die hätten
wir der erst hieher gebracht. Ein Sohn meines Gastherrn
habe auch den und eins geschenckt bekommen, der habe es
aber dem Sohn weggenommen, und weg gelegt. Dieser
Knabe war 12. Jahr alt, und hatte Vater und Mutter ver-
lohren, den Vater schon vor 10. Jahren, und die Mutter
vor wenig Jahren. Ich fragte ihn anfänglich ob er den
Morgen Segen gebetet hätte, und als er es mit Ja be-
antwortete, so muste er mir die Historie von der Schö-
pfung der Welt, von dem Joseph in Egypten, von
Mosche und den Ausgang der Kinder Israel aus Egypten
erzehlen, dabey habe ich aber angemerckt, daß sie
viel fabelhaftes mit untermengen, und wunder machen
die in Gottes wort nicht stehen. So erzehlte er in der Histo-
rie Josephs, daß Joseph im Gefängniß 10 Jahr lang geschlafen
nichts gegessen, noch getruncken. bey der Offenbahrung gegen
seine brüder habe er gesagt, er wolle ihnen den bruder Jo-
seph wiederschaffen, und dann haben sie ihn darum gebeten,
endlich habe er zu ihnen dreymal Joseph kom herein, und da-
nach gesagt, ich bins. Vom Mosche erzehlte er, daß er
als ein Kind einen Glantz um sein haupt gehabt, wie eine
Mond, ferner daß sich der Arm der Tochter Pharao 20. Ellen
lang ausgestreckt, damit sie ihn heraus ziehen können,
daß er von keiner andern als seiner Mutter säugen wollen,
daß er, als er entwehnet gewesen, und der Pharao ihn
nach einem Gastgebot auf den Arm genommen, und Mose
als ein Kind ihm die güldene Crone abgenommen und sich
aufgesetzet, daraus Pharao geschlossen, er werde
derjenige seyn der ihm nach der Crone stehen werde, davon
seine Wahrsager gewahrsagt hätten, deßwegen habe
er ihn tödten wollen, seine tochter aber habe gebethen,
und die Geister haben den Vorschlag gegeben, dem Kinde
solte man 2. Schüsseln vorsetzen eine mit glüenden Kohlen
die andere mit Ducaten, und da könte man es prü-
fen ob es mehr verstand hätte als ein ander kind,
es habe aber doch nach den Ducaten greiffen wollen,
ein Malach aber habe ihm die Hand zu den Kohlen
hingerißen, und als er eine derselben in den Mund genommen
sey es geschehen, daß er so stammlend geworden.
ferner in dem rothen Meer wären die Engel gekommen und
hätten sich in Mutterpferde verstellt, das hätte die Hengste
der Egyptier mit fortgezogen, daß sie alle ertruncken;
dadurch aber Pharao sey erhalten worden, damit er die
Macht Gottes und seine Güte erkennen möchte.

Dantzig. d. 8. Augusti 1731.

dinstenen Haarkauf suchte ich auch auf alle Art und Weise zum
Christenthum zu locken, wie ich denn besonders auf die Histo-
rie Josephs gleich die Historie Christi erzehlte, und ihm gar
deutlich vorstellete wie lieb unser Maschiach die Juden
hätte, ob sie ihn gleich nicht kenneten, so würden sie doch
auch einmal vor ihn kommen und sich bücken müssen, wie
[illegible] sie nun bey Joseph thun, weil er jetzt sich unter sie
auch durch die schönen Bücher bekannt machte, damit sie
ihn kenneten wenn er käme in seiner Herrlichkeit
und er sie mit zu sich in aulom hobbo nehmen könnte.
Ob nun gleich das Kind durch unser beyder Vorstellung
sehr confuse wurde, so habe doch dabey wahrgenommen
die Liebe des [illegible] von Kindes [illegible]
gegen Christum und die christliche Lehre. Der Herr Jesus
[illegible] sich doch des verwildeten Volcks einmal in der letzten
Zeit, um Christi willen. Amen.

Nachmittags ging ich wieder in die Stadt und suchte Gelegenheit
mit Juden zu sprechen, fand aber dismal keine [illegible]
[illegible] wurde ich nichts reden [illegible] Bücher [illegible]
[illegible] kommen, ging deswegen wieder in die Gasse auf Peters-
hagen und an den Ort wo ich gestern Jüdische Bücher verkaufft hatte,
fand daselbst die Frau und den Mann wieder vor der Thüre, die
ich gestern gesprochen mit einigen andern Weibern und Kindern,
diese sahen mich freundlich an und als ich [illegible]
[illegible] mich ein wenig bey ihnen niederzusetzen [illegible]
[illegible] um mich herum stunden und mich [illegible]
[illegible] fanden sich einige von den Vorbeygehenden [illegible]
[illegible]; Die erste Frage that ein [illegible] Weib von
[illegible] 70. Jahren an mich, da sie das Licht am Abend von der
[illegible], und schon durchgelesen hatte, woher die Bücher
kämen und was sie solten? Dabey musste ich ihm [illegible]
[illegible] heraus [illegible], [illegible]
[illegible] Jisroel dieses Buch hat ein Chochum gemacht, der
die Kinder Jisroel in seinem gantzen Leben sehr lieb gehabt
hat, und dem es sehr gejammert hat in seinem Leb, daß sie
so lange in Golus [illegible] seyd, [illegible] lange Zeit keinen [illegible]
gehabt habt, und gantz von Gott verstoßen und verlassen
zu seyn scheinet, weil ihr schon so lange betet und nicht erhöret
werdet; so hat dieser Chochum mehr Bücher durchgesucht
um zu sehen, woran es doch fehle, daß euch Gott nicht hören
will, und da er es gefunden, daß ihr in einem Stück irret, so
hat er aus hertzlicher Liebe, ein Buch gemacht, und darinn
denen verständigen und frommen Leuten euch vorstellen wolle
worinne es gefehlt sey, und was die Ursache sey der langen
Golus und [illegible] Zaures, er hat aber nicht so viel
[illegible], daß er es hat können drucken lassen, allein ein
[illegible] frommer Mann hat es von ihm geliehen und bekannt gemacht
unter den Chasidim und Zadickim unter uns, die gleichfalls
Jisroel lieb haben, [illegible] sie beten, und [illegible] ihre Galle [illegible].

dieses wüsten wir wol, daß wenig oder gar keine unter den Jehudim
sind, die meiste sorgen nur für ihren Guff, die Neschomoh
lassen sie verderben, doch aber gehöret sie so viel Geld
zusammen, daß das Land könte gekauffet werden, und denen
wenigen frommen Juden in die Hände kommen, ob Gott aber
noch einen Serah Kodesch wolle aus dem gantzen Volk
behalten und steuern. Denn 2. theil sind schon zu Grunde
gegangen bey der Zerstöhrung Jeruschalaimes und der dritte
theil wird, wie der Nabi sagt: kommen lebait in eine Läu-
terung, und der Serah Kodesch wird überbleiben.
Und aber ihr auch mit fleiß aus Psuckim der Thauro und
Nebiim den derech Schalom gezeigt, denn das Gesetz könnt
ihr nicht halten, Kirbeines habt ihr nicht mehr, ~~das~~ und ohne
Korban könnt ihr nicht in Aulom habbo, daher ihr Christum
annehmen und im Glauben ansehen müßet, wie eure Väter
die kupferne Schlange in der Wüsten, wer das nicht thun
und Gott nicht folgen will, der sehe zu, wie er einmal am
Jom hadin bestehen wird. Dieses alles stellete ich weitläuf-
tiger aber nach gewöhnlicher weise mit jenen Vätt bewußten
terminis et argumentis beweglich vor, und er wieß
dabey daß unser Heyland der Prophet sey, der in die
Welt hat kommen sollen, und daß ihre Hoffnung auf
eine leibliche Erlösung schändlich, schädlich und verderblich
sey. Er wurde dabey ziemlich attent und widersprache nicht
da es aber auch kein Gelehrter zugegen, der diese Vorstel-
lung störete, daher daurete sie eine Stunde lang vor
Verwunderung, biß die Jehudim ihr Gebet verrichten wol(ten)
Der Name des Herrn sey für die Gelegenheit gelobet, er
gebe seine Gabe in dessen, und würcke selbst durch seinen
heiligen Geist eine gewisse Überzeugung in ihrem Hertzen
von Christo, um seines bittern Leydens willen Amen.
Ehe wir zu Bette giengen war ein catholischer Schiffer
in unserm Hause und auch unserer Stube einquartirt
derselbe begab sich anfänglich mit mir in Discours
de concursu Dei generali ad actiones etiam malas
hominum, qui tamen physicus tantum et invitus esset,
welches ich ihm gar nicht gäntzlich concedirte, nachdem
aber der Herr Wiedemann negirte et plane nullum
concursum ad actiones malas quatales statuirte, darüber
~~sie~~ kamen sie beyde in weitern discours de Ecclesia et ejus
Vicario capite Papa tanquam Successore Petri, des-
gleichen de bonis operibus et meritis geriethen, da
er denn mit Gottes Hülffe, so in die Enge getrieben wurde,
daß er weder den concursum noch die bona opera, noch seine
heiligen Väter defendiren konte. Der Name des Herrn sey
demüthig gelobet, der uns seine Wahrheit kund gethan hat
und hat uns erlöset von solchem degenerirten dienst; Ihm sey die Ehre

Ihm sey die Ehre. Amen.

d. 9ten Augusti. Vormittags habe mit Abschrift der Relation zugebracht. Nachmittags kam der catholische Schaffner, der im Gespräch mit dem Herrn Wiedemann, die Gelegenheit gaben die prächtigen Kittel seiner Pferde, worüber der Schaffner ihn gefragt, ob sich das auch [...] einem Prediger anstehe? Da er ihm nun mit dem Ausspruch eines alten Kirchenvaters begegnete: Vor diesem hätte man güldene Priester und hölzerne Kelche, nun haben wir güldene Kelche und hölzerne Priester, und solchen Spruch vorwerffen, so hat er's aufs decorum gezogen, dabey ihm aber die differentz zwischen dem decoro politico und ecclesiastico ist vorgehalten worden. Hernach that der Schaffner die Frage an ihm, ob er auch in seiner Religion könne selig werden? Darauf Herr Wiedemann gebeten er möchte ihm sein Glaubens bekäntniß erst hersagen. Der Schaffner aber hat geantwortet, das würde er ja ohnedem wol wissen. Wied. ich weiß wol, daß Sie confessionem publicam et arcanam haben. Schaffner bittet er möchte ihm nur deutlichere Antwort geben, was er von seinem Glauben hielte. So sagte ihm der Herr Widemann deutlich: Sie hätten gar keinen. Darauf gieng eine neue Disputation an, die fast 2. Stunden währete, worin die Haupt-Errores der catholischen Kirche vorkamen, wie dieselbe degenerirt sey in statum politicum, wie sie ein monstrum sey propter duo capita, wie sie neben der Schrifft so vielen Menschensatzungen der Religion folgeten, wie sie merita bonis operibus nicht haben könte, wie der Bilder dienst so scandaleux sey denen die extra ecclesiam wären, Juden, Türken und Heyden, wobey er die thornische Affaire fand man die Bilder hernach defendiren wolte. Wie sie auch den Sabbath in Pohlen so entheiligten, und öffentliche Jahrmärkte anstellen ließen, dagegen er aber bezeugte, daß sie schon seit 5. Jahren her daran gearbeitet, und ein ansehnlicher Minister unter ihnen, solches auch dem Land-tag in Warschau vorgestellt hätten samt dem gantzen Clero, es wäre aber dagegen viel eingewendet, so daß sie nichts ausgerichtet, daher sie die Sache nach Rom gelangen lassen, woselbst auch ein Decret deßfalls wäre ausgefertiget, und nach Warschau geschickt worden, sie hätten es aber zurück gesandt ad melius informandum Papam, allein es wäre nun abermals nach Warschau geschickt, und würde publiciret werden. Der Herr Wiedemann wolte auch bey dieser Gelegenheit auch eine Vorstellung thun wegen der unverantwortlichen Versäumung der Kinderzucht in Pohlen, allein er ward dießmal schwierig, und nahm freundlich von uns Abschied ob ihm gleich die Wahrheit deutlich genung entdecket worden, und sonderlich im Discurs auch vorgehalten war, daß wir nach dem deutlichen Ausspruch Christi Luc XXII. v. 25. 26. Qui vult esse maximus pontifex habeatur pro minimo, ihn auch pro minimo hielten, und keinen Vicarium gebrauchten, da Christus cum Spiritu sancto in ecclesia praesentissimus wäre.

heute bin ich erst auch gegen Abend in die Stadt gegangen habe aber keinen gefunden, mit dem ich hätte von dem Weg der Seeligkeit nach meinem wenigen Vermögen reden können, weil sie alle jetzt im Handel verwickelt sind. doch referirte er mir, daß der Holländische Jude, dem wir in Leer begegnet, seine gerichtliche Schandt gegen den Herrn Wiedemann verbeißen hat. Der Herr wahre Gott ziehe ihn immer mehr und mehr durch seinen Geist. Amen.

d. 10. Aug. bin ich mit der Abschrifft der Relation beschäfftiget gewesen, und habe ~~—~~ auch die öffentliche Arbeit an den Juden biß auf den Schabbas verschoben, da mir der Herr neue Gnade, Geist, Krafft, Weißheit, und Segen verleihen wolle um Christi willen. Amen.

d. 11. Augusti Vormittags praeparirte mich und sammlete einige neue und auserlesene argumenta, den Juden vorzuhalten. Nachmittags ging in Gottes Nahmen in die Stadt, um zu erfahren, ob ich Briefe bekommen, darnach mich sehr verlanget, habe aber noch keine empfangen.

4 War meine Intention an die Juden vor dem Thor zu arbeiten, ich traff aber im Herausgehen den Lehrer Juden Zembdorff an. Derselbe beklagte sich zugleich, daß unsere Bücher allenthalben schon bekannt wären, und daß wir in Pohlen welche verschenket hätten, daher er nicht so viel unter die Leute vor Geld anbringen könte. Doch hat er schon unterschiedliche verkaufft, und wie der Herr Widemann schon berichtet hat, so ist er mit einem wegen 100. in Handel gestanden es habe aber ein böhmischer gestöhret. die übrigen bringe er auch verschiedener weise unter sie, und er einigen Soldaten, die er durch deutsche Kaufleuten, und noch einem andern getauften Juden welche zugestellet hat, die ihm darinne behülfflich. es haben auch catholische Bürger etwas verlanget, dagegen wir aber protestirt, und ihn gewarnet haben, daß er es nicht thun soll, damit es nicht vor der Zeit, zum Schaden der armen Juden in Pohlen kund werde.

Hiernechst aber erzehlte er, wie ein Jude aus Litthauen, nachdem er sein Buch, die Göttlich erkannte Wahrheit gelesen, da zu ihm gekommen, und hätte gesagt, er wäre ganz confus geworden über das Buch, er wüste nicht, was er glauben solle und woran er wäre. Er wäre doch ein bar Jisroel gewesen, er möchte ihm doch sagen, wie er dazu gekommen, daß er sich hätte schmadten laßen. Nachdem er ihm hierauf die vornehmsten Bewegungs Gründe angezeigt, so hätte er gebeten, (nebst seine Aufnahme bey den hiesigen Catholischen) er möchte doch mit diesem seine Jesuiten gehen, er wollte mit denen sprechen, er hat ihm Jener abgerathen, weil er ja nimmermehr die Elilim und pesilim würde anbeten können. ist aber doch mit ihm hingegangen, und hat in Gegenwart des Jesuiten ihm immer auf Laschon Kaudesch beygestellt, wie und warum ~~—~~ er kein Catholic werden könne, der Jesuit habe verlanget, sie sollten deutsch miteinander

sprechen, und weil ich gemerckt, daß ihm der Zambdorff
widersprochen, so hat er mit ihm angefangen zu disputiren
und den catholischen Glauben zu defendiren, der Zambdorff
aber hat ihn mit guten Sprüchen heiliger Schrifft zu wider-
legen gesucht, welches ihm wohl gefiel. er sagte auch, daß der
Bursch der Jude sey weggegangen zu den Jesuiten, doch habe
der Jesuit so wohl seine Leutchen als auch äußere Jüdischheit
behalten, wiewohl aber lieb, daß der Jesuit in dem Ge-
dancken stehet, als wäre alles von dem lehrenden getaufften
Juden her. hierauf hat er den Juden zu einem studiosum Namens
Genseler geführet. wir baten ihn, er möchte ihn auch ein-
mal zu uns bringen, denn wir sähen, daß es sein Ernst,
so wolten wir es bald veranstalten, daß er Unterricht
und Unterhalt bey frommen Christen bekommen solte. welches
er auch versprochen.

Es hatte ihm einer von den hiesigen Juden gesagt, daß ein Cheren
wäre abgerissen worden in der Schul über die Bücher, da nun
der Zambdorff weggebracht worden die Sache bey dem Bürger-
meister zu suchen, damit er in seinem Handel nicht gestöhret
würde, es ging aber der Schamesch oder Außrüffer vorbey, den
fragte er, der negirte es wieder, es muß aber doch im geheim
etwas geschehen seyn, weil die hiesige Juden es gar nicht an-
nehmen, auch sehr dagegen eifern, wenn es andere annehmen
wollen.

3) Als ich von dem Zambdorff abschied genommen, und der Ehe
Widemann allein in die Stadt ging, machte ich mich unter
die Juden in der Sandgrube, (wie die Gasse auf Petershagen
vor dem hohen Thor genennet wird, welche ich schon etliche mal
besucht) ich traff auch daselbst in der Herberge einen alten Juden aus Friedland nebst einigen andern auf dem
Wagen sitzend und ihre Gebeter lesen. Da er sie nun gelesen,
so begrüßte ich ihn mit dem Worte Schabbas und fragte ihn
ob er auch die Gebeter am jom tischeboß bey sich hätte, es würde
ja bald der ereff tischeboß seyn. Er sagte aber, daß sie in ei-
nem andern Buch stünden. hierauf nahm ich Gelegenheit nach der
Ursach des jom tischeboßs und des Sitzens an der Erde zu fragen,
und wie er das gesagt, fragte ich nach der schwereren Sünde, die das
Jüdische Volck begangen, darauf sie solche erschreckliche Zer-
störung der Stadt Jeruschalaim und des bais hamikdasch
erduldet. da ich aber eigentlich fragte, der Ersinnung
der Feindländer fing gleich von einer andern materie an zu
reden und sagte: Ihr habt ja alle Propheten, die ihr habt
von uns, und unter euch ist noch kein Prophet aufgestanden,
daraus könt ihr sehen, daß wir Gottes Volck sind, wir ha-
ben auch noch jetzo Leute von Propheten, weil wir aber im
golus und in der Bedrückung sind, lassen wir uns dessen nicht
mercken, und also wird es euch auch nicht kund. dieses war

wie eine tröstliche Rede, dergleichen ich noch von keinem Jüden meines Wissens gehört, die mehr klagen die meisten darüber daß in der langen golus ihnen Gott keinen nabi geschickt hat auch nicht schicken will, daher würde ich sehr begierig, ihn weiter aus zu forschen, und wünschte daß er mir sein Geheimniß eröfnen würde. Ich sagte demnach: Mein Vater, den ihr habt ihr recht, daß wir die Propheten nicht gehabt haben, aber davon weiß ich nicht, daß auch Gott durch dem chorben bais scheine auch habe Propheten zu gesandt, ist es aber geschehen, so könnet ihr mir wol verbeßern, denn ich gehe viel mit Jüden um und bin auch ~~mit~~ bey dem Rabbiner in Plotzko bekannt, habe 5. Stunden mit ihm gesprochen, den werdet ihr vielleicht meinen. Jud. Nein den meine ich nicht, das ist noch ein junger und sehr gelehrter Mann, aber den ich meine, das ist der alte Rabbi in Posen gewesen, der nun todt ist, der hat die neschomoh des Jecheskiel gehabt, das war ein Mann der einmahl als der sagte voraus den Tag und die Stunde, wenn ein Feuer durch ein Wagen die Feuersbrunst entstehen würde, und mehr dergleichen, er konte durch das schem hamphorasch machen daß er in wenig Stunden über 30. 40. Meilen oder wo er hinwollte. Aber das hat keiner erfahren, dieser ist noch über dem Plotzger Raab. Denn ist noch einer, der lebt noch in Litthauen der ist über alle beyde. Ego. Ihr meynt gewiß den neuen meschiach in Polotzig in Rußland bey Litthauen, der die Uhr hat in Gang gebracht, die ganz verrostet gewesen, und mehr dergleichen Wunder gethan, Jud. Nein ~~[illegible]~~ meine ich nicht, es ist noch ein ander, aber ich mag nicht weiter davon reden. Ego. Ich bat ihn aber um diese Sache sehr, und doch wolte er nicht antworten. Daher lenckte ich wieder auf den vorigen Discurs meine Rede, und sprach: Das sind also eure jetzige Propheten, Nun aber will ich euch auch sagen, was wir für Propheten haben weil ich höre, daß sie euch so unbekannt sind, wie uns eure. Horet wir haben nicht allein eure alte nebiim die zur Zeit bays rischon und bais scheine gelebet haben, sondern wir folgen ihnen auch, und glauben daß ihre nebues wahr sind. Wir lesen nun im Mosche deborim am 18. Simon daß Gott gesprochen: akim ich will erwecken aus ihren Brüdern einen nabi wie mosche, und will meine Worte in seinen Mund legen, den solt ihr hören, und welche Seele ihn nicht hören wird, die soll ausgerottet werden oder von dem will ichs fodern. Dieser Nabi solte als ein adon zu seinem heichel kommen wie es der Prophet Malachi vorher gesagt hat im 3. Simon Siehe ich will senden meinen malach, der mir den Weg bereiten soll, und pischum bald bald wird kommen el heichalo zu seinem tempel adon der Herr ~~und~~ den ihr

Dantzig d. 11. Aug. 1731.

suchet, und der Engel des bundes den ihr begehret, siehe er kommt, spricht der Herr. dessgleichen sagt auch Chaggai II. habais hasseh jihgeh gadol mirischon dem bammakom hasseh etten schalom. Dieser große Nabi cam-Moshe ist kein ander, als der Maschiach ben Dovid, der in bais scheine gekommen, das Volk mit großem Nachdruck gelehret, und den Gottes Wegen und sie gewendet, dass er aber wahrhaftig ein Nabi gewesen, ist daraus zu ersehen, dass alles, was er vorher gesagt, dem Jehudim auch so erfolget ist, ich will euch aus diesem büchlein vorlesen: (Aus der Vorrede auch dem 7. Blatt) Es hat auch dieser Rabbi Jeschuah hagalili das chorben bais hamikdasch, mit großen schibre haleb und egmos nephesch und Träne zuvor verkündigt, eben also wie es darnach ergangen ist wie wir finden in diesem büchlein simon, jod tes, posuk mem oleph cap. 19. v. 41. — 44. cap: 21. v. 24 und kap. 6. Und die ihm nun haben momin gewesen, und gehorcht, die haben sich nach seiner Vermahnung bey Zeit auf die flucht gemacht, und seyn mitzil worden; die ihm nit haben momin gewesen und gehorcht, über die ist gekommen chorob dober verob in chorben jeruschalaim. dass er aber das chorben bais hamikdasch und jeruschalaim mit so großen [illegible] verkündigt, das [illegible] zu [illegible] seine große Liebschafft zu jisroel. welches gab [illegible] zu ersehen ist, dass er sich gegeben zur Kippore für viele. [illegible] nehmen sie mir das buch aus der hand und besehen es, und weil noch mehr herzugekommen waren, so redete ich gleich weiter von diesem großen nabi dass er seinen bed, und den ruach hakodesch, der über die schlochim kommen sollte vorher verkündigt, welches alles so eingetroffen. dass er nun aber ein so großer Nabi sey wie Moshe [illegible] ich damit. 1) Moshe hat einen beris gemacht mit col jisroel so hat auch Jeschuah hamMaschiach den beris chadoscha gemacht. 2) Moshe hat das ganze Volk mit blut besprenget, Maschiach hat für das ganze volck, ja für alle bne Adam sein eigen blut vergossen, und über sie gesprengt. 3) Moshe hat nichts anders als Gottes wort reden dürfen, so hat auch Maschiach aus dem gnädigen willen Gottes und den ganzen Rath von unser Seligkeit verkündiget, und Gott hat ihm wahrhafftig seine worte in seinen Mund gegeben. 4) Moshe hat 79. Wunder gethan, so hat auch Maschiach seine Lehre mit viel wo ja 1000 Wundern bestätiget 5) Moshe war der Mittler zwischen Gott und Menschen, das ist auch Maschiach und bittet für das volk wie Moshe. 6) Moshe hatte nicht seines gleichen, so auch Jeschuah hammaschiach hat nicht seines gleichen. 7) wer Moshe nicht hören wollte der wurde gestrafft, das sehen wir auch an denen die diesen großen nabi cammoshe nicht haben

v. 13. und 14. vers

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Dantzig d. 11. Aug. 1731.

hören wollen, wie euch Gott verstoßen hat unter alle Völ-
ker, und hat sie so lange Zeit her hart gestrafft. Sehet
dis ist der erste und größte nobi den wir haben, hernach sind
seine schluchim kdoschim sechrojnim lebrocho viele
met nabbim gewesen auch andere nebiim haben sich
hin und wieder auch unter uns gefunden biß auf den heu-
tigen tag, davon ihr auch nichts wisset noch erfahret (Ep:
Joh Hus. cet:) Ehe ich die vergleichung zwischen Mose
und Christo machte, würde mir eingeworffen Joschuah der
der nabi cam Mosche aber ich antwortete ihnen aus deborim
34. v. 10. und zeigte, wie derselbe auch keine nebuos gege-
ben beris gemacht, und dieses brachte mich hernach auf die
vergleichung. Da ich ihm nun Antwort gegeben, so drang ich
darauff, daß er mir nun auch antworten möchte auf meine
kasche warum Jeruschalaim und das beis hamickdasch
wäre chorben geworden, und warum sie Gott nun schon über
1700. Jahr in golus ließe? Dis ist eine Haupt-frage, da-
rauf kein Jude recht antworten kan, deswegen ich sie oft
gebraucht hab, auch später bey allen sonderlich wegen des instehenden
jom tischeboffs gebraucht, und damit zu discuriren angefangen
habe. Es wurde mir auf diese frage geantwortet, es wäre heu-
te Schabbas man müßte nicht disputiren. Indem aber kam ein an-
derer Jude zu mir, der sich berühmte, daß er alle Universitäten
in teutschland besucht, und die medicin ohne Bücher erlernet
hätte, dabey aber ein taschenspieler wäre. Dieser fing
mit mir recht an zu disputiren, ging mit mir allein be-
sonders und machte folgende vorstellung. Der Herr wird mir
verzeihen, und ich will ihm verzeihen, wenn wir im Reden an
solten zu nahe kommen, wir können doch die Christen vergeben, daß
Gott einen Sohn habe, da er sich mit keiner Frau vermischen kan
und diesem Sohn soll er das Regiment übergeben haben, noch
bey seinem leben, das thut kein König auf der welt ehe er
stirbet, nun stirbet Gott niemals, wie kan er einem andern
das reich und die Herrschaft übergeben? Ja wie solte Gott der
Schöpfer in den unreinen Leib seines Geschöpfes gehen, und
aus demselben gebohren werden, das finde ich nirgends
in der Schrifft, das wird mir auch keiner weiß machen.
Ego. Mein freund, hat er ausgeredet, so will ich ihm antwor-
ten, die erste frage ist ob Gott einen Sohn haben könne? Ist
dißes doch daß dem David ein Serah von Gott verheißen ist,
der auf seinem Stuhl sitzen soll ewiglich. Deß nun er sich im
Psalm 89. erinnert, und tröstet, daß Gott seine Zusage halten
werde. v. 4. Dieses Saamens der nach eurer eigenen Meinung
der Maschiach ben Dovid ist, gedenckt er öffters in sei-
...mit der ...
el hechals zu seinem ...

nem Thillim, und was von demselben gesagt wird, zeiget zur Genüge
an, daß er müße Gottes Sohn seyn. v. 20. heißt es: ich habe einen
Held erwecket, der helffen soll, ich habe erhöhet einen Auserwehl-
ten aus dem Volck. Die nachfolgenden Verse, sonderlich der 27. 28.
30. 37. 38. bezeugen klar, daß der Meschiach Gott Gott nennen wer-
de, ihm, und Gott ihn für seinen Sohn halten werde. Von David und
Schlomoh und [illegible] kan es nicht handeln, denn deßen Reich
ist wieder zu seinen nachkommen, aber Sonn und Mond stehet noch
und so lange die stehen, wird man auch den Maschiach ben
David ehren. Dazu sagt Gott im 2. Psalm ausdrücklich zu
dem Meschiach beni attah, solte ich Gott lügen straffen
das unterstehe ich mich nicht beni attah hajom jeladti-
cha heute habe ich dich gezeuget, nicht wie wir unreine elen-
de Menschen, mit einer Frau Kinder zeugen, sondern wie
es einem Schöpfer gemäß und anständig ist, und ob ich
das gleich nicht weiß noch begreiffen kan, wie es zuge-
gangen, so glaube ich doch daß der Maschiach Gottes
Sohn sey, denn ich habe einen solchen Gott der nicht lügen
kan. Will man es von David oder Schlomo erklären, so
schickt sich das folgende nicht dazu, denn Gott ist allein der
mächtige Vater, der seinem Sohne auf eine bitte die gan-
tze Welt, und alle Heyden zum Erbe und Eigenthum ge-
ben kan, und Maschiach ist allein der Sohn, der es be-
kommen und bißher würcklich beherrschet hat, mit seinem
starcken eisernen Scepter, den man nicht zerbrechen wird,
darum die Vermahnung an alle Könige und ihre Untertha-
nen ergehet, daß sie diesen Sohn küßen und ihm dienen
sollen mit Furcht und Zittern, und weil er ein wahrhaf-
tiger Gott ist, so stehet zuletzt aschre col chose bo,
das kan ich von keinem Menschen sagen, denn der Fluch ist
der sich auf Menschen verläßt. Ja im 72. Psalm hat
Schlomo gewiß von diesem melech hammaschiach ge-
weissaget, aus welchem Psalm ich ihm nun auch die andere
Kasche aufheben will, denn obgleich auch Könige in der Welt
gewesen seyn die ihre Herrschafft den Söhnen übergeben haben,
wie der König von Spanien, und der zeiten Pharao, sogar
dem Joseph, so will ich doch lieber aus diesem Psalm zeigen
daß Gott ihm das Gericht und die Macht gegeben haben daß
ihn nun alle Könige und Völcker als ihren Gott anbeten
müßen. Gott gieb dein Gericht dem Könige, und deine Ge-
rechtigkeit des Königes Sohne, diesen gantzen Psalm gieng ich
durch, und weil Targum selbst bekennet, daß er vom melech
Maschiach handele, so konte ich mit desto wenigerm Wi-
derspruch alles auf ihn erklären, sonderlich d. 11. 14. und 17. vers

Dantzig d. 11. Augusti 1731.

ich hielte ihm die Stelle aus dem Daniel 7. v. 13. 14. auch vor,
solchen konnten aber er war hier mit zufrieden, und einer
hatte den hebräischen Psalm dagegen, und sagte es wäre
recht verdeutscht, daher ging ich zum dritten Stück und er-
wiese ihm kürtzlich, wie der heilige Gott sich nicht geschämt,
es hätte im Feuer und Wasser Wolken zu wohnen, als in
der schachine geschehen, daß er die Kinder Israel aus
mitzraim ins erets kaudesch führet, so hätte sich der
Sohn Gottes noch viel weniger geschämt in einem reinen
und geheiligten baser vedam schochen zu seyn und
darinnen zu wohnen, wie wir das so wohl glauben könten,
als daß die schachine wahrhaftig erschienen.
auch diese puncte habe ich keinen weiteren Einwurff von ihm ge-
hört, allein einige andere suchten uns immer zu stöhren,
die ich aber mit nachdrücklichen ernsthaften worten abwies
als aber alles vorbey, so kam ein alter Jud, ohnzweiffel
von demjenigen bestellt, den ich am vergangenen schabbas
wegen des ~~[illegible]~~ kadosch kadosch kadosch befragte, dieser
sagte, er wolte mir die rechte Antwort auf die frage geben
Gott wäre heilig vor Erschaffung der welt, heilig in der
Welt, und wenn die welt würde vergangen seyn, bliebe Gott
dennoch heilig. sie springen dabey in die Höhe, weil sie ei-
nen lebendigen Gott im Himmel hätten, für Freuden, wie
David solches auch hinter aron beris gethan, unser Gott
aber wäre begraben in die Erde, daher müsten wir uns
zur Erden bücken, Ego. O welch eine unverständige Rede
wäre das, das erstere ließe ich noch gelten, aber des
letzteren wundert mich sehr, wißt ihr denn nicht mehr was
jistachavu heißt, tieff nieder bücken, bückt ihr euch
nicht in der Schul, wenn das wort kömt, hat sich Gott
die Ehre nicht allein vorbehalten, vor keinem andern Götzen
soll man sich bücken lo jistachavu velo jaavduhem
sagt Gott in der Thaure aber vor dem lebendigen Gott
wohl, und weil Gott nach dem 72. Tehillim haben will, daß
man den Maschiach seinem Sohne diese Ehre erzeigen soll
so thun wir solches auch, und sind gehorsam. Er ist aber
kein todter Maschiach, sondern wahrhaftig am dritten tag
lebendig mit dem klärten Leibe aus dem versiegelten Grabe
wieder hervor gegangen, und hat sich viel [illegible]
gezeigt, 40. tage hernach hat ihn eine wolcke aufge-
nommen, und er ist gen Himmel gefahren, da ist erfüllet, was
im 110. Psalm stehet, schew lemini sitze dich zu meiner Rechten
biß daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner füße, das
wird er auch thun, und so lange sitzen bleiben biß er kommt am

jom hadin ledin col anaschim, da werdet ihr ihn sehen in dem Glantz seiner göttlichen herrlichkeit.

Ein anderer Jude fragte mich warum wir Christen den hut abzögen, und mit unbedecktem Haupte beteten. ich: Moses hat zwar seine Schuh ausziehen müßen, aber den Hut dürffte er nicht abnehmen, Ob nun zwar nicht eigentlich erweisen kan, daß Moses damals seinen Kopff bedeckt gelaßen, als er mit Gott redete, so wißen wir im sepher chadoschah daß es ehe die Ehrerbietigkeit erfordert vor Gott unserm Haupt Herrn und König mit unbedecktem Haupt hinzutreten, ihr habt keinen Gott und König, darum geht ihr auch immer bedeckt hin. vid. 1. Cor: XI.

Unterdeßen entstund ein Lerm, da sich ein Jude mit einer Christin schlug, welche von ihm am Schabbas Geld pretendirte worüber ~~die~~ auch meine Zuhörer sich entfernten und alles zusammen lieff, daher ich weiter ging, und bey dem hohen Thor einen Juden aus der deutschen Crone zu sprechen bekam, da ich erstlich wegen des jom tischebobs die obbemeldte fragen vorlegte, und weil er sie nicht beantworten konte, selbst beantwortete, und ihm kürtzlich aus dem Propheten zeigte, daß maschiach schon gekommen sey. darauf zeigte ich ihm das Licht am Abend, und ließ es ihn durchzulesen. Traff ihn auch hernach wieder in der Sandgrube an, da er mit dem büchlein mitten unter einem großen Hauffen Juden saß und es ihnen ~~vor~~laß, welches mir lieb war.

Ich ging weiter nach hause, traff aber im Schottland einen alten Juden namens Chaim oder Joachim aus Lubschitz, mit dem ich gleicher gestalt procedirte, und ihn dahin brachte daß er Lust bekam mit mir weiter zu sprechen, ich bezeugte ihm dabey, ob wir nun gleich glaubten, daß Maschiach ein wahrer Gott sey, so hätten wir doch nur einen Gott und glaubten adonai elohenu adonai echad, und wie ich ihm mit mehrern das mysterium Trinitatis erklärt und gezeiget hatte, daß ich als ein Lutheraner nur einen einigen Gott glaubte, und keine bilder anbetete, so war, da mir der Mann recht zugethan, wunderte sich, daß ich so hebraisch mit ihm sprechen und ihm alles bedeuten könte und bat mich noch ein wenig mit ihm zu gehen, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ sagte auch ich solte sicherlich glauben daß ich durch in aulom habbo zu Gott kommen, denn ich kennete Gott recht. ich wieß ihm dazu die Stelle aus dem Or leet ereb, welche auf dem Blatt 73 in der andern Edition aus dem Sohar angez.

verhört wird, und sagte so glaube ich den einigen Gott, daß die drey adonai elohenu adonai oder ab ben ruach echad seyn. darüber er sich sehr wunderte, daß ich ihm auch das Büchlein durch zu lesen überließ, und er bat mich einmal zu besuchen. Weil er nun hungerig und dürftig war und nach der Strenge des Gesetzes weder Geld anrühren noch bey sich tragen durffte, so bat er mich ich möchte ihm einen Trunck geben lassen, wenn ich nach Lubschütz käme, solte ich 8. tage bey ihm bleiben und der Essen und trinken nicht sorgen. dieses gewährete ich ihm auch, und hatte dabey gelegenheit aus der rechten Thube gemara zu reden.

Bey diesem Manne fand ich ein gutes Gemüth, und wenige Furcht Gottes, nach dem Gesetz zu leben, wie denn überhaupt die Lubschintzer Juden, denen ich gleich nachher noch Ihdey gesprochen, und mit ihnen von eben der Materie geredet habe, sehr leutseliges und bedachtsames Gemüths gefunden habe. Der barmhertzige Gott wolle sich diese meine wenige Arbeit gefallen lassen, und dieselbe von oben herab segnen, und das Gedeyen dazu geben, damit ich dereinst erwünschte Früchte sehen möge. Amen.

d. 12. Aug. ging ich Nachmittags wieder in die Sand-Grube vor dem hohen Thor, und traff alle auf einem hauffen sitzend an, es waren aber ein paar fremde dazu gekommen, welche gar nicht studirt hatten, und dahero mich auch kein Wunder war, daß sie sich gantz unwillig wild und unbändig in worten und Geberden bezeugeten, über die Attention anderer, welche sie durch allerley gottlose reden zu stöhren suchten. ich straffte sie einmal und abermal mit ernstlichen worten, desgleichen auch ein paar andere verständige Juden thaten, aber sie kehrten sich wenig dran, daher auch in solcher confusion nichts ordentliches konte gesprochen werden, als daß ich einige gemeine und schon offt vorgestellete objectiones methodo consueta wiederlegte, und den rechten sensum einiger Sprüche anzeigte. (ferner hielte ich ihnen vor, daß sie nicht Ursach hätten über die zerstörte Stadt Jerusalem zu weinen, denn das gefiele Gott nicht, und ihnen hülffe es nicht indem doch die Propheten sagten Leaulom lo jibbaneh und im Daniel steht, daß die Verwüstung soll dauren biß zu ende, wenn aulom hasseh zu Ende geht, und das könte nun wol bald geschehen, denn es ist sehr tikvis chimmum. (weil es nicht sonderlich gelehrte, sondern nur gemeine Juden waren, so wurde nicht viel objiciret, sondern sie hörten mehr zu, doch war ein Gelehrter darunter der so unterschiedliche objectiones machte.) Aber über ihre Sünden solten sie weinen, und sonderlich über die schwere und große Sünde, die das gantze Volck begangen hat, darüber Gott so zornig geworden, daß er die Stadt samt dem Tempel zerstöhret hat. Die Sünde ist es, daß eure Väter

den Nabi hammoschè verworffen, und ihn nicht gehöret haben
wie ich euch schon gestern vorgehalten. Und weil ihr über die
schwere Sünde noch heutiges tages beharret, so strafft euch
Gott mit gleicher Straffe, und wird von euch so lange
lange ihr so verhärtet bleibet. Ich zeigte ihnen dabey die
liebe des Maschiach ihre Väter gehabt und über ihr Unglück
geweinet hätte, und laß ihnen abermahls die obberührte
Stelle aus der Worte des Ev: Luca, womit denn citirten
Worten von, versicherte euch daß, Jeschuah hammaschiach
schon euch erbarmen würde in dyssen jammim acheris, wenn
ihr ihr Hertz und Sinn nicht verhärtetet und verstehend würden
den schwerden dem Rath folgten, den ihnen Hoseas cap. 3. ge-
geben. Die reschoim aber unter ihnen wären bonim le
emuna bom wie in der Lehre Mosis stünde, daher auch
derselbst hakodesch borche ihnen gedrohet abitha meen-
schkram ich werde ihr Gedächtnuß von der Erde ausrotten.
Und weil die zweyen bey dem dabeystanden und sagten, ihr redet
immer von dem Tholah diesem soll man nicht einmahl gedencken
ich habe es noch nie gehört, daß Goim zu den Jehudim gegangen
seynd, und haben sie gestrafft, als ihr nun jetzo anfanget mit
euren Büchern, ihr Wort werth dreißig und euer Bücher
verbrannt würden, so antwortete ich: O ihr elenden
und unverständigen Leute, wenn ihr klüger wäret, so würdet
ihr euch eurer eigenen Rede schämen, ich bin zwar kein
nabi nicht, aber weil eure Väter es mit allen nebiim ge-
macht haben, so macht ihrs heute mit mir, zu dem Prophe-
ten Jeschajoh sagten sie zav la zav kaff la kaff, Zaff
la Zaff kaff la kaff hie ein wenig, da ein wenig, wir
wollen dir nicht thun nach den worten die du redest, da ihr
nun leider so lange in der golus gewesen seyd, so ist das
wieder die erste chesed so euch Gott erzeiget, daß er euch
den derech schalom schrifftlich und mündlich verkündigen
lässet, da solltet ihr darauf mercken, wie viele ver-
ständige unter euch thun, werdet ihr dieses verachten
und verdammen, so seyd versichert daß eine schwe-
re Straffe von Gott darauf folgen wird, werdet ihrs aber
annehmen, so ist Gott el rachum, er wird euch nicht gar
verderben, und umkommen lassen in euren Sünden.
Der Goloscha sagte, ich möchte mich nur an die umherstehenden
diese deutsche Juden gar nicht kehren, sie hätten nichts gelernt
und redeten was ihnen in das Maul käme, dabey hieß
er selbst sie weggehen, darauf legten sie mir noch ein
und andere gemeine Fragen vor als 1) warum wir nicht Schab-
bas hielten? 2) wenn Meschiach gekommen wäre, müste Ostolff
und Länder zusammen werden 3) würden 10. Männer einen Juden an
dem Zitzis fassen.

welches ich alles als vergangen ihnen erklärte. Einer fragte mich ob die bösen ruchos her kämen, ob sie nicht, sehen können, so wenn sich einige Jehudim schmadten lassen? Ich gab ihnen die Antwort, dass Gott ehe er die Welt erschaffen, alle Engel und Geister gut erschaffen hätte, es wäre aber der Schatan ein Aufseher der ruchos mit vielen ruchos von Gott abgefallen und ~~[illegible]~~ ungehorsam worden, daher ihn Gott vom Himmel verstoßen, nun würden diese böse ruchos, welche wir Teufel und böse Geister nennen, in der Lufft, auf der Welt, und suchten die Menschen Kinder auch zu verführen, dass sie Gott ungehorsam seyn sollen, diese würden am jom hadin mit denen neschomos der reschoim unter Juden Türken Heyden und Christen in gehinnom zur ewigen Quaal verstoßen werden. Damit aber versündigen sich viel Jehudim erschrecklich an haschem jisborech und machen ihre golus immer schwerer, wenn sie sagten, dass von den Verschmadeten die bösen ruchos herkämen. Denn der Nabi camosche, welchen Gott gesandt in bais scheine, hätte solches seinen schloichim befohlen, dass sie alle, die an ihn momin würden sollen taubel seyn, daher hat er verheißen ihnen den ruach hakodesch zu geben, sehet welch eine schwere Sünde ist das, wenn Gott verheißt maim tehorim über sein Volk zu sprengen, und ihnen den ruach hakodesch zu geben, dass ihr sagt, es werden böse ruchos daraus. O wie hart straft euch Gott darum, dass ihrs nicht fühlet, wenn ihrs nur bedencken wollet.

Hierauf sagte ein ungelehrter Spötter fort tanze, ich will euch was sagen, wenn ihr in Pohlen kommt mit diesen büchern da werdet ihr sie bald los werden, da sind solche gelehrte Juden als ich bin, die werden es bey hunderten annehmen und sich gleich schmadten lassen, aber ein [illegible] verstehet der der wirfft euer buch gleich ins feuer. Wo. Ihr redet so klug als ihr selber seyd, die die Thile bekommen sollen, müssen klüger und gelehrter seyn als alle eure rabbiner, daher muß ein jeder so leicht dazu kommen kann, wenn er das buch annimmt aber das buch weiset euch den rechten weg, wer auch klug und verständig unter euch ist der wirfft es nicht ins feuer, es sind doch gelehrtere die es vor sich und ihre Kinder gekauft haben.

Zum beschluss als sie wollen beten gehen, berühmten sie sich, dass kein Volk unter der Sonnen wäre, dass sein Gebet so ordentlich abwarte zu rechter Zeit, als die Juden. Ich antwortete ihnen aus Jeschajoh 1. Und wenn ihr schon viel betet, und eure hände ausbreitet, so höre ich euch doch nicht, euer Gebet ist vor Gott ein ein Greuel, er hat auch kein [illegible] so lange Zeit nicht erhöret. Christen aber die Gott fürchten beten kindlich und stündlich, so dass es Gott gefällt, und ihr Gebet, erhöret sie rettet und beschützet. Wenn ihr aber ja recht beten wollet, so betet einmal langsam mit Andacht Emdan adonai maschiach wie Daniel gebetet hat, und hierauf schied ich von ihnen.

Danzig d. 13. Aug. 1731.

Vormittags bin nebst meiner lectione biblica fürnehmlich mit
dem Abschreiben der Relation beschäfftiget gewesen, Nachmit-
tags aber d. 13. hujus hatte Herr Widmann mit einigen
neuangekommenen Juden gesprochen und sie durch den discurs
und Übergebung einer Chorah Thorah nach mehreren Büchern
begierig gemacht, so daß sie zu dem nach 1. [illegible]
[illegible] welches er mir mit freuden ~~[illegible]~~ erzehlete, daher
ich ~~[illegible]~~ mit einigen büchern eilend vor das thor kam um sie
noch daselbst anzutreffen, und es ihnen anzupreisen, allein
sie waren schon in die Stadt gekommen, und hatten sich
zerstreuet, ich konnte auch dieses mal keine Gelegenheit mehr
mit einem Juden in ein recht Gespräch einzulassen, daher
ich wieder ~~[illegible]~~ nach Hause ging.

d. 14. Aug. ging ich abermals der Juden wegen in die Stadt
und weil ich dies mal vor dem thor keine antraff, so ging ich in die
breite Straße, um zu erfahren, wie sie sich da gegen mir ver-
halten würden. Ob ich nun gleich mit aller Freundlichkeit und
Liebe die umstehenden ansahe, und die mir entgegen kamen grüßete,
so sahe ich doch an ihnen allen ein mürrisches und widerwärtiges
Gemüth, daher auch keiner Lust hatte ein wort mit mir zu sprechen,
weil mir nun das wahre Sprichwort wol bewußt ist, religio non
vult cogi, so gedachte nicht hier daran und ging ~~[illegible]~~ mit
innerlicher Wehmuth mitten durch alle langsam hindurch.
Fast am thor hielt ein Lubschützer Jude mit seinem wagen, da
ich nun merkte daß er abreisen würde, so preisete ich ihm ein
büchlein an, und sagte, es sey ohne schön von der gallek geschri-
ben, er möchte es doch kauffen und mit nach Hause nehmen.
Er sahe es an, und es schien als hätte er einige begierde bekom-
das buch mit zu nehmen, allein schickte der Satan, als ein Fürst
der in der Lufft herrschet, und jetzo gewaltig wirket, was ihr
die Zerstöhrung seines Reiches unter den Juden verwehren, einen
bekanntlich der ihn mit ungestüm wortete das buch aus den hän-
den riß und mir über gab, mit dem Zusatz, es wäre nicht daß
man es nicht anders gebrauchte und hinweg würffe, geht geht
mit eurem büchern: geht geht! Ego: Was ist das thut ein grau-
licher Unverstand und Grobheit, so ihr nicht bald gehen wer-
det, will ich euch zeigen wer am ersten gehen soll; habe ich nicht
so wol Macht zu handeln mit meinen Sachen, als ihr mit euren
damit wurde dieser bösewicht abgewiesen, und die andern waren
schüchtern gemacht und auch dessen gegangen, daher ich dies mal
betrübt aus der Stadt ging, allermeist über die härtigkeit
und schwere Sünde des Armen Volcks, womit es aber mal ein
großes Gericht Gottes über sich ziehen kan. Ehe ich aber nach
Hause kam, wurde ich wieder ermuntert, indem der Herr Widmann
mir mit dem Zerndorff begegnete, und erzehlte, wie er zu eben
derselben Zeit an einen Juden aus Litthauen 8. Stück vor 2. Rth.
verhandelt, welches der arge feind nicht hat verhindern können.
Wir resolvirten und darauf beyde wieder nach Hause zu gehen, und
waren vergnügt, daß auch heute etwas unter das Volck gebracht worden
bekamen es auch als eine Wohlthat Gottes, daß wir den Zerndorff

als einen Untersuchender an die hand bekommen haben; denn wenn wir selbst in dieser Stadt die bücher öffentlich feil hätten und verkaufften, würde es unter denen Einwohnern ein grosses Aufsehen, und unter denen Juden einen tumult und Aufstand verursachen. Dem armen Jomb dorfft aber verdenckt es niemand, wenn er auf solche weise sein brod sucht mit dem bücher handel, unter den Juden aber muss er sich gewaltig durch Handeln, indem ihm öffters die bösewichter den kauff stöhren.

heute handelte ich mit einen jüdischen Calender oder luach hefe

d. 15. Aug. hoffete ich gewisse von Königsberg briefe zu erhalten, muste aber auch dieses mal leer hinweggehen. Doch schenkte mir Gott Gelegenheit heute mit 2. en Juden kein gelindes Gespräch zu führen, indem sie zwar vieles objicirten, sich aber doch sehr begierig erwiesen, und meine geringe Vorstellungen mit anhörten, ich will auch deren summa capita berühren.

der erste fand sich vor dem Petershagischen thor, und ging mit mir hinein in die Stadt, es war einer von denen, die mir neulich in der Grube so unverständig obloquirten, welches er jetzt abbat und sagte, er wäre ein am haarez, hätte nichts gelernt, ich möchte ihm verzeihen, so er mir Unverständig begegnet wäre, ich vernahm hierauf von ihm, dass er bald abreisen wolte, indem hier wenig zu schaffen wäre, der handel ging schlecht, und die Juden verderben sich untereinander selbst, der schomes ~~oder~~ ~~Aus~~ rufer unter dem thor, der einen jeden handel taxiren und hernach das Geleits Geld nehmen muss, hätte ihn zu viel angesetzt, es wäre wenig oder gar keine jiras schamaim bey den Pohlnischen Juden, sie lebten in lauter Neid und Feindschafft gegen einander. Ego. Mir ist wol bewust, was für ärgerliche Greuel und Sünden unter den Juden im Schwang gehen, aber die furcht Gottes ist wol von allen Juden gewichen, wo ist einer unter den teutschen und Pohlnischen Juden, der recht bajires schamaim lebte, wie es sich gebühret, und wie es Gott von euch fodert. ihr höret sein wort nicht, und seine nebijm kedoschim verachtet ihr, darum lässt euch Gott auch sitzen in solchem Elend. Jud. Ich habe zu hause ein weib und 4. Kinder, ich war ein Mann von 200. Gülden als ich sie bekam, hatte ein paar Pferde, und einen handel, die Pferde sind gestorben und wenn ich wieder welche gekaufft, sind sie mir auch umgefallen, wo soll ich nun hin, allenthalben werden wir gepresset und gedrückt, weib und kinder wollen essen, wo soll man was hernehmen, Nun ich hoffe doch hakodesch borchu wird mich nicht verhungern lassen. Ego. Er lässet zwar seine Sonne aufgehen über böse und gute, ~~er~~ und ernähret Gerechte und Ungerechte, aber die Straffe hat euch Gott durch Mosche schon lang verkündigen lassen, dass er euch wolle plagen lassen mit Hunger Pest und allerley Noth, wenn ihr von ihm abgefallen seyd und ihm den rücken zukehret, darum kömt auch nun in dieser langen Golus so viel Unglück über euch, und je länger ihr so im Unglauben bleibet, und den nabi cammoschhe nicht hören wolt, je härter und schwerer wird die Golus, Gott wird euch nicht führen

Dantzig d. 15. Aug. 1731.

es wird nicht anders, ihr müßet einmahl erkennen, daß eure Vä-
ter gesündiget haben, und daß ihr eben die Sünde begehet, die
Sünde, daß ihr den nabi cam moschè nicht habt hören wollen, sondern
habt ihn getödtet, wie alle nebiim, die sollet ihr erkennen, Gott
abbitten und nun gehorsahm werden. Jud Aber mein bedenckt
doch, wie kan ich mich den schmadten laßen, ich habe ja kein hertz
dazu, ich würde doch im hertzen ein Jude bleiben, unter 99. Juden
ist nicht einer, der sich um der emune willen schmadten läßt,
alle thun es nur, wenn sie was böses gethan, oder daß sie Ehre
oder viel Geld und Ehre erlangen mögen, daher konnen
die böse ruchos, glaubt ihr das nicht? daß es viele nur um
des Geldes willen thun mögen; aber von allen will ich nicht sagen,
die es nun um Geldes willen oder sonst aus böser Absicht thun,
werden doppelt gestrafft, die es aber um der Emunah willen
thun, und recht momin werden an den maschiach, die wer-
den mit ihm in aulom habbo eingehen. Jud O wie oft haben mich
die catholen schon vorgehabt, ich soll mich tauffen laßen, sie wollen
einen großen Mann aus mich machen, mir viel Geld geben, aber
ich habe mich immer gewehret, ich mag haschem jisborech nicht
so verkauffen, es mag mir gehen wie es will, so will ich
bey dem einigen Gott bleiben. Ego. Dabey solt ihr auch blei-
ben, denn ein zelem könet ihr nicht anbeten, wie euch die ca-
tholen lehren, eben ging ein alter Jesuit vorbey, da sagte
der Jude, der hat mich noch gestern recht vorgehabt, da ich ihm ei-
ne Brille verkauffte, und sagte ich solte mich tauffen laßen,
so solte ich viel Geld bekommen. Weiter wißend sie nichts, das
sagen sie immer, so du dich nicht wirst tauffen laßen, so
bistu verdammt. Ego. Wenn wir euch aber auf den einigen
wahren Gott weisen, und lehren euch aus moschè und den
nebiim, wie ihr diesen einigen Gott recht erkennen und ihm
folgen sollt, warum hört ihr uns nicht? wir führen euch
nicht zu andern Göttern, Maschiach auch nicht. Jud Ja ich weiß
nicht, ich bin ein am hooretz, ich kan euch keine antwort geben,
wenn ich studirt hätte, ich bin nur ein Viertheljahr bey dem
Rebbe gewesen, und kann nichts mehr als mein täglich gebet,
wenn ich in der Schul stehe, und sie lesen, so höre ichs wohl, aber
ich kans nicht verstehen. Die Gelernten sind die, solten es besser
wißen, und wenn sie es nicht wißen so thun sie große Sünde.
Ego. Sie wißens wohl, aber sie dürften es nicht sagen, weil das
volck von Jisroel nicht versteht, was sie verstehen, sie bekommen
es auch manches mahl daß es geschehen sey, aber euch sagen sie
es nicht. Vor kurtzer Zeit sagte mir ein gelehrter Jude, das
53. Cap. Jesaia das wäre sehr deutlich, [illegible]
[illegible] das brauchte ihn fast dazu. Jud Der Jeschajoh soll viel von
euch geschrieben haben. Ego. Ja der Jeschajoh und David hamelech
olehvehscholem hat viel von dem maschiach geschrieben, bey dieser
Gelegenheit führte ich unterschiedliche bekannte Zeugniße an.
Dieses war ihm lieb zu hören und bedauerte nur dabey daß er nichts
gelernet hätte, ich rieth ihm er solte noch anfangen, er excusirte
sich aber daß er vor sein Weib und Kinder sorgen müste —

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

und sagte dabey, wenn das nicht wäre und ich nur ein jahr noch er
studiren könte in der Thaure und Thillim, so wolte ich mir nichts
mehr wünschen, ich wolte gern das folgende jahr darauf sterben
ob ich gleich erst 32. jahr alt bin. Ego. Als ich diese begierde sahe
so fragte ich ihn, wenn es euch ein Ernst ist, was zu lernen, und son-
derlich in der Thaure und Nebiim zu forschen wie ihr solt selig wer-
den, und ich könte euch in Halle dazu Gelegenheit verschaffen, daß
ihr in der Thaure unterrichtet, und euer Weib und Kinder un-
terhalten würden, woltet ihr wol dahingehen? Jud. Ja da würde ich
doch schon Gott verkauffen, und ich würde nur eine grosse Sünde
nehmen, wie leicht könte ich da bey dem jetziger horo verführet wer-
den daß ich mich schmadten liesse, bey einem Rabbiner möchte ich
wol studiren. Ego So werdet ihr nimmer recht lernen wie ihr
solt zu Gott kommen, wenn ihr noch so viel Jahre studirt. ich er-
zehlte ihm die Anstalten in Halle wegen der Juden, Er erzehlte
daß er das Waysenhauß in Halle gesehen, und den prof. Fran-
cken oft predigen gehört hätte, und daß er dergleichen in
Pohlen nicht fünde, aber dazu konte ich ihn nicht bringen
daß er sich alldort solte unterrichten lassen, darum führ-
te ich ihm daraus die Stelle Zach: XII. an. Und sagte ihm dabey
wie er sich am jom kadin mit der Unwissenheit nicht würde ent-
schuldigen können, hätte ich ihm doch eine Gelegenheit angeboten es
recht zu lernen, und das wäre die Ursach warum die Christen
jetzo so viel Mühe und Unkosten an die Juden wendeten.
Er wolte sich damit trösten, daß er einmal hätte lesen hören
daß Gott beym Succos fest, die rechte beobachtung der Jüdischen
Succos-feyer würde verhalten, und alle Völcker darüber verdammen,
denn es würde sagen, die Kinder Jisroel haben Succos gehalten, es mag
geregnet haben wie es will, sie sind doch in den Hütten von Laub geses-
sen, hört ihr nun auch einmal Succos, aber das würden die aumos
haaulom nicht können, darum würde sie Gott verdammen. Ego. wo
ihr verstündet was das Succos fest bedeutet, und wie Gott
das grosse Succos-fest noch anstellen werde, so würdet ihr die
Einbildungen eurer Rabbinen nicht glauben. O wie herrlich
wird Maschiach mit allen Zedokim und Chasidim die für
an ihn momin geworden sind erscheinen, und wird das rechte
Succos-fest in Aulom hobbo anfangen, und damit noch einige
Jehudim mit dazu kommen möchten, so läst er euch den dereck schalom
vorher anzeigen, wer nun folgen will der folge, die bösen wird Gott
richten, wir hatten noch unterschiedliche materien im Discurs
hier abgehandelt, aber dieses war das letzte damit ließ ich ihn
gehen. Das buch wolte er nicht annehmen, weil er nicht lesen
konte.
Als ich wieder aus der Stadt kam, sahe ich vor dem thor 2. Juden
auf einem balcken sitzen mit ihren Weibern, und einer stand vor,
von diesem hatte ich gestern den Calender gekauft, ich bestellte
mir bey ihm ein Seder Thephiller, er fragte aber, ob ichs für
mich oder für den lahmen meschummed kauffte, Ego. Für mich.
Jud. Es ist gut, ich will es dem herrn verschaffen, aber der meschum-
med von dem ihm immer bücher belaubt, muß es nicht haben. Ego warum?
Jud. Er ist mir gestern ~~[illegible]~~ auch den Hals gefallen, und hat gelo[illegible]

und hat gelernet und geschrien über mich, ich hätte ihm diejeni-
ge abgetrieben, die schon ihre Bücher kauffen wollen, und hätt
gelästert auch die bücher, da ich weiter nichts als meinem
Vater gesagt habe, daß er Kriege kauffen solle, weil er sie
niemandt weiter anbringen kan. Ego Ihr hättet ihn nicht
sollen im handel stöhren, ihr wisset daß er hitzig ist, und
wenn ihr glauben meinet, daß sie den Vater [illegible] nicht anbringen
[illegible] weiß er doch [illegible] die es gerne lesen, und kauffen, dass-
wegen haben wir ihm auch welche gegeben. Und dazu sind sie
eigentlich gedruckt, daß sie sollen von den frommen gelesen
werden, und um deren willen werden noch mehr gedruckt,
es liesst sie aber auch mancher böser Leute mit, darum ich
um jom hadin keine Entschuldigung habe. Aber was ist
auch die melamdim unter euch sind sie verdüstert und so blind
und verstockt, daß sie nicht mehr wissen, was emes oder scheker
sey, wo Gott ihnen nicht die Augen öfnet und den ruach ter-
demmah hinweg thut. Hierauf sagte einer, ich wäre ganz ver-
irret, sie blieben bey dem einigen wahren Gott. ich sagte
das ist eben meine Rede, daß ihr den Gott nicht erkennen, wie
ihn eure eigene alte chochomim erkannt haben. hört was
der Sohar über dem posuck Schma Jisroel schreibt. [illegible]
dr leet ereb [illegible] Edit: ||. So erkenne und glaube ichs auch
aber ehe das ein Jude freudig bekennen sagen oder schreiben
solte, ehe liesse er sich lieber den Kopf herunter schlagen.
Ein ander kam und sagte, er wolte mir was neues erzehlen
Ego. Ich mag keine neue Zeitung hören, die Juden lügen des
Jahrs nur zweymahl, Sommers und Winters. Jud Nun hört
doch einmal an, ob nicht wahr die Rede, daß unser Schöpfer Gott
habe eine Tochter bekommen. Ego. O ihr Spötter, meinet ihr
weil er einen einigen Sohn von Ewigkeit gezeuget, daß er
auch werde eine Tochter zeugen, ihr müsset wol gar nicht in
der Ehrebarbe lesen, da sagt die Thaure und nebiim von
nichts mehr als von dem Ab, ben und Ruach hakodesch.
Suchet dabey den andern Psalm, den 89. und andere [illegible]
[illegible] kürzlich an. und wie derselbe in der Schechine gewesen
so haben wir auch in dem baser vedam [illegible] können, wie
man das feuer und wasser in der Schechine nicht Gott nenne-
te, so hielten wir auch den Geist des Maschiachs nicht für
Gott. Gleich wie aber Gottes Sohn für uns mitzraim ge-
führet, und deswegen in der Schechine Feuer und
Wolken, so wäre es noch viel nöthiger gewesen, daß er als ein
ben Dovid gekommen sey, da er die grössere und wichtigere
Gulleh von gehinnom von den chatoim und von Schatan aus-
führen wolte, es muste eine ewige gulleh seyn, die keine [illegible]
mensch bringen, und muste auch Zedekah vor Gott schaffen, er
muste Schollom bringen, mit einem worte, unsere Gulleh muste
seyn bahdonai elohim. aber das glaubet ihr nicht, ob' ihr gleich

solches selbst in einer Seder thephillot bemerkt, auch in der Schebarbe deutlich stehet. Ein alter Jude Leiber Lemberg bat mich, ich möchte mich neben ihm setzen, ich that es, da erzehlte er mir eben das Gleichniß von einem Könige, ~~[illegible]~~ (Das müssen die Thoren gewesen seyn) der einen köstlichen Garten angelegt hätte, der aber dem Gärtner befohlen niemanden als ihn allein herein zu laßen, bey Leib und Lebens Strafe, als nun der König selbsten gehen will, sey er in Bauerkleider gekommen, und da habe ihn der Gärtner getödtet, etc. Könne man den Gärtner tadeln? Weil aber solches in der relation der Thoren eben also mit gleicher Antwort fürkommt, so will ich mich dabey hier nicht aufhalten, es gab aber die schönste Gelegenheit den Christen zu reden, wie die Juden ihr unbilliger weise verstoßen hätten, und des Rittgen aus dem Garten gejagt wären. Und es wäre derselbe übergeben. Dabey ich denn zuletzt die Frage vorstellte, ob vor oder nach des Messia Ankunft die Schebarbe hätte sollen unter die Goim kommen? Jud. ~~[illegible]~~ Pschyte nachdem sie vorher unter sie kommen, Ego: So könnet ihr mit keinem Os aus dem Nebiim beweisen als ich habe hingegen gelesen, daß wenn die Schebarbe unter den Goim ist, und dieselbe den Elohe emes anbeten, so müsse Maschiach gekommen seyn. Äußerte die Verheißung in Genes. 17. cap: 49. Jeschajoh 11. und andere Loca von der Versamlung aller Völker zum Meschiach. Hierüber ließ er sich belehren, und brachte nicht viel objectiones dagegen, und wenn er redete brachte er es bescheidentlich hervor, daß ich ~~ein~~ dergleichen ~~[illegible]~~ wol öfter wünschte zu sprechen, er fragte auch nach meinem Logement und versprach mich zu besuchen. Weil die Sonne untergieng schieden wir im Friede von einander, Gott wolle ihn durch seinen Geist kräftig überzeugen und zur Gnade führen
Amen.

d. 16. Aug. Vormittags habe an der Relation geschrieben und Nachmittags gleich falls, weil durch den Regen gehindert wurde aus zu gehen. Gegen Abend aber that ich einen Gang biß vor das hohe Thor, unterwegens begegnete mir der alte Jude Leiber Lemberg her da ich gestern zuletzt gesprochen sahe mich ganz freundlich an, und grüßete mich höfflich, da sah ich also ein Kennzeichen eines noch geneigten Gemüths an, und mich darüber freuete.
Als ich endlich vor das hohe Thor kam, traff ich Juden bekannte, mit welchen ich schon in vorigen tagen gesprochen, und 2. fremde, deren welchen einer ein junger aber weit weiser Bochur. Die bekannte gabs ich verlachtigung riefen mich Rebbi Rebbi wollen wir heut nicht ein wenig Wephalphel seyn, dieses kam mit einer Freude vor, daß mir es nie lieb

daß sie selber leicht bezeugten und mir mephalphel zu seyn.
Das erste darüber wir recht zu discuriren anfingen war, die
historie, und der befehl Gottes, daß Moshe müste ein kupfer-
ne schlange, damit wieder heraus ging, der Bocher wolte
behaupten, daß Moshe gar nicht geschlagen hätte, sondern
Moshe hätte den felsen nach Gottes befehl anreden sollen,
wie Gott aus Num. XX. v. 8. erhellet, aber die fabel der Jüden
den seiner dergleichen Anrede nicht eben bestreitet viel weniger
dagegen streitet, welches v. 11. recensirt wird, daß Moshe
zweymal an den felsen geschlagen, id quod jncemis ille negabat,
daher ich denselben bat die bibel fleißiger zu lesen, und mehr
nach Gottes wort, als nach die fabeln der Rabbinen zu achten.
hierauf sagte ich ferner ferd: Es ist aber bedencklich daß Gott
unterschiedliche mal denen obus und dem gantzen volck Jisro-
el solche dinge befohlen, die wieder alle vernunfft und verstand
gehen. dadurch er sie beyzeite zum Glauben und vertrauen auf
Gott hat angewöhnen wollen, als zum exempel da er Abraham
befahl seinen Sohn zu schlachten, der bocher sagte, die mile
wäre auch eine solche sache, die solte ich anfangen; ich gedachte
weiter, daß das gantze Jisroel musste durchs rothe Meer gehen
daß Moshe musste eine kupferne Schlange auf einen stecken
[illegible] hängen, wer die ansehe, der wurde gesund, der
Bocher sagte, das bringen die Dotten immer, das soll ein
Zelem bedeutet haben, das sie allenthalben aufrichten, und
wissen sie auch nicht vor zu bringen. Ego. das sagten wir nun
nicht also, denn so wenig die kinder Jisroel die schlange von
kupfer anbeten und dieselbe um hülffe ausflehen konten,
so wenig werden wir auch lehren solch Zelem anzubeten.
[illegible] hat Gott niemahl gezeiget, du solt dir kein Zelem
machen, aber daraus sehen wir jetzt, daß Gott öffters
so etwas befohlen hat, welches gewiß kein Mensch thun
würde, wenn es Gott nicht befohlen hätte. Bocher Ich
weiß nun schon wo ihr hin wolt. Ego. aber es muß wie,
der die vernunft, daß ~~[illegible]~~ Abraham im alter mit seiner
Sarai einen Sohn haben solte, so können auch heut zu tage
viele Jehudim nicht begreiffen, wie Gott könne einen Sohn ha-
ben, ob er es gleich selbst ausdrücklich sagt. aber es wieder
alle verheißungen, daß Abraham seinen Sohn schlachten sol-
te, so dünckt es auch wieder alle verheißungen von
dem maschiach zu seyn, daß er hat leyden und sterben
müssen, ob es gleich breschis III. die schlange wird ihn
in die fersen stechen, und Jeschajoh 53. er wird geben nap-
leschum zum Schuld Opfer, ausdrücklich stehet. Es kömt
einem auch wunderlich vor, daß d. mal an einem solchen
maschiach momin seyn soll, wo man will in aulom hob-
bo eingehen, der so elendiglich hat sterben müssen, eben wie
mit der kupfernen Schlange, wer soll mich das helffen, wenn

ich das Büchlein kaufen versuche, möchte mancher gedacht haben
doch hat es geholffen, dienet ich der befehl Gottes zu gehorchen
allein also haben wir den befehl Gottes deborim 18. daß
wir den Maschiach hören und ihn als einen nabi cam-
Mosche ehren sollen. denn Gott hat gesagt, er wolle
erwecken einen nabi cammosche aus ihren brüdern und
seine worte welche er ihm in seinen Mund legen, darum
sollen ihn die Kinder Jisrael hören wie Mosche, und wer
ihn nicht hören wird, von dem will es Gott fodern, Bocher
das wolt ihr nun auch einem Christen ziehen, Ego. wenn
auch 100, ja 1000 Jehudim biß an den jom hadin darwider
streiten, und es nicht glauben wollen, so ist und bleibt
es doch wahrhafftig wahr, daß kein ander durch den
Nabi Cammosche kan verstanden werden als Jeschua
hammaschiach der größte nabi. denn Joschua der
die Kinder Jisroel durch den Jordan geführet, kann es nicht
seyn, Bocher oder sollte es denn seyn, es ist kein ander als der
selbe, Ego. höret und merckets Mosche hat 93. oder 79. Wunder
gethan nach einer Rechnung, ~~[illegible]~~ aber hat Joschua wunder gethan
Nicht viel, aber Jeschua hammaschiach hat viel tausend wun-
der gethan mit seinen Schlochim. Mosche hat einen Beris
gemacht mit dem Volck und es mit blut besprenget, hat den
Joschua auch gethan, Nein, aber Jeschua hammaschiach hat
den beris chadoscha gemacht, davon Jer: III. und 31. der
her geweissaget hat. Mosche hat die Gulle aus mitzraim
gebracht, Jeschua hamm. die gulleh aus gehinnum etc.
und was Jeschua der nabi cammosche metnabbe ge-
wesen, das ist alles richtig eingetroffen. Als nun der
Naseweise und hochmüthige bocher sahe, daß ich ihn nicht auf-
kommen ließ, und durch diese nachdrückliche vorstellung die an-
dern belehrete, so sagte er, was Jeschua gethan hätte, das
könte er auch thun, durchs Schem hamphorasch. allein diese
hochmüthige Rede verwieß ich ihm mit ernstlichen worten
daß er sich doch zuletzt derselben schämen muste. Unter an-
dern sagte ich, O da höret man welch ein greulicher Stoltz
und hochmuth im hertzen steckt, und wie das Jüdische volck
sich so viel dünckt als es gleich von Gott noch so sehr ge-
strafft und gedemüthiget wird, Ihr junger Naseweiser
Mensch seyd noch nicht tüchtig das zu begreiffen und zu
thun was einer von den geringsten talmidim dieses gro-
ßen nabi gethan und gelehrt hat, und unterstehet euch
solche worte zu reden, Ihr müßet gewiß die Meschim des Ma-
schiachs und seine Wunderwercke noch gelesen oder gehört
haben, sonst würdet ihr so thöricht nicht reden, habt ihr die bsoro
thovah gelesen? Nein das Or leet Ereb habe ich selb durchge-
lesen, Ich bitte euch leset nur einmal mit bedacht durch, so wer-
det ihr euch nicht mehr so versündigen. Man läßt mich dieß wegen

Dantzig d. 16. Aug. 1731.

diese Sepherle drucken mit vielen Unkosten, und schnallt sie euch doch damit hin, daß ihr einmal recht erfahren solt, was Jeschuah Ben-Maschiach gewesen. Bocher Es werden die bücher gedruckt Ego. in Halle, hierauff fieng einer an zu rühmen, was für Landirn in Halle wäre, dagegen erzehlete der Bocher daß man in Coppenhagen auch so was angefangen hätte, die Obersten Priester hätten sich durch einen geschickten Rebbi überreden lassen, sie wolten die Jehudim angreiffen und bekehren. Sie hatten auch die Juden lassen vor sich kommen, und ihnen gedrohet, ~~aber~~ der König hat es auch erlaubt, aber es hat ihm gereuet denn Gott hat ihn gestrafft, daß gantz Coppenhagen abgebrand ist, da habe der König gesagt, ich habe mich an den Juden versündiget, darum hat mich Gott also gestrafft. ich wolte ihn refutiren und bezeugte, daß es dem König gar nicht leid ist, daß er auch deßwegen nicht gestrafft sey, die Sache verhalte sich anders, als ich aber die rechte Relation erzehlen wolte giengen sie aus einander, weil die Sonne unter gieng, und ich schied also mit dieser blossen protestation von ihnen. Als ich nun wieder nach hause zurückkehrete traff ich vor dem Schottland ~~et~~ auch noch einen teutschen Juden an, dieser mochte wohl was gelernt haben, indem er aus dem alten und neuen Testament genung stellen auf seinen Vortheil anzuführen wuste und recht mit mir disputirte, als ich ihm anfänglich be- wiesen. Im vorbeygehen sagte ich Schalem und fragte ist der jom tischeboff vorbey. Jud. Ja. Ego. das ist ein trauriger Tag. Jud. Gewiß, und ist es auch noch. Ego. Ja freylich betrübt gewesen, jedoch über den schönen hechel und die schöne große Stadt Jeruschalaim. Jud. Was soll man machen, es stehet ge- schrieben, sündiget man, bäumt und hoffet auf dem Herrn. Ego. Ja freylich wer an Gott maamin ist und hakodesch bor- chu hu fürchtet, liebet und ehret wie es verlanget, der kan hoffen, wer aber Gott ungehorsam ist, und ihm den Rücken zukehret, dem kehret Gott wieder den Rücken zu, ihr macht ihr es, darum ist Gott von euch gewichen, hat euch verlassen, läßt euch sitzen im Golus, wie könnt ihr noch hoffen? unser tikwo ist chinnum. Jud. O nein, was denckt ihr! wir sind Gottes liebstes Volck, ehren und dienen ihn recht. Ego. Wenn das wahr wäre, was ihr jetzt sprechet, so würdet ihr nicht allhier seyn, sondern ihr wäret im Lande Canaan, denn das hat euch Gott durch Mosche verheißen, als ihr Gott werdet gehorchen und in seinen Einsetzung en wandeln, will er euch nicht vertreiben aus meinem Erbe. Nun aber seyd ihr so lange im Golus, keinen Mechab habt ihr, keinen Cor- ban könnet ihr bringen, wie könnt ihr euch noch einbilden daß ihr Gottes liebstes Volck seyd. Jud. haben wir kein Cor- ban? was ist Corban? Ego. Wenn vor diesem jemand gesün- diget hatte, so muste er ein Schuldopffer bringen, seine Sünd

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

darauf bekennen, und dasselbe an seiner Statt schächten
und opfern, und Gott bitten, daß er ihm gnädig ansehen
und ihm die Sünde vergeben wolle. Jud. Wenn das Fett habe
sie verbrannt und mit dem Blut den Altar besprenget
und das Fleisch haben die Priester gegessen. und ein solches
Corban haben wir noch, denn wir haben viel Fasttage
die von Gott verordnet worden, und da verlieren wir
Fett und Blut, und beten dabey das ist unser Corban, Ego
solches finde ich nirgends in der Thorah daß es Gott
dafür annehmen wolle, das aber finde ich wol daß
Gott Jesch: 58. spricht Soll mir das ein Fasten seyn, etc
einer den Kopf hänget wie ein Schilff und seinem Leibe
wehe thut und Jeschajah 1. spricht wenn ihr schon betet
und eure Hände ausbreitet, höre ich euch doch nicht
denn eure Hände sind voll Bluts, voll Bluts, die nebüen
habt ihr umgebracht, Das Blut fordert Gott, und zwar
vornehmlich das Blut des Nabi cammoschehe welcher ist Jesch
kamaschiach. Nun aber wisset ihr wohl daß Gott für die Sün
de Blut fodert, denn er hat einmal gesagt zu Adam harischon
du must des Todes sterben, damit nun aber er und alle Menschen
nicht auf einmal gleich des Todes sterben dürften, so muste einer
an ihrer aller Statt sterben, dessen Tod Gott annehmen konte
als ein Corban für alle, und ist derselbe kam, verordnete
Gott durch Moschen die Corbanot, damit das Volk lernen sol-
te daß Gott Blut fodere für die Sünde, nun aber kan der
Böcke und Kälber Blut Gott nicht versöhnen, wol aber das
Blut des ebed zadik der seine nephesch hat gegeben le-
ascham zum Schuld-Opfer wie Jeschajah im 53. sim
metnabbe gesagt, und mit diesen Chipagia boh et avon ca
lanu. hat Gott begegnen lassen die Sünde unser aller.
darum ist er unser rechtes Corban, das Gott geboten, das wir
nun bringen dürffen vor Gott, und welches Gott auch annimmt
dieses Geschlecht auch erneuern Jehudim, darum bleibt ihr
auch in eurem Elend stecken. Jud Was lesen wir im Hosea
Gott hat dem propheten befohlen, er solte sich eine Hure zum
Weibe nehmen, und als sie ihm das erste Kind geboren, hat
er es nennen müssen Jsrael, das andere loh ruchama,
das dritte loh ammi, warum? der Prophet muste dem Volck
Jsrael sagen, daß es von ihm abgefallen sey und gehuret habe,
daß er sich ihrer nicht mehr erbarmen wolle, und als sein Volck
achten, da dies der Prophet gethan, so sagte Gott zu ihm er
solte sein Weib und Kinder verstoßen und von sich jagen, so
sagte der Prophet, wie kan ich das thun, es ist ja mein mein
Weib und sind meine Kinder, Ach sagte der liebe Gott zu
ihm, du meinest ich soll Jsrael nun gantz verstoßen, und
du wilst deine Kinder nicht verstoßen, die sie doch Huren-
kinder sind, wie solte ich meine rechte Kinder verlaßen
und verstoßen können? Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und

mein trautes Kind, ich dencke noch wohl daran, und abermahl Hosea
XI. 8. 9. was soll ich dir thun Ephraim? etc: Aber mein Hertz ist an-
ders Sinnes, meine barmhertzigkeit ist zu brünstig, daß ich nicht
thun will nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren Eph-
raim gar zu verderben. Und Paulus schreibt zu Rom: XI.
hat denn Gott sein Volck verstossen? das sey ferne, Gott hat
sein Volck nicht verstossen, wie könnt ihr also die Juden ver-
dammen, und sagen daß sie gar verstossen sind. Ego. Ich weiß
dieses gar wohl, daß Gott ein barmhertziger Gott sey, und nicht
alles miteinander verderbet und verstösset, darum hat er auch
niemals Ephraim gar verderbet, sondern sich der frommen
unter ihnen erbarmet, so weiß ich auch wol, daß er nicht
das gantze Jüdische Volck verstossen hat, sondern die er zu-
vor versehen hat, die sind ausgenommen, und so jetzt un-
ter eurem Volck welche sind, ~~da~~ von denen Gott siehet,
daß sie ihm gehorsam seyn werden, so wird er solche zu
erretten wissen, wenn er die Gottlose und widerspänstige
straffet, aber die Gott gehorsam werden, und ihm folgen,
die werden auch nomin an seinem Maschiach bekennen,
er [illegible] nebiim genung ~~[illegible]~~ geredet haben, sonder-
lich Jeschajah im 53. da heißet: Schelomenu alav Unser
friede ist auf ihm, er bringt Schalom zwischen uns und
Gott. Ihr wolt zwar nie wenden, als handle das Capitel
von Jisroel, aber ich wende ihm dieses zu nachdem bald im
der Anfang: ob Jsrael könte und recht wie Ebed Zadik
heissen, da es so voller Sünde Schande und Greuel wäre, als
es immer seyn konte. Jud. Ihr macht immer einen andern
pirosch, wie stehet Jeschajah VII. Siehe eine Jungfrau
ist schwanger etc. das ist, daß des Jeschajah jungen Frau
zu verstehen, und dessen Sohn ist gemeint, der darnach
gebohren wurde, ich frage ob almah ein Weib oder ei-
ne Jungfrau heisse? Ob der Sohn Immanuel geheissen,
er hätte ja Schelal chas bas geheissen. Und wie konte
es ein Zeichen seyn, daß Jerusalaim nicht solte verstöret
werden, da die Feinde gedrohet, sie wolten Jeruschalaim
und den Namen Davids und Stamm und Ziel ausrotten.
und die frommen darüber sehr bekümmert waren, und gedach-
ten, also wird die Verheissung Gottes nicht können erfüllet
werden, da Gott dem David einen Zerah verheissen, der ewig-
lich auf seinem Stuhl sitzen solte. Da kam der Prophet und
tröstete sie, und sagte, das ist das gewisseste Zeichen Jeru-
schalaim kan noch nicht zerstöhret werden es muß noch erst
Meschiach von einer almah gebohren werden. Solches war
auch erfüllet, er recitirte darauf selber die Nahmen des
Maschiachs aus Jes: 9. und ich nahm solches als einen be-
weiß gegen ihn, daß Maschiach nicht blosser Mensch seyn
müsse. Zuletzt kam ein Christ herbey der es mit anhörte, so
daß kam er wieder mit einigen [illegible] Dogmen verschwieg aus

Rom. XI. und sagte was ich mich viel rühmen wolte wieder die rechten Zweige, wir wären ja nur wilde Zweige, wie der die Natur in den Oelbaum eingepfropfet, Gott könte die rechten Zweige auch wol wieder einpfropfen. Ego. Also gestehet ihr doch daß ihr jetzt ausgehauene Zweige seyd, Jud. Ja. Ego. Nun ich rühme mich gegen euch nicht, sondern die Herzlichkeit und die Barmherzigkeit Gottes die ich ewig rühmen will, daß er mich und andere fromme Mit Christen in den rechten Oelbaum aus Gnaden eingepfropfet hat, ich glaube auch mit allen frommen Christen daß auch Gott euch wieder einpfropfen kan, wenn ihr es nur, weil ihr die natürliche Zweige seyd, aber nur Ist noch was Paulus dabey sagt: So sie nicht bleiben im Unglauben, der Unglaube ist schuld daß ihr noch nicht wieder eingepfropfet seyd, ihr macht Gott und sein Wort zum Lügner, und glaubet nicht daß derselbe wahr ge worden sey, was er durch seine heilige Propheten von dem Maschiach geredet hat, so bald ihr werdet glauben, ist euch geholffen. Er [illegible] hielt mir den 24. 25. 26. v. aus dem 11. cap. und konte sie meistens auswendig aber ich sagte es sey eine göttliche Wahrheit, und diese nebuah Stelle und auch in der Arbeit an den Juden, daß wir zu jetziger Zeit allen Fleiß anwendeten denen Juden den Schalom verzuhalten, aber es geschicht nur Golle nicht anders als wen den peschaim will auch Maschiach ..., daß ihr von den Sünden Jacobs umkehret, die Sünde ... Väter bekennen, und nur neschomoh von denselbigen reinigen lassen, so werdet ihr selig. Das wünsche ich euch. und hiemit giengen wir von einander, weil uns ein regen überfiel und die Zeit schon spate war. Der Herr erbarme sich des verlaßenen Stammes in Israel und suche Ihn den Weinstock der so lange wüste gelegen und bringe ihn wieder in bau, wie er verheißen hat um seines Knechts Davids, ja um seines liebsten Sohnes Jesu Christi willen Amen Amen.

d. 17. Aug. bin ich nicht mit Juden ins Gespräch gekommen, sondern habe zu Hause meine privat-Arbeit abgewartet.

d. 18. Aug. Weil ich gestern ein Schreiben von Halle er wartet aber nicht erlanget hatte, so gab einen Brief an den Herrn Doctor in Aachen auf die Post, und urgirte eine baldige Antwort. Ich hatte aber, als ich noch Briefe von Königsberg erhielte, geschrieb ich einen Brief nach Halle, den ich künftigen Posttag fortzusenden willens bin.

Im Herausgehen aber traff ich vor dem Thor ein paar Juden an, einen hatte schon in der Sand Grube gesprochen, der andere aber ein Fremder hinter Cracau her gebürtig; ich grüßte ihn

mit dem gewöhnlichen Wort Schabbas, er behielte aber, bis er
die erste Gelegenheit bekam mit ihm zu reden, Wundert ihr
euch darüber, sprach ich, daß ich Schabbas sage, und auch einen
guten Schabbas wünsche, Jud. Nein es ist gut, Ego. ich weiß
aber daß die Jehudim zu sagen pflegen, wenn sie nur ein
Schabbas recht halten könten, so würde Maschiach bald
kommen, und in eurem Seder thephilles stehet: der
Schabbas werde seyn der tag der Gulle. Da ihr nun aber
im Golus nicht Schabbas halten könnet, wie es Gott ge-
boten hat, weil ihr keinen Hechel habt, und eure Rebbonim
sagen, Maschiach werde nicht eher kommen als an dem
Schabbas, den ihr oder col Jisroel recht halten wird, so
sehet ihr, daß es eben so viel gesagt ist, als Meschiach
wird gar nicht kommen, und also werdet ihr von euren
rebbonim augenscheinlich betrogen, mich wundert daß
verständige Jehudim den betrug nicht merken. Jud. Un-
sere rebbonim haben uns damit nicht betrogen, denn wir
könten auch im golus den Schabbas halten, wenn wir
nicht so viel reschoim unter uns hätten, und wir alle ein-
mal ein jeder zu hause bliebe und alles thäte, was die
rebbonim am Schabbas zu thun befohlen haben. Und daß
Maschiach werde am Schabbas kommen haben unsere Reb-
bonim deswegen gesagt, damit sie sich sollen befleißigen
den Schabbas recht zu halten. Ego. Ihr sagt, daß ihr auch
in dieser Golus recht Schabbas halten könnet, hat denn
Gott nicht befohlen am Schabbas zwey lämmer zum Schlacht-
opfer zu bringen, und Minches zu bringen. Jud. Ja an
statt dessen aber haben wir nun Gebeter. Ego. Die Väter
aber haben Gebet und Opfer zugleich bringen müssen,
davon aber stehet auch kein wort, und ich finde es nirgend
in der Thaure, daß Gott nur das Gebet von euch allein
annehmen wolle so gut als Schlacht-Opfer und Minches.
Jud. Ja das steht in der Thaure Schebalpe und in unserm
Seder thephilles. Ego. Was nicht in der Thaure Schebbich-
tof stehet, das ist nicht gültig vor Gott, denn es sind mitzvos
anaschim, Gott aber richtet nach seinen mitzvos. Ich
sehe viel von andern Juden mit einer Frage ein, und sage
Gott hat uns 613. mitzvos gegeben, warum hat er
uns so viel gegeben, daß man sie nicht alle halten kön-
nen. Ego. Mein lieber Bar Jisroel weiß er wol, daß
Gott den adam harischon beschaffen bezalmo-kis mus so
heilig gemacht und ohne Jetzer horo, wie Gott ist, und
daß der Mensch ist durch die nachasch verführet worden
darum hat nun Gott nach her denen Jehudim so viel mitz-
vos gegeben, daß der Mensch solte erkennen lernen,
was Gott mit recht von ihm fodern könne, und solte &c.

Dantzig d. 18. Aug. 1731.

bedencken, wie viel adam harischon verlohren, und solte das bejammern und darüber zur rechten Thube gebracht werden, daß er den derech schalom suchen möchte, wie er doch wieder schalom mit Gott vor seiner neschomoh verlangen könne. Jud. Nein deßwegen hat Gott so viel mizwes gegeben, damit der ben adom durch den jezer tof, wenn er den jezer hore sobech ist möchte einen desto grössern Lohn verdienen können, denn jemehr mizwes ich nun halte, je grössern Lohn bekomme ich im aulom habbo. Hier muste ich nicht mehr antworten, daß Gott den Menschen nicht mit einem bösen jezer gemacht hätte, denn in solcher bejammerns würdigen Blindheit steckt das arme Volck, daß es mit sehenden Augen nicht siehet, und es nicht mercket, ob es gleich die Worte im ersten Buch Mosis so offt lieset, daß Gott den Menschen nach seinem Bilde erschaffen, und daß alles sehr gut gewesen, was Gott gemacht. Wir liessen aber hierüber zu reden weiter, und wurden überzeugt, weil aber der Zulauff von Juden und Christen auf der Strasse zu groß wurde, so brach ich hier ab, und bat den Rocher, hinter Cracau wohnhaffte, daß er mit mir in die Land Stube in seinem Gasthoff käme, da wir etwa allein sprechen könnten, Dis gefiel ihm wol, daß er auch gleich mit mir ging, und Gott schenckte mir dißmal solche gute Gelegenheit zu reden, daß ich mich recht hertzlich darüber gefreuet habe, und nur wünsche, daß ich selbst in dem nexe hier anfohlen könte, wie ich mit ihm von dem wege zum Leben gesprochen.

Auf dem Gasthoff hatten wir keinen bessern Raum zu reden als in dem Stall, da seine Pferde stunden, weil er nun dieselbe eben fütterte, so fragte ich, ob das am Schabbes erlaubt sey, es wäre ja eine Arbeit. Jud. Ja das ist wol erlaubt. Ego. wenn aber das Pferd auf einem Schabbas auf der Weide ginge, und wäre in einem morastigen Graben gefallen, so daß es nicht alleine heraus kommen könte, sondern ersauffen müste, dürffte als denn wol ein Jude solches Pferd heraus ziehen? Jud. Ja das kan ich thun und muß es thun, wenn es auch meines feindes Pferd wäre, Gott hat das geboten. Ego. So ich halte es auch vor recht und billig und wundere mich sehr, daß vor 1700 Jahren die Jehudim unsern maschiach und seine talmidim bestrafft haben, da sie nur Aehren abgepflückt am schabbas ihren Hunger zu stillen, und da der maschiach manche Krancken gesund gemacht, da doch ein Mensch viel edler und besser ist als ein Vieh. Ich lase ihm auch den jüdisch-teutschen Luca der Cap. 14. v. 1—6. und stellete ihm vor, daß wir darinn mit ihm einerley Sinne hätten, daß am Schabbas die Nothwercke erlaubet würden, und man nur eigentliche solche

werden unterlassen werden müssten, welche die Ruhe der Seelen in Gott stöhren, und nicht unter die Noth-Werke konten gerechnet werden, auf solche weise würde auch der Schabbas von allen chasidim und Zadikim über uns gefeyret. Ich lobte der Juden und setzte noch hinzu, dass alle solche Arbeit, auch bey Ihnen an dem Tage verboten sey, welche nur zum äusserlichen Wohlstand und Pracht des Leibes erfodert würde. ich billigte auch dis und wünschte dass mancher unter uns Christen diese Lection wüste und wahrnehmen möchte. Indessen suche ich hier und bewiese ihm auch, wofern Maschiach die Macht gehabt hätte solches am Schabbas zu thun, sintemal er Malach: III. 1. der Adon seines Hechel, und der Malach beris genennet würde. Nun wäre ja kein anderer Herr über den Hechel gewesen, als der einige wahre Gott, der auf aron beris schochen gewesen. daher weil nun Gott durch den Nobi Maleachi verheissen lässt, pithum bald wird kommen el Hechalo zu seinem Tempel Adon der Herr und der Malach beris, der das beris chadoscha machen solte, des ihr begehret, und gleichwol kein anderer Herr ist als Gott allein; so sagen wir so, und können nicht anders sagen, als dass Gott wie er dermalein der Schechine auf aron beris in bais rischon erschienen sey, so sey er in dem Maschiach ben Dovid zu bays scheini gekommen und darum habe er mit den [illegible] Jehudim ja mit allen Menschen das berith chadoscha gemacht. Denn Meschiach heisst ja ein Gesalbter, die Leute dencken offt, weil Maschiach sey, er ist ein Gesalbter: das sieht man aus seinem Nahme. Und David sagt es vorher im 45. Psalm. v. 8. Da er von dem Meschiach redet, und ein Lied von dem melech meschiach singet, wie es Targum also angezeiget hat. da spricht er: Du Meschiach liebest Zedekah und hassest meuschim roim. Darum hat dich Gott, dein Gott, gesalbet mit Freuden-Oel mehr denn deine Gesellen. Mein Chabbers: er suchte hierbey seine hebräische Psalme her, und als er dieselbe dagegen hielt, wolte er's so übersetzen, es hat dich gesalbet, o Gott. welcher Gott: Dein Gott: ich liess ihn dabey und wiese ihn auf den 7. vers zurück, da es heisst: Gott, dein Stuhl — und sagte weil hier David den Meschiach auch Gott nennet, so müssen wir auch so sagen, dernun hat dich Meschiach der du wahrer Gott bist, gesalbet der Gott dein Gott. anders lese ich da nicht. hierüber suchte er, und sahe den ganzen Psalm von Anfang durch, und bey Endigung ihn, erklärete auch noch v. 6. die Pfeile, das wären die scharffe Pfeile von der Thora, die alle Völker erschrecken, dass sie unter ihn niederfielen. konte aber nichts darauf antworten. der andere fragte, woher ich die Weisheit hätte? und er selbst sagte, er wolle mein lebtag an mich gedencken, dergleichen hätte er noch nie gehört, und wenn ich so sollen könne und studirte mit einem Bocher und gewönne ihm ab, und er könne vor dem Rabbi so müsse er mir gleich ein paar Gulden geben, denn dass ich ihn gestärckt hätte in der Erwehnung, denn er würde als denn angetrieben wer-

Dantzig d. 18. Aug. 1731.

zu lernen, Ich sagte, daß ich es schon gesehen, aber dergleichen
nicht erfahren hätte, und schmecke aber doch daß es unter ihren
eigenen Leuten, der Gebrauch also sey nu mag. Hierauf hatte
die beste Gelegenheit ihm das mysterium Trinitatis
mit deutlichen und schon offt bewußten argumentis weit=
läuftig ohne widersprechen vorzuhalten. anfänglich kam
es diesem guten Gemüthe allzu despectirlich vor, daß
wir in einem unreinen Stall von diesem allerheiligsten
Geheimniß reden solten, ich stellte ihm aber vor, wie
der allgegenwärtige heilige Gott, weil er allenthalben
wäre, also auch an den unreinesten Oertern zugegen sey
gleichwol dadurch nicht könte verunreiniget werden, wie
er nie [illegible]. Gott fodere nur von uns heilige und reine
Hertzen, wie er spricht: Ich bin heilig darum seyd auch ihr hei=
lig in allem eurem Wandel. und wenn wir ihn in unsern Her=
tzen heiligen, so sündigen wir nicht, es mag geschehen wo es wolle
auch dieses sagte der becker und blieb bey mir, da
ich diese materie von der heiligen Dreyeinigkeit und führe
auf die geschehene Ankunfft des Messiae, so stellte ich ihm deu=
deutlich vor, wie es nöthig gewesen, daß Gott selbst sie durch
Moses aus Egypten geführet und die gulle damals verschafft
so hätte nun der einige wahre Gott uns auch gehimmum
löset, und weil zu dieser gulle kein Mensch hätte helffen kö=
nen, so hätte Gott solches allein ausgeführt indem er in dem
Maschiach ben david erschienen wäre. und wäre ein Cor=
ban geworden für alle Menschen. und machte daraus den Schluß
also seht ihr, wir glauben den einigen wahren Gott, aber
wir erkennen ihn wie er sich auch in der Thaure und nebiim
geoffenbahret hat, 1) als einen adonai der die gantze welt
und alles was darinnen ist beschaffen hat, 2) weil er aber den
kindern jisroel in mitzraim zu hülffe gekommen ist, und
ihnen eine so herrliche gulle verschafft hat, nachgehends
sich aller Menschen erbarmet, und die wichtigste und schönste
gulle für die neschomos aller bne adam von gehinnum
von den chatoim und von dem Schatan zuwege gebracht
hat, so ist er mit recht zu nennen Elohenu unser Gott
der sich unser aller erbarmet und angenommen hat. weil aber
der Ruach hakodesch den Menschen erleuchtet und bekehret, so
und solches kein anderer als adonai selber thun kan, so sagen
und nennen wir nochmals adonai, damit aber niemand solle
dencken als wären die drey Götter, so setzt mosche hinzu echad
denn wenn mosche nicht dreymal adonai elohenu adonai ge=
setzt hätte, so hätte er auch nicht echad dürffen dabey setzen, denn
was eins ist, ist eins, und diesen einigen Gott glauben wir
Christen. Als er dieses mit attention angehöret hatte, fragte
er, wo wir Christen eigentlich her kämen, und wo die catholen
herkämen, wir wären ja nicht einerley Christen?

Dantzig d. 18. Aug. 1731.

64

Meine Antwort hierauf war diese: Gott hätte im Anfang erst den Adam
allein beschaffen, und von der mappel sich zu dem frommen gehalten
unter welchen der Noah zuletzt der einige gewesen, nach der map-
pel hätte es Gott wieder so gemacht, die frommen geliebet und
die reschoim straffen lassen. Da nun Noah 3. Söhne gehabt, welche
die drey theile der welt besetzt haben, der Sem hat Canaam be-
setzt und war ein frommes Kind, daher stammt die Jehudim her,
der cham ging nach Africa und blieb mit seinen Nachkommen
in dem hitzigen Land, da jetzo nun die Mohren sind, weil dieser
ein böser Sohn war, so hatten seine Kinder und Nachkommen
wenig von Gott, daher sie nachher Sonne Mond und andere
Thiere als einen Gott angebetet. Japhet aber der dritte Sohn
des Noach wendete sich gen Zaphon, und obgleich derselbe
fromm war, so sind doch seine Nachkommen mehr und mehr ab-
gewichen, und haben sich auch zu den Elilim und pesilim gewendet,
und davon stammen die Leute in diesem Europa meistens her.
Weil nun Sem die frömmste Kinder und Nachkommen hatte als
den Abraham Isaac und Jacob, so offenbahrete sich ihnen Gott
sonderlich und erwehlte die Jehudim unter allen Volk ~~sondern~~
zu seinem eigenen Volk; und ließ unter sie einen ordentlichen
Gottesdienst anstellen, gab ihnen heilige Gesetze, machte
einen beris mit ihnen, und thät viel wunder unter sie,
damit alle Völcker erkennen solten daß er allein der
wahre Gott sey. und dieses währete ~~[illegible]~~ biß zur Zeit chorbe(n)
bais scheine. Nun werde er wohl, nun wird er bald hören
wo die Christen herkommen. Weil Adam harischon war
verführet worden durch den nachasch und Gott zu ihm gesagt
du must des todes sterben, so hätte Gott billig Adam und
alle Menschen auf einmal vertilgen müssen. Da er aber ein
El rachum ist, so erbarmete er sich der Menschenkinder
und sagte daß er wolte einen weibes Saamen kommen lassen
der solte den nachasch den Kopf zertreten der die chavah
verführet hat, und der Mensch solte also leben bleiben. hiermit
trösteten sich nun die frommen Väter, und Gott verhieß es ihnen
immer auf's neue, daß er es wol halten wolte, was er zugesagt.
Zum Abraham sagte er besarcha jisbarechu col goee haarez
col mischpechot haadamah, so auch dem Jitzig und Jaccob, und
als der 12 Söhne hatte, so bekam Jeuda die nebuah von dem
Serah daß aus ihm solte kommen der Schilo velo jikehas
ammim, endlich wurde die Nebuah dem frommen David gegeben
und gesagt, daß Maschiach solte seyn ein ben David. Da
nun Jeschajoh im 7. Simon sagt, daß er der Immanuel solte
von einer Almah gebohren werden, und also ein weibes Saa-
men seyn. der Malachia und chaggai schreiben daß er gewiß
solle in bais schaine kommen und Daniel bestimmt die Zeit nach
den 70. Jahr Wochen oder 490 Jahr jiccoret Maschiach, so

Dantzig d. 14. Aug. 1731.

kam zu der Zeit Maschiach ben David an, thät viel tausend Wunder, und bewiese sich als den rechten Maschiach, der die Gulle für unsere neschomoh bringen wollte. Jene wegen aber haben ihn denn die Jüden nicht angenommen? Ego. Es haben ihn viel hundert ja tausend angenommen und ihn für den der ein nobi cammosche erkannt, sind an ihn momin worden das waren aber nur die chasidim und Zadikim, die die nebues recht verstunden, und wüsten daß nun die gulle von gehimmum und von den chatoim geschehen solte, die reschoim aber und unverständige, worunter die meisten von dem grossen Sanedrin wahren, die wolten nur er sollte sie erlösen von der hand der romiim und solte ihnen leibliche Glückseligkeit und Ruhe verschaffen, weil er nun wie der nobi Zacharjah vorhergesagt hat, als ein melech oni kam, und als ein noschaa vet ospim und mit den romiim nichts wolte zu thun haben, sondern öffentlich bezeugte mein malcut ist nicht von aulom hasseh sondern von aulom habo so verwarffen ihn die reschoim und wolten ihn nicht für den maschiach erkennen, dieses straffte Gott an die zerstöhrete ihre Stadt und das bais hamikdasch und es wurden viel tausend erschlagen, also dieses wohl ein jom hannorah heissen mag, die übrigen sind in alle Welt verstreuet und deren seind ihr noch übrig. Die frommen Jehudim aber welche nun den Maschiach hatten und ein Korban hatten, wusten wol, daß er nicht allein vor die Jehudim sondern auch für die goim gekommen sey, daher gingen sie auch seinem befehl von Jeruschalaim aus in alle Welt, und verkündigten denen Goim den elohe emes, und den maschiach, die nahmen solches mit freuden an, vereinigten sich mit den Jehudim und wurden ein Volck das Gott recht dienet, und weil sie nun den Maschiach hatten, so nennten sie sich maschianer oder grichisch Christen, teutsch Gesalbte, zum Unterschied von denen Jehudim die keinen maschiach hatten und kein Corban. ein solches fromm Volk war nun auch in Rom, und allenthalben wo Catholen sind, so bald aber unter denen der Pobst auf kam und sich auf den thron setzte, und mitzves gab, so fielen sie nach und nach wieder ab von Gott, machten ihnen pesilim und elilim und beteten sie an. wie vormals das Volck Jsrael auch that. vor 300. Jahren aber war ein frommer galach in Böhmen der hiess Jochanan Huss. auf deutsch eine Ganss. dieser bekannte öffentlich daß das gefehlt wäre, man müste Gott mehr als dem Pobst gehorchen. den verbrannten sie desswegen, Gott gab aber durch ihn diese nebueh; Jetzt bratet ihr eine Ganss, weil er Huss heisst, über 100. Jahr wird ein Schwan kommen den werdet ihr wol müssen ungebraten lassen. Als nun der

Dantzig d. 18. Aug. 1731.

100. Jahr vorher waren, schickte der Papst einen Pfaffen in
alle Länder herum, der müste [illegible] Slickes vor Gold aus
theilen, als vor 10 rthl gab denn würden die chatoim auf
ein und andere Jahr daraus von dem Pabst vergeben, darüber
bekam er einen brief. das sahe ein Mönch namens Martin
Luther, der dachte, wenn denn ein Mensch die Slickes vor Geld
verkauffen, und solches auch etliche Jahr, las darnach wegen die
Thaure und ganze Ebrebarbe fleißig durch 1517. machen
seiner Rechnung schlug er einen brief an alle Kirchthüren
in Wittenberg und zeigte aus den dibre Thauros daß der
Pabst darnach und in vielen andern Dingen nicht recht han-
delte darauf anders an zu lehren als der Papst, und liess kei-
nen Talmudim das hebräische fein lernen; die musten alle laschon
cauddesch wissen, und was nicht in der Ebrebarbe stund
durften sie nicht lehren, die mitzves anaschim, die
der Pabst gebothen, warf er weg, die elilim und pesilim
wurden abgeschafft, und das währete so biß 1730. da
musten alle Glochim zu Augspurg zusammen kommen,
vor dem Kayser, und Luther muste seine lehre vortragen
und vertheidigen, das geschah mit guten Succesß. daher das
Königreich Engelland, Schweden und Dännmark und viele Für-
sten und Herren in Deutschland, dem Papst den Gehorsam aufsagt
und allenthalben in diesen landen wieder nach Gottes wort zu
leben anfingen, nun aber sind auch unter uns noch viele
reschoim die nicht so leben wie es Gott haben will, daher
man nur auch die chaßidim und Zadikim zu sehen hat. Die-
se haben für die Jehudim große Liebe, und weil sie einig
nebues sind an, daß Gott in den jamim acheris, sich
der verirreten und verführten Jehudim wieder annehmen
werde da ich ihm Hos: III. und Rom: XI. sonderlich zei-
gete, so wenden sie allen fleiß an, beten für sie herzlich
zu Gott, und lassen auf ihre Unkosten denen jetzigen Jehu-
dim zum besten solche bücher drucken, ich erzählte ihm
sonderlich von dem Auctore, wie lieb er die Juden gehabt.
und als ich ihm den brief schenkte, so bedankte er sich sehr,
und wünschte, daß Gott alle meine Unternehmen begleiten
möchte. Nach dieser Vorstellung fragte ich ihn, ob es
nun besser gethan wäre, wenn man es mit denen Jehudim
hielte, die von Gott so lange Zeit her gestrafft worden,
oder ob man sich zu denen wenden solte, die ihre Sache mit
vielen Wundern bekräfftiget, und damit bewiesen hätten
daß sie Gottes Volck wären, zu denen sich Gott gewandt,
und die andern verlassen hätte. Ich werde es nimmermehr mit
den abtrünnigen, sondern mit den rechten frommen Jehudim
halten, welche ein rechtes Corban haben das Gott verordnet hat
und dem Nabi cammoschè folgen, wie es Gott gebotten hat.

Dantzig d. 18. Aug. 1731.

denn nun der Wechel hinweg ist, können die armen [illegible]
Jehudim keine Corbanos oder Schuldopfer bringen, haben
keinen Cohen gadol mehr, der sie mit Gott versöhnet, so mü-
ßen sie unter der Klole bleiben, da Gott sagt: orer asche[r]
Verfluchet ist der nicht mekim ist alle Dibre Thaures, wer
kann aber der mekim seyn, da nun zu der dem jetzer horo [illegible]
darum bleibt das orer über sie. Jud Unsere Rebbonim haben
die schweren mitzves leichter gemacht, und haben uns viel mehr
er aber leichtere vorgeschrieben, damit wir doch so viel hal[ten]
sollen als uns möglich ist. Ego, Aber kann man sich wol dar[auf]
verlaßen, was uns Menschen fürschreiben, ich habe gelesen in
der Ehrebarbe daß Gott spricht: verfluchet ist, der sich auf Men-
schen verläßt. Also würde es auch gehen, wenn euch der Bür-
germeister alhier befohlen hätte, Ihr soltet nur vor der Stadt
bleiben und draußen handeln, als käme aber ein bürger,
sagte, ihr könnet hier draußen nicht viel schaffen, gehet nur
hinein in die erste Gaße der Stadt, aber weiter auch nicht,
es wird euch der burgemeister nicht verdenken. Wenn ihr nun d[a]
selbst angetroffen und vor dem burgermeister zur Straffe
geführet würdet, meinet ihr, daß ihr würdet mit der Entschul-
digung loß kommen, wenn ihr sprächet, der bürger hat mirs er-
laubet. er würde wahrlich auf sein befehl dringen, so wenn
haben auch eure rebbonim die Macht, die Gebote Gottes
verändern und auch geringere für zuschreiben, daher wird
ihr am jom hadin schlecht bestehen, es thäte deswegen
ein Jehudi klug, wenn er sich um den rechten derech
tom bekümmerte, und sich zu denen frommen Jehudim hie[lte]
welche ein Corban für Gott bringen können. Und
dieser derech schalom sey in dem 4ten und 5ten Cap. des
Orlett ereb deutlich und schön gezeiget. Dieses buch besa[h]
er, und erzehlete mir, daß er ein paar tage bey einem
angetroffen, der gesagt hätte, es wäre mirisch hätte es
aber nicht zeigen wollen. weil ich nun merckte, daß ers gern
er lesen wolte: so gab ich ihm durchzulesen. und wünschte,
Gottes Segen dazu. Er hatte mich allein zu trincken holen
laßen, sondern nöthigte mich auch zum Eßen, und als ich
ihm wegging bat er mich, daß ich ihn bald wieder zusprechen
möchte. Der Herr des Lebens wolle diesem armen Mensch[en]
den Geist des Lebens mittheilen, und einen lebendigen Glau-
ben in ihm wirken, damit der Nahme Jesu verherrlichet
und hochgepriesen werde. Gelobet sey seine Güte für die
mir geschenckte gute Gelegenheit, und für seinen gnädigen
Beystand in aller meiner Arbeit, doch diese noch [illegible]
erbarme sich meiner ferner, um seiner Güte willen. Amen.

gute willen Amen.
Als ich nun über diesen Discours vergnügt nach Hause ging, und
etwas darvon annotiren wolte, brachte ein Jude im Hause zu
mir, und als er zu mir kam, war es der alte Jude hinter
Lemberg her, den ich d. 15. huj. des Abends gesprochen hatte. Und
dieses war der erste unter allen, der sein Versprechen hielte
und mich besuchte, denn von den andern ist noch keiner zu mir
gekommen. Es erfreuete mich aber um so viel mehr weil der
Herr Wiedemann bey mir war, welcher auch sogleich mit ihm
einen discours anfing, und ihm einige Irrthümer aus dem
allgemeinen Gebet anzeigte. Welchen Discours der
Herr Wiedemann selbst notiret hat, und in seiner Relation
vorkommt, daher ich hier solches übergehe und nur dieses
melden wolte, daß mir der Discours sehr wohlgefallen,
weil das Gemüth des Juden so beschaffen war, daß er zu
keiner Hefftigkeit im disputiren Gelegenheit gab, sondern
alles mit gelassenem Gemüth anhörete, und daraus kunte man
seiner capacitat auch ersehen. aber daß er so bald wieder
davon eilete, als er auch des rechte punctum getroffen
wurde, war mir nicht lieb. Indessen suchte ich Gelegenheit
noch ein und andre Wort mit ihm zu sprechen, ließ ihm hin
weggehen einen trunk bier reichen. Dabey er sich nach
meinem Nahmen erkundigte, der Jüdische kam ihm fremde
vor aber Jochanan Andreas gefiel ihm wohl, er fragte
wo ich sie bekommen, Ego in der Tfile zum Andenken der
großen chesed Gottes, daß er mich armen Sünder in seine
berit aufgenommen, und mich als sein Kind erhalten
und endlich um des maschiachs willen, der ein Corban
für uns geworden gewiß in aulom habbo führen wolle.
Jud. Warum ich aber zwey Nahmen bekommen, sie bekämen
bey der Mile nur einen, und wann aber einer sehr sterbens
krank gewesen, und wieder gesund worden, so bekömt
er wieder einen zum Andencken der Wohlthat Gottes. ich
antwortete, daß ich meine beyde zugleich bekommen, weil
es bey uns der Gebrauch also wäre. fragte aber nach sei-
nem Nahmen. Jud ich heiße Lazarus Abraham. Ego.
das ist ein guter Nahme, der zeiten da Maschiach noch auf
der Welt war, hat ein Mann in Eretz Jisroel Lazarus
geheißen, der sehr from gewesen, und als er gestorben,
hat Maschiach ihn von den todten lebendig gemacht, ob er
gleich schon gestuncken im Grabe, welches eine große und
göttliche Krafft gewesen, daher wir auch gewiß glauben
er werde uns und alle Menschen am jom hadin aus dem
Grabe herfür rufften, denn der sich selbst und andere schon
lebendig gemacht kan das auch künftig thun.
neg

Dantzig d. 18. d Aug. 1731.

Jud. [illegible] sagt aber wir haben ihn umgebracht, und daß sey
nach Gottes Rath also geschehen, er habe müssen sterben, da-
mit er ein Corban für uns würde, wer könne unsere Schuld
dafür, Gott hat es ja vorhersagen lassen. Ego. Da Gott hat
es vorhergesehen, daß es so gehen werde, ~~aber~~ hat es al-
leicht können vorhersagen lassen, es hat auch dem lieben
Gott gefallen, daß er ein Corban für uns geworden, da
davon eure eigene rebbonim geschrieben haben, Or lech
ereb pag: [illegible] anderer edit. im Jalkut [illegible] welches er sel
durchlaß. aber daß die Juden solches gethan, hat Gott sehr mis-
fallen, deßwegen er es auch bisher hart gestrafft hat. Er fr
hierauf warum wir denn so vielerley Glauben hätten, und
wir Luthern herkämen, das bekant worde da ich ihm mit einer
kurtzen Erzehlung, wie vorher dem Cracauer Juden, und sag-
te daß es also hätte kommen müßen wegen der Gottlosigkeit
der Menschen. Bey dem Trunk machte er eine broche über
das bier und Brand vor sich, darnach sprach er lech
lbroche und tranck mir zu, als solches geschehen fragte
er ob wir solches auch thäten, sie lobten allemal Gott, und
danckten ihm für seine Gabe, ich sagte: eines Christen Hertz
ist immer voll Lobes und Danckens, und genießen wir
keine Wohlthaten ohne Danck und Lob Gottes, aber es gesch
hat nicht äußerlich zum Schein vor den Leuten, sondern in-
nerlich im verborgenen des Hertzens, es sind aber wenig
chassidim und Zadickim die des rechten Lobes gegen Gott
ihrem Schöpfer voll sind. Er ging hierauf weg und
versprach vor der Abreise uns noch ein mal zu besuchen.

Gebet.

O allmächtiger ewiger Gott, lieber Vater in dem Himmel
sende deinen heiligen Geist unter uns, daß er uns in
aller unserer Arbeit beystehe, und durch seine hertz-
lenckende Krafft diejenige Hertzen rühre, die sich noch
möchten gewinnen lassen, überzeuge du sie selbst von
der Wahrheit deiner göttlichen Verheißungen, öffne
ihre blinde Augen, daß sie deren Erfüllung in deinem
Lichte erkennen, lencke ihre Hertzen daß sie der er-
kannten Wahrheit gehör geben, damit dein lieber Sohn
Jesus Christus noch in dieser letzten betrübten Zeit unter
ihr und in ihren Hertzen herrlich verklärt werde,
und sein heiliger und herrlicher Name durch sie unter
allen Völckern aufs gepriesen und gerühmet, und be-
kant gemacht werde damit wir mit allen Gläubigen
uns darüber freuen und dich ewig loben mögen Amen.

d. 19. und 20. Augusti habe mit keinem Juden gesprochen, den d. 21. Aug. ging ich in Hoffnung briefe zu erhalten in die Rechtstadt, wurde vom Schottland aus, das einem Rebbi begleitet, dem wünschete ich Schalom, und fragte ob er auch Schalom hätte? Jud. der Schalom heißt friede, und friede muß man halten, so hat man Schalom. Ego. Ich meine aber Schalom mit Gott für die neschomoh, denn wer Schalom mit Gott hält und hat, der wird auch mit den Menschen friede halten, Jud. das ist wahr, wer mit den Menschen nicht friede hält, der kan auch nicht Schalom mit Gott haben. Ego. Wie bekomt ihr aber Schalom mit Gott? ihr habt ja den jetzer hora, der verführet euch zu vielen chatoim, nun aber hat euch Gott geboten, viele mitzwes und wer die nicht mekim ist, von dem sagt Gott orur, der sey verflucht. da ihr nun wegen des jetzer hora nicht alle mitzwes halten könnt, so wirkt auf euch die Klole und wenn ist die früchten nützet, wie könnt ihr Schalom mit Gott haben? die alten haben Kirbeines gehabt, und haben sich mit Gott versöhnen können, das habt ihr aber nicht, so möchte ich also nun gerne wissen wie ihr Schalom mit Gott habt? Jud. Es stehet in unserer Thaure: Als du die Gebeter von den Kirbeines beten wirst, so wird Gott solches für die Kirbeines annehmen. Ego. das stehet aber nicht in der Thaure schebbekhsaf sondern in der Thaure schebalpe und die hat keinen Grund, was die Menschen da geschrieben haben, kan ich nicht für Gottes Wort annehmen, noch vielweniger denselben folgen, und mich darauf verlassen, denn die Thaure schebalpe hat eben die Jehudim so in den Irrthum hineingeführet, weil die väter mit den nebiim nicht sind eins gewesen, sondern dieselbe getödtet haben, so haben sie auch gantz andere Lehren aufgeschrieben sonderlich von dem Maschiach, dadurch das arme volk hernach verführet worden ist. Und alles, was den Menschen nöthig gewesen ist zu wissen, dass hat Gott durch Mosche aufschreiben lassen, Jud. Solte in der Thaure schebbekhsaf alles beschrieben seyn, es sind ja so viele dinge die man wissen muß, Ego. Mein lieber Rebbi wenn ihr nur das recht verstündet was in der Thaure schebbekhsaf stehet, und dem recht folgen woltet, so wäre es gut, ihr würdet an dem genung haben, und nicht nach dem verkehrten Talmud ein verlangen tragen. es ist zu bewundern daß alle verständige Jehudim noch soviel von der Thaure schebalpe machen, da dieselbe doch in sich selbst nicht überein komt, denn Hillel ja sagt, so spricht Schamai nein, und denn geben sie vor es sey ein bas kol gekommen und habe alles beydes zu Gottes Wort gemacht, und gesagt es sey beydes wahr, da doch einer nothwendig Unrecht haben muß, darum kan man nun bey das nicht glauben, weil lügen zur Wahrheit gemacht wird, ich bleibe bey der Thaure schebbekhsaf, da weiß ich gewiß, daß es eine

emes ist, wer der Lügen folgt, mag zusehen, wie er es am jom hadin wird vor Gott verantworten, und verwegen meinet ihr wol dass ihr mit euerm Corban schlecht bestehen werdet. Wir aber haben das rechte Corban, den Maschiach, den uns eure Neblim angewiesen, der gegeben hat napschô leaschum und hat unsere Sünde getragen. Jud. Wo ist denn der Maschiach? Ego. Einige rabnim bekennen, er sey unter den Armen an dem Thor der Stadt Rom, allein da ist er nicht, andere sagen, er sey im Gan Eden und die haben es besser getroffen, wenn sie dadurch den Himmel verstehen, und glauben was David hammelech olevehscholem vorher gesagt hat im 110. Thillim Schef lemini. Denn da spricht David im Ruach hakodesch von dem Maschiach, dass Gott zu ihm gesagt: Scheff lemini. wer wolte sonst Davids Herr gewesen seyn, der ja der Oberste König war? Jud. Das ist ganz nicht, von dem Maschiach zu verstehen, denn David hat Gott gebeten, er möchte ihn zur Rechten sitzen lassen, allein Gott habe gesagt, nein da soll der Maschiach sitzen ich aber will zu deiner Rechten stehen, darum sehe dich auf die andere Seite. Ego. Das David solches von Gott gebeten, und Gott ihm also geantwortet das lese ich nirgends in der Schrebarbe, aber dieses steht allhier dass der Maschiach soll zur Rechten Gottes sitzen, und da sitzt er anjetzo, und wird so lange da sitzen biss alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse gelegt seyn. als denn wird er kommen in seiner Herrlichkeit am jom hadin mischpath zu machen über allen Völkern. Jud. wenn der Maschiach also kommen wird, denn wollen wir ihn annehmen. Ego. Aber als denn wird es zu spät seyn, und wir euch übel ergehen, denn seine Feinde die nicht wolten, daß er über sie herrschen solte, wird er erbärmlich umbringen lassen, und alle die an ihn nicht recht momin gewesen sind. im andern Thillim heisst es küsset den Sohn naschku bar dass er nicht zürne pen taameh ~~[illegible]~~ und ihr umkommet auf dem Wege, aber wol allen die auf ihn trauen. Jud. was heisst naschku? Ego küsset, ehret und dienet, als wie ihr in solchen die Verehrung bezeuget und ihr den Zippel vom Kleid küsset und auch tief bücket so heisst es auch Ps. 72. jistachave lo bücket euch vor ihn, und küsset ihn, Jud. naschku heisst ja bewaffnet euch bekleidet euch lauter und rein heisst bar wie im 73. Ps. 1. Israel hat dennoch Gott zum trost ascher bore leb. wer nur reines Herzens ist. Ego. was ist das für ein pirusch? naschku heisst nirgends also und wenn es dort gleich bore lauter heisst, so kan es doch hier nicht also heissen bar heisst hier Sohn. weil vorher von eben demselben steht ben attah und erklärt das andere und hernach heisst es ja ashre col chose bo, da ist ja von dem ben oder bar die rede, den Gott auf seinem heiligen Berge zum melech gemacht hat. und hat ihm das Gericht gegeben Ps. 72. daher er Gott als einen Vater ruffen wird und Gott will ihn zum allerersten Sohn machen, allerhöchst unter den Königen auf Erden. ~~Er hat~~ Ps. 89. v. 27. 28. Er hat ihm auch die Heyden zum Erbe, und der welt Ende zum Eigenthum gegeben. Ps. II. v. 8. der Jude belebte den 8. u. 9. vers hebreisch her, und ich applicirte solches auf sie, weil sie ihn nicht gehorchen wolten.

Dantzig d. 21. Aug. 1731.

der Rath Gottes unsere Wohl. W. daß sie Gott ihren Gott und den König David, den melech maschiach suchen sollen, deswegen haben wir Christen auch die Bücher drucken und unter sie vertheilen lassen, damit die armen Jehudim einmal den weg derech schalom erkennen, und den melech David suchen, und rachamim von ihm erhalten, und seine Gnade ehren möchten in diesen jamim acherim. hierauf giengen wir von einander.

Als ich wieder nach der Stadt kam traf ich vor dem Thor den Herrn Zemsdorff an, nebst einem getauften Juden, der vor 14. Jahren zur catholischen Religion getreten, und noch unge- tauffen, dessen Vater ein getauffter Jude in Reval ist, lutherischer Religion; der letztere sagte, daß daselbst viele Juden sich tauffen liessen. Herr Zemsdorff aber sagte, daß er den catholischen get. Juden, immer unterrichtete von den irrigen Meynungen der catholiquen ihn dessen abzuführen. ex. gr. die Verehrung der bilder durch den Spruch lo Zaiße loh pesel velo themune, den dienst der Mutter Maria, weil Christus zu ihr gesagt: Weib was hab ich mit dir zu schaffen; und die meinen erfüllen thun das, sind meine brüder meine Schwestern und meine Mutter, u. dergl. allein es schien als hätte der catholische get. Jude so wenig begriff von einer als von der andern christlichen Religion, doch tröstete er sich damit, er hätte alles Christus gehabt, nehmlich die beschneidung und die tauffe ich fragte ihn aber ob er auch ein leb tow habe, so sagte er ja mein leb ist tow. Ego. das werden die früchte ausweisen, denn ein guter baum bringt gute früchte, ein fauler baum aber böse früchte. an euren früchten lernet auch man selbst erkennen, habt ihr noch böse Gedancken, redet böse worte, die zu nichts nützen, und thut böse werke, so rühmt euch ja nicht, daß ihr ein gutes hertz habet. u. s. w.

Herr Zemsdorff fragte bey dieser Gelegenheit, ob er nicht die andern Juden nicht bald zu uns kommen würde, der lust hätte bezeuget ein Christ zu werden. R. er schäme sich anjetzo noch für den Juden, denn jetzt noch sehr viel hier wären, und wenn er bey uns gesehen so würde das gleich überall so viel kund. Hernach so würde er auch gern ein Stück Geld von uns haben wollen, damit er sich helffen könne. wir redeten hierauf daß daß viele Juden sich nur um des Geldes willen tauffen liessen. ferner fragte ich, warum er denn zu erst wäre mit ihm zu einem Jesuiten gegangen? R. er hatte von den Catholen gehört, daß sie sich berühmten, sie wären nun in der welt Gottes auserwählte volck, nachdem die Juden verstoßen wären. deswegen hätte den Jude darauf gedrungen, er aber wäre deswegen mitgegangen, ihm die catholische Religion in Gegenwart des Paters verhaßt zu machen, daher er auch mit dem Pater also disputirt, ordentlich gewarnet worden. Nun will er ihn ehestens zu uns bringen.

Hierauf ging ich in die Sandgrube, sonderlich den bocket wieder
zu besuchen, der hinter Cracau her gekommen, und den ich am
18. Augusti gesprochen und ein Or leet ereb samt einem
Brief hinterlassen hatte, ich traff denselben auch an, aber
er verließ sich, da er mich sahe, daß ich ihn nicht finden konte,
ob ers aus Schaam gethan hat über den neulichen Discurs, oder
ob er das Or leet ereb gern behalten wille, wie es die andern
gemacht haben, (denn ich mit gleicher Condition das Or lees ereb
ein durchzulesen, dasselbe gegeben habe, und die auch sich vor
mir bißher verborgen, und nicht zu mir gekommen sind) das kan
ich nicht sagen; weil ich nun keine fernere Gelegenheit für
mich sahe mit ihm zu sprechen, so ging ich nach Hause.
d. 24. Aug. ging ich Nachmittags wieder in die Stadt in ge-
wisser Hoffnung Briefe von Königsberg zu erhalten, muste
aber wiederum leer zurücke gehen, und mich zu den Juden wen-
den, die zwar in der Stadt herum vagiren, aber im Handel so ver-
wickelt, und auch unsere Sache so erbittert sind, daß sie nicht
fähig sind dem Evangelio etwas gründliches zu hören, da-
her uns nichts mehr übrig bleibt, als diejenige Gemüther die
sie von ferne noch ankommen und von andern noch nicht praeoc-
cupirt sind. Weil ich nun eine Commission von einem Mann
aus Pohlen hatte, einige bücher zu besorgen, so begab ich
mich auf den Markt Tagnet genandt; daselbst sahe
ich eine Frau, mit der ich neulich schon etwas gesprochen, da
ich mich ebenfalls nach einigen büchern umsahe, endlich zeigte
sie mir eine alte hochteutsche bibel, mit hergeklebten hollän-
dischen titel, welche sie für eine teutsche erkauffte, jetzo aber hatte
sie eine kleine holländische bibel, und von derselben fragte sie mich
ob sie vollständig wäre: ich merckte aber bald, worum es
ihr eigentlich zu thun war, deswegen fing alsbald an
von dem herrlichen Schatz, den uns der getreue Gott in der
bibel anvertrauet, zu reden. Und sagte, dis ist das
Wort des lebendigen Gottes, welches uns den Weg zeigen
soll durch diese arge verführerische Welt in die ewige
Freude einzugehen, nur schade, daß die Menschen so übel
damit umgehen, und es bald hierauf bald darauf ziehen
da findet man Juden, Catholiquen, reformirten Luthe-
raner, Mennisten und wie sie alle Nahmen haben, die
berufen sich alle auf dis Wort, und ein jeder will den
Grund seines Glaubens daraus beweisen, nun wolte
ich die Classen kürtzlich durchgehen, und ihr zeigen wie
Wir für andern einen gewissen Grund unsers Glau-
bens in dem göttlichen Wort hätten, und wir Ursach
hätten, uns dieses Lichts recht zu gebrauchen, und im Lichte
zu wandeln, fing also von den Juden an, und sagte, die
können am allerersten in Gottes Wort zurecht, ob sie es
gleich unter allen Völkern zuerst von der Hand Gottes em-
pfangen haben, denn sie sind so verwirret, und verdüstert

daß sie mit sehenden Augen nicht sehen, was ihnen Gott für gü-
tes geschencket hat. Alle bücher ja alle blätter im Alten testam.
weisen gleichsam alle als mit fingern auf Christum
den heiland der gantzen welt hin, und doch lauffen sie vor-
bey und wollen nichts von ihm hören oder wißen, welches
betrübt genung ist. Gleich im Anfang hat Gott den ge-
benedeyeten Weibes-Saamen verheißen, der der Schlangen
solte den kopf zertreten, das war das erste und tröstlichste
Evangelium für den gefallenen Adam. Indem kamen
zwey Juden in die bude getreten, und also jetzt gemeldet
hat, ich hätte gern gleich sie mit ihnen fortsetzen wollen, und
die herrlichen Verheißungen von dem Messia in einer ferne
ihnen vorhalten, muste aber erst ihren handel anhören, und
nachdem derselbe geschehen, bot ich ihnen auch meine bücher
fein, zu allem Glück waren es Schmadde [?], die dieselben noch
nicht gesehen, auch noch nichts von uns gehört hatten. Das
sorgt und wurde verlachet und verachtet worden sagen, so ha-
be ich ihnen nun meine bücher angepriesen, wie sie von der
Tschube vom derech schalom handelten, den sie ja in dieser
golus nicht wüsten, hielt ihnen dabey vor den hochgelehrten
Rath Gottes aus Hoschea III. und sprach zu ihnen, Seht den-
noch gedenckt ihr nicht in der golus wie ihr Gott euren Gott und den
König David suchen solt, und rechte Tschube thun, und doch hat
es Gott deutlich genug anzeichnen laßen, daß in diesen jami
acharis die Jehudim seinem Rath folgen möchten, wer ist
der melech David, möget es denn wißen, wie viel weniger
werdet ihr ihn suchen, und seine gnade ehren, es ist der
Melech maschiach, der von Gott gemacht ist zum könige
über alle könige, dem alle könige dienen und ihn anbeten
müßen, Ps. 72. Indem zeigte mir der Jude den Lucam und
fragte, ob ich auch die Schrift lesen könnte, worauf ich nach-
ich aus der Vorrede oben die Worte auf der 13. ten Seite, die
ich schon einmal den Jehudim vorgelesen, und sagte dieser melech
ist auch der nabi cammosche, der auch von Gott gesandt war,
den wir mosche, der auch auch das chorben bais scheine vor-
her angezeigt hat, wie ich auch allhier vorlesen will, er hei-
ßet Jeschuah hammaschiach, und er starb nun hier, [?]
hat auch dieser Rabbi Jeschuah hagalili — daß er
sich gegeben zur kippore für viele, dabey ich ihm die liebe
des Maschiachs zu seinem Volck angepriesen und das 53.
Cap. Jeschaia durch kurtz vorlesen wolte. Diesen nabi cammo-
sche haben also unsre Väter unschuldiger weise umgebracht,
wie auch andere nebiim, die Gott zu ihnen gesandt, da fragte
mich die frau, wer doch das wäre, den die Juden hätten umge-
bracht in Meynung daß sie die hebräische worte nicht verstünde,
es wäre wieder was neues unter sie vorgegangen, ich aber

sagte zu ihr, sie weiß ihr das nicht, unsern werthen Heyland haben ihre Väter ermordet, darüber würde sie erschrocken daß ich denen Juden solches vorstellete) diese Sünde sollet ihr erkennen, bekennen und Gott abbitten, denn deswegen hat auch Gott erez Jisroel geplagt, den hekhel [illegible] Jeruschalaim zerstöhren laßen, und auch unsere alte Väter verstreuet, auch ist so lange Zeit keinen Nabi gesandt, daß es das Ansehen hat, als hätte auch hakodesch borchu ganz verlaßen, aber Gott erbarmet sich in diesen jamim acheris über uns und läßet uns den derech thschubo und den derech schalom deutlich zeigen, wie denn diese Bücher ein Anfang davon sind, und ein gewisses Zeichen, daß Gott uns wieder in Barmherzigkeit gedencket. Der Jude nahm den Brief, und als ich ihn fragte, woher er wäre, so vernahm, daß es ein Jude aus Plotzko, nahmens Jacob Israel, ich erkundigte mich daher nach einigen Umständen in Plotzko und erfuhr von ihm, daß er zwar den teutschen Mann wohl kenne, indem er nicht allein vor ein Jahr daselbst gewesen, als er bey dem Rabbi in Plotzko im beyseyn des Rebb Kohen gesessen in der Stube da er Jacob Israel auch am Fenster gestanden, und alles mit angehört hätte, sondern er hätte auch noch dazu von dem teutschen Mann, etwas aufgeschrieben vom Glauben, das wäre im Anfang recht gut, aber zuletzt käme es mi-[illegible]. Dieses Jahr aber sey er nicht zu Hause gewesen, daher er weder ihn noch mich gesehen, ich fragte ihn, ob er mir nicht etwas sagen könne von dem, was der teutsche Mann mit dem Rabbi in Plotzko damals geredet, er sagte: das hätte er nun nicht mehr im Gedächtniß. ich fragte ihn ferner, ob das gewiß sey, daß der Rabbi in Plotzko die Ankunft des teutschen Mannes vorher gewußt, und auch 3. Tage vorhergesagt hätte? so antwortete er, das hätte er schon immer gesagt, ehe der teutsche Mann gekommen daß nun und in folgenden Jahren viel wunderliche Dinge geschehen würden, und hätte die Juden vermahnet zu allem guten sie sollten fromm seyn, und Gott fürchten; aber davon wüßte er nicht, das könne er nicht sagen, daß er 3. Tage zuvorgewußt. hierzu aber ein bocher gekommen, der vor 2. Tagen zu wasser hinter Lemberg herauf gekommen, da er dieses mit anhörte, sagte er der Rab in Plotzko sey ein Narr, der Plotzger Jude aber hielt ihm vor, daß die Schrift auf dem Brief der zu Paris gefunden worden, eben solches in sich halte, und daß er sie selbst gelesen, (die Abschrift davon) auch nun erfahren hätte, daß das erfüllet sey, was auf das Jahr NZ. prophezeyet worden, nehmlich daß der Pabst wä-

zu sterben, er würde auch des Landes Chili gedacht, ob das nicht ein großes Wunder würde? ich hätte gern die Prophezeyungen von den bevorstehenden Jahren von ihm gehört, damit ich wie den vorigen also auch von diesen genau doppelt Zeugniß haben möchte, allein er entschuldigte sich mit der Vergeßenheit, daher ich mein Sentiment dazu setzte: daß die Jahre solche Zeichen wären, die man sorglich nicht so obenhin anzusehen hätte, und daß solches ein jeglicher gescheidter und kluger Mann sehen und sagen könne, daß die veränderliche Dinge in der Welt in bevorstehenden Jahren geschehen werden, sintemal alles in solcher disposition steht, aber zu sagen in 9. Jahren werde das Ketz kommen, oder der Juden Maschiach, oder sonst etwas, das sey ein Vorwitz, solches könne niemand wißen als Gott allein und wenn es Gott will offenbahren durch den Ruach hakodesch, daß ers als ein Nabi den Menschen Kindern vorher verkündigen soll, und diesen hat der Rabbi von Plotz noch nicht. daher er auch mit seinen 9. Jahren möchte zu schanden werden. Noch dauert das arme Volck Jisroel, weil es Gott und seinen nebiim nicht folgen will, wird es so oft betrogen, ist schon so oft betrogen, und läst sich noch immer aufs neue betriegen. o daß sie einmal klug würden und auch die achtung geben wolten, diese bücher werden auch nicht betriegen. Der Plotzger Jude trat ab, und als ich dem andern noch das <u>Licht am Abend</u> angepriesen und übergeben hatte, so ging er auch damit fort, sagte mir seinen <u>Gasthoff</u>, weil mir aber derselbe unbekannt und der Name wieder entfallen ist, so möchte ich ihn wol nicht wieder treffen, wo wir uns nicht ex improviso begegnen. Dieses Gespräch über war denen guten Weibern (sie hatte ihre Nachbarin auch zu sich genommen) eine fremde und wunderbahre Sache, daher sie mit großer begierde den eigentlichen Grund und Ursach solches Gespräches von mir zu wißen begehrten. ich stellte ihnen kürtzlich vor wie Christen allerdings verpflichtet wären, sich der armen verirreten Juden anzunehmen, sintemahl die frommen Juden vorzeiten sich unserer Vorältern ebenfalls mit lebens gefahr also angenommen, und unter uns blinde Heyden den wahren Gott bekannt gemacht hätten, es sollte darumb wie einige christliche hertzen hie und wieder in Deutschland, solche ihre Pflicht erkannt hätten, und derowegen die christliche Lehre samt dem neuen Testament denen Juden zum besten also drucken ließen, ich aber hätte solche auf meiner Reise mitgenommen, um solches bey allen

Gelegenheit dadurch den Juden bekannt zu machen. Dieses war
denen Leuten eine grosse Freude, und wünschten sie mir
zu solcher seeligen und nützlichen Arbeit von Gott viel Weis-
heit und Seegen. welches der Herr Herr erfüllen wolle!
Sie hatten aber dadurch ein mehrers Vertrauen zu mir
gewonnen, daher sie mir von ihren innerlichen Seelenum-
ständen, und von ihrem Hauß-Creutz etwas mehr erzehlten
verschiedenes fragten und Rath und Trost aus Gottes Wort
begehrten, worinn ich ihnen nach meinem wenigen Ver-
mögen gewillfahret, und gesucht habe sie im Glauben
zu stärcken, und zu einem ständigen Wandel in Christo
zu ermuntern; Die eine Frau hatte sonderlich ein betrübtes
und Scrupuleuses gewissen, und erzehlte folgenden Casum
der ihr bisher viel zu schaffen gemacht: Sie hätte nemlich
eine Tochter gehabt von 13. Jahren, welche ein Kind guter Art
gewesen, aber noch nicht zum heil. Nachtmahl gelassen wor-
den, vor einiger Zeit hätte sie eine Kranckheit scharf zu-
gesetzt, daran sie auch endlich sterben müssen, weil das
Kindes Verlangen wäre ihr auch das heil. Abendmahl ge-
reicht, wodurch das Kind ungemein im Glauben gestär-
ckt und zu einem freudigen Tod zubereitet worden wäre,
sintemal sie mit vielen Worten ihre hertzliche Liebe zu dem
Herrn Jesu zu erkennen gegeben, und daß sie nun gerne
sterben wolte, weil sie wüste, daß sie einen solchen gnädi-
gen lieben Heyland im Himmel fünde, ein paar Tage vor ihrem
Ende hätte sie noch einen kleinen Kampf ausstehen und Gewis-
sens-Angst fühlen müssen, darinn sie sonderlich geklagt, daß
sie in ihrem Leben nicht andächtig genung gebetet hätte;
Gott hätte sie aber auch daraus gnädig geholffen, daß
sie wieder freudigen Muth bekommen gerne zu sterben
Von ihren Eltern aber hätte sie nachher nichts mehr wis-
sen wollen, sondern gesagt: Sie hätte einen lieben Vater
im Himmel zu dem wolte sie hin, der sey ihr rechter Vater.
Den Tag vor ihrem Ende spricht sie zu der Magd, Morgen
werde ich sterben, denn sollt ihr mich waschen und mein
Lager reinigen. Lasst euch aber beiden gegen Vater
und Mutter nichts mercken, ob sie (die Mutter) es nun
gleich von der Magd erfahren, so habe sie doch dieses nicht ver-
muthet, als aber der morgende Tag angefangen, so bittet
das Kind man möchte bey ihrem Bette doch heute singen und
beten, welches sie auch gethan, aber doch sie darinne ange-
halten, dieweil sie gesagt, wenn sie innehielten, so hätte
keine Ruhe, ja sie hätte auch genau observiret wenn je-
mand nicht mitgesungen oder gebetet, selbst aber hat sie
solches in der Stille verrichtet. Und ist endlich unter dem Singen
und beten gegen Abends sanfte eingeschlaffen. Der

Mutter aber war nun dieses sonderlich zu Hertzen gegangen
daß die Tochter geklagt, sie hätte nicht andächtig genug
gebetet, und weil sie unverhofft von den Eltern nichts mehr
wissen wollte, so machte sie sich darüber diesen Scrupel
Ob das Kind auch wohl seelig gestorben wäre, und ob
sie sich nicht an dem Kinde versündiget hätte? ich antwortete
daß ich aus ihrer eigenen Erzehlung so viel schließen könte
daß das liebe Kind wol würde bey Gott seyn, daher sie der
unnöthigen Kummer wegen darüber haben möchte; was
aber die andere Frage anbelangte, so würde solche ihr eigen
Gewißen beantworten; fände sichs, daß sie es nicht
fleißig angehalten, so wäre es freylich eine gefährliche
Nachläßigkeit, die eine schwere Verantwortung nach
sich zöge, wo sie es nicht hier in der Zeit mit Ernst in
wahrer Reue Gott abbitten würde, zeigte ihr darauf
wie sie Gottes Angesicht suchen, und ihr Christenthum
für Gott führen solten. Dieß ich auch über anderthalb
Stunde mich bey ihr aufgehalten. Als ich nun bald weggehen
wolte gieng die Frau , deren Tochter verstorben war,
weg, und hatte ein Spanischrohr aus ihrem Laden geholt.
Nun wußte sie nicht, daß mir eben eins im Posten gestohlen worden
stund dem Degen, sondern sahe nur das Geldschnur, so ich hatte
an, daß es sehr schlecht war, wolte mir daher ein besseres
schenken, und da ichs nicht nehmen wolte drungen sie
mir solches mit vielen Worten an; und sagten: Sie
wolten daraus erkennen ob ich eine aufrichtige christliche
Liebe hätte, wenn ich ihnen das geringe Geschenk nicht ver-
schmähete, ich nahm es demnach endlich und preisete Gott
darüber.

Als ich nun nach Hause gehen wolte, begegnete mir der
Lazarus Abraham aus Leßlümle und wiederholte sein
Versprechen, daß er gewiß noch einmal zu uns kommen
würde.

Unterwegens ermahnete einen alten Juden, er solte doch
[illegible] mehr für seine neschomoh als für den
Guff zu sorgen, und das rechte Corban den Maschiach
Gott suchen, allein er verließ sich auf sein fasten, da
ihm fleisch und blut genung weggienge, welches er Gott
für seine Sünde opferte, und als ich angefangen ihm
zu zeigen wie Gott alles seine fasten nicht gefiele, und Gott
damit nicht könte versöhnet werden, gieng er [illegible] ein ander
mir von der Seiten.

Demnach gieng ich in die Sandgrube fand aber den obbenanten
Becker hinter Cracau sey nicht zu hause, daher als ich sonst
der keine Gelegenheit für mich sahe, begab ich mich auch
wieder in mein Logis.

Zu Hause fand ich nun ein unvermuthetes und angenehmes Gericht über dem Abendessen, indem der Herr Pöckler den Brief von Königsberg bekommen, wodurch ich bisher freund dem Herrn Wiedemann so schmerzlich gedarbet, und mir denselben nach einem Teller überreichte, daß über ich gern das Essen vergaß, und mit vielen Freuden denselben erbrach. Ich fande darinne:

1) Die beyden Briefe von Ew. Hochehrw. welche d. 19. und 28. April datiret waren, welche ich vor meiner Abreise noch hätte erbrechen sollen. Gott hat aber den Herzens-Wunsch dennoch an uns gnädigst erfüllet, ob wir ihn gleich nicht gelesen, sein Name sey dafür herzlich gelobt, er ist ja noch recht unser Schutz und Schirm, eine feurige Mauer um uns gewesen, hat uns aus vieler Gefahr errettet, und für vielem uns unbekannten Unglück behütet, wie weit er unseren Gang und ganze Arbeit an denen armen Herzen der Juden gesegnet, wird der große Tag an welchem alles offenbahr werden muß, gewiß ausweisen, er erbarme sich nur ferner über uns in Gnaden, und leite uns nach seinem heiligen Wohlgefallen.

2) Bekam ich auch den <u>dritten Brief</u> von Ew. Hochehrw. vom 7. Aug. nebst einem <u>Schreiben</u> von dem Herrn Kriegs-Rath und einem <u>Antworts-Schreiben</u> von ob Demselben an Ew. Hochehrw., woraus ich ersehen, wie mich der gütige Gott nun etwa weiter führen mag, ich preise seinen Namen, daß er die Herzen meiner Freunde dahin lenket, daß ihre Resolution allezeit zum besten ~~[illegible]~~ des Instituti aus zuschlagen scheint, Gott aber kennet mich, und weiß am besten, hat mich auch nun erfahren lassen, wie untüchtig und ungeschickt ich bin, solche wichtige expeditiones zu übernehmen, daher ich mich wegen des Zukünftigen [illegible] wäre, mich aber der Barmherzigkeit und dem Willen Gottes überlasse. Ich hätte gleich von hieraus abreisen können mit dem Herrn Wiedemann, weil aber, von den 15. rthl hier statt 9. rthl für Essen trinken und Briefporto abgehen wird, so ist es zur Reise nicht sufficient, kennet Herr mein Vetter selbst, daß ich noch einmal hinaus kommen, und Abschied nehmen möchte, so sehe ich ex penuria et invitatione necessitatem inevitabilem drey Reisen vor Augen, dazu ich mich also in Gottes Namen entschließen muß, wenn ich kein ander Mittel für mich se-

Dantzig d. 24 Aug. 1731. 80

3) habe ich ein Schreiben von meinem Herrn Vetter aus Jena
bekommen, vom 17. Aprill, darinne er mich abrathen will, daß ich
mich nicht gantz und gar [illegible] den Juden zu den wenden,
oft und etwa sich nicht von den Christen ausgestoßen,
und hernach von Gott sonderlich dazu beruffen wäre.
4) Mein Bruder hat auch ein Schreiben an mich geschickt
vom 12. May darinne er sich gantz gelassen bezeuget.
Der Name des Herrn sey gelobet, der alles schon
bisher gewendet hat, er dirigire ferner das gan-
tze Werk, so wird alles guten Ausgang gewinnen.
d. 23. Aug. habe ich mich vormittags zur Abreise gerüs-
tet, und nach Beschaffenheit der Umstände nicht anders
resolviren können, als daß ich erst nach Königsberg
gehe, und das nöthige Geld, die hiesige Schuld zu be-
zahlen zu erhalten suche, 2) das Paquet so an den
Herrn Paltheniam gesandt worden, abhohle und
3) von meinem Herrn [illegible] Abschied nehme. [illegible]
Nach Tisch habe zur Abreise die Schiff bestellt, [illegible]
tigen Sonnabend fortgehet.
d. 24. Aug. Als ich heute wieder etwas in der Stadt zu verrichten
hatte, so besuchte den Herrn Wagnern. Und weil er vorher bey
Scopo unserer Reise etwas vernommen hatte, so mußte ich ihm
necessario etwas erzehlen, was wir nun ausgerichtet. Ich referirte
aber nur generatim, daß mich Gott durch viele Gefährlichkeiten
glücklich durchgeführet, und erfahren lassen, daß es numehro die
bequemste Zeit sey, die Juden anzugreiffen, dazu ich außer den
[illegible] in dem Briefe an den H. [illegible] angeführten Ursachen
noch diese hinzusetzte, weil sie, wie zur Zeit Lutheri [illegible]
[illegible] lebten, und die wenigsten, ihren Irrglauben zu defendiren
sich unterstünden. Als er mich aber den Rabbi in Plotzko [illegible]
gar stolz und [illegible] nicht von ihm. Ich habe ihn als einen
gelehrten Mann angetroffen, der in seinen jüdischen Scriptis
wohl weit belesen seyn, ich glaube auch daß er in seinem Gewissen
überzeuget sey, daß wir recht und sie gefehlet haben, sinte-
mal er bekannte, daß unser Messias für uns Goim der rechte
Messias sey; die Jehudim aber hätten einen andern zu erwarten.
Sonst aber wäre auch vieles von dem Rabbi in Plotzko fälsch-
lich ausgesprengt worden den Juden, einige hielten ihn für einen
Propheten, davor könnte ich ihn nicht halten, weil er den Geist
Gottes so lange nicht haben könnte, biß er Christum bekennete
nach 1. Joh: IV. 2.3. andere aber hielten ihn für einen Narren, der
Meynung könnte ich auch nicht beypflichten, weil er klüger denn viele
Juden, doch darinnen handelt er thöricht, daß er das Ende der Welt in
9. Jahren prophezeyen, und solches aus dem Talmud rechnen will.
Wenigstens sollten denn ihre Gebetbücher aufhören und mit Angehen
der Verbrennung auf den Schabbas solle der Meschiach kommen.

Außer ihm aber hatte ich noch andere Gelehrte angetroffen die
sich hätten mercken laßen, daß sie von ihrer [illegible]
einigermaßen überzeugt wären, und glaubte ich [illegible]
thero, wenn ein oder etliche von den großen und gelehrten
Religion der Christen annehmen, daß solcher viele aus dem [illegible]
folgen würden. H. [illegible] Wagner wunderte sich hierüber
bet, und wünschte [illegible], erzehlte mir aber einige
andere betrübte Umstände [illegible] Königsberg und Halle, sonder-
lich daß es nun gantz bekannt wäre, daß die professores [illegible]
[illegible] [illegible] wären, und daher die adversarii [illegible], [illegible]
[illegible] nun an zu stellen, wie denn [illegible] [illegible]
[illegible] wären, da er zu ein gar Prediger in der Stadt Dan-
tzig gekommen. Imgleichen [illegible], daß viele einen Anstoß
nehmen, an der Heyrath des H. D. Rogall. Sed hac [illegible] [illegible].

den 25. Aug. Übersandte ich einen brief an [illegible] Hochedelge-
bornen [illegible] die Ursachen meiner Reise nach Königsberg [illegible]
notificirte, ob [illegible] [illegible] dabey 1) der brief des H. [illegible]
Rathe Mamitil. 2) der brief an meinem bruder 3) [illegible]
der Ausgabe [illegible] den 15. [illegible]. 4) der brief des H. Wiedemann.
Nachdem ich in aller liebe in dem Hause des H. Jocklers Abschied
genommen, so setzte [illegible] Nachmittags zu Schiffe und bekam zu
Reise-Gefährten in der Schmacke des H. Johann Tiedrens.
2. [illegible] studiosos regiomontanos, einen [illegible]
mit seinem Lehrknaben aus Königsberg und eine [illegible],
[illegible] in der Cajüte, in dem [illegible] aber waren einige
[illegible] Gesellen und liederlich weibes volck und [illegible]
die ein üppiges Leben [illegible], doch waren noch 2. alte Männer
[illegible] die an dem Gottlosen Leben einen Abscheu bezeigten.
[illegible] der eine Herr [illegible] aus Nickolenken ein Chirurg
der einen [illegible] studiosus zum Sohn in Königsberg hatt,
bey dem H. Boklio einem Prediger auf dem Haberberg, der
[illegible] [illegible] der [illegible] mit mir [illegible] ge-
[illegible] von Königsberg nach Dantzig, der die [illegible] gehabt.
die beyden studiosi [illegible] H. Sandhoff und Herr Tick-
[illegible] am ersten Abend kamen wir im Discurs [illegible]
[illegible], wegen der polygamie, und wurde sonderl. die Quaestion
movirt, ob die Obrigkeit in Holland, sonderl. Amsterdam da
[illegible] sich [illegible] nach Gottes Wort, [illegible]
den geilen Matrosen und [illegible] zum besten öffentliche Huren-
häuser concedirten, ut majus malum evitaret, und solche
wilde bruta nicht die töchter ehrlicher Leute anfallen dürfften.
negavi ego hoc, et probavi [illegible] litteris dictis consuetis.
[illegible] habe ich auch in Lutheri scriptis gelesen.
[illegible] der Schiffarth ist durch dieses zum Lobe Gottes zu berichten, daß
[illegible] Gott gnädiglich für allem Unglück bewahret hat, ob wir gleich
[illegible] etliche mal auf dem Sande in der [illegible]
weil sie nicht waßer genung hat, daher wir auch erst d. 29. [illegible]
in das Haff gegangen sind, und also [illegible] tag auf der [illegible]

zu brauchen.

d. 26. Aug. Ich meinte eine Vorstellung aus dem Evangelio zu thun, wozu ich mich auch praeparirte, aber als es dazu kommen solte, kamen wir an seichte Örter, da wir genöthiget wurden abzusteigen, unterdessen ich mit denen Studiosis erbauliche discurse zu führen suchte. d. 27. Aug. Weil wir gestern heraus gegangen, und das Schiff erst heute gegen Abend etwas näher kam, so besuchte vormittags einen Prediger und nachmittags brachte meine Zeit mit dem alten Mann Herrn John vom Schiffe zu und führten erbauliche Discurse. Dem Prediger weil er ein Dantziger war und in Rostock studiert hatte, erzehlte ich umständlich die beschaffenheit, Segen und Nutzen der Schulen in Jena, und weil ich einigemal von dem betrübten Zustand der Kirche klage führte, so konte er sich darin nicht finden, meinte es stünde nicht so, daß man ja nicht Ursach hätte solch grosse Klage Geschrey zu führen, es müste auch der Ausspruch Christi in diesen letzten Zeiten also kommen, und es beträffe den Spruch; ob Christus auch Glauben finden würde auf Erden bey seiner Zukunft. Darüber ich Gelegenheit genung bekam mit ihm zu sprechen, ich hinterließ ihm das programma von dem Absterben des Herrn D. Antons. Von dem Herrn John aber einem Liturgo habe ich auch ~~meine~~ Nachrichtung Erbauung gehabt, weil es ein alter redlicher Mann und einfältiger Christ war, der durch manches zugeschickte Creutz von Gott ~~[illegible]~~ gezogen, geläutert und geprüfet worden. d. 28. Aug. Sind wir erst von hier abgefahren, der Ort war nur 3. Meilen von Dantzig. Als ich auf das Schiff kam, so nahm Gelegenheit über das 13. Cap. Johannis ein Wort der Erbauung zu reden, und die Auferweckung Lazari, als eines der kräftigsten und grösseten Wunderwercke Christi ~~[illegible]~~ bekandt zu machen. Daneben habe ich etwas aus Lutheri Gedancken über die letzten Worte Davids gelesen. Abends kamen wir endlich im Haffkrug an.

d. 29. Aug. Je länger die Leute auf dem Schiffe waren, je sündlicher Unzucht betrieben sie, daß ich auch bewogen würde, nachdem wir nachmittags auch das Haff fuhren, und sie noch allerley Üppigkeit des Abends einige Lieder abgesungen hatten, eine Rede an alle Reise-Gesellschaft zu halten. Deren Contenta kürtzlich diese waren: Geliebte Reise-Gesellschaft! Es ist mir sehr lieb und angenehm gewesen daß wir an diesem Abend Gott zu Ehren einige Christliche Lieder abgesungen haben, es will auch wol nöthig seyn da wir nun auf einem wilden Wasser in so großer Gefahr schweben, daß wir unsere Seel und Leib und unser Schiff dem barmhertzigen Gott im Himmel empfehlen, und ihn um Schutz und Gnade anruffen, ich weis auch, daß Gott seine Engel dahin sendet, wo ängstlich und andächtig gebetet, und manches Lied im Glauben an Gott abgesungen wird. aber wir wissen ja auch daß Gott die Sünder nicht höret, sondern so jemand Gottsfürchtig ist, und thut seinen Willen, den höret er, denn der Gottlosen Gebet ist für Gott ein Greuel. Da nun heute so manches auf unserm Schiff vorgegangen ist, welches mich ~~[illegible]~~ geärgert, und betrübet hat, und daran züchtige Augen und

Ihren einen Abscheu haben, welches also noch vielmehr Gott im
Himmel mißfallen, und zum Zorn reitzen muß, derentwegen kan
ich es nicht bergen, sondern muß die Pflicht eines Christen an[illegible]
beobachten, und ein Wort der Vermahnung an sie ergehen laßen.
Hat Gott ehemals die gantze Welt mit Waßer Sündfluth[illegible]
und verderben laßen, um deßwillen, daß die Kinder Gottes
sahen nach den Töchtern der Menschen, und die Menschen sich freyeten
und ließen sich freyen, und kehrten sich nicht an die bußpredigt
des Noah, sondern lebten in allen Wollüsten sicher dahin,
hat Gott ehemals die Städt Sodom und Gomorrha und die um-
liegende Städte mit Feuer und Schwefel vom Himmel verbrannt
wegen der greulichen Unzucht und Schande, die darinn getrie-
ben wurde ohne Scheu; so kan Gott gar leicht bewogen werden
ein so kleines Schiff in den Grund zu senken, wenn wir in
demselben solche Greuel und offenbahre Schande treiben[illegible]
Gleiche Sünden gleiche Straffe; wie nun alles in Gottes Wort
aufgezeichnet ist zur Lehre zur Straffe, zur Warnung, zur
Beßerung, so warnen uns gewiß die exempel der ersten
Welt, Sodoms und Gomorrha vor solche Sünden, die [illegible]
ber und heut vorgegangen sind. Ist es nicht eine Schande, [illegible]
alte Leute, die die jungen vermahnen solten, selbst mit al-
len Zoten und Schand-Poßen die Jugend zur Sünden reitzen
ist es nicht ein Greuel, wenn der Mensch seine Glieder zu Sün-
den-Glieder machet, ist es nicht eine Vermeßenheit, wenn
man solches an einem Orte treibet, da man in augenschein-
licher Lebens-Gefahr schwebet, und nicht wißen kan, ob
[illegible] Stunde und Augenblick unser Lebens-Licht in dem Waßer
verlöschet wird, da wir ja nur zwischen wenigen zusammen
geklebten Brettern auf dem grausamlichen Waßer
schweben. und was denn das greulichste ist, so unterste-
het man sich mitten in seinen Sünden zu singen: Gute Nacht
O, Wesen cetr. da es gantz eine offenbahre Lügen ist, wenn
man spricht: dir sey gantz du Laster-Leben, gute Nacht
gegeben, und sich doch gleich darauf in allen Schande und
Lastern herum weltzet. Ist solches singen und beten nicht
ein offenbahres Gespötte Gottes, solte Gott der gerechte
Richter nicht bewogen werden uns eine schwere Straffe des-
wegen zuzuschicken? Darum da ich solches vorhersehe, so
muß ich nach der Liebe und christlichen Pflicht euch alle
warnen, und hertzlich bitten, solches Unwesen abzustellen,
ich weiß wohl, daß ihr zum theil junge Leute und des Sün-
digens so gewohnt seyd, daß ihr selbst nicht wißet, wie
schwer und grob ihr sündiget, aber dieß wegen ist eure Sünde
desto gefährlicher, und habt ihr sehr Ursach dafür zu erschrecken
und Gottes Gedult und Langmuth zu bewundern, der euch
nicht stracks weggenommen, schon so lange in euren Sünden
getragen hat, ach bedenket nur einmahl am liebsten Seelen
warum wolt ihr sterben, und euch selbst ins Unglück und in

[illegible]dige Abraal [illegible], wendet euch zu Gott, und bittet eure
Sünden mit Thränen ab, ehe er mit seiner Straffe herantilet,
bereüet eure Sünden rechtschaffen, und ruffet Gott um ein
bußfertiges Hertz an, werdet ihr damit eure Zeit zu bringen,
so werdet ihr dir wohl anlegen, und genung zu thun finden,
so wird auch Gott und alle Engel im Himel Freude daran ha-
ben, und wir werden unter seinem Schutz sicher und ohn Scha-
den über fahren können, mit diesen und mehreren Worten
vermahnte ich sie zur hertzlichen buße, und richtete dich so dich
[illegible] und, daß sich der [illegible] Worte und Werke enthielten
und die meiste Zeit des folgenden tages, als
d. 30. Aug. mit Singen zubrachten, daher ich auch wiederum
Gelegenheit nahm methodo praesmatica das 9te Cap.
Johannis durchzugehen, und sie von ihrer geistlichen Blindheit
zu überzeugen. nachdem aber solches geschehen war, laße ich mir
[illegible] bericht durch.
Gegen Abend kamen wir in Königsberg an, und des Königsberger [illegible]
hatte mir ein Logis bey dem H. Kupferschmidt bestellen laßen
da mir auch solches sogleich [illegible].
der Herr Goedener war der erste studiosus Theologiae der mich
[illegible], und mir die erfreüliche Nachricht von meinem Bruder brachte,
daß er Gottlob von seinem Hals-Schaden völlig befreyet sey.
d. 31. Aug. ging ich frühmorgens zu dem Herrn [illegible],
Rath, der sich über meine Ankunft hertzlich freuete, und
als ich ihm einige Specialia erzehlet hatte, den Rath gab, daß ich
zu dem Herrn Koller in [illegible] reisen sollte, und mir eine
[illegible] [illegible], wie die Sache ferner anzustellen, und
aber [illegible] rathsam hielte, daß ich nach Berlin und von da
noch Halle [illegible]. Von der Expedition aber wolle er mir
keine Nachricht geben, weil Ihro Hochedelgeb. solches zu ver-
schweigen geboten hätten. Doch sagte er mir so viel, daß es
[illegible] aber so nöthig nicht sey, sondern darum [illegible]
mit [illegible] der [illegible] gehen würde.
[illegible] schrieb an den Herrn Wiedemann, daß ich glücklich an-
kommen wäre, und willens sey, nach [illegible] zu reisen, und
daß ich allem Ansehen nach bald wieder kommen möchte.
Nachmittags reisete ich auch mit einer guten Gelegenheit
nach [illegible], traf aber die Frau des Herrn Koller kranck
[illegible] an, der Herr helffe ihr um Christi willen Amen.
Heute Abend erzehlete dem Herrn Koller, im beyseyn seines In-
formatoris einige Specialia von unserer Reise, von der guten
Aufnahme der bücher, von falschen Gerüchte, daß die bücher ver-
brandt worden, imgleichen auch von dem neuen Messia etc.
Der Nahme des Herrn sey gelobet, der mich biß hieher ge-
bracht hat, er vergebe mir um Christi willen alle
meine Sünden, und nehme mir die wohlverdiente
Straffe nicht zu, um seiner barmhertzigkeit
willen Amen, Amen.

d. 1. Septemper. Wargen 1731.

Heute d. 1. September erweckete Gott aus Gnaden mein Hertz aufs neue
zu seinem dienst, der Name des Herrn sey gelobet.
Vormittags hatte meine Stunde an den Kindern meines Herrn Vetters, na-
mittags aber, habe an dieser Relation gearbeitet, und mich auf die
geschriebenen praepariret mit dem Herrn Vetter zu reden, welch [illegible]
[illegible] es auch, daß ich ihm versicherte, wie es mein hertzlicher Wunsch
wäre, und ich es auch als eine Pflicht aller christlicher Studiosorum an-
sähe, daß sie sich nun auf die jüdischteutsche Sprache legten und
den Juden an allen Orten, und bey aller Gelegenheit entgegen
[illegible] wie es auch eine gar leichte Sache sey, wenn man das Jü-
dischteutsche gewohnt würe, daher ich einige Gespräch aus dem
Relatis vorgelesen, um ihm zu zeigen wie unser Vortrag
bey unter denen Juden geschehen können. Wobey ich meinem Vetter
und dem Studioso wohl ein verbrennen vorzulesen mich unterstan-
den habe, da ich versichert bin, daß sie es verschwiegen halten.
d. 2. Septembr. Wurde vormittags durch die Predigt meines
werthen Herrn Vetters; von der Vorsorge Gottes, welche er sonder-
lich [illegible] seine Knechte träget, aus der evangelischen [illegible] Christi
Matth: VI. 24. im Exordio und mit dem Exempel des Apostels Pau-
li Act: XXVII. [illegible] und erbaulich abgehandelt, erbauet.
Nachmittags besuchte mich des Herrn Adjuncti Neubauers
Herr bruder, der sich des vorigen Umgangs in Berlin mit mir
erinnerte, und seine Liebe gegen mir bezeugete.
Dem Herrn sey auch hier für diesen Sontag Danck gesagt, son-
derlich daß er durch die brüderliche Verbindung der beyden Herren
[illegible] in Königsberg, des numehr seel. verstorbenen H. D.
Wolffens. und H. D. Rogalls. an einige angehende Lehrer der
Judenmission bey mir befördert, und mein Hertz in der Abend-
stunde noch mehr [illegible] [illegible] Christo dem grossen Erlöser
zu dienen als leider bisher geschehen,
d. 3. Sept. weil der Herr Felge gestern abend mit nach der
Stadt gefahren, so habe heut die Information der Kinder besorgt,
doch aber sonderlich wichtige Überlegung gehabt mit dem Herrn
Vetter wegen des Instituti. da mir derselbe auf eine [illegible]
dige bitte, und Vorstellung, wie es nöthig sey, daß ich [illegible]
wisse, und den H. Prof. Callenberg beyseite abrathen könne
wenn er aus falscher persuasion von dem H. Widemann ihn etwa zu
gebrauchen wolte, daß er nicht könne gebraucht werden, und
die [illegible] [illegible] gezeuget und [illegible] den beylagen durch
[illegible] gegeben hat, an bey aber sagte: Daß er sich nicht he-
be praecipitiren wollen, sondern es wohl bey sich [illegible]
überlegt hätte, ob es rathsam sey daß ich mit dem Herrn Wide-
mann noch ein Jahr herumzöge, [illegible] in Deutschland, da er schon
so verhaßet wäre; er befünde es aber nicht für rathsam, son-
dern besser würde es seyn, wenn ich hier bliebe, und meine Sachen
schriftlich aufmachte, und so dann, der [illegible] hier weiter [illegible]
dazu auch der H. D. Rogall sehr gerathen, [illegible] mich angehalten
hatte.

lieb es mir ist, dass ich nunmehro Hr. hoffs Vorschlag völlig er-
fahren habe; ich bekümmerte und wichtige Gedancken haben so-
wol die Briefe und Beylagen, als auch die Resolution meines
Herrn Vaters in meinem Gemüthe verursachet, und kan ich jetzo
da ich dieses schreibe noch nicht den Ausschlag bey mir und in mei-
nem Gemüthe wahrnehmen, daher ich dem getreuen Schöpfer und
Regierer aller Dinge, und Christo dem Herrn meines geist-
und leiblichen Lebens in meinem schwachen Gebet vortragen und
empfehlen will; Er wolle mich selber führen und regieren,
alles so dirigiren, dass nicht mein Wille, sondern sein hei-
liger guter und gerechter Wille an mir und durch mich vol-
lig geschehen möge, Amen.

d. 4. Septembr wurde ich nach dem Morgen-Gebet, von dem H. Vater be-
fragt, ob ich die Beylagen E. und F. durchgelesen hätte, und was
ich dazu meinete? Ich hielte es für rathsamer, wenn ich nun einen
andern das verrichten liesse, was ich bisher gethan. Ich könte dem-
noch vielen Segen und Nutzen allhier schaffen auch unter die Juden;
Unterdessen [illegible] keine Woche hinginge, da nicht Fremde zu der
[illegible] und wenn ich mit dem jungen Herrn D. Lysio
bekannt würde, so könte ich bisweilen als ein Inspector
vicarius, mit in die Synagoge gehen, und hätte desto mehr
auctoritaet. Könte auch sonst an dem Instituto hülfliche
Hand leisten. Ego. Wir stehen in dieser Sache coram Deo
et facie Ecclesiae, und wenn es gleich jetzt verborgen ist,
so wird es doch dereinst kund; dessentwegen müssen wir
vorsichtig handeln, damit der Causse kein Schaden
geschehe, ich stehe nun wiederum zwischen Thür und Angel,
und weiß noch nicht wohin ich mich wenden soll, Das wolte
ich gern, dass Gottes Wille geschehen solte, und wäre
derselbe auch das Heyl der armen Juden gerichtet, und ich
solte irgend worinn demselben entgegen handeln, so würde
ich nicht nur eine schwere Verantwortung auf mich la-
den, sondern ich würde auch befürchten müssen, dass Gott
meine künfftige Gebete an den Christen nicht gesegnen
werde, wenn ich meinen Willen dem seinigen vorgezogen.
Nun ist einmal ein solcher Anfang unter den Juden ge-
macht, dass man in der That gezeiget hat, man nehme
sich ihrer ernstlich an, und bekümmert sich recht um ihr Heyl
in der Christenheit, solte nun das aus meiner Schuld
in Stecken gerathen, so wüste ich nicht wie ich mich verant-
worten wolte. Es möchte aber wol in Stecken gerathen, wenn
der Herr Wiedemann bey dem Vorsatz bleibet, dasser, wenn ich
mit ihm genung gereiset, keinen mehr bey sich nehmen, sondern
alleine arbeiten will ohne Bücher, und ohne Gehülfen

es denn weiß ich auch aus eigener Erfahrung und kenne das Gemüth des Herrn Wiedemanns, daß es leicht kein anderer die Gedult, bey ihm auszuharren, haben wird, als sie mir der liebe Gott geschencket hat. Daher solte es mich jammern, wenn sich [illegible], zum Schaden des Instituti, von uns trennen und unbrauchbar werden solte, da ich vielleicht hätte durch meinen Dienst es vermitteln können, daß er wieder herum gelencket, und recht brauchbar gemachet würde. Ich wünsche derowegen nichts mehr, als daß mir Gott die rechte Mittelstraße zeigen wolte, daß ich weder zu [illegible] noch zu kleinmüthig in dieser Sache seyn möge. Und dieses ist es, was ich Gott mit weinenden Hertzen vortrage, darüber ich aber noch keinen Schluß fassen kan. Indem ich dieses verstellte, sagte er, daß ich in Gottes Nahmen nach Halle reisen könne, wenn ichs für nöthig erachte zu bleibt aber sprach er, daß ich nicht [illegible] hätte mich zu [illegible] sondern solte alles mit reifer Überlegung anfangen dazu ich mich auch entschloß, und darauf des 8ten Gebots des Prof. Spener großen Catechismus für mich nahm, um in allen Stücken mich selbst zu prüfen, und mich vorzusehen. Der Herr gebe mir Weisheit und Gnade das mit [illegible] zu erwehlen, dazu er mich berufen hat in seinem weisen Rath.

Nachmittag habe die Ursachen pro et contra aufgesetzt, um zu sehen, welche die andere überwiegen, und welche also vorzuziehen. Ich wurde aber ganz unruhig in meinem Gemüthe daß ich die rechte Wahl nicht treffen, und mich zu einem unglücklichen [illegible] daher es mir sehr wohl zu statten kam, daß mein werther Herr Walter mich zu einer angenehmen Spatzierfahrt einlud, und mein Gemüth divertirte, der Name des Herrn sey auch dafür gelobet. Ach daß mein Hertz nur dem Rath folgen wolte! Wirff dein Anliegen auf den Herrn und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.

Abends lase ich das Gespräch vor, welches der Herr Wiedemann mit dem würtenbergischen Rabbi in Cuttna gehalten, daraus er sahe und sagte, daß er doch geracht seyn müßte, die Wahrheit vorzutragen. Auch lase ich eines von meinen Gesprächen, die ich in Dantzig mit einigen Juden gehalten.

d. 5ten Septembr. habe ein Antwortschreiben an meinen [illegible] den Herrn past. Schmidt in Prentzlau aufgesetzt, darin ich ihm vorstelle, daß ich nicht ein Lehrer der Juden seyn noch [illegible] wolle und könne, sondern nur ein Reise-Gefährte des Herrn Widemanns, und daß ich solches nicht anders hätte anfangen und vollenden können als bisher durch die Gnade Gottes geschehen. Übrigens habe alle Stunden [illegible] Ich habe es aber noch nicht abschreiben und fortsenden können

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Wargen d. 5. Septembr.

genau erwogen 1/ ob es rathsam und nöthig seÿ, daß ich nach Halle reise. 2/ ob es nützlich und möglich zu vollständig sey, daß ich mit dem Herrn Wiedemann selbst noch einem Studioso eine Reise unter die Juden in Deutschland thäte. und habe dazu den folgende rationes pro et contra ausgeführet;

Nach Halle muß ich reisen

pro.

1/ Damit ich den völligen und ausführlichen bericht abstatten könne, was ich auf meiner Reise mit dem Herrn Widemann erfahren.

2/ Damit ich mit dem Herrn Prof. Callenberg und andern Herrn Professoribus dieser Sache wegen mündlich reden, mich und meinen allerwerthesten Obersten wegen rechtfertigen (?), und N. gute Consilia suchen könne, was ferner vorzunehmen zum besten der armen Juden.

3/ Insonderheit will ich lieber mündlich als schriftlich von dem Herrn Widemann relation abstatten, und mit dem Herrn Prof. Callenberg dahin sehen, daß wir ihn mit Liebe gewinnen, bey der Arbeit behalten, und zum Nutzen gebrauchen können.

4/ Habe ich ja noch meine Sachen Kleidung, bücher u. dergl. noch in Halle möchte auch meinen Bruder, Freunde und Eltern gerne wieder sehen und sprechen.

5/ Kan ich ja so gut in Halle als Königsberg bleiben, und die Reise nicht ferner fortsetzen, wenn es meine liebe Eltern und werthesten Anverwandten, auch die theuersten Väter und Prof. nicht für gut und rathsam halten, deren judicio und Gutachten ich mich gerne unterwerfe und in Gehorsahm folgen will.

6/ Solte es aber der Wille Gottes seyn, daß ich auch meiner werthesten Eltern und ~~lieben~~ Anverwandten Rath und Erlaubniß die Reise weiter fortsetzen müste, da es ohne mich, durch einen andern nicht geschehen könte, was geschehen muß, so gebe ich mich auch darinn, und denn muß ich gewiß hinunter reisen.

Deus dirigat omnia secundum suam voluntatem.

contra.

1/ Ich kan ja hier in Königsberg bleiben, da ich alles schriftlich berichten kan, und wenn es auch noch so viel zu schreiben wäre, nur muß es mit bedacht geschrieben werden.

2/ Auch lässet sich die Expectatio und Abfassung guter Consiliorum schriftlich thun, und würde das porto der briefe sich nicht so hoch betragen, als das Reise-Geld.

3/ Der Herr Prof. Callenberg kan ja auch ohne mich den Herrn Wiedemann dahin disponiren, daß er bey der Arbeit bleibe, und dieselbe ordentlich forttreibet.

4/ Die Sachen bücher und dergl. können mit denen Wagen, so von Leipzig nach Dantzig gehen, transportiret werden; die Liebe aber zum Vaterlande muß man verleugnen.

5/ Bin ich in Halle, so werde eher dahingebracht die Reise fortzusetzen, welches doch meine Freunde nicht gerne sehen wenn ich mich länger durch reisen von meinen Studiis und Arbeit unter den Christen abhalte.

Wargen d. 5. Septembr. 1731.

Zur Fortsetzung meiner Reise unter denen Juden verbindet mich

1) Die Liebe zu Gott dem ich zu ehrerbiets dienen muß, und selbiges in meinen 3. Glaubens Articuln bekenne, zweifle er mich nur zu dieser Art des Dienstes ferner berufen und gebrauchen, so kan ich seinem Willen nicht wiederstreben.

2) Die allgemeine Liebe gegen den Nechsten, und insonderheit gegen die allernächsten unserer Kirche, die armen verlohrenen Juden, als welche zu erretten sich jetzt noch wenige fleißig finden laßen.

3) Die Liebe zu dem Herrn Wiedemann, als welcher allerdings eine Geschicklichkeit und force hat das Werck zu treiben, der auch mit stolen donis naturæ bisfalls begabet ist, und deßwegen ich wünschete, dass er von den fanatischen Dingen abgebracht, und zur ordentlichen Arbeit unter denen Juden ohne Extravagantz und præcipitanz möchte disponiret werden.

Bliebe ich aber zurück, so würde der Herr Wiedemann

a) mit keinem andern reisen wollen und füglich können.

b) der sich allein in eine und andere Unordnung gerathen.

c) Weil er leichte glaubet, was er gerne wünscht, und in beurtheilung der Gemüther unter den Juden sich præcipitiret, so könte man, wenn er allein bliebe, seinen berichten in allem nicht völligen Glauben beymeßen.

d) Ja er möchte gar abgeschreckt werden, von seiner Arbeit, und wie ich aus seinem Discursen vernommen habe, möchte er in den Gedancken, weil seine 3. Jahre, in welchen er den Juden das Evangelium vortragen soll, nun vorbey sind, entweder nach Dännemarck gehen wollen und sich da anbieten, daß man ihn unter die Heyden sende, oder auf andere Art sich von uns trennen.

Ginge ich aber mit, so könte er

α) in Halle durch eine nachdrückliche und vernünftige liebreiche Vorstellung von seinen fanatischen wesen abgeführet und zu einer stetern und redlichen Fortsetzung seiner Arbeit gebracht werden.

β) Würde der dritte Compagnon und beyde ein sehr viel mehr ermuntern und wie eine dreyfache Schnur desto stärcker ist; so würde auch unser Wandel durch mehrere Überlegung und berathschlagung allezeit desto richtiger und ordentlicher gehen.

γ) Man würde desto umständlicher die Sache angreiffen, und desto beßere Nachrichten von statu Judæorum hodierno mit heimbringen können. Da durch unsere Sache auch als denn noch manche Seele gewonnen, und zurecht gebracht werden ja mancher Christ getröstet und ermuntert werden könte.

4. Die Liebe zu den armen christlichen Kirchen, als welche sich allerdings dermahlen betrübend, und mir erbärmlich würde, wann ich von Gott gewürdiget worden wäre so viel zu experimentiren unter den Juden, und nun später mit dem Munde bezeugen wolte, dass es jetzt die bequemste und gelegenste Zeit sey an den Juden zu arbeiten; selbst aber abbleiben wolte, und durch mein zurückbleiben andere abschrecken, und ihnen wenigstens allen Muth darnieder schlagen, ... zu verstehen, welches ich doch vor Gott verantworten ... Sie würde sich aber schämen, wann ich getrost auf dem Wege und nach dem Willen Gottes fortgefahren wäre, und nach dem Exempel Josua und Calebs andere ermuntert hätte das Reich der jüdischen Finsterniß anzugreifen.

Conclusio.

Schenkt mir nun also Gott Gelegenheit, Zeit, Mittel und Erlaubniß die Reise zu prosequiren, so kan ich mich dessen mit gutem Gewissen nicht entschlagen.

E Contrario

Schreckt mich aber von der Fortsetzung ~~dieser~~ Reise nach dem Sinn des Herrn Prof. Callenbergs ab, und hält mich ab

1. Der grosse Schade, den meine Seele in mancherley Umständen erlitten, und der mir und Gott allein am besten bewußt ist und bleibet.
2. Die grosse Anzahl der Versuchungen des Satans und der Welt, denen man auf solchen Reisen in solchem Werke unterworffen ist.
3. Der ruin meiner Gesundheit, meiner Studiorum und
4. meine natürliche und theils angebohrne theils durch üble Gewohnheiten verursachte grosse Untüchtigkeit, da ich
α) von Natur träges und langsamen temperaments bin, daher ich auch, wann ich mich öfters noch so sehr anstrenge, wenig nichts rechts vor mich bringen und schaffen kan,
β) dabey auch ein feiges zaghafftiges Gemüth habe, und mir es also an genungsamer Resolution und Dreistigkeit fehlet die doch in diesem Werke nöthig ist.
γ) der Mangel an studiis humanioribus et Scientia linguarum orientalium.
δ) der Mangel eines guten Gedächtnisses, wesswegen ich nicht alle Umstände, ob ich sie gleich gewahr werden möchte, behalten kan.
5. Wann ich weiter hinaus sehe, wird man mich endlich zum

Lehrer unter denen Juden gebrauchen wollen, da ich mich
dazu habilitiren könte, wenn ich zuvor einen bessern Grund
der Gelehrsamkeit gelegt, und mehrere dona naturalia impri-
mis memoriæ hätte. Nun mir aber dieselben fehlen, so wür-
de ich doch nicht tüchtig zu einem so wichtigen Amt, worauf
alle Welt ihr Augen richten würde, und wenn ich ja gebraucht
und aus guter Meynung, da man sich mehr von mir versprach
(wie schon öfters geschicht) als in der That und Wahrheit sich bey
mir findet, dazu gedrungen werden solte, so würde ich doch
alsdenn sehr wenig ausrichten können, sondern das ganze
Werck nur mehr verderben, und blamiren. Denn ich weiß
wol, daß in solchem Werck ein rechter Anfang gemacht wer-
den muß, und dazu gehöret ein subjectum donis cum
naturalibus tum spiritualibus instructum, ingenio præ-
ci atq. subacto judicio adornatum, litteris et linguis
orientalibus exercitatum. damit dieses Institutum selbst
nicht in seinem Anfang ersterbe und verderbe.
6. In betrachtung daß ich meinen Eltern freunden und An-
verwandten mehr dadurch gratificiren möchte, wenn ich
von der fortsetzung dieser Reise abstrahirete, so könte ich
dennoch auch andere vielleicht bessere und glücklichere
Wege dem Instituto beförderlich seyn können.

d. 6. Septembr communicirte ich diesen Aufsatz mit dem
Herrn Walter in Wargen, und bat ihn seine Gedancken und
Resolution mir zu sagen, Er sagte aber daß es schwer sey
auch diese puncte etwas zu resolviren, ich stellte darauf
vor wie mir dabey zu muthe sey, und wie ich mich mir selbst
gedämpfet, fühlte aber immer einen Widerstand in meinem
Gemüthe, wenn ich zurückbleiben wolte, und eine hinderniß
zum glücklichen progreß instituti hujus. Daß ich aber auch
der andern Seite nicht gern schuld daran seyn wolte, wenn das
Werck durch meine Untüchtigkeit und Unfähigkeit verdorben würde.
Derowegen ich weder zur rechten noch zur lincken hin mit
guten Gewissen ausweichen könte, deßwegen ich mich in Got-
tes Namen würde entschließen müssen nach Halle zu reisen
und es dort zu überlegen mit den professoribus, sonderl. Herrn
prof. Callenberg. und wenn ich sehe daß es nicht anders seyn
solte, so werde ich noch ein Jahr mit reisen Juden in Teutsch-
land, und denn auch nicht weiter, sintemal denn so wohl
der Herr Widemann als auch der andere studiosus des Rei-
sens gewohnt und geübt seyn kan. ich aber bin aus obigen
Ursachen untüchtig und unnütze weiter Geld zu consumiren auf
Reisen, da ich nicht viel ausrichten kan [:] Weil mir

ist mein werthester Herr Vater zu dieser ohnmaßgeblichen
Resolution zu Betracht. Nun besser können wird auch nicht
werden, als daß er noch ein Jahr mitreiset, aber Sie aus sich
nicht mehr, sonst wird er all zu lange von seinen Studiis
abgehalten. Ich will es an den Herrn Prof. Callenberg
selber schreiben, auch nach Berlin solches melden, und ihn
schon excusiren, er darf nicht an Sie schreiben, ich will
Ihnen zugleich melden, daß er habe an Sie schreiben
und seinen respect bezeugen wollen, allein ich hätte ihn
der Mühe überhoben. Er darf auch nicht ausspringen in
Berlin, als nach diesem Jahr, und das nöthige Reisegeld
will ich auch procuriren. Der Herr wird es nicht ohne Ver-
gnügen ersehen, besonders daß er noch diese Reise thut. Abends
las ich ein paar Discurse von denen vor, welche ich in Dan-
zig gehalten, davon sagte er im weggehend Nun das kan
nicht ohne Segen seyn unter den Juden; es bleibt doch ein
elender Aufenthalt.

d. 7. Septembr Weil ich nun abermahls wieder Vergnü-
gen entledigt war, durch die von meinem werthen Vater mit
gutem Bedacht gefaßete Resolution zur Fortsetzung mei-
ner Reise noch ein Jahr, welche mit der Resolution des
Herrn Kriegsraths accordiret, so danke ich dem lieben
Gott und ergebe mich seinem Willen und seiner Führung
und hoffe er werde mir gnädig beystehen, meine Ausen-
theil in seinen Schutz nehmen und mich für allem geistlichen
und leiblichen Übel bewahren und alles Gutes bescheren.
Nun o Herr Jesu so hilf denn auch nun auch segnen
um deinen Namen und sende mir deinen heiligen Geist, den Geist
der Weisheit, der Gnaden und des Gebets, den Geist der
Zucht und der Kraft, daß ich ein treuer Zeuge deines Leidens
und deines Todes und deiner siegreichen Auferstehung seyn
möge in meinem Leben und Wandel, daß ich mit froher
Freudigkeit des Geistes deinen Namen loben und ver-
kündigen könne; erbarme dich über die armen Seelen
der Juden denen wir dein Wort verkündiget und auch
schrifftlich in die Hände gegeben haben, und da wir noch
keinen Segen davon selbst wahrnehmen können, so wollest
du sie kräfftig ziehen, ihre Hertzen beunruhigen, ihre
finstere Sinne zu täglich erleuchten, und sie nicht eher
zufrieden lassen, bis sie sich zu dir wenden. Bereite
aber auch o Gnädiger Gott die Hertzen derer, die wir
noch sprechen werden und thue uns eine Thür unter den-
selben auf, daß wir mit deinem lieben Evangelio darin
hineingehen können, so wollen wir mit Freuden deinen
Nahmen loben, und dir für alles gute ewiglich Dank sagen Amen.

Warzen d. 8. Sept. 1771. 93

Gestern und heute

d. 8. September habe ich mich zur Abreise fertig gemacht, der Herr Vetter aber bat, daß ich möchte biß Montag hier bleiben, weil sie alsdenn mit mir hinein reisen wolten.

d. 9. Sept: war ein rechter Bußtag für mich, Gott wolle sich ferner meiner armen Seele erbarmen; die Bußpredigten des Hr. D. Rogall und dessen Vorbereitung zum heiligen Abendmahl habe zu meiner besondern Erweckung gelesen. Mein Herr Vetter predigte über das 28. Cap. der Apostel Geschicht, und über aus dem Evangelio nahm er das Exordium v. 16. im 7. Cap. Lucæ sein Vortrag, der nachdrücklich und erbaulich war, war dergestalt eingerichtet, daß er im Exordio vorstellete wie damahls Christus das Wunder gethan, nicht nur, die Wittwe zu trösten, oder eine Versicherung zu geben, von der zukünftigen Auferstehung der Todten, sondern daraus fürnehmlich, daß das Volck erkennen möchte die Gnaden heimsuchung Gottes, der ihnen den wahren von Mose verheißenen Propheten zugesandt, und solches Mittel hätte auch Gott bey den lieben Apostel Paulo gebraucht, wie wir es Cap. XXVIII. Actorum sehen, da die Wunder so durch die Hand Pauli geschehen, auch gleichsam die Glocken seyn mußten, wodurch die Leute zusammen geläutet würden, die Gnaden heimsuchung Gottes zu erkennen. Er betrachtete also I. die Gnadenheimsuchung Gottes welche denen Leuten in Malta wiederfahren, da der heil. Geist 4 ihre Liebe rühmet und 7 anzeigt, wie Gott durch die Wunderwercke seine Gnadenheimsuchung kund gemacht. II. die Gnadenheimsuchung Gottes an denen Jüngern zu Puteolen und III. an denen Juden zu Rom. Hielte dabey in der Application seiner Gemeine vor wie sie das auch als eine Gnadenheimsuchung Gottes anzusehen hätte, daß sie in diesem Jahr den Evangelisten Lucam und die Apostel Geschicht durchgehöret hätte, darinnen ihnen der Weg zur Seligkeit deutlich wäre vorgeleget worden. Künftig wolte er nun auch gleicher weiße die Epistel an die Epheser durchgehen, daß er im Exordio das Evangelium kurtz berühre und darauf allemal ein gantz Capittel erbaulich erkläre, der Herr lasse solche Arbeit an seiner Gemeine, die aus 54. in der Nähe zusammen liegenden kleinen Ritter Gütern bestehet, und seine gemeinde gesegnet seyn.

Nachmittags schenckte mir der Herr Fecq, ein Studiosus

Theologia, mit dem ich mich etliche mal im Gebet vereinigte, Gott um Erbarmung über das Jüdische Volck anzurufen, eine hebräische bibel, und ersuchte also den Schaden, den wir in Combina erlitten, der Herr wolle es ihm seine Wege anschreiben um seines Nahmens willen.

d. 10. Sept: Nachdem mein werthester Herr Vetter zwar allein genung, seine bezeuget, daß ihm unser methodus conversandi cum Judaeis wohlgefalle, sondern auch etliche mal gesagt, daß es nicht ohne Segen seyn, Gott wird das nicht ungesegnet laßen, daher er mir gäntzlich beschloßen, daß ich weiter nach Halle gehen und [illegible] Arbeit unter den Juden gute Consilia abfaßen solle. So sind wir heute mit Gottes Nahmen deßwegen nach Königsberg gereiset.

Da wir den 84. Psalm heute morgen lasen, so ward mir der 6. 7. u. 8. vers zu großer Erweckung, in dem ich sie auf meinen Zustand sonderlich appliciren und als einen Valet Segen, und Reise Regel mitnehmen muß, was ist nöthiger, als daß ich den Herrn zur meiner Stärke halten muß, denn er ist es ja, ohne ihm kan ich ja nichts thun, und daß ich mir jederzeit seine Wege [illegible] nachgewandelt wäre, so hätte ich recht durch das Jammerthal gehen, und allenthalben Brunnen machen können, o wie viel Segen könte ich [illegible] hinfortgehen, wie hätte ich einen Sieg nach dem andern erhalten können, und ob es gleich nicht durch mich und an mir geschehen, so ist es doch an andern geschehen und daran erkenne ich, daß der Rechte Gott sey zu Zion.

Als wir gegen Mittag in die Stadt kamen zu dem H. M. Jester so fragte derselbe, wie es bißher hergangen, man müste ja alles prüfen, extraordinarii labores erfordern extraordinariam vocationem, ich gedachte, vocatio ist extraordinaria genung und kan auch nicht anders seyn, den ordinarie vociret man keinen zu solcher Arbeit. Als ich mich aber verantworten wolte, so trat mein Vetter herzu, und sagte, wir wollen davon schon [illegible] reden, rühmte dabey den H. Wiedemann und sagte er glaube und sehe mit allem, daß er ein tüchtig subjectum und in dieser Arbeit noch wol zu gebrauchen sey. ich erzehlte generatim, wie die Bücher [illegible] und untergebracht worden, darüber er sich wunderte, aber doch noch nicht alles billigen wolte.

Nach diesem kam der Herr Salthenius dahin, als ich ihn um [illegible] wegen des Paquet bücher, so an ihn geschickt worden [illegible] halte, daß er sie selbst nach Dantzig senden, (deren [illegible] in dem briefe vom 19. April gedencken)

so gab er zur Antwort, dass er schon nichts wüste, auch nichts bekommen habe: bat aber, ich möchte ihn doch diesesmal zusprechen.

Von hieraus ging ich zu dem Herrn Krieges Rath Mamit, da ich den aber nicht zu hause antraf, weil er nach seinem Departement ~~verreiset~~ ist, so ging ich zu dem Herrn Secretarium Frauendorff, um zu erfahren, ob die 24. Stück Wäyen untergebracht, aber er referirte dass etwa 4. biss 5. Wäyen verkauft worden, und ob er gleich ein Politicus und Syncretist, so gefiel mir es doch, dass er sagte: Gott werde sich in dieser letzten Zeit wol zu den Juden wenden, und freue er sich ~~dessen~~ gar über mich, dass ich mich zu solcher Arbeit gebrauchen liesse, die zur bevorstehenden praeparation unter den Juden dienen könne, auch die Zeit, wenn er sie in Gnaden heimsuchen werde. ~~Als er aber sich~~ Inzwischen aber fragte er ob ich viel ausgerichtet, und ob etliche rechtschaffen bekehret und mitgebracht hätte, darauf gab ich aber zur Antwort, dass man nicht zugleich säen, und zugleich erndten könne, ich wäre damit vergnügt, dass ich hätte mit zusehen können, wie der Same des göttlichen Worts wäre ausgestreuet worden, und preise auch Gott dafür, die Erndte will ich gerne andern überlassen.

Heute schenkte mir der Herr Vetter aus Ostrengen 1. rthl und ein Hembde, und versprach mir zur Reise noch 10. rthl. mitzugeben. Der Name des Herrn, sey auch für solchen Segen gelobet, ich sehe hieraus recht die Erbarmung Gottes, und würde gewiss in grosse Noth gerathen, wenn nicht Gott die Hertzen meiner Freunde so sonderbahr gelencket hätten, dass sie sich meiner sonst so in der That annähmen.

d. 11. September wolte ich, nachdem ich mich im Nahmen des Herrn entschlossen, eine meiner Sündenschulde zu dem besten Artzt und Helffer zu gehen, und mich zu dem Tisch des Herrn zu nahen, der für die Krancke und Schwache gedeckt wird, in diesem Vorsatz wolte ich in das Collegium Fridericianum gehen und die Vorbereitung dort mit anhören, es begegnete mir aber Joseph Salomon ein mir sehr bekanter Jude, dass er d. 29. Martii gedacht habe, da er noch ungetaufft war, und ich nebst dem Christian Schultz ihn im Elende [illegible] gesprochen. Als er mich freundlichst bewillkommet hatte

Ich befragte ihn ferner, ob er getaufft sey, er sagte, ja
er sey den 6. Trinitatis in Pillau getaufft und ~~[illegible]~~
als ich ihn wegen Kürtze der Zeit weiter befragte wo er logire
und wie bald er wieder abreisen werde, so erfuhr ich daß er
heut oder Morgen wieder von hier nach Pillau reisen werde.
Deßwegen resolvirte mich kurtz und ging mit ihm in das
Logis, da ich auch zugleich den H. Christian Wohlgemuth
sonst Baruch genannt sprechen konte. Von beyden
wird eine kurtze Nachricht hier gegeben.
Joseph Salomon scheinet wol aus einer aufrichtigen
Liebe und Liebe zur Wahrheit aus dem Judenthum aus-
gegangen zu seyn, denn 1) ist er bey den Juden in
keinem armseligen Zustand gewesen, sondern hat
hier bey dem reichesten Schutzjuden Moses Levin
als ein Haus-Diener im [illegible] Laden gestanden,
und hatte viel Liebe von Juden und Christen genossen,
wegen seines Wohlverhaltens. 2) dagegen hat er nun
unter denen Christen noch keinen Unterhalt und Gut-
thaten, jetzt will er nach Tilsit gehen um zu sehen
ob sich nicht eine Gelegenheit vor ihm findet; als
ich ihm nun die Anstalten in Halle erzehlete und ihm
versprach, es zu verschaffen, daß er alldort gut auf-
genommen werde, und daß er bey einem Kauffmanne
bald könne angebracht werden, so bedankte er sich und
Lust in hiesigen Lande zu bleiben, und gab zu verste-
hen daß er schon eine Gelegenheit wüste, da er ver-
hoffte, wenn ihn Gott würde segnen, so wolle er
andere getauffte Juden bey sich nehmen und sich mit
ihnen nähren, wie es der H. Schultz in Pillau
machte, der alle Tage in der Bibel studirte und unter-
richtete, und andere Juden zu überzeugen suchte.
3) so kenne ich es auch daraus, weil er seine Absicht
bezeuget [illegible] aller Weltlust, Geldgeitz und Güter
Liebe und Vergnügen ist [illegible]. Als ich in sein
Stübchen trat lag ein wenig Brod und Käse auf
dem Tisch, davon sagte er, man beschuldiget die ge-
tauften Juden immer, daß sie sich nur deßwegen tauffen
ließen, daß sie möchten gute Tage haben und wohlleben
aber behüte Gott, das ist mein Sinn nicht gewesen,
sondern ich habe nichts mehr verlangt als Wasser und
Brod, wenn ich nur kan Gott dabey dienen, und in
Gottes Wort studiren, mit diesem Käse und Brod be-
helffe ich mir etliche Tage, das ist alle meine Kost.
Er wünschte wenn er könte bey einem Priester seyn,

Königsberg d. 11. Sept. 1731.

daß er alle tage etwas in Gottes wort studiren, so
wolle er sich gern mit wasser und brod behelffen,
und sich gantz von der welt abziehen.
4. Er bekante auch ob er auch dennoch, weil er in der guten
Erziehung und Unterricht des H. Schultzen in Pillau
gestanden, und sich noch in jener Unwissenheit befindet, ob-
gleich aber nicht studiret, dennoch diejenigen argumen-
ta welche ihn bewogen, und die er mir gesaget, andern
Juden wieder vorzuhalten, und sie zu überzeugen auf-
gesetzt, zeigte er mir auch einen octav blatt voller
Sprüche, welche er aus dem Jesaia und andern prophe-
ten denen Juden vorzuhalten gewohnt ist, und die er des-
wegen immer bey sich träget, damit er bey jeder Gelegen-
heit solche hervorsuchen, und sich damit der Jüdischen Ein-
würffe erwehren, und andere belehren kön. ich bat
ihn mir dieselbe abzuschreiben, damit ich sie durchsehen
und prüfen könne, ob er die rechten Kernsprüche getroffen
welches er auch versprach. Einem dortigen Herrn Sohe
nahmens Israel habe ich neulich gefraget, ob er es denn
redlich also meine, und gewiß überzeugt sey, daß er
als ein Jude nicht könne selig werden. So habe er ge-
antwortet; Mein lieber H. Israel wenn ichs nicht red-
lich meine, und überzeugt bin, so strafe mich Gott hart sch-
ren; im Eifer hatte er einen harten Schwur hinzugesetzt,
den ich nicht wiederhohlen mag, und darauf hat er dage-
gen ihn aus Gottes wort zu überzeugen, und ge-
sagt; nun ich will ein mal das zugeben, und so thun, als
wäre euer meschiach noch nicht gekommen, so muß er
gewiß noch kommen, und wenn er kömmt so muß nach 70.
Wochen Danielis cap. IX. 24. zu rede seyn, ihr müßt bis-
rechte Propheten gehabt haben, und denn wird alle prophezeyung
erst zugesiegelt und verschlossen. Und denn muß Maschiach
ausgerottet werden, die Stadt Jeruschalaim muß alsdenn
verstöhret werden, so lange muß sie also noch stehen, wo
ist aber nun dieselbe, wo sind eure Propheten, ihr seyd schon
ein volk ohne König, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Gö-
u. d. g. darauf habe er ihm, seine andere Sprüche auch
vorgehalten, und wenig Antwort von ihm darauf bekom-
der dabey stehende Christian Wolgemuth wolte solches im-
probiren, und sagte, das disputiren sey zu nichts nütz-
es mache die Juden nur ärger böser, sie wären gar zu
sehr boshaft. darauf antwortete ich aber ob ich gleich
nicht alles disputiren loben könte, sonderlich wenn es
nur aus Ehrsucht und Zanksucht geschehe, da man sich nur
wegen der worte zanket, so könte ich doch im Gegentheil

auch nicht verdächten, wenn die ersten frommen Jüden in alle
Welt ausgegangen wären, und hätten hin und wieder mit
Jüden und Heyden disputirt, und sie von ihrer irrigen lehre
und gottlosen Lebens überzeugt, und dieß seine Pflicht wie
jeder Christ an seinem Nächsten, den er ja lieb haben soll,
beweisen; ja insonderheit sind das getauffte Jüden zu
thun schuldig, daß sie mit ihren armen verlaßenen Brü-
dern auch den Fleiß bey aller Gelegenheit von dem Maschi-
ach reden, ihnen die Nebuot vorhalten, und sie von der
Wahrheit zu überzeugen suchen, wenn du bekehret bist so
stärcke deine Brüder. Ach wie sollte es mir eine so
hertzliche Freude seyn, wenn die getaufften Jüden, deren
allhier, wie ich gehöret habe, eine gute Anzahl seyn soll,
wenn sie alle wahre Christen wären, bey ihren
verlohrnen Brüdern, in der Herberge liegen, damit sie sich
nicht bekehren könten, wie sie es angreiffen wolten
daß sie noch einige ihrer brüder erretten. Die könten
etwas am leichtesten thun, weil sie sich nicht lange mit
der Sprache aufhalten dürften, da wir dieselbe mit vieler
Mühe lernen müßen. Wie viel sind wol hier getauffte
Jüden? Er nannte mir nur einen namens Hartwich
auch den Stein Damm und Johann Daniel, ein Mahler
die übrigen kennete er nicht einmal. Weil ich aber
von diesem Christian Wohlgemuth schon vorher vernommen
hatte, daß er ein Säuffer Spieler u. Landläuffer sey,
und den Gottes Wort wenig halte, so richtete ich auch
darnach meine Ermahnung. Der Maschiach sagt aber
auch vorher in der Schrifft, denn sie zeuget von mir
so sollen wir also kräfftig alle Pßukim aufsuchen die
von dem Maschiach handeln, ja was sagt David ham-
melech olevescholem im ersten Thillim Aschre hajisch
ascher loh haluch baezas reschoim etc. Joseph Salomon
betete ihm hierauf den gantzen Psalm vor, ich merckte aber
sonderlich den 10. und 3. vers und sagte, die bösen Jüden
pflegen allerley übels von denen getaufften Jüden zu reden,
nun weiß ich wol, daß sie aus Haß vieles daher lügen,
aber ich erfahre, auch je mehr ich mit getaufften Jüden
bekannt, daß manche in der That schuld daran sind,
denn mancher denckt, wenn er nur ein Christ ist, so kan
er alles nach seinem Belieben thun und leben wie er will, aber
nicht also, dadurch wird Christus zum Sünden Diener ge-
macht; darum hat er uns aber nicht von der Sünde erlöset,
daß wir nun frey in allen Sünden dahin leben, sein Wort
verachten und Landläuffer seyn sollen, wenn ein Jüde das sie
sollte, der hieße denn wol mit recht ein [illegible]

Königsberg d. 11. Sept. 1731.

ein Heiligter und der Verbter, weil ihn Gott verheiligen und verderben wird zweifelsohne mehr, als wenn er ein Jude geblieben wäre, welcher König wird den armen Sünder losslassen der sich entschuldigen wolte, er hätte den königlichen befehl, der doch aller Orten angeschlagen und abgelesen ist, nicht gewust, man hat uns ja Gott sein heiliges wort gegeben, warum sollen wir darinnen nicht alle tage ge lesen, damit wir erfahren, was Gott von uns fodert und wir uns darnach richten können. wir können uns nicht entschuldigen, wir hätten so wenig Zeit dazu, müssen ja den gantzen tag unsern handel, Nahrung, abwarten, David ham. ol Jeschkolem hatte wol mehr zu thun, als wir alle mit einander, und doch betrachtete er Gottes wort tag und Nacht, das war ihm lieber, denn viel tausend Stück Goldes und Silbers, und ob er gleich hochgelehrt war, so bat er doch Gott um Erkenntniss, dass er ihm die Augen öffnete, damit er alles verstehen könte. O wie freuet er sich im gantzen 119. Ps. über Gottes wort und rühmet dasselbe, so solten wirs auch machen, nun wir wollen denn auch von hier an vorsichtiger künftig wieder fleissig in Gottes wort zu lesen, und nicht allein für unsern guff, sondern auch für unsere neschomoh zu sorgen. denn wir können nicht wissen wenn unser maschiach kommt tedin col anaschim und Gericht hält, ja wir können nicht wissen die Stunde unsers todes, also solle es stets da bey dem Vorsatz bleiben, Gott gebe seine Gnade und Segen dazu. Dis schrieb er mit gelassenem Gemüthe mit an, und scheine auch in diesem Vorsatz mit ernst zu stehen, kan aber kan ich noch folgendes von ihm melden.

Christian Wohlgemuth ist vor etwa 16. Jahren allhier getaufft, und vordem ein gottloser Jude namens Baruch gewesen, ist anjetzt ein Gastwirth in Königsberg, und hat den so genannten Flundes Krug, sein lebens wandel taugt nicht viel, indem er sich wenig um Gott und sein wort bekümmert, daher ihm obige Ermahnung recht nöthig war, lebt dabey sicher und sorgenloss dahin, mag auch wol einen schlechten Trieb und Ursach gehabt haben aus dem Judenthum auszugehen, da ich ihn bey Gelegenheit darum befragte, wuste er nichts anzuführen, er rühmete sich zwar er habe vordem fleissig die Thaure gelesen, auch schon die gomorra und den Talmud, nun aber habe er das gleichfalls vergessen an statt dessen habe er Christum im Kopf. Ego Ach dass

lich daß er Christum nicht allein im Kopf sondern auch
im Hertzen hätte, und sein bewahrte, so würde ihn der-
selbe [illegible] sein heiliges Wort zu lieben, und auch an-
dern den [illegible] wieder kund zu thun, sonst aber lässet der-
selbe Christum wohlgemuth seinem einigen Sohn in die Schü-
len auf dem Kneiphoff, und hat ihn deßwegen gantz in die
Kost und Schule gegeben, damit er da sonsten nicht durch
Müßiggang und andern bösen dingen verführet werde.
Es ihn pflegen nicht allein die Juden, sondern auch getauf-
te Juden und Christen häuffig ein zu kehren, und hat man
ihn bedürftend gute Nahrung, ich wünschte aber von
Hertzen, daß er so im geistlichen möchte gesegnet seyn,
als er im leiblichen ist.

So würde ich wieder alles vermuthen dahin gezogen, daß
ich andere erinnern solte, da ich selbst der Ermunterung mei-
nes Hertzens am nöthigsten hatte. Indeßen dienete es
doch dazu, daß ich hernach über diese desto freudiger re-
den und meine Sache defendiren konte.

Denn als ich bey dem Hl. Mag. Jester zu speisen genöthi-
get würde, schien derselbe, sich über meine Reise nicht
zu bewegen, nachdem der Herr Vetter mochte mit ihm
geredet haben. so fing sich auch der Discurs gleich bey
dem Herrn Wiedemann an.

Weil nun dieser Prediger ein Schwieger-Vater meines Herrn
Vettern als Wagner ist, auch sonst der Sache Gottes und
dem Collegio Fridericiano nicht zuwider ist, mag er sich
über meine Reise sehr verwundert, und nicht begreiffen kön-
nen, warum ich dieselbe fortsetze, dabey stünde man
so wohlverhofft besorgt ist, so mag ihn der Herr Vetter
bey Vorstellung der Nothwendigkeit meiner Reise
[illegible], auch etwas im vertrauen von denen Ermah-
nungen [?] des Herrn Widemanns gesagt haben,
daher er seine Fragen so einrichtete, daß er mich
vernehmen wolte, ob ich solche billige, und mit
ihm auch extraordinaria et fanatica vorführ-
Darauf ich ihm aber kurtz und deutlich zur Ant-
wort gegeben, daß der Endzweck meiner Reise
dahin gehe, den Herrn Widemann durch allmählig
abzubringen, und zu suchen, daß er immer bekann-
ter mit diesem instituto würde. welches mir von
Gott seye allein [illegible] und hertzlich danck gesagt, so
in andern Stücken schon gut gelinden würde. wünschte
aber dabey seinen Fleiß und Tüchtigkeit, so viel als ich
mit gutem Gewißen konte.

gleich Anfangs also ermahnet hatte: sowol wenn die Juden

Königsberg d. 11. Sept. 1731.

Weil er aber auch der mutter merkte, daß mein Herr Vetter
die Reise Kosten heimlich zuschickte, so fragte er mich
Ob denn auch der Herr Prof. Callenberg so viel zur
Reise darreichen könnte, als immer nöthig wäre? so ant-
wortete ich, daß Gott noch täglich helffen würde, daß
wir noch durchkommen hätten, (hörte das auch, so hörte
sie auch auf.) Zuletzt aber kam die wichtigste
Frage: Ob wir auch Segen unter den Juden geschaffet,
und welche bekehret? R. Ob wir gleich wol wißen
daß wir nicht zugleich säen und erndten können, so
haben wir doch unsere Arbeit nicht gäntzlich ohne Hof-
nung einiges Segens verrichtet, und sind wir da-
mit zufrieden, wenn auch weiter kein Seeg zu sehen
könnte, als daß das Christenthum unter den Juden
nebst Gottes Ehre und sein heiliges Evangelium
bekannt gemacht werde zum Zeugniß über sie, denn
will Gott am jüngsten Tag a. jeder mann den Glauben
vorhalten, so ist es auch billig dahin zu sehen, daß an
sie allen der Glaube vorgehalten werde. Indeßen
erwehnte ich zum Zeugniß der Erweckung sonderlich des
Sterg aus Dobritzin und dessen Effecte an, und sagte
daß auch viele andere das Bekänntniß aber verbor-
gen hätten, und daß man dahin sehen werde, daß
solche aufgesucht und mitfleißig erwecket werden.
ich erzehlte den Innhalt des Lichts am Abend [illegible] mit
anderem und referirte von deßen Aufnahme der
der Juden, darüber er sich hertzlich freuete, und
als ich bey Gelegenheit des 7. ten Cap. im Licht am Ab-
end von denen promissionibus de futura conversione
Judaeorum sagte, daß sie meistens conditionata
wären, und übereinstimmten ~~ft~~ mit den Worten
Pauli, so sie nicht bleiben in Unglauben, so wi-
derspach mein Vetter den Herrn der Gegenstand behaup-
tet, daß sie absoluta wären, welches ich auch den
Herrn wünsche. Dieser discurs über tisch hat, so [illegible]
durch die Gnade Gottes gewürcket, daß, wie mir her-
nach mein Vetter berichtet hat, dieser H. Mag. Jester
und dessen Sohn eine rechte Liebe zu mir gewonnen,
der ich doch nicht werth bin, Er soll gesagt haben, daß
er diese Arbeit approbiren müste, und daß ihm un-
ser Conduite wohl gefallen, und er einen Seegen davon
hoffe. Ach Gott du wollest Gnade geben, daß die
Juden Herzen in ihrer Hoffnung nicht betrogen werden
sondern ihr Wünschen und Gebet in seine Erfüllung
gehe. Amen!

Nach vollbrachter Mahlzeit, da das gantze Collegium Frideri-
cianum zur Beichte gieng, bat ich mich um die admission und
ging in mein logis. um mich nochmals recht zu prüfen vor
dem Angesicht des Herrn, O wie viel Gnade habe ich da
in meinem Hertzen wahrgenommen, daß ich wohl nicht zu
dem Beichtstuhl damit ich nicht immer tiefer darein fallen
möchte. In der Kirche lase ich noch die Epistel an die He-
bräer, und sahe die Art der Reinigung vom Sündenschlamm
im neuen Testament, ich wurde gewahr das freundliche gnä-
dige und mitleidige Hertz des ewigen Hohenpriesters.
Es würde zwar an sich unnöthig seyn, das jenige auf die-
sem blat zu referiren, was darinn im Beichtstuhl vorgegan-
gen, weil ich aber auch zum lobe und preise Gottes gern
die Quellen des trostes und der stärckung, die mir auf
meiner Reise aus der Gnaden hand des himmlischen Va-
ters angewiesen sind, erzehle, und dieses Actus
mit der gantzen Sache in genauester Connexion stehet,
so will ich es in kürtzlich Ihnen im vertrauen hieher
schreiben.
Ich muste mich in meiner Beichte sonderlich vor Gott anklagen,
wegen meiner grossen Nachläßigkeit und trägheit im
Gebet, und wegen der daher entstandenen mancherley ver-
suchungen und Sichtungen des Satans, und Gewalt der bösen
lüste und begierden des fleisches, wegen unterlassenen
Kampfs dagegen, ja auch wol wegen gegebener Aergernisse
dadurch und unvorsichtigen wandels, daher ich ja wol Ursach hatte
um Gnade und Erbarmung zu flehen, und Vergebung
der Sünden zu suchen; daneben aber, weil ich nach Gottes
Willen die Reise fortsetzen muß, so hatte Ursach zu bitten
um Stärckung meines Glaubens, um Erleuchtung meines
verfinsterten Verstandes, um befreyung meines ver-
dorbenen willens, ja um Gnade Leben Kraft und Stärcke,
zu einem gottseligen vorsichtigen und unsträflichen
wandel unter dem unschlachtigen Geschlechte, damit ich un-
ter denselben kund machen möge die tugend deß, der
uns beruffen hat von der finsterniß zu seinem wun-
derbahren licht. Um seine gnädige führung und of-
fenbahrung seines willens in allen meinen wegen.
um reinigung des hertzens durch das blut Jesu, und um
kräfftigen beystand des heil. Geistes zum neuen leben
und göttlichen wandel, damit ich einzig und allein zu
seinen Ehren, und meines armen Nächsten bestes, die
übrige Zeit meiner wallfahrt zubringen möge. Da-
zu helffe mir Gott um Christi willen und erhöre die-
ses mein armes Gebet um seiner theuren Verheißung wil-
len. Amen.

gleich Anfangs also erwachet hätte: Jetzo wenn du jud-

Königsberg d. 11. September 1731.

Nun stärckte mich der Zuspruch und die Vermahnung
des Herrn Mag. Festers nicht allein in dem Glauben bey
Vergebung meiner Sünden zu erhalten, sondern auch
den angefangenen Lauff getrost fortzufahren.
Denn er erklärete 1) den Spruch Gott hat einen hellen
Schein in unsere Hertzen gegeben daß durch uns entstehe
die Erleuchtung. Zeigete wie, solches die Apostel empfan-
gen hätten, wie sie denen gepredigt, und auch die em-
pfangene Gnade dazu gebraucht hätten. darauf fragt
er aber, sind sie alle Apostel 1. Cor: XII. 29. man
müsse also in göttlicher Ordnung solcher Gnade theilhaft
werden, und nicht durch eigen erwehlte Wege sich dazu drin-
gen. ja man müsse von sich sagen können, wir spie-
geln sich in uns allen des Herrn Klarheit mit 2. Cor. III.
2) applicatio. Da er nun gedachten Freund in solchen
Umständen sehet, daß er manche gute Gelegenheit hätte
Christum den gecreutzigten, unter seinen Brüdern
nach dem Fleisch bekandt zu machen, so hat er sich wol
zu prüfen, ob solcher Schein, ~~Gott [illegible]~~
des Evangelii, ihm zu Gnaden angeschienen, hat er nun
dazu Barmhertzigkeit von Gott erlanget, ach so lege
er solche Gnaden Gaben auch wohl an, und so kann er
bekennet wird um Christo, so mache er solchen recht
lieblich der, und rufe allen zu: Mein Freund ist weiß
und roth, auserlesen unter vielen tausenden, ein solcher
ist mein Freund, daher aber lasse er die sündlichen Lü-
ste und begierden, nicht ferner aufkommen, die ihn immer rei-
tzen und versuchen wollen, zum Hochmuth, Eigen liebe Ei-
gen gesuch, und wenn sie bißher sein Hertz besudelt ha-
ben, so hat er sich deßwegen um so viel mehr zu demü-
thigen, jemehr solche in diesem heiligen und wichtigen
Werck von ihm entfernet seyn sollen, gereuet es ihn aber
und ist er hertzlich darüber betrübt, so kann er gewiß seyn
daß der Herr Jesus, dessen Gnade er unter seinen Brü-
dern nach dem Fleisch bekandt zu machen suchet, daß derselbige
ihm die Gnaden thür nicht versperren und verschließen werde,
sondern so wie er ihn reinigen wird in seinem Blute, so
wird er ihm auch Krafft geben zu wieder stehen allem
bösen, und alles wohl auszurichten was ihm von Gott
anbefohlen ist. wandele er nur stets in dem neuen
Leben des Glaubens an den Herrn Jesum, so kan er aus
seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade und in dieser
Ordnung, da er als ein bußfertiger Sünder bey Gott
Gnade suchet, verkündige ich ihm Gnade und Vergebung
aller wißentlichen und unwißentlichen Sünden als ein be-

auflauer und verordneter Diener Jesu Christi; im Nahmen Gottes des Vaters des Sohnes und des Heil. Geistes Amen. Mit diesen und noch viel andern worten stärckte mich der werthe Lehrer, der Herr der barmhertzigkeit verleyhe, daß alles in meiner Seelen zum rechten Stande komme.

Hierauf ging ich nach Hause und verlegte diese worte in meinem Hertzen, und suchte mein erkaltetes Hertz im Gebet ferner zu ermuntern.

d. 12. Septembr. Heute habe nun einen besonders gesegneten und erfreulichen Tag gehabt, nicht nur wegen des Gnaden=Mahlzeit unsers Heylandes, deren ich mit gewürdiget worden bin, sondern auch wegen der besondern erfreulichen Begebenheiten, da ich heute und auch wohl mehrere Mitarbeiter vielleicht bekommen zu unserm Instituto, mein Hertz ist heute so voller Freude gewesen, daß es im Leibe nicht bleiben wollte. Wegen Kürtze der Zeit will ich die Predigt nur kurtz referiren, damit ich zu dem andern Zeit übrig behalte. Ich verwunderte mich desto verwunderlicher, weil es mir, daß wir in der Kirche das Lied sungen, Ich habe meine Sache Gott heimgestellt, und nachgehends die Predigt auch von der Seelig[en] betrachtung des Todes nach Anleitung des Sonntagsevangelii und des jetztverwichenen Registers aus dem 90. Ps. v. 12. Lehre uns bedencken daß wir sterben müssen, dabey erstlich gelehret würde, wie solche betrachtung des Todes heylsamlich anzustellen sey, 2) Deren Nutzen die daher entspringende Klugheit der Gerechten. Da er in der application sonderlich die Mittel urgirete, wie man dazu gelange, und in der gantzen Predigt viele erbauliche meditationes mittheilete.

Nachdem ich die heilige Mahlzeit genossen, dancke ich dem Herrn Jesu viel tausend mahl in tiefster demuth, sagte so bekam ich das schöne Lied in die Hände, darinn der 23. Psalm erklärt würde, welcher mir vergangen im beichtstuhl sehr deutlich vorgehalten war. es fänget sich an, Der wahre Gott und Gottes Sohn.

Nun Herr Jesu, du getreuer Hirte sey hertzlich gelobet für deine Liebe, führe mich nun in der Krafft deines Leidens, deines Todes und der fröhlichen Auferstehung auf rechter bahn, und sey mit mir im leben leyden und im sterben, daß ich fröhlich deinen Namen bekennen möge. Amen hilff Herr Jesu und lass ferner alles Wohlgelingen zu deiner Ehre und unserm besten Amen.

gleich Anfangs also ermahnet hatte: Herr erkenne die Jüden

 Königsberg d. 12. Sept. 1731.

Als ich wolte nach Hause gehen, sprach ich bey meinem Vetter auf, der ging aus mir in ein besonder Gemach und gab mir zur Reise 10. rthl. und sagte: weil der Herr Schwieger-Vater nun ganz für die Sache wäre, keine Conduite hätte ihm gefallen, nun hätte ich Geld, nun könte ich reisen, wo und wenn ich wolte, ich solte nur nur getrost seyn, Gott würde mir gnädig beystehen; damit sie aber einigen Concept bekämen, von den Gesprächen, die mit den Juden gehalten werden, so müste ich das Journal nur diesen Mittag mitbringen, und sie sich was daraus vorlesen. Ich dankte hierauf meinem Vetter und insonderheit Gott für diese Wohlthat, und versicherung seiner gnädigen Willens, und seiner Führung, der Herr gebe, daß ich solches Geld wohl anwenden möge.

Über Tisch, da der Herr Vetter aus Wargen, der H. Jester und seine beyden Herren Söhne, der Herr Schoeneick und ihre Frauen zugegen waren, wurden allerley discurse von dem gegenwärtigen Zustand in Preußen angestellt, auch öfter wurde gefragt, wenn ich abreisen werde, als ich nun sagte, daß ich erst nach Pillau gehen müste, und sie nach der Ursach fragten, und vernahmen daß es der gefangenen Juden halber geschehe, die sich dort aufhielten. so lächelte der H. Jester, und sagte: Er hat nur immer die Juden im Kopf, denn reiset er nach, meldete dabey, daß auch hier einer wäre, namens Christian Wohlgemuth. Dabey nahm Gelegenheit die historie zu erzehlen die ich ehemalß an meinen Vater schriftl. gesandt, welche ihnen wohlgefiel, und als ich ihnen dazu noch den Statis gedanensibus vom 8. Aug. vorlase, was ich daher aufgeschrieben, so waren sie völlig contentiret, und lobten meinen Fleiß in conscribendis relationibus, und empfehlen Gottes Segen dazu.

So hatte ich nun hier meinen Zweck erreicht, und die Gemüther von der Wichtigkeit Nutzen und Nothwendigkeit dieser Reise convinciret, davor der Name des Herrn gelobet sey.

Nun war mein ganzer Sinn darauf gerichtet, zu dem H. Doct. Rogall nachmittags zu gehen, weil er gegen den Herrn Vetter großes Verlangen bezeuget hatte, mich zu sprechen. Ging aber in Irrthum, doch wol recht durch sonderbahre Führung Gottes in eine fremde Straße, die ich nicht kennete, und also nicht wuste wo ich war, biß ich endlich das Hauß des Christian Wohlgemuth sahe, und also in Gottes Nahmen hineinging, weil ich aus der wunderbahren Führung erkann-

daß mir ein Tag er beborstünde. ich fragte ob Joseph Sa-
lomon (dem [illegible] habe vergessen zu erfragen) zu hause sey. Sie melten ihm den Schlaf auch, und weil
er den excusiren wolte mit einer jüdischen Ursache, die er
sich nur deßwillen niedergelegt, daß er durch Gelegentliche
Verführung anderer nicht möchte zum sündigen verleitet
werden, so schlieffe er lieber, dieweil er im Schlaf nicht
sündige, welches auch die Juden vorwenden, [illegible] sie am
Schabbas schlaffen. Ich widerlegte ihm aber solchen Vor-
wand, wenn er aus Ermüdung genöthiget würde, durch
den Schlaf seine leibes kräffte wieder zu samlen, und
sich denn auch bey Tage niederlege, so wäre es Zwar nicht
verboten, aber deßwegen möge der Schlaf nicht schlechter-
dings ohne Sünde, Ja der Schlaf und Müßiggang bey Tage eben
dann eine schwere Sünde, wenn ers am Tage thäte, da er
die Nacht ausgeruht, und geschickt zur Arbeit wäre, wolte
er aber der bösen Rotte, und ihrer Verführung entgehen,
so solte er die Zeit zum Gebet, und lesung der heil. Schrifft
anwenden, denn er sonst nichts zu thun hätte, so würde er
die böse Gesellschafft nicht [illegible] können.
Christian Wohlgemuth führete mich freundlich in seine
Stube und zeigte mir das buch: Wagenseils Hoffnung
der Erlösung Israelis genannt, welches er mit großem
Vergnügen gelesen zu haben bekennete. ich nam dieses
buch auf einige Tage mit, weil ich es noch nicht gesehen.
(Jetzt fällt mir bey, was der Hr. M. Fester sagte, daß dieser
Chr. Wohlgemuth seine Frau sehr prügelte)
Joseph Salomon erzehlte wie er gestern einen prediger vom
Lande hier angetroffen, der wäre auch ein gantzer Christ.
da er gestern bey ihm gewesen, so hätte er meiner Per-
son gegen den Mann Erwähnung gethan, darüber er
ein Verlangen bezeuget hätte mich zu sprechen; Es wäre
ein solcher Mann, deßen Umgang mir gewiß wohlgefallen
würde, seine Predigten wären auch sehr erbaulich, man
fünde nicht allenthalben solche Prediger. Weil ich nun
einige bücher gerne sehen wolte, und dieser Prediger die-
selben eben gekaufft haben soll, so hatte ich Gelegen-
heit, ging derowegen mit ihm dahin. Gott aber
wolte daß dieser Gang recht gesegnet seyn solte,
deßwegen machte uns ein jüdischer Zu Dirschau Becker
aus Friedland Chaim genannt bekannt. Von dem sagte Joseph Salomo
den habe ich schon offt zugeredet, er ist in seinem Gemüth auch
schon gantz unruhig und wankelmüthig, und hängt nur
noch so, daß er nicht weiß was er thun soll. Ich sagte ihn

gleich Anfangs also ermahnet hätte: Jene [illegible] die Juden

Königsberg d. 12. Sept. 1731.

nacht, wachte er ihn zu und, er rief ihn und sagte zu ihm, ich bin ein bocher, ich fragte ihn, ob er den Talmud und die Gomorra studirt hätte? Jud. Ja. Ego. So ist doch gewißlich emes, das wißen und sagen alle Jehudim, daß die aubes die nebiim verfolgt gehaßt und ums leben gebracht haben, weil sie von dem Maschiach solche nebues aufgeschrieben hatten, welche denen aubes nicht gefielen, daher dieselbe eine andere Meynung von dem Maschiach ihren Kindern hinterließen, und die hat der Hillel und Schamai sorgfältig aufgeschrieben, daher als der Maschiach zur Zeit bais scheine kam, und alles das that, was die nebiim von ihm gesagt hatten, so erkanten die chasidim und Zadikim, die denen nebiim als Gottes wort folgten, daß dieß ob der maschiach sey und sind an ihm moumin geworden, die andere aber die denen aubes und rischoim folgten, die die Propheten Gottes getödtet hatten, die hielten auch diesen vor umbringens, darum theilten sich damals die frommen Jehudim von den reschoim und so ist es noch heut zu tage, will ich dem talmud folgen, so muß ich den Maschiach und die nebiim verachten, und zu Lügner machen, will ich aber denen nebiim folgen, so kan ich dem Talmud unmöglich recht geben. Denn beyde streiten wider einander, der nabi Zacharja sagt cap. 9. v. 9. daß der melech maschiach werde kommen als ein oni verochef al chamor veal air ben asonos, Talmud aber bildet denen Jehudim ein, der maschiach müße als ein großer König kommen, 5. Könige demüthigen, und die Kinder Jisroel wieder in eretz Jisroel bringen. Chaggai und Malachi sagen daß der maschiach solle kommen in bais scheine und aus Baislechem, denn so steht chaggai II. 9. 10. godol jihjeh kebod habais hasseh haacheron min harischon omer adonai Zebaoth ubammakom hasseh etten schalom neum adonai Zebaoth und Micha hanobi sagt im 5ten pereck veatta baislechem ephrata zair lihjoht beal pe Jehuda mimecha lejetze lihjoht moschel bejisroel umozauzaf mikkedem mime aulom. Nun aber Jeruscholaim und das bais scheine auch baislechem chorben geworden ist, so sprechen der Talmud und die Robmim das ist scheker, maschiach muß kommen leketz jaumim und muß uns in aulom habbo führen, oder sie sagen wie auch im seder tephilles steht, daß maschiach werde kommen am schabbas, wenn sie nur einen schabbas recht halten könten, nun können sie aber, ehe sie nicht in eretz jisroel geführet sind keinen schabbas halten, also sind sie [illegible] betrogen, und ihr maschiach [illegible], sie hoffen in aulom hasseh den

 108

gar nicht kommen. Diese argumenta hatten ihm den Muth
ziemlich benommen, und ich konte es ihm ansehen, daß sein Ge-
müth fluctuirte. er beantwortete mit gebrochener und
verzagter Stimme, Unser maschiach wird wol kommen,
das werden sie sehen wenn er kömt. Ego aber mein sage
mir doch wo ist denn das baisleckem daran der nabi micha
gesagt hat, daraus soll kommen der moschel? Jud. Das
wird Gott der Herr wol wißen, auch die Häuser kömt es
nicht an, die in baisleckem gestanden, sondern der Fleck wo
es gestanden, und da kan Gott wol wieder eins hinbauen
laßen, denn bedenckt nur, können die Häuser die zur Zeit
micha hanobi stunden, wol so lange gedauert haben, sie
haben damals zur Zeit chorben bais scheine schon andere
aufgebauet, und also liegt es daran nicht! Ego daran
liegts freylich nicht, aber wie es einmal chorban worden
und dem Erdboden gleich gemacht, daß nichts mehr davon
zu sehen ist, so haben wir keine nebuak daß Gott sol-
ches nach so langer golus will wieder aufbauen laßen
Joh. Salomon. Wir bedenckt doch wenn mein maschiach
käme, so müste er ja zum 3ten Kechel kommen. Und höre
ich will noch stellen, als wäre ich ein Jude, So hat ein
Daniel schon 9. posuk כד gesagt, daß 70. Wochen wer-
den vorbeygehen über das Volck, und über die Stadt, und
werden die Propheten aufhören und die Sünde hinweggenom-
men werden, ja denn solle Maschiach ausgerottet und
die Stadt verstöhret werden; ist maschiach noch nicht ge-
kommen, so muß die Stadt noch stehen, die Propheten wo
sind sie? kanstu mir antworten! Jud. hierauf besann
er sich, endlich aber sagte er, ihr rechnet die Zahl nicht
recht, welches ich ihm aber deutlicher demonstrirte
und darauf sagte, aus diesem allen könte er ja
erkennen, daß der Talmud und die robonim die ar-
men Jehudim verführen, nun sagte Gott, der solte
orur sagen, der sich auf Menschen verließe, er solte
davon zu Gott suchen im hertzlichen Gebet und an
seinen maschiach momin werden, ~~Meschumed~~ !!!
so würde seiner armen Seele geholfen werden, und er würde
mit freuden vor Gott treten können. Joh. Sal. Nun hörstu
was dieser Herr sagt, er ist des Kriegesraths Mantii Vetter
und hat die Thaure wohl studirt, wenn er wüste, daß die Jehu-
dim noch recht hätten, er würde heut noch ein Jude, aber
so kan er nicht, weil ihrs fehlet. Hierauf sahe er mich
genau an, und fragte, wie lange ich auf Halle wäre
ich ein Jahr lang, in der Zeit habe ich manchen Juden ge-

gleich Anfangs also ermahnet hatte: höre wenn die Juden

sprechen, die von der Thaure schebalpi nichts mehr
wissen wollen, sondern bleiben bey Thaure schebbeksaf
Schmos am 24. im 3. u. 4. possuck stehet auch Moschke
schrieb alle worte, die Gott mit ihm geredet hatte. und da
rauf sagt Moschke deborim IV. v. 2. Ihr solt nichts
dazu thun noch davon thun. Jud. warum thut ihr den
was davon, da sind 613. mitzves, warum habt ihr
nur 10. Ego. warum thut ihr dazu, ihr habt mehr mitz
ves gemacht, das hat auch Gott nicht geboten. Und aber
hat es gott durch den nobi cammoschke jeschuah ham
meschiach sagen lassen, daß wir goim nicht alle
mitzves halten dürften. die hakodesch borschu welche
kein gegeben hat. und dem müssen wir folgen, bevor
Moschke uns gesagt hat, wer den nabi nicht hören wird
von dem will es Gott fodern. weil aber Moschke sagt
ihr solt nichts dazu thun noch davon, so verbietet er
doch den nobi maschiach nicht, denn der muß ein be-
ris chadoscha machen, wie Jirmija sagt im 3.
und 31. perek Joschuah aber hat nur die Thaure
schebbeksaf aufbauen lassen, Josue VIII. 34. 35.
eben dieselbe musste nur allein ohne der mischna und
gemorra am succos fast alle 7. Jahr vorgelesen
werden. und wenn ihr auch den allein haltet was
Thaure schebbeksaf heißet, so sollet ihr gebenscht
werden, wie hakodesch borohu gesagt hat deborim
30. v. 10. weil er nun demnach so fest bey dem Talmud
hielt so stellte ich ihm vor wie hillel und schamai
sich selbst widersprechen, aber ein baskol soll gekommen
seyn, und den emes und scheker alles beydes für Got-
tes wort ausgerufen haben. nun kan scheker nimmer
emes seyn, also muß baskol gelogen haben oder es
muß keine da gewesen seyn, so haben die robinim gelogen
Weil nun also den Talmud genung herunter gemacht hatte
so sagte ich: wir aber als rechte jehudim sind momin
an der Thaure hakdoschi und an den nebiim kdoschim
wir glauben daß adonai elohenu adonai sey echad und
also ~~werdet~~ ihr nicht von Gott abfallend, sondern Gott
erst recht finden wenn ihr ein Christ oder maschianer
werdet. Denn Gott ist längst von euch gewichen, weil
ihr ihn und seine nebiim kdoschim zu lügner macht,
und wollet ihm nicht folgen, daher ist nun erfüllet
die nebuah 2 Chronic: XV. 3. 4. vejammim rabbim
bejisroel beloh elohe emes veloh cohen maure veloh
Thaure denn ihr seyd bonim lo emun bam Deut: 32.

Jos. Salomon. Ich muß dir doch erzählen, was ich heut gehört
(ein anderer Bocher (den ich vorher auch gesprochen habe) sagte
daß einem Menschen wären Würmer aus dem Leibe gekrochen,
er sey ein Christ, daß eine große Strafe Gottes; ich ha-
be ihm aber geantwortet, wenn es auch eine schwere Strafe
Gottes sey, so hätten wir sie ja auch verdient, und
wenn es Gott thun wolte, und mir die Würmer aus dem
Leibe kriechen laßen wolte, so thäte er ganz recht, denn
ich habe sehr gelästert, da ich noch ein Jude war. Jude
Gelästert, womit? Ego. So lange ein Jude bey dem
Judenthum stehet als ein Jude so macht er Gott und sei-
ne nebiim zu Lügnern, denn er glaubt nicht, was die
ihm gesagt haben; das heißt gelästert genung;
dazu lästern sie den Maschiach Gottes, es ist ein Wun-
der daß Gott sie nicht gleich von der Erde vertilgt. Ego.
Ach mein lieber bar Jisroel so lange ihr noch so bleibt
und dem verfluchten Talmud und den bösen rabbinen
folget, könnet ihr nicht in aulom habbo kommen,
sondern müßet ewiglich in gehinnom verderben,
ach sorget doch beßer für eure neschomoh. Nun
wolte er weggehen, Joseph Salomon, aber sagte
komm mit; ich will dich recommendiren bey einem Pre-
diger, der wird gewiß was thun. Er ging mit ex
cupiditate lucri und wir baten ihn ex cupiditate lucri.
Es begegnete uns aber der andere, deßen oben gedacht
worden, und als er den Joseph Salomon angeredet wurde,
Sieh wir haben von dir geredt, wie lange willst du denn noch
so bleiben, und herumgehen? Ego. Mein lieber bar Jisroel
mich jammerts auch in meinem leb, daß ihr so elend
gehet in diesem jammim acheris: habt keinen melech
keinen sar, keinen Wechel, ihr sizt ohne elohe emes
ohne cohen maure ohne Thaure, und was das jämmer-
lichste ist, so habt ihr kein Corban für eure Sünde.
Jude habt ihr denn ein Corban? Ego. Ja wir haben das
rechte Corban und erklärte ihm einige Verse aus dem
53. Jeschojoh, er objicirte aber es sey nicht der
rechte pirusch, ich rieth ihm er möchte das Or Leet ereb
lesen, da würde er es finden, man könne es nicht anders
erklären, und wer diesen Corban nicht habe, der dürfte
vor Gott nicht kommen. Denn aber der Maschiach der
seine Seele gegeben hat leaschum und gesagt: Wir
haben arbeit gemacht in deinen Sünden mit deiner mühe zu-

gleich [illegible] also ermahnet hatte: sonst wenn die Juden

Königsberg d. 12. Sept. 1731.

gemacht in deinen Missethaten, ich ich tilge deine Übertretung
und gedencke deiner Sünde nicht. Eben dieser, der als ein
melech oni . verochef al chamor gekommen, der ist es
welcher den ruach chen vetachanunim will ausgiessen
und der Prophet spricht Sacharja XII. vehebitu elai et asher
dakaru. Da werden aber alle Geschlechte besonders wei-
nen und heulen. Jud. Wenn er wird kommen, so wollen
wir ihn annehmen. Ego. Ach mein Sohn dann wird es
viel zu späth seyn, kehret bey Zeite um! Da schied
dieser von uns, der andere aber ging mit uns zum
Prediger, als uns dieser [illegible] kommte, so fragte er
gleich ob das auch ein getaufter Jude wäre? Ego. Nein
er gehet noch in der Irre, welches mich sehr jammert, denn
so hat er kein schalom für seine neschomoh deswegen
habe ich ihn jetzt ermahnet, er soll dem rath Gottes folgen
der denen Jehudim in diesem jammim acheris gegeben
ist, und repetirte die Ursachen die vorher angeführet
sind. Der H. Keßler sagte: ach ja mein Sohn bethe doch
fleißig zu Gott, daß auch Gott erleuchten wolle, damit
ihr aus dem Irrthum und Elend heraus kommet.
Mit solchen Ermahnungen ließen wir ihn endlich ganz
consternirt von uns gehen. Der Herr gebe ihm doch
und ziehe ihn zu sich um seiner Güte willen.
Dieser theure Mann war nun voller Freuden, daß ich ihn zu-
gesprochen, und mir war es auch sehr lieb, so wurde nun
meine Freude, die ich bißher an den Juden gehabt verdoppelt
da wir einen neuen Mitarbeiter bekamen.
Seine erste Frage ging dahin, weil er nun schon [illegible]
Jahr aus Halle, so möchte ich ihm kürtzlich den statum
Halensis Academiae referiren, dieses that ich, fer-
ner zeigte er mir die Bücher die opera Reineccii
welche heraus gegeben sind, da ein getaufter Jude
der Juden jetzigen Glauben beschrieben. Nun erzehlte
ich ihm das allerneueste von Halle, daß man sich nem-
lich dort der Juden im Ernst annehme, Er sagte, daß
er von einem gedruckten Bericht etwas gehöret, aber ihn
noch nicht zu sehen bekommen können. Warum doch sol-
che Dinge nicht allenthalben publice vor Augen gelegt
würden, die wären ja werth, daß man es läse? Es ist
wol werth daß man es liese, aber man muß sich vor
den Spöttern in unserer Kirche hüten, und sich nicht ohne
Noth Mühe machen, cautius agendo könte man mehr

Königsberg d. 12. Sept. 1731.

Arbeit und Fleiß an den Juden wenden. Keßler.
Das müste ein Gottloses und recht malitieuses Gemüth
seyn, wer das improbiren wolte, denn wann solte der-
gleichen nicht zu besorgen wäre doch nichts wieder
die malabarischen missionarios eingewandt. Ego
Man hat in Wittenberg eine disputation dagegen
geschrieben, so viel mir bewußt ist. Keßler. Solte
das geschehen seyn, das wundert mich sehr, mir ist
es eine hertzliche Freude, und ich solte nicht denken, daß
Leute so böse seyn könten, ich möchte gern die Nach-
richten von dem Instituto lesen, wenn ich sie nur bekom-
men könte. Ego. Ich werde dafür Sorge tragen daß Sie die-
selben bekommen. will mir auch ~~deßhalb~~ dero Corre-
spondence dieser Sache wegen ausbitten, ich bin mit
Gottes Hülffe willens künfftigen Mittwoch nach Pillau
zu reisen, um dorten einen getaufften Juden zu
sprechen, Keßler. den Proselyt Hn. Schultz? Ego. Ja. Keßler.
Nun derselbe ist ein Rabbiner, und kan mehr Schrif-
ten lesen, als sonst die Juden gehalten, und wie
sehr sie ihn geliebet, ist aber durch Gottes Gnade
besonders gezogen worden, durch einige Sprüche heili-
ger Schrifft, insonderheit Chaggai II. habads haßeh
wenn er denn solche andern rabbinen vorgehalten haben
sie ihm keine gründliche Antwort gegeben, sondern ge-
sagt, du bist Indatsch, du steckst Quinten in den Kopf
was hängstu an. Da er nun auch in dem raschi und
Talmud keine sufficiente Antwort findet, so macht
er sich auf zu den Catholiquen kan er nicht gehen, weil
sie elilim und pesilim anbeten, so gehet er 200.
Meilen hiehero nach Preußen, unter vieler Gefahr, weil
die Juden ihm sehr nachgestellet haben, kömmt auch
glücklich bey einem Lutherischen Prediger in einem
hiesigen Dorff, da der Prediger sehr arm, und in den
Grundsprachen nicht gar wohl erfahren ist, der behält
ihn aber doch einige Tage bey sich, und weiset ihn
endlich zu dem H. Keßler, daher reiset er das Nachts
aus Furcht für den Juden, und kömt Sonnabends dort
an. meldet sich, die Kinder kommen und sagen Papa es
ist ein Jude da der will ihn sprechen. Er kömt herunter
zu ihm, und heißt ihn willkommen, frägt, Jude was wolt

gleich Anfangs also ermahnet hätte: höre wenn die Juden

wollt ihr. Jud David rebbi: der Herr siehet ja wol, daß ich
kein Jude bin, ich komme am Schabbas, da man nicht arbeiten
darff, ich will mich über einige Sprüche mit dem Herrn
besprechen, die ich nicht recht verstehe. Kehler: gantz gut
komt immer in Gottes Namen herein, worüber habt ihr
einen Scrupel. Da habe er ihm einige Sprüche gewiesen,
er sey aber so müde und abgemattet gewesen, daß er
ihn fragen müßen, ob er auch gegeßen hätte? Jud.
wie könte ich gegeßen haben, habe die gantze Nacht und
den Vormittag gearbeitet, daß ich nur hieher komen
darauf bietet ihm der Prediger etwas Essen vor
und sagt zu ihm, dann möchte er sich schlafen legen,
unterdeßen würde er mit seiner Arbeit fertig,
denn er den Kinder nicht wenschela wollen sie würden
miteinander sprechen. Das geschicht, er behält ihn
einige tage bey sich und hält diesen methodum, daß
sie allemal einen Spruch nehmen, und den recht gründ-
durchgehen, darüber müßte der Jud hernach selber medi-
ren, und er objicirt ihm hernach als ein Jude, daß er
den Spruch soll recht vertheidigen lernen, dann gehen
zu einem andern. Und zu solcher Arbeit haben ihm gut
Grund und Anweisung gegeben, die positiones des
seel. Ezardi, welche er in einem Buch Museum ex-
ditorum genannt, sehr kurtz aber gründlich gesetzt hätte,
welchen Mann und theuren Juden bekehrer er noch selbst
gesprochen, und in seinem weißen Bart gesehen hätte.
Die Juden so er bekehrt hätte, wären sehr in der Schrift
gegründet, und möchten denn ihm wohl genung sehen über-
zeuget worden seyn, aber im leben wären sie nicht ge-
beßert. Da er nun diesen rebbi David einige Zeit
bey sich gehabt, er aber nicht sicher bey ihm gewesen,
hat er ihn nach der Stadt geschickt, allein es hat nicht
lange gedauert, so ist er wieder gekommen, so oft
er ein Dubium gehabt. Da manches noch gewiß ge-
er Juden vorgekommen wären, welche ob sie gleich
nicht gleich bekannt sind, weil man's in der Christen-
heit nicht nöthig hat, sich sonderlich darauf zu legen,
dennoch in der Schrift liegen, und leicht herfür gesucht
werden könten.

Endlich sey denn auch dieser Rebbi David recht gesetzt und
gegründet worden in seinem Christenthum, daß er sich taufen
in Pillau [illegible] laßen, und sich bisher wohl verhalten hätte

Er rühmte an diesem Mann 1) seinen sonderlichen Eifer
um die Ehre Gottes 2) seine Liebe zu Gottes Wort,
darin er noch Tag und Nacht studire 3) seine Be-
kümmerniß und Vorsorge vor die getaufften und un-
getaufften Jüden, er sagte: Der Mann ist ein rechter
Prediger unter den getaufften Jüden, er redet mit
ihnen besucht sie, disputirt mit ihnen, sucht sie zu
überzeugen und vermahnet sie hertzlich, ja er hätte
solche brennende begierde, daß er auch einmal den
Könige habe vorstellen wollen, er sollte ihn zum In-
spectore der Jüden in seinem Lande machen, daß er
sie cum auctoritate angreiffen und vermahnen könne,
Da er aber dieses nicht ins werck richten können, habe
er dennoch an seinen Kindern und Brüdern viel Se-
gen im Schreiben ergehen lassen, einen seiner
Söhne habe er vor wenig Jahren verlohren, (ist der
Christian Schultz) und aus Rußland heraus gezogen
da aber dieser durch eine so weite Reise ungewiß
habe er sich bey ihm Raths erhohlt, ob er wol zu ihm
reisen solte, Er habe ihn nun allerdings darin gestär-
ckt, und eine hebräische Bibel mitgegeben, da-
her er ihn auch bald hingebracht, weil er dem Vater
nicht hat glauben wollen. So bald er des Abends
um 7. bey ihm angekommen habe er mit ihm studirt
oder disputirt, biß des Morgends um 3. Uhr da
hätten die Hähnen gekrähet, daß hätte sie gewun-
dert, daß die Nacht so bald zurück gegangen, weil
kein Schlaf in ihre Augen gekommen.

Auch wäre durch diesen Reb David gegenwärtiger Jo-
seph Salomon gewonnen worden. Daß wäre auch
eine Frucht von seiner Arbeit, (wie daß wir auch nur
eine einige Frucht von aller unserer Arbeit hätten.)
Diese Encomia, die mir das Hertz recht lebendig, freudig
und freudig machten, ~~darum~~ animirten mich sehr
daß ich den Mann selber sprechen möchte, daher ich
auch gleich beschloß, und den künfftigen Mittwoch hin-
über zu fahren versprach, da denn auch der Hr. Kesler
hin kommen will. Ich bat um eine accurate Verzeich-
niß dieser und anderer Historien, was er mit den Jüden ge-
habt, und ersuchte ihn um fernere Correspondence, die ich
mich zugleich ausgebeten, und seine gute Vorschläge zu com-

gleich Anfangs also vermahnet hätte: Jetzo wenn die Jüden

Königsberg d. 12. Sept. 1731.

communiciren; Unter andern sagte auch dieser Mann in brünstiger begierde gegen den armen Juden; Ich habe offt gewünscht, wenn es Gottes und des Königes wille wäre daß ich von meinem Amt befreyet, und zum Juden Lehrer brauchen würde, ich wolte es mit Freuden annehmen. Dieses Worte haben mir sehr viel zur gedancken Anleitung gegeben. Daß man diesen Mann weil er nicht nur eine hertzliche begierde hat zu dem jüdischen volck, sondern auch eine theure Geschicklichkeit und gute studia über dieses alles aber eine wahre frömmigkeit, künftig könte als einen Lehrer in einer Jüdischen Gemeine vociren, und dazu von dem Könige ausbitten. Oder so der theure Mann solte nach Apostolischer Art die Juden angreiffen wollen, so wolte ich immer an dessen Seite gehen, weil ich hoffe mit ihm beständig ein Hertz und eine Seele zu seyn, u. im Glauben und in der Liebe unverrückt zu wandeln. Als ich nun von diesem werthen Abschied nehmen wolte so schloß meines Hertzens Anliegen in folgendes Gebet vor Gott aus, welches ich der Einfalt communiciren will, ob etwa andere mit mir erweckt werden möchten, ~~den~~ Namen des Herren für diese Stunde hertzlich zu preisen.

O du ewiger und barmhertziger Gott, du Gott Abrahams Isaacs und Jacobs, wir sagen dir von Grund unseres Hertzens Lob Preiß und Danck, für deine ungegründete liebe und barmhertzigkeit, daß du deinen Sohn als einen Heyland der gantzen welt, denen lieben Altvätern versprochen und zugesagt hast. Dadurch ihre Hertzen zum Glauben an deinen Namen und zur seligen Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit erweckt sind. Gelobet sey deine barmhertzigkeit und grosse Vatertreue, daß du dein Gnädiges versprechen in der fülle der Zeit, so treulich erfüllet hast; Gelobet seyst du daß du uns deinen Sohn Jesum Christum in die Welt gesandt, daß er uns allen rath Gottes von unserer Seligkeit verkündigen und so hertzlich lehren können. Du hattest zwar anfänglich dein volck die Juden unter allen völkern erwehlet, du gedachtest aber auch der armen Heyden, da ein theil der Juden deine Gnade so muthwillig verachtete und von sich stiesse. Gelobet auch hertzlich gelobet sey deine Güte und Liebe

Güte und Liebe, daß du die lieben Apostel mit dem Heili-
gen Geist ausgerüstet, und in alle Welt ausgesendet hast,
Gelobet Gelobet sey dein Name, daß du auch uns in die-
sen Abendländern das Evangelium verkündigen lassen,
Ach gieb doch, gnädiger und barmherziger Vater, daß
wir diese deine theure Gnade und Wohlthat recht betrach-
ten, schätzen und uns derselben recht gebrauchen, ach gieb
uns doch deine Krafft, daß wir dem heil. Evangelio wür-
diglich wandeln können, Ach entzünde uns durch deinen hei-
ligen Geist, daß wir mit rechter Brünstigkeit, und mit
aller Freudigkeit, unsers Hertzens unseren Mund aufthun,
und deines Namens Ehre verkündigen und ausbreiten
mögen, Herr bewahre uns, daß wir ja nicht schläfrig und
auch nicht müde noch verdroßen werden, denn höchst zu ver-
wundern verhalten, und da du wahrhafftig willst, daß
allen Menschen soll geholffen werden, und sie alle zur
Erkenntniß der Wahrheit kommen sollen, so schaffe auch
dazu Mittel und Werkzeuge. Insonderheit trage ich
dir vor, das arme verlaßene jüdische Volck, ach Herr wie
lange willst du zürnen über das arme Volck, und das Blut
der Propheten, sonderlich deines lieben Sohnes rächen, wie
lange soll dein Grimm über sie ergehen, Gedencke barm-
hertziger Vater der gnädigen Vorbitte deines lieben Soh-
nes, da er für dieses arme Volck flehete und sprach
Vater vergieb ihnen, denn sie wißen nicht was sie thun,
Ach siehe wie viel arme unschuldige Hertzen unter dem
Volcke sind, die nicht wißen was sie thun. Ach siehe
wie viel arme unschuldige Hertzen, so aufgehalten werden, erbar-
me dich Herr und schencke ihnen dein süßes Evangelium. Und
da du schon bey manchen damit angeklopffet, und als ein treu-
er Hirte sie herum geholet hast, so wollest du doch dieselbigen
nicht verderben, aus dem geistlichen Tode, und zum rechten
Leben und Göttlichen Wandel bringen, Erbarme dich, Herr,
O Vater, so als geschenkter Juden den theuren Namen deines
lieben Sohnes Jesu Christi angenommen, ach bewahre sie
in Gnaden, daß sie denselben weder unter Juden noch un-
ter Christen lästernd machen, damit sie ein schweres Ge-
richt über sich ziehen, als sie vorher gehabt, verleihe sie
vielmehr allesamt, daß sie brünstig seyn im Glauben, in
der Liebe und geduldig in Hoffnung auf deine herrliche
Zukunfft. Gelobet sey dein Name, ach gepriesen sey dei-
ne Güte für die kräfftige und seelige Bekehrung dieser
Juden, von welchen du mir eine erfreuliche Nachricht hast mitthei-
len laßen, durch deinen Knecht. Herr wie kann ich dir genungsam

gleich Anfangs also ermahnet hatte: höre wenn die Juden

danken für die Errettung dieser Seelen, wir können dich genugsam preisen, daß du diesen theuren Knecht gründlich und kräftig verändert hast, daß er sich der Juden so herzlich angenommen, und unser Mitarbeiter geworden. O Herr gieß deine Liebe auch in sein Herz und in unser aller Herzen daß wir kräftig erwecket werden, mit gleicher Brünstigkeit und Verleugnung unter den armen Juden das Evangelium bekannt zu machen, wie es vormals von den lieben Jüden unter uns geschehen ist; segne diesen deinen Knecht für seine Müh und Arbeit, und laß ihn noch brünstiger und ermunterter werden in diesem Werk treulich fernerhin anzulegen, stärke auch alle übrige treue Mitarbeiter unsers instituti, gieb sonderlich Muth und Weisheit, unserm lieben und werthen Herrn Callenberg den du zuerst in dieses Werk gezogen, ach gieb daß er und wir alle in diesem Werck lediglich auf deine Ehre sehen, und in allen Stücken deinem heiligen und allein vollkommen guten Willen nachgehen. Du lieber Vater nun wollen wir uns ganz überlassen, o treuer Jesu ohne dich können wir ja nichts thun. O werther führer und regierer leite uns in alle Wahrheit, wir empfehlen uns deiner Gnade, und deinem göttlichen Schutz und da du uns jetzo abermahls Gelegenheit geschenkt, in herzlicher Liebe an ein solches armes Kind zu gedenken, welches unter denen Jüden in der irre gehet, und in seinem Gemüthe unruhig ist, und nicht weiß ob es ein Jude ~~bleiben~~ oder ein Christ werden soll, so tragen wir dir dasselbe herzlich vor, ach beunruhige es durch deine Gnade jemehr und mehr, gehe ihm nach du getreuer Hirte und ziehe es ferner durch deine Kräfte, bis daß es gewonnen ist, so soll auch darüber dein Name hochgepriesen, und hochgelobet werden Amen. Amen.

In herzlicher Freude ging ich an diesem Abend nach Hause und preiste Gott in meinem Gebet über das was ich heute erfahren. Halleluja! Lobet den Herrn alle, die ihr seinen Nahmen ehret. Halleluja.

d. 13. Septembr. bekam ich Hrn. Hoffstädtern werthe Zuschrift vom 1. Septembr. habe auch nun schon (da ich dieses etwas später einschreibe) darauf geantwortet. Der Herr Widemann hat ein Empfehlungs-Schreiben beygelegt, daß ich doch bald kommen möchte, und im Nahmen der Herrn die Reise mit ihm antreten. der Herr [illegible] macht [illegible]

Gegen Mittag reisete der Herr Doctor aus Danzig mit der
Frau Mutter weg, da ich denn kurtz Abschied nahm, und
einen Segens-Wunsch auf meine Reise, und Vorhaben
empfieng, der Herr erfülle solchen nach seiner barm-
hertzig Art und vergelte meinem lieben Vetter alle Liebe
und Wohlthat, die er mir erwiesen.
Mittags speisete bey dem Herrn Secretario Frauen-
dorff, welchem die principia separatismi und memonismi
nach vermögen zu benehmen suchte, die Frau aber hertz-
lich ermahnete zur Liebe gegen ihren Mann, und zur rechten
Gründung ihres Christenthums, der Herr lasse es ge-
segnet seyn an mir und ihnen, Amen.
Nach Tische habe an der Relation gearbeitet und geschrieben
Auch für diesen Tag sey der Herr hertzlich gelobet.
d. 17. Septembr Heute Morgen schrieb ich meine Meynung
durch an den Herrn Prof. Callenberg, daß ich mich um Got-
tes willen ergeben, dem Rath und Erlaubniß meiner Wohl-
thäter folgen, und die Reise bald antreten und biß
Wittenberg fortsetzen wolle.
An den Herrn Wiedemann schrieb ich auch kurtz, daß ich
bald kommen würde.
Mittags speisete bey dem H. Jester und erzehlte über
tisch sonderlich den gestrigen Discours [struck through] mit dem Juden,
und gab einige Nachricht von dem H. Secretario Frauendorff, weil
es Hertz betrüblich. bat auch daß man die Nachricht von den
Juden, so viel ich ihnen davon vertraut, secrete halten möchte.
der Herr Jester gab mir 2. Stück der Berichte und 2.
Stück [struck through] andern Fortsetzung und 2. Stück der Jumarischen
Nachricht. Dazu schenckte er mir auch seine hebräische Hand-
Biebel Jablonski edition und wünschte, daß ich vielen
Segen damit ausrichten möchte. Der Herr vergelte ihm
dieses kostbare Geschenk in seiner Verheißung reichlich.
Von hier gieng ich zu dem H. Prof. Arnold, welcher sich über
meine Ankunft freüete, [struck through: und] aber dieses mal nicht mit
mir sprechen konte, weil der H. Mag. Schöneich zu ihm kam.
darauf fügte es der getreüe Gott, daß ich zu meiner Er-
bauung das Collegium exegeticum über Jac: II.14-26. anhörte,
da der Herr D. Rogall als ein theurer Lehrer diesen Satz
gründlich ausführete Glaube ohne Wercke, und zeigte ihren
Glauben taugete bey dem nichts vor Gott. Er zeigte daß in die-
sem loco nicht gehandelt werde von der Rechtfertigung vor Gott,
sondern des Menschen, daher der sel. Lutherus im Vorbericht
über diese Epistel sich sehr übereilet hat, da er gemeinet, daß
sie denen Catholischen das Wort rede, und sie deßwegen eine Stroh-
gleich Anzeige also erwehnet hätte; hiero etwan die Juden

Königsberg d. 14 September 1781.

er Epistel geschrieben, da sie doch recht wieder die catholiquen geschrieben ist, nach [illegible] er hat man es zu billigen daß er sie gar Ex canone stoßen wollen,

Abraham war schon längst vor Gott gerecht erklärt, und muste seinen Glauben doch noch erst vor Menschen durch ein besonderes Werk des Glaubens legitimiren. Da würde die die Schrifft erfüllet v. 23. indem nun die Menschen würklich erkannt, daß es wahr sey, daß er den rechten Glauben habe da denn er ein solch herrliches Glaubens Werk verrichtete worinn der Glaube mit gewürket nach v. 22 denn sonst wären die Werke nur aus einem fleischlichen Hertzen gegangen, vor den Menschen aber würde sein Glaube vollkommen durch die Werke.

v. 26. πνευμα heißt nicht die Seele, sondern die lebendige Krafft, denn die Werke sind nicht die Seele des Glaubens sondern eine lebendige Krafft und Würkung deßelben.

Dieses Collegium würde von 4 – 5. gehalten. Kan aber wegen Kürtze der Zeit nicht alles mittheilen, was ich gehört.

Hiernach ging ich zu den Herrn Salthenium, Diesen hat der liebe Gott zu einen rechten guten Schulmann ausgerüstet, und gebraucht ihn auch an diesem Ort zu solcher Arbeit nützlich, worüber ich mich recht erfreuet habe. Er ist nicht allein Inspector des Collegii Fridericiani, sondern auch Rector der Kneiphöfischen Schule, und Prof. Philosophiae, nun aber, da er als Prof. Theologiae ernannt worden wird er die philosophische Stelle einem andern überlaßen. Die Kneiphöfische Schule ist noch sehr schlecht, so daß die primaner grobe fehler und nicht wenige dergleichen wider die grammatic haben, nicht nach denen profectibus regiret sind, und deßwegen er viele Mühe hat und haben wird ehe er die Schule recht einrichtet. Die Studiosi auf dieser Universitaet sollen eben nicht die fleißigsten seyn, und da es die aus dem Collegio Fridericiano in den humanioribus es noch am weitesten bringen, so werden sie doch durch die andere mehr eingeschläfert, und träge gemacht, weil jene von andern Schulen nicht so weit gekommen wie sie.

Diesem meinem lieben Freunde in Christo gab ich auch einen kurtzen summarischen bericht von ~~[illegible]~~ Instituts, worüber er sich hertzlich erfreuete, und klagte, daß er dergleichen von meiner Reise und von mir zu erfahren nicht vermuthet hätte.

Bey dieser Gelegenheit erwähnte er des H. Doct Gebhardi in Greiffs-walde, der es sein rechtes Ergon bisher seyn laßen die Juden zu bekehren, er hat vormals mit dem Ezardi darüber conferirt, und war

manche gute Vorschläge oder Consilia in dieser Sache zu geben wissen; Er zeigte dabey, daß er ein prompter Mann sey im Schreiben, und ausführliche Antwort gebe. Sollte er es noch nicht wissen, so wolle er ihm solches schriftlichund theilen, und ein Exemplar von dem Bericht nebst den 2. gedruckten blättern übersenden, die ich ihm auch schon deßwegen zugestellet habe, er will aber zugleich den Mann ersuchen, daß er seine gute Consilia dem H. Prof. Callenberg schriftlich entdecken, und von demselben sich die erste und andere Fortsetzung ausbitten, solle. Er soll sonst ein braver und redlicher Knecht Jesu Christi seyn, und also hätten Sie Hochedlen abermahls einen neuen Mitgehülffen in diesem Werck.

Bey dem Abscheide wünschete der H. Caltkemius mir und allen Mitarbeitern in diesem Werck viel Segen und Frieden einen Segen.

Da nun der H. D. Rogall mich halb 7. Uhr zum Abendtisch genöthiget hatte, ging ich zu ihm, und hatte zugleich Gelegenheit den H. Schultzen, als Successorem des seligverstorbenen Lehrers Abraham Wolffens, kennen zu lernen. Derselbe hatte nun schon in Berlin von meiner Sache einen brief gelesen bey dem H. Gens de Armes Prediger H. Müller, und als der H. D. Rogall verlangte ich möchte über tisch eine kurtze Nachricht von dem Instituto ertheilen, so that ich solches so summarisch als ich konte, ohngefehr mit diesen Worten.

Nachdem der barmhertzige Gott seinen gnädigen Verheißungen gemäß sich in dieser letzten Zeit der armen Juden zu erbarmen anfängt, und das Hertz eines gewissen Theologi in Halle erwecket hat, eine überzeugende Schrifft aufzusetzen, darinn der Weg der wahren buße und bekehrung zu Gott einfältig und nachdrücklich ihnen vorgeleget wird, da nachher solche Schrifft durch den H. Prof. Callenberg vor dem Untergang gerettet, und zum Druck befördert worden, so ist es nachher geschehen, daß man sie durch verschiedene Gelegenheit unter die Juden zu bringen gesucht hat, und da die erste Auflage abgegangen ist die andere etwas stärcker abgedrucket worden, davon auch schon eine gute Menge unter das Judenthum ausgesendet ist, welcher Saame des göttlichen Worts so wenig leer wieder zurück kommen wird, als der Schnee, ohne daß er das Land befeuchtet und fruchtbahr machet, hierbey erzehlte auch kürtzlich den Inhalt des Buches, und darauff wurde die deutsche version verlanget.

gleich Anfangs also ermahnet hatte: Höre Israel die Juden

Königsberg d. 14. Sept. 1731.

ich sagte aber, daß solches auch wegen unterschiedlicher Ur-
sachen nicht wohl könte vertirt werden. Hierauf
fuhr ich fort und erzehlte die Anstalt wegen der getauf-
ten Juden, und wie ich vor einem Jahr die Nachrichten von diesem
Instituto gelesen, und erweckt worden wäre mich hand an-
zu legen, wie ich auch solches für eins zu den Christen Schul-
digkeit zu seyn erachtete. Der 3. Vierteljahr hatte sich der
Herr Widemann gemeldet, auf zurathen einiger Freunde
aus Wien, dieser Mann hatte sich nun 2. Jahr unter die
Juden an verschiedenen Orten in Deutschland Ungarn und
Pohlen mit einigen Gelehrten und ungelehrten Juden in ein
Gespräch eingelassen, und ihren jetzigen Zustand hinlänglicher
maßen erfahren, gab dabey solche Motiven vor welche
nicht gar unglaublich, doch auch nicht leicht zu glauben wa-
ren, noch vielweniger bekannt gemacht werden konten,
ehe sie nicht gründlich untersucht worden, nun war es
durch göttliche Schickung kaum bekannt worden als dem
H. Prof. Callenbergen und mir, und da die Sache von
ohne Wichtigkeit und nothwendigkeit war, ich auch dieses als
eine besondere Schickung Gottes erkennen muste, daß es
mir zu einer solchen Zeit kund worden, da ich frey und
loß war, und einen besondern trieb in meinem Hertzen
spührete, so überlegte die Sache noch 14. tage lang un-
ter vielen nüchternen und hertzlichen Gebet vor Gott, und
würde endlich überzeuget von seinem gnädigen Willen
daß ich es im Glauben wagen, und auf seinem Namen
hoffend mit reisen solte. ich wolte es anfänglich nur in 14.
tagen verrichten, und alsdann wieder zurück kehren, muste
aber, nachdem ich es also fand, wie uns der H. Wideman
berichtet hatte, weiter mitreisen, damit ich der Kirche
gründlichen bericht von allem abstatten möchte, solcher-
gestalt, bin ich nicht ohne sonderbahre führung Gottes
eigenmächtig in dieses Werck gedrungen, noch vielweniger
habe ich mich bißher zum Juden Lehrer aufgeworffen,
sondern ich bin ein Reise Gefehrte und Zuschauer
der Arbeit des Herrn Widemanns gewesen, und nun
bin ich ein Zeuge davon. indeßen habe ich es auch nicht ge-
laßen, denen Juden bey aller Gelegenheit die mir Gott
geschencket, das wort der wahrheit zu verkündigen,
und schrifftlich mit zu theilen. Der barmhertzige Gott hat
es nach meinem Glauben, ~~mit~~ in dem ich diese Reise gewagt
nicht fehlen laßen, sondern mich glücklich durch alles
hindurch geführet, adfuit omnibus conatibus meis,

Denn nun habe ich den Statum der Pohlnischen Juden glücklich erfor-
schet, und deßwegen muß ich auch nun nach Halle reisen, damit
ich ihnen allen gründliche Nachricht geben kan. Was in genere
die motus anbelanget, die sich unter den Juden hervorgethan
so erkenne ich das als eine besondere Wohlthat Gottes und
Neigung der Jüdischen Hertzen, daß sie 1) uns und unsere ~~[illegible]~~
christliche Lehre zum theil mit Begierde anhören. 2) unsere
von der wahren Buße und Glauben an den Maschiach gedruckte
Bücher, ja das neue Testament annehmen, 3) und dazu lieb
und ihre Liebe in allerhand Geschencken, die sie aufbringen
können bezeigen, und 4) sich zum theil mercken lassen, als
wären sie des magern jüdischen Gottes dienstes überdrü-
ßig, indem sie mit ihren rabbinen 5) in 9. Jahren eine
große Veränderung ihrer Gebet bücher und ihres gantzen
Gottes dienstes vorgenommen, daher ich es jetzo für die aller
bequemste Zeit zu seyn erachte, daß man ihnen das Evan-
gelium bey aller Gelegenheit, die Gott schencket, verkündige,
und in den 9. Jahren ist es an sie gesetzt, daß eine recht christli-
che und Gottgefällige Veränderung ihres elenden Gottes-
dienstes endlich erfolgen könte. ich erzehlte das Exempel
des Juden aus Jelen, der den ich da gesprochen, und der da
gesagt, er wolte das buch um 7. Gulden nicht weggeben.
und gebrauchte mich unter andern auch dieser worte: Daß
ich dennoch mit einigen Juden von Gott sprechen könte,
so wolte ich mich hertzlich freuen, wenn ich auch gleich ihre
keinen Seegen spührete. Und wenn auch durch meine Arbeit
und Wandern bemühen nichts mehr ausgerichtet würde, als
daß nur einmahl ein Anfang gemacht, und das volck einiger-
maßen praepariret würde, so dächte ich wäre schon genung
geschehen, wenigstens halte ich mich verbunden, wie Josua und
Caleb alle rechtschaffene Christen aufzumuntern, und zu ver-
mahnen, daß sie zu diesem werck mit hand an legen.
der Herr Schultz gab hierauf zu verstehen, ich würde dennoch die-
se Arbeit bestens seegen haben, wenn sich auch solcher, wie ich
gesagt, erst lange nach meinem tode ~~herfürthun~~ Zeugen solte.
Aus dem Licht am Abend lase ich den Anfang des ersten Cap.
biß an die Verheißungen, und aus dem 4ten Cap. die erste
Frage, biß zur Antwort vor. Erzehlte auch beyläuffig von
denen Lutheranern, die in Pohlen sich aufhielten, daß einige
recht Gottloß lebeten, auch wohl Prediger wären, die die Armen
zur catholischen Kirche wiesen, wenn sie solche für Ketzer an-
sähen, als in Schwersentz und dem besten geschehen ist.
der H. D. Rogall erzehlete hiebey, daß vor einiger Zeit ein
Prediger aus Pohlen allhier zu ihm gekommen, und wegen seiner
schlechten Pfarre, um translocation gebeten, als er ihn nun gefragt
und examiniret, sey er sehr schlecht bestanden, unter andern habe er
gleich Anfangs also ermahnet hätte: Höre Israel die Juden

auf die Frage; wie er seinen Kindern beybrächte, was der Glaub ... sey? geantwortet, das wird der H. Doctor am besten wißen. Er fragte mich auch, ob ich nicht Karaiten gesprochen? Ego. Nein. Alle. Es hielten sich einige in Litthauen auf.
Ob ich den Herrn Wildemann gekannt, einen Edelmann aus Curland, der den Talmud gut verstanden, und perfect hebraeisch lesen können, recht wie die Juden. ~~alle~~ Weil er weil er ~~[illegible]~~ ingenio et memoria praevalirte, alles was ihm vorkam hebräisch annahm, anfänglich sey er ziemlich flüchtig gewesen, als er aber nach Ostfriesland gegangen und von da wieder zurück gekommen war, so hatte ihn die Gnade Gottes geändert, und herumgezogen, daß man an ihm gantz ein ander Wesen spührete, er sey darauf nach Halle gegangen, und habe mit Gewalt Theologiam studiren wollen, sey auch deßwegen von seinen Eltern wenig geachtet worden, sein Vater aber, ob er sich gleich seiner vor andern geschämet, habe er ihm dennoch heimlich Geld nachgeschickt. Nun aber sey er in Halle gestorben.
Ego. Ich antwortete, daß ich ihn nicht gekannt, auch nichts gewußt hätte von ihm, außer, daß ein Jude in Halle mir einmal von einem Juristen gesagt hätte, welcher den Talmud wohl verstünde, und gut lesen könnte.
Dieser verstorbene Edelmann hatte in dem Hause des Herrn Kupferschmidts logirt, wo ich logiret habe, und hatte den Ruhm, daß er fleißig gebetet für sich, für ihr Hauß, und gantzes Land. Ja daß er unter andern auch sehr freygebig gewesen, und das irrdische gar nicht geachtet, auch selben Rock vom Leibe hinweg gegeben hätte, wenn man ihn verlangete.
Es wurde auch über der Mahlzeit des H. Straubens gedacht, der in Lauenburg, nahe bey Königsberg Pfarrer ist, und mit seiner lieben Frau sich in einem recht erwecklichen Zustande befindet, daß wenn der H. D. Rogall sich ~~[illegible]~~ einmal erquicken will, so reiset er nach Lauenburg, seine Frau, sagte er, sey auch nur einmal da gewesen, nun wolle sie immer wieder hin, weil es ihr da so wohl gefallen. So schiene conceptus mir gottlose Leute von diesem Segen ... beygebracht, so doch hat es mir hernach gefallen, und habe ich mich recht gefreuet, daß Gott diese beyde Eheleute zusammen geführet.
Durch nachfolgende Reden der Frau D. Rogallen, welche sie nach Tische, als der H. D. Gesellschaft halten wenig in das andere Gemach gegangen war, mit mir wechselte, wurde ich sehr erfreuet, und erkannte ihr gewecktes und ernstes Gemüth. Anfänglich wurde der Schüler gedacht, die eben auf dem Hoff des Collegii Fridericiani auf und abgingen. Sie sagte:

wenn man auch die Kinder nicht gäbe, könte man doch die
unterschiedene Gemüther genau wahrnehmen, und erkennen,
einige springen und lermen, andere gehen gaar weise
und discuriren mit einander erbaulig; noch andere sitzen
und lesen in den büchern. Ego. Wie man unterschiedene bäu-
me an unterschiedenen blättern und früchten erkennete, so
gienge es auch in diesem baum Garten: einige trügen nur blät-
ter, andere wären mit früchten beladen, und die gingen
am demüthigsten. Frau D. Rog. Es ist mir auch recht verwund-
lich gewesen, was der Herr Manitius von denen Juden ge-
dacht, über diese, dass sie auch endlich als verdorrete
Bäume möchten wieder ausschlagen und fruchtbahre wer-
den, [illegible] ich sagte es recht in meinem Hertzen, indem sie
es erzehlten; nun dass wird doch Gott auch gewiss nicht un-
gesegnet lassen. Ego. Es dienet mir dieses zu Bestär-
ckung meines Glaubens, dass das Zeugniss in Dero Hertzen
so liegt, wie in allen Gläubigen, und kan Ihnen versichern,
wann ich solte den jämmerlichen Zustand der armen jüdischen
Weiber etwas ausführlicher erzehlet haben, sie würden
dadurch noch mehr erweckt werden, [illegible] eine Fürbitte bis-
weilen mit vor Gott zu bringen für dieses verlassene Ge-
schlecht. Fr. D. Rog. Wenn man das ruchlose leben der mei-
sten Christen ansiehet, so muss man gestehen, dass sie sel-
ber schuld daran sind, an so grosser Verhärtung des Vol-
ckes. Zur Jahrmarckte, wenn die Juden am meisten hier sind,
denn leben die Christen am üppigsten, wie sollen sie
doch gute Gedancken fassen von den Christen. Ich ant-
wortete kurtz, es wäre freylich an dem, und die Juden wür-
den mir auch das öfters sagen, aber ich pflegte Ihnen zu
antworten, dass sie deswegen die Wahrheit nicht verwerffen
solten, weil die wenigsten darnach lebten, sie wären vor-
zeiten dennoch Gottes Volck gewesen, ob sie gleich dem grösten
Theil nach Abgötterey getrieben, und desswegen nach Babel ver-
jagt worden wären. indem kam der H. D. Rogall wieder,
und also nahm ich vor dieses mal Abschied. Er stärckte mich
aber noch seiner gewöhnlichen und ermunternden Art zu
reden, mit folgenden: Nun der Herr würde sie in ihr
Vorsatz und gebe allezeit einen guten Nachsatz, er lasse
sie gesegnet werden in allem ihren Vornehmen, zur Ehre
Gottes und Errettung der armen Juden. Wir wollen Sie
mit unserm Gebet begleiten, ich gebe Ihnen den 25. Psalm
mit auf den weg. Dieser Psalm schickt sich recht wohl
auf meine Umstände, desswegen ich ihn offt Gott vorhalte.

gleich Anfangs als erwehnet hätte: [illegible] wenn die Juden

Königsberg d. 15. Septembr 1731.

d. 15. Septembr heute Morgen ging ich in die Juden Schule allhier
mit dem H. Mag. Jester und traff eben einen Disputirenden Rab-
bi an, nun hatte ich noch nie eine Dispute gehört, wüste also
anfänglich nicht, was es bedeuten solte, daß sich die Juden
miteinander zankten und so hefftig disputirten, dabey in
die Hände klitschten, und ein jeder mit einander reden
konte, was er wolte, daher ich meinete die Schule würde
noch nicht angegangen seyn, weil der Herr Lysius noch nicht
da wäre. Endlich aber nur wenig zuhörete, so wären es
lauter Fragen von verschiedenen Dingen, ob sie Kauscher
oder treifele wären, dabey mir die Worte einfielen
1. Timoth. 1. 4. und cap. 6. v. 3. 4. und 2. Tim: II. 23.
doch brachte er auch einige moralia mit unter und führ-
te den Spruch Ezech: XXXVI. daß Gott das ~~steinerne~~ Hertz
hinweg nehmen, und ein fleischern Hertz geben wolle;
item schubu bonim, schobobim und das ist ihre Bekeh-
rung, daß sie aus der Gomorra einige spitzige und spitz-
e Fragen aufbringen, damit sie das zuhörende
Volck excitiren, da sich denn die Gelehrteste unter ihnen, son-
derlich die ~~der~~ Bochers um den fragenden Rabbi herumstellen,
und antworten, auch denselben zu fragen frey steht, dabey ich
mir vorstellen konte wie unser Heyland ehemals mitten unter
denen Gelehrten gestanden, sie gefraget und ihnen geantwor-
tet. hier brachte der Rebbi die meiste Fragen selber vor
und obgleich einige fertig waren darauf zu antworten,
so antwortete er doch selbst auch viele, und das öffters
~~mit~~ mit Widerspruch anderer, darüber denn ein Getümmel unter
den Juden, ein Geschrey und Erbitterung entstund. welches
sich aber ziemlich änderte, als der Herr D. Lysius in die Schu-
le trat, da er denn mehr erzehlte aus der Gomorra den gantzen
process wie eine Seele nach dem Tode vor Gottes Gericht komme
und Antwort geben muß, desgleichen den Nutzen und rechten
Gebrauch der Glieder, als der Hände, Fingern, Augen
Zunge, Ohren, Haare und dergl. da dieses nun vorbey war,
so wurde aus Deborim 21. v. 10 —— cap. 25. usque ad
finem gelesen, ich mercke auch an, weil hier reiche Juden sind,
daß sie den Ausruf der Thaure, oder wie viel der geben muß,
der sie heraus nimt, hier sehr theuer und hoch steigern, und nicht
für einen, sondern für etliche Personen ausrufen, da
ein jeder ein besonderes Amt hat.
wie sie sichs für eine besondere Ehre schätzen, und als eine
Zierde ihrer Synagoge ansehen, wenn sie etliche aufgerollte
Thauren in dem Aron beris zu stehen haben, so mercke auch
daß allhier 5. biß 6. stunden. sonsten ist die Schule nur
klein, und mit schön ~~mit~~ pergament ~~mit~~ geschriebenen
Tabellen gezieret, worunter ein Gebet für unseren aller-
gnädigsten König über der Thüre hängt, daß sie solches bey
dem Ein und Ausgang sprechen können. Zuletzt sungen sie
nach ihrer Art, und beteten, und damit wurde die Schule beschlossen.

Im Voraus gegeben hatte ich die schönste Gelegenheit mit dem Herrn
Doct. Lysio zu sprechen, muste auch nach dieß wieder zu ihm
kommen. Ich will das vornehmste, was ich von ihm erfahren,
so viel ich mich erinnern kan, ordentlich referiren.
Ich merckte also erstlich an, was desselben Officium be-
trifft, dabey ich gestehen muß, daß es mir sehr wol
gefallen, daß allhier ein solcher Inspector Scholæ
Judaicæ bestellet ist, denn ob es gleich nicht verhindert
werden kan, daß das jüdische Juden-Volck nicht solte
heimlich im Hertzen Christum lästern, so dürffen sie doch
öffentlich solches nicht hören lassen, noch die Lästerungen in ihren
Gebetbüchern führen, müssen also dieselbe ihre Unter-
thänigkeit um so viel mehr erkennen. Dabey hat es auch
noch diesen Nutzen a) Giebt er auch ihr Achtung acht in
der Synagoge, daß sie sich nicht zancken, oder sonsten noch
mit einander plaudern dürffen, unter der Vorlesung des
göttlichen Worts, davon er mir ein Exempel erzehlte,
daß vor weniger Zeit ein pohlnischer Jude mit Lästerungen
[illegible], die dem [illegible] geschehet, welcher aber
[illegible] geplaudert und sich gezancket hätte, dieser
wäre nachher nach der dasigen Versammlung citiret und
nebst zweyen andern einheimischen Juden vor den H. D. Ly-
sium gefordert worden, die gesetzte Straffe zu erlegen;
da nun die andern vor ihm wegen seiner Armuth eine
Vorbitte eingelegt, so habe er ihn zwar geschenckt, aber
dabey vorgehalten, daß er bedencken möchte, wie sehr
er sich zu schämen hätte, daß er in seinem Gottesdienst
von einem goi müste bestraffet und erinnert werden,
weil er so profan und unheilig denselben verrichtete, da-
rauß er erkennen solte, wie übel es in dieser Zeit mit
ihnen gekommen wäre. Die andern beyde haben hierzu die
Schultern gezuckt, und sich recht geschämet. b) Ferner
hat der H. D. Lysius ~~ob~~ nicht öffter doch alle Schabbas
Gelegenheit mit ihnen zu sprechen, und ihnen den Ungrund
ihres Gottesdienstes, und gantzen verkehrten Glau-
bens vorzuhalten, und viel Gutes auszustreuen, und
wie derselbe dazu eine besondere Tüchtigkeit so wol
was die externa und interna dona und die Gelehrsamkeit
in Talmudischen Schrifften belanget, besitzt; so habe
ich auch mit vielen Freuden an ihm eine besondere Begier-
de und würckliche praxin wahrgenommen. Denn ich sahe
nicht nur wie er [illegible] mit dem [illegible] Dienst an den Rabbi
discurirte, sondern hörte auch nach gehends ~~wie~~ daß er öffters
dergleichen Discurse führet. Hierzu war sonderlich in Quæsti-
one gewesen, ob man des Raschi Erklärungen (den sie so
hoch wie wir etwa Luthern halten) bey der Lesung der H. Schrifft

gleich Anfangs also erwehnet hatte: Zwar wenn die Juden

Königsberg d. 15. Sept. 1731.

nachbehren? und ohne denselben alles gründlich ver-
stehen könne? Als er nun einige Fragen ihm vorzulegen
begehret, und dieselbe aufgelöset und beantwortet, so
hätten sie sich verwundert, daß er solches ohne den Raschi kön-
nen, aber gemeinet, er müßte ihn wenigstens vorher
fleißig gelesen haben. Unter andern war auch diese Frag
vorgekommen. Wie der Maschiach der seinem Geschlecht
nach ein Ammoniter sey, hätte dürffen in die Kahal kommen,
da solches denen Ammonitern ausdrücklich verboten war,
denn so auch David. Es ist ihm aber geantwortet worden,
daß solches aus der weiblichen linie nicht aber aus der
männlichen könne hergeleitet werden, daher solches habe
geschehen können. Und eben diese Antwort giebt der
Raschi auch. c) Müßen sie auch vernünfftigste Lehr-
sätze, und solche mit mehrer Bescheidenheit vortragen,
wie ich solches heute gar wol mercken und den Unterscheid
wahrnehmen konte. Sonderlich aber müßen sie sich
vor Lästerungen hüten. d) Kan er auch das Licht
am Abend, und andere Schrifften unter sie bringen,
wie er solches schon würcklich gethan, und noch ferner
zu thun versprochen hat, und deswegen Ew. Hochfürstl.
bitten wird, daß Dieselben ihm mehrere Exemplare
zusenden mögen. e) Über dieses habe ich mich erfreuet,
über die Liebe, und Respect den die Juden, für ihn haben, weil
er ehrerbietig, liebreich und freundlich mit ihnen um-
gehet, und dadurch desto mehrern Eingang bey ihnen ge-
winnet, die kommen bisweilen selbst zu ihm, und er
zu ihnen, Er referirte im Discurs, daß er bey dem Moses
Levin einmal am Schabbas zu tische gekommen, da eben ein
frembder Rabbi da gewesen, von welchem er die Art der
jüdischen Lehrer angemercket, welche auch Christus vormals
gehabt, daß er nemlich durch gewisse Parabeln die Gemü-
ther über der tafel ermuntert, und wann sie denn so
attent und offen gestanden, gute moralia und Leh-
ren zur Erbauung eingestreuet hätte, welches ihm Gelegen-
heit gegeben, damals ein erbauliches Gespräch mit den
Juden zu führen. Findet man nun dieses bey denen Juden
wie vielmehr solte es sich bey denen Christen finden.
f) Es zeigete mir auch der H. Doct. Lysius einige Bücher
seiner jüdischen Bibliothek, als das hochheilige Buch den
Sohar, welchen ein Jude mit eigener Hand fleißig beschrie-
ben hatte, den babylonischen und hierosolymitanischen Talmud
ferner dicke Thephilles, und Version der Biebel ins jüdisch-
teutsche, dabey des Rithangels teutsche Version der jüdischen
Gebeter, welche er mir zum Andencken schenckte, und mich
dadurch recht erfreute, weil ich dergleichen Arbeit selbst

zu übernehmen im Sinn hatte, und mich nicht zu erinnern
wüßte, daß dergleichen schon von jemand geschehen wäre.
Er sagte, daß ein Autor namens Rakenat das Symbolum
fidei beschrieben, wie es unter den Juden florire, und solches
deutsch vertirt und colligirt hätte.
Nebst diesen Büchern zeigte er mir auch zweyerley jüdische
Gedenkriemen oder Tephilles, so wohl das, was sie an der
Stirn in dem Gebeten an der Hand verbergen, als auch was
sie auf dem Kopf vor der Stirn hängen. Einer von den
Tephilles war geöffnet, daß er mir das beschriebene per-
gament herausziehen, und zeigen konte. Ich erwehnte bey
dieser Gelegenheit, daß ichs von den Juden gehöret hätte,
daß der Herr Jablonsky welcher sehr bekannt unter
ihnen wäre, auch dergleichen Tephilles und Thaller haben
soll, Er selbst aber wußte es auch, und hätte auch von
den Juden gehört, daß er sie umzuthun pflege, welches
er aber ihr ein bloßes Spargement hielte, welches et-
wa daher seinen Ursprung hätte: der Herr Jablonsky
thäte sehr liebreich und freundlich zu den Juden, besuchte
sie, und setzte ihnen Wein und Bier öfters vor, da mögen
sie vielleicht einigen gewünschet haben, daß er auch wieder
ihre ceremonien zu machen, der mag etwa den Riemen um
den Kopf, und um die Hand gewunden haben, woraus denn
andere etwas mehreres geschlossen, und nachgeredet, welches
ihm eben nicht könne verarget werden; aber das hätten
ihm viele verdacht, daß er eine solche jüdische Buchdruckerey
angelegt und den Druck des heiligen Talmuds befördert
hätte, warum er solches gethan, wäre manchen
bedenklich und anstößig, ich sagte: daß ich auch in
einem jüdischen catechismo wahrgenommen, dafür der
Hr. Jablonsky eine Vorrede gemacht, und das Buch appro-
biret hätte, daß gleichwohl Stufen und gradus in der
Gottheit statuiret worden, ja daß express hinein gedruckt
wäre, daß der Sohn geringer als der Vater, und der
H. Geist geringer als der Sohn. welches Ihm aber unbekannt
war. Die Gebet-bücher der Keraim hätte er zwar noch nicht, sie
wären ihm aber versprochen worden, von einem Karaiten,
den er vor einiger Zeit selbst darum gebeten, welcher et-
wa 13. Meilen von Königsberg aber nur allein, wohnt, und
hieher handelt.
Endlich muß ich auch nicht vergessen zu berichten, daß der
Herr Doct. Lysius ein treuer Mitarbeiter unsers Institu-
ti ist, und welches auf alle Weise wird befördern helfen.
Seine Consilia giengen dahin sonderlich, daß er es für eine

gleich Anschlags also ermahnet hätte: Höre etwas die Juden

Königsberg d. 15. September 1731.

nützliche, und zum theil auch nöthige Arbeit hielte, wenn man ein Gespräch mit gründlichem Beweiß, daß unser Jesus der wahre Messias sey, und daß man das neue testament, als Gottes Wort annehmen müße, stellete und edirt würde, wie in dem licht am Abend versprochen wäre, ~~[illegible]~~ solches müste aber mit gleichem dialecto geschehen, wie im Licht am Abend, welches am deutlichsten wäre, das jüdischteutsche in der bergpredigt, Epistel Johannis und im Luca ist viel zu hochteutsch nach unserer Mundart gemacht, welches die wenigsten Juden außer teutschland recht lesen und verstehen können. Mit denen mysteriis könte man noch wohl zurückbleiben, und nur die deutlichsten und begreiflichste Wahrheiten zuerst mit gründlichem Beweiß vorstellen.

Er consentirte auch als ich ihn fragte, ob es würde nützlich und einen Eingang finden, wenn der pentateuchus mit christlichen notis et illustrationibus statt des Raschi noten (welche zugleich wiederlegt werden müsten) heraus käme. Dem schändlich beygefüget werden könte der Prophet und Evangelist Jeschajah.

Nichts mehr wünschte er, als daß auch mit der Zeit in der jüdischen buchdrückerey, eine gründliche Wiederlegung des jüdischen Sefer emunah aus licht käme, welches einen großen Nutzen in der gantzen Judenschafft thun würde, weil dieses gleichsam ihr Liber confessionis wäre, darauf sie sich verließen, und meinten, das könne nicht wiederlegt werden. Es hätte der Hoffjude Moses Levi sich oft darauf berufen, und ob er ihm gleich manches daraus ex tempore wiederlegt hätte, so bliebe er doch dabey, das buch sey so gründlich geschrieben, und könne nicht wiederlegt werden. Er hätte ihm darauf endlich zur Antwort gegeben, daß es gar wohl unter uns bekandt ja selbst von Christen zum druck befördert worden wäre, welches die Christen nicht würden gethan haben, wenn sie gesehen, daß es nicht wiederlegt werden könne, denn sie hätten sie es ja zu ihrem eigenen Schaden drucken laßen.

Zum beschluß bat ich den Herrn D. Lysium daß er diese Arbeit übernehmen, und sich dem Herrn Prof. Callenberg deßhalb conferiren möchte, welcher sich darüber hertzlich freuen werde. Und weil ich vorhin auch schon erwehnet hatte, daß der Herr Prof. Callenberg unter andern desideriis auch dieses communicirt hätte, daß der Talmud einmal möchte gantz in lateinischer Sprache übersetzet werden: so sagte er

Königsberg d. 15. Sept. 1731.

Sache, daß dieses weder einer Menschen Arbeit wäre, noch
der zu möglich sey; Er wüste, daß unterschiedliche Gelehrte
Männer, einige Stücke zum Druck fertig liegen hätten,
aber niemand wäre, der es abdruckete oder verlegte.
Daß aber wünsche er, daß sich jemand über den Sohar
machte, und den vertire, welches zwar ein buch schwer zu
verstehen sey, aber dennoch die kräftigste Zeugnisse
und Beweisthümer des Mysterii Trinitatis in sich be-
griffe.

Als ich auch vorhero des desiderii Meldung gethan,
bey Gelegenheit, da der H. Doct. Lysius der Bibliothe-
ca Pfeifferiana Judaica gedachte, welche aus Leipzig
hieher transferiret worden] daß der H. Prof. Callenberg
wünschte, daß eine kleine Samlung der besten und nach-
drücklichsten Zeugnisse der Juden aus ihren eigenen Schriften
gesamlet und gedruckt würde, damit man sich deren
im discurs mit den Juden bedienen könne, so bat ich ihn,
derselbe hierin, daß solches der H. D. Lysius thun möchte,
wozu er mir auch und daß wollen Hoffnung machte, weil
er dazu schon öfter Lust gehabt, und hier die schöne Jüdische
bibliothek des H. D. Pfeiffers bey der Hand hätte.

Von dem Zustand der hiesigen Juden, sagte er mir, daß
sie reich und meistens hart und verstockt auch ihrem Sinn
blieben; daß aber wüste er, daß einer ziemlich überzeugt
sey, und manchesmal in grosser bewegung und Thränen
vor ihm gestanden wäre, den hoffte er noch zu gewinnen.
Moses Levin habe auch eine gute Erkentniß vom Christen-
thum, und habe sehr offt mit ihm geredet, aber er könte
nichts mehr einwenden, als daß wir den Schabbas aufhe-
ben andern tag verlegt hätten. Dieses wäre sein einiges
obstaculum, wodurch er sich wehrete.

Übrigens wären hier die Juden so eingeschränkt, daß
sie nicht leicht ohne Vorbewust des Consistorii vornehmen
und ändern dürften, in Sachen was die Religion betrif-
wie denn jetzt, da einer seiner Frau hätte wollen eine Schei-
de=brief geben, solches erst von unserem Consistorio ihm
hätte müssen permittiret, und erlaubet werden, daß
sie die ritus ceremoniales durch einen rabbi verrichten
ließen, deßwegen auch jetzo der frembde Rabbi hiero
angekommen sey.

Vor 8. tagen wäre ein Alexandrinischer Jude hier ge-
wesen, der nun völlig nach unserer Aussprache das Hebräi-
sche geredet, und da er einer beschneidung verrichtet, solches
mit grosser devotion und langsamer Aussprache der Gebeter
gethan, daß viele umstehende Juden, und weiber geweinet
gleich Anfangs also ernsthaft hatte: hier wenn die Juden

Königsberg d. 15. Septemb. 1731.

und eine gewisse Andacht mit dergleichen hätten, als er davon Brocke gesprochen, und sie ermahnet hatte.
Ich fragte im discurs auch nach denen argumentis die Ihm die wichtigsten zu seyn dünckten von der Gottheit Christi, und vom Sabbatho etc. es waren mir aber dieselben schon bekandt deßwegen ich sie zu recensiren für unnöthig achte.
Den Ort und die Verheißung daß Gott noch den Hirten wolle zu-senden, Jer: XXIII. hielte er mit mir vor zu- und noch nicht erfüllet.
Nach diesem nahm ich Abschied bat mir aber aus, daß ich vor meiner abreise Ihn noch einmal besuchen dürfte.
Uber tische bey dem Herrn May. Jester disputirte wegen des Sabbaths, und suchte ihre Argumenta zu erforschen, es waren aber die bekannte, der Herr Schwager gab mir des Probst Seidels Beantwortung wieder die Deisten und Juden, worin er sonderlich des Limborgs Argumenta wieder die Juden gebraucht hat.
Nach tische ging ich zu dem Hl. Prof. Arnold, und als ich demselben im Vertrauen auch ein wenig Nachricht von meiner Reise gegeben hatte, so bat ich ihn, weil er doch letzt eine Predigt drucken laßen, und es ihm an erbaulichen büchlein nicht fehlen werde, daß er mir welche schencken möchte, da ich jetzt, welche zu kauffen kein Geld hätte, doch aber welche haben müste, weil ich sie unterwegens bey andern reisete und die leute es von einem solchen Studioso schon gewohnet wären, daß er ein tractätgen zum andencken hinterließe. Auf diese bitte gab mir der liebe werthe Freund einen harten Thaler, den ein gewißer Mann heut für seinem Sohn gegeben welchen er aber nicht verdienet hätte, deßwegen wolte er ihn mir verehren, ich schämte mich hierüber, weil es gar nicht meine Intention war ihn um Geld zu bitten, Er versprach mir überdem auch einige büchlein zu schicken, welches er auch gethan.
Um 4 Uhr ging ich zu dem Herrn Henrici, auch diesem gab ich sub rosa silentii einen generalen bericht von unserem Institute und meiner Reise, als ich nun darauf mit ihm gebetet, und Gott um Segen zu aller Arbeit an allen Orten in seiner Kirche angerufen hatte, so schenckte er mir 14. Stück kleine Tractätchen und versprach mir künftig noch mehrere zu geben, welches er auch gehalten, Gott wolle diese liebe und wohlthat diesen meinen werthen Freunden hier Segen anschreiben.
Im meinem Logis hatte abends einen discurs von der rechten Feyer des Sabbaths, und von der wahren Gerechtigkeit die für Gott gilt.

O Herr gieb mir deine Gnade und barmhertzigkeit daß ich selbst den Sabbath recht heiligen, und zu deiner Ehre, und meiner Seelen Heyl recht anwenden möge
Sey du meine Gerechtigkeit Hülffe und Heiligung, Amen.

[...]rettung, Amen.
d. 16. Septembr: Hilf Herr die Heiligen haben abgenommen
und der gläubigen ist wenig unter den Menschen Kindern,
[...] redet mit dem andern unnütze Dinge, und heücheley,
und lehren aus uneinigem Hertzen, der Herr wolle aus-
rotten, (oder aus dem Wege räumen) alle Heücheley, und die
Zunge, die da stoltz redet. So seüfzte ich mit David [...]
[...] 12. Psalm über den Zustand der Kirche in Königsberg
[...] sind ja der gläubigen wenig, und auch die wenige sind
nicht recht ein Hertz und eine Seele, welches mein lieber
[...] und der Herr Jester, Mag. Legens heute Morgen alß er zu
mir kam im Gebet dem lieben Gott vortrug, der Herr er-
[...] dasselbe um Christi willen, und vereinige doch bald,
die Schafe seiner Heerde, auf daß die Welt erkenne
Gott habe Christum gesandt, und ehre diesen großen
Heyland und König der Ehren. Amen.
[...] heute würde von dem H. Hof-Prediger D. Quant die
Introductions-Predigt des Herrn Schultzen nach
einer schönen Music in der Altstädtschen
Kirche gehalten, davon ich die
Contenta und merckwürdige
Außdrücke communiciren will.
Gebet. O Herr behüt für fremder Lehr, daß wir nicht
Meister suchen mehr, denn Jesum Christ mit rechtem Glau-
ben und ihn aus gantzer Macht vertrauen, Hallelujah. Amen.
Es kommt ein Geschrey und eine böse botschafft, daß Hü-
ter kommen aus fernen Landen, und werden schreyen wie-
der die Städte Juda. (diese worte sind zusammen gerafft
aus dem 15 und 16. vers des 4ten Cap. Jeremiae)
die Prophet weißaget allhier von einer allgemeinen
Unruhe des Landes, daß die Feinde allenthalben einbrechen
werden, und ein großes Feld-Geschrey anrichten. Es
so gehet es wenn Jsrael fremdes Feüer auf den Altar
bringet, und dazu noch einem fremden Gott dienet. Es
[...] kan diese Prophezeyung auch gar füglich von den
Seelen-Wächtern gebraucht werden, denn wie die
leiblichen Wächter das Land bewachen, und für den feind-
lichen Einfall bewahren müßen, so haben Seelen-Wäch-
ter gleichfalls auf die Bewegungen der Feinde sorg-
fältig acht zu geben, und also mag es auch in geist-
lichem Verstande heißen: Es kommt ein Geschrey und
eine böse botschafft, daß Hüter kommen werden aus
fernen Landen und werden schreyen wieder die Städte
Juda. Bey dem Propheten Jesaia im 62. Cap. verheißet Gott
seiner Stadt Jerusalem eyfrige Gesetzprediger (Buß-Pre-
[...] aber das Gegentheil daß Gott eifrige hertzliche und
brünstige Gnaden und Seelen-Prediger senden wolle)
So bestürtzt der Prophet die traurige botschafft dem Volcke
Jsrael verkündiget, so erfreuet es mich, daß ich eine

gleich Anfangs also ermahnet hatte: Höre, ihr Juden

Königsberg d. 16. Sept: 1731.

[...]liche Botschafft in diesem geistlichen Zion bringen
Es kömt ein Lehrer aus fremden Lande an die Stelle
des wohlverdienten und seelig verstorbenen Abraham Wolf
der gleichfalls ein eifriger Gesetz und Gnaden Pre-
diger war
Es kömt ein frembder Lehrer aus eben dem Ort, wo
der Amandus aus dieser Kirche vormals in unru-
higen Zeiten hingegangen.
Dieses schreibt er nun Gott dem Regierer aller Din-
ge zu, und sagte: Er hat eine ungebundene Macht
und kan in seiner Kirche thun was ihm wohlgefällt
wer hat des Herrn Sinn erkannt, und wer ist sein Rath-
geber gewesen, wenn er sagt zu einem Lehrer im
frembden Lande, Gehe aus an einen andern Ort.
Nachdem er die Königliche Vocation und sein Er-
haben die Introductions=Predigt zu halten angezeigt
so wandte er sich zum Gebet um Segen zu sei-
ner Arbeit und Betrachtung.
Gebet, Vater Unser

Eingang: Philipp II. Ein jeglicher sey gesinnet, wie
Jesus Christus auch war
Die zwey Grund=Lehren Christus für uns und Christus
in uns sind allezeit genau mit einander zu verbinden
denn er ist nicht allein für uns gebohren, und gestorben
sondern hat uns auch ein vollkommenes Fürbild gelassen
daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen.
Von Natur aber ist nichts weniger Sinn und als dieses
denn wir sind fleischlich gesinnet, und das ist eine
Feindschafft wieder Gott.
wo aber die neue Geburt ist, da wird der alte Adams
Sinn getödtet, und der Mensch wird mehr und mehr nach
Christi Sinn gebildet.
Ein jeglicher sey gesinnet wie Jesus Christus auch war
dieses ist nicht allein allen Christen, sondern insonder-
heit Lehrern und Predigern gesagt
Und da ich nun gegenwärtigen H. Schultzen dieser
Gemeine vorstellen soll, so will ich ihn und seine
geliebten Gemeine aus dem heutigen Evangelio
vorhalten

Luc: XIV. 1 - 15.

Prop: Einen nach Christi Sinne gesinneten Lehrer
an welchem sich finden muß
1) eine ungeheuchelte Aufrichtigkeit
2) eine ungeheuchelte Demuth und
3) eine ungeheuchelte Sanftmuth. welches das andere
und die Demuth der dritte theil war. hier ist verschieden

Muß sich an einem Lehrer finden eine ungeheuchelte Aufrichtigkeit. Christus befand sich in einem Hause seine tägliche Stunde, in dem Hause des Obersten der Pharisäer war er als ein Gast eingetreten, und diese laureten auf ihn, diese Leute verbargen ihren Schalck unter einer verfluchten Heucheley, ihr dieses solte Jesu zu einem Strick und ihr Fraß zur Galle werden. Pharisäer waren die strengesten Leute welche durch ihre besondere Heiligkeit das Volck betrogen und sich dadurch in ein Ansehen setzten, und als lebendige Heilige gehalten seyn wollten.

Nachdem aber Christus den Irrthum in der Lehre und die Heucheley im Leben aufrichtig bestraffet hatte, so greift er den Wassersüchtigen an.

Die laureten indessen auf Jesu, auf seine Worte und Geberden, damit sie ihn bey dem Volcke verhaßt, und bey der Obrigkeit verdächtig machen könten.

Unter diesen Leuten stund der aufrichtige Jesus

So ungesehn ob auch rechtschaffene Lehrer, die sich schämen auch Christum, und folgen diesem Exempel, der Geist von einer ungeheuchelten Aufrichtigkeit, denn sie wissen Aufrichtigkeit ist Gott angenehm.

Unser Heyland bewiese seine Aufrichtigkeit, sonderlich in dem reinen Vortrag der Lehre, daher sie zu ihm sagten Meister wir wißen, daß du recht und aufrichtig lehrest du lehrest den weg Gottes recht.

So ist es auch ein untrügliches Merckmahl rechtschaffener Lehrer, wenn sie von der Richtschnur des göttlichen Worts nicht abgehen und das Volck weder zur Sicherheit noch zur Verzweifelung predigen.

Christus hielte sonderlich über die reine Lehre von der Aufferstehung.

Es ist ja wohl keine Lehre der Wahrheit, die nicht angefochten werden solte.

Er erwiese sich in dem Wandel auch aufrichtig, nichts mehr war ihm zuwieder als die Heucheley, Menschengedichte und Gebote etc. So soll ein Lehrer auch [illegible] nicht dem Menschen, wohl dem Lehrer, in des Geist kein falsch ist. Christus war hier nicht zu Gaste gekommen um des brodts willen, sondern seine Speise war zu thun den willen seines himlischen Vaters.

So muß auch ein Lehrer nicht kommen um des brods zu eßen, eigene Ehre, eigenen Nutzen und dergleichen zu suchen, sondern der muß seine redliche Absichten seyn die Sünder zur buße zu ruffen, Seelen aus den banden des Satans und der Sünde zu befreyen, und in das himmlische Reich zu führen, sonst gehöret er noch unter die Feinde des Creutzes Christi, und unter die Miethlinge.

gleich Anfangs also ermahnet hatte: Höre wenn die Juden

Königsberg d. 16. Sept: 1731.

II. Muß sich an einem rechtschaffenen und nach Christi Sinn gesinneten Lehrer finden eine ungeheuchelte Sanftmuth.
Der Herr hatte um sich heimtückische Menschen, die auch ihn lauerten, ob er nicht heilen würde die Wassersüchtigen, so wolten sie ihn für einen Unbarmherzigen, wo er ihn aber gesund machen würde, für einen Sabbath-Schänder ansehen.
Dieses kam bey ihnen her aus einem blinden Eifer und verkehrten Aberglauben her, Dieses hätte nun der Heyland sagen und dabey ihr verstocktes Hertz angreiffen können, er hatte eine gute Gelegenheit dazu, aber siehet seine Sanftmuth, er schweigt stille und ruht. 2 Cor: X. v. 1. ermahnete Paulus durch die Sanftmüthigkeit und Lindigkeit Christi, und sagt seinem Timotheo, daß ein Lehrer solle gelinde und nicht haderhafftig seyn. und 1. Tim: VI. v. 11. heißt es jage nach der Sanftmuth.
Findet man dieses nicht an einem Lehrer, so ist daraus zu schließen, daß er noch nicht zum wahren Frieden seines Hertzens gelanget ist, da ihn das natürliche Feuer noch nicht abgelegt, der unzeitige Eifer noch nicht gedämpfet, und wahrlich Gott kam nicht im Sturm, auch nicht im Feuer, noch im Erdbeben sondern in dem sanft sausenden Winde.
Ich will nicht leugnen daß ein Lehrer nicht soll gebührend den strafen Sündern entgegen gehen, wie etwa an Mose und Elias, denn ja selbst der sanftmüthige Christus [illegible] die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb im göttlichen Eifer Luc: XIX. 45.
Wenn ein Artzt eine Wunde heilen soll, muß er sie ja zu erst reinigen, also auch ein Lehrer.
Der Eifer eines Lehrers aber muß nicht aus einem unordentlichen Trieb des Hertzens kommen.
Er muß nicht ungestüm seyn im Werden, und alles ohne Unterscheid verfluchen und verdammen.
Ein Artzt des Herrn soll nicht grausam seyn, sonst greifft er nur die Wunden an, aber heilet sie nicht. So muß ein Lehrer zwar das Hertz angreiffen aber auch heilen. Er muß nicht scharffen Wein, sondern auch gelindes Oel in die Wunden gießen.
III. Es muß sich auch an einem Lehrer finden eine rechtschaffene und ungeheuchelte Demuth. Stoltze Geistliche gefallen Gott nicht wo sich ein unzeitiger Rangstreit findet.
Die innere Ehrsucht verstecket mancher unter dem Schein der Bescheidenheit.
Die gern oben an sitzen, und Rabbi genennet werden wollen. Gott erhöhet die niedrigen, und die stoltzen stößet er herunter. Lehrer müssen den Hochmuth und Ehrgeitz vor allen andern verabscheuen, findet sich bey manchem Gelegenheit, wenn er in einen höhern Grad gesetzet wird, so praetendiret mancher auch einen höhern Grad der Frömmigkeit, und gedencket sich über alles, dazu kommen denn noch wol natürliche Gaben, durchdringender Verstand natürliche Wohlredenheit in schönen und [illegible] wohlklingenden Worten, wenn nun jemand wie auch den höchsten Gipfel also gestiegen, doch wie mächtig ob er sich zu demüthigen, ein demüthiger giebt nicht sich selbst sondern Gott die Ehre, läßt sich dadurch nicht abhalten vom Gebet, durch Verachtung und Verkleinerung besucht keine Herrschafft, und Macht über die Gemeinden, sondern

136

hierauf folgte nun die würckliche Introduction, da er ihn
selbst anredete und die Seelen der Gemeine ihm mit [illegible]
und sterben werden anbefahl. welche ich aber lieber [illegible] als
anhörete, er that aber solche Introduction mit großer patheti-
sch [illegible], und rückte ihm seine Naturfehler trefflich gleichsam als
welches besser gewesen, wenn es privatim geschehen wäre, als
vor den Augen der gantzen Gemeine, denn ob er es gleich mit
sanftmüthigem Geist auch an dem Ort aufgenommen, so wird
dadurch die Gemeine nicht gebessert, sondern nur gleichsam an-
gehetzet, und ihr in den Mund gelegt, was sie ihrem künfti-
gen Lehrer vorwerffen, und sich von der Annehmung der
göttlichen Wahrheiten zu ihrer Seelen Seligkeit abhalten
soll. Bald hieß es, er würde es ja auch in seiner Antritts[illegible]
von denen im Lande eingeführten Glaubens Büchern verstehen,
den haben, die er auch seine Vocation gegeben, und verhoffe
lich nicht nur nach der Grund-Regel der heil. Schrifft, (welche
er nur allein gemeldet und versprochen) sondern auch nach
denen im Lande angenommenen Glaubens Büchern, seine Lehre
führen,
fortsetzen, sich in seinem Amt als einen von Gott gesandten
und beruffenen Lehrer verhalten,
Seine Lehrart nach vorhergezeigten beyden normen führen,
Sein Leben nach dem Sinn Christi, und nach der von ihm in Kö-
nigsberg schon ehemals gehaltenen Introductions Predigt, wie
nach der jetzigen anstellen,
und also 1) in ungeheuchelter Aufrichtigkeit selbst an dem
Vorbild der heilsamen Lehre, dieselbe wieder alle Feinde der
Wahrheit vertheidigen.
Man sähe wie die Catholiquen allenthalben und auf eine
Wagenburg schlagen, und unsere Kinder ängstigen,
2) in ungeheuchelter Sanftmuth, nicht [illegible] und Eifern
als einer bösen natürlichen und ungebändigten Hitze hoch
die Oberhand hat, sondern in Lindigkeit und Sanftmüthig-
keit seyn, Wie ein Artzt der nicht lauter Essig, sondern
Öhl in die Wunden flößte, sie zu heilen, denn wo er lauter
Essig eingießen würde, so könte man ihn nicht anders als
einen grimmen erkennen, und ein Lehrer, der ungebändig-
ten Eiffer über die Gemeine herfähre, wäre kein Vater
sondern ein Blut-Richter, Paulus ihr habt viel Zuchtmei-
ster aber nicht viel Väter.
So solte er sich nun als einen Vater und nicht als einen
Zuchtmeister verhalten, verstoße nicht über die Zeit auf-
halten, biß sie im Bußkampf die Verzweiffelung über-
eile, sondern sie zu rechter Zeit trösten,
denn strafen und wehren aber auch die Wahrheit nicht verschwei-
gen. 3) in ungeheuchelter Demuth. Was hieße dass es nicht im
Schwang zu gehe, dennoch solte er sich mit seinen Mit-
ältesten in Liebe betragen,
ob hieße zwar anjetzo zu ihm, Freund rücke hinauf über die, die

gleich Anfangs also ernahnet hätte: höre wenn du jeder

Königsberg d. 16. Sept: 1731.

die er Gaben ihr nicht gezählet, doch mit ihr gleich würden
desswegen solle er sich um so viel weniger über sie erheben
die göttlichen Königs Herrschend
lasset uns nicht weiter ihre gedenken
Jer: V. heißt es, die Priester herrschen in ihrem Amt, die will
es auch darob ergehen;
So betrüge er, sich also in den Augen des allsehenden Gottes
im aufrichtigen Wandel, daß seine Gottesfurcht nicht
heucheley sey; Unter giebt das für freudig Zeit die seinem
Amte, wenn ein Lehrer also wandelt.
Wenn er sich also verhalten wird, so wird auch der Herr
zu ihm sagen: fürchte dich nicht, ich bin bey dir
An euch meine Lieben ergehet meine Bitte, nehmet gegenwär-
tigen S.T. H. Schultz, er auch als einen auch von Gott gesandten
Lehrer, werdet ihm gehorsam, und nehmet das Wort, das
er verkündigen wird auch mit Sanftmuth, kehret euch
nicht an den unreifen Beurtheilungen einiger, denen er zu
verwandt ist;
Zuletzt wünschte er noch sehr, wieder die, welche die Ruhe der
treuen Lehrer beunruhigten, und das nicht ohne Ursach
weil eben hier etwas, wie ich den vielen Thränen ein gründ-
licher Lehrer und Antecessor an dieser Gemeine soll ge-
wesen seyn. Darauf beschloß er es mit einem Gebet u.
wurde gesungen
Von dem Herrn Jester hörte nachgehends über Tisch, daß er in
der Introductions-Predigt des Herrn Wolff noch viel strafli-
cher gepredigt, und seine Worte solcher gestellt eingerichtet
daß sie mehr zur discrecommendation als zur recomme-
dation gedienet, wie aber der seelige Wolff ihm allen Ab-
solches angehöret, wenigstens solches in der folgenden Antritts-
Predigt hat nicht hat merken lassen, als hätte er dergleichen ge-
höret, so that es auch dieser liebe und theure Mann, der Herr
Schultz, den Gott † mit vielem Segen in seinem Amt cro-
nen wolle um Jesu Christi willen Amen.
Nach Nachmittags durch die anzügliche Predigt gleichsam der
Verbot war in der Gemeine, das machte der treue und werthe
Seelen-Hirte der seelige Herr Lilienthal ~~[illegible]~~ Nachmittags wieder gut
und brachte es wieder in guten Stande, durch seine Predigt.
die ich nur ganz kurz referiren will.
Eingang. Heiliger Vater erhalte sie in deinem Namen die du mir ge-
geben hast. Joh: XVII. da der Vater nahme recht lieblich bekräf-
tet würde, bey Gott ist es eine Reichung zur Erhörung,
die du mir gegeben hast zeiget hiervon 1) die Vereinigung
Christi mit dem Vater 2) Vereinigung der Gläubigen mit
Gott, und der daraus fließenden 3) Vereinigung der Gläubigen
untereinander, und diese letztere nahm er aus der sich
schön dazu schickenden Epistel her, sich zu betrachten.
Epist. Ephes. IV. 1. seqq.
Prop: Von der Einigkeit im Geist. 1) was dieselbe sey.

2) wie sie erhalten werde.
1) Hierbey zeigte er die verschiedenen Arten der Einigkeiten an. Da giebt a) eine natürliche Einigkeit, b) bürgerliche Einigkeit, c) eine sündliche Einigkeit d) eine christliche Einigkeit. Verbindung der Menschen im Geist. Exempl. in der Apostelgesch. ein Hertz und eine Seele, Einigkeit zum Gebet, zur Gemeinschafft der Güter.
2) Mittel diese Einigkeit beyzubehalten aus der Apostel Gesch.
Applicatio Wie sie als Lehrer mit einander hertzlich einig seyn wollen, da er gleichsam dem Herrn Schultzen die Hand gab und versprach in Einigkeit des Geistes mit ihm das Werk des Herrn zu treiben. Auch die Gemeine bat sich an nichts zu stören, weil Knechte Gottes durch gute und böse Gerüchte gehen müßen, und dem Herrn Schultzen zuletzt allen Segen zu seiner bevorstehenden Arbeit wünschte.

Damit man um so viel mehr die beyden Predigten gegen einander halten könne, so will ich die am folgenden Sontag gehaltene Antzugs-Predigt des Herrn Schultzen kürtzlich referiren.
Antritts-Gebet um göttlichen Segen bey der Verkündigung des göttlichen Worts, Gott möchte es doch nicht leer wieder zu sich kommen laßen. aus Jes. 55.
Exord: Act. XXVI. 17-18. Ich will dich erretten — — durch den Glauben an mich.
Dieses sind die Antritts Worte des seligsten verstorbenen Wolffens gewesen. weil der sie mein Kugels weitläuftiger vorgestellt, so werde eure Liebe nur kürtzlich erinnern, was damals ist gesagt worden
Von dem Endzweg des Predigtamts welcher ist, daß im Verstande der Menschen ein göttliches Licht, und in dem verderbten Willen eine wahre Liebe gebracht werde. wenn nun dieses ein treuer Lehrer mit allem Ernst bey seiner Gemeine sucht, so setzt sich Satan gewaltig dawieder, und dessen gegen sagt Gott ich will dich erretten. Er giebt ihnen den Befehl gehet hin in alle Welt. die Jünger hätten sagen können ach Herr, wir haben genung zu thun mit den Sünden in uns. Christus aber spricht ihnen einen Muth und trost ein wenn er sagt Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, auf solchen Herrn kan man sich noch wol verlaßen.
Evang: Matth: 22. v. 34.
Aus diesem verlesenen Evangelio werde ich Ew. Liebe vorstellen
Prop: Den Inhalt und rechten Gebrauch des Gesetzes und Evangelii.
1. Des Gesetzes, davon stehet der Inhalt v. 37. und ist die wahre Liebe Gottes und des Nechsten. Wenn ich einen Freund liebe. Wer Gott wahrhafftig liebet, der macht sich ein Gewißen ihn mit Wißen und Willen zu beleidigen.
Wenn ich einen Freund liebe bin ich gerne bey ihm und spreche mit ihm. Wer Gott liebet, suchet auch Gottes Gemeinschafft, fliehet der Welt

gleich Anfangs also ermahnet hatte: Höre wenn die Jüden

Königsberg d. 16. Sept: 1731.

Freundschafft, er ist gerne bey Gott im Gebet, in betrach-
tung des göttlichen Worts, und hat ein Verlangen gerne
zu sterben um nur bald bey Christo zu seyn. die Todes Post
ist einem gläubigen und Gottliebenden Menschen eine sehr
erfreuliche Post, wie dem alten Jacob die Bottschafft war,
daß sein Sohn Joseph noch lebte.
So jemand seinen Vater oder Freund liebet, so thut er auch
gerne, was derselbe haben will, wie Jacob um der Rahel
14. Jahr dienete, und sie würden ihm als 14. einzelne Tage;
daß machte die liebe! die liebe ist der wunderbahre Trieb
das ist die liebe, daß wir seine Gebott halten, wer Gott lie-
bet, der wird gerne mit Lust und Freuden seine Gebot halten
und seyn seine Gebote schon nicht schwer, so wird ihm
nicht schwer werden, was er um Gottes willen thun muß
diese liebe Gottes soll nun gehen
Aus ganzem Hertzen, von ganzer Seelen
daß also ein solcher Mensch alle Kräffte des Verstandes
anwendet, alle Sinnen gebrauchet und mit allem Vermö-
gen daß er sich zu erkundigen suchet, womit er doch dem lieben
Gott einen dienst thun, und wodurch er ihm wohlgefallen
könne.
Es stehet nicht umsonst viermal das Wörtgen Ganz, ge-
wie dem Pharao der traum zweymal geträumet, so sagt
Joseph in der Deutung, es werde desto gewißer geschehen.
Es soll auch unsere liebe gewiß seyn und geschehen von ein-
jeglichen.
Gott redet einen jeden an: Entweder ganz, gantz, gantz
mein, oder laß es gar seyn.
dis ist also der Sinn und rechte Innhalt des Gesetzes, nun
sehen wir auch
2) den rechten Gebrauch des Gesetzes, dieser ist
a) daß es den rohen Sünder zur rechten Erkentniß seines
Elendes und seiner Sünden diene. Rom. III. 20. denn durch das
Gesetz kommt Erkentniß der Sünde.
b) daß es dem bekehrten Sünder, der nun ein Verlangen und
Krafft erlanget hat Gottes willen zu vollbringen, zur
Regel und Richtschnur seines Hertzens und seines Lebens
diene.
c) Daß man also das verlohrne göttliche Ebenbild in sich
erneuren und zu Gottes Gemeinschafft gelangen möge.
Wie stehets nun um euch Geliebteste Zuhörer, ist euch Got-
tes Wort eine Lust oder Last? diejenige so sündliche Lüste
Eitelkeiten und Thorheiten dieser Welt, dieser Lust vorziehen
verrathen sich selbst daß sie Gott noch nicht lieben, und
so entdeckt ihnen sogleich das Gesetz die unzehliche Sün-
daß sie noch als Creaturen in einem haß wieder ihren Schöp-
fer stehen.
Diejenige werden auch ein schlechtes Verlangen nach Gott haben,
werden sich fürchten und erschrecken für der Todes Post.

Wollet ihr euch nach aber nur in dem Spiegel dieses Gesetzes
beschauen, so prüfet euch, wie viel habt ihr gethan um
Gottes willen, wie viel Seelschuldigungen habt ihr euch
in weg gelegt, den willen Gottes zu vollbringen!
wie viel habt ihr nicht in der Zeit eures Lebens wieder Gott
also gesündiget. bedencket die Zeit und die Orther, wo
ihr Fußstapfen eures Frevels hinterlassen?
wieder die Liebe sündiget man sonsten nicht, aber ihr habt
wieder den gesündiget, der die Liebe selbst ist, und euch in
euerm Leben, so viel gutes erwiesen.
Allein wenn man sich hertzlich und rechtschaffen zu Gott be-
kehren will, so ists das nicht genung, daß ich meine Sünde
bekenne, sie müßen auch hertzlich und schmertzlich bereüet
werden.
Petrus war als ein sicher zum Apostel Amt, mit vieler Gnad
ausgerüstet, schon mit manchem Segen erfreuet worden, Christus
hatte ihn mit auch den berg Thabor genommen und als es zum
treffen kam, verleugnete er seinen Herrn und Meister.
dieses alles erkante er nicht allein, sondern ging hinaus
und weinete bitterlich, als er seinen Fall merckte.
Gedencket nach eure Wohlthaten ihr genoßen von dem der Hand
eures Schöpfers, er hat euch zu Ebenbild vernünftigen Menschen
gemacht, euch ~~une~~ unsterbliche Seelen geschencket, da ihr
das göttliche Ebenbild verlohren, und seine Feinde waret
hat er seinen Sohn, seinen allerliebsten Sohn für euch da-
hingegeben, Christus hat sich für euch zu tode geblutet,
bis ans Creutz, bis in den tod hat er euch geliebet.
wie habt ihr euch dagegen verhalten? habt ihr nicht ebenfalls
den Herrn der Herrlichkeit verleügnet, sein Blut mit füßen getreten
sein Wort und befehl aus den Augen gesetzet und sagt nun euer
Fleisches-Sinne dahingegangen! wie oft habt ihr ihn muthwillig und
mißentlich beleidiget und betrübet? bedencket euch lieben Seelen!
bedencket an wem ihr solches alles gethan! und weinet dieses mit
Petro bitterlich, Wollet ihr aber Gott noch länger entgegen
wandeln, ihr werdet zum Zorn reitzen, so wißet daß er so
gerecht ist als gnädig er ist, und daß euch schon in diesem Leben
ein bette in der Höllen bereitet ist, in dem feürigen Pfuhl
der stets brennenden Schwefels zur Rache Gottes gerüstet ist.
so lange euch nun Gottes Gnade noch Stunde läßet, so habt ihr
noch Raum zur Reüe, aber waget es nicht bis aufs letzte
ihr möget unversehends von Gott, der ein verzehrend Feüer ist
dahingerißen werden, kehret um, erkennet eure Sünden, bittet
sie Gott hertzlich ab, und suchet die Gnade, die euch Gott anbie-
tet, laßet euch davon nichts abhalten oder hindern, die
Zeit ist kurtz, die Ewigkeit lang und unaufhörlich. wenn
die Welt Menschen euch sehen werden, daß ihr wegen eurer
Sünden bekümmert und traurig gehet, und daß ihr es nicht wie vor-
hin treiben könt, so werden sie euch ansehen als thörichte
Leute, die ihren Verstand verlohren, aber wenn sie sehen, was ihr

gleich Anfangs also ermahnet hatte: höre wenn die Jüden

Königsberg d. 16. Sept: 1731.

was ihr suchet, und er komme können, wenn ihr erkennet, ihr würdet euch nicht lange säumen, sondern mit mich auf gleichem Wege fortreiten. und die Gnade des tröstlichen Evangelii suchen.

II. Wir sehen nun zum andern auf den Inhalt und rechten Gebrauch des Evangelii, der Inhalt ist kürtzlich machen zu erzählen das Evangelium ist eine fröliche Bothschafft von Christo und seiner unerforschlichen Gnade. es handelt von Jesu Christo 1) von seiner Person, 2) von seiner beyden Ständen der Erniedrigung und Erhöhung 3) von seinem dreyfachen hohenpriesterlichen prophetischen und königlichen Amt. Conf: V. 110.

der rechte Gebrauch bestehet darinne, daß ich nun bey ihm Vergebung der Sünden suche, und Krafft täglich von ihm erbitte, das böse in und außer mich zu überwinden.

Ist jemand unter euch, der seine Sünden hertzlich leid seyn, und ein Verlangen in seinem Gewissen fühlet, der sey versichert, daß ihm Gott um Christi willen gnädig seyn werde, Christus macht es wie dort Paulus mit dem Knechte Philemon, da er sich bekehret hatte, so schrieb er an seinen Herrn, So er aber dir etwas schuldig ist oder Schaden gethan das rechne mir zu, ich Paulus habe es geschrieben mit meiner Hand ich will es bezahlen. So schreibet Christus gleichsam einen Brief an seinen himmlischen Vater und bittet, daß er ihm alle unsere Schulden anrechnen möge, er will es bezahlen. Ich Jesus bezahle es mit meinem Blute.

Er bringet auch seine Kräffte mit sich daß er uns helffe unsere Feinde überwinden, nun ist die Sünde unser Haupt-Feind dazu will er uns beystehen und uns Krafft geben, die Herrschafft der Sünde zu brechen.

Und zu solcher Überwindung ~~ermuntern~~ treue Lehrer ihre Zuhörer, wie Josua und Caleb, der Herr wird uns beystehen, wir wollen unsere Feinde wie Brod fressen, die andern welche das Volck abschreckten wurden nieder geschlagen in der Wüsten und kamen nicht ins Land Canaan.

So werde ich also Ew. liebe Gesetz und Evangelium verhaltend, wie ich jetzt kürtzlich solches gezeiget habe, und noch mehrere welche reden könte, wenn ich nicht meynte und dass andere besonders zu erinnern hätte, darüber wir uns mit einander zu vergleichen haben.

1) So mercket denn erstlich daß ich mein Amt nicht allein in lehren und predigen, sehen und führen werde. sondern weil die wenig, und daher etwas gründliches behalten können, so will ich sonderlich an den Kindern mit catechisiren arbeiten. wie ich denn dis thue ohne Eigennutz, so bitte ich euch as ein [illegible] setzen können, nicht nur dass die unwissend sind, daß sie erbauet und belehret werden, sondern auch denen, welche es schon wissen, und vernehmen sind, damit sie andern durch ihr gutes Exempel vorgehen. und was andere nicht wissen [illegible] werden können. Daher Eltern hertzlich ermahnet werden ihre Kinder, und Herrschafften ihr Gesinde zu schicken.

2) werde ich alles bestätigen aus Gottes Wort, daher bitte ich die angezogenen Sprüche fein nachzuschlagen, und dieses

Königsberg d. 16. Sept. 1731. 142

aus folgenden Ursachen, 1) weil der Glaube nicht vom Men-
schen, sondern auch Gottes Werk muß gegründet seyn,
2) damit ihr nicht nur denen dürftet daß ich auch irrige Leh-
re brachte. Daher also ein jeder sich eine Bibel an-
schaffen und gebrauchen wird. Wenn jemand ein Testa-
ment bekäme von etlichen tausend, und in allerhand Gütern
so wird nicht leicht jemand solches Vermächtniß andern in
die Hände geben, und zufrieden seyn wenn es nur andere lesen
und die vermachte Güter einstreichen, so ist uns nun in der
heil. Schrifft, das aller kostbarste, der Himmel und die ewige
Seligkeit, ja alle Gnaden Schätze vermacht, es ist mit dem
Blute des Sohnes Gottes selbst versiegelt, sollten wir
nun solches theure Testament nicht selbst lesen, und uns
um solche kostbahre Erbgüter und vermachte Schätze
bekümmern?

Denen rohen und sichern Sündern werde ich das Gesetz und
denen Zerschlagenen und Betrübten das Evangelium ver-
kündigen.

Ihr habt gehört mit welchem harten Wort ihr seyd auf
meine Seele gebunden, werde ich nun nicht Fleiß gegen
Euch gebrauchen, so wird Gott Ernst gegen mich gebrau-
chen.

Ich werde mich auch hüten, daß ich mit meinem Wandel
nicht niederreiße, was ich mit meiner Lehre baue, aber
doch werdet ihr auch bedenken, daß ich ein Mensch sey, und die
Fehler so wider meinen Willen aus Versehen und Übereilung
geschehen, mir zu gut halten.

Ihr habt gehört daß eines Lehrers Amt sey denen blin-
den die Augen aufzuthun, weil das nun ein göttlich Werk
ist, so werde ich nicht allein selbst Gott fleißig um
seinen Beystand und kräfftige Würkung seines Geistes
anrufen, sondern bitte auch alle unter meinen Zuhörern
dem Gott die Gabe des Gebets verliehen, oder noch
verleyhen wird, daß er herzlich mit mir Gott anflehe
daß Gott selbst denen blinden Sündern, die Augen auf-
thun und die verfinsterten Herzen erleuchten möge.

Ein gewisser General sagte einmal zu mir
daß es nicht rathsam sey, wenn man den Leuten die
Wahrheit gleichsam ins Gesicht sage, sondern man sol-
te es so machen, wie die Werber, welche die Leute
mit Manier zu sich locken, so solte man auch die Leute
mit Manier bekehren, daß es die andern nicht merckten
und keine Unruhe darüber entstünde, aber wie solte
es wol möglich seyn, dem Teufel Seelen zu entreißen, so
daß er es nicht merken solle, Die Apostel was thaten
sie denn Leuten? sie predigten ihnen das Evangelium, sich
sie zu bekehren von der Finsterniß zu seinem wunderbahren

gleich Anfangs also ermahnet hatte: höre wenn die Juden

licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott. Darüber würd
die gantze Priesterschafft, ja die gantze Welt rege, das konte
der Satan nicht leiden, und es muste ~~ihr~~ den Aposteln ge-
se ergehen wie es ihrem Herrn und Meister ergangen war
8) Letztlich so bitte ich euch alle hertzlich daß ihr nicht allein
hörer, sondern auch thäter des wortes seyn möget, wollet
ihr dieses thun, so thut es noch vor der Sonnen Untergang
und gehet nun hin mit dem worte Gottes daß ihr gehöret
habt, und bedencket euch ernsthafften zu dem Leben [illegible] Gott
Meynet ihr aber es sey zu spähte, ach wie leicht, so [illegible]
eine Stunde lang aufgeschoben, weil ihr mit einer so späten
ten Sache in einem noch übrigen wenigen Lebenszeit genung
zu thun habt. und doch ja nicht gerne verdammt werden wol-
dünckt es euch etwas leichtes zu seyn, Nein! warum
zeiget ihr solches leichte nicht noch heute an diesem tage an
dadurch ihr ja so bald zu so großen Seelig keiten und herr-
lichkeiten gelangen könnet.
Nun der Herr gebe euch seine Gnade dazu. Amen.

Gebet

Über eine Dancksagung für die Verkündigung des worts
Gottes, einen öffentlichen Segen, eine Fürbitte für unsern aller-
gnädigsten König und die Übrigen. Welcht Dancksagung an Gott
für den 5 fachen Segen beym ~~Regiment~~ Rastenburg für den 10.fachen und
in Stolpe, für den 100 fachen Segen zum beschluß eine noch-
malige bitte auch an diesem Orte.
Vor der Predigt würde gesungen; Ist Gott für mich
so trete [illegible], und nach der Predigt: Ich hab auf dich gehoffet
Herr (Über das letztere im Gebet vom 5. 10. und 100 fa-
chen Segen, den ihm Gott hätte, sehen lassen, freuten
sich die Gläubigen, Gottlose aber moquirten sich.
Der Herr unser Gott wolle sein Gebet in Gnaden erhören
seine Arbeit mit Segen crönen, und mit reicher frucht des
mehrerer [illegible] Angesicht erfreuen Amen)
Nachmittags predigte des H. Mag. Feyers Sohn auch sehr
erbaulich über die Epistolische worte 1. Cor: 1. 4. seqq.
von der Gottes Gnade beharrende treue der Gläubigen
biß ans Ende, und zeigete 1) worinn solche beharrung
bestehe, und 2) wie sie sich auf die treue Gottes gründe.
Herr Jesu du König des Friedens, du getreuer Seelen
hirte, der du dir die deinen nicht nehmen läßest, die dir treu
bleiben in der Liebe, ach behalte mich auch treuer Heyland
stets biß ans Ende, und unverrücklich biß auf deine Herr-
liche und freudenreiche zukunfft, vermehre deine göttliche
Liebe in mir, und laß mich im rechten Glauben stehen
und allezeit getrost kämpffen, daß ich im ritterlichen
Ringen durch tod und leben zu dir dringen möge
Amen verleyhe mir solche Gnade durch deinen
heiligen Geist Amen Amen.

Königsberg d. 16. Sept. 1731.

So habe ich nun aus vorbemeldeten Ursachen, die Predigten welche
am 23. Septembr gehalten werden hübsch gestrichen, nun aber
ich werd in Ergötzung dessen, was mich der Herr unser Gott
an diesem 16. September weiter sich Gutes hat sehen und
hören lassen!
Ich hatte mich in vergangener Woche der H. Prof. Salthenius
invitirt, Ich möchte doch dem Collegio biblico, welches nach
der Abend-Predigt auf dem Collegio Fridericiano unter
den Schülern gehalten wird, mit beywohnen, ich ging dero=
wegen um 5. Uhr zu ihm. Redeten mit einander de statu
ecclesiæ in Borussia und bey Gelegenheit der gehaltenen
heutigen introductions-Predigt sagte er unter andern
diese Worte; Ach die Lehrer, welche so dreister [illegible] und
bekümmert seyn, daß die Leute werden allzufrom werden
vernehmen sich mit ihrer eigenen Sprache, es können
unmöglich rechtschaffene Lehrer seyn, die den Weg zum Him=
mel breit machen wollen, denn Christus hat uns einen schma=
len Weg, durch Creutz und Dornen angewiesen, und er führet
uns durch die enge Pforte.
Hierauf zeigte er mir die Worte an, welche im Collegio
biblico zum Grunde unserer Betrachtung geleget wer=
den sollen. Die sind zu lesen Apoc. 3. v. 4. 5.
Anfangs wurde das Lied gesungen: Dich fröhlich im Herren
du heilige Seele, und aus dem Liede Hallelujah lob Herr,
und Macht wurde mit dem letzten Vers beschlossen.
Die Betrachtung des angeführten textes wurde von dem H.
Salthenio, von dem H. Mag. Dan und 2en praeceptoribus und
uns mir also angestellet, daß ein jeder Stück seine Ge=
danken zur Erbauung vorlegt. Wie mir nun dieser text
selbst zu einer heilsamen Erinnerung diente, also
wurde ich auch durch die kräftige Vorstellung des H. Prof.
Salthenii und durch seine herzliche Anrede an seine Gelehr=
Schüler durchdringend erwecket. Wegen Kürze der
Zeit, und weil meinem schwachen Gedächtniß das meiste
wieder entfallen will ich nur etwas weniges davon an=
führen:
1. Wurde von H. Salthenio aus den Antiquitatibus Biblicis
gezeiget, woher die Vorstellung durch das weiße Kleid genom=
men, nehmlich daher: weil die Priester altes testaments,
wenn sie dem Herrn im tempel dieneten, allezeit in sau=
beren weißen Kleidern von leinen Zeug erscheinen müsten,
welches die Reinigkeit und Lauterkeit der Priester im
dem heiligen tempel Gottes neues testaments vorbilden
müßte.
Wenn nun solche Priester des Nachts zur Wache im tempel
bestellet waren, und auf ihren Posten schlieffen, bey [illegible] im
Schlaf von dem, der die Wachen [illegible] mit einer brennen=
den Fackel besuchte, angetroffen wurden im Schlaf, so zün=
dete er das weiße Leinen hemde an, und denn stunde er bloß.

gleich Anfangs also ermahnet hatte: höre wenn die Juden

 Königsberg d. 16. Sept: 1731.

daraus im 18. vers dieses Capitels gezielet wird.
wie wir nun ohne Christo höchst unrein, sind und alle unsere
Gerechtigkeit vor Gott ist wie ein unflätig Kleid; so ist
das weiße Kleid im neuen testament nichts anders als
das Kleid der Unschuld und Gerechtigkeit Jesu Christi, in
welchem wir rein und ohne flecken vor Gott erscheinen können.
Hernach betrachtete er das schönste Namen, und stellete
sonderlich vor wie sich der Name dessen vor Gott geachtet, der
der dieses weiße Kleid truge, wie aber deren wenig
in Sarden gewesen, so möchte man sich umsehen ob deren
unter uns wenig oder viel gefunden würden.
Ich conferirte daraus den 45 Psalm v. 14. 15. und zeig-
te wie die heil. Schrifft gewohnet sey unter den bildern
leiblicher Sachen, uns himlische dinge vorzustellen. Nun sing-
ete, sich die kirche Neuen testaments bey dem Propheten Jesa-
ias zum voraus über die herrlichen Kleider, welche sie
von ihrem Bräutigame erhalten würde. und singet:
Ich freue mich im Herrn, und bin fröhlich in meinem Gott, denn
er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heyls und mit
dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Nun aber finden
wir zweyerley Kleider, Königliche und Priesterliche, mit
welchen die Gläubige Neuen testaments sollen gezieret
David meldet im 45. Psalm die Königlichen Kleider
im 14 und 15. vers Er spricht sie sey mit güldenen
Stücken gekleidet, ja in gestickten Kleidern kommen sie zum
Könige; aber ihr Schmuck ist nicht auswendig, sondern
sie ist ganz herrlich inwendig, und also ist ihre herrlich-
keit den kindern dieser welt, und öfters zu weilen auch
den Gläubigen selbst verborgen. und so muß ein König
der sein Reich verborgen führet in dieser welt, auch
seine Königliche braut in verborgenem Königlichen Sch[muck]
zu sich führen.
der Priesterlichen Kleider, welche nur weiß, rein und
köstlich sind, werden hier angezeiget in unsrem text
Jener köstliche güldene Stücke können füglich des Gold
Glaubens, daß aber die Lauterkeit und nothwendig
aus dem lebendigen Glauben entstandene Heyligkeit des
lebens bedeuten, so wol die Heiligkeit, welche uns von
Christo durch den Glauben zugerechnet wird, und diese
vornehmlich, dabey aber auch die Heyligkeit, welche durch
den Glauben im leben des Menschen hervorgebracht, und
durch den heil. Geist gewürcket wird, der uns reiniget von
aller Untugend und heiliget und selbst zu einem Volck des
Eigenthums, das fleißig ist zu guten werden.
Daher ziehet nun der Mensch, der Christum in der heiligen tauf-
oder ~~andere~~ wiedergeburth und ~~...~~hafften bekehrung anziehet

Königsberg d. 16. Sept: 1731. 146

zugleich das weiße Kleid der Unschuld und Gerechtigkeit [illegible]
an. Solchen wird nun gesagt, daß sie ihre Kleider nicht besudeln
sollen, Kleider besudeln ist, und geschieht
1) nicht durch tägliche und wißentliche Vorsatz-Sünden,
denn dadurch besudelt man nicht nur, sondern verliert auch
das königliche Kleid und den priesterlichen Schmuck.
2) sondern durch unvorsichtige Übereilungen, und auch tägliche
Nachläßigkeit und Schwachheiten mancherley Befleckungen
des Fleisches und des Geistes, wodurch diejenige, welche einmal
entflohen sind dem Unflath der welt 2. Petri: II. 20. durch Be-
trug der Sünde, wenn sie nicht über sich wachen und sich täglich
in dem blute Christi, als in dem offenen born wieder alle
Unreinigkeit reinigen, endlich unvermerckt wieder in diesel-
bige geflochten und überwunden werden. und als denn wieder
werden, was sie ausgespien haben.
Daher uns Christus warnet für solcher besudelung und ver-
fleckung dieses weißen Kleides.
Und das zur Wachsamkeit und behutsamkeit ermahnt durch
a) die große Gefahr in welcher wir stehen, aber geschwächt werden
können, wenn wir das geschenckte Kleid der Unschuld Christi
nicht rein behalten und durch seine Gnade bewahren. v. 18.
b) sonderlich durch die herrlichkeit derer, die es rein behalten
da sie mit Christo in weißen Kleidern vor dem Thron Gottes
dermaleins ewig geschmücket seyn werden, die hier im
Glauben seiner Gerechtigkeit und Gnade theilhaftig worden
sind, und solche Gnade nicht vergeblich empfangen, son-
dern zur heiligung ihrer Seelen, und ihres Leibes in allem
ihren wandel wohl angewendet und gebraucht haben. Von
solchen sagt Christus: denn sie sinds werth, nicht als hätten
sie solchen Stand der herrlichkeit verdienet, sondern die Gna-
de Gottes achtet sie werth solcher belohnung, um Christi wil-
len, weßen Kleid der Gerechtigkeit sie im Glauben fest behalten
haben, und um dieses Kleides willen, ja auch um ihrer treue
willen, womit ihnen Gott aus Gnaden eine belohnung
[illegible]. die Gläubigen sind werth geachtet in den Augen des
Herrn. Applicatio auf die bey uns würdige Zuhörer gesche-
he in einer kurtzen Ermunterung die empfangene Gnade Got-
tes zur heiligung recht zu gebrauchen und andere, daß sie
nach dieser herrlichen bekleidung streben und den alten
sündlichen Rock des Fleisches ausziehen sollen. Der Herr
unser Gott schencke mir und allen die Gnade, die dieses
gehöret haben, daß wir die angelegenen Kleider des
heils unbefleckt und unbesudelt behalten, biß auf den Tag
Jesu Christi, damit wir herrlich erscheinen vor seinem An-
gesichte, er reinige uns täglich mit seinem blute, und
wasche uns los vom bösen Gewißen, damit wir mit wahrhafti-
gem hertzen zu [illegible] vor ihm erscheinen und an allen Orten
heilige hände aufheben können und als geistliche Priester
uns selbst ihm aufopfern, und für andere hertzlich beten
können, erhöre mich liebster Jesu Amen!

gleich Anfangs also vermahnet hatte: höre [illegible] die Juden

Königsberg d. 16. Sept: 1731.

Durch diese betrachtung giengen mir auch wieder ein Licht auf, zu erkennen die Herrlichkeit der Christen, worauf sich hier denen die in allem Ernst verlangt, nicht ihre Ehre in dem Angesicht Gottes ~~[illegible]~~ zu erwerben, als wir Gottes gnädiges Angesicht in dem barmhertzigen und liebreichen Jesu gesehen, und zugleich durch seine volle Fülle der Gnaden erlanget haben.

der Herr Prof. Salthenius führete mich mit zu tisch um 7. Uhr damit ich auch diese Anstalt sehen möchte, wie die Schüler gespeiset würden. Diese Speise=Stube der Schüler ist gegenüber der Wohnung des Herrn D. Rogalls, wenn die Speisen aufgesetzt sind, wird dem H. Salthenio ein Zeichen gegeben, denn tritt ein Schüler in die Stube hin und betet im Namen aller. Uber tisch wird entweder was nützliches discourirt, oder aus der bibel gelesen, damit also zugleich die Seele erquicket werde. In der Woche wird nur zweymal die Zeitungen, und zwar nur das nöthigste daraus gelesen. Heute repetirten wir was wir zuletzt gehöret, und erzehlten sonderlich dabey die Erweckung der Kinder in Jena und Halle.

Nach tische erzehlte er mir einige besondere Umstände aus Halle, die ich bisher nicht gehöret.

So gieng ich fröhlich mit dem guten gesegneten Wort Gottes gleichsam recht beladen nach Hause, und war ~~[illegible]~~ gewaltig ermuntert, ach Gott laß mich in solcher Kraft fortgehen, und niemals stille stehen, bis ich mich einst werd vor dir in weißen Kleidern sehen. Amen.

d. 17. huj. Weil ich den H. Krieges=Rath Manitium hier nicht zu Hause fand, so blieb ich in der Stille auf meiner Stube, wendete die Zeit theils zu meiner Erbauung, theils zur Lesung ~~[illegible]~~ bücher, und sonderlich zur Ausfertigung des Diarii und des Briefes der [illegible] die Post gegeben werden solte an dem Morgenden Tage.

d. 18. hujus. Als ich den brief auf die Post gebracht hatte so bekam ich wieder nachricht, durch Hülffe des H. Kupfer-Schmidts, bey dem ich Logirte, eine gute Gelegenheit zu Lande nach Pillau zu reisen, dahin ich erst Morgen zu Wasser gehen wolte, ein Kauffmann aus Pillau, namens Grünhorn, nahm mich mit auf seinem wagen für 1. Mit diesem habe, sonderlich unterweges einen discurs gehabt von dem natürlichen Erkentniß Gottes, welches ~~mit~~ der Erzehlung einiger Puncte aus dem malabarischen Nachrichten, gleichsam versüßen konte. Wir geriethen auch in Discurs auf den Atheismum und dergleichen Puncte, dabey ich gute Gelegenheit hatte einige Gründe aus Seidels Scriptis wider die Deisten vorzulesen, und also die Zeit unterwegens nützlich und angenehm zuzubringen, welches aber zu erzehlen zu weitläuftig ist.

verdrüßlich ist.
Abends würde noch von dem Kaufmanne **Pekopp** (in re-
gard des Herrn Kriegs Raths **Manitii** und auf recom-
mendation des Herrn **Kupferschmidts**) in seiner Behausung
freundlich aufgenommen, weil es aber spät war, eil-
te ich zur Ruhe.
d. 19. **Septembr**: Vormittags ging ich zu den Herrn Schultz
einem getaufften Juden, den ich schon lange zu besuchen
gewünscht hatte, traf ihn aber nicht so gleich an, in-
dessen war sein Sohn zu Hause und bey ihm stunde ein
anderer Bursch im grünen Kleide, den ich nicht für ei-
nen Juden ansahe, doch aber hernach bald erfuhr, daß es
ein **Convertendus** war. **Christian Schultz** begegnete
mich sehr freundlich, und freuete sich recht über mei-
ne Ankunfft; Nachdem ich mich nun nach einigen äu-
ßerlichen Umständen erkündiget und zugleich einen
Wink bekommen hatte, daß gegenwärtiger ein Jude sey,
der sich zum christlichen Glauben zu wenden willens ist,
so bat ich ihn um eine hebräische Biebel, und fragte ob er
Hebräisch in der Thaure studire? schlug den Ort auf Esaia
2. v. 2. seqq. und stellete daraus vor, wie nunmehro in den
jamim acharis die wahre rechtgläubige Kirche sey, zu
welcher man sich wenden müste, wenn man wolle
chelek olam habby haben, dabey ich aus Deut: 18. v. 18.
lehrete, welchen Lehrer und Propheten man schlüßlich
im beris chadoschka zu folgen hätte, nämlich dem
nowi camosche, dabey aber die Frage von mir auf-
geworffen würde: Warum Gott so scharffe Gesetze
gegeben? damit konte ich nun desto deütlicher die Er-
füllung des Gesetzes, und die Nothwendigkeit eines sol-
chen leidenden Messiæ desto deutlicher vorstellen. Der
Jochim Leb (denn so heißt der **Convertendus**) hörete
dis mit besonderer Aufmercksamkeit an, stellete
sich neben mir, und ob er gleich kein Gelehrter
war, so wolte er doch gern noch ein mehres von der
Sohnschafft, Person und Amt des Messiæ wissen, wel-
ches ich ihm denn aus den 2. 40. und 72. 110. Psalmen
zur Gnüge zeigete. cujus nomen Joh. Christoph Schultze
Endlich kam auch der Vater des Christian Schultzen
dazu, der alsobald (nachdem er mich freundlich empfan-
gen, und ~~ihm~~ bedancket hatte, daß er schon auf meine
Ankunfft sich gefreuet,) von diesem **Convertendo** er-
zehlete, daß er ihn in sein Haus aufgenommen habe, wenn
er wolle ein rechtschaffener Christ werden, weil er ihn den
gleich Anfangs also ermahnet hatte: Höre wenn die Juden

Pillau d. 19. ~~Au~~ Septembr: 1731.

Juden sagen zu ihren Kindern: Als du dich wirst schmadden lassen, so wird ein böser ruach aus dir werden, und du wirst keine Ruhe haben tag oder Nacht, und wirst gequälet werden (das ist Alles wahr, wenn du ernstlich nur ein solcher Christ werden wilt, wie die meisten der jenen sind, die sich Christen nennen, und so wie das Vieh dahin leben, oder wenn du nur wilt ein Christ werden, daß du Geld und Gute tage bekommen mögest in der welt, so bleib lieber ein Jude, denn sonst wird gewiß ein böser ruach aus dir, wilt du aber ein rechter frommer Christ werden, der Gott von hertzen fürchtet, so will ich dich aufnehmen und dir helffen. Hierauf setzte sich der Johann Christoph Schultz zu mir, und erzehlete mir von seiner letzteren Reise nach Memel daß er daselbst verschiedene Gelehrte und bekannte Juden aus seinem Vaterlande angetroffen, auch einige angeredet habe, ~~et~~ etliche hätten sich mit ihm gar nicht wollen einlassen, einer aber hätte lange mit ihm disputirt, welches auch Kauffleute aus Pillau mit angehört, (der Herr Pekopp bezeugte dieses unter andern namentlich auch) er hätte die bibel in laschon kodesch bey sich gehabt, und ihn daraus gründlich überzeugen können, daß er auch zuletzt gantz erbittert worden wäre da er ihm nicht mehr hätte antworten können. Ich fragte ihn hierauf worüber sie disputirt hätten, und was er ihm ~~für~~ sonder für Argumenta sonderlich ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ vorgehalten hätte: er erzehlete darauf unterschiedliche an, die mir schon bekannt waren, außer Josua XXIV. 20. gebrauchet den Rabbi zu überzeugen daß Gott einig im wesen, aber doch von mehreren Personen seyn müße, weil da erstlich in laschon rabbim stehe Elohim kdoschim und gleich darauf in laschon echad ort hu El kamo hu (auch sagte er; daß er bey dem ort Jesaia IX. 5. und bey dem wort El gibbor sonderlich die worte dazu nehme, cap. X. v. 21. Schear jaschuf schear Jainkoff el El gibbor. zu dem starcken Gott zu dem Messia solle man sich wenden. Hierauf bat ich ihn, weil er ein Rabbi gewesen, so möchte ich gerne von ihm auch diejenigen Ursachen hören die ihn bewogen hätten das Judenthum zu verlassen, und sich zu den Christen zu wenden. Er erzehlte mich auf meine bitte etwas weniges davon, weil er aber nicht viel Zeit hatte

sondern dieses mal abgewiesen würde, so versprach er nachmittag auf ausführlicher daraus zu sprechen, dahin ich es auch also verschiebe, und alsdenn alles in einer Ordnung von ihm erzehlen will, was ich Stückweise in der Zeit von ihm gehöret, so lang ich mit ihm Umgang gehabt, will auch andere Urtheil beyfügen. gedenke nur noch auch des Johann Gottlieb Pedloffs, der eben auch dahin gekommen war, und sich über meine Ankunfft hertzlich freuete, welches seine Geberden und Worte an den Tag legten, (Die ich nicht zu meinem Ruhm anführe, denn was wäre das für ein elendes rühmen, sondern nur anzuzeigen, daß es wahrhafftig eine grosse Freude in dem Hertzen eines getaufften Juden erwecke, wenn er einen Bruder den Zion [?] antrifft, der mit ihm gründlich aus Gottes Wort, und freundlich in lashon kaudesch oder in ihren jüdischen terminis redet, welches ich mir auch recht vorstellen kan, wie mir in solchem Zustande würde zu muthe seyn, wenn ich aus meiner nation hätte ausgehen, zu einem fremden Volk und ~~nation~~ Sprache mich wenden müssen, und träffe einen von meinem Geschlecht oder der in aller Freundlichkeit und Liebe in ebender Sprache mit mir redete, darum ich oftermals ersetzt [?] worden, ach, welche Freude würde ich über solchen + haben.) Er sagte unter andern: Wahrhafftig ich freue mich wenn ich sie nur sehe, (Er hielte mich so hoch als er werden den Hillel und Schamai gehalten) Er habe mich lieber als seinen Vater und Bruder. Da nun ersten bey dem Discours mit dem Converten war, merkte ich bey ihm eine rechte begierde, den Menschen zu überzeugen, lernte auch von ihm das jüdische Sprichwort, welches viel Freude [?] bey solchen Worten gut gedienet hat, die mehr als eine signification (bedeutung) haben. nemlich über Psalm 2. v. 11. naschku bar, da es einige Lauter übersetzen, sagte er: Man muß sehen wo der chamor steht, steht er bey der Krippe, so heißt es ein Esel, steht er im Keller, so heißt es ein Wein; das ist ein grosser Un-

+ welches ich einmal der allmacht Gottes [?] erinnern will, weil ich öfters dergleichen Ausdrücke anführen muß, da ich nicht wegen besagten Raumes [?] wenn ich den Affect recht vorstellen will.

scheid, hierher wird dem ben geredet, und alles, was
in diesem Schuck gesagt wird, schickt sich am besten
zu der bedeutung, dass es ein Sohn heißt. Darum muß
man die andere närrische Verdrehung nicht einmal an-
hören. Von dem Jochim Leb erzehlte er mir anfäng-
lich, es sey sein bruder, lebenslich nachher gestanden, daß
er nicht sein leiblicher Bruder sey, er habe ihn nur
dafür ausgegeben, damit die Christen sich seiner desto
eher annehmen, und ihm in regard seiner, helfen möch-
ten. Als sie sich beyde in Königsberg angetroffen,
habe er ihn gefragt: was hastu gethan? R. Ich wol-
te daß das alle Jehudim thäten und ging Kehille
gdolek, oder Großen Versammlung der Christen ging,
und nach einer kleinen Vorstellung vom christlichen
Glauben, habe er zu ihm ferner gesagt, wenn du tüch-
tig bist in deiner emunah, so bringe mich auch
dahin, du bist gelehrt, ich traue dir zu, mache nur
mir was du willst ich will dir folgen, da habe er ihn
mit sich sogleich hieher genommen, und möchte ihn
gerne unterrichtet sehen, da er zugleich unter-
richtet würde, er habe im Sinn ihn zu dem Hr. D.
Quant zuzuführen, oder bey einem andern Prediger
ich solle ihm einen guten Rath geben. Daß ich nun
bey dreyen gebrauchten Juden zugleich einen Converten-
den antraff, war mir recht erfreulich, und gewün-
te mich um so viel weniger, ~~[illegible]~~ weil dieser der
erste Convertendus war, den ich auf meiner Rei-
se angetroffen, so liess ich mir recht ange-
legen seyn, denselben gut unterzubringen.
Weshalb er möchte mit uns nach Königsberg ge-
hen, da ich mich seiner Umstände besser erkundi-
gen ausfragen, und vielleicht mit Gottes Hülfe
gute Gelegenheit zum Unterhalt und Unterrich-
te schaffen könte, welches mir auch, Gott sey Dank
gelungen ist, wie hernach weiter berichten werde.
Nach der Mahlzeit ging ich wieder zu ihm und hörte
ein mehres von seinem Lebenslauff, welchen ich
nun ordentlich nach einander erzehlen will, wie
ich denselben von ihm, und von dem Prediger Hrn.
Kesselring vernommen habe.

Pillau d. 19. Sept: 1737.

Johann Christoph Schultz ist vordem ein Rab-
bi unter den Jüden gewesen zu Polotzk, an der Mos-
kowitischen Gräntzen, und hat wohl biß 300. Kinder
selber beschnitten, und ist dabey als ein Handelsmann
in solchem guten Wohlstande gewesen, daß er der
Nahrung halber eher unter den Jüden bleiben, als
zu den Christen sich wenden dürfften. Da er aber den
Talmud fleißig durchliest, auch seinen eigenen Sohn
darinn informirt, so kommt ihm endlich derselbe ver-
dächtig vor, dieweil so viele Fabeln darinn stehen,
welche der allerheiligsten Majestät Gottes zuwider
lauffen, und folglich solches unmöglich Gottes wah-
res Wort seyn kan. Als er davon nun genung überzeugt
ist, wendet er sich mit allem Fleiß zu der Ebr. Bibel,
und studiret darinn einig und allein, findet aber so
viele Verheißungen von dem Messia und solche Kenn-
zeichen, daß sie nothwendig müßen erfüllet seyn, da-
rinn wird er noch mehr geübet, und gehet ihm ein
mehres Licht auf, wenn er mit Gelehrten Rabbinen
gesprochen, die ihm keinen Bescheid haben geben können.
Daher er mit Unruhigem Gemüth wohl 3. Jahr lang
unter den Jüden umhergegangen. Dieses haben die Je-
suiten an ihm gemercket, daher sie ihn als bald zu-
gesetzt, sonderlich hätte ihn ein vornehmer geistlicher
einmahl zu sich aufs Kloster fodern lassen, als
er gekommen, habe er zu ihm gesagt: Er habe recht
was neues und angenehmes gehört, nemlich daß ihm
Gott die Gnade und Erleuchtung gegeben, ~~daß~~ daß das
jüdische Volck irre. Er habe sich aber nichts gegen ihn
mercken laßen, sondern ~~ſi~~ solches geläugnet,
gleichwohl habe der Jesuit schon von andern Jüden
soviel Nachricht gehabt, daß er im Sinn habe von
den Jüden auszugehen, deßwegen er ihm vorgestellt,
Er wüßte es schon, wenn ers gleich nicht gestehen wollte
Er wünsche ihm Glück und die Gnade des heiligen
Geistes dazu; doch hätte er ihm aber versprechen
zu ~~er~~ und ihn bitten wollen, daß wenn er
ausginge, er sich zu keinem andern Glauben
als zu ihrem alten wahren seligmachenden Glauben
wenden sollte, zu seinem Kloster solle ihm die

Pillau d. 19. Sept: 1731.

schönste Gelegenheit verschaffet werden, es wäre aber einem Va-
ter, der ~~[illegible]~~ Rolle als Ober=Amptmann über etli-
che Dörffer gesetzet werden, welche zu dem Kloster gehör-
ten, wo er aber sich zu den Ketzern wenden wolte, so sol-
te er lieber ein Jude bleiben, denn die Ketzer hätten sich
schwerer Verdammnüß als die Juden zu gewarten.
Er sey aber beständig darauf geblieben, er sey ein
Jude, und wüste nichts von dergleichen, er bleibe wer
er sey, damit er seiner nur loßgeworden ~~möchte~~ wäre.
Zu dieser Zeit sey auch einmal ein lutherischer Edelmann
bey ihm eingekehret, der gelehrt geschienen, und ihn man-
ches hätte auflösen können, dieser habe einen Sohn
bey sich gehabt, welcher unter andern gesagt, ehe er
wolle ein Catholique werden, wolle er doch lieber ein
Jude werden, die dürfften nach Gottes Wort leben, wel-
ches aber der Vater dem Sohn verwiesen, und ihn gründ-
lich darüber bestrafft hätte. In dieser Unruhe seines
Gemüths aber, habe er auch, sonderlich sich bemühet
mit gelehrten evangelischen zu sprechen, und von ih-
nen die Gründe ihres Glaubens zu vernehmen, welches
er sonderlich in Königsberg, wenn er dahin handels
halber auf den Jahr=Markt gereiset, angetroffen.
Daselbst habe er auch einmal, sich an die Kirchthür
gestellet, und fast eine gantze Predigt mit angehört,
endlich sey er durch obgemeldte Gelegenheiten aus Got-
tes Wort dermaßen überzeuget worden, daß er für
nöthig erachtet habe seines Volcks und seines Vaters
Hauses zu vergessen, und seine Seele zu erretten,
ob er nun gleich gute Nahrung, Weib und Kinder ge-
habt, so habe er ~~sich~~ doch solches gern und willig ver-
laßen, damit er nur theil haben möchte am ewigen
Leben. Er habe sich deswegen zu Pferde aufgemacht,
100. Ducaten bey sich gestecket, als wolte er hand-
len und ist heraus geritten nach Königsberg zu, in
die Stadt aber hat er nicht, sich angeben wollen, we-
gen der andern Juden, sonderlich derer, daß sie ihn nicht hindern möch-
ten an der ~~Bekehrung~~, deswegen er sich ~~[illegible]~~ Söhne und Anverwandten,
einem ~~Fischer = Dorff~~ bey einem ~~Prediger~~ eingesper-
ret, welcher ihn zuletzt liebreich aufgenommen und
das Fest über bey sich behalten, aber in der Gebräuchen

Sprache wäre er nicht geübt gewesen, daher er ihm die
dubia nicht habe auflösen können, er habe ihn aber
zu einem benachbarten Prediger, nemlich an den Herrn
Hesselring gewiesen, welcher ein guter Hebräer sey.
Von dem Ort habe er sich des Abends weg begeben, und
sey in der Freytags Nacht, da der Schabbas sonst gefeyer-
et wird, weiter geritten, zu dem Herrn Hesselring,
welchen Ort er doch erst des Sonnabends Nachmittags
erreichet hat, Nun habe er wohl gewußt, daß der Herr
Pfarrer werde auf seine Predigt studiren, doch habe
er nicht umhingekont sich bey ihm zu melden, der
Herr Pfarrer fragt: Jude was wolt ihr? Er habe
zur Antwort gegeben, Mein Herr wenn ich ein Jude
wäre, so würde ich nicht am Schabbas reisen und
zu Ihnen kommen, ich aber ist mein Verlangen, wenn
es dem Herrn gefällig und gelegen ist, mich über
einige Sprüche vom Messia mit Ihnen zu besprechen,
und mich darinn unterrichten zu laßen. Der Predi-
ger habe so gleich seine Hebräische Biebel herunter
geholt, und sich mit ihm hingesetzt und eine gantze
Stunde gesprochen, habe ihm auch gute Antwort ge-
geben, als er ihn darauf gefragt: Ob er noch nicht
gegessen habe, weil er ihn nüchtern aussähe, habe
er ihm offenhertzig gesagt, daß er weder gegessen
noch die vorige Nacht geschlaffen habe, darauf habe
ihm der Prediger gleich Essen hereingeben laßen, und
nachdem er gegessen sein eigen Bette ihm zur Ruhe
eingeräumet, welche Liebe ihn sehr überzeuget.
Er sey auch 6. Wochen lang bey dem Prediger geblieben,
der ihn und sein Pferd frey gehalten, und sich recht
über ihn erfreuet habe. Der Prediger, erzehlte, daß
er in den 6. Wochen mit ihm alle Haupt-Sprüche von
Christo im alten Testament also durchgegangen
sey, daß er ihm erst einen Spruch gründlich er-
klärt, und bewiesen, darauf seine Objectiones
beantwortet, und wenn er nichts mehr gehabt,
so habe er ihn gebeten, den Spruch nochmals genau
anzusehen, und sich das jenige, was er darüber ge-
hört recht bekannt zu machen, denn nun müßte er ihm

 Pillau d. 19. September 1731.

wieder seine Einwürffe defendiren können, dadurch
sey der Mann recht gegründet worden, und sie haben
es mit vielen Thränen geschlossen. Als er nun nach
verflossenen 6. Wochen hat Abschied nehmen, und
nach Pillau gehen wollen, habe der Prediger eine
volle Hand voll Gold dargereichet, das möchte er
mit auf den Weg nehmen, er habe sich aber sehr
bedancket, für die genossene Liebe und Unterricht
Geld nehme er nicht, er wolle dennoch keinem
Christen beschwerlich seyn, Gott habe ihm schon so viel
beschert, daß er dessen nicht bedürffte, er wolle sich
nur bemühen, daß er einen festen Grund des Glaubens
in seinem Hertzen erlangen möge.
Als er nach Pillau gekommen, hat man ihn daselbst auch
willig aufgenommen, und haben die Vornehmsten der
Stadt ihm so viel Freytische angeboten, daß er 14 Tage
hätte herumspeisen können, er hat sich aber auch für
diese Wohlthat bedancket, sonderlich weil aus der Ursache
weil er etwas blöde gewesen, und gerne vor sich in
der Stille hat studiren wollen, deswegen er sich ein
eigenes Stübchen in einem Gasthause gemiethet, da-
selbst ein halbes Jahrlang vor sich studiret, und
aus seinem eigenen gespeiset, welches er auch das
gantze halbe Jahr nach seiner Tauffe fortgesetzet hat,
Zeit seines Unterrichts hat er manchesmahl, wenn ihm
schwere dubia vorgefallen, sich wieder zu dem Herrn
Kesselring gemacht, der ~~hat~~ ihm solche am besten habe
auflösen können. In der Tauffe hat er reichlich
beschencket werden, weil die Vornehmste und Reichste
der Stadt seine Pathen gewesen. Als er nach dersel-
ben noch ein halbes Jahr über den Büchern zugebracht
um sich recht feste zu setzen, haben die Leute ihn öffters
gefraget, wovon er denn lebe, ob er keine Nahrung
oder Handthierung anfangen wolle? Wenn er so
fort immer über den Büchern sitze, würde er noch
närrisch werden. Wie die blinde Welt es gemeiniglich
theilet. Endlich da sein Geld aufgehöret, habe sich auch
eben eine gute Gelegenheit in der Stadt gefunden
einen kleinen Kram und ~~[illegible]~~ Materia-
listen-Laden anzulegen, dazu ihm auch ein Kauffmann
aus Königsberg [illegible] [illegible] aus Sorgen Waaren bey

heimlich getrieben, einige Waaren weggeschenket, deren
Bezahlung er ihm allemahl richtig abgetragen, und
wieder andere aufgenommen hätte, diese seine Nahrung
hätte Gott seit 8. Jahren also gesegnet, daß er
ohngeachtet er vieles an seine Kinder gewendet, nun
sich ein eigen Haus hat kaufen können, welches er
eben zur Bekehrung aptiren läßt, als ich bey ihm
war. Als er nun solchergestalt seine Decla-
riret hat, ist er bemühet gewesen durch schriftliche
herzliche Vermahnung, Bitte, und Lockungen seine
Frau und Kinder nachzuziehen, welche ihm aber nicht
~~[illegible]~~ folgen wollen, seiner Frau habe er endlich einen
Scheide Brief schicken müssen, nachdem er sie oft und
herzlich genug ermahnet hat. Von seinem Aeltesten
Sohn, der eben nicht studiret, ihn aber lieb gehabt hat, hat
er die meiste Hoffnung gehabt, daß er ihn gewinnen
werde, deßwegen er auch etliche mahl seine Schulden
bezahlet, damit er seinem Versprechen nach, desto un-
gehinderter sich zur Christlichen Religion wenden kön-
te, er hat aber solches Versprechen ihm zu folgen, nie-
mals gehalten; Von seinem Bruder habe er neulich
in Memel die betrübte Nachricht gehöret, daß er
als ein Jude gestorben, welches er sehr bedaure.
Von seinem jüngsten Sohn, den er selbst in der jü-
dischen Religion wohl unterrichtet hat, hat er am we-
nigsten geglaubet, daß ihn Gott werde aus dem jü-
dischen Irrthum heraus führen, dennoch aber hat ihn
Gott die Freude erleben laßen, daß er im ver-
gangenen Jahr zum Christenthum ist gebracht wor-
den. Ehe ich aber von dessen Bekehrung gedencke, muß
ich noch hinzuthun, was ich oben bey Erzehlung von
seiner Frau, welche den Scheide Brief bekommen, hätte
gedencken sollen. Er hat nachgehends eine christli-
che Frau geheyrathet, die ist aber leider sehr wenig
im Christenthume unterrichtet gewesen, als in-
gegen die jüdischen Weiber sind, welches er aber
dadurch gehoben, und sie zur bessern Erkentniß ge-
bracht hat, da er alle Morgen und Abend hat mit
ihr eine Betstunde angestellet, ein Capitel aus der Bi-
bel gelesen, da er die Hebräische, und sie die teutsche

dieses Buch hand genommen) und solches erklaeret hat,
als wodurch sie endlich so hertzlich und belesen in Got-
tes wort geworden ist, dass sie nun auch zu seinen
sprechende Juden ermahnen, und Beweisen kan mit
bündigsten Zeugnissen aus dem alten Testament vom wahren
Messia. C + M. Christian Schultze.
Die grösste Freude aber dieses Mannes war, dass
ihn Gott eins von seinen Kindern wieder zugeschickt,
denn sein jüngster Sohn + als ein bocher hat sich im
Gomorrha und Talmud gleichfalls umgesehen, aber
über einige Stellen der heiligen Schrifft, wie er mir
erzehlet, keine gründliche Antwort, weder im Raschi
noch andern rabbinen und bey noch lebenden lamden
erhalten können, welches ihn gleichfalls viele Sor-
gen und Hertz gemacht, zumal da sein Vater nicht nach-
gelassen, ihn schrifftlich zu ermahnen, da habe er bey
sich gedacht: Dein Vater ist doch so ein Gelehrter Mann,
und hat sich Schmadden lassen, bloss um der Emune
halber; die Rabbinen geben dir keine Antwort, sie
drehen dich ab, in dem Raschi und andern finde
ich auch keine Auslegung, das sieht gefährlich aus,
so schlechterdings hat er dem Vater nicht noch folgen
können, weil man schon genau auf ihn acht gegeben,
und leicht hätte wieder auffangen, und auch die
Seele bringen können; derowegen er es mit list
angefangen, und sich von der Kahel (Versammlung)
ein Schreiben an der Kahel in Koenigsberg hat
geben lassen, dass sie ihn dort aufnehmen, und
beystehen möchten, er wolle sehen, dass er seinen
Vater wiederum zum Judenthum überrede. Er reiset
also würcklich mit diesem Vorsatz fort, es fehlen
aber die gehörige Reise-Mittel, daher er nicht wei-
ter kommen kan, als bis an die Gräntze vom
Königreich Preussen; von der Gräntze schreibet er
einen Brieff an den Vater, darinn er bittet, dass
er zu ihm kommen, und ihm weiter helffen möchte,
weil es am Geld mangele, aber der Brieff wird
aufgefangen, er schreibt noch einmahl, aber auch
dieser Brieff kömmt nicht nach Pillau, endlich aber
der dritte brieff wird richtig bestellet, und als der

 158

Vater von einer Reise nach Hause kömt, denselben
erbrechen und gelesen hat, so ist er gantz da-
rüber erschrocken, dass dis schon der dritte brief
in welchem er ihn bandig sich wendet; ob er denn
sein Vaterhertz verläugnen, und ihn als einen Sohn
gar nicht hören noch verantworten wolle, er möchte
doch bald zu ihm kommen. er ist aber auch zugleich
verwandelt worden, weil ihm dieses zur Herstellung
seines Sohnes schon gute Hofnung gegeben, da-
bey preisete er die gütige providentz Gottes,
und nun so gleich, als er den brief gelesen, auch ei-
nen Wagen vor der Thüre gestanden, der ~~nach~~ zu den
Ort, wo der Herr Hesselring wohnet, hingefahren,
auch denselben habe er sich gleich durchgedrungen
nachgehends mit dem H. Hesselring sich berath-
schlaget, der ihm eine schriftliche Liebe mitge-
geben, einen Muth gemacht, aber auch gewar-
net hätte nicht über die Gräntze zu gehen, da-
mit er nicht hinterlistiger weise, von andern
etwa dazu bestellten Juden aufgefangen,
und auch die Reise gescheitert würde. Als er nun
in dem Jegder Krug angekommen, habe er zu ihm geschickt
über die Gräntze, dass er zu ihm kommen möchte, er
sey ihm aber entgegen gegangen, weil es sich nicht
wohl geschicket, im Gasthofe seinen Sohn recht väter-
lich zu empfangen. Als ihn der Vater siehet, kan
er sich der Thränen nicht enthalten, umarmet ihn, und
küsset ihn; der Sohn wird gleich stark bewegt, fragt
ihn aber: Vater, was habt ihr gethan, dass ihr unsere
Augen verzweifelt habt, ich muss mich allenthalben
schämen vor allen Juden, wenn zwey oder drey zusammen
stehen, heissen sie mich weggehest, ~~und allein nicht~~
der Vater spricht: Ach mein Sohn, ich wolte dass alle
solches thäten, was ich gethan habe, so würden sie
ihre Seelen erretten. Sohn. So habt ihr noch recht gethan
nach euer Meynung, dass ihr nun drey Götter an-
betet, könnt ihr denn das beweisen lieber Vater?
Vater. Nur nicht zu hoch mein Sohn, dass soltu erstlich in der
Ebrebarbe lesen, und ich will dir klar beweisen, dass

ich nicht drey, sondern nur den einigen Gott Abrahams
Isaacs und Jacobs anbete; Es reisete also der Sohn
mit ihm nach Pillau, und ist sehr misstrauig in seinen zu
diesen Ceremonien gewesen, so dass er sich nicht hat
im geringsten stöhren lassen, hat auch so gar mit dem
Vater nicht essen wollen, weder auf der Reise noch
zu hause, worüber die Frau des Mannes sich sehr ge-
wundert, der Vater aber hat ihm liebreich alle dubia
beantwortet, und ihm endlich freygelassen, von
Pillau ohnlängst nach Königsberg zu reisen, dass
er sich mit den Rabbinen daselbst bereden können,
hat ihm aber Sprüche genung mitgegeben, und Fra-
gen, welche er sich soll auflösen und beantworten
lassen, darauf dann die mehreste Rabbinen abgewiesen
Er solle gehen, was er für Quinten im Kopff hätte,
die Kämen nicht von Juden, sondern von Christen; und
wann denn der Sohn wieder zu ihm gekommen habe er selber
scharff nachgedacht, und studirt, und alle Objectiones
vorgebracht, die er nur gekonnt, endlich sey das
Kischonat der Juden herangenahet und der Jom Kipper
gefeyert worden, welchen er noch einmal mit feyern,
und Gott mit beten und fasten dienen wollen, eher
sich ~~er~~ zu den Christen gewendet. Wie nun einige Chosi-
dim 8. tage lang wachten, so habe sich dieser auch ei-
nen rechten Ernst seyn lassen, und hat mitgefastet
aber auch dabey gebetet, und Gott angeflehet, er möchte
ihn doch für allen Irrwegen bewahren, und ihn nicht
verführet werden lassen, jemehr er aber gebetet, jemehr
wird er überzeuget, dass die christliche Lehre, wel-
che er bereits von seinem Vater gehöret Wahrheit
sey; Als nun der Vater nach den Verschlossenen Fest-
tagen der Juden, wieder hineingereiset nach Königsberg
hat er den Sohn von ferne gesehen, ganz ausgehungert
bleich und elend von den vielen fasten, welches ihm
dann recht nahe gegangen, als er ihn zu sich rufte,
so gestehet es endlich der Sohn, dass er unter den
Juden gleichfalls keine Ruhe ~~finde~~, und keinen ge-
wissen Grund finde sondern jemehr er bete, jemehr werde
er überzeuget, dass er müsse ein Christ werden.

und dessentwegen wolte er nun in Gottes Nahmen mit dem Vater reisen, und sich weiter im Christenthum unterrichten lassen. Der Vater nimt den Sohn mit Freuden auf, und sucht als dieses treue Schaf zur Heerde der christlichen Kirche, daß es daselbst gesünderer Weide finden, und seine Seele erretten kan.

Er ist darauf von dem dasigen Prediger Herrn Schultzen unterrichtet und getauffet worden, und weil er große Lust zum Studiren bezeuget hat, so hat ihm auch der H. Pfarrer die Anfangs-Gründe der lateinischen Sprache beygebracht, es ist aber solches bald wieder unterblieben, indem er keine sonderliche Mühe und Fleiß darzu gesehen. Es ist ihm auch solches von dem Herrn D. Rogall widerrathen worden 1) weil er zu alt schon ist, und 2) die lateinische Sprache viel Zeit und Mühe erfodert, damit der Grund gelegt, darüber er der ganzen Sache möchte müde werden 3) weil er ohne keine sonderliche Fähigkeit des Verstandes und Gedächtnisses zu haben scheinet, als sonst diejenige haben müssen welche späte anfangen zu studiren. Es wäre denn also bey solchen Umständen sich in der Erudition nicht weit genung bringen kan, so würde man hernach eine so schlechtes Vertrauen zu ihm haben, weil er dahin Jude gewesen, er könte also seinem Vater in der Handlung folgen, oder sich nach Halle begeben, da er bey Herrn Prof. Callenberg in dem Instituto könte an die Hand gehen, und von ihm verpfleget würde.

Unter den Juden hat er auch schon geheyrathet, und wo ich mich recht besinne, so hat er schon 1. Kind gezeuget. Seine Kahel hat desswegen an die Kahel in Koenigsberg geschrieben, daß sie ihr das Weib einen Scheidebrief von ~~[illegible]~~ auswirken solte, sie will ihr aber keinen geben, sondern verlanget vielmehr, daß sie ihm nach kommen soll.

In der heiligen Taufe ist er genennet worden Johann Christian Schultz, welche Taufe in diesem Jahr geschehen ist. Gegen mich hat er sich sehr freundlich und liebreich erwiesen, und wie ich öfters zum wahren rechtschaffenen Christenthum ermahnet, auch einige mal mit ihm gebetet habe, so hat ers auch versprochen. Hofft aber sonderlich ich werde ihn nach Halle verhelfen und erwartet jetzo deswegen mein Schreiben, welches ich auch so bald ich mit dieser Arbeit fertig bin, aufsetzen will.

so viel, von dem Sohn. Den Vater fragte ich weiter wegen der Bücher ob er sie gut angebracht? (Denn ich hatte ihm neulich einige jüdischteutsche Bücher zugeschickt.) Er sagte, daß er sie auf dem Jahrmarckt unter den Juden bald angebracht, als ich ihm auch etwas von dem Instituto erzehlete, bezeugte sich der Mann hertzlich danckbar und versprach auch selbst ins Künfftige, wenn ihn Gott in seiner Nahrung seegnen werde, etwas dazu zu contribuiren, und bat sich auch das hebräische neue Testament aus, wenn es so fertig wäre, wie ich gesagt. Unter andern fragte ich weiter, ob ihm nicht andere getaufte Juden in dieser Gegend bekannt wären; Er zeigte darauf 1) von dem Christian Wohlgemuth, daß er zwar noch Morgends und Abends fleißig singe und bete, aber sonst bekümmere er sich nicht viel um Gottes Wort. 2) Hartwich aber sey ein guter, alter und frommer getauffter Jude. 3) Daniel Zeck sey gegen ein verstockter Gottloser Bösewicht, der so wohl seinen Sohn, als er hat wollen ein Christ werden abgerathen hat, als auch oft gegen ihn disputiret als ein Jude. Er kan auch dieser das jüdische Hertz abgelegt haben, denn er hat aus Noth müssen auch werden, der sich zum christlichen Glauben bekennet; wie ich hernach von dem Hartwich gehöret habe.
Ich ermahnete ihn und bat ihn, welchen Gott mehrere Erleuchtung und Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten geschencket, daß er, so oft er nach Königsberg käme, die getauften Juden ermuntern solle. 4. An dem Johann Gottlieb Dædloff fragte er, daß derselbe ziemlich die Gründe gefasset hätte, welche wider die Juden zu gebrauchen sind, aber er sey zu hitzig, eifrig, und hochmüthig, er müsse vieles in Geduld und Demuth noch von ihm ertragen, daß er den andern nicht los den würde.
Unser Gespräch wurde endlich durch den Zuspruch eines Controleurs unterbrochen, der aber ziemlich crasse conceptus vom Himmel und Hölle hatte, dabey ich Gelegenheit nahm auch von dieser Materie mit ihm zu reden.
Nachgehends besuchte ich noch den Herrn Caplan Dædloff und bat ihn um Communication einiger Vortheile, die er bey dem Unterricht des ~~[illegible]~~ Convertendi dag[illegible]mer-ckt, gab ihm einige Nachricht mündlich und gedruckt vom Instituto welches er lobete. Von dem Johann Gottlieb

Dadloff würde zwar von ihm gelobt, doch müste er auch das Zeugniß geben, daß er hochmüthig sey, und aus diesem Grunde habe er nunmehr sich recht geärgert über die Väter, daß sie ehdemals an Christo verstoßen, und ihre praerogativ verlohren hätten. Von den bekehrten Christian und Christoph Schultzen bezeugete er, daß sie mit unter den besten Christen an seinem Ort zu rechnen wären, indem sie allen ein gut exempel gäben. Ich gab diesem Herrn nebst dem Summarischen bericht vom Instituto auch das Monumentum des sel. Antonii. Deo sit laus et gloria! Amen.

d. 20. Septembr besuchte erst die Predigt des Herrn Schultzen, als Ober-Pastoris auf der Vestung, er hielt derselbe über die herrlichen Worte: welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder, suchte er auch solches nach dem reinen Sinn deutlich und aus vielen andern Sprüchen nachdrücklich aus, wünsche aber von Hertzen, daß solches alles sich in der that auch bey ihm finden möchte, der Herr D. Rogall gab den dasigen Lehrern das Zeugniß, daß sie noch leidlich wären, daher ich zumahl da ich im Umgang etwas observirte, sie auch allerdings loben kan. (Mit dem Bürgermeister, der seinen sterblichen Sinn genungsam blicken laßen, meinte sich dieser Prediger beynahe und war in summa familiaritate, wozu einem der Geist Gottes nie treibet, denn Christus und Belial können nie zusammen, allein ich habe hier nicht nöthig viel zu urtheilen und zu richten, sondern nur zu erzehlen, sonst könnte ich auch das Zeugniß hieher setzen, welches ich auch gehört, daß wie die Lehrer hier stünden, stünde es auch, die gantze Stadt nicht viel gutes in sich hat, daher der gebauete Jude, wenn er auch nur civiliter bonus wäre leicht für den besten Christen daselbst passiren könnte.) haec in parenthesi sub rosa.

Nach der Predigt kam der H. Schultz bey dem H. Rezepp eingetreten, daher ich diesen Prediger auch selbst zu sprechen Gelegenheit hatte, Er lobte das Werck wie jener, und wünschte, daß es Gott segnen möge, beklagte auch daß man sich bisher der Juden nicht beßer angenommen, und gab nicht allein ein gutes Zeugniß den beyden gel. Juden, sondern auch ein recommendations-Schreiben an den H. D. Rogall, da der gel. Jude bey demselben etwas Geld auf Interesse nehmen wolte. Ich gab ihm gleichfals den den Sumarischen bericht und das Monumentum Antonii, welches ich eben bey mir hatte.

163. Pillau d. 20. September 1731.

Nun wolte ich heute wieder in die Stadt reisen, deswegen hatte der H. Schultz, der get. Jude, schon einen Wagen bestellt, um mich zu begleiten, und zugleich seine Geschäfte mit auszurichten, fuhr er und sein Sohn mit mir. Und weil es aber so verabredet war, daß wir den Jochim Le. in Königsberg so wohl zum Unterricht, als Unterhalt unterbringen wolten, so reisete auch dieser samt dem Johann Gottlieb Dadloff mit, und also wurde auch dieser Reise von drey getauften Juden und einem Convertendo begleitet. Hierbey hatte ich nun die rechte Gelegenheit, so wohl die Gemüther besser zu prüfen als auch sie allesamt nach meinem Vermögen im Glauben, und Erkäntniß der christlichen Wahrheit zu stärken. ich lase ihnen den Emunah Schlema fast gantz vor, und redete mit ihnen, so, daß es auch dem Convertendo zugleich einen Muth machte, wenn er hörete, wie schön unsere Lehre im alten Test. gegründet sey. Wir sungen zu unserer Ermunterung das Lied Nun freut euch lieben Christen gemein, welches ich ein wenig erklärete, und zeigete wie ehemals die Rabbinen auch dergleichen Unterredung und Sponsion des Messia mit Gott vorgestellet hätten, der alte Mann H. Christoph Schultz war am aufmerksamsten, erbauete sich an den freudigsten, und liebsten der erbaulichen Wahrheiten, der Joh: Gottl. Dadloff ließ sich schon in einer andern Sprache hören; Man könne nicht immer singen und beten, wenn auch bisweilen ein Kurtzweil was geredet würde, wäre so große Sünde nicht, ich hielt ihm die Allgegenwart Gottes vor, und gab ihm das Gleichniß, wenn er in das Königs Gemach getreten, wo der König selbst zugegen wäre samt andern Königlichen Printzen, und er solte sich eine Stunde lang aufhalten daselbst zu scherzen und allerhand lächerliche Possen zu machen, so würde er es in der andern Stunde auch bleiben lassen, und sich solcher Dinge schämen. seinen Zorn und hitzigkeit [illegible] wolte er auch excusiren, ich hielt ihm aber vor, daß der Zorn nicht thue was für Gott recht ist, und vermahnete ihn Gott um ein demüthiges und sanfmüthiges Hertz täglich anzurufen, und alle Ubereilungen hertzlich zu betrauren, so würde es durch die Gnade Gottes mehr und mehr ersterben. Es ist ein [illegible] auf dieser Reise geredet worden, dessen ich mich nicht mehr

nicht mehr alles erinnern kan, weil wir nun heute
die Stadt Königsberg nicht erreichten, und eine Nacht in ei-
ner Herberge bleiben musten, so sungen wir, ehe wir
dahin kamen ein Abendlied, und im Hause schlugen wir
die Bibel auf, und erklärete ich den 25. Psalm, und d. gl.
d. 21. Sept. reiseten wir in Gottes Namen unter Absin-
gung einiger Morgenlieder, und erbaulichem Gespräch
vollends nach Königsberg, daselbst vernahm ich, daß der Jo-
chim Leb möchte in die Aufsicht und Unterricht des Herrn
D. Lysii gegeben werden, als welcher ohnedem Kram Jude-
orum an diesem Ort hat, und an allen Schabbas Tagen
in ihrer Synagoge zugegen seyn muß, der Conver-
tendus bezeugte seine Freude, daß wir ihn in gute Vor-
sorge übernehmen wolten, und versprach treu und beständig
zu seyn.
Nach Mittag nach Tisch ging ich gleich zu dem H. D. Lysio,
der zeigete mir verschiedene rare Jüdische Bücher, einpaar
Gebetbüchern, insonderheit war unter den büchern merkw-
ne jüdischteutsche und dabey zugleich teutsche Glaubens-Ver-
mehrung an die Judenschafft. Er erzehlte mir die Histo-
rie mit dem Rabbi in Fraustadt, der die Maloche esch
und maloche maim so glücklich beschweren können, daß er
die gantze Juden-Gasse in brand gestecket, und in die Asche
geleget. Auch gab der H. Doct. Nachricht, daß der Joel
Levi ein Jude alhier heimlich bekehret sey, und er man-
che deutliche Spuhren seines überzeugten Gemüths wahr-
genommen hätte. Insonderheit sagte er, der ließe er sich
wie auch der Moses Levin der Hoffjude noch auf den Chiz-
zuk emunah indem sie meineten, daß solches buch
nicht könne wiederleget werden, daher der H. D. wünschete,
daß eine gründliche Wiederlegung dieses Buchs einmal
heraus käme, wie ich aber neulich in Schwobach war,
so habe bey dem Herrn Engeret eine Wiederlegung dieses
buchs, aber in lateinischer Sprache gesehen, und dessen
Meldung gethan. Er versprach sich des Jochim Levins
anzunehmen, und bat ich möchte ihn mit künftigen Montag
zu ihm bringen, daß er ihn zu sehen und sprechen könne.
d. 22. Septembr besuchte ich Morgends den Herrn Krie-
ges-Rath Mantium, erzehlte ihm alles und empfing
von ihm 93. Stück jüdischteutsche Schriffte, die andere Fort-
setzung und den bericht, auch die [illegible] und als ich darauf
in einer Angelegenheit mit dem Christoph Schultzen zu dem
Herrn Doct. Rogall gehen wolte, traff ich den H. Doct: [illegible]
so occupirt an, und konte ihn nicht sprechen, ging aber
zu dem Herrn Henrici der mir zum Reise-Geschenk 45.

praes. d. 18. Mart. 1732.

45. Stück erbaulicher kleiner büchlein ihr mitgab, um solche hin und wieder zur Ehre Gottes und Erbauung des Nächsten auszustreuen, welches auch mit vieler Freude, und manchem zur Ermunterung, nach dem Se-gen durch [illegible] gethan habe.

Bey dieser Gelegenheit machte ich auch ihm den Joachim Levin den Convertendum bekannt, damit er im Fall der Noth, wenn der Herr D. Lysius nicht so viel Zeit übrig hätte, etwa von einem geschickten Studioso könte mit zum wahren Christenthum angeführet und unterrichtet werden. Der Herr Henrici versprach auch dafür zu sorgen.

Bey der Mahlzeit in dem Hause des Herrn Jesters hatte auch davon zu reden Gelegenheit, da wurde [illegible] seines leiblichen Unterhalts wegen, der Herr Fidler ein Schneider und Herr Schimmelmann ein [illegible] Zucker-becker vorgeschlagen, welche ihn am besten darinne rathen und helffen könten, die es auch hernach gethan haben.

Nun hatte ich einen kurtzen bericht von den Umständen des ~~Hr~~ Convertendi aufgesetzt, diesen überreichte ich nach der Mahlzeit dem H. D. Lysio.

Hierauf ging ich zu dem H. D. Rogall des H. Joh. Christoph Schultzen wegen, 1. seine [illegible] zu ihrem Vermächtnis 1000 Rth: möchten vorgeschossen werden auf 3. Wechsel [illegible] dieses [illegible] müssen.

Dabey mir die Antwort überaus wohlgefiel: Mein lieber Manitius, ich bin ein Knecht Jesu Christi, und darff mich nicht in die Händel der Nahrung mischen, weil ich viel was wichtigeres zu thun habe, deßwegen habe ich das, was mir Gott an zeitlichen Gütern zugewendet hat, meinem Vater, der ein Kauffmann ist, in die völlige Disposition übergeben, damit ich mich nicht damit aufhalten darff, müssen Sie also solches bey meinem Vater suchen.

2.) Redete ich wegen des ~~Christian~~ Johannis Schultzens, als dem Sohn des vorgemeldeten Herrn Schultzens, und befragte mich ob es rathsam sey, daß er studirete. Er widerrieth es aus obigen Gründen, die in seinem Lebenslauf angeführet sind, sagte mich zugleich: Er bedaure den Vater, daß er an einem Ort lebe ohne Erweckung, da er sonst ein Mann sey von guten Gemüth.

3) Erkundigte ich mich ob der Convertendus, Jochim Leb
auf dem Collegio Fridericiano Könte information be-
kommen? der Herr D. versprach wenn es nöthig wäre ihm
solche zu verschaffen, wegen seines leiblichen Unterhalts
erzehlte ich daß mir der Herr Schiffemann und H. Fidler
vorgeschlagen wären, von dem Zuckerbecker und seiner
Frau rühmete er daß sie recht christliche Gottselige
Leute wären, ich habe sie auch also gefunden, er erzeh-
lete aber, wie er ohnlängst, von einem Schneider, der die Spra-
che Canaans verstanden, und weil er arm gewesen, und
ihn aus Christlichem Erbarmen wäre aufgenommen worden,
sey schändlich bestohlen und betrogen worden, welches ich
möchte abschrecken einen Juden aufzunehmen, von dessen
Treue man nicht versichert wäre. Doch würden mir die-
se liebe Seelen in aller Liebe mit gutem Rath an die
Hand gehen. welches auch nachher geschehen ist.
4) Erhielt auch von Sr. Hochwürden einige Nachricht von
denen hier sich aufhaltenden getauften Juden.
Hartwich sey wohl ein guter frommer Mann, doch
stehe er nicht in rechter Erneuerung des Geistes, sein
Sohn sey ein Bösewicht, der zwar studiret habe, aber
zu seinem liederlichen Leben selbst aber sich in Con-
ditionen herumtreibet, und zu keinem Amt ge-
braucht werden kan.
Daniel Bock dessen Vater wohl ehemahls bey dem Herrn
Prof: Francken gewesen, und gute Rührungen ge-
habt hätte, aber hier sey er schändlich zurück gegangen,
in Hurerey gefallen, und wie er selbst gestanden, als
er einmahl zu einer unreinen Hure gekommen habe er es
recht spühren können, daß ihm das Gift der Französischen
Krankheit durch den Leib gedrungen, und ihn gäntzlich in-
ficiret hätte, darauf er bey lebendigem Leibe ver-
faulen müßen, und in solchem Gestank gelegen hätte
daß niemand mehr zu ihm komen können, er bettelte
schriftlich, und hatte aus der Communitaet alle Tage ei-
ne portion, endlich als er gestorben und heimlich begra-
ben worden, so konte der Sohn zwey Jahr nach einander
zum begräbniß Geld betteln, und das bey vielen, welcher
betrug aber offenbahr worden.
Gegen dieses häßliche und böse exempel eines getauften Juden,
den Gottes Gericht also ergriffen, erzehlte ich wieder ein
tröstlich und erbauliches Exempel, so ich von dem Herrn Doctore

Lypio gehöret hatte, daß er einen in berlin habe kennen
lernen, der von hertzen fromm und so arm und demüthig am
Geist gewesen sey, daß er nichts aus sich gemacht.
Weil ich nun sagte, daß ich gern auch meiner Reise ge-
taufte Juden spräche, und mich nach ihrem Zustand er-
kundigte, so gab der H. D. diesen Vorschlag: in einem Jahr-
marckt solte ich nur einem etwa einen Gulden geben, so
würde ich sie bald alle um mich haben, es sey ihm al-
hier einmal so ergangen, da denn wohl 20. theils nach-
einander, theils miteinander vor seine thüre gekommen,
er habe gefragt, ob sie Lust zu arbeiten hätten,
er wolle ihnen dazu Gelegenheit verschaffen, denn es
hieße, wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen, darauf
wären sie meist alle fortgegangen, einige wären gleich
weiter gegangen, einige hätten noch etwas länger um
ein Allmosen gebettelt, einer aber wäre recht un-
verschämt gewesen, und hätte lange gestanden und
oft wieder holt sy nur ein Düttchen, nur ein Düttchen
und als ihm obiger Spruch wäre vorgehalten: wer nicht
arbeitet, soll auch nicht eßen, habe der boshafftig end-
lich die Gottlose Antwort gegeben, so werde ich nicht
arbeiten, und solte ich auch nimmermehr essen.
Zur Warnung und Vorsichtigkeit zu lernen, erzehlte
auch Dr. Festhäusen einen schändlichen betrug eines Gott-
losen Paters priors der sich für einen Conversum
ausgegeben, nachdem er aus seinem Kloster entwichen
hat derowegen Evangelische Prediger angesprochen, sie
möchten ihm religiose forthelffen und sichern, diese thäten
es und schickten ihn von einem Dorff zu dem andern, biß
er nach Königsberg kam; woselbst er sich recht suchet
anstellen können, als sey er aus Drang seines Gewi-
ßens herausgegangen, ehe man sich aber versehen
hat, nachdem er alle liebe genoßen hatte, ist er unsicht-
bahr worden, und man hat nachgehends gewiße Nachricht
erhalten, daß er für einige 100 und thaler an Jubelen
und Kleinodien ~~bey~~ gestohlen, welches um so viel mehr
zu verwundern gewesen, da der Mann schon ein eißgraues
Haupt gehabt.
Der Herr Doctor fragte mich auch ob ich nicht mit dem Herrn
Loder bekannt sey, und mit ihm correspondirte, der
habe sich ehemals des Heyls der Juden auch recht angelegen
seyn lassen, mit alten und jungen geredet, ihre Kinder bey

sich auch der Jüden gehabt, und sie zum Christenthum angeführet.

Er hat auch nun um mehreren mündlichen und gedruckten bericht, welches ich beydes erhielte, und den Ehrwürdigen Vätern, mit den beyden erbaulichen Tractaten beschenket würde, nemlich: 1) mit der Brüderlichen Ermahnung an die angehende Lehrer, und 2) mit dem Ersten, Fertigen Sendschreiben, welche beyde mir freilich zur kräftigen Ermunterung und Stärkung auf der Reise gedienet haben.

Nach diesem allen segnete und beschloß der Herr Doctor diese angenehme Unterredung mit einem recht kräftigen Gebet, In welchem, Gott, anfänglich, wegen seiner allgemeinen Gnade und Erbarmung, die sich in Christo über alle Menschen erstrecke, herzlich gepriesen würde. Weil auch nun kein Unterschied mehr zwischen den Völkern sey, weder Jüde noch Grieche, so würde auch Gott herzlich angeflehet, Daß er sich aller erbarmen wolle, ja daß er erfüllen wolle die Verheißungen Rom: XI. und Hosea III. Und weil Christus die Apostel nicht ehe ausgesandt hätte, ehe sie nicht mit dem heiligen Geist gesalbet gewesen, so möchte Gott auch mich salben, und seinen heiligen Geist in reichem Maaß schenken, wenn er mich zu einem Arbeiter unter dem Volk ersehen hätte, Gott möchte mich nun zu der vorhabenden Reise stärken, auch derselben stets begleiten, und mich segnen.

Welches Gebet der barmherzige Heyland in Gnaden erhören wolle, da er meine größte Dürftigkeit Jammer und Elend wohl siehet, er wird es thun, der es verheißen und zugesagt hat, denn unser lieber Heyland ist nicht gewohnet leere Verheißungen und magere Erfüllungen zu geben. Sondern was er zusagt, das hält er gewiß.

Nebst einer herzlichen Segnung sagte Er noch gar bedencklich zuletzt, ich solle allenthalben wo ich auf der Reise, sowol an der Beschneidung als auch an der Vorhaut arbeiten, Zugleich nahm auch Abschied von dem Hr. Schultz welcher gleichfalls Gottes reiche Gnade und Segen zu aller Arbeit unter den Jüden wünschete, und zu dem Institute 2. rthl. sage Zwey Thaler verehrete, Gott sey für diesen Segen gelobet!

 Königsberg d. 22. Sept: 1731.

Als ich hier Abschied genommen, ging ich auch nochmals zu den Herrn Henrici, von welchem ich wieder 18. Stück Kleine Büchergen bekam, und gleichsam den Seegen empfing, von welchem mir gleich vorher gesagt war, daß ich ihn unter den Verband reichlich aus streuen solte.
Als ich nach Hause kam hatte der Herr Professor Arnold auch 10. Stück solcher Kleinen Schrifften an mich geschickt, welche zu gleichem Zweck gebrauchen solte.
Weil mir nun der H. D. Royall gesagt hatte, daß der Herr Bußold, der Guarnison-Prediger ein Verlangen hatte mich mir zu sprechen, und auch etwas zum Instituto entgeben werde, besuchte ich denselben, welcher deutlich seine Hoffnung von der allgemeinen zukünftigen Bekehrung des jüdischen Volcks zu verstehen gab, zugleich aber auch mit Wehmuth seines Herzens beklagte den zerrissenen Zustand in Halle. Er gedachte auch des Herrn Leuchtners und fragte, ob Ihr derselbe noch in Halle sey, und bat ihn freundlich zu grüßen, und wünschte daß der getreue Gott auch diesen guten Mann bald so versorgen möchte, daß er in seinem immer mehr herannahenden schwächlichen Alter einige mehrere Pflege genießen könne.
Dieser liebe Lehrer, als ich einiges vom Instituto und von dem Zustand in Halle erzehlet hatte, gab zu demselben 4 rthl. 16. gl. Ich dagegen stellete ihm 8. von den Jüdischen Christen Schriften zu. Gott wolle auch dieses Zugeschenk in Gnaden angedencken und es dem Wohlthäter reichlich wieder genießen lassen.
d. 23. Sept: Als ich heute früh zu meinem Vetter dem Herrn Kriegsrath kam, fand ich ihn nicht wohl disponirt, er klagte über Kopfschmerzen, sagte unter andern, daß ich doch billig durch Berlin reisen, und wo das nicht wäre, doch meinen Vater besuchen möchte. Übrigens erbot er sich gütigst ich das zu behalten, was das Logis Koste und freute sich, daß Gott einen Segen zum Instituto bescheret hätte. Hierauf hörte ich die erbauliche und nachdrückliche Buß-Predigt des Herrn Schultzen, welche auch über Tische bey dem Herrn Jester wiederholet wurde. Nach Tische hörte ich in der Steindamm-Kirche des H. Jesters Sohn, den H. Mag. predigen von der Beständigkeit im Guten. welche bey den Predigten ich schon im vorigen Bogen mit angeführet hatte. Nach der Abendpredigt besuchte ich den Herrn Schitzemann damit ich mich einiges Raths bey ihm erholen möchte, wegen

des Convertendi, wie er unter zu bringen sey. Nach einiger Unterredung von dem liebes und Nothwendigen am Sonntage, da ich ihn eben in der Arbeit antraf, ~~am Sonntage~~ wurde auch von den Mitteln der beständigkeit im Guten geredet, und endlich suchte ich eine Erzehlung von den Juden [illegible], und betete zu Gott daß er seine Gnade zu fernerer Hertzelung unter Juden und Christen verleyhen wolle. Eine frembde Frau, welche dabey war erzehlete von einem Juden der in der Holtz[illegible]le und Kauffmannsch einen Christen beschämet hätte; denn da er mit einem Christen in einem Hause wohnete, so sind sie sich mit Worten einmal zu nahe gekommen, der Christ ist endlich so erboßt, daß er den Juden mit der Axt zu Halse gelauffen, als solches von andern ist angegeben worden, und der Christ hätte Straffe geben sollen, so hat der Jude vorgebeten, und gesagt, er wolle lieber aus dem Hause ziehen, als einmal Schaden leyden.

Von einem Juden Abraham, ein Sohn Seligmanns wurde ~~erzehlt~~ erzehlt, daß er sich gegen einen christlichen Kauffmanns-Burschen haben verlauten lassen, er wolle wohl ein Christ werden, aber eine Erbschafft möchte er erst gerne haben.

Sie erzehlte auch mit Thränen von dem seelig verstorbenen Herrn Wolffen, wie er sie und ihre Kinder so hertzlich geliebet, noch kurtz vor seinem Ende über sie gebetet, und sie gesegnet, die Nacht vor seinem Ende soll er das Lied gesungen haben im Schlaff mit heller Stimme: O Jerusalem du schöne, ach wie helle glän-tzestu.

Bey dem Abschied schenckte die Frau dem Instituto einen thaler alt Groschen. Und wegen des Convertendi fiel die Abrede also, daß der Schneider Fidler sorgen möchte, und sich erkundigen, ob nicht ein Meister ihn als Lehrjungen annehmen könne.

Der Herr unser Heyland sey, vor alle seine Güte hertzlich gelobet!

d. 24. Septembr: Als ich heute früh den Herrn Kriegs Rath Mantium besuchte, lase ich aus den Nachrichten ihm die Prisker-Affaire vor, bey dieser Gelegenheit gab der Herr Doctor das Consilium, wenn ein Jude sich nicht wolle überzeugen

laßen, so solte man es also versuchen, daß man ein Gebet zu Gott verrichtete, in des Juden Gegenwart, wenn er sich anders also schicken wolte, dabey ko das Exempel des seel. Speners anführte, als D. Petersen einmal bey ihm gewesen, und über eine Sache hart disputiret hat, auch ohngeachtet daß der seel. Spener alle Gründe und beweißthümer herfür gebracht, sich dennoch nicht hat wollen überzeugen laßen, so hat endlich der H. D. Spener gesagt; Nun habe ich Ihnen alles gesagt, wodurch ich von der Sache überzeuget bin, wenn ~~Euch~~ Sie es nicht überzeuget, so kan ich Sie nicht helffen. Darauf gehet der seel. Spener in seine Kammer, betet auf seinen Knien zu Gott, Gott solle den Mann überzeugen, es währt nicht lang, so kömt D. Petersen zu ihm hinein, und sagt: nun glaube ichs, nun glaube ichs.

Der Herr Vatter beschenckte mich mit der schönen Übersetzung der Psalmen Davids, welche ein ehemaliger Raths-Herr in Dantzig verfertiget hat. derselbe heißet Lange, und ist um deßwillen, weil die dasigen Prediger so sehr auf den ~~Pie~~tismum gescholten, eine lange Zeit zu den Mennonisten in die Versamlung gegangen. es mag wohl ein guter Mann, und auch guten weges gewesen seyn wenn er nur wäre besser in den richtigen weg eingeleitet worden. Die Übersetzung gefällt mir wegen der reinen Poësie und weil es nach dem Grundtext geschehen, überaus wohl.

Hierauf ging ich zu dem Chaim oder Jochim Leb und wolte mit ihm zu dem Herrn D. Lysium gehen dabey ich nicht unterließ ihn zu allem Guten in Liebe zu vermahnen. wir trafen aber den H. Lysium nicht an.

Mit dem Christian Schultzen habe auch gesprochen, und ihm vorgestellet, was ich neulich mit dem Herrn D. Rogall geredet, darauf ließ er noch zu urgiren, daß er studiren wolte, und resolvirte sich den Winter über noch in Pillau bey dem Vatter zu bleiben, künftigen Sommer aber, so es dem Herrn Prof. Callenberg gefällig seyn solte, und er ihn gebrauchen könte, wolte er gerne in Halle arbeiten. Den Vater dieses gedachten Christian Schultz traf ich auf dem Marckt an, und weil er eben ein

hebräische Bibel brauchte, und ob ein Anverwandter
von dem Jochim Leb wäre, so fragte ich, über Hosea
III. ob sie dem Rath Gottes folgeten, er schlug so
gleich Hos: III. auf und fragte, ob denn jetzt die
letzten Zeiten wären, und weil er eben den rech-
ten Spruch aufschlug, der ein admirables Remedi-
um der letzten Zeit in sich hält, so konte ich ihm
damals recht wohl bedeuten, wie nun die wahre
Kirche nicht mehr zu Jerusalem sondern bebosch
hekorim müße gesucht werden.
Mittags speisete bey dem H. Schitzemann und stat-
te auch den bericht und der andern Fortsetzung
ablegte der, und versprach zugleich solche künf-
tig zu verschaffen. Von dem Herrn Müller aber erhielt
~~nun halle ...~~ die betrübte Nachricht wegen des
Convertendi: Dieß werde er, noch ein anderer ihn aufneh-
men können, ich verschwiege hier manche Schwierigkeiten
die sich bey diesem Convert. ereügneten, und durch
welche ich, wiewol nicht ohne Unruhe meines Gemüths
durchbrechen muste, um nur seine Seele zu retten.
der Herr Schultz hatte mich gebeten noch einmal bey dem
Herrn D. Rogall nur diesen Versuch zu thun, daß der
möchte den staber concession ertheilen, oder selber bitten
daß es (dem H. Schultzen) nicht abschlagen möchte die
1000. fl. vorzustrecken; allein der Herr D. schlug es
rund ab, und sagte er hätte damit nichts zu thun.
wünschte mir aber nochmahls: Nun der Herr segne
Sie in ihrem Werck und Arbeit, und lasse Sie viel
Frucht sehen.
Heute nahm auch den Convertendum vor lase mit ihm den
brief von der zweiten Schrebe durch, und ermahnete
ihn dabey aufs hertzlichste, wie seine Bekehrung nicht
darauf ankäme, daß er ins künftige nur ge fra-
gen dem christlichen Glauben aufrichtig lernte
und ein Handwerck dabey treibe, sondern nun müste
er in seinem Gewissen nachdencken welche schwere Sün-
den er wider Gott und seine heilige Gebot begangen
und wie sehr er, sich an dem Meschiach versündigt
hätte, dieses alles müße er hertzlich bereuen, das müs-
se ihm recht leid werden, und so also würde er die
Gnade des Maschiachs recht erkennen und ehren lernen.

 Königsberg d. 24. Sept. 1731.

Ferner lase mit ihm die Bergpredigt und lehrete die geistliche Armuth und wie selig der Mensch in derselben wäre, als er es anfangs lase: Selig sind die geistlich arm sind, sagte er seine Erklärung und begriff von der Sache, nemlich: wenn einer studiert und ist armen dabey, daß er keine Mittel hat. Dabey ich auch die häßliche Jüdische Nahrungs Sorge, welche Christus und auch erwecket ihm suchte recht vorzustellen, und ihn davon abzumahnen. Sonderlich wiese ihm auch das Exempel des frommen Daniels, wie er im Verborgenen Gott dem himmlischen Vater und dem theuresten Meschiach seine Noth klagen, und auch, seinen Kein Gott versuchen solle, wobey wir auch sogleich den Anfang machten.

Da ich mit ihm hernach zu dem Herrn Mag. Jester ging würde er scharf examiniret, ob er etwa aus zeitlichen Absichten, &c. sich zum Christenthum wenden wollte, es würde ihm dabey die Stelle vorgehalten, da Christus sagt Luc: 14. v. 28. wer einen Thurm bauen will der überschlägt die Kosten, und wenn ein König in den Streit ziehen will, so rathschlaget er, ob er auch mit 10000 Mann könne begegnen, dem, der über ihn kommt mit 20000. so solle er, sich auch wohl bedenken ehe er sich zu den Christen wendete, hätte er im Sinn darnach wieder davon zu laufen, so solle er es nur nicht einmal anfangen, sondern lieber davon bleiben.

Als er gefraget würde, was ihn bewogen ein Christ zu werden, erzehlte er die Sache also: Er sey in Hamburg bey einem vornehmen Juden als Laquey gewesen, daselbst hätten sich zwey gelehrte bochers resolvirt Christen zu werden, und hätten ihn mit überredet sich zu gehen, er habe einen andern an seine Stelle geschafft, und vorgegeben er wolle nach Hause reisen, die bey den bochers sind aber mit ihm nach Friedland, wo er zu Hause gehört, und seine Eltern wohnend hat gereiset, da er aber weiter gegangen, er habe sich bey seinen Eltern eine Zeitlang aufgehalten, die Christen an dem Ort hätten ihn geliebet, und er hätte wohl 6. Mädgens aus den Juden heyrathen können, aber sein Sinn wäre darauf

gerichtet gewesen, daß er wolle ein Christ werden, die Chri-
sten welche von seinem Vorhaben gewußt hätten ihn mit
Thränen begleitet, er sey darauf über Dantzig nach
Königsberg gegangen, weil es ihm in Dantzig nicht ge-
fallen, er auch nicht hätte gut ankommen können:
Hier in Königsberg habe er den Joseph Salamon oder
Johann Gottlieb Dedloff angetroffen, und anfangs
nicht gewußt, daß er schon ein Christ sey, als ihn der-
selbe gefragt hätte, wo er hin wolle? habe er
zur Antwort gegeben zur größten Kahal oder zur
Versammlung der Christen; der Dedloff freuet sich,
und bedinget ihn gleich mit in das Pillauer-boot, und
will ihn mit nach Pillau nehmen, in Meynung ihn da
unterzubringen, er aber habe gedacht, er wolle ihn
fest halten, und unter die Juden führen, daß er
soll zum Christen übergehen, als er aber von ihm ver-
nommen, daß er ~~da~~ schon ein Christ sey, ist er also
so viel mehr überzeugt worden.
Weil er in Friedland sich aufgehalten habe, sey auch
dorthin eine Nachricht von Prag gekommen, daß daselbst 42
eines gelehrten Rabbinen Sohn, welcher auch schon
so weit gewesen, daß er ~~Juden~~ hätte ein Rabbiner
werden können, wäre zur römisch-catholischen Kirche
getreten, und ihm wären viel bocher nachgefol-
get. Allein weder dieser noch jener Erzehlung kan
ich viel Glauben beymessen. Sintemal ich nachgehends
sonderlich von der Reise aus Dantzig nach Königsb.
andere Spuren wahrgenommen habe.
Gegen Abend besuchte ich doch den alten getauften Juden, den
Herrn Hartwich, dieser Mann hatte schon von mir durch
andere etwas gehört, aber einen falschen begriff be-
kommen, indem er meinete, daß ich deswegen alte ge-
taufte Juden besuche, weil sie sollen nach Halle ge-
bracht werden. Ich benahm ihm dieses praejudicium und
erkundigte mich seines Zustandes.
Er sagt so viel ich habe erfahren können in Hamburg bey
dem Edzardi zuerst überzeugt worden, dieser hat ihn
nach Greifswalde zu dem Herrn von Platen gesandt,
welcher ein Edelmann von Geburth, dort aber ein Prediger
gewesen, von welchem er auch noch seinen Taufschein mit

mit dem Adelichen Insiegel versehenen Rente, daselbst hat er 3. Jahren aus dem Rath gehabt, Er habe kein Jahren Geld verlangt, man habe ihn aber dafür dort unterhalten und zu einem Handwerck gebraucht, nachgehends hat er sich wieder eine Zeit lang in Hamburg aufgehalten, woselbst er sich rühmete 9. Juden bekehrt zu haben, und als er hieher kommen sey nach Königsberg habe er 5. bekehrt, als ich ihn fragte, wo dieselben wären, so erzehlte er folgendes von dem Daniel Box welcher sonst Deschojeh geheißen, dieser hätte vieler Schulden halber lange eingesessen im Schuldthurm, darein nun etliche mahl besucht und zugeredet, daß er möchte ein Christ werden, so wolle er ihn loßmachen von dem finstern Gefängniß, und seine Schulden solten ihm geschenckt werden, aber er müste es ihm bey dem lebendigen Gott zuschweren, daß er wolle getreu verbleiben, dis hätte er gethan, und das wäre einer, den er bekehrt, darnach wären 3. in Pillau und einer wäre noch hier, der hieße Wohlgemuth. Da hörte ich wohl daß die Sprache aus jüdischen Hochmuth und Ruhmsucht herkam, weil ich von denen übrigen ein anders vernommen, die dieses Mannes mit keinem Wort gedacht. Er ist nun wohl 50. Jahr alt, und handelt mit alten Büchern, zu seiner Pflege und Wartung hat er vor 2. Jahren eine junge Frau genommen, die es sich hat gefallen lassen eine Gehülffin und Pflegerinn dieses alten Mannes zu werden, wegen seines stillen Wandels, und Frömmigkeit, wie sie denn von ihm rühmte, daß er keinen betröge, niemals des Morgends ausginge wo er nicht gebetet und in der Biebel gelesen, auch so ohne seinem Gott zu dienen nie zu Bette ginge. Als er mir seinen Tauffschein zeigte, nahm ich Gelegenheit daher Gelegenheit ihm auch etwas ans Hertz zu reden, Mein lieber Vater das Blatt mit dem Adelichen Siegel könnet ihr nur ausstreichen von eurem Heil taugte, als ein gewisses Zeugniß daß ihr getaufft sind, und ich glaube solches nun, aber hört mein lieber Vater wenn ihr nun werdet gestorben seyn, und ihr werdet im Himmel gefragt, ob ihr getaufft

gewaschen, wird da dieses Zeugniß auch gelten und
genung seyn; oder müßt ihr da noch etwas anderes
aufweisen können? Ille. Nein das wird da nicht gelten.
Ego Nun so sagt mir doch was wollet ihr denn da auf-
weisen? was habt ihr in der heil. tauffe empfangen?
ists nicht der ruach hakodesch den ihr empfangen?
Ja, sagte er, Nun sehet, das ist das Siegel, damit
ihr in der heil. tauffe versiegelt und gesalbet und
also recht ausgezeichnet worden seyd, daß ihr Christo
angehöret, wenn ihr dieses aufweiset, so wird
es gelten, denn da heißt es, welche der Geist Got-
tes treibet, die sind Gottes Kinder, Rom 8. v. 14.
und Ephes. 4. v. 30. betrübet nicht den heiligen Geist
Gottes ~~und~~ damit ihr versiegelt seyd auf den tag der
Erlösung, also haben alle rechtschaffene Christen und
Gesalbte-maschichim oder maschiacher, dieses
köstliche Siegel und daran kennet der Herr die Sei-
nen, da hat man sich aber wohl zu prüfen 1) Ob man
wahrhafftig dieses Siegel empfangen habe im
Glauben, 2) ob man solches nicht wieder verloren
habe 3) ob man es wieder gesucht, dabey ich kürtz-
lich zeigte wie solches wieder zu suchen recht [illegible]
und wie man biß an das Ende dieses Siegel, festbe-
halten müsse, damit man nicht bloß erfunden
werde. Nach dieser Ermahnung gab ich ihm das
licht am Abend und sagte daß er nicht unterla-
ßen solte so lange er lebte einem jeden den Juden
zuzureden, und auch getauften Juden, damit sie
sich recht als gesalbte Kinder Abrahams erwei-
sen möchten. die Frau begleitete mich, da hatte
ich auch Gelegenheit mich nach ihrem Hl. Beichtvater
zu erkundigen, welcher ist der Herr Lilienthal.
Gott wolle auch dieses gesegnet seyn lassen
um Christi willen Amen.

d. 25. Septembr. Ging ich zu den Hl. Kriegsrath
Manitium und als ich ihm einiges erzehlt hatte, sprach
er von dem Hl. Widmann, ich habe den Mann lieb, geschenckt
ihm auch ein gantzes neues Sommer Kleid, und wünschte
daß uns der barmhertzige Gott mit seinem reichen Segen
begleiten, und erhalten möge.

Königsberg d. 26. September 1731.

Heute habe einen brief mit Nachrichten an den Herrn
Prof. Callenberg abgefertiget.
Auch habe des Wagenseils Tractat die Hoffnung Isra-
els genannt ein wenig durchgesehen, welches mir
der Wohlgemuth geliehen hatte.
Darnach bin ich nachmittags mit dem Jochim Leb zu dem
Herrn M. Jester gegangen, der ihn ermahnete, von da
zu dem Herrn D. Lysio, den wir aber wieder nicht an-
trafen, von hier ging ich zu dem Herrn Wernic, traf
ihn aber auch nicht in seinem Logis auf dem Colle-
gio weil er eben in meine Wohnung gegangen war,
da ich ihn noch antraf, und zu dem Instituto 20.
sage Zwantzig Reichs-Thaler empfing, samt
einigen Kleidern erbaulichen Büchlein, dabey er mit
vielen Freuden erzehlete, wie solches aus der Hand
eines frommen Rittmeisters empfangen, welcher
sehr bekümmert wäre um die Ausbreitung des Rei-
ches Jesu Christi, und deßhalb vor weniger Zeit auch
funfzig Thaler für die Malabaren nach Halle
abgeschicket hätte. Er habe es aber nicht allein ge-
geben, sondern theils von frommen Soldaten, deren
nicht wenige auch unter dem hiesigen Regiment wä-
ren, theils von andern guten Freunden zusammen
gesamlet. Uber welchen Segen ich mich hertzlich ge-
freuet ~~und~~ habe, hier muß ich die gütige Vorsor-
ge Gottes bewundern, noch nie habe auf meiner
Reise eine solche Summe auf einmal zum Instit.
empfangen, und eben jetzo, da es nöthig thut,
da das wenige, was der Herr Prof. Callenberg he-
rausgeschickt, schon wieder in Dantzig verzehret wor-
den, muß ein solches reichliches [illegible] mir
dem [illegible] von solchem Ort herfließen, da man es
nicht suchen und vermeinen solte. Damit ich nun
auch die Reise nach Halle würcklich antreten solte,
welches schon beschlossen war, ob ich gleich noch kein
Reise-Geld hatte. Darum sey dem Barmhertzigen
und getreuen Heyland, dem Helffer in aller Noth, auch
für diese deutliche Spur seiner gnädigen Vorsorge
tausendfacher Danck gesagt, sein heiliger Name
sey hochgelobet und gepriesen, jetzt und immerdar in Ewig-

Ich habe ferner ein gnädiges Aufsehen auf mich und
meine Wege, und laß deßhalben deiner treuen und
weisen Führung anbefohlen seyn, und gieb mir
Gnade, daß ich alles möge nach deinem willen ein-
richten. Laß aber auch O Herr Jesu aus deinem
himmlischen Schatz und Reichthum deiner Güte, einige
Tröpflein nach dem andern aus deiner unergrün-
deten und unerschöpflichen Gnaden=Quelle auf die
Wohlthäter herunterfliessen, segne sie, O lieber
Vater in dem himmel mit allerley geistlichen Segen
in himmlischen Gütern durch Christum, der sie durch
ihre leibliche Wohlthaten unter dem armen jüdischen Volk
bekannt zu machen suchen. Und laß sie dafür herrliche
gesegnete Früchte in der Ewigkeit wiederfinden,
Herr erhöre mich, denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit Amen.

Nicht lange darnach nahm Christian Schultz von mir recht
bewegliche Abschied, ich hielt ihm sonderlich das XI. und
XII. Capitel an die Hebräer vor, unter andern sagte er:
ich will auch mein Lebtage nicht von ihm scheiden, und
seiner nimmermehr vergeßen, bat ich möchte doch ja an
ihn schreiben und ihm Nachricht geben ob er nach Halle
kommen könne.

Darnach wolte ich den H. Lilienthal gern besuchen,
traf ihn aber wieder nicht zu hause, deßwegen ging
ich mit dem Convertendo zum Mstr. Fidler und brachte
es endlich dahin, daß ihn Mstr Jacke annahm, dem ich
ihn in die Lehre anvertrauete, ~~und~~ und bat denselben
ihn mit guten exempel vorzugehen, zu allem guten
anzuhalten, und mehr mit Liebe und Verstand ihn tracti-
ren möchte, weil er schon alt wäre, und man mit
ihm nicht so, wie mit einem andern Lehrjungen verfah-
ren könne. Der Convertendus muste darauf auch
herein kommen und in Gegenwart des Mstr Fidlers Treue
und beständigen Gehorsam zu sagen. Die Conditiones
waren 1) praetendirte der Schneider das halbe Jahr über
darinn er unterrichtet wird Kost=Geld, 2) Wäschgeld
3) Aufs bette, nachgehends muß er 3. Jahr lernen
Da war nun eine neue Sorge, wo das Geld herzunehmen,
und wenn es vom Lehr=Pfennig künftig solle bezahlet.

werden, wer in dessen Stelle gut sagen oder stehen werde.
Abends nahm nach Abschied von dem Christian Wohlgemuth
traf ihn aber nicht selbst, sondern seine Freunden, und
stellete ihr den geliehenen Tractat. des Wagenseils
wieder zu. darauf ging noch zu dem H. Mag. Geste
redeten an diesem Abend von Gog und Magog.
d. 26. Septembr war schon das Schiff zur Überfahrt be-
stellt, muste aber doch noch ein paar Tage warten.
der Herr Kriegs R. Manitius schickte mir heute
früh mein Stammbuch und setzte die Ermunterungs
Worte ein: Was ~~Schwachheit~~ Schwachheit dass dir an Krafft
gebricht, bedencke was für Krafft dir Gott verheißt
ich wurde dadurch recht erweckt aber auch aus hertz-
licher Liebe angetrieben nochmals zu ihm zu gehen
und noch einmahl sein Angesicht zu sehen, welches denn
auch kurtz mit einem hertzlichen Segenswunsch geschah.
Der Herr sey gelobet, der mir diesen lieben und theu-
ren Mann zur Hülfe und zum Trost gegeben hat
er vergelte alle Liebe und Wohlthat reichlich, erhalte
sein Hertz in der wahren Furcht Gottes, und regiere ihn
endlich in seligsten Freudensaalen mit unausprechlicher
Wonne zum schönen Angesichte Amen.
Hierauf nahm ich auch von dem H. Henrici in einem be-
weglichen Gebet mit Thränen Abschied, in dem ich son-
derlich die große Barmhertzigkeit Gottes in seinen
wunderbahren Führungen, und den gestrigen Segen
der milden Beysteuer vorlegte, worauf der Herr Hen-
rici auch sein Hertz für Gott ausschüttete; und mir
nachgehends etwas von seinen wunderbahren Fatis ge-
dachte, sonderlich dass er bey des Ober Burg-Grafen
Herrn von Cunheim Kindern als Informator bestellt
worden. Er führete mir sonderlich die tröstlichen Worte
zu Gemüthe und gab mir dieselben, als einen Denckspruch
mit auf den Weg Joh: 14. v. 1. Euer Hertz erschrecke nicht
(und fürchte sich nicht) Glaubet ihr an Gott, so glaubet
ihr auch an mich et cap. 15. v. 16. Ihr habet mich nicht
erwählet, sondern ich habe euch erwählet, und gesetzt
dass ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht blei-
be, auf dass so ihr den Vater etwas bitten werdet, dass ers
euch gebe.

mich gabe. Eben also nahm ich von dem Herrn Salthenio ab-
schied, welcher sich über des Herrn Widemanns Arbeit gleich-
falls freuete, und tausendfachen Segen wünschte. Als
ich ihm den Abschieds=Spruch des Herrn Hebrici sagte, gab er
dabey diese Erinnerung: wenn wir die bitte gebeten haben,
so müßen wir nicht eher suchen zu bekommen, sondern glau-
ben daß wir sie haben; Nun so will ich auch glauben daß ich
sie habe, und allen angewünschten Segen mitnehmen.
Von hier ging ich zu dem Herrn Schiffemann, er war nicht
zu Hause, Sie aber ergötzte meine Seele durch einen herzli-
chen liebes vollen Segenswunsch.
Als ~~wir~~ ich bey dem Herrn Zeller speisete, würde von den
70. Wochen Danielis, und von Gog und Magog gere-
det, das letztere hätte Vitringa am besten ausgeführet, aber
in der Berechnung des ersteren habe der Herr Freyer zu Halle
auch 10 Jahr gefehlet.
Nach tisch ging ich nochmals zu dem H. Schiffemann und
vermeinte ihn selbst anzutreffen, er war aber nicht zu Hau-
se, Sie beschenckte mich zur Erquickung auf der Reise mit
einer guten portion von Bisquit. Der getreue Heyland
wolle Sie mit seinem süßen trost dagegen erquicken in Zeit
und Ewigkeit.
Hernach hatte Gelegenheit nochmals mit dem H. Schultz
gel. zu reden zu sprechen, mußte auch Abends, ob ich gleich
schon Abschied genommen, des Convertendi wegen wieder
zu dem Herrn Zeller gehen, damit ich rath hohlete, wo
künftig das Geld herzunehmen, und ob nicht der Schneider
dessen gewiß versichert werden könne. Es würde endlich
so verabschiedet, daß ich den H. Schultzen gel. zu dem Zu-
einem Caventen bewegen möchte.
d. 27. Sept: Ging ich zu dem H. Schultz, der sich endlich
auch zum Caviren willig fand: sagende, wenn die an-
dere Christen sich seiner nicht annehmen wollen, so will
ich es thun, ob ich gleich schon einmahl von einem gebohr-
nen Christen betrogen worden bin, nehmlich von einem Schnei-
der welchem er caviret.
Mit ihm und dem Convertendo ging ich zu dem Herrn
Caplan Schoeneich, welcher nun statt des Herrn Lysii
die Arbeit übernehmen wolte, ihn zu unterrichten, und
zu tauffen, dabey er auch versprach zu sorgen, daß von
dem Pathen=Gelde, der Schneider gewiß bezahlet würde
der ihn in die Lehre genommen. Über dieses schenckte er
Zwey thaler, Sechszehen Groschen zum Instituto,
und wünschte hernach reichen Segen Gottes zu aller
Arbeit an dem jüdischen Volck.

Ich erkundigte mich nochmals nach allen Umständen,
des Convertendi, und erfuhr, daß ihn einige Juden aus
Dantzig nachgesetzt, seine Kleider und etwas Geld abge-
nommen hatten, welches er klagte, und die Ursach angab, sie
hätten es deswegen gethan, weil sie als seine nächste Freun-
de nicht gerne gesehen hätten, daß er solte ein Christ werden,
und hätten vermeint ihn durch solche Beraubung seiner
Güter abzuziehen von seinem Vorhaben. Der Schiffer be-
zeugte die Umstände, (der Schiffer hieß Giebsohn der
ihn mit herauf genommen) aber konte die Ursach nicht
sagen; deswegen man nicht unbillig einen Diebstahl,
und böse behangene Räuber vermuthete. Als ich mit-
tags bey dem H. M. Gester speisete, gab er den Rath,
daß ein Rescript oder Vollmacht deswegen möchte
ausfertigen lassen, und nachgehends auch der Rich-
die Sachen untersuchen, ich setzte derowegen folgen-
de Speciem facti auf, und übersandte es nebst ei-
nem Schreiben an den H. Kriegs-Rath.

Species facti.

Joachim Levin aus Friedland in Pommern gebürtig,
dessen rechter Vater Elias, und Stief-Vater Jacob Leb
heißt, ist als ein Laquey in Hamburg bey dem Juden
Joseph Embden auf drittehalb, nachgehends
bey dem Käyserlichen Hoffjuden, Bernd Salamon,
3. Jahr in Diensten gewesen, hat sich aber durch zwey
gelehrte Bocher, mit denen er umgegangen nahmens
Salamon, und Leb Manklefs, sehr bewegen laßen,
mit ihnen nach Friedland und weiter zu reisen, und
zum Christenthum überzugehen. Deswegen er
auch in Hamburg ordentlich seinen Abschied genommen,
und einen andern, nahmens Meyer in seine Stelle
verschaffet hat, da sie nun nach Friedland gekommen,
so sind die beyde obgenannte gelehrte Juden nach Han-
nover gereiset, er aber hat sich nach Colberg begeben
und ist von da zu Schiffe nach Dantzig auf den Domi-
nic gegangen, und hat sich in der Goldschmieds-Gasse
bey einem Goldschmidt aufgehalten, wie es aber
kund wird, unter seinen Freunden, daß er will ein
Christ werden, so giebt er seine Sachen in einem ver-
siegelten Sack auf das Schiff des Herrn Giebsohn,

und reiset mit einem gedungenen Wagen, zu Lande biß an den Haffstrang, seine Schwäger, und der ermeldte Juden aber setzen ihm nach und treffen ihn daselbst. Unter denen sind die vornehmsten, 1) der Leb Schauremann und zum 2 der Reb-Meises aus Franckfurth, welche ihm nach folgende specificirte Sachen, und Geld im beyseyn seiner andern beyden Schwäger des Juden Salomon aus der Flen und des Juden Abels aus Friedland abgenommen haben, nemlich

1. Ein gantz blaulicht Kleid von Englischen tuch.
2. Ein gelblich Kleid von englischem tuch mit silbernen litzen.
3. Etliche paar seidene Strümpfe.
4. Zwey paar englische Schuh.
5. Sechs Hembden, sechs paar Ermeln, sechs Halstücher von Nesseltuch. Dazu
6. Fünf Ducaten aus der Tasche.

welches alles er in seinem Dienst zu Hamburg seinem vorgeben nach sich angeschafftet hat. Ihn selbst aber haben die Juden wollen binden und mit sich Hause nehmen, da sie ihn ohnfehlbarlich würden eher getödtet, als losgelaßen haben, er ist ihnen aber glücklich aus den Mörderischen Händen entsprungen, und hat sich im Gesträuch verstellt. weil sie ihn nun nach langem Suchen, nicht haben finden können, so sind sie mit dem vorbemeldtem Gelde und Sachen davon gereiset, ⊧ er ist aber mit dem Schiffer Gerbsohn dennoch nach Königsberg gefahren, woselbst er durch Hülffe eines guten Freundes bey einem Schneider nahmens Jacob in der Sinder-Gasse zum Handwerck und bey Sr. Hochwohlehrwürden dem H. Schoencich am Kneiphoff zum Unterricht in der christlichen Lehre gebracht worden.

⊧ in Hoffnung er werde dadurch nun gäntzlich zurückgezogen werden, und seine Sachen nicht im Stich laßen.

Nun verlanget er zwar seine Sachen nicht wieder, sondern will, sie gern fahren laßen und hoffet mit Gottes Hülffe ein seinem Handwerck sich ehrlich zu nehren, und ohne dem fortzuhelfen. Es scheinet aber die Sache dennoch von solcher Wichtigkeit zu seyn wegen der übeln Consequentzien, daß sie zur gebührenden Untersuchung einer Christlichen Obrigkeit

eingegeben werde, sintemal sich sonst die bösen Juden dergleichen Freyheit öffter herausnehmen, und die Leute auf öffentlicher Straße berauben würden, welche von ihnen zu den Christen übergehen wollen. Daß aber diese Species facti sich also verhalte, bezeuget der Jude Joachim Levin Convertendus und berufft sich auch die beyden Schiffer den Herrn Gielsohn und Hochfeld, welche es mit angesehen, wie die Juden mit ihm umgegangen.

Excerpta aus einem Brief der Herbey an den Herrn Krieges=Rath Mantium, den mir abgeschikt wurde.

Da ich nun Morgen gegen Mittag erst abreise, so bitte ich nebst den zu remittirenden alten Pass auch ein gutes Consilium über beyliegende speciem sive relationem facti aus. Christus wolte jederzeit die weltliche Sachen und andere nebendinge nicht in seine Ambts-Geschäffte mischen, sondern sagte zu einem: Mensch wer hat mich zum Erbschichter über dich gesetzt? die Apostel mengeten sich auch nicht gern in weltliche Streitigkeiten, und deswegen möchte ich auch mit dieser Sache nicht gern zu thun haben. Der Herr Mag. Jester aber sagte, daß ich, weil ich doch durch Friedland und Franckfurt reisen würde, mich der Sache nicht allein erkundigen, sondern von dem Herrn ein solches Rescript mitnehmen könte, gleich als eine Vollmacht, womit ich dort die Juden dahin zwingen könte, daß sie benannte Sachen wieder heraus geben müsten. Ob ich nun solches thun, und wie ich solches thun solte, darüber bitte Eur. Hochedelgebohrnen Rath aus. Ich hielte davor, wenn ich mich nach den Umständen des Juden erkundigte ohne einem solchen Rescript und Vollmacht, und ohne eine Execution zu urgiren, sondern nur bloß die Umstände hieher berichtete, thäte ich genung. Hätten sie ihn denn beraubt, oder hätte er sie bestohlen, und wäre durchgegangen, sie möchten es die Juden mit ihm ausmachen; ich wolte dabey nichts mehr thun, als die Umstände, wie ich sie vor mich finde hieher berichten.

Hierauf erhielt zur Antwort. Der Convertendus solle Gott dancken, daß er ihn von der Hand der Juden errettet hätte, und den Raub seiner Güter mit Freuden erdulden.

d. 28. Septembr Dieses war nun der Tag meiner Abreise, deßwegen ich meine Sachen zu Schiffe bringen ließ, und nochmals die Freude hatte von dem Herrn Schultzen besuch

zu werden, und von ihm Abschied zu nehmen. Fast zuvor ging
ich mit ihm noch nachst zum Schneider Jacob, dem er sich als
einem Laventen versprach, von dem Convertendo aber sagt
er, Er muß erst einen guten Grund legen, ehe er recht fest
wird, jetzt geht er noch so hin; ich habe auch lange darüber
gekämpft, und bin 3. Jahr im Zweifel gegangen unter
den Juden, und hernach habe noch immer weiter Gewissheit ge-
sucht, aber Gottlob, daß mir der liebe Gott hat zu erken-
nen gegeben, daß ich nun weiß an wem ich glaube, ich ha-
be auch mein Glaubens bekäntniß aufgesetzt. Wenn
ich etwa nach Gottes willen sterben, und durch Gottes ver-
hängniß meiner Sinne beraubet würde, oder nicht mehr
selbst reden können, so soll das mein Glaubens bekäntniß
seyn bleiben, was ich bey gesunden Verstande und guten Tagen
aufgesetzt, daß ich an keinen andern glauben will als
an den dreyeinigen Gott Vater Sohn und heiligen Geist,
und durch den Herrn Jesum allein meine Seligkeit suche.
darauf will ich leben und fröhlich sterben, O wie fürchtete
ich mich vor dem Tode als ich noch ein Jude war, nun aber
als ein Christ kan ich alle Tage fröhlich sterben.
der El Schaddai welcher allezeit der Maschiach ist,
wolle sie begleiten und glücklich führen bis an ihr seliges Ende
Gott segne alles ihr Vornehmen, und führe sie glücklich
an ihren Ort. Zuletzt bat er um ein Schreiben.

Endlich mittags nahm auch von meinem H. Wirth, dem H. Kupfer
Schmidt Abschied und ging nachmittags im Nahmen Gottes
um 4. Uhr zu Schiffe von Königsberg ab; meine Reise Ge-
fährte waren, 1. der Schiffer Wandtke auf dessen Schiff
ich eingestiegen, 2. der Lieutenant von Lettau aus König-
berg, 3. dessen Diener ein Soldat 4. ein Koch 5) ein Con-
ditor ein junger Mensch mit 6) seiner Mutter einer Jungfer
7) und noch eine andere Jungfer 8) H. Schröder von Storze-
feld ein Holländer von Geburt jetzo Kauffmann und
Weinhändler in Dantzig, 9) Herr Moser ein Kauffmann
aus Nürnberg 10) ein anderer unbekannter Mann aus
Rasteburg 11) noch einer desgleichen der viel Reisen gethan
12) eine alte Frau aus Dantzig und 13. ihre Tochter
14) ein Dantziger Soldat,

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

An allen merckte noch deutliche Spuhren und Kennzeichen
daß sie nach dem Sinn des Fleisches wandelten, außer
an dem reichen Herrn Moser merckte etwas besseres
Anfänglich war derselbe Mann gantz stille, daß ich auch

des 5ten tages erst mit ihm ins Gespräch gekommen bin, wodurch ich recht erbauet und ermuntert wurde. Ich merckte an ihm eine Stille des Gemüths, eine Ruhe und Zufriedenheit seiner Seelen, eine Aufrichtigkeit seines Hertzens und Liebe gegen Gott und seinen Nächsten, eine Verläugnung der Welt und des irrdischen, und ein Verlangen nach dem himmlischen; dabey machten ihm die beyde Feinde der Eigensinn und die Eigenliebe viel zusetzen, und viel zu schaffen machen; Er war gut an ein Freund des seeligsten Vergnügens, und lobete den Herrn Prof. Francken, doch schiene er im separatismo zu liegen, und hielt es mit Böhmen und Gichteln als Leuten, die seiner Meynung nach weiter gebracht als andere, und sich nicht daran gekehret, daß man das Christenthum in die engste Schrancken der Orthodoxie eingeschräncket, so machte er auch viel von dem Fernhardt dem Perruquen-Macher.

der Lieutenant von Lettau war aus [illegible] bey [illegible] her gebürtig, dessen Vorfahren vormals in Litthauen Güter gehabt und merita, daher sie die Herren von Litthau oder Letthau, hatte in Dantzig studirt, und war in der Historie und Polemica noch wohl versirt, welches aus seinem discurs, da er einigemahl mit mir disputiren wollen, ~~[illegible]~~ merckete. Er ließ sich aber nach der Welt- und Fleisches-Art gar zu nahe mit den Jungfern ein, und wolte sich in einer Nacht zu ihnen legen, wobey ich ihn aber ~~muste~~ durch eine ernstliche Zurede nicht folgende Weise abhielt, und zugleich weil ihm das Gewissen schlug etwas ergienge, daß er niemanden sonst gesagt hatte. wir saßen aber beyde allein in der Cajüte, so sagte ich den Abend zu ihm diese Worte: Dem Herrn steht ein großes Unglück bevor! Er fragte was sagt der Herr? Ego Dem Herrn steht ein großes Unglück bevor! als ich solches noch einmahl mit ernstlichem und bedächtlichem Gebährden wiederhohlte, erschrack er, und fragte, ob ich solches aus einer Offenbahrung oder aus der Chiromantie oder woher ichs wüßte, ich solte ihm das sagen, es sey ihm daran sehr viel gelegen, daß ihm nun die Sache einen rechten Eindruck geben möchte, so wiederhohlte ich die Worte noch einmahl, und sagte es sey freylich viel daran gelegen, ob sie oder Leib und

und Leib in Gefahr; Er wolte daraus ungehalten werden,
und sagte, Er lasse mich nicht zufrieden ich müste ihm sagen
woher ich das wüsste: Ego. Aus einer wahren Versicherung. Ille
Ich solte ihm das sagen woher ichs eigentlich wüste, und ob
ich das wagte; er habe sich mit einem Officier ~~neulich~~ der
Kürtzer Zeit geschlagen, der sich der Er hinterlistiger wei-
se im Rücken angefangen sey noch nicht heil; und der andere
werde noch darauf revange suchen, und vielleicht in Dantzig
auf ihn passen, ich solte es aber niemandem entdecken.
Ego. Das Unglück ist groß und sehr gefährlich, aber
es ist dasjenige nicht, was ich meyne, wenn es mein
werther Herr nicht übel nehmen möchte wolte ichs deut-
licher sagen: Das Feuer brennt in Ihrem eigenen Hause
Ille. ich möchte es ihm nur sagen Ego. Eine Hure ist ein offenes
Grab, wenn der Herr unzüchtig ist der fället darein.
Das ist das Unglück dafür ich Sie hertzlich warne, denn
die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten. Ihnen ist ein
Gottlob weil der Teufel [illegible] allerdings abgesprochen.
Das hatte den Effect, daß er an diesem Abend weder unzüch-
tige Reden noch Gebärden von sich merken ließ, in den fol-
genden Tagen aber muste er doch seinen Lüsten, dessen Sclave
der Sclave er noch war, Gehorsam leisten, und weil
ich das begehrte, schämte er sich doch, er wolte sich auch
excusiren, er thäte es nur zum Zeit-Vertreib, nicht ex
amore venereo, aber ich sagte, ich hätte ihn einmal
bey allem Ernst gewarnet, am jüngsten Tage würde er kei-
ne Entschuldigung haben, er thäte es ja hier schon
wider besser Wissen und Gewissen.
Sonst aber muß ich das rühmen, daß er Anstalt
machte, daß ich am Michaelis-Tage unter den Reise-
Gesellschaften Leuten eine Rede über das Evangelium
halten, Er könnte auch den Capitain von Lift und den
Herrn von Wreech und nachdem ich ihm manches mahl
auch dem Schiffer zugeredet, er es auch in Liebe aufgenommen,
so sagte er hernach bey dem Abschied, daß er Lebenslang
an diese Reise gedencken wolle, ob ich gleich wenig
Besserung weiter an ihm sahe, so glaube ich doch daß
es nicht gar vergeblich seyn wird, sondern einmal auf dem
Krankenlager und Todten-bette aufwachen, da sich dem
der Herr seiner in Gnaden erbarmen wolle.
Der Herr Schröder von Bornefeld gab sich auch mit
mir öfters im Discours, weil er etwas gereiset war, der
zu der Astronomie, Lazirkunst, Mahlerey und dergleichen

verstehen wolte, davon denn auch mancherley Discourse geführ-
et würden, dieser fragte mich sonderlich: Ob man die
Gebote Gottes vollkommen halten könne und müsse, und
erzehlte von einem Prediger aus Dantzig, der daselbst
predige aber in Gesellschafft mit andern, sich lustig mache
und sage: daß man das nicht halten könne, wenn er sei-
nen schwartzen Mantel umhätte, und auf der Cantzel
stünde, so müste er das reden.

Da erzehlte er auch ein Exempel von einem Candidato in Dan-
tzig, daß er es einmal mit vieler Ergötzung zugehört, wie
derselbe so nachdrücklich und erbaulich eine Ueberzeugung
hätte geben können, wie ein Kind, wie ein Jüngling, wie ein
Mann vor Gott zu wandeln sich befleißigen müsse, hätte
auch andere ernstlich bestraffen können, wenn er aber
allein und an [illegible]baren Oertern gelebt, so sey er recht
wild und ausgelassen gewesen, habe gespielet, gesoffen
daher er genau merken ob man so lebe als man lehre.

Mit denen übrigen Leuten habe nicht viel geredet, auß-
ser wenn ich öffentlich redete, oder ihnen etwas vor lase aus
denen kleinen Büchern, welche ich bey mir hatte, welches zum
theil gern angehöret würde. Weil ich nun am Michaelis
tag predigte, in den übrigen tagen bisweilen, wann
es sich schicken wolte Predigten vorlase, so würde ich
von den Officirer ein Schiffs-Prediger genannt.
Dieses sey überhaupt von meinen Reise-Gefehrten
geschrieben. Wie nun die Reise von tag zu tage ge-
gangen, will ich auch kürtzlich notificiren.

D. 28. Sept: Als wir um 7. Uhr abfuhren, kamen wir
gegen 6. Uhr an den Fischhoff da wir übernachteten,
hier würde mir noch an diesem Abend aufgetragen
daß ich morgen predigen solte, da ich mir solches nicht
unterstanden hätte, so nahme ich solchen Auftrag an,
und meditirte über das ordentliche Evangelium.

D. 29. Sept: Weil der Wind gantz contrair geworden
so hatten wir nicht Hoffnung heute weiter zu kommen,
es müste sich denn schleunig ändern. Es versamle-
ten sich deßwegen alle die im Schiff waren in das
Haus um die Predigt mit anzuhören.
Wir sungen die beyden Lieder: 1) Allein Gott in der Höh
sey Ehr 2) So wahr ich lebe spricht dein Gott. Hierauf
verrichtete ich ein Gebet, welches bestund in einer Dan-
sagung gegen Gott für seine allgemeine Wohlthaten,
und uns die besondern, daß er uns heute auch Gelegenheit

schenkte zur betrachtung seines göttlichen Worts, welches
er an unser aller hertzen wolle gesegnet seyn laßen.

<u>Exordium.</u> Der Mensch als die allerede[l]ste Creatur, hat
zwar einen sterblichen und verweßlichen Leib, aber
zugleich eine unsterbliche Seele.
Dieses kan er vernünftig schließen aus den [illegible] und wercken
an den geistlichen Kräfften, die sich in ihm finden, nem-
lich Verstand und willen.
Daß sie unsterblich sey kan man daher wißen 1) weil
Gott der weise Schöpfer, der sie nach seiner Weisheit
unsterblich erschaffen, nicht wieder seine Weisheit
und Gerechtigkeit vernichten und destruiren wird,
2) Und weil sich sonsten nichts findet, daß dieses
ke zernichten könte. 3) weil uns unser eigenes
innerliches Gewißen, zur seeligkeit deutlich trei-
bet, und davon zeuget.
Wie nun der Leib täglich seine Nahrung nöthig hat, so hat
noch vielmehr die arme Seele nöthig, sie kan aber
so wenig mit irrdischen und vergänglichen Dingen
gespeiset und gesättiget werden, so wenig ich ei-
nen Kasten mit [illegible] anfüllen kan,
Ein Geitzhals hat nimmer genug, ein Wollüsti-
ger wird der bösen verderbenden Lust, und ein Ehr-
geitziger der Ehre nimmer satt.
Derowegen muß sie eine andere unvergängliche
Speise, und eine geistliche Nahrung haben, wo sie
nicht ewig hunger leiden und verderben soll.
Diese geistliche Speise nun ist das süße Wort des gro-
ßen Gottes, aus welchem sie erkennen lernt,
wie sie Vergebung der Sünden erlangen, wieder mit
Gott vereiniget werden, und seelig werden kan.
So köstlich nun die unsterbliche Seele ist für den Leib,
jemehr muß man für ihre wahrhafftige Nahrung
bekümmert seyn. Und weil sie nach dem Tode ent-
weder in einer empfindlichen grausamen Qual
oder in die süßeste Seeligkeit auf ewig gelanget
so ist keine wichtigere Sorge auf der Welt, als für
die arme Seele Sorge tragen.
Und also auch keine wichtigere Frage; <u>als was muß
ich thun daß ich seelig werde?</u> Act: 2, 37. wie nun
das unserm heutigen Evangelio eine dreyfache Antwort

kan in betrachtung gezogen werden, so wollen wir Gott
zu derselben um Weißheit und Erleuchtung anflehen
damit wir den Rath Gottes von unserer Seelen Selig-
keit recht faßen, und auch willig folgen mögen.

Das Gebet des Herrn.

Evang. Matth: XIIX. 1 — 11.

Herr Jesu segne dein Wort an mein und aller Hertzen
und laß es tiefe in unsere Seelen eindringen, daß
wir in der künftigen noch übrigen Lebenszeit,
die du uns noch in dieser Welt gönnen wirst, viel tau-
sendmal ernstlicher als bißher geschehen, für unsre
Seelen sorgen, und sie erretten mögen, um deines
schmertzlichen Leidens und Todes willen Amen.

Prop: Was muß ich thun, daß ich selig werde?

I. Liebe Seele, du must nach der wahren Wieder-
geburth streben, und darinn einen recht kindlichen
Sinn bekommen v. 1 — 5.

II. Durch die erlangte Krafft Gottes die anklebende
Laster und Fehler ablegen, damit du sonst Kin-
der und andere ärgerst. v. 6. 7.

III. Dich selbst und alles das verläugnen und abster-
ben laßen, was dir am liebsten und nöthigsten ist.
v. 8. 9. usque ad finem.

1. Auf die Frage: Was muß ich thun daß ich selig werde? wollen
wir die Antwort des Herrn Jesu selber hören, denn er spricht
v. 3. Es sey denn daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder
so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen, wer sich nun
selbst erniedriget wie dieses Kind der ist der gröste im
Himmelreich.
Siehet man den Text an, so war zwar die Frage der Jün-
ger etwas anders eingerichtet, indem sie eigentlich
fragten wer der gröste im Himmelreich sey; weil
aber in der Antwort Christus nothwendig auch sagen
muß was dazu gehöre, wenn man wolle in das Himmel-
reich kommen, und darinn der gröste seyn, so ists zu-
gleich eine schöne Antwort auf unsere Frage.
Diese Antwort: Es sey denn daß ihr euch umkehret,
und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das
Himmelreich kommen, gehet auf die wahre Wiedergeburt,
welche unumgänglich nöthig ist zur Seligkeit

Ist eben das gesagt, was dorten Joh: III. Christus zu
dem Nicodemo sagte; v. 4. et 6. was vom Fleisch gebohren ist,
Wir sind alle vom Fleisch gebohren, von unseren Eltern
her, und haben eine durch die Sünde gäntzlich verderbte
Natur Genes. 6. et 8. Können auch unmöglich als
muthwillige Sünder, mit dem heil. Gott vereiniget
werden, daher müssen wir vom Geist gebohren und
gantz verändert werden.
Dieses geschiehet, wenn Gott durch seinen Geist
unseren verfinsterten Verstand erleuchtet, daß wir
zur recht gründlichen Erkenntniß unseres Elendes
und grossen natürlichen Verderbens kommen. Dar-
nach wenn er unseren bösen willen bricht, und den-
selben dahin lenket, daß er die erkannte Sünde
bereuet, und Gott abbittet, und in Thränen und
Flehen, Vergebung der Sünden, und Gottes Krafft
suchet, der Sünden Herrschafft völlig zu brechen,
Rom: 6. v. 12. 13. Da muß der alte Adam gecreu-
tziget werden, und der neue Mensch wird leben-
dig im Glauben, v. 6. der sündliche Leib höret
auf.
Da bekömt denn auch der Mensch einen recht kindlichen
Sinn, einen recht einfältigen, demüthigen, aufrichti-
gen, ungeheuchelten, liebevollen Sinn.
Er wird durch die Wiedergeburth ein wahres Kind
Gottes. Wie nun
1. Ein Kind eine hertzliche und aufrichtige Liebe gegen
seine Eltern hat, so hat auch ein wiedergeb. Kind
Gottes eine hertzliche Liebe und Verlangen nach Gott.
2. Wie ein Kind ohne Unterscheid öffters gegen alle
und jede sich freundlich bezeuget, sonderlich aber
gern mit den Geschwistern, Verwandten oder Hausge-
nossen spielet; so liebet ein Kind Gottes zwar
alle Menschen aufrichtig und suchet ihr bestes
insonderheit aber gehet es gern mit seines gleichen
ehrlich mit frommen Kindern Gottes um und hält
sich zu ihnen
3. Wie ein Kind begierig ist nach der Muttermilch,
so auch ein Kind Gottes nach der Milch des süßen Evan-
gelii. 1. Petr: II. 2.

wie ein Kind wenn es noch unmündig und nicht verführet
ist, gleich und eben so ruhig und vergnügt ist in schlechten
Kleidern, als wie in stoltzen und prächtigen kostbaren,
so sind auch Kinder Gottes gantz demüthig geartet,
und sind im hohen und niedrigen Stande gleich ver-
gnügt, welches der Herr sonderlich im 4ten vers aus-
drücket; wer sich nun selbst erniedriget ~~[illegible]~~
wie, sich überhaupt an einem kleinen Kinde noch kei-
ne vorsetzliche Sünde äußert, weil der Leib zu schwach
ist, doch aber den Quell der Erbsünde in sich hat, so
müßen Gläubige sich auch noch biß in ihr Grab
mit der angebohrnen Sünde schleppen, aber sie la-
ßen derselben keinen willen, sondern beherrschen
sie und thun, als hätten sie keine Krafft dieselbe
zu vollbringen. haltet euch dafür daß ihr der Sün-
de abgestorben seyd Rom: 6. v. 11.
Und so bekömmt der Mensch in der wahren Wiederge-
burth einen gantz andern Sinn als er vorher gehabt,
aus dem Kindischen wird der Kindliche Sinn; aus
einem hochmüthigen wird ein demüthiger in Summa
er wird gantz geändert an Muth, Sinn und allen Kräften
und solche Änderung ist höchstnöthig, man muß sie
einmal im leben erfahren, so man will seelig
werden. Man kömmt aber dazu durch hertzliches
Gebet, betrachtung göttliches worts, und fleißi-
ger Prüfung sein selbst!
11. was muß ich thun, daß ich seelig werde? Antwort
durch die erlangte Krafft Gottes etc. ut supra
du must dich hüten, daß du nicht durch einen ärgerlichen
wandel Gott zum Zorn wider dich reitzest.
Kinder pflegen wohl zu fallen, aber nicht mit fleiß,
sie stehen wieder auf, klagen es der Mutter, und
laßen sich reinigen, hüten sich darnach, daß es nicht
mehr geschehe
Sind sie aber muthwillig und laßen sich nicht warnen
so können sie leicht schaden nehmen, und sich wohl gar
zu tode fallen.
So geben Anfänger und Kinder im Christenthum man-
chen Ärgerniß durch die noch anklebende Sünde und Laster

diese müßen sie aber menschlich mehr und mehr ab-
legen, 1. weil ohnedem Aergerniß genung in der
Welt ist, 2) weil ein schweres Gericht darauf
stehet, 3) Hebr: XII. 1.2.3. hierbey wurden verschie-
dene Arten der Aergerniß, und sonderlich wie auch
Menschen nach dem Leibe andere ärgern, angeführet.
je höher Stand je größer Aergerniß.
fragte noch der Heiligung ohne welche wird niemand
den Herrn sehen
das thut ein Kind Gottes mit Lust, aus Liebe zu Gott
und zu dem Nechsten.

III. Was muß ich thun, daß ich heilig werde? Antw.
du mußt dich selbst, und alles das was dir am liebsten
und nöthigsten ist verleugnen und absterben laßen.
hier nahm ich Matth. 5. dazu, und zeigte wie es recht
bedencklich auf die Worte folge; wer ein Weib ansie-
het ihr zu begehren
Christus aber wolle mit den worten so viel sagen, daß
der Mensch sein Fleisch creutzigen soll, samt den Lüsten
und begierden, daß er den alten Menschen ausziehen sol-
le daß der sündliche Leib mit seinen sündlichen Gliedern
immer absterben und ertödtet werden soll Rom 8. wir sollen
so geartet werden, durch den heil. Geist, daß wir uns
schämen unsere Glieder mehr zum dienst der Unreinig-
keit, und Ungerechtigkeit hinzugeben, die Gott in der
heil. taufe abgewaschen und zu seinem dienst gewid-
met und geheiliget hat. Und ~~also~~ demnach verstehe ich die Wor-
te Christi also: So du durch deine hand oder fuß geär-
gert und nicht gebeßert wirst, so die Sünde sich in dir
reget, und solche Glieder gebrauchet hat zu ihrem Dienst
als die hände zu diebs Griffen oder schändlichen be-
tastungen, die Augen zu unzüchtigen blicken, die
Zunge sündliche ~~Wort~~ worte daraus zu sprechen
und die füße zum Schaden des Nechsten u.s.w. so sollst
du fleisch creutzigen, fasten beten, Gott demüthig zu
füße fallen, um seinen guten Geist bitten, daß der-
selbe die herrschafft der Sünde breche und dämpfe und
unterdrücke die bösen Lüste, damit die Sünde absterbe
man müße sich aber auch nachgehends gegen den neuauf-
steigenden Regungen der Sünden verhalten als ein abge-

abgestorben, wie Paulus ermahnet Rom: 6. v. 11. Also auch ihr haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd und lebet Gotte in Christo Jesu unserm Herrn und laßet nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe ihr Gehorsame zu leisten, in seinen Lüsten. Auch begebet eure Glieder nicht &c.

Demnach muß man einen Bund machen mit seinen Augen daß man nicht sehe nach schönen Frauen, seine Zunge lerne im Zaume halten, und seinen Leib betäuben und bezähmen. ja man muß sich entschließen und der ewigen Seeligkeit willen hier in der welt das liebste und beste fahren zu laßen, ehe man schaden leiden solte an seiner Seele, Einen solchen Ernst fodert der Herr Jesus von uns und um deßentwillen drückt er seinen Sinn in solchen nachdrücklichen worten aus. So wenig nun ein Mensch sich ein Glied abnehmen läßt, geschweige denn ein Arm oder Bein, so ungern läßt er auch die Lust dieser welt fahren, so schwer es ihm seyn würde, wenn man sich selbst ein Auge ausstechen laßen, so weh thut es auch dem alten Adam, dem fleischlichen Menschen; wenn er bey aller Lust dieser welt, als ein todter sitzen soll, der davon kein Gefühl hat, der davon keine Freude spüren, und deßwegen auch mit den welt Kindern nicht mitmachen kan. Allein das hilft nichts vor, wer nicht auf dem breiten wege zur hölle wandern will, der ihren Rachen weit weit aufgesperret hat, der muß durch dieses enge Pförtgen auf diesem schmahlen wege einhergehen. Es ist kein andrer neben weg gebahnt zum himmel als dieser, auf diesem ist unser herr und Meister selbst vorangegangen, auf diesem sind ihm schon so viel tausend Creutzträger nachgefolget, diesen müßen auch wir gehen, sonst weder zur rechten noch zur Linken, wer nicht sein Creutz auf sich nimt und folget mir nach, der ist mein nicht werth.

So unmöglich nun dieses alles einem natürlichen fleischlichen Menschen ist, so unmöglich ist es auch, daß er das Reich Gottes sehen könne, denn aber, der durch die Gnade Gottes in wahrer hertzlicher buße und Kinder

zu Gott wieder bekehret, durch seinen Heiligen Geist wie-
dergebohren und erleuchtet wird, der erlanget nicht
nur Licht und Lust dazu, sondern auch die nöthige Kräfte
von Oben den Willen des Herrn zu vollbringen, und wan-
delt mit Freuden in den Wegen des Herrn hält auch sei-
ne Gebothe gern, und sagt mit Johanne zu den andern:
seine Gebothe sind nicht schwer, ob sie mir gleich erst
so sauer so schwer und unmöglich vorkamen.

Applicatio. Wir haben also geliebte Reise=Gefehrten
mit Vergnügen gehöret, was der Herr Jesus im Evange-
lio hier eine dreyfache Antwort auf unsere Frage
gegeben hat, und haben sich zu prüfen, ob sie sich
auch eine Zeit in ihrem Leben zu besinnen wüßten, da
sie dergleichen angefangen haben zu thun, fällt ihnen
nichts dergleichen bey, so steht es wahrlich sehr gefähr-
lich und sie betrügen sich nicht, wenn sie den Schluß
machen; so sehe ich wohl daß ich noch nie recht ernstlich
für meiner Seelen Seligkeit gesorget habe!
Ach werden sie das recht erwegen, so wird es ihnen recht
leid werden um die vorige schöne Zeit ihres Lebens
die sie so muthwillig in Sünden zugebracht, und
den gerechten Richter zur Strafe und Rache über sich
gereitzet, es wird ihnen wehe thun daß sie so viel Zeit
haben hinstreichen, und so viele Seeligkeiten, die sie
in der Zeit schon hätten genießen können vorbeystrei-
chen laßen, O wie werden sie als denn wünschen
und sich klagen über ihre große Unachtsamkeit,
daß sie die ewige Liebe selbst so schnöde bisher be-
leidiget haben, von welcher sie doch so viel tausend
unverdiente Wohlthaten genoßen, wollen sie sich dem-
nach als Kluge, nicht nur hier auf dem Schiff,
sondern die gantze übrige Zeit ihres Lebens einen
rechten Fleiß dran laßen, ihre Seelen zu erretten
so merken sie sich die drey Regeln oder Lehren aus
der dreyfachen Antwort des Herrn Jesu, und nehmen
solche wohl in acht, die 1) ist: Wir müßen von neuem ge-
bohren werden, sonst können wir nicht in das Reich Gottes
2) Ein Christ muß sich sorgfältig für gegebene Aerger-
niß hüten, und 3) Ein Christ muß sich selbst ver-

leugnen sein Creutz auf sich nehmen und Christo nach
nachfolgen. Dieses Capitel erklährete er weiter aus
und beschloß diese Erbauung mit einem Gebet, welches
ich in dieses Buch zu Danckbarer Gedächtnüß setze:
Herr Jesu der du bist die Wahrheit und das Leben,
ja selbst der Weg zum Himmel, wer in dir wandelt,
und an dich glaubet, der wird leben ob er gleich stür-
bet, ach gieb uns die Gnade unsere Sünden recht zu
erkennen, zu bereuen, und wahrer Buße dieselben ab-
zusterben, gieb uns deine Liebe und Barmhertzig-
keit recht zu erkennen, und treibe uns durch dei-
nen heiligen Geist an, daß wir unsere ewige
Seelen Seeligkeit mit Furcht und Zittern mit großem
Ernst schaffen mögen. Hiermit ergeben uns dir gantz
und gar, und bitten dich auch, du wollest uns auf
der bevorstehenden Reise glücklich beystehen, und
glücklich ankommen helffen, so wollen wir deinen
Nahmen hier und auch dort, wenn wir unsere Lebens
Reise werden geendiget haben, ewig rühmen loben
und preisen. Amen. Herr erhöre uns um deiner
Güte und Barmhertzigkeit willen Amen.
d. 4. October bin ich Abends in Dantzig
glücklich angekommen, und habe hierauf
was den Monath October anlangt wie-
der den Bericht aus Dantzig fortgesetzet
weniger aus Preussen so viel Nachricht
gegeben, daß ich also weiter nichts
mehr zu schreiben finde, und hiermit
schließe die Königsbergische
Relation

Dantzig d. 8. Octobris 1731.

Gebet.

Herr Jesu, du ewiger König, Herrscher Himmels und der Erden, der du alles in deiner Macht und Gewalt hast, dir sey hertzlich Dank gesagt, für deine gnädige Regierung und Führung, für deinen Schutz und Beystand, den du mir unwürdigem Knecht geleistet, für alle Wohlthaten, die du mir erwiesen, ja für alles gute was ich aus deiner Hand unverdienter weise empfangen habe, Herr ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit, die du an mir gethan hast; Da du mir nun abermahl den Weg angewiesen, und zu einer Reise Zeit, Gelegenheit, Erlaubniß und Mittel gnädiglich geschencket hast, so bitte ich dich auch gieb mir nun auch Weisheit Gnade Krafft und Freudigkeit in deinen Wegen also zu wandeln, wie sichs gebühret, und deinen Willen zu vollbringen, wie dirs gefället, bewahre mich in Gnaden für dem Gesuch eigner Ehre, und da ich unter tausend Gefährlichkeiten und Versuchungen des Satans und der argen Welt hinfortgehen muß, auch den gefährlichsten Feind in meinem Busem trage, so erbarme dich meiner liebster Heyland und rüste mich aus mit allen Waffen, die ich zu diesem Streit gebrauche, und schencke meiner Seelen große Krafft, laß mich allezeit siegen und überwinden, und da ich nun auch nun in Gesellschafft meiner lieben Gefehrten reisen kan, O Herr so gib uns Gnade, daß wir uns allezeit ein Hertz und Eine Seele seyn, und wir mit vereinigten Kräfften nach das Reich des Teuffels angreiffen und dein herrliches Reich o Herr Jesu ausbreiten mögen, Gib uns Mund und Weisheit nach den armen Seelen der verfinsterten und verblendeten Juden so umzugehen, und ihnen dein seelig machendes Evangelium so vorzuhalten, daß es ihr durch Hertz und Seele, ja durch Marck und Bein dringe, setze du allezeit selbst unser Hertz in den Affect einer hertzlichen Erbarmung gegen sie, daß wir, wenn wir auch manchlich mit ihnen reden müßen, dennoch solches aus hertzlicher Erbarmung und Mitleiden über ihr Elend thun, und erfülle unsere Hertzen mit deiner Evangelischen Gnade, daß wir jederzeit im süßen Geschmack derselben stehen, und dadurch geden-

gedrungen werden auch andern dieselben anzupreisen
gen, gieß Deine Liebe aus in unser Hertz, und stärcke unsern
Glauben, daß wir damit die Welt überwinden, und
dir in Verläugnung unser selbst und der Welt folgen
können. So werden wir deine Güte erzehlen, und solche
deinen Kindern zur Ermunterung dieses Lob=Opffer [illegible]
thun können, ja wir werden dich mit allen Heiligen
hier und dort ewig preisen können Amen, erhöre
mich um deiner Barmhertzigkeit willen Amen.

Nachdem ich unter dem gnädigen Schutz Gottes also
in ~~Königsberg~~ Dantzig angekommen, und allerley nöthige
Verrichtung im Hause verrichtet hatte, so ging ich den
8. Octobris aus der Stadt, auf Neustadt Gebirge zu
dem Herrn Wiedemann in des H. Kochlers Hause. Er
empfing ihn und Er mich mit hertzlicher Freude, sin-
temahl Er schon längst auf meine Ankunfft gewar-
tet, und weil ich etwas später ankam, auch allerley
Sorgen gemachet war; wie denn auch die lieben Freunde
im Hause meinetwegen gleichfalls sehr besorgt ge-
wesen waren.

Den Herrn Wiedeman empfing mit diesem Segens-
wunsch: Nun der Herr segne Sie mein lieber Herr
Wiedemann und umgürte ihre Lenden, und mache Sie
fertig zu treiben das Evangelium des Friedens un-
ter den armen Juden, und schencke ihnen vielen Segen
und Eingang, ich stelle mich nun auch Gottes
Winck und Willen als ein ~~armer~~ treuer Reisegefährte
wieder ein, ihnen zu dienen und zu helffen!
Er freuete sich hierüber und lobete Gott, der uns
so wunderbahr wieder zusammen geführet, und bezeugte
daß er meinetwegen sehr besorgt gewesen wäre,
und vermuthet hätte, ich möchte kranck geworden seyn;
auch freueten sich die lieben Freunde im Hause, und ich er-
zehlte ihnen ~~[illegible]~~ einige Stücke, von dem, was sich in
Königsberg ereignet zur Erweckung.

d. 9. Octobr Vormittags fertigte einen Bericht samt dem
Herrn Wiedemann nach Königsberg, dessen Copien morgen
übersendet werde. Nachmittags ging ich in die Stadt, den
Brief auf die Post zu geben, und besuchte erstlich den
Buchbinder Schaden, einen Vetter oder Bruders Sohn des
[illegible] Schaden in Berlin. Dessen Frau 3. Jahr lang auf

Dantzig d. 9. Octobr 1731.

dem Krancken Lager zugebracht, und durch schmertzliche Zufälle
von allen Kräfften kommen ist, weil er mich nun bat, die-
selbe ein wenig zu trösten, so habe ihr die Gründe eines
wahren Trostes so gut sie mir beygefallen vorgestellet, und
mit ihr darauf gebetet.

2) Hierauf ging ich zu der Frau, welche ich vor 6. Wochen
gesprochen, und von deren Nachbarin ich ein Spanisch-Rohr
geschenckt bekommen, dieselbe wunderte sich, da sie meiner
ansichtig wurde, und sagte, sie hätten alle Tage von mir
gesprochen, und vermeint, ich würde unglücklich gewesen
seyn auf der Reise, ich erzehlte ihr hierauf, wie es mir
ergangen, daß mich Gott glücklich durchgeholffen, und
daß mir von Ihrer Frau Nachbarinn eben zu rechter Zeit
wäre der Stock geschenckt worden, gab ihr hierauf ein
büchlein von dem lebendigen Erkenntniß Gottes und
unsers Heylandes, und ermahnte sie zum gläubigen Ver-
trauen auf Gott, im Hinweggehen beschenckte sie mich mit
ein paar weiße Handschuh. Weil ich ihr nun anfangs auch
von dem guten Exempel des Herrn Scholtzen eines getauf-
ten Juden erzehlt(e), so wiese Sie mich auf dem Fagnet
in einen Laden zu dem Siegmund auch einem getaufften, und
bat, ich möchte doch auch den sprechen. So ging ich denn
3) zu dieselben Siegmund und besahe erstlich seine Waare,
da er sich nun mit seiner Aussprache bald verrieth, frag-
te ich, ob er nicht ein bar Jisroel gewesen. Ip. Ja. Ego
das ist mir sehr lieb zu vernehmen, aber wie haben sie
den alten jüdischen Glauben verlassen können, darinn Abra-
ham Isaac Jacob, David und Daniel selig gestorben?
die sind wol selig gestorben, aber nun ist das alte Te-
stament abgeschafft, und die heutigen Juden leben so
Gottloß, Ego. Siehets denn unter den Christen besser aus?
Ille noch wol schlimmer, aber sie haben doch die wahre Leh-
re. Ego wie könte er mir beweisen daß sie die wahre Lehre ha-
ben? Hier merckte ich wol, daß er sich ex abrupto nicht auf
die argumenta besinnen konte, die ihn überzeuget hatten,
darum zeigte ihm texte welche an, damit ich ihn nicht beschämen
möchte; argumentirte aber noch ferner wieder ihn, und
sagte, wenn Gott nun denen Juden Jerusalem wieder auf-
bauen ließe? Ille So müßten alle Christen wieder Juden
werden, und denn wolte ich auch wieder ein Jude werden, aber
eher nicht. Ego Das wird aber wie es die Juden haben
wollen nicht geschehen, denn der Meschiach ben David

Dantzig ~~[struck]~~ d. 9. Oct: 1731.

ists einmahl gekommen aus bais lechem zur zeit bais sche-
ne und ist ein corban für uns geworden, hier fieng der Serah Abraham
an mich zu quaestioniren, und fragte weil ich ihn bisher
als einen Juden geachtet, so solte ich ihm nun antworten
er wolte nun einmal wieder sich als einen Juden anstellen.
ich solte ihm beweisen daß Maschiach gekommen wäre
in Zeiten von bais scheine und daß er da hätte kommen müs-
sen! Ego. daß er kommen müßen erweise ich aus der prae-
rogativ des andern tempels, da es Chaggai II. heißt, hakabod
haschenie gadol jihjeh merischon, weil das chemdat col hagoiim
dahin kommen solte. und daß er würcklich müste gekommen seyn,
lehrte der Augenschein, weil so viele Völcker ihm anhingen,
die zu der gesetzten Zeit gekommen. Verlangen Sie noch wei-
ter Antwort, so belieben Sie mich mehr zu fragen! Ille.
wie ich denn beweisen könte daß er ein Serah Abrahams
gewesen, die Juden wären sein (des Abrahams) Saamen.
Ego. was von dem Serah Abrahams gesagt wird, daß in ihm
alle Völcker auf Erden gesegnet werden sollen, das kan
von den heutigen Juden nicht gesagt werden. von Christo dem
Maschiach aber kan ichs sagen, denn durch den haben alle
Völcker die broche bekommen, und können sie noch bekommen,
wenn sie nicht muthwillig blind bleiben wollen. denn nun
ist die Sünde aller Menschen vor Gott versöhnet, und eine solche
Zedaka erworben, die für Gott gilt vielen tausend Menschen
ist durch den maschiach der wahre Gott bekannt gemacht,
und ihnen durch den schlochim der derech schalom gewie-
sen worden, das heißt besarecha jisbarechu.
Ille. Ich könte ihm noch mehr vorwerffen aber ich mag es nicht
thun, ich will ~~Ihnen~~ Ihnen ein buch zeigen, (es war Münsteri
Novum testamentum hebraicum zu Basel in kleinfolio
gedruckt, Anno 1537.) darinn lese ich. Ego das buch ist mir
bekannt, ich habe es auch bey den getaufften Juden in Zillau
gesehen, und wünsche nichts mehr, als daß es nur fleißig
und mit bedacht gelesen werde, es wird auch nun in hebräi-
scher Sprache zum besten der getaufften und noch ungetauff-
ten Juden gedruckt, wie denn auch gar viel artiges büchlein
verschiedenen christlichen hertzen zum druck befördert
worden, damit die Juden doch einmal nachdencken und die
christliche lehre recht verstehen lerneten, im ersten und andern
Perek ists besser als von einem Juden geschrieben, aber nach-

Dantzig d. 9. Oct. 1731.

er in der Folge widerum ist den derech schalom durch die tschu-
be schleimah und Glauben an den maschiach gezeigt. Gleich
er ihm durchzusehen, so will es wol hier lassen, und mor-
gen wieder abholen. Man nimt sich auch in Deutschland
der gelaufenen Juden besser als hier an, und sucht sie
zu unterrichten. ich recommendirte ihm hierauf noch-
mahls das neue testament fleißig zu lesen, und er-
zehlte, wie ich es an einem Ort bey einem getauften Ju-
den sehr ordentlich angetroffen, der Morgends und Abends
sich den seiner Frau hätte ein Capitel aus der teutschen bi-
bel fürlesen lassen, und er hätte sie wol unterrichtet
da sie wenig von ihrem Glauben gewußt hätte. so lebet
man hier in Dantzig nicht, das ist hier gantz anders.
Ego Wir haben aber dazu den befehl von Gott, daß wir
unsere Kinder schärffen sollen des Morgends und Abends
und da, sind sie schuldig auch ihre Frau im Christenthum
besser zu unterweisen, nicht wie im Judenthum, da man
sich wenig um die weiber bekümmert, sondern ihnen ein
Maiseboch in die hand giebt, und Fabeln erzehlt, dabey hat
man sich denn nicht zu kehren wie andere leben, wollen
wir uns der göttlichen welt halten, so müßen wir uns
auch gefallen laßen, daß wir mit ihr verdammt werden
aber wir sollen als ein licht, und als ein gutes Saltz
seyn mitten unter dem unschlachtigen Geschlecht.
Er behielt darauf das licht am Abend, und ich versprach
wieder zu ihm zu kommen. so viel ich von ihm vernommen
hat er schon die dritte Frau, hat auch einen ziemlich handels-
kram, und ist unter den Juden ein halber Doctor ge-
wesen; der Herr Wiedemann giebt ihm das Zeugniß, daß
er ihn mit für den besten helt unter den hiesigen get.
Juden. Gott gebe Gnade daß er Jesum aufrichtig und
hertzlich lieben, und seine Seligkeit schaffen möge
mit Furcht und Zittern.
Nachdem fragte ich nach dem Polnischen bier wagen, und
erfuhr, daß sie künfftigen Donnerstag abgehen werde.
Ging darauf beschluß des tages zu dem vor: Juden Jacob dorff
befragte ihn, [illegible] im Namen des Herrn Wiedemanns,
ob er das Scriptum schon unter die Presse gegeben?
Er sagte ja, aber es fehlte ihm am Gelde, weil er mir
es communicirte, so las ichs durch, und gab ihm wieder

gute Erinnerungen, indem ich sagte auch aus diesem bu-
che kan man sehen in welchem Elend die Juden stecken, und d[a]
was sie für eine verwirrte Lehre haben, dagegen wir
Christen Gott zu dancken haben, für das klare Wort Got-
tes, und für den richtigen Weg zur Seligkeit, Ich halte
dafür dass es nicht allein genug sey, aus Gottes Wort
erkennen und einsehen lernen dass Jesus ein Meschi-
ach gekommen sey, das weiss der Teuffel auch und wird
doch verdamt, bey einem wahren Christen, und recht ge-
tauften Juden muss etwas mehrers sich finden, der
Glaube an den Meschiach ändert das Hertze, und macht
aus uns gantz andere Menschen, dass wir der Sünde fe-
hertzen feind, und Gottes Freunde werden, Gottes Wort
lieben, hier fiel er mir in die Rede, und sagte: ja auch
so gar unsern Hand und Fuss abnehmen lassen, wie es im Evan-
gelio geschrieben, ich nam dieses an, und erklärte es ihm
wie ich es in dem Kirchhoff gemacht; und weil er darauff sei-
ne Zeugnisse von seinem Abendmahlgehen brachte, so führ-
te ich ihm auch das Zeugniss des heil. Geistes, welches er
niemals der Gott anheimischen muste, denn er also je
nicht durch Missbrauch des Nahmens Gottes betrüben! und
vertreiben solte, es wäre unmöglich dass da der heil. Geist
wohnen könte, wo man so öffte den Nahmen Gottes in lie-
derlichen und leichtsinnigen Schweren und fluchen missbraucht
Gott will den nicht ungestrafft lassen, hierauff exami-
nirte auch seine Tochter von dem Nutzen des heil. Abend-
mahls, weil sie aber nichts antworten konte, so gab ihr
das büchlein, ein Anweisung zur Vorbereitung zum
heil. Abendmal, und weil auch der Vater ein büchlein
verlangte, schenkte ich ihm das die für die Abtrünnige
empfangenen Gaben. Der Herr gebe diesem armen Mann
und, seinen lieben Kindern Gnade, dass sie Christum recht
erkennen ihn lieben und fürchten lernen um seiner barm-
hertzigkeit willen Amen.
Als er mir das Geleite gab, und ich ihm noch vorgehalten
hatte, dass er seine Kinder fleissig zum Gebet, zur
furcht Gottes, zur betrachtung Gottes Worts Morgends
und Abends anhalten solte, so kam auch der catholische
Proselyt zu mir, der sich bey dem Herrn Wiedemann em-

gegeben, evangelisch zu werden, ich ließ mir seinen Zustand und seine vorigen fata erzehlen, da er nun als ein roher Luder Mensch sich noch seiner Sünden rühmte, so stellte ich ihm vor, wie schwerlich er sich an Gott und Menschen versündiget, und bißher so wenig für seine Seele gesorgt, er solte ein neues Leben anfangen, Gott um ein bußfertiges Hertz bitten, seine Sünden recht bereuen und ein ander Leben anfangen, und wenn es ihm ein Ernst wäre aus der irrigen catholischen Kirche auszugehen, dörffte er nur bey Evangelischen Lehrern hier oder in Königsberg um Unterricht bitten, ohne änderung seines Hertzens und Lebens würde er nicht seelig, er möchte ein Jude, Catholiq oder Lutheraner werden, wie er wolle. Er antwortete: ich mache ihm auch das Hertz gar zu schwer, es hätte ihm keiner von seinen Beichtvätern so viel gesagt. Ego Ich muß also reden weil ichs einmal vor Gott verantworten kan, und ihn hier bezeugen werden, damit er nicht über mich Ach und Weh schreyen dürffe, wann wir über etliche Jahre vor Gottes Richterstuhl erscheinen müßen. Lebe er wohl.

d. 10. Octobr. Wie unter der Anführung Mosis 600000 Mann Israeliten aus Egypten giengen, durchs rothe Meer glücklich gekommen waren, und doch hernach wegen ihres Unglaubens das Land Canaan nicht erreichten, So ist es auch eine nöthige Warnung für die im neuen Bunde, welche auch in der Ep. an die Ebräer 4. v. 11. gegeben wird, So lasset uns nun Fleiß thun einzukommen zu dieser Ruhe, auf daß nicht jemand falle in dasselbige Exempel des Unglaubens. Dieses Fleiß thun hat der Apostel in dem vorhergehenden 3. Cap. im 12 vers also ausgedrücket: Sehet zu lieben Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges ungläubiges Hertz habe, daß da abtrete von dem lebendigen Gott, sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lang es heute heißet, daß nicht jemand unter euch verstocket werde, durch Betrug der Sünde. Denn wie nicht alle das Canaan erlangeten, die [illegible] und ausgegangen waren, so werden auch gewiß nicht alle das himmlische Canaan erlangen, die sich Christen nennen und darnach trachten, daß sie hinein kommen. Diese Gedancken fielen mir oft bey unterschiedlichen begebenheiten bey, die mir heute

nur heute begangen sind. Denn nachdem ich die Geschäffte
auf der Post Vormittags verrichtet und heimgebracht, so
ging ich zuerst zu dem buchbinder Schaden, dieser klagte
mir, daß er eine lästerliche Schrifft wieder das gefeyer-
te letztere Jubilaeum der Lutheraner gelesen habe, welche
die Jesuiten in Braunsberg ausgedrucket, wodurch wir
mit unserer Augsburgischen Confession recht geschmähet würden.
Ich stellete ihm dagegen vor, daß diejenigen selig wären
welche um des Namens Christi, und um der Wahrheit willen
geschmähet würden, und daß solche kindische und thörichte Schm-
reden e.g. daß man die Augspurgische nicht einmal behalten
können, der Wahrheit keinen Schaden thäten, und daß doch
noch der Grund und Eckstein Christus und die lieben Apo-
stel, worauf unsere Kirche gebauet wäre, fest bestehen
würde, denn wir wüsten nun aus Gottes Wort die Ge-
rechtigkeit die für Gott gilt, nemlich nicht die so aus
den Wercken kömt, sondern die dem Glauben zugerechnet
wird, und weil nun Christus unser Mittler und einiger
Fürsprecher bey Gott wäre, so brauchten wir keine fremde
Fürsprecher, sondern könten mit aller Freudigkeit hinzu-
treten zu dem Gnadenstuhl, mit diesen und dergleichen Vor-
stellungen suchte ich ihn zu stärcken im Glauben wieder die
Verläumbder, welche der catholiquen, welch eine Menge
Menschen gehen nun in dieser abtrünnigen Kirche so dahin,
suchten dem lieben Gott mit ihrer Werckheiligkeit etwas ab-
zuverdienen, und wenn sie unschuldiges Blut vergießen,
lästern und schmähen können, so meinen sie, sie thun Gott
einen Dienst daran. Darum haben wir uns unter einander
wohl zu ermahnen, daß nicht jemand falle in dasselbe Exempel
des Unglaubens der catholiquen.
Es sind auch nicht alle unter denen rein und treu, welche
aus dieser Abtrünnigen und Antichristischen Kir-
che ausgegangen sind, o wie viele werden darüber ge-
schlagen in der Wüsten dieser Welt, und werden durch be-
trügliche Sünde untermerckt wieder eingeflochten in die
Welt, davon wir heute einen Discours hatten, ich und der
Herr Wagner, Collega an der Schule in der Frauen-Münster-
Kirche. Welcher mir zuletzt allen Segen zu dem Instituto,
und besonders zu unserer Reise wünschte.
Fürnemlich aber sind unter denen wenigen, die aus den
verstockten haufen der verblendeten Jüden sich aufmachen,
noch sehr wenige, die recht mit uns nach dem himmlischen Canaan
wandeln.

wenn es noch hoch kömt, so haben sie ein buchstäbliches
wissen, und historische Erkentniß von Christo, sehr wenige
aber kommen zum rechten leben des Glaubens, und erfahren
die rechte Krafft des Christenthums. Mit betrübniß
habe ich von dem Herrn Wiedemann gehört daß die ge-
tauften Juden allhier wenig taugen, und zum theil
erfahre ich's auch selber, Von dem Zernsdorff habe ich
sonst schon Nachricht genung gegeben, ich will nur des
Siegmunds gedencken, zu welchem ich heute gehen und
das licht den Abend abholen muste. Er excusirte
sich gleich anfangs, daß er solches jüdische buch, der sei-
ner Frau nicht lesen dürfte, sie litte es nicht, sondern
hielte ihn verdächtig, er möchte wieder ein Jude werden, und
so gienge es ihm auch, wenn er mit andern Juden reden, und
sich überzeugen wollen, deßwegen er sie gehen ließe
und gedächte ein jeder für sich und Gott für uns alle,
er wolte sehen, daß er seinem Leibe brodt schaffe, für die
Seele würde Gott sorgen. Ego. Umgekehrt mein lieber Herr
für die arme Seele müssen wir am ersten und meisten sor-
gen, den leib wird Gott doch wol erhalten, trachtet am ersten
nach dem Reiche Gottes. Daß er aber sich seiner armen
Mitbrüder gar nicht mehr annehmen will, ist wieder die
Thaure wenn es heißt: du solt lieben deinen Nechsten als dich selbst, ja so gar
den Ochsen deines Nächsten, und auch deines Feindes, soll man helffen
wenn man ihn siehet unter der Last seufftzen oder irre gehen,
wie viel mehr den Menschen selbst, wenn es auch unser ärgster
feind wäre. so ich jemand sähe irre gehen, solte ich ihn
nicht ansprechen, und ihm den rechten weg zeigen. Wie kann
die liebe Gottes in ihm seyn, so er seinen Nechsten nicht
liebe hat, ich weiß Gottlob, daß es einen grossen
Nutzen hat, wenn getaufte Juden oder auch Christen
den Juden freundlich zugeredet, und sie zum Christen-
thum angeleitet hätten. es kommen öffters in den
Markt=tagen auch welche zu ihm, solte er solchen gar
kein wörtgen sagen, vom christlichen Glauben? Ille
aber kan die Juden verdammen, diese Juden werden so
wohl selig als wie wir, wenn sie fromm leben. Ego hat
sie noch nicht gelesen, was der Maschiach gesagt
hat: wer da glaubet und getauffet wird, der wird
selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird ver-
dammet werden. Ille. die Juden glauben ja an den Vater.
Ego wer den Sohn nicht hat der hat auch den Vater nicht,
und wer Jesum nicht liebe hat der ist verflucht.

Dantzig. d. 10. Octobr 1731.

Ille das kan er [illegible] nicht thun, daß er die Juden verdamt.
Ego Ich kan das freylich nicht thun, aber Gottes wort thut es, und das kan nicht lügen. deßwegen haben sich auch die Apostel und frome Juden so viel Mühe gegeben, die Juden aus dem verderben und verdamniß zu erretten.
Ille Kan er das beweisen, daß die Juden verdamt seyn, so komme er mit mir zu meinem Beicht=Vater, der will ich hören. Ego Es ist bewiesen genug, wer Gottes wort nicht glauben will, der wird noch vielweniger einem menschen glauben, und wenn hundert Prediger anders sagten so bleibe ich als ein Christ bey dem wort Gottes.
Ille Ich bleibe dabey die Juden kan man nicht verdamen.
Ego Und ich glaube den worten Christi, der da gesagt hat: Wer nicht glaubt der wird verdamt werden, und wer mehr für seinen Leib sorgt, als für die Seele, der kan seine Seele auch verlieren, wenn er auch gleich den christlichen Namen führet. Ille Ich bin dazu nicht beruffen daß ich unter die Juden gehen, und ihnen sagen soll, daß sie sich bekehren, und wenn ich Vermahnung nöthig habe, so habe ich einen Beicht=Vater, der braucht mich kein andrer zu ermahnen.
Ego Mein lieber Freund das erste hat noch keiner von Ihm verlangt, und wird auch keiner verlangen, daß er unter die Juden gehen solle, aber das ist einem jeden Christen Schuldigkeit, daß er einen Gottlosen und Ungläubigen ermahnet und warnet bey jeder Gelegenheit, die ihm Gott dazu schencket, deßwegen auch die ersten Christlichen Frauen Juden, solches unter den Heyden thaten, und ich ihm von einem getauften Juden schon erzehlt habe, daß er seine Hebräische Biebel immer bey sich geführet, und mit den Handwerckern, in den Werckstätten, auch dem wege, wo ihm Gott Gelegenheit geschencket, mit Juden redet, und sie ermahnet, zu Christo bekehren zu lassen. Was es aber das andere anlanget, so weiß ich wohl daß ein Beichtvater besonders auf seine Beicht Kinder acht geben, und sie ermahnen und bestrafen muß, solte es denn aber deßwegen verboten und Unrecht seyn, wenn ein Christ den andern erinnert und ermahnet oder mit ihm aus der heil. Schrifft redet, ich finde vielmehr daß es uns an vielen Orten in der Schrifft geboten werden. Nehmen Sie aber das übel, daß ich also ohngefehr mit Ihnen in dieses Gespräch gerathen bin, so bitte ich um Verzeihung wenn ich Sie irgend mit einem wort beleidiget hätte. Ille Wer wolte das übel nehmen,

ich sage nur, daß der beicht-Vater einen genung verwahren
kan. Ego wann jemand flecken im Gesicht hat, wann er zu
einem vornehmen Mann gehen will, und es begegnet ihm einer
auf der Strasse, und sagt zu ihm, er hätte noch ein fleck, so
wird er ihm dafür danksagen. so sucht es auch ein der-
dürftiger Christ recht gern, wann ihm einer seine fehler nach-
dem ... vorstellet, als er sie bißher erkannt hat; wer sich
selbst nicht gerne beßern will, der wird ungehalten, wann man
ihn auch noch so liebreich ermahnet. ich wünsche, daß er meine
wenige und freundliche Erinnerung in Liebe aufnehmen
Gottes Wort lieben und üben möge. Lebe er wohl. Ille
Ich wünsche dem Herrn gleichfalls viel Glück auf der
Reise. Vollkommen getrost gieng ich von ihm, als ich sahe, daß ich ihn
mit meinen Reden vergnüglich war, und bejammerte den
Zustand dieses armen Menschen,
Des Abends wurde über tische discurirt über das buch vom
heiligen leben, in der Erkenntniß Gottes und unsers Heylandes
Jesu Christi. da denn ~~...~~ dieser spruch die Meynung anderer leh-
rer unserer Kirchen angeführet wurde, daß es nicht eben
der Sinn Christi wäre, von dem Vorschmack des ewigen lebens
zu handeln, sondern er wolte so viel sagen, mit den
worten, Das ist das ewige Leben, das ist der weg
zum ewigen leben, wann man Gott den Vater und Jesum
Christum recht erkennen lernet, sintemahl wir hier im Glau-
ben und nicht im Schauen wandeln, und noch nicht wissen, was wir
seyn werden, daher man in dieser Materie behutsam zu ver-
fahren, und was Gott einem und dem andern sonderlich wiederfahren
ließe, nicht auf alle Christen, als ein nöthiges Stück zu
appliciren hätte. Dabey wurde aber doch auch gezeiget, daß
das geistliche leben ein würcklicher Anfang des ewigen lebens
sey, und daß Gott manchen den Vorschmack seiner Herrlich-
keit schon in diesem leben genießen ließe. welches uns der
barmhertzige Gott verleyhen wolle um Christi willen Amen.
d. 11.ten Octob. des Morgends giengen wir beyde nach der
Stadt, kauften einen Reise-Rock à 3. rthl.
ein paar Reise Mützen für 1. rh. 2. hiesige gulden.
des Mittags wurde vom Schooß Abrahä geredet, und
wie viele mit Abraham Isaac und Jacob würden im Him-
mel zu tische sitzen, was dadurch gemeinet sey.
Nachmittags schrieb ich an den Gastwirth Guttkau in Podgorsch
und schickte ihm eine große Hallische bibel und eine Refor-
mations-historia, nebst etzlichen kleinen Predigten.

und bat zugleich, daß er die zu dieser Absicht Büchlein wohl verwahren solle, die mir dort gelaßen, biß sie abgeholet, oder abgefodert würden.

Zu gleicher Zeit schriebe auch an den H. Kaphlern in Zaprau, schickte ihm 5. kleine Predigten, und bat, daß er benöthigte Nachricht geben (und den brief in Halle an den H. Professor Callenberg adreßiren möchte) von den Juden, und ob die in Lissau von dem Magistrat und Predigern so wohl tractiret, als catholische gekommen. desgleichen wenn er noch bücher unter den Juden vertheilen wolte und könte, so solte er sich von dem H. Zuleden, so viel nehmen als er gebrauchte.

Hiernechst schriebe ich auch an den Herrn Dressenberg in Bohemau und berichtete ihm den Preiß der bücher, darnach Er sich auf seine Bitte habe erkundigen müßen, schickte ihm gleichfals 5. Predigten, und berichtete ihm, daß wir nun abreisen, und nun unsere Buche, seiner Verlangen nach vertheilen würden. Weil ich nun diese Buchen in Thoren an den Herrn Mauritius adreßiren mußte, so hatte Gelegenheit auch da ein paar büchlein mit zu senden.

Nun waren wir bekümmert, wenn und wie wir abreisen wolten, es wurde dennoch auch nun beschloßen, weil die heutige Gelegenheit versäumet war, daß ich mich Morgen nach einer andern umsehen solte. Abends verdeten wir uns mit einem Schatzmeister.

d. 12. Octobr ging ich also vormittags wieder in die Stadt und als ich einen Stolpischen Bierwagen erfragt hatte, der künftigen Montag, G. G. abgehen wird, so ging ich zu der Frau Schaden, und besuchte dieselbe nochmals auf ihrem Kranken-Lager, weil nun dieser armen Seele noch Trost bange war, und Sie aus der langwierigen Krankheit schließen wolte, als zürne Gott über Sie, und würde Sie nicht zu Gnaden annehmen, daß sie selig sterben könte, so examinirte ich sie nach den Ursachen solcher Besorgniß, weil nun dieses frey und würckliche Sünden waren, die sie aber hertzlich bereuete, und einen Abscheu dagegen bezeugete, so stellte ihr zum trost Christum den Sündentilger vor, aus den Sprüchen Jes. 53. und 52. und aus dem Mattheo kommet her zu mir. ad Rom. Ist Gott für uns, und zeigete aus dem Spruch: wen ich lieb habe, den züchtige ich, daß sie solche väterliche Züchtigung und Zubereitung zur Seligkeit vielmehr als ein Zeichen der Gnade

Dantzig d. 12. Octob. 1731.

seiner Liebe und nicht als ein Merckmahl seines Zorns
ansehen solte, deßwegen sie solches in Gedult ertra-
gen, und die Hülffe von dem Herrn erwarten solte; und
worauf ich mit ihr zum beschluß den Herrn anflehete, und
sie ihrem Schöpfer anbefahl und Abschied nahm.
Dem Herrn sey Danck gesagt auch für diese als eine
ne Gelegenheit mich zu erwecken, welches Verbor-
gesetzt wurde, da wir an diesem Mittag speiseten
bey einem Reformirten Mann Cubas genandt, dessen
Frau das gute liebet, und von dem innern rechtschaffe-
nen Christenthum zu reden weiß. Diese wurde von
uns, bey Gelegenheit, da ihr Kind so freundlich zu ihr ~~thun~~
that, befraget, wie sie doch die worte verstünde, wenn
Christus Matth: 18. spricht: So ihr nicht werdet wie
die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen,
Sie bezeugete, daß sie sonderlich diesen Affect an ihrem
Kinde gemercket hätte, wenn sie es schlüge und züchtigte
so bliebe es doch bey der Mutter, und suchte ~~es~~ wieder
gut zu machen, so solten wir auch gleichfalls, wenn
wir von Gott gestraft und gezüchtiget würden, so solten
wir nicht gleich von ihm weichen, ihn verlassen, sondern ihn
destohefftiger lieben, ihm anhangen, und es wieder
gut zu machen suchen. Der Herr Wittemann sagte dazu
wenn ein Kind auch auf dem Arme seiner Mutter
sitze, so würde es sich doch fest darauf verhalten, wenn die
Mutter mit demselben über ein Wasser ginge, und das Kind
sich im Wasser sehen könte, so würde ein Kind Gottes sich
dennoch hertzlich zu Gott halten, und fest an ihm hangen,
wenn es gleich seiner Gnaden versichert wäre. Wer da
stehet, der sehe wol zu, daß er nicht falle, auch wäre son-
derlich die aufrichtige Demuth an einem Kinde abzulernen
daher unser Heyland selbst sagt: so ihr euch nicht ernie-
drigt wie dis Kind, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen
Die Frau Cubas erzehlte, daß ihr Gott ein besonderes
Kind geschenckt, aber auch schon wieder zu sich genommen
hätte, von welchem sie recht sagen können, so ihr nicht
werdet wie dis Kind. Es wäre sehr schön und zartes Gemüths
gewesen, hätte eine grosse Liebe zu den Eltern, aber
auch eine unpartheyische Liebe gegen andere Kinder gehabt, da-
von sie uns einige Exempel erzehlete, Es wäre auch eine
solche Gelassenheit und Gedult in dem Kinde gewesen, daß
sie sich darüber wundern müssen, einmal da es ein neues
Kleid bekommen, hätte sie es ihm nicht wissen lassen, zuvor aber

das alte Kleid ausgezogen und einem armen Kinde geschenkt,
ihr aber im hembde stehen gelaßen, um zu prüfen ob
er dem Kinde auch seine Kleidgen laßen würde, darüber
wär es auch gantz gelaßen gewesen, und als sie es
befohlen wieder anzunehmen, hätte er gesagt: Mein Mam-
ma, sie verschenckt, nicht wieder nehmen. Wenn sie es
straffen müßen habe es vor sich in der Stille darüber
geweint, und nachher es abgebeten, und sich desto lieber
zur Mutter gehalten, In seiner Kranckheit sey es so
gedültig gewesen, daß es auch die größten Schmertzen
ohne sonderlich Geschrey überstanden, und nur zuweilen
ausgeschryen Jesuchen, liebe Göttchen da es auf kind-
sche Art, seinen Gott um Hülfe angeflehet. Da es nun
in letzten Zügen gelegen, und die Augen schon gebrochen
gewesen, hat sie ihm das Lied vorgelesen, Herr Jesu Christ
meines Lebens Licht, und zuletzt gefragt: Nun mein Söhngen
Nun wirstu doch von mir gehen, wirstu auch fleißig für mich
beten, so hat es geantwortet, ach Mutter warum solte ich
nicht für dich beten! als die Frau diese Worte erzehlte, gin-
gen ihr die Augen über und ihr Hertz war voller Wehmuth
über das Ende dieses seligen Kindes.
Aus allen Umständen und Erzehlungen merckten wir, daß
diese gute Frau sorgfältig ist in der Erziehung ihrer
Kinder.
Der Mann zeigte uns eine rare übersetzung einer teutschen
Bibel, welche zwar nach der Vulgata latina übersetzt
worden, auch in ziemlich plattdeutscher Sprache verfaßet
war, dennoch wegen ihrer raritet aufzuheben und anzu-
mercken würdig ist, weil sie gleich das Jahr darauf, nach-
dem Lutherus die Theses wider Tetzeln angeschlagen, ans
dem Licht gekommen ist, zu Augsburg 1518. mit vor-
angesetzter Epistola Hyeronimi ad Paulinum. Hinten
stunde, daß sie zwar nach der Vulgata übersetzt, aber in
vielen Stücken geändert wäre, auch mit neuen puncten und ab-
getheilten Versiculn versehen.
Über diß wurde der Discurs von den Übersetzungen fortge-
führet, und von dem Herrn Lubas gemeldet, daß noch zwey
ältere Bibeln allhier in Dantzig wären, und man für
seine edition schon viel Geld geboten hätte.
Es würde von einem Candidato, erzehlet, daß er gehöret, der
D. Joch wäre in Wittenberg aus Chagrin gestorben, weil
er in der Commission ~~...~~ nicht bestanden wäre, mit der Be-
schuldigung des Socinianismi, welche er dem D. Abicht

zur Seeligkeit weniger als vor genugsam

...ntzündet, der sich aber eben purgiret hätte.
...lebt würde von dem Herrn Widemann eine Klage geführt
daß die hiesige Prediger das Christenthum so läulicht trie-
ben, und nicht evangelischer die Gnade Gottes verkün-
digten, und sich meistentheils mit Nebendingen aufhal-
ten, und das Hauptwerk Buße und Glauben kaum
berühren, ernstlich nicht in rechter Krafft vortrügen,
Candidatus verstünde durch die rechte Krafft, das
harte Bestraffungen, das schelten und poltern auf der
Cantzel, allein der H. Widemann bedeutete ihn daß er
dieses nicht meine, sondern darunter verstehe, je lieb-
licher und nachdrücklicher ein Lehrer das Evangelium
und alle Schätze der Gnade verkündigt, je kräfftiger dringe
es in das Hertz der Zuhörer, und je mehr Bewegungskrafft solche
Frau Cubas erzehlte daß ein gewisser Rector an der Re-
formirten Schule einige mahl geprediget, und daher recht das
Christenthum geprediget hätte, daß Lutheraner Catholiquen
und reformirte häuffig zugelauffen, aber es wäre ihm bald
verboten worden, einmal hätte sie ihn gehört, da sie eben so
müde gewesen, daß sie unter Absingung der Lieder fast
eingeschlafen, aber als dieser Mann auf die Cantzel stieg
und also anfängt: Es ist leicht ein Christ heißen, aber schwer
zu seyn, so wäre sie so aufgeweckt worden, daß wol kein
Tropfen Bluts in ihrem Leibe gewesen, der sich nicht ver-
wandelt und geregt hätte, die gantze predigt wäre so durch-
dringend und bewegend; er hätte auch allen Armen und
Reichen, jung und alten die Wahrheit dermaßen so gesagt, daß
sie alle mit geschlagenen Gewissen nach Hause gegangen.
Der Herr erbarme sich dieser armen Stadt, die nur solche
Lehrer leidet, nachdem ihnen die Ohren jücken, die jedermann
wohlreden, ihnen kein Unruhe predigen und sie auf ihren
alten Hefen liegen lassen, oder wenn sie ja scharffe Ge-
setzprediger sind, und die Sünden auf der Cantzel hoch span-
nen, dennoch im Umgang das contrarium wieder mittheilen
und ihren Schafen das wieder einräumen müssen, was sie ihnen
in der Predigt genommen. solches siehet und höret sie gern,
solche leidet sie, und dadurch werden so unzehlig viel Seelen
betrogen.

Gebet.

Barmhertziger Heyland Herr Jesu der du allein vollkommen
... hast leben können, wie du gelehret hast, und deine Lehre
und Leben vollkommen ausgedrücket, ach reinige und heilige
mich auch theurester Jesu, daß ich ein tüchtig Gefäß in deinem
Hause, dem Hausherrn nützlich und recht brauchbar werden mö-
ge, gieb mir die Gnade, dasjenige in meinem Leben und Wan-
del durch deines Geistes Krafft zu zeigen, was ich auf meinem
Munde lehre, damit du nicht zu mir sagen dürffest; was nimst
du meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hassest, und wirfst

meine werde Hirten dich, bewahre mich in Gnaden, daß ich nicht andere lehre und selbst verwerflich werde, erwecke mein Hertz zu allem guten, und treibe mich an, wann ich schläfrig und träge bin, damit ich allezeit wacker und bereit erfunden werden, und bereit seyn wann du lieber Herr Jesu kommen wirst zu richten die lebendige und die todte. Gieb daß ich alle Zeit und Stunden die du mir noch im leben schenckest, wohl gebrauche, und kauffe sie auch dein Interesse aus und nehme Herr segne alle unsere Verrichtungen, reden, und worte unter Juden und Christen, und laß mich jederzeit deiner Gnade versichert bleiben, damit ich dir ewiglich dienen und dich ewig loben und preisen möge Amen.

d. 13. Octobr Als sich gestern der Gastwirth aus der Krummen Linde, ein Schwager des H. Rocklers erbot, uns eine gute Gelegenheit zu verschaffen, daß wir nach Stolpe kommen könten, und uns dort an seinen Bierwirth recommendiren wolte, so machte ich mich heute mit dem H. Wid. reisefertig, und ergäntzte ich, sonderlich, was mir noch am künftigen vergangenen Diario fehlete.

d. 14. Octobr ging ich in die Christi Kirche, hörete daselbst einen Candidatum predigen, Der Innhalt der Predigt war also.

Exord: Nun Herr wes soll ich mich trösten, ich hoffe auf dich Psalm 39. Gläubige und Gott angenehme Seelen, sind öfters die verachtesten in den Augen der Menschen, Gott scheinet sie auch bisweilen zu verlassen damit er sie prüfet, ob sie im Glauben bestehen werden, Als Noa wissen wolte ob die Erde trocken, so ließ er ein Täublein aus, allein da es nicht fand, wo der Fuß ruhen konte, so kam es wieder, so auch Gläubige finden nirgends ihre Ruhe als in Gott, Nun Herr, David, wes soll ich mich trösten, ich hoffe auf dich. dieser Meinung ist es, auch Paulus 2. Cor: VII. 5. 6. allenthalben waren wir in Trübsal, auswendig Streit, inwendig Furcht, aber Gott der die geringen tröstet, der tröstete uns. Der tröstete auch den Hiskiam Esaia 38. zu lesen. Die trostgründe aus der Vernunft wollen nicht zureichen, wie bey dem Hiob 16. zu sehen: ihr seyd alle leidige tröster. Ps. 59. spricht David dagegen: Deine Tröstungen ergetzen meine Seele Ps. 73. Herr wenn ich nur dich habe &c. sagt Assaph. Im Evangelio nun Evang. Joh: IV. 47.

Prop: Die Hoffnung der Gläubigen auf Gott
I. Ihre beschaffenheit, II. Ihren Nutzen.

I. Ihre beschaffenheit, die ist eine christliche tugend eines wahrhaftig wieder gebohrenen Menschen, hat ihren Ursprung aus dem Glauben und dieses findet sich auch bey dem Königischen, denn er hielte Jesum für den Gott, der da hilfft. Hoffnung ist so beschaffen, daß sie im geistlichen ohne bedingung das beste von Gott erwartet, im leiblichen aber mit bedingung Rom: IV. 5. denn aber der nicht mit wercken umgehet, hierauß zeigete er den Unterschied des vertrauens und des hoffens, das vertrauen ist eher als das hoffen, dasselbe gehet auf die Person, das hoffen auf die Sache, der

Zur Seligkeit wird mehr als von jemand [illegible]

Sache die man hoffet. Die Gläubige sprechen mit Paulo 2. Cor: IV.
Unsere trübsal, die zeitl. und leicht ist. Sie sagen, Unser wandel ist im
himmel Philipp. III. und Rom: V. und überlassen sich ihrem Gott gantz
und gar in guten und bösen tagen,
Sie setzen wol auf Gott ihre hoffnung, und das mußen alle thun
aber darin verstehen es machen, daß sie Gott zeit und stunde vorschrei-
ben. Man muß solches allein Gott allein überlaßen, so kan
die rechten freuden stunden. 37. Psalm befiehl dem Herrn dei-
ne wege. Kinder Gottes müßen ihre hoffnung allein auf
Gott, und nicht auf Menschen oder creaturen setzen. Gott
hat solche hart gestraffet, die anderswo ihre zuflucht genommen,
Saul muste in sein eigen schwerdt fallen, weil er zu der zauberin
zu Endor ~~[illegible]~~ seine zuflucht nahm. Ahasias muste sterben
weil er den Baal Sebub angebetet.
Eine gute hoffnung aber auf Gott wird erwecket, 1) durch be-
trachtung der wolthaten, die uns vorher von Gott wiederfahren.
Und ob mich der Herr tödtet, will ich doch auf ihn trauen.
Simile reisende sehen oft die thürme einer Stadt von weiten, wenn
sie näher kommen verbirget er sich wieder, Sonne scheinet uns
am himel alle tage, aber nicht immer auf Erden, sondern ver-
birget sich öfters hinter den wolcken. Eben so bleibet Gott un-
veränderlich und mit seiner hülffe gewiß. Asaph sagt: dennoch
bleibe ich stets bey dir.
II, Wir betrachten ferner den Nutzen solcher hoffnung. Hoffnung
läßt nicht zu schanden werden. Denn Gläubige haben die freu-
digkeit, daß sie die bitte haben, die sie von ihm gebeten haben.
Sie werden auch gestärcket im Glauben, wenn sie Gott hilfft, und
ihre hoffnung erfüllet. Ps. 27. v. 8. Mein hertz hält dir für dein
wort, Gott wird auch denen die im Glauben und in der hoffnung
fest an ihm halten, den himel und die seligkeit geben. Auch
viel guter in dießem leben. Hier wurden Exempel der gläubi-
gen Altväter angeführt. Applicatio. Darum ihr Auser-
wehlte, laßet uns fest halten an dem bekäntniß der hoffnung
hoffet auch ihr allezeit liebe leute, schüttet euer hertz für ihm
aus, geistliche sachen könnet ihr ohne bedingung bitten
und hoffen, leibliche mit bedingung. Gottlose ruchlose freche
hoffte sünder sind hier gar nicht gemeint, die haben keine hofnung
denn ihr hertz ist nicht rechtschaffen vor Gott, sondern nur bey
wiedergebohrenen Gläubigen findet sich solche hoffnung.
Zum beschluß wollen wir singen, hoff o du arme seel-
hoff und sey unverzagt. Kirchen Gebet,
Den letzten punct hätte ich gern weiter ausgeführet gehört, weil
er mir am nöthigsten zu seyn dünckt in der Gemeine, daher
es mir vorkam als wenn ein Medicus in ein Lazaret gegan-
gen würde, daß er denen Krancken ihre Kranckheit entdecken,
und Medicin dafür verordnen, und ihnen sagen soll wie sie die-
selbe einnehmen und der Kranckheit loß werden sollen.

Dantzig d. 14. Octobr 1731.

Er wolte aber selbst dessen eine weitläufftige Erzehlung machen denen, die gesund wären, und in den grünen Wald spatzieren gehen, oder mit Lust und Vergnügen ihre Arbeit verrichten und wie sie so frölich dabey würden, zuletzt setzte er mit wenigen hinzu, das könt ihr Krancke nicht thun, darum seht mich, wie liegt ihr hie im Bette, so beklagt ihr so bleiben werdet, könnet ihr der Lust nicht geniessen die andere haben. Doch ich weiß, man soll nicht eher urtheilen, als bis man es besser gemacht habe. denn es ist leichter des Nechsten Fehler als seine eigene sehen. Darum

Getreuer und lebendiger Heyland, der du in das verborgene des Hertzens hineinschauen und Hertzen und Nieren prüfen kanst, dem dir ists offenbahr, wie lange ich dich mit Unglauben und Mißtrauen in meiner Lebenszeit entehret, und wie sehr ich mich auch mich selbst oder andere Menschen verletzet habe, ach vergieb mir diese schwere Sünde, welche ja die Quelle aller andern Sünden ist, und würcke in meinem Hertzen einen recht vesten und untrüglichen Glauben woraus eine gewisse Hoffnung und ein kindliches Vertrauen auf deine Hülffe in aller Noth, entstehet, gieb mir aber solche Sünden auch recht zu erkennen, und würcke durch dein Wort und Geist eine recht göttliche Reue und Traurigkeit darüber damit mir die Sünde recht verleydet werde, und ich in wahrer von dir selbst gewürckter Bußfertigkeit fähig werde, deine Gnade anzunehmen, und durch solche Demüthigungen zubereitet werde, daß ich dich in deinen Wirckungen nicht mehr hindere, würcke nach deiner überschwenglichen Krafft, und mächtigen Stärcke den rechten Glauben in mir, damit ich in demselben dein heiliges Verdienst wegen mich desselben allezeit getrösten, deine Gerechtigkeit mir zueignen, und in ungezweifelter Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit beständig verharren könne. Dir befehle ich alle meine Wege und meine zukünfftige Verrichtungen. Herr laß mich auch deinen Namen hoffen in allerley Zufällen, und versichere mich durch dein Wort und Geist allezeit deines gnädigen Beystandes, zu dir allein nehme ich meine Zuflucht, der du mein Gott und Heyland bist, auf dich werde ich hoffen, auf meiner Reise, laß mich nicht zu schanden werden, denn keiner wird zu schanden der dein harret, aber zu schanden müssen werden die losen Verächter. Darum erbarme dich mein o Herr und zeige mir deine Wege lehre mich deine Steige, leite mich in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit Amen. Erhöre mich um deiner Liebe willen Amen Amen.

zur Seeligkeit weit mehr als von ...

Mittags über der Mahlzeit würde die Predigt wiederholet, und von dem Herrn Wiedmann gezeiget, dass anfangs der dem königlichen [Bedienten] lebendiger seelig machender Glaube gewesen, sondern Gott hat ihn durch diese wunderbahre Hülffe zum Glauben gebracht, dass er hernach den ihm hörete, und er glaubete mit seinem gantzen Hause, vorher aber durch die Rede x. p. z. praepariret, im Anfang mag er wol nicht mehr vertrauen zu Jesu gehabt haben, als irgend ein ander Mann zu einem Medico hat, weil er gehöret, dass Christus so vielen geholffen. Wir betrachteten auch die Mittel zu solchem Glauben und Hoffnung zu gelangen, welche sind auf Seiten Gottes seine grundlose Gnade und barmhertzigkeit nach welcher er an den Menschen durch seinen Geist, und durch sein kräfftiges Wort wirckt. Auf Seiten des Menschen, dass er sich passive verhalte, solchen Würckungen Gottes Raum gebe und nicht widerstrebe, die ihn kann dahin bringen werden, dass er an allen seinen Kräfften verzaget, und allein auf Gottes Gnade und barmhertzigkeit hoffet.

Nachmittags fuhr ich fort das Königsbergische Diarium aus zu fertigen, und beschrieb was sich d. 16. Septembr dorten zugetragen.

d. 15. Octobr Weil der Wirtwagen noch nicht angekommen, so blieben wir heute noch hier, und ich arbeitete fort an der Relation, und packte die Sachen ein.

d. 16. Octobr kam wieder die versprochene Gelegenheit mit den Stolpischen Wirtwagen nicht an, gleichwol müssen wir wegen der vielen bücher und Bagage, die wir noch bey uns haben, derselben warten, welche wir aber in Stolpe voraus schicken werden, und uns also erleichtern [redacted]

Weil wir also Zeit hatten, arbeitete ich fort an der Ausfertigung der Königsbergischen Relation, und konnte mir der [Herr Wiedmann] in [...] willen einstellen die Aufschub unserer Abreise denn noch wohl zu statten.

Mein werthester Comes, der bisher den Rothangel fleissig durchgesucht, ging heute Nachmittag ein wenig aus, und referirte dass er einige Juden angetroffen und gesprochen habe. Nun habe er ihnen Argumenta vorgehalten, die er im Rothangel wider ihre eigene Gebote gefunden, aber sie haben wenig oder nichts darauf antworten können oder wollen. wie aus seiner eigenen Relation erhellen wird.

Abends wurde mir eine artige derivation des Nominis der Stadt Dantzig referendo communiciret. (welches ich mir zu meiner eigenen Erinnerung aufschreibe) [redacted] Ein gewisser Hertzog, der in alten Zeiten ein schönes Schloss auf einem der hiesigen berge erbauet, und eine lange Zeit bewohnet hatte, liess die sich unten am Berge versammlete und sich dort aufhaltende Fischer und Arbeitsleute, zusammen rufen, und vergönnete ihnen

einen solchen Platz einzuräumen, zu bebauen, und zu bewohnen, als sie zugen können, wenn sie sich alle angeboten, Als dieses geschehen hat dieser seinen Unterthanen alle Jahr wenn er seinen Geburtstag gefeyret ihnen eine Mahlzeit gegeben, und deßwegen auch den berg in die Schloß kommen laßen, da sie denn in aller Herrlichkeit getantzet und sich Lustig begangen. Es ist aber einmal geschehen, weil er so streng über sie geherrschet, daß sie ihn erwürgen wollen, und dethronisiren, weil sie nicht können glücklich zurechte, so haben die Ackersleute das erweckte deßen darüber frolockt und gerufen O Dantz! Dantz! der Dantz hat den Herrn ümb sein Leben gebracht. NB. der Dantz bringt auch manchen ümb sein Leben und ümb die ewige Seligkeit.

d. 17. Octobr heute hat erst der Schwager des H. Sochlers briefe aus Stolpe erhalten, daß Morgen der Wagen gewiß ankommen werde, weswegen wir in Geduld fortarbeiten wollen wie bißher, und den Herrn anruffen, daß er unsere Reise wolle gesegnen.

d. 18. Oct. als wir unsere Sachen eingepackt nahmen wir unsern Abschied, von dem lieben Freunde, unserm H. Herrn Sochler, der uns nicht nur im Vergangenen Winter, sondern auch diesen Sommer bey sich gehabt, und uns im Leiblichen viel Gutes, ja das meiste unter allen in Dantzig erwiesen hat. Der Herr wolle ihm barmhertzigkeit wiederfahren laßen am Tage des Gerichts, und ihm die lieben Wohlthaten reichlich vergelten. Der Abschied geschahe mit gebrochenen Worten, weil der liebe Affect auch bey den beiden das Hertz rührete, der Herr würde reden ihnen mit solchen Worten etwa zu: Nun Himmel und Erde soll heut an diesem Tage Zeuge seyn, daß Sie als ein Vater und als eine Mutter an uns gehandelt, uns gepflegt und als Kinder in ihrem lieben Hauße gehalten haben, der Herr unser Gott wolle ihnen dieses Werk der Liebe zum Segen anschreiben, und es an Leib und Seele vergelten, was Sie an uns gethan haben. Mit diesen und dergleichen hertzlichen Worten empfohl er Sie der Güte und Liebe Gottes, Ich stellte ihnen gleichfalls kürtzlich die Worte vor: In dem Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke applicirte Sie kürtzlich auf ihren Zustand und bedanckte mich vor alle genoßene Liebe, Der Herr wolle alle unsere wohlgemeinte Segens-Wünsche über dieses Hauß kommen laßen, um Christi willen.

Zum Andencken hinterließ der Frau Schultzen als einer Gnaden hungrigen Seele, das Schatzkästlein Gott gebe daß Sie aus diesem manchen trost-Spruch saugen möge zur Zeit wenn ihr trost und Stärckung des Glaubens nöthig thut. Dem lieben Sohn hinterließ den Anfang christlicher Lehre Dieser begleitete uns biß zum Oliverschen Thor und zeigte mir noch ein kostbahres und wohlaugerichtetes Wittwenhauß, welches nicht weit davon erbaut war, dessen Monumentum ich mir zum Andencken abgeschrieben welches also lautet: Æternum suspice Monumentum

Barbara Remer, Vidua Dieterici Schmidt,

Quo viva post mortem,

zur Seligkeit [illegible]

Opulentiori fortunæ voluit esse imago
Fatis superstes per vitam egenorum
Quos
Vt tot calamitatis pignora aleret munificentius
Improlis Mater adoptavit.
Mentis tam munificæ
Executor Henricus Remer Consul Civitatis primarij
Hoc dum cernis afflictorum asylum
Venerare simul utriusque memoriam
Quam pie fundantis, tam splendide exequentis
Exemplum æmulæ pietatis.
Anno MDCCXXIII.

Zum Exempel einer willigen billigen und Gottgefälligen Nachfolge habe ich auch dieses allhier memoriren wollen. Was nun den Abschied aus Dantzig das Vornehmste gewesen was ich zu adnotiren finde, so ist mir derselbe wegen der vorfallenden Umstände desto herrlicher. Denn eben den dieser tage wurde mir noch der brief des Herrn Henrici samt 12. Exemplaren von der brüderlichen Unterredung des Hr. D. Rogall die mir noch geschenckt, und auf meine bitte nachgeschickt worden, eingehändiget, und kamen noch eben zu rechter Zeit. Indem brachte aber eine gute Nachricht von dem Convertendo Jochim Levin, welche mich erfreute, dessentwegen ich auch dessen Copie schon übersandt.
Ich erhielt aber auch das erste und zwar recht bedenckliche Schreiben von meinem liebwerthesten Herrn Vater, welches den bissher gehabten Concept gantz zu verändern scheint, ich kan auch nicht läugnen, dass es mir manche Gedancken verursacht hat — — Doch ich übergebe alles dem lieben Gott er thue was ihm wohlgefällt, sein wille der ist der beste Amen.
Als ich vormittags nun hinging den wagen gewiss zu bestellen und zu bedingen, so wolte ich auch noch dem Herrn Henrici antworten und danck sagen für das Geschenck, da ich zugleich bat, wenn er mit dem Convertendo sprechen würde, dass er ihn bitten solte mir zu schreiben wie es um ihn stehe, und wie er sein Christenthum lerne, auch wie es ihm Werbg gefalle, ich habe auch dieses schon mit ihm verabredet, weil es mir sehr lieb seyn wird von ihm ein offenhertziges Schreiben zu erhalten, welches ich gewiss von ihm vermuthe, weil er eine grosse liebe, und ein gross Vertrauen gegen mir bezeugte.
Als ich nun den Wagen biss Stolpe für 1. rthl. 8. gl bedungen hatte und wieder zurückging, traff ich zu meinem besondern Vergnügen und hertzlicher freude einen Juden auff dem Wege an, mit welche

mit welchem ich etlichemahl in der Sand-Grube vor dem hohen Thor bey Dantzig gesprochen. Dis ist vielleicht der letzte, welcher sich allhier des Glaubens wegen anmelden wurde, derowegen ich zu Gott seufftzete, daß er es recht gesegnen möge. Gott gedachte auch meines Wunsches und ließ mir einige wenige Spuhren an dem, daß die vorige Gespräche bey ihm einige Liebe zu mir als zu einem Christen unterhalten hatten.

Ich grüßete ihn mit dem üblichen Worte Schalom! wie stehts? wollt ihr denn noch länger also unter den Juden in der Irre gehen, wie lange schiebt ihrs auf, daß ihr euch zu Gott eurem Gott wendet. Jud: Nun bringt er schon wieder an. Ego. Ja ich frage auch wie lange wollt ihr gehen als ein verirret und verlohren Schaf, so lange ihr ein Jude bleibet, habt ihr kein Corban für eure Neschomoh, wie ich euch schon sonst gesagt habe, und habt keine Rephuah für eure Chataim, ihr habt keinen Schalom für Gott und mit Gott, sondern müsset verderben und sterben in euren Sünden. Jud. Ich habe ja kein Buch. Ego. Ach mein lieber Mann das wird euch nicht in aelom hobbo helffen, wenn ihr nicht den derech Schalom folget, der euch darinnen angewiesen wird. Jud. Ich nehme das beste heraus. Ego. Nun das beste davon steht ja im 4ten und 5ten Capitel od. pereck habt ihr das fleißig gelesen darinn wird auch der derech schalom betschube schleime und beemune schleime deutlich angewiesen. Denn siehe mein lieber Freund Gott fodert in der Thaure von dem Adam harischon, von rechts wegen [illegible] er fodert es strenge, damit jedermann Gnade und Vergebung fliegen soll, denn da wir die Gebote nicht halten können, und Gott sagt Orur verflucht wer nicht mekim ist alle dibre Taurah, so seyd ihr so lange verflucht, so lange ihr kein Corban bringen könnet, [illegible] eure Väter gebracht haben. Wir aber haben nun das [illegible] Corban daß uns Gott durch seine propheten angekündigt, nehmlich den von Gott gesandten Maschiach von welchem der nabi Jesajoh im 53. pereck redet und spricht mecholel mipeschene, er ist um unserer Sünde willen verwundet, und um unserer Missethat willen zerschlagen, die Straffe liegt auf ihm, auf daß wir schalom hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Denn er hat gegeben naphscho leascham v das ist ein schönes Corban, das will Gott annehmen und darauf können wir uns verlassen, das können wir Gott vorhalten. Aber mit dem Talmud darff ich vor Gott nicht kommen. Jud: Ja auf das 53. pereck kommt alles an, aber darinnen sind wir noch nicht eins. Ego. Ihr möget ansehen wie ihrs wollt, so werdet ihrs nicht anders als von dem Maschiach erklären können, er erkläret es doch Raschi selbst anders wollt ihrs besser verstehen als Raschi, wenn ihr im Or leet ereb gelesen habt, so werdet ihrs deutlich gefunden haben. Ihr aber [illegible]

Zur Seligkeit [illegible] als von [illegible]

wenn das 53. perek von dem maschiach handelt, so ist unser maschiach an dem wir warten sind, der rechte wahre maschiach, denn der hat alles so leiden und dulden müssen, als wie es da geschrieben stehet, und weil nun der Raschi selber so glaubet, warum wollt ihr es nicht glauben. Jud. Aber Herr, können sie mir erweisen, daß der meschiach schon gekommen sey. Ego. Ja das will ich auch aus allen nebiim erweisen, wie ihrs haben wollt, leset im Daniel im 9ten pereck, da stehet, daß nach 70. Jahrwochen, das sind 490. Jahr, soll maschiach jikaret werden, er soll ausgerottet werden, so muß er ja da gewesen seyn, und denn soll die Sünde zugesiegelt und die ewige Gerechtigkeit (die für Gott gilt) herfürgebracht und bekannt gemacht werden. Aber das dürffen die Juden nicht ausrechnen, sondern verflucht ist der die Jahre ausrechnet, wenn Maschiach kommen soll, sagen eure rabbinen, aber Gott sagt das nicht, und dadurch werdet ihr betrogen, denn die Zeit ist längst vorbey, und weil das arme Volck als denn erfahren würde, daß sie betrogen wären, so darff es kein Rebbi ausrechnen. So bezeuget auch Chaggai im andern pereck eben das, daß der maschiach kommen werde im bais schaine und zwar daß er kommen werde, als ein adon zu seinem hechel, deswegen sagt er: habais hasseh jadol jihjeh mirischon. Es heißt ja nicht zum dritten hause, sondern zu diesem andern hause soll meschiach kommen, und weil das nun schon samt der heil. Stadt zerstöhret ist wie Daniel und der maschiach vorhergesagt haben, so muß er gewiß schon gekommen seyn, wenn ihr auch werdet eure rabbonim fragen, so werden sie euch keine bessere antwort geben können, saget ihr mir, was ihr über diese nebuos dünckt, und leset denn das Or leet ereb. Jud. Herr wenn ich ihn doch öffter sprechen könte, wo wohnet er nun hie? Ego. Nach Stolle, seyd ihr da nicht bekannt? Jud. Ach ja da bin ich lange gewesen, kennt er nicht den kleinen Juden der da in der Schule wohnt, bey dem habe ich einmal 40. Stück bücher gekaufft, die der Herr Professor hat drucken lassen, und habe sie nach Böhmen hinein geschickt. Ego. Ja da habt ihr gut handeln können, denn sie kauffen sie gern in Böhmen und Pohlen. Jud. Nein ich habe sie verschenckt an meine Freunde, aber nun habe ich selber keins, hat der Herr noch eins, so bitte ich darum, ich verspreche ihm eins zu geben, wenn er mit mir käme, in dem [illegible] wir auf dem Wege einen andern Juden, ~~mit~~ mit seiner Frau, ~~d~~ von dem sagte er, daß er auch gerne in den büchern lese. Ego. Schalom Vater, ich höre daß ihr das Or leet ereb durchgelesen, wie gefällts euch? ists nicht ein gutes buch? Jud. Hum: und wurff die Nase in die Höhe und

Dantzig d. 18. Octobr: 1731.

antwortete nur nichts auf meine Frage, sich er wachete ihn,
daß er die emes nicht verworffen solte, sondern er denn
und Gott den wahren Gott, suchen, und seinem nebium glauben
weil er aber einen andern weg ging, als ich, so ließ ich ihn
gehen und redete noch dem andern weiber über den Spruch
2. Chron: 19. daß sie ~~[illegible]~~ waren ohne elohe emes, ohne thora
ohne cohn maure, und daß wir den wahren Gott hätten, ihn und
seinen maschiach ehrten, und ihn anbeteten. weil sie aber
Gott verlaßen hätten, so hätte sie Gott auch verlaßen, da-
rum würden sie auch in dieser welt keinen Segen und Glück
und in aulom hobbo keine Freude, sondern ewige Schmach und
Schande haben, welches mich jammere, deßwegen ich ihn herzlich
ermahnen und bitten wolte umzukehren, und anders
Sinnes zu werden, damit er seine Seele errettete. Jud. wo
denn ich den herren sprechen in Halle? Ego bey dem Herrn
Professor Callenbergen, der die bücher drucken läßt,
darauf er mir fragend, ob ich der Studenct wäre, der
in Preßlau und Dantzig die neue jüdische bücher ausge-
theilet hätte? hierauf nahm er mit der Abrede von mir
Abschied, er wolte noch zu einem seiner guten Freunde gehen, der
ein alter Mann wäre, und längst gerne eins mir hätte sprechen
wollen, den wolte er mitbringen, und um eine halbe Stunde
zu mir kommen, ich sagte ihm das Logement, meldete aber
dabey, wenn er in der Zeit nicht käme, so würde er mich nicht
mehr antreffen, käme er aber, so wolte ich ihm gerne, noch
ein oder auch zwey bücher geben. Ich erzehlte dieses dem Herrn
Widemann, mit der größten Freude, aber ich wurde gewahr
daß er nicht kam, deswegen packten wir ein, und gingen
in Gottes Namen fort, wie ich vorher gemeldet.
Nun der Herr erbarme sich aller armen Seelen, die in Dantzig sind
welche seinen Namen fürchten; wir aber Jarden wenig kamen
hatte, so möchten wohl wenig in Dantzig seyn, Gott wolle die
wenige erhalten in der Wahrheit, die arme Catholiquen
mennonisten und andere irrige Haufen suchen, und der armen
Juden erbarmen, die verstockte und widerspenstige aber, von
welchen er vorhersiehet, daß sie nicht zu bessern sind, die
wolle der Herr zum besten der andern aus dem wege räumen,
damit sein Name verherrlichet werde unter allen Völckern
und Menschen auf Erden Amen.
Der Bauer, mit dem wir nach Stolpe reiseten, war noch ein
ganz stilles Gemüths, ~~ließ sich ermahnen~~ doch merkte ich an ihm 2. Uble [illegible]
daß er den Trunck liebte und der Obrigkeit ihr Gebühr entzog
darüber wir ihn gebührend mit guter Manier ermahneten.

zur Seligkeit viel mehr als von [illegible]

Von Dantzig biß Stolpe hatten wir wol schlecht regen wetter weil
es beständig regnete, dennoch kam es uns gut, daß wir uns
bey unsern Sachen auf einen Wagen bißweilen setzen konten
dem Herrn sey auch dafür Dank gesagt.
Wir mußten es recht durch das Cassubische, als auch dantzi-
ger Dörffer reisen, sind worden alßo genannt. Von Dantzig
reisete man auf Oliva – Olive – Remeberg – Wißtock
Quessin – Dobrewessin – Fiel Krug – Kölle – Prüsaude
Strukrug – Schoenewoll – Dübner Mörs – Lebe-
Außenkrug – Roschok – Doblotzk – Zetz – Kluss-
Linge – Wipperschlüs. Deutsche Dörffer / Kater Land
schafen werbey – Neufederkrug – Ollefeder Krug – Brüder
Krug – Mellen – Holtzkrug – Lupp – Waltzkau
Schönwiese – Mauslitz – Kortz – Stolpe.
Das wichtigste was ich noch auf dieser Reise bemerken möchte,
ist das horrende Exempel eines epicurischen Predigers unter
den Catholiquen, den wir des Abends betrunken im Wirthshause ge-
troffen, der bald mit der Wirthin, bald mit einem gantz besoffenen
Edelmann bald mit einem alten Manne also in seinem gantz un prie-
sterlichen Habit spielte, wie es keinem dreimaligen Menschen
gantz wenige einen Lehrer aufstehet. Als ich in Podgarsche bey Thorn
war habe ich auch dergleichen monstrum gesehen, der Herr wolle
sich erbarmen aller der Schafen Lehrer und Seelbeschäffern.
Ein armes von ihrer Mutter verlaufenes Mädchen aus der Gemei-
ne des H. Past. Schultzen habe zu examiniren Gelegenheit gehabt.
Eine Frau befragte ich unterwegens, wie weit Zezenau von
Stolpe läge? Weiblein fragte sie: Ego. was macht der Prediger
daselbst, ich habe ihn noch auf der Universitet gekannt. Illa
war er daselbst auch so heilig, wie er nun ist, nun wird er
bey den bauern einen heiligen, die bauren selbst machen ihn heilig.
Ego ja er machte schon auf der Universitet einen guten Anfang
dazu, das ist mir nun lieb zu hören, daß er also fort fähret.
sind denn seine bauren so heilig, daß sie ihn noch heiliger ma-
chen, Illa. Ja Ego ist denn das nicht gut wenn man heilig
ist, ist unheilig und Gottloß besser? Illa Ja es ist besser,
ster, sagte sie so halsstarrig und ich fragte weiter ob in Stolpe
auch viel heilige wären, Illa Sie hätte eine Tochter geheyrathet
aus einem Hause, darinne sie auch gantz heilig wären, daraus
hätte auch der Rector Schiffert seine Frau. Weil sie mir so
viel von heiligen redete, so fragte mein werther Comes, ob
sie denn im 3ten Articul mit uns glaube, eine heilige christ-
liche Kirche, eine Gemeine der heiligen? Ob denn die bößewichter
in der welt, die ein Gottloses leben führeten, oder ob die Frommen
solche Gemeine der heiligen ~~wären~~ wären? Damit würde sie be-
schämt über diese Redens Art. Ich fragte sie aber weiter, ob sie
denn auch den Herrn Scholtzen kenne? und ob ihr die Stolpische gerne
wären losgeworden? Sie wolte aber darauf nicht antworten.

das sagte sie aber im Discours, daß er einigen Geld gegeben damit sie möchten fleißig werden und fleißig zu ihm kommen in seine Betstunde. Item daß er manchen Kranken hätte sterben lassen, ohne dem heiligen Abendmahl, und daß er die allerbeste Ordnung eben da zu wissen, was die Jungen wüsten, oder wolte er sie nicht zum Abendmahl annehmen, als Jungen aber hätten allezeit alle die Sprüche wissen, welche er den Anfang von Andern vorgehalten, [?] er hätte Ihnen nicht gesagt, daß sie dieselben auswendig lernen solten. Und dergleichen beschuldigungen führete sie mehr an. [illegible]. so sagte sie auch er [?] die Kinder im Mutterleibe. Ich suchte aber so viel möglich ihr solche praejudicia zu benehmen.

Unterwegens hatten wir auch mit einem Bauer wegen der strengen Obrigkeit unterschiedliches zu sprechen. Da er sich beklagte, daß man nun alles nicht gerechte fordere, und der Armuth nichts überliesse. wir stelleten ihm vor, wie solches zu ihrem besten geschehe, weil sie sonst übermüthig würden. 2) wie sie solches als eine gerechte Strafe von Gott ansehen, weil sie vordem die Gaben, die sie im Überfluß gehabt, gemißbrauchet hätten. 3) Sie hätten auch noch niemals Gott um gelinde Obrigkeit gebeten, daher er sie doch durch solche Härte zu sich führen wolle. wie die Ichaelien [?] […]

d. 21. Octobr.

Als wir Mittags in Kirch [?] gegessen, vernahmen wir, daß der Pastor Tem[?] ein alter aber [?] und [?] Lehrer sey, der [?] und Spielen nicht leyde. die Kinder wohl examinire nach einigen von ihm aufgesetzten Fragen, welche er viel höher hielte als den Catechismum. Die Kinder catechisirt er vor der Predigt, die alten fraget er nach der Predigt, und repetirt dieselbe.

was die äußere Umstände und Führungen anbelangt, so sind solche dem H. Widemann schon beschrieben. Ich erzehle nur dieses was mich sonderlich in [?] wohlgefallen hat und erfreut hat.

1) daß man noch die schöne erbauliche und mit [?] Predigt des Herrn Brittals einen [?] Studiosi, den ich schon in Halle gekannt und geliebet habe, der Herr, sey gelobet, der ihn im Guten und rechtschaffenen Glauben und Liebe erhalten hat.

Ich hörte dieselbe Nachmittags mit an, die Contenta sind:

Exord: warum der barmhertzige Gott ein Land vor dem andern mit dem Evangelio begnadige, und mit dem Licht der Wahrheit erleuchte, davon können wir eben keine gründliche Ursachen angeben. Sondern müssen es der verborgenen Weisheit Gottes anheim stellen.

So viel aber können wir sagen, daß Gott sich sonderlich zu dem Lande mit seinem Evangelio wende, in welchem er am meisten Seelen siehet, die es aufrichtig annehmen werden. (Solten nun auch solche unter den Juden seyn, so hoffe ich auch daß Gott sich werde mit seinem heiligen Evangelio zu den Juden wenden.)

Er erzehlete sonderlich, wie auch Gott durch Paulum denen zu Philippis hätte das Evangelium verkündigen lassen, Act: XVI. da er sonderlich der Lydia das Hertz aufgethan hätte. hiervon hören wir mehr in der Epist. Philipp: 1. v. 3. seqq. daraus vorgestellt wurde

Prop. das hertzliche Gebet Pauli für die Philipper, welches besteht

1. In einer hertzlichen Danksagung II. In einer liebreichen Vorbitte.

Zur Seligkeit [?] als von [?]

I. Jn dem ersten Theil betrachtete er a) die Danksagung welche entsteht
aus Erkenntniß der eigenen Unwürdigkeit, und Gottes großer
Barmhertzigkeit.
Hier erkannte er daß Gott die Philipper so gnädig erleuchtet.
b) der Grund der danksagung ist Gottes Erbarmung. Psalm 18.
wie sich der David zu Gott wendet, so auch hier Paulus.
c) die Ursachen, waren a) das hertzliche Angedencken, an die Philipper
da ihm die Umstände fürfielen, Anderer: die kräfftige Würckung
Gottes, die Seelen Gefahren, und herrlichen Errettungen.
Nichts ist kräfftiger, als das Andencken der Wohlthaten Gottes die
man in seinem Leben empfangen hat. die kommen und zum hertz-
lichen Danckgebet erweckt. 3) die Gemeinschafft der Gläubigen
am Evangelio, weil sie der Gerechtigkeit Christi und aller sei-
ner Wohlthaten theilhafftig worden wären. 4) von dem Tage an
bißher. 5) das Vertrauen, so er der Philipper wegen hatte,
daß Gott das große Werck des Glaubens vollenden werde.
6) weil er sie im Hertzen hatte. man bedencke [illegible] im Gefäng-
niß, hatte so viel Noth und Elend, vergaß doch die Philipper
nicht; sondern, sie waren in sein Hertz eingeschrieben, daraus
erkennen wir, wie ~~Gott~~ sehr der Apostel die Philipper gelie-
bet. daraus [illegible]

II. die hertzliche Vorbitte, Pauli Hertz war voller Liebe, wie
man solches ihm würde nicht ansehen können, wenn man ihm
ins [illegible] leibhafftig sähe.
darum betet er für die Philipper zu Gott um 1) einen guten
Wachsthum in der Erkenntniß, worin das ewige Leben bestehet
Joh. XVII. 3. verstünde er eine bloße Literal-Wißenschafft, so
würde es ein schlecht ewig Leben seyn; so muß es also eine leben-
dige Erkenntniß seyn. welche er mit der 2) Erfahrung genau
verknüpfet, welche er gleichfalls erbittet, und darin bestehet
wenn man das ausübet, was man erkennet, wenn man es auch
an seiner eigenen Seele erfähret.
Jn der Application zeigte er wie hierin die rechte Ordnung
des Heils angezeigt wäre, und worin der Christen Seligkeit
bestehe, und auch hieraus können gezeiget werden.
Sein deutlicher, einfältiger und ordentlicher Vortrag erfreuete
mich. der Herr segne ihn und stärcke ihn ferner zu verkündigen
sein Wort zum Segen und Erbauung vieler Seelen.

2) das andere so mich in Stolpe erfreuet hat, war der Zuspruch
bey dem H. Rector Schiffert, da ich viel gute Freunde angetroffen
und viel Gutes gehöret und erfahren habe.
Es waren da bey dem H. Rector Schiffert und seiner lieben er-
wachsenen Mutter Frau der H. Strobel ein Hoffmeister bey ei-
nigen Adlichen Kindern, der den alten Greis bey sich hat, welch
der H. Prof. Francke sehr und deßwillen sehr geliebet hat, weil
er durch denselben die erste Bewegung an sein Hertz bekommen.

Es war daselbst der liebe Freund und Studiosus H. Brittal, der
gepredigt hatte, und jetzt weil den Stolpe informirte, der aber den
meinem Sohn nichts erfahren, weil er bald Abschied nahm, und trachte
mich in den andern Tagen zu sprechen, weil ich anfänglich daselbst bleiben
versprochen hatte 2. oder 3. Tage.
Es war daselbst ein anderer christlicher und freundlicher Mann
den ich aber weiter nicht kenne, als daß ich ihn gesehen,
Es waren daselbst 4. biß 5. Jungfrauen welche sich der Erbauung we-
gen alldort versammlet hatten.
Ich muste mich niedersetzen, als ich meinen brieff abgefordert hat-
te und lase ihnen die Antritts predigt des H. Praepos. Schultz, [illegible]
so wie ich sie im Königsbergischen Diario nachgeschrieben. Daran sie
sich hertzlich erfreueten.
Darauf zeigten Sie mir den brieff des H. D. Rogall darinn er dem
Herrn Rect. Schiffert die Vocation zum Inspectorat über das Colle-
gium Fridericianum aufträgt, und ihn liebreich dazu invitiret.
Die Frau Rectorin laß auch einen schönen erbaulichen und tröstli-
chen brieff ~~der~~ von dem H. Praepos. Schultz an die Frau Jungfer
in Stolpe vor, welche eben zugegen waren.
Ich gratulirte dem Herrn Rector zu dem wichtigen Amt, und regte
ihn die große Mühe und viele Geschäffte des Herrn Salthenii, da-
rauf er sich resolvirte desto mehr zu eilen, und desto eher hinauf
zu ziehen.
Er kam aber noch an eben diesem Abend ein brieff, darinn er Erlaub-
nis bekam biß im Januario in Stolpe zu bleiben, und seine Frau biß
im Majo, weil das Logis dorten erst müste preparirt werden.
Ich muste hierauf einen kurtzen begriff von dem Aufzuge meiner Rei-
se sagen, und erzehlen, was ich sonderlich gutes unter den Juden
erfahren, ich blieb aber nur in generalioribus und ermahnte sie
zum Gebet für die arme Juden, und zur Hülffleistung bey dem
Institute. Es zeigte mir darauf der H. Rector einen Aufsatz
einer Collecta, für die malabaren, für die Juden, und für das [illegible]
liche [illegible] Waysenhauß. Von diesem Gelde stellete er mir nach-
gehends 4. sage vier Ducaten zu, welche ich mit der Hülffe Got-
tes überbringen werde.
Hier erfuhr ich auch, daß allhier nur 2 Juden wohneten, wel-
che die bücher schon gesehen, und gekaufft hätten, dergleichen buch
hätten Sie ihr lebtage nicht gesehen. Der H. Rector hatte den
einen gebeten, er möchte einen zu ihm schicken von welchem er
das Jüdischteutsche lernen könte, es wäre aber noch keiner ge-
kommen. Ihre Weiber sie haben hart vor, doch sagte er [illegible]
wenn wir mit ihnen sprechen würden. Zu dem [illegible] Jahr-
marckt könten keine Juden kommen, weil sie allemal noch [illegible]
erst [illegible] musten.
Er nöthigte darauf uns beyde zu einer Abend mahlzeit bey einem gu-
ten Freunde in der Stadt, da wir ihnen was neues aus Königsberg
erzehlen solten. Da ich nun nach Hause ging, den brieff [illegible]
[illegible] erbrach, so sahe, daß es ihnen gar nicht lieb seyn würde,

Zur Seeligkeit viel mehr als vor gemacht.

wenn der H. Widemann zu dem Herrn Rector ginge; und ihm mich
und ihn sehr bekannt machte, denn weil er auch alle umstände von
ihr acht gegeben, und solches in ganz Pomern bekannt machen möchte,
ich lasse dieses aus dem bewegenden H. Widemann sehr und resol-
virte mich, denselben auch sehr bequem nach Wargen zu führen,
Er selbst aber bliebe nun um dessentwillen zu hause, und ließe
sagen, daß Sie ihn excusiren möchten, weil er einige Arbeit
bekommen und Morgen mit dem frühesten mit mir auf der extra-
post fortreisen müste. Auf solche weise excusirte ich mich
und den Herrn Widemann, allein wieder zu Ihnen kam glücklich,
und konte des Morgends weiter reisen.
3) Das 3te was mich in Stolpe erfreuet hat, war die versamlung
der guten Freunde und Prediger in dem Hause des Schwieger-
vaters von dem H. Rect. Schiffert, allwo außer den hausge-
nossen, der H. Schloß-Prediger, ein anderer Prediger und
zwo Herren, 2 gottselige Frauen zugegen waren.
Uber der Mahlzeit würden erstlich die Umstände des H. Rectors
und des H. Schultzen in Königsberg gedacht. Es wurden
die briefe auch mir auch an communicirt. Es wur-
de mir zur sonderlichen Stärkung und Erquickung man-
ches guts erzehlt, von dem wesentlichen Segen des H. Bayers
in seiner Lettauischen Gemeine, wie solches Feuer
der liebe und Gottseligkeit unter ihnen auf einmal gleich-
sam angegangen, wie sie in einfältiger liebe und
aufrichtigkeit mit einander vereiniget leben; sehr herz-
lich, andächtig und nachdrücklich beteten, und sich des guten
gar nicht schämten, sondern allenthalben sich als ein gu-
tes Salz und helles licht erwiesen. Daß bey dem Anfang
der Erweckung der Herr Beyer keine Ruhe vor sie gehabt.
daß Sie ihn alles berichteten, wenn sie sich vorher an Gott
versündiget hätten, da denn viel wunderliche Dinge heraus-
kamen. Zu diesem allen that ich hinzu die bezeugung meiner
herzlichen Freude hierüber, sonderlich desjenigen, weil
er der erste ist, der aus der brüderlichen Versamlung
der Studiosorum in Halle unter herzlichen Gebet seiner
Mitbrüder Abschied nahm. und weil er der erste ist, der
mich durch seine herzliche liebes-bezeugung zu der Versam-
der frommen Studiosorum gezogen und auch von der herzlichen
und aufrichtigen liebe der Gläubigen überzeuget hat.
Es wurde auch Abermahls der Juden gedacht, und sonderlich über
den punct vom Schabbas disputirt. da der H. Schloß-Prediger
aus Hesekiel 20. ~~und~~ einen beweißgrund herführen wolte.

Stolpe d. 21. Oct: 1731.

Ich erinnere mich sonderlich, daß als ich einmahl gedachte, wie ich in Halle ermuntert worden wäre für das arme Jüdische Volck zu beten, so sagte die liebe Frau Rectorn, daß der Herr Schultz öffters hätte pflegen zu sagen: wenn Gott erst jemandem ins Hertz gebe für eine Sache zu beten, so wäre das ein gewisses Kennzeichen, daß Gott auch zu der Sache Segen geben wolle. Das wolle der getreue Gott thun um seiner Barmhertzigkeit willen.

Hierauff muste ich nochmahls alle beyde Freundinnen aus Königsberg verlassen, und nachgehends an, statt des vielen Abschiedworte, danckte ich Gott im Gebet für alle Wohlthaten, und erbat über alle den göttlichen Segen. sungen das Lied Halleluja Lob Preiß und Ehr etc. und darauff nahm ich unter vielen Segenswünschen von einem jeglichen Abschied. Ich liesse Ihnen gedrückt was mir von einer Frauensperson aus Coethen bekannt, da sie sagte: daß sie auch in den entlegensten Oertern der Erden zu der Bekehrung der Heyden durch Ihr Gebet arbeitete. So möchten Sie nun auch unabgesondert an der Bekehrung der armen Juden mit Ihrem Gebet arbeiten helffen.

Der Herr Jesus lasse um seiner Barmhertzigkeit willen allen Segen über mich und alle deine Mitarbeiter in diesem Instituto kommen, der mir heute angewünschet worden, so wird unsere geringe Arbeit zu herrlichen Früchten ausbrechen, Amen.

d. 22. des Montags früh um 5. Uhr reiseten wir in Gottes Nahmen auf der Extrapost unter ziemlich starcken Regen nach Schlawe und kamen daselbst Mittags um 9. Uhr an, traten bey dem Burgemeister Jacobi in ein Haus, liessen uns ein eigenes warmes Stübchen machen, damit wir die Post abwarten, und unsere Kleider trucknen konten, die wir durch und durch naß geworden waren. musten aber theuer bezahlen.

Hier schrieb an H. Widemann nach Fr. Hoffstadt und ich auch, übersandte dabey das Stück vom Diario und einige Copien bedencklicher Brieffe.

Meinen Vetter sandte ich nebst einem Brieffgen an den Herrn Proiecn, und bat Ihn meine Brieffe von der Post, die sich dahin verirren, einzulösen. und dies ist geschehe

d. 23. Octobr des Mittags, darauff wir auch gleich weiter giengen, nach dem Weg des H. Schmidtens aus Prenslau verreist waren. In Gedancken giengen wir auch die linke Seite von dem rechten Weg ab nach Schmarso, da uns aber auch eine gute Gelegenheit von Gott geschencket wurde, mit einem ein fältigen stillen Bauermädchen wieder auf den rechten Weg zu gehen, die uns zeigte, wo wir hingehen müsten

Zur Seligkeit viel mehr als von gewesen ...

unter begleitung dieser diener, und gutem discurs von dem
wege zum leben, kamen wir über Sorpend nach Malcho
in diesem Dorff blieben wir über nacht. da wir diesen Nach-
mittag 2. Meilen gegangen waren.

(Von der Frau Rectorin aus Stolpe fällt mir noch bey, daß
Sie mit Freuden dem Herrn Sohn erzehlte, daß er große Lust
mit den Juden vom Christenthum zu reden hätte, daher sie hoffe-
te, daß er sich künfftig recht darauf appliciren werde.)
Item daß der H. Schloß-Prediger erzehlte, wie er ehemals
auch etliche mal mit den Juden disputiret hätte, sie hätten
viel von jetzer hora eingewendet, und er hätte sich ver-
wundert, daß sogar mehr litteral-Erkenntniß bey den
meisten Juden wäre, als bey den gemeinen Christen.)

d. 24. reiseten wir weiter über Nemitz ½ Meile über
Janquemin ¼ Meile — Zezenin da hätten wir rechter Hand
aus dem Post weg bleiben und gerad gehen sollen, wir gerie-
then aber linker Hand auf den Frucht-weg, kamen Mittags
zu dem Städtgen Tschano 1. starcke Meile. Gingen nach-
mittags noch eine starcke pommersche Meile nach Cöslin
blieben aber abends vor dem thor. Unterwegens haben wir
mit einem liederlichen Gotteslästerer bursche in Gesellschafft
bleiben müßen, dem wir zwar die wahrheit sagten, aber
auch viel Unruhe von ihm hatten. Und weil er so ruchloß
war, auch nichts annahm, so ist er auch nicht einmal
des Andenckens werth.
Die Wahrheiten aber, die wir ihm in Gegenwart anderer sagten,
konnten vielleicht bey andern ihren Nutzen haben, die ihren Ge-
fallen darüber bezeugten. Der Herr erbarme sich aller
elenden Menschen kinder.

d. 25. Octobr. verkaufften wir vormittags die noch nöthigen
Schriften ab, und indem wir uns etwas aufhielten, kam ein
Frachtwagen an, bey welchem ein sonst liederlicher Kerl neben
her gelauffen war, und in die Stube trat, mit diesen Worten
da er unsere bücher sahe: hier werde ich mein buch wieder
bekommen, er ging eilend hin und holte es, wir fragten
indeßen einen der seinen Reise-Gefehrten, ob er solches ge-
stohlen, und beschrieben ihm die Form und Gestalt des Kittels(?)
als er dann, so war es doch unser buch, ihm freunden(?), gaben
wir ihm noch 2. gl. Fund-Geld. Gott sey auch für dieses herzl.
gelobet. Er hat sich alles dahin richten müßen, wir mußten
da bleiben, dein Prediger hat es wollen kauffen: und diese weg(?)
mußten nun eben kommen, da wir noch da waren.
Den einzigen Juden in Cöslin besuchte der Herr Widmann, und wird
davon berichten, ich schrieb indeßen an meinen Vater und Bruder

und ersuchte die Copien davon ob mit zu schicken. An meinen Brüder und Vetter sandte ich zugleich die brüderliche Erinnerung des H. D. Rogalls, und als wir Nachmittags fortgingen, gab ich sie bey der Post ein, der Postmeister aber wüste meinen Namen, ich gab ihm dahero Bescheid.

Wir gingen über Ollenbels Gessin — Farchmin, anderthalb meilen, blieben daselbst über-Nacht, trafen aber den unruhigen Läuffer wieder an, schon waren in dem Hause einige Bauern versammlet, weil der Wirth ein Kind hatte tauffen lassen, Daher ich, wie alles stille war, die Frage aufwarf, ob ein Kind ohne Sünde gebohren werde, weil schon Gelegenheit gegeben wurde durch einen, der sich rühmte, daß er ohne Sünde leben ~~wolte~~ wolte, wir fragten weiter, was die Tauffe nütze, und suchten so viel möglich die Versamlung zu erbauen, die Bauern liessen sich auch gar wohl gefallen, aber der unruhige Geist des Läuffers suchte es zu verhindern.

Über dieses hatte ich auch mit einem Luchtfelder Schuster-Gesellen zu reden, der mit seinem Leyrich sehr prahlete und von dem Herrn Schubert spöttlich redete, daß er seine Gläubige in der Gemeine versammlete gemerckt, ich sahe aber nicht an diesem Menschen, daß er dem Christo Gottes angehörete, er erzehlte mir, daß der Kirchen Zeit 40. und halb ihrer Art leute verlieren würden wären.

d. 26. Octobr gingen wir Morgends in Gottes Nahmen weiter über Strippau ½ Strackmin ½ Meile Rützo ½ meile Quet- ¼ meile Stoiko 1 und ½ meile Stroephak ein Wirthshaus vor Collberg. An diesem Tage habe manche erbauliche Bücher guter Gelegenheit ausgetheilt, fanden auch Abends einen einfältigen Gnadenhungrigen Bauer u. Weib, welche durch ihr Gespräch sich berichtete von dem Prediger, daß er von Berlin gekommen, die Kinder fleißig examinire und schön predige, welches mir sehr wohlgefiel.

d. 27. Octobr gingen wir frühmorgends nach Collberg ¼ meile, und meinten daselbst Juden anzutreffen, es waren aber keine da, außer in der Gegend auf dem Lande herum wohnet ein getauffter Jude, dieser der Herr würde, wenn anhero Nachricht geben wird.

In dem Gasthoff vor Collberg wurde von einer leichtfertigen Schreibers Person mir ein Halstuch gestohlen unter der Zeit da ich in der Stadt war und dieselbe besahe; Ich ginge vor des Magisters hauß vorbey, und besuchte den Herrn Schubert meinen Vetter, und den Herrn Leutloff, welche ich auf der Universitaet gekannt, und hertzlich geliebet habe, doch bedünckte ich mir daß von Ihnen kam, daß Sie mich nicht fragen möchten, versuchte ich kaum und wohin ich wolte, weil ich von meiner Reise Ihnen ja weiter keinen Bescheid geben konte, als was Sie schon wüsten, daß es der Juden halber geschehe; Ich bedinge mir auch ferner aus, daß Sie weder Sel. Herrn Kanz

Zur Seligkeit viel mehr als von gemacht ...

229

Herrn Rauen noch andern auswärtigen Freunden und Verwandten
Nachricht davon geben möchten, weil ich theils nur geschwinde
durchreisete, theils auch solche Reise gewißer Ursachen halber
gern verborgen hielte. in summa er hat weiter von mir nichts
erfahren, als daß ich ihm etwas von Königsberg, von den da-
sigen Lehrern und Ältern erzehlte, und von ihm vernahm
wie es hier in Collberg stünde. Er referirte mir daß Gott
hier manche Seelen erwecket hätte, welche in der Gnade
wandelten, und dieselbe treulich anwendeten, auch sonderlich
durch den ungescheuten Vortrag des Evangelii von dem Herrn
Past. Rauen sehr gestärcket würden.
Das Waysenhauß hätte anjetzo nur 14. biß 15. Waysen,
welche unterhalten werden, und etwa 10. Kinder, welche aus der
Stadt zu ihnen kommen, durch Arbeit geschicket, weil sie nur
klein sind im catechisiren, schreiben und lesen lernen.
Die Betstunde, oder Erbauungs Stunde welche sie Mittwochs und
Sontags darinn gehalten, ist noch aufgehoben; doch haben sie dienstags
eine Betstunde, worinn auch einige aus der Stadt sich einfinden.
das Hauß ist sonst wol gebauet, und eingerichtet, daher ich sie
nach meinem wenigen Vermögen zu ermuntern und zu erwecken
suchte, ich schenckte ihnen D. Rogalls und des seel. D. Wolffens
sonderliche Fürsorge und die Vorrede Predigten des H. Schultz
und nahm von ihnen Abschied, mit dem Versprechen, daß ich künftig
ihnen mehrere Nachricht werde ertheilen können von meiner Reise.
Man auch das Vertrauen haben zu ihnen, daß sie es zu Treue
nicht bekannt machen werden, daß sich dadurch gereget. Ach!
der Herr wolle sie und ihr Hauß segnen, und ihre Arbeit
an den Kindern glücklichen Fortgang und Nutzen finden laßen.
Hierauf reiseten wir mit einem Bauren vor 2. Rth. 8. gl.
zehn starcke Meilen weiter durch Selnow – Spic nach
Gützlavshafen und so wie wir unterwegens allerley nütz-
liche Rede zu führen suchten, so konte solches noch vielmehr gesche-
hen da wir in sein Hauß kamen, und er uns die Nacht bey sich
behielt, da sonderlich des Bauren Frau vor andern aufmerck-
sam war, von welcher uns hernach der Prediger erzehlte, daß
sie einsmals sehr betrübt gewesen, und niemand die Ursach
ihrer betrübniß erfahren können, Er selbst habe viel Mühe
gehabt, ehe er es von ihr heraus bringen können, Endlich habe
sie im Vertrauen gesagt: daß sie so offt Lebensbeßer-
ung im Beichtstuhl zugesagt, und nicht an sich solche spüren
könne, daher sie nicht Ruhe habe in ihrem Gewißen, Gott
sey auch hier diese gute Gelegenheit gelobet!
Wir blieben deßwegen in diesem Hause und hielten darinn
unsere Sabbaths-Ruhe d. 28. Octobr. gingen mit in die Kirche
und hörten daselbst den H. Puchner, Pastorem daselbst pre-
digen über das Evangelium, hörten auch Nachmittags seine
Betstunde mit an.

220 Jützlavshafen d. 28. Octobr 1731.

Contenta der Predigt:

Exord. Es hilfft kein Rath und Verstand wieder den Herrn, Prov: 21.
dazu wurde das Exempel Pharaonis, der Edomiter, Assyrer
Herodis und anderer angeführet, und auch mit dem heutigen Evan-
gelio bekräfftiget. aus

Evang. Matth: 22. v. 15.

Eingang Gott machte den Rath des Achitophels zu schanden und zu
Narren, so hat auch der Herr Jesus den Rath der Pharisaer zu
schanden gemacht. Daher betrachten wir

Prop. Von den dem Herrn Jesu zu schanden gemachten Rath der
Pharisaer welches besehen würde

1. Auf die Beschaffenheit des Raths. Er war klug ausgesonnen
die Pharisaer wollen die gelehrteste, klügeste, und frömmste
Leute seyn, was sie nicht mit Macht ausführen konten, suchten
sie mit List, durch beyhülffe der Gewaltmächtigen.
Hierbey stellte er paraphrastice den gantzen Versuch vor.

II. Auf den Ausgang dieses Raths wurde wieder weitläufftig
wiederholt und paraphrasirt.
Wie es dem Herrn Jesu ging, so auch den frommen Christen, wie
aber die Anschläge der Pharisaer zu nichte gemacht wurden,
so haben auch fromme Christen diesen Trost.
Jes: Christus: beschliesset einen Rath und es werde nichts draus
Ex: Estheræ et Hamanni.
tröste dich demnach liebe Seele daß deine Feinde dir nichts ohne Got-
tes Willen zufügen können. Matth: X. Gieb Gotte was Got-
tes ist. 1. Cor: 14. Was hastu, das du nicht empfangen hast, 1. Pet: 1.
Hiob: V. Es ist ja Herr dein Geschenk und Gab [illegible] so
wir Gotte das Hertz geben; Prov: 23. Gieb mir mein Sohn
dein Hertz. Das Hertz ist ein Sitz der Liebe, Gott ist die höchste
Liebe, Er ~~hat~~ zwar so wenig Nutzen von unserer Liebe
als die Sonne von ihrem Licht uns aber setzet die Liebe Got-
tes in einen seeligen Zustand, wer wolte also Gott nicht
lieben. Amen.

Nach der Predigt catechisirte er ein wenig, und fragte die Mäd-
gens aus dem Catechismo, da er nur die Fragen, so darin stün-
den, beantworten ließ, weiter aber nichts fragte, und auch hier
noch keine erhalten konte. Vorher aber hatte er auch die Mägd[?]
und Knaben examinirt, und das aber haben sie abgebracht.
Nachmittags wurde eine Bethstunde gehalten und diese geschah
also, daß 1) einpaar Lieder gesungen 2) ein Capitel oder 3.
Psalmen gelesen wurden, von dem Prediger, 3) wurde mit einem
Gesang beschlossen wurde.

Weil uns nun der Prediger beydemahl gesehen, sich auch bey
dem Wirth unterrichten lassen, daß wir Studiosi wären, und wir
Halle verlassen, so war er begierig uns zu sprechen, nöthigte
uns derowegen zu sich, und nahm uns in seine Studir-Stube.
Gleich Anfangs beklagte er sich, wie es so mancherley Casus in
seinem Amte bisher gegeben hätte, und auch jetzo wieder ein
solcher verwirrter Casus wäre, der ihm viel Sorge machte

zur Seligkeit [illegible]

heist ein Soldat in seiner Gemeine, der sich mit einer Person ohne Wissen und Willen seines Officirers verlobet hat, welche er schon vorhero stupriret hatte, nachdem sie aber Kirchen-Buße vor der Gemeine gethan, hat er vor der Gemeine und sonderlich dem Prediger mit den Worten: | So wahr mir Gott helffen soll, ich will sie nehmen | versprochen sie zu heyrathen. Es sey auch das Mensch viel geschickter vor ihn als die andere, und will ihn haben der Officirer aber hat seiner Auctoritat nichts vergeben wollen daher er ihm den Trau-Schein auf das Mensch versagt, auf eine andern aber gegeben, da er nun dieselbe auf bieten will und soll, so macht ihn der benachbahrte Prediger Einspruch; ein Consistorialis so durchgereiset, sagt zu ihn, er könne die [illegible] der Herr Widemann urtheilt unmöglich daß es de jure nicht geschehen könne aber wol de facto werde geschehen müßen, weil der Officirer nicht weichen, und der Consistorialis es zugegeben. Nachher aber erfuhren wir, daß die erste habe von dem Soldaten Geld genommen, zur verabscheidung, daher sie ihr Recht von selbsten vergeben.

Nach diesem proponirte er noch einen andern Casum, da jemand zu nahe habe heyrathen wollen in tertio gradu affinitatis linea inæquali. Er habe es ihm gesagt, der benachbahrte Prediger aber sagt, es könne wohl geschehen, darüber werden die Leute unwillig und pochen darauf, er verweiset aber solches [illegible] Pastori, und zeigt es ihm sonderlich aus Carpzovii Quæst: Consist: welches buch er uns zu lesen gab, und in dessen ein Abend brod vor uns bestellete.

Als nun dazu die Frau sehr willig und freundlich war, kam er wieder zu uns und legte uns über tische folgende Fragen vor

1) Ob es gut sey, wenn man in der Kirchen nur catechisire, und gar nicht predige, was wir davon hielten? Widemanni Antwort ging dahin, daß es zu der lieben Apostel Zeiten gewesen sey eine deutliche Vorstellung dem Evangelio zu thun, doch hätte seculo primo et secundo das catechisiren prævalirt, und wäre am meisten in der Übung gewesen, daher man solches in der Gemeine auch hauptsächlich mit Ernst treiben müste.

Pastor das gäbe er zu, er hätte es auch vordem mit alten und jungen # und Knechten Mägden und Kindern gethan aber nun wollten sie nicht mehr antworten, und hätten es ganz abgebracht aber darum wolle er fragen, ob das erlaubet sey, daß man die Predigt gar abschaffen und nur catechisiren wolle. Er hätte in der Sache ein Prediger über das Evangel. am 20. Trinitat. von Königlicher Hochzeit, predigen wollen, hätte aber gleich anfangs gesagt: Es wird Euch liebe nützlicher seyn, wenn wir uns über dieses Evangelium miteinander [illegible] darauf ein zu fragen: wer ist der König? wer ist der Herr Sohn? Auch über Ochsen und Kühe? Sie respondent. Auch über deine Seele? Nein, weil er schon über eine [illegible]) darüber die ganze Gemeine gelacht. id quod improbabat. et nos excusando improbavimus.

Darnach fragte er uns ferner, was wir davon hielten, wenn ein Prediger in seiner Gemeine alles ohne Unterschied verdamme, sonderlich alte und unerfahrne Leute, welche die Gelegenheit nicht gehabt, so weit in der Erkentniß zu kommen, wie die jetzigen heutiges tages. Da man doch unter den alten auch öfters einen einfältigen herzlichen Glauben antreffe, erzehlte dabey das vorerwehnte Exempel der Frau Kosten, unserer Wirthin. Eine solche Regung des Gewissens zur Buße durch das heil. Gesetz kan man aber noch nicht als einen wahren einfältigen Glauben ansehen, noch vielweniger das äusserliche sittliche Leben, daher der Herr Wiedemann also antwortete: Daß man an diesem Exempel sehen könte, daß ein Lehrer mit dem äusserlichen bürgerlichen Leben nicht zufrieden seyn, sondern besser mit dem Wort Gottes in die Herzen eindringen müßte. Was aber das Verdammen anlangt, so kan man nicht schlechthin alles verdammen, noch selig preisen, sondern das überläßt man dem Richter aller Welt. Er wiederhohlte es darauf, daß ein gewisser Lehrer gesagt, die alten wären alle verdamt, aber die jungen Kinder wolle er nun anführen, daß sie erkennen möchten was zu ihrem Frieden dienet.

Hierbey hatten wir nun schöne Gelegenheit das erbaulichste zu reden, der Mann war auch sehr bescheiden, und vorsichtig, und nahm alles gütig auf, fragte nicht einmal nach unsern Namen, und Reise, sondern war zufrieden, daß er mit uns discurirt hatte.

Wir beschenkten ihn mit der Brüderl. Erklärung, und mit den Predigten des Herrn Schultzen, vom Gnadenwillen und von der Versöhnung, welche beyde sich sonderlich mit dem ersten sich auf unsern Discours schickten, dessen mehrere Erklärung zur [illegible] dienen, ~~und~~ gegeben und das Gegentheil gezeiget, daß wir Walenser nicht alles ohne Unterschied verdammen, sondern den Gnadenwillen Gottes in rechter Ordnung und Krafft zu verkündigen suchen. Welches ihm so wohl gefallen, daß er uns nach der Mahlzeit mit Äpfeln und Birnen und als wir schon Abschied genommen, mit 8 ß. und einer bouteillen ~~Bier~~ beschenkte, und uns solches nachschickte, welches uns herzlich erfreuete und zum Lobe Gottes erweckte. Gott wolle es ihm zur ewigen Vergeltung anschreiben, und dessen geistlichen Segen im Amte schencken.

Noch fällt mir bey, daß er auch dieses proponirte. Ein gewisser Prediger sey zu einem krancken Mann gebeten worden, ihm das heil. Abendmahl zu reichen. Es habe dieser Mann in keinen groben Excessen gelebet, sondern sich wol verhalten. Der Prediger aber habe nicht wollen zu ihm kommen, und da er als er gekommen habe er die drey Fragen vorgelegt 1) Ob er glaube daß er seiner Sünden wegen verdamt sey? 2) Ob ihm dieselben Sünden von Herzen leid seyn? 3) Ob er glaube daß er um Christi willen Vergebung der Sünden haben könne? Als er nun alle drey Fragen mit Ja beantwortet, habe ihm dennoch der Prediger das heilige Abendmahl nicht reichen wollen

Und ob ihm die Leute auch so sehr gebeten, so habe er es doch nicht thun wollen, sondern gesagt, er wolle es auf sein Gewißen nehmen ~~[illegible]~~ der Krancke habe noch 3. Tag nachher gelebet, und sich mit Sprüchen aus der Schrifft getröstet, und also gestorben. was wir von solchem Prediger hielten. Unsere Antwort ging dahin: Circumstantiæ variant rem, wenn die Umstände also beschaffen sind, daß man nicht unrecht berichtet ist, so ist freylich von dem Prediger nicht recht gethan, er hätte vielmehr in Gedult den Menschen vermahnen und zureden sollen, wenn er aus dem vergangenen ihn noch nicht hat schließen können, daß er tüchtig sey zum heil. Abendmahl. Zwar es kan ein Zuruf herzlich aus inbrünstigem Affect, es kan aber auch kalt, sinnig und heuchlerisch gesprochen werden.

Der Herr unser Gott wolle auch an diesem Mann unser Zeugniß bey dem Zuspruch und die geschenckte bücher gesegnet und kräfftig seyn laßen, damit seine Predigten künfftig festiger und kräfftiger und für seine liebe Gemeine erbaulich seyn mögen. Ich wünschte auch von hertzen, daß die Lust zu Catechisiren auch neu in ihm erwecket werden möchte.

Als wir nun wieder nach Hause kamen, so erinnerten wir uns dessen, ~~[illegible]~~ was der Prediger von der Mutter Kasten unsers Wirths gesagt hatte, daß sie ehemals wegen der Vergebung ihrer Sünden, und heiligung ihres hertzens und wandels sehr bekümmert gewesen; daher wir beyde in dem Hause im beyseyn der Hausgenoßen eine disputationem practicam ad ædificationem illorum anstellten, welche sie mit attention anhöreten. Der Herr laße es gesegnet seyn. Es gefiel uns sehr wohl, daß auch die Leute im Hause endlich vertraut ~~[illegible]~~ einfältige weiter mitredeten, und sich der Historien von Abraham David Jona und Elia und anderer Gottes-Männern erinnerten, auch sich damit tröstetend.

D. 29. Octobr gingen wir in begleitung des alten bauers Peter Kirchens frühe Morgens nach Treptau. Und dieses that er aus herzlicher Liebe gerne bey uns zu seyn und uns zu hören, auch uns den Weg zu weisen, und zu sehen wie es uns ferner gehen werde, wir merckten auch wohl, daß der Prediger durch denselben mehr zu erfahren suchte, als er von uns hatte vorstellen können. Das erstere bezeugte er offt und das letztere merckten wir aus den worten, der Prediger würde ihn so fragen wo wir geblieben, und wie es uns ergangen wäre.

Dieser Gelegenheit bediente ich mich auch und fragte ihn: Ob alle Menschen seelig würden? Ille Nein. Ego Wer unter so viel Menschen seelig werde? Ille Die da glauben an Jesum. Ego Also werden die Gläubigen seelig und die Ungläubigen verdammt Woran kan man aber die Gläubige erkennen? Sind das wohl

Treptau d. 29. Octobr 1731.

Gläubige, die da fluchen und schweren, flee Wein. Aber die da [illegible]
und fressen, sich betrincken: flee Wein und so ging ich mit ihm alle
grobe Sünden durch, nahm auch hernach den Pharisäer Schein und
Maul-Glauben vor, und suchte ihm das Gewissen zu regen.
Stellete ihm die Ordnung des Heyls, so einfältig ich konte vor,
er nahm auch alles gutt auf.

Als wir in die Stadt kamen bat er uns um etwas Brandtwein
und Bier weil es Mittag, als er aber darinne zu weit ging, und
zu viel trincken wolte, vermahnete ich ihn mit seinen eigenen Wor-
ten, da er ja diejenige unter die Ungläubige gerechnet, die
nicht können selig werden, welche sich betrincken, zeigte ihm
Luc: 21. ~~[illegible]~~ Hütet euch daß eure Hertzen
und zeigte ihm nochmals den Weg zur Seligkeit. Indem mein
werther Comes zu den Juden gegangen war, welches ihm, [illegible]
[illegible] aber denen Anverwandten im Hause so zu Hertzen ging
daß sie bey unserm Abschied Thränen vergossen, und ihn gerne
länger in ihrem Hause behalten hätten. Als mein Comes wie-
der kam, redete er ihr auch zu und tröstete die Wirthin, die
eine betrübte Wirthin war, so nahmen wir Abschied und gin-
gen noch anderthalb meilen über Gumbloff ½ meile Kleinen
Zaplau ¼ meile Gührlawitz ½ nach Kärnitz ¾ meile.

Das Gespräch so mein werther Comes in Treptau mit den Ju-
den gehalten, wird er selbst referiren, ich konte nicht mit
ihm gehen, weil mir der bauer auf dem halse blieb, und nicht
weichen wolte, biß wir weggegangen, denn er wolte schlechter-
dings mit bleiben.

Von den Treptauischen Predigern hörten wir, daß sie gute Lehrer sein
und daß die Gemeine sonderlich den Reckenberg liebe, Woepfer
aber sey auch ein guter Mann.

Als wir in Kärnitz des Abends etwas spat ankamen, und die
Leute nicht gewohnt waren solche passagiers auf dieser Straße zu
beherbergen, so sagte die Wirthin: wenn wir wolten fromm seyn
und ihnen nichts stehlen so möchten wir bleiben, wir versprachen
uns durch Gottes Gnade für Sünden zu hüten, und fromm zu seyn.
Diese Antwort der Wirthin konte ich hernach zu ihrem eigenen
besten gebrauchen, und sie fragen, ob sie immer also mache,
und die Leute also frage, und diejenige von ihrem Hause abwie-
se die nicht fromm seyn wolten, Nun würde sie ja nicht trunckene
Hurer, Spieler und Räuber für fromm ansehen, folglich solche ab-
weisen, dabey ich ihr das Exempel der frommen Wirthin, die ich ein-
mal auf meiner Reise angetroffen, und welche dergleichen Unord-
nung in ihrem Hause nicht litte, erzehlte.

Da wir nun unsern Gastwirth nach auch nach dem Prediger
des Orts uns erkundigten, so erfuhren wir, daß ein emeri-
tus und alter Pastor ~~A~~ Vrick mit seinen beyden töchtern
im alten Pfarrhause lebe, der jüngere Prediger aber bey
dem Edelmann und Patrono des Orts logire.
Von dem alten Prediger, auch von dem Schmidt im Dorfe und den
drey Schrifftkundigen Leuten sagte die Wirthin, daß dieselben
öffters mit den Juden zu thun hätten, und mit ihnen wegen des Messiae
gesprochen.

d. 30. Octobr stellete sich auch ein Jude in diesem Hause ein
von Lamin nahmens Caspar Mosses und bald darauf fol-
gete noch einer aus Stargard, der Herr Wiedemann gab sich
mit Ihnen ins Gespräch, welches er auch aufgezeichnet hat.
die Wirthin wunderte sich darüber, und meinte der Herr
Wiedemann sey ein Jude, als ich ihr aber den Irrthum benahm
so nennete sie ihn doch hernach einen Juden-Patriarchen weil er
die Juden so vernehmen könte.
Dabey als dieses vorbey war, wurde ich begierig den alten Prediger
zu sprechen vor unserer Abreise, und ging zu ihm, machte
meinen Anfang zum Gespräch also: Ihro ~~Hochwürden~~ Wohlehrwürden wollen
es nicht übel deuten, dass ich als ein junger Studiosus, der hier durch
reiset, mir die Freyheit nehme, Ihnen zuzusprechen.
die Schrifft giebet uns sonst die Lehre, dass sich die Jüngere
sollen zu den weisen alten thun, so habe ich solcher Lehre
dieses mahl um so viel williger folgen wollen, weil ich im
Gasthofe vernommen, dass Ew. Wohlehrwürden ehemals oft
mit denen Juden sich in ein Gespräch eingelassen, und ich auf
meiner Reise solches auch nicht gern vorbey lasse, wenn ich Ge-
legenheit dazu habe, weil ich glaube, dass es aller wahren
Christen pflicht sey, einen Fremden so viel möglich zurechte
zu helffen. Damit ich nun dazu desto geschickter werden
möge, so habe auch mit Ew. Wohlehrwürden über diese materie
sprechen wollen, und möchte sonderlich gerne wissen, 1) aus
welchem Grunde einer guten Hoffnung Sie dazu wären getrie-
ben worden mit denen Juden zu sprechen, ob Sie etwa hoffeten
dass die Juden in künfftigen Zeiten noch möchten und kön-
ten bekehret werden? 2) Ob Sie in praxi gefunden, dass
durch solche discourse an den Juden was ausgerichtet wor-
den sey. 3) Mit welchen Kentniss-Gründen heiliger Schrift
Sie die Juden am besten haben überzeugen können?
der alte ehrwürdige Vater (welcher in den letzten Jahren sei-
nes Gesichts beraubet worden, durchs Alter) antwortete:
Ich dancke dem Herrn vor seinen Zuspruch und nützliche Fra-
gen, Er trifft aber an mir einen einfältigen und nicht
sonderlich gelehrten Mann an, daher es mir eben so wer-
den könte, als es ginge es ihm anjetzt wie jenem Kirch-Vater
(auch diese Vergleichung kan mich nicht mehr recht besinnen,
doch war die historie ohngefehr also) welcher gern den
frömmsten Mann sprechen und sehen wolte, daher wird
er zu einem Eisenhändler gewiesen, welcher ihn in seine
Höhle führet, als er diesen fraget, wie er sein Christen-
thum vor Gott führe, antwortet derselbe: ich bete des
Morgends meinen Morgen-Segen und des Abends meinen
Abend-Segen, des tages über arbeite ich so viel ich kan
in der furcht Gottes, und ermahne meine Seele zu guter
Hoffnung, dessen er mich auch bisher gewürdiget hat.

Wärnitz d. 30. Oct: 1731.

Da nun dieser Alchymisten-Lehrer vermeinte was hohes von diesem Einsiedler zu erfahren, so bekam er die einfältige Antwort Es würde dem Herrn hier auch gehen, denn was die Hochgelehrten Bücher sind, die kan man bey so armen alten Dorfschmiedgen nicht suchen. Was seinen ersten punct anlangt so hat davon ein grosser Lehrer in Berlin (Er wuste ihn nicht zu nennen daher ich Spenerum vermuthe) davon geschrieben, und alle die gesündiget, die daran etwas geglaubet, so wissen wir auch daß der Edzardi in Hamburg viel Juden bekehret hat, der jetzige aber, sein Sohn, ist geitzig und [illegible] thun das nicht weichen können, wer sie will bekehren will der muß das Geld nicht so lieb haben, das ist nicht sein von einem Christen, der alte Edzardi war milder und freygebiger, hat auch mehr gewonnen. Nun ich sage also bey diesem kan man sich weiter Raths erholen.

Was meine Meynung betrifft, so glaube ich, daß eine allgemeine Juden-Bekehrung in dieser Welt nicht geschehen werde, was in jener Welt geschehen möchte, weiß ich nicht. Ego was hier nicht geschiehet wird dort noch viel weniger geschehen können wenn die Gnadenzeit aus ist. Ille. Was ist das nun höre der Herr meinen Grund. Christus sagt, dis Geschlecht soll nicht vergehen biß daß dies alles geschehe, und an einem andern Ort [illegible] er den seinen Zukunft redet, meinestu auch daß des Menschen Sohn Glauben finden werde auf Erden bey seiner Zukunft folglich ists unmöglich daß so viel Völker und sonderlich die Juden bey der Zukunft Christi noch gläubig werden. Ego. Ich wolte diesen Grund gerne annehmen, aber es stehen mir entgegen selbst die Worte Christi unsers Heylandes, wenn er spricht: daß die Gläubigen zur Zeit seiner Zukunfft, auch mitten unter den Zeichen und Wundern die vorhergehen werden, ihre Häupter empor heben sollen, alsdenn hebet eure Häupter auf und freuet euch, weil die Erlösung da ist. Ja Paulus versichert mich allein durch den heil. Geist, daß bey der Zukunfft Christi die todten auferstehen werden, sondern er sagt auch daß diejenige Gläubige die alsdenn noch leben, werden Christo entgegen gerücket und geführet werden in den Wolcken, und werden überkleidet, und nicht entkleidet werden, darnach Paulus ein so sehnliches Verlangen trug, daraus folget nothwendig, daß bey der Zukunfft Christi Gläubige seyn werden, und folglich Christus auch den selig machenden Glauben in ihnen finden werde, daher ich die Worte nicht anders verstehen kan als so, daß Christus vorzüglich und verwunderlich kommen werde, daß es sich weder

Gläubige noch Ungläubige sich einbilden und vermuthen möchten
denn er wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht, und also wird
Christus keinen Glauben finden bey seiner Zukunfft.
Auf diese Antwort sagte er weiter nichts, als er fragte
wie denn die Gläubige Christen mit ihren sterblichen sündlichen
Leibern könten entgegen gerückt werden, corpus enim est
grave onus et peccatis pollutum. Ego Daß lebendige
Menschen von der Erden bey ihrem Leben können in die
Wolken gerückt werden, sehen wir an dem Enoch und
Elia und wißen auch, daß solches nicht ohne einer Ver-
wandelung, welche der Apostel Überkleidung nennet,
geschehen kan, denn diese ist eine Art des Todes, die
auch Enoch und Elias haben erfahren müßen, da das
sterbliche verwandelt wird in das unsterbliche, und das
verwesliche in die Unverweslichkeit, und das in dem
Augenblick, da Christus kombt und erscheinet mit seinen
Heiligen, damit unsere elende Leiber dem verklährten
Leibe Christi ähnlich werden nach seiner Verheißung.
Wenn nun also solche Gläubige bey der Erscheinung
Christi noch leben sollen angetroffen werden, so will
ich und kann ich davon die Juden so wenig als andere
Völker ausschließen, sondern glauben, daß auch
unter ihnen Gott einen heiligen Saamen erwecken
wird, in deren Herzen sich ein wahrer lebendiger Glau-
be an den Messiam finden wird, sonderlich da uns weil
Gott Hosea III. und Paulus in dem heil. Geist ad Rom: XI.
so schöne deutliche Verheißungen gegeben hat, daß Gott
denen Juden in der letzten Zeit Gnade und Barmherzig-
keit zu ihrer wahren Bekehrung wolle wiederfahren
laßen. Ille Nun das möchte denn seyn, was der Herr
sagt, daß nicht eine universalis sondern particula-
ris conversio Judaeorum geschehen möchte, und die will
ich nicht abstreiten, sondern bin mit dem Herrn darinne eins
und glaube daß Gottlose und fromme am Ende der
Welt seyn werden, aber ehe die Catholische Kirche nicht
völlig zerstöhret ist, wird von der Bekehrung der Juden
nicht viel werden. Ego Freylich muß der Antichrist
das Thier mit samt der Huren in dem geistlichen Babel
erst fallen, aber ich rechne zu dem Antichrist haupt-
sächlich die Juden mit, welche wider Christum sind,
daher Gott [illegible] nach seiner Verheißung, diejenige
nothwendig aus dem Wege räumen würde, welche ihm dem
Herrn Christo und der Ausbreitung seines Reichs im Wege
stehen, und solches hindern, doch dörffen wir auch nicht
zweifeln, daß Gott zu solchem [illegible] wird wohl selbst

eine gute Zeit her her preparatoria machen, worinne ich um
so viel mehr bestärcket werde, weil ich auch der Academie
zu Halle etwas erfahren, daß noch mehr unter diese
preparatoria mag gerechnet werden, deren ich hernach
etwas mehreres gedencken will. Vorher aber möchte ich
von Ew. Wohlehrwürden gerne auch den andern und Drit-
ten Frage eine Antwort erbitten.
Nachdem er das Vorige affirmiret hatte, so antwortete er
auch die beyde folgende Fragen dieses: daß er nicht wüste
daß er an den Juden etwas ausgerichtet, er habe aber von
von Jugend auf Lust gehabt Leute zu bekehren, und
deswegen habe er auch nicht unterlassen mit den Ju-
den zu reden, er hätte zwar die hebräische Sprache nicht gele-
rnt, daher er nur aus der deutschen Bibel mit ihnen
discouriret hätte, und ihnen sonderlich vorgehalten
1) daß Gottes Wort ein wahres Wort sey und nicht lügen
könne, 2) wenn sie dieses zugegeben habe er ihnen er-
wiesen, daß die Zeit schon vorbey sey, da der Messias hätte
kommen sollen nach Aussage Danielis, Micha, Ma-
leachi und anderer propheten welche argumenta er,
nebst andern und schon bekannten argumentis weitläuffi-
ger ausgeführet, und dabey erzehlet, wie er zu Auffsu-
chung solcher argumentorum sonderlich in Königsberg da
er studiret, und einen Scrupel de Christo vero Messia
gehabt, angetrieben wäre, indem er sich mit solchem
Scrupel fast ein gantzes Jahr geschleppet, und endlich da-
durch eine bündige und gründliche Vorstellung von der
Aufferstehung Christi in einer Predigt wäre entledi-
get worden, daher er nachgehends es nicht habe la-
ßen können, wenn er Juden gesehen, daß er sich nicht
solte hierüber in ein Gespräch einlassen mit ihnen.
Er hätte auch davon den Nutzen gehabt, daß es ihn bestärcket hätte
in der Wahrheit, weil sie ihm nichts gründliches darauff hät-
ten antworten können; sonderlich hätte er auch eine große
Stärckung seines Glaubens aus den kräfftigen und göttlichen
Wundern des Messiae und seiner Apostel bekommen, welche auch
die Juden nicht leugnen konten.
Da er dieses ausgeredet und vorgestellet hatte, so er-
zählete ich ihm einige merckliche puncta von dem Instituto
ad conv. Jud. den Anfang und Fortgang betreffend so
wie es in den gedruckten Relationibus erzehlet ist, und
solches so kurtz ich konte, zu seiner grösten Freude
in seinem Alter, zur Stärckung seines Glaubens und
christlichen Anreitzung zur hertzlichen Vorbitte für die
Juden, die er auch gleich hernach führen ließ, in den ein-

einfältigen und kurtzen aber mit hertzlichem Affect der
und nach Tisch ausgesprochenen worden; Ach Gott bekehre
alle Menschen, ~~bekehre doch auch die armen Juden.~~
denn er wolte mich nicht ungegeßen weggehen laßen, ob
ich mich gleich sehr weigerte, sondern sagte: Ich habe so
manchem Juden zu eßen gegeben, solte ich meinen Glau-
bens-Genoßen hungerig gehen laßen.
Als des Lichts am Abend, des Briefes und des Luca ge-
dacht wurde, so bat er sich dieselbe aus, ob er sie gleich
nicht lesen und brauchen konte, so wolte er es doch als
ein rares Buch aufheben, damit es seine Söhne nach sei-
nem Tode fünden; ich gab es ihm, und sagte, er möchte
es denen Juden geben, und sich etwas daraus vorlesen
laßen, denn dieselbe zu lesen können.
Da er nun wohl hörete daß ich deßen, was unter den Ju-
den passirt, in etwas kündig sey, so wolte er gerne wißen
ob es sich also verhielte, daß 3. Tage im Jahr wären
an welchen in allen jüdischen Waßer Gefäßen Blut ge-
funden würde; ich negirte solches.
Er fragte ferner, ob es nicht wahr sey, daß die Ju-
den nach Christen Blut so begierig wären, und deswe-
gen Christen Kinder heimlich stehlen und ermorden?
und schien aber er sonderlich fest das zu glauben, weil
er eine Frau kenne, die ehemals als ein Kind von den Juden
sey entführet, aber doch wieder erettet worden. Ich suchte
aber aus denen im jüdischen Briefe angeführten Rationi-
bus solches zu wiederlegen, und zeigte wie solche
falsche Beschuldigung sonderlich daher komme, weil die
Juden das jenige von ihren Kindern gleich ermorden und
mit Gift umbringen, welches zum Christenthum treten
will. Was aber den Casum anlangt, daß ein Christen-
Kind entführet sey, so sey es ja nicht was seltenes wenn
denen Müttern die Kinder gestohlen werden, und wenn die
Catholiquen Leute mit Gold zu ihrer Religion erkauften,
daß die Juden in solchem Fall auch bisweilen behülflich
seyn mögen.
Dieses wolte er sich dennoch nicht recht ausreden laßen,
er erzehlte aber dabey mit Affirmation seiner beyden Töchter
daß in Freyenwalde vor kurtzer Zeit eine Juden Frau ge-
storben, welche gegen einigen christlichen Weibern, ein
Verlangen bezeuget hätte eine Christin zu werden, die
sich aber dermaßen für ihrem Mann und andern Juden
gefürchtet, daß sie die Christen sehr gebeten, sie möchten
solches Verlangen nicht offenbahren, überdieses wäre sie
krank geworden, da sie einige Tage gelegen, und ihr Ende
vermuthet, habe sie eine Christin zu sich geruffen, und sie

Kämnitz d. 30. Octobr. 1731.

gebeten, bey ihr zu bleiben weil ihr ihr angst für dem todt sey, da sie ihr Verlangen abermahls heimlich entdeckt, sie sey aber, so bald ihr Christen von ihr gegangen, todt geblieben, daher die andern Christen vermuthet hätten, sie wäre in ihrer Schwachheit von denen Juden mit dem bette erstickt worden, weil sie keinen gerne länger als 9. tage krank liegen ließen, welches principium und also auch Judenthum dieser Vermuthung ich für wahrscheinlich, das aber wohl glaube, daß viele Juden gleichsam zumahl jetzo also sterben werden mit dem Verlangen nach dem Christenthum, da doch nun manchen die wahrheit der Christlichen Religion, welche ihnen mündlich und schriftlich vorgelegt wird, besser als vordem in die Augen leuchtet.

Ein anders Exempel that er hinzu aus Greiffenberg, da habe sich eine Jüdische tochter bekehret, die der jetzige Reise daselbst bey sich habe, welche auch viel Nachstellung von den Eltern gehabt, die sie immer haben umbringen wollen, sie hätte aber zu den Christen ihre Zuflucht genommen und gefunden. Ihr bruder aber sey an einem Ort bey einem Christen gewesen der er heimlich Schweinen-Fleisch gegeßen, das aber den die Eltern an ihm gerochen, und ihn so lange gequälet biß er es bekennen müßen, darauf hätte man Nachricht, daß sie das Kind bey den füßen aufgehenckt, und mit einem Glüenden Eisen in den hals so lange gequälet hätten biß es erstlich den Speck ausgespien und darauf gestorben, welche grausame that kaum zu glauben ist, noch welcher man sich auch mehr erkundigen muß, ehe man sie annehmen kan, obgleich dieses Kinder des Predigers es für gewiß ausgegeben.

Über der Mahlzeit beklagte sich der gute Mann über seinen bösen Successorem, als ich sagte, daß er ihm die Jüdische bücher und das was ich erhalten communiciren könte so sagte er und die Kinder, das ist gar nicht für ihn, dazu hat er nicht Zeit, er muß mit dem Edelmann auf die Jagd reiten, endlich sey er aus der Stadt ganz bekommen gekommen; ich wünschte daß Gott sein hertz ändern möchte, recommendirte Laurentii Werker der Lehrer oder Reinigung der Kinder Levi, gab ihm mein eigenes Exemplar der brüderlichen Erinnerung des H. D. Rogalls und anderer Predigten, weil er mich darum bat, so ich was gutes mehr bey mir hätte, ich möchte es ihm communiciren, er ließe es sich von seinem Knaben vorlesen, und wenn er was gutes fünde, so ließe er es eintragen in seine Excerpta, denn müßig könte er nicht sitzen, (ich fand ihn auch über dieser Arbeit) er studire noch wunderbar, und

es ihm ja nicht mehr nütze, als dass er seine eigene Erbauung und Stärkung des Glaubens dabey habe, so könte doch solches seinen Kindern nach dem Tode nützen, und andern Leuten zeigen, was er geglaubet.

Seine beyde Söhne studiren anjetzt in Colberg, und werden künftigen Ostern auf die Universitaet Halle ziehen, daher er mich bat, so ich könte, dieselbe gut anzubringen, und zu recommendiren, ich versprach hierunter zu dienen nach meinem Vermögen, bat aber, daß der älteste Sohn, an Ew. HochEdl. gebohrn nur ein briefgen abgeben möchte, wenn er dahin käme, und mich ihrer Ankunft in Halle erinnern möchte, so wolte, wenn ich noch lebte, sie gerne an gute Studiosos recommendiren.

Er zeigte mir Wachts Zeit und Ewigkeit welches der Herr Prof. Rambach mit einer Vorrede herausgegeben, und sagte, dass er vorher ein Feind der Halenser gewesen, nachdem er sie aber aufrichtig und ihre Schrifften gründ- und dabey erbaulich gefunden, so liebe er dieselbe, und excerpire ihre Schrifften, jetzo lese er vorbemeldtes Buch zu seiner Erbauung. Seine meiste Zeit bringe er zu mit Gebet, denn des Morgends um 1. Uhr wache er schon wieder auf, da bete er den gantzen Morgen für seine Gemeine, für alle Stände, ja für alle Menschen, künftig wolte er für die Juden desto ernstlicher und fleissiger beten, ob er gleich dieselben bißher in seinem Gebet nicht vergessen. Er bezeugte überhaupt mit vielen Worten seine Freude über das Institutum und wünschte den Segen Gottes dazu, dankte mich, daß ich ihn mit der Erzehlung davon hätte erfreuet in seinem Alter. Zuletzt gab er mir 4. gl. zum Viatico und sandte hernach 2. gl. nach, welches ich zwar nicht annehmen wolte, doch muste. Als ich mich nun seinem Gebet anbefohlen und ihm viel Stärcke, Krafft, Trost und Freudigkeit in seinem Alter anwünschte, so ertheilte er mir mit besondern gestibus und Ehrerbietigkeit den Segen des Herrn im Namen Gottes des Vaters des Sohnes und des heil. Geistes, und sagte, dass er diesen Segen nicht allen gäbe, welches meinem Gemüthe eine starke impression gab. Der barmhertzige Gott wolle auch mich unwürdigen aus Gnaden diesen Segen kommen lassen, er mache durch den Geist der Gnaden und des Gebets immer fähiger noch mehr Segen zu empfahen, zu behalten und recht zu gebrauchen damit ich als ein gesegneter des Herrn der seinen Weg stets allezeit wandeln möge Amen.

biß an die Hausthür begleitete er mich, und wünschte mir
viel Glück auf die Reise, und gab mir wegen seiner
Söhne zur Erinnerung seines Nahmens einen lateinischen
Vers, aber auch ein gutes monitum mit auf den weg:

Vrit mature quod vult vrtica manere.

da ist die stelle des t bald ein ch sehen
könne, denn er heiße Vrich.

Gott sey gelobet für die leibliche und sonderlich geistliche
Erquickung und Erbauung, die ich durch den Zuspruch bey
diesem Mann erlanget!

Ich ging hierauf mit freudigem Hertzen zu meinem Comite
und reisete mit ihm über Nitzlau ¼ Zolko ½ nach
Arcso ¼ Meile, weil aber diese Meile starck und der Abend
nahe war blieben wir hier über nacht, und trafen gute Leute
im hause an, die uns recht freundlich begegneten, der
Name des Herrn sey auch für diesen tag hertzlich gepriesen.

d. 31. Octobr giengen wir von Gramtz und Grabo vorbey
nach Cammin, kamen Mittags in diese Stadt, ich er-
kündigte mich nach dem Tisch nach einem Fuhrmann, der uns
zu wasser nach Wollin brächte, aber ich fand den gewöhnlichen
Mann im Armenhause nicht, konte auch keinen andern auf-
fragen.

Als ich nun im Armenhause nachfragte, fande ich biß 12
andere alte Frauen, welche hier mit Freunden im Hause ihren
Lebens Aufenthalt suchten, Da ich mich ein wenig nach ih-
ren Umständen erkundigte, und erfahren hatte, daß sie hier
ein Einkommen hätten, unter der Aufsicht des Praepositi
stunden, so auch unter ihnen 2. alte noch unverheyrathete
Personen waren, diese nun zusammen Morgends und Abends
ihre Betstunden hielten u. d. gl. so konte ich nicht so leer
weggehen, sondern resolvirte mich kurtz eine kleine Ermah-
nung die belagte Personen als Candidatos mortis et aeter-
nitatis zu machen welche ich kurtz in folgende worte ab-
faßen und communiciren will.

Nun ihr liebe alte Frauen, es ist mir lieb daß ihr mir
von Euren Armenhause und Betstunden ein wenig Nachricht
gegeben habt, ich bin ein fremder reisender Mensch, wie
ihr seht, und kenne von ohngefehr hieherein kam aber so
nicht von euch gehen, sondern muß euch etwas erzehlen
lassen, so höret mir denn ein wenig mit bedacht zu
was ich Euch als ein Frembdling, sagen werde, wir
möchten uns wol in dieser welt nicht wieder sehen und
sprechen, derowegen merckt es desto genauer, was ich
euch bey meinem Abschied sagen will, Gott wolle es selb-
sten in euer hertz drücken.

Sehet ich bin ein Frembdling, auf der Reise begriffen
und noch von jungen Jahren, ihr aber seyd allesamt alt

doch sind wir alle dem tode gleich nahe, und gehen unserm
grabe zu. Weil wir uns nun auf der Reise nach dem
himel gleichsam begegnen, so wollen wir uns unter-
einander ermuntern und vermahnen desto beßer fortzugehen.
Wir müßen aber vorher wißen, ob wir auch alle nach dem
himel zu reisen, und ob es uns recht darum zu thun
sey, daß wir seelig werden mögen.
Wenn ich in die vorige Jahre meines lebens zurückdenke
so ist zwar doch meine Kindheit mit Kindischen dingen
meine Jugend aber in manchen Sünden der Jugend zu-
gebracht, deren ich mich jetzt schäme, und die ich von
hertzen verabscheue, nachgehends, als ich die Reise zum
himel habe angetreten, finde ich, daß man durch die en-
ge Pforte der wahren buße hindurch gehen, seine vorige
Sünden hertzlich bereuen, Gott abbitten, und so lange
um Gnade und vergebung derselben anhalten muß, biß
man in seinem hertzen davon eine göttliche versicher-
ung erlanget hat, da ist nöthig daß der alte Adam
in dem Menschen sterbe, und der neue Mensch in Christo
lebendig werde, wie Sanct Paulus schreibet, da ist nöthig
daß die herrschafft der Sünden gebrochen werde,
und der Mensch in liebe friede und freude vor Gott
wandeln könne, und Macht lust und Krafft bekom-
wieder die ihm angebohrne lüste und begierden zu strei-
ten und sein fleisch zu creutzigen. Denn auf dem
wege zum himel hat man mit vielen feinden zu kämpfen
da sind nicht allein fleisch und blut, daß wir biß in un-
ser Grab schleppen müßen, sondern da ist auch die ruchlo-
se arge Welt, und der listige und verschlagne teuffel
mit allen bösen Geistern, diese alle gönnen einem Men-
schen das nicht, daß er in ewigen freuden bey Gott leben
soll, und die sich darum bekümmern, und dahingehen wol-
len, werden von diesen feinden auf alle Art und weise
daran gehindert, da muß man nun nothwendig kämpfen
und streiten und recht kämpfen, wenn man will die kro-
ne des lebens erlangen.
Wie stehet es aber nun um euch, Ihr lieben, die ihr so alt
seyd, habt ihr wol einmal in euren leben so nachgedacht,
Nehmet mirs nicht übel, daß ich euch einige fragen vor-
lege, woraus ihr euch desto beßer prüfen könnet,
habt ihr wol einmal in euren leben recht nachgedacht
wie die vorigen Jahre eures lebens zugebracht sind, habt
ihrs erfahren, wie einem zu muthe sey der erst der welt
und dem teuffel gedienet, und hernach Gott dienet, wie
einem zu muthe sey wenn er aus der finsterniß in das

Cammin d. 31. Oct: 1731.

licht, und aus der Gewalt des Satans in das Reich un-
seres lieben Herrn Jesu Christi kömmt, habt ihr eu-
ch in euerm Leben eine solche Veränderung des Hertzens
erfahren, und wißet ihr euch eine solche Zeit zu be-
sinnen da ihr alles sündliche Wesen angefangen hat
zu haßen, was ihr vorher geliebet, und mit Lust aus-
geübet? oder liebet ihr noch die Sünde, und seyd
noch in dem natürlichen unbekehrten Zustande, wie
ihr von Jugend auf aufgewachsen seyd? seyd ihr noch
also, so stehet es sehr gefährlich um euch, Doch habt ihr
noch für eine große Gnade und Wohlthat eures lieben
Gottes und Schöpfers zu achten, daß ihr noch lebet, und
daß euch Gott vor dem Ende eures Lebens noch Zeit
und Gelegenheit gönnet zur Buße, ach sehet, wie lieb
Gott eure Seelen hat, der wahrhaftig nicht will daß
eine unter euch verlohren gehen solle, sondern will daß
ihr euch noch bekehren sollt, wenn es noch nicht geschehen;
Darum habt euch auch selbst so lieb und bemühet euch
vor der euren Seelen Seligkeit zu sorgen, Denket selbst
nach, wenn ihr in euren vorigen Leben gedienet? wie ihr
Gott angebetet, und gefürchtet habt? Sind nicht etwa
Flüche und Verschwerungen, aus eurem Munde gegangen
als Gebeter und Lob Gottes, habt ihr nicht etwa mehr
Lügen als Wahrheit geredet? habt ihr Gottes Wort li-
eb gehabt, fleißig daraus gelesen? dasselbe gerne gehöret
oder hat mancher unter euch gar keine Bibel gehabt,
gar nicht lesen gelernet? und ist ~~sehr~~ [selten] ungern in die
Predigten gegangen? Denket einmahl nach ob ihr euch
in euren jüngern Jahren, auch an euren Eltern schwer ver-
sündiget habt, durch ungehorsam, trotz, und Eigensinn
denn der heilige Gott hat solches schwer zu straffen gedro-
het, besonders euch wie offt ihr euch in der Jugend
und hernach im Ehestande mit andern gezanket, andere
gehaßet, und ihnen alles übels angewünschet, welches vor
Gott so gut als ein Todtschlag ist, wie mag mancher
unter euch auch durch Betrug und List seines Nechsten Gut
an sich gebracht, und andern etwas heimlich gestohlen
und das gestohlne noch nicht wieder gegeben haben:
habt ihr nicht auch Vielmahls böse eurem Nechsten fäl-
sch nachgeredet, andere gesucht schwartz zu machen
und zu verläumbden bey andern? Knechte und Mäg-
de andern abspenstig gemacht, und eures Nechsten Gut
begehret, und allen euren bösen Lüsten raum gegeben,
so könnet ihr euer Hertz selber fragen, und euch nach den
10. Geboten untersuchen; O welche seine Mängel werden sich

Zur Seligkeit ...

eurer Sünden werdet ihr da erkennen lernen, wie werdet ihr
erschrecken, wenn ihr da in eurem eigenen Gewißen fühlen werdet,
daß ihr Gott so oft gröblich und vorsetzlich beleidiget habt,
wenn ihr denn dazu bedencket, wie viel Sünden ihr unwißend
begangen, und wie sehr viel Gutes ihr in eurem Leben un-
terlaßen habt. O da wird sich euer Hertz schämen vor dem
lebendigen Gott, und ihr werdet euch selbst gern als verdam-
mungswürdige ansehen, die nicht einmal, sondern wol tausend-
mal die Hölle verdienet haben. Wenn ihr euch denn so erkennet
und euch vor dem Spiegel des Gesetzes genung beschauet habt,
aber nicht zur rechten Reue und Betrübniß darüber kommen
könnt, so wißet, daß Gott solche würcken muß, daher sie
2. Cor: VII. 9. eine göttliche Traurigkeit genannt wird, welche
von aller weltlichen Traurigkeit darinn sonderlich unterschie-
den ist, daß sie würcket zur Seligkeit eine Reue, die nie-
manden gereuet; wißet aber auch, daß Gott einen Mann
erhöhet hat, durch seine rechte Hand, zu einem Fürsten und
Heyland zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden.
Der Mann ist unser Heyland Jesus Christus. Zu dem gehet
hin mit allen euren Sünden, verschweiget ihm keine einzi-
ge, denn ihr wißet was David klagt, und wie es ihm gegan-
gen, da er seine Sünde wolte verschweigen, er sagt im 32.
Psalm: Denn da ich wolte verschweigen, verschmachteten mir mei-
ne Gebeine durch mein täglich heulen, denn deine Hand war
Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Safft vertrocknete,
wie es im Sommer dürre wird. Sela. Darum bekenne ich dir
meine Sünde und verhele meine Mißethat nicht, so machet
es auch geliebte, und bekennet dem Herrn Jesu eure Sün-
den inbrünstig im Gebet, klaget und erzehlet ihm eure
Noth so viel ihr deßen erkennet, und verschweiget ihm nichts,
denn er siehet in das verborgene des Hertzens und weiß zu-
wiß alles was ihr euer Lebtage böses gedacht, geredt
und gethan habt. Bittet ihn hertzlich, weil er Buße und
Reue geben kan, daß er euch ein solches bußfertiges Hertz
schencken wolle, damit ihr eure Sünden einmal recht erken-
net, damit sie euch einmal recht leid werden, und ihr
einen rechten Abscheu und Haß gegen alle Sünden bekommen
möget. Werdet ihr ernstlich bitten, und im Gebet an-
halten, und nicht müde werden vor dem Herrn niederzufal-
len wie das Cananeische Weiblein, so werdet ihr auch erfahren
wie tröstlich euch der Herr Jesus helffen wird, wer zu ihm
kömt, hat er selbst gesagt, den will er nicht hinaus stoßen
und schenckt er dem Menschen ein bußfertiges Hertz, so giebt
er ihm auch gerne dazu den Glauben, und durch den Glau-
ben an seinen Namen Vergebung aller eurer Sünden,
er machet euch gerne rein, und wäschet allen Unflath der Sünde
gewiß ab, wie eine Mutter ihr Kind gerne ~~[illegible]~~ reiniget d

und wieder anziehet, wenn es sich besudelt hat, und in den Koth gefallen ist; so will auch der Herr Jesus auch mit dem schönen Kleid seiner Gerechtigkeit und mit dem weißen Kleide seiner Unschuld bekleiden, wenn wir zu ihm kommen, ihr dürfft euch um dessen willen nicht verzagen an seiner Gnade, wenn euch euer Gewissen recht aufwacht, und ihr recht hertzlich betrübt und beängstigt seyd eurer Sünden wegen, denn solche Leute rufte er ja eben zu sich, die will er eben trösten und erquicken, denn so spricht er selbst: Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Er sagt aber dabey: Nehmet auf euch mein Joch, denn mein Joch ist sanffte, und meine Last ist leicht, ~~[illegible]~~ als wolte er sagen: Ihr guten Seelen, die ihr nun fühlet wie schwer euch eure Sünden drücken, wie hart ihr seyd bisher nach dem Sünden Joch, das Joch des Teuffels zu tragen, das schwere Joch will ich euch abnehmen; Kündiget nun der Welt dem Satan und eurem bösen Fleisch und Blut den Dienst völlig auf, und haltet hinfüro keine Freundschaft mit diesen grausamen Herren, die euch ein so schweres Joch auffgeleget haben, daß euch gewiß zur Höllen hinunter gedrücket hätte, da ich euch nicht wäre zu Hülffe gekommen, und die höllischen Bande zerrissen hätte. Nun aber tretet ihr in meinen Dienst, Ich werde euch auch ein Joch auflegen und eine Last zu tragen geben, aber ich versichere euch es wird so leichte seyn und angenehm seyn, daß ihr es mit Lust tragen werdet, denn ich werde eure Seelen erquicken, ich will sie trösten, wie einen seine Mutter tröstet, ich will euch durch ~~durch~~ eine stärkende gläubige Hoffnung alles Leyden dieser Zeit versüßen, in der Welt habt ihr Angst, aber seyd getrost ich habe die Welt überwunden, die Feinde werden euch nachjagen, wie Pharao den Israeliten, da sie durch das rothe Meer gingen, aber es soll ihnen gehen, wie dem Pharao, ich will sie alle ersäuffen, und alle eure Sünden mit ihnen in die tieffe des Meeres werffen, Denn die mir treu bleiben in der liebe, die lasse ich mir nicht nehmen, niemand soll sie aus meiner Hand reißen.

Werdet ihr es nun also machen geliebte, so werdet ihr dem Herrn Jesu und allen heiligen Engeln eine grosse Freude machen, Denn die heiligen Geister freuen sich hertzlich über einen Sünder der buße thut, und der gute Hirte, wenn er 99. Schafe in der wüsten hat, so freuet sich darüber nicht so sehr, als über das eine verlohrne, daß er wieder findet, Wie wird er sich freuen, wenn auch hier manche bußthränen vergossen werden; (die meisten weinten vorjetzo bedünckte mich aus guter Regung) wenn auch ihr nun manche bußfertige Seufzer zu Gott schicken, und euch ernsthafften bekehren werdet, wie wird als denn euer Gebet Morgends und Abends so brünstig hertzlich und andächtig geschehen, daß ihr bisher vielleicht den meisten so kaltsinnig und mit vieler Zerstreuung ohne Andacht verrichtet, Ach wie werdet ihr denn auf das verlohrene Wort Gottes Acht geben, und

es besser verstehen, wie werdet ihr denn die Predigten so gern mit
rechter Aufmerksamkeit hören, und recht erfreuet werden, wenn
ihr so etwas leset und höret, das eure Seele angehet.
Merket liebste Seelen was ich euch sage, es ist Jeder schande
genung, daß ihr dem lieben Gott so lange den Rücken zugekehret,
und der Welt gedienet habet, aber bedenket, was das für eine
Gnade sey, daß euch Gott in eurem Alter noch Bedenkzeit giebt,
daß er euch so in die Stille gebracht, und aus aller mühseligen
Unruhe dieses zeitlichen Lebens gleichsam in die Ruhe gebracht hat,
daß ihr nun desto besser für eure Arme Seele sorgen und recht
dahin trachten könnet, daß ihr selig sterben möget. Daran
hindert euch nicht mehr das wilde böse Fleisch, damit junge Leu-
te zu streiten haben, denn das ist meistens abgestorben; es hindert
euch nicht mehr eure Haushaltung, und Kinder mit denen
ihr vorher viel Wunder mögt gehabt haben, ehe ihr alles in
Ordnung gebracht, und sie alle groß gezogen habt. Es hindern
euch nicht mehr die Männer, die bisweilen euch ihre Frauen
verführen und von dem Guten abhalten, mit einem Wort
ihr sitzt nun gleichsam in der Braut Kammer geschmücket, da
ihr nichts mehr zu thun habt, als euch zu schmücken gegen
den Hochzeittag, da euch euer Bräutigam Jesus Christus
heimhohlen wird, wenn ihr ihn von Herzen liebet, ihr ha-
bet nichts mehr zu thun, als daß ihr wie die klugen Jung-
frauen eure Lampen beschickt, damit ihr bereit seyd,
wenn der Bräutigam kömt, denn er hat es uns nicht vorher
gesagt, wenn er kommen will, sondern das hat er gesagt,
er wolle unvermuthet kommen, darum wachet, wenn er wird
wachend und bereit finden, der wird mit ihm eingehen in die
ewige Freude, die andere aber welche sich um kein braut-
kleid bekümmert, noch ihr um das Oel des Glaubens ange-
flehet haben, werden zu spät kommen, und an der verschloss-
nen Thüre anklopfend, und sagen, Herr thue uns auf, der
Herr aber wird ihnen antworten, ich kenne euch nicht, wie
o wie traurig wie traurig werden als denn solche Seelen
zurücke gehen. Wollet ihr wissen was das Brautkleid
sey das ihr haben müßet, so denket nur zurück was ich euch
gesagt habe von der Gerechtigkeit Jesu Christi, wie ihr
dieselbe mit bußfertigem Herzen suchen müßet, und
er solche gerne allen, die ihn im wahren Glauben ansehen,
~~gerne~~ zurechnet, einen alten befleckten Rock des Fleisches
den häßlichen Rock der Sünden auszieht, und sein weißes
Kleid der Unschuld anziehet, daß eurer Sünden vor Gott nicht
mehr gedacht wird, sondern ihr als eine reine wohlgeschmückte
braut Christi vor Gott erscheinen könnet. Wollet ihr wissen
was das Oel sey, das ihr in euren Lampen haben müßet, so
wisset, eure Herzen werden mit den Lampen verglichen, und wenn

ihr den wahren Glauben an Jesum Christum habt; so daß ihr ge-
wiß versichert seyd seiner Gnade, und der Vergebung aller eu-
rer Sünden; so habt ihr das rechte Oel, und das wird euch helle bren-
nen, und euch nicht schlafen laßen, ihr werdet bey dem wahren
Glauben nicht schläffrig träge und nachläßig seyn im guten, son-
dern munter hertzlich lüstig und freudig in der liebe gegen
Gott und gegen den Nechsten, ihr werdet auch unter einander
als den hertzlich lieben, und nicht mehr Zancken und [illegible]
nigen, neiden, hassen, und übels Nachreden, ist solches bishe-
ro unter euch etwa geschehen, so werdet ihr auch eine Verände-
re gute Veränderung merck[en] [illegible] werden, wenn es nicht mehr
geschiehet (hier sahen die anderen Zwey Aufseher sonderlich zu
gleichsam anzeigend daß solche getroffen würden, und diese
schlugen ihr Augen nieder) o wie fein und lieblich wird
es als denn unter euch zugehen, wenn ihr als Schwestern
fein eintrachtig bey einander wohnet, einander in liebe be-
gegnet, und die eine der anderen untergehend, oder auch ein
Streit zu weit käme, es dennoch die andere nicht nachtrüge
und sich zu rächen suchte, sondern es machte, wie Christus
der nicht wiederschalt da er gescholten ward, in dessen
Munde auch keine wiedrige Ausdrücke [illegible] worden. Denn
die liebe verträgt alles, sie duldet alles, sie leidet alles
die liebe erbittert sich nicht, die liebe wird auch nicht müde
Am meisten aber werdet ihr Gott und den Herrn Jesum Chri-
lieb haben, euch nach dem Himel sehnen, euch nach den Tod
und Abschied aus dieser argen Welt freuen, und sagen
Kom bald Herr Jesu, Ja Kom Herr Jesu bald mich abzuho-
Es wird euch die Zeit zu lang währen, wenn ihr ausgehen
und bereit sey und euer Bräutigam wartet, bis er
Komt, und wenn er Komt werdet ihr mit viel tausend
Freuden und frohlocken eingehen können in die ewige Freu-
de lieblichen Wesen zu seiner Rechten ewiglich. Dazu wir
dazu wolle uns der Herr unser Gott verhelffen um sei-
ner barmhertzigkeit willen. Amen. Wir wollen den
lieben Gott darum anruffen in einem Kurtzem Gebet.

Barmhertziger Heyland Herr Jesu Christe, wir beten
dich demüthig an als den Fürsten und Heyland, den Gott durch
seine rechte Hand erhöhet hat zu geben Israel buße und
Vergebung der Sünden, ach Gott wir Komen nicht vor dir
auf unsere Gerechtigkeit, denn dieselbe ist wie ein unflätig
Kleid, sondern auf deine grundlose barmhertzigkeit.
Ach Herr Herr wir erkennen und bekennen vor deinem
heiligen Angesicht, daß wir nicht allein in Sünden empfan-
gen und gebohren sind, sondern wir müßen uns auch dabey

daß wir deine heilige Majestät in unserm leben vielfältig mit wißentlichen und unwißentlichen würcklich en Sünden, ja oft mit schweren Sünden aus bosheit und vorsatz unsers bösen hertzens beleidiget, betrübet und zum zorn gereitzet haben. Wir wißen und glauben daß du ein gerechter und heiliger Gott bist, dem Gottloß wesen nicht gefällt, und der mächtig genung ist, das böse zu straffen. O Herr wir erkennen daß unserer Sünden so viel sind wie Sand am Meer, und daß du uns nothwendig verdammen must, wann du wilst nach unsern Sünden mit uns handeln, denn wir können dir auf tausend nicht eins antworten, o wir arme elende Menschen! O wehe unseren armen Seelen in solchem Jammer der Sünden! O wehe uns, daß wir die Zeit unsers lebens so abscheulich zugebracht, dir den Rücken zugekehret, alle Gnaden Rührungen in den Wind geschlagen und Sünde mit Sünde gehäuffet haben. O weh uns! daß wir uns an unserm Schöpfer vergriffen, und unsern Vater nicht haben folgen wollen. Ach jammer über jammer! daß wir alle Seeligkeit verschertzet haben, die uns Christus so theuer erworben. Ach wir armen Sünder bekennen unser Elend vor dir lieber Vater, und erkennen es mit demüthigem hertzen, als eine große liebe und Gnade, daß du uns nicht in unsern Sünden hinweggeraft, sondern noch Zeit und Raum zur buße bißher gegeben hast. O wir sagen dir viel tausend mal Danck, daß du uns auch jetzo noch die Gnade anbieten läßest, wir kommen nun auf dein wort, da du bey deinem leben geschworen hast, du wollest nicht den tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Wir kommen auf dein wort, da du uns arme Sünder, denen uns unsere Sünden wahrhafftig verschrecken, zu dir eingeladen und gesagt hast: Kommet her alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Ach Herr Jesu so kommen wir nun mit allen unsern Sünden, die uns als eine schwere last drücken, und bitten dich vergieb sie uns um deines blutigen leidens und verdienstes willen, um deines blutigen Schweißes und todes willen, ach Herr sey uns gnädig und erbarme dich über uns, und handle nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsern Mißethaten. sondern wasche und reinige uns von unseren Sünden, mache uns loß von den häßlichen banden der finsterniß, befreye uns von dem schweren Joch des tyrannischen Herren, und lege uns dein sanftes, süßes und leichtes Joch auf, und mache uns willig dir dein Creutz nachzutragen mit freuden, wircke in unsern hertzen durch deine lebendig machende Krafft den wahren Glauben, und bringe uns zu einem recht geistlichen

göttlichen und himmlischen leben, erneuere uns im Geist unsers
Gemüths, daß wir dir dienen in heiligkeit und Gerechtigkeit
unser Lebenlang, ach lieber Vater wir übergeben dir und
deinem Sohne Jesu Christo hiemit unsere hertzen und unsere
leiber, ach mache uns durch den heiligen Geist zu deinen
Wohnungen, und bereite uns recht dazu, daß wir dich ewig
erschauen können, ach ziehe unsere alte Sünden Kleider
und den Rock des fleisches einmahl ab, und bekleide uns
mit dem Rock der Gerechtigkeit und Unschuld Jesu Christi.
Herr erbarme dich unser und erhöre unsere bitte, ach
du selbsten bist uns mitleidiger Jesu, du treuer hoherprie-
ster, wir wißen ja daß du deßwegen zu der rechten deines
Vaters sitzest, und uns vertrittst, du hast uns ja auch zuge-
sagt, daß unser Gebet, so in deinem Nahmen für den Vater
kömt, soll erhöret werden, und wir sollen gewiß empfa-
hen was wir bitten, nun so trösten wir uns denn einer
gnädigen Erhörung, und versichern uns deiner göttlichen
Gnade, und verlaßen uns auf dein wort, darum danken
wir dir mit fröhlichem hertzen, daß du uns so unter-
mittelt hast zusammen kommen laßen, da wir uns haben er-
wecken können zur Seeligkeit, und zum himmel zu wan-
deln, erwecke uns recht auf, daß wir unsern Lauff unverrückt zu
dir fortsetzen, und uns nicht in seinem Wege, Vater halte
uns, wecke uns recht auf, und laß uns wachen und
und warten auf deine Zukunfft, in der Zeit aber da wir
noch alhier in diesem Jammerthal bleiben müßen, wollest du
uns Gedultig standhafft im leiden, und unser hertz mit liebe
mit göttlicher liebe angefüllet werden laßen, damit wir
im Friede untereinander leben, und in Friede aus dieser
welt scheiden können, Nun Herr wir laßen dich nicht du
segnest uns denn, so segne uns und erhöre uns um deines
Nahmens willen Amen Herr Jesu sey uns gnädig wir wollen
dich ewig loben Amen. Vater Unser & und der Segen des Herrn

Durch die Gnade Gottes wurden diese arme alte frauen zum
theil zu thränen ~~an~~ alle aber zur liebe erweckt, wie sie dem
solche bey dem Abschied mit vieler Anwünschung göttlichen Se-
gens auf meiner Reise bezeugten, und sagten, sie wolten
meiner fleißig in ihrem Gebet gedencken, und eine wün-
schete, daß doch alle tage ein solcher Gast zu ihnen kommen
möchte, der Ihnen das wort Gottes vorhielte. Ich gab Ihnen
2. gl. dafür solten sie einen trunck bier holen, und sich
bey der Mahlzeit damit erquicken und Gott loben. Ermahn-
te sie dabey nochmals, daß sie den gehörten worten nach-
dencken, ihre Zeit mit hertzlichem Gebet, und nützlichen Gespräch
in Friede und liebe zu bringen möchten, so würden sie ein Segen seyn

über die gantze Stadt, und für alle Einwohner zu Wasser und zu Lande viel Gutes von dem lieben Gott erbitten. Gott würde sich über Ihr Häuflein recht erfreuen und wenn sie geschmücket wären mit dem rechten braut Kleide Christi, würden sie vor Gott recht lieblich und angenehm seyn, und mit Freuden aus dieser Welt gehen können.

Als ich Ihren Abschied genommen, und das Mittagsbrod genoßen hatte, giengen wir beyde in das Hauß des Caspar Mauschken, dessen in Körlin gedacht worden, und würden von der Frau um deswillen sehr höflich bewillkommet, weil sie hörete, daß wir mit ihrem Mann gesprochen; sie reichte uns einen Trunck bier und hieß uns niedersitzen, nachdem sie aber ihre Kauff=Gäste abgefertiget hatte, und wir ihre bücher besehen, so ließ sie ihren Vater hohlen, der mit uns disputirte, welches der Ordnung nach weitläuftiger referiret wird.

Als wir zu Hause kamen, arbeiteten wir an der Relation, und beschloßen auch diesen Monath, durch welchen uns der Herr unser Gott so gnädiglich hindurch geholffen hat, und hat uns so viel gutes erzeigt, daß wir ihm ewig danck sagen müßen. Der Name des Herrn sey gelobet! Amen.

d. 1. Novembr.

Heute früh handelten wir noch mit der hiesigen Post einen brief an Ihr. Hochw. ab, mit 2. Stück Lyßner-Relation wie wir eben hiemit beschäfftiget waren, kam der Jude den wir gestern gesprochen, zu uns, und sagte er hätte gestern keine Ruhe gehabt, biß er das gantze buch gelesen und uns nun früh noch einmal gesprochen hätte, er wüste nicht was wir für Leute seyn, das buch sage deutlich daß Meßias noch kommen soll, darauf zeigte ihm H. Wid. die Kennzeichen des Meßiae und hielte ihm dieses mal sonderlich schön deutlich und liebreich das versöhnliche Opfer des Meßiae vor, wie er es auch referiren wird.

Nach tisch giengen wir weiter auf das dorff Scharkowa 1/2 M. ließen uns daselbst übersetzen über das Wasser welches vor 8. tagen durch den starcken Sturm aus der See dermaßen auf das Land getrieben gewesen war, daß es zu Colberg über den Wall gegangen und großen Schaden gethan, hier und allen Orten die an der See liegen alles überschwemmet, daß wenn wir eher gegangen wären aus Dantzig, wir allhier nicht durch hätten fort kommen können. ja wir wären auch nicht zu solcher gelegenen Zeit in Stargard und Franckfurt angelanget, wie es nachfolgender erhellen wird.

Wir kamen in begleitung 3. Wasser-Kramer über Ribbeton und Drammin nach Lotsch 1. Meile und 1/4 da wir des Morgends noch eine 4tel Meile biß nach Wollin übrig hatten.

Zu Latzig haben wir des Abends eine gute Wirthin angetroffen, welche sich sehr begierig bezeügte etwas gutes mit anzuhören, wir schenckten Ihren zum Andencken von unsern büchern, und suchten sie so viel möglich durch wort und wandel zu erbauen. des Morgends den 2. Nov. ließ sie uns mit Thränen von sich, und wünschte viel Glück und Segen auf den weg, darauf ich mich starcken und getröstet suchte; Der Herr segne diese arme Seele und gehe ihr nach biß er sie völlig gewinnet Amen. Als wir in Wollin angekommen waren, und uns nach den Juden erkündiget hatten, haben wir gar keine angetroffen, er- fuhren auch, daß die Stadt Stettin keine leide, und daß sie sich desfals auf einen alten Schwedischen Recht, welches diese beyde Städte noch maintenirten, daher wir nicht nach Stettin sondern so fort nach Stargard unsern Cours richteten. Der wirth in dem untersuchten Gasthof (ist ein Schiffer, der so offt nach Stettin fähret zu waßer), erzehlte uns, daß 2. getauffte Juden daselbst wohnhafft wären, und handel trieben, ~~aber~~ der eine hätte auch den bierschanck, dabey wäre aber letzterer bald unglücklich gewesen, weil die Soldaten, welche da aus und eingehen, und mit einer un- reinen Person, die er im Hause gehalten, sich vermischet, in- ficiret worden, daher er malâ notâ homines ~~[illegible]~~ sey. Wir gingen also nachmittag weiter nach Launo ½ und Sarnow 1. Meile, und blieben hier übernacht.

d. 3. Nov. bekamen wir eine gute Gelegenheit mit ei- nem bürger aus dem Städgen Golnow 3. Meilen zu fahren, weil er mit einem ledigen wagen dahin zurückreisete, Der er einen Schuster-Gesellen aus Englischem Land, der in Londen an der werck gearbeitet hatte, auf Unkosten der Schuster Gesellen nach Wollin gebracht, weil er mit der schweren Noth überfallen würde, daß ich gute Gelegenheit hatte dem Schuster Gesellen, so ihn begleitet einige gute Ermah- nungen beyzubringen.

Weil der Prediger in Sarnow dem Geitz ergeben und einen Ungerechtem Sohn hat, so höreten wir famam avaritiae auch von den beyden Golnowischen Lehrern, die sich gar des Beichtgeldes wegen zanken sollen.

Dem Mann, der uns fuhr, hinterließen wir zum Andencken ein erbauliches büchlein, und gingen nachmittag noch 2. starcke Meilen durch Pützernill und d. folgen- den 4. Nov durch drey Dörffer noch 1. starcke Meile nach Stargard. in dem ersten Dorff höreten wir eine sehr elende Predigt mit an, darüber wir erstauneten, daß so viele unnütze worte auf der Cantzel ausgeschüttet worden

für. vorzubringen ... und von jemandem ...

gen würden, ja weil er gar einen irrigen Lehr-Satz vor-
bracht, daß die Körper der Gottlosen nach dem Tode in der
Auferstehung würden clarificiret werden, so würde
der Herr Wiedemann bewogen einen brieff an diesen
Mann zu schreiben, und ihm die Monita pastoralia zu-
zuschicken, weil es aber die Leute ihm nicht übergeben wol-
ten, so behielten wir es bey uns. ich habe es noch zum
Andenken behalten.
Als wir um Mittags in Stargard angelanget waren, würde
uns gleich im Gasthoff vor dem Thor ein horrende Exempel
von einem verübten Dieb-stahl und schändlichen That eines Juden
erzehlt, das vor einiger Zeit in Pommern geschehen seye.
Ein Prediger an einem Ort in Pommern, dessen Namen mir ent-
fallen, reiset mit seiner Frau zum Kindtauffen auf das Fili-
al, und lässet eine mannbahre Tochter zu Hause, im Hause aber
ist auch eine Summe von einigen 100. rthl. Kirchen Geld in Ver-
wahrung gewesen, und dieses ist einem Christen bekannt, der
diese Zeit abgewartet, und mit einigen Juden sich verbündet, das
Geld zu stehlen, sie kommen, und fragen ob nicht etwas zu handeln
sey, bitten um einen Trunk, und sehen die Gelegenheit aus.
fodern endlich das Geld, und wie die Jungfrau sich will zur
Wehre setzen, und sie herausjagen, stecken sie ihr ein Kne-
belholtz in den Mund, binden die Unter Kleider über den Kopf
zusammen, stupriren sie, und schneiden ihr die Fußsohlen auf,
nehmen die Kirchen Gelder, gehen davon, werden aber ergriffen,
der Jude sitzt gefangen, samt dem Christen, ein Jude ist echap-
pirt, auf dem sie alle Schuld schieben. Es ist aber so offenbahr
worden, der Prediger reiset einmal mit der Tochter nach Königs-
berg, da siehet dieselbe den Juden, und lässt ihn fest setzen.
Ich ging darauf in die Predigt des H. Hildebrands, der eine
Leichen-Predigt hielt einem alten 83. jährigen Mann nahmens
Brunds welcher in der Schweden Zeit gebohren, in der Kindheit
von denselben nach Pohlen geführet, und nachgehends von den
Eltern aus Pohlen wieder hiehergeholt worden wäre, er lobte
an ihm sonderlich dass er Kind und Kindes Kinder fleissig
ermahnet hätte zur Gottesfurcht, und im Alter hertzlich gebe-
tet, vermahnete dabey in einer Nachdrücklichen Anrede aus
Titum 2. v. 2. dass doch die alten [illegible]-brüder in der
Stadt Stargard, die alten Ehebrecher einmal nüchtern werden
und nicht so in die Grube, ohne wahre Änderung fahren möch-
ten. Die Application und der Vortrag war nicht ohne Er-
bauung anzuhören, des Mannes Aussprache kam fast des Herrn
Past. Freylinghausens gleich, und gefiel mir besser, als
der, den ich vormittag gehört hatte.

253. Stargard d. 4. Nov. 1731.

In diesem Gasthoff waren wir nun zu rechter Zeit und an den
rechten Ort gekommen, denn hier gingen alle Juden durch die aus
der Messe reiseten, und die Wirthin im Hause konte uns auch
viel Oerter nahmhafft machen, wo Juden in Pommern wohnen,
als da sind, außer denen durch welche wir gereiset sind:
Massau – Naugardten – Gorlin – Platau – Gültzau – Sabow
Greiffenberg – Rugenwalde – Regenwoll – Wangerin.
Nurnberg – Neuenwedel – Raitz – Zachan – Belgard
Falkenburg – Dramburg – Zops – Freyenwoll – Dabe
in Landsberg an der Warte, sollen auch viel Juden seyn.
Weil nun hier in den ersten Tagen die Juden vorbey mußten: so
blieben wir biß zum 7. Nov. ~~Und~~ ob es gleich ziem-
lich theuer zu zehren war; der Herr Widemann arbeitete
an den ankommenden Juden, so viel sich dazu Gelegenheit fand,
ich aber schrieb an der Relation, und wenn ~~er~~ Schauerische
notirte ich unter dem discours die potiora momenta welche
sie sonst nicht verstehen, doch hatte es einen Suspicion er-
weckt, daß deshalb der Herr Widemann fragte, warum
wir so viel schrieben? Er selbst hat dieses mahl die Sa-
che allein concipirt, weil ich keine Zeit dazu gehabt.
Ich selbst habe nicht viel mich in Gespräch einlaßen können,
doch kamen einmahl 3. Kinder herein, die ich vermahnte
daß sie in der Taure fleißig studiren solten, diese Kinder
wußten gar nichts von Gottes Wort, kanten kaum Hebräische
Buchstaben. daher sie mich sehr jammerten.
Am ~~Tag~~ eben dem Tage, da wir auß gehen und weiter reisen
wolten, fragte ich einen Juden in Stargard, ob der Meschi-
ach bald kommen werde, und als er seine Hoffnung bezeugte
ich aber erwiese, daß seine Hoffnung bachimum wäre,
so sagte er, ich müßte auch ein bar Jisroel gewesen seyn,
oder wäre ich einer von den Anhängern Schabbes Zewie
sive Sabbatha Sevi, so möchte ichs sagen. Ego. Ich sag-
te ihm daß kein ander als Jeschuah Hamaschiach
der im andern Hechel erschienen, der wahre Maschiach
wäre, und daß darnach zwar viele betrüger kommen
wären, aber die wären alle zu schanden worden. Gott
hätte sie damit gestraft, und unter dem Fluch lebten sie
noch. er ging hierauff fort.
In dieser Stadt sind die Juden sehr Gottloß u. Ruchloß,
daher der Herr Widemann nicht hinzugangen, ob sie
aber ein paar heraus gekommen, davon er mehr berichtet.

Von hieraus habe auch einmal an Ew. Hochedlen geschrieben, hoffe es wird richtig eingelauffen seyn.

Heute d. 7. Nov. giengen wir weiter biß auf den Dass. 2. Meilen, da wir auch noch eine schöne Gelegenheit hatten einem Juden die Wahrheit vorzuhalten, da auch der Herr Widemann ein erbauliches Gespräch mit einem Christen führete. An denselbigen Abend kam auch noch ein Frachtwagen, der Fuhrmann hieß Doblitz und ein Bürger aus Colberg war dabey nahmens Satz, welcher unterwegens manches gute gehöret. Gott lasse es einen tieffen Eindruck bey ihm gewinnen. Mit diesem Wagen reiseten wir, er nahm unsere Last vor 6. gl. mit, und wir gelangten d. 11. Nov. früh in Franckfurth an.

Was wir unterwegens in Pyritz, für ein Gespräch gehabt, und was in einem Dorffe 2. Meilen vor Franckfurth für discurse mit den Juden geführet sind, hat Herr Widemann beschrieben, ich kam am letztern Ort unvermuthet in ein Gespräch wegen des Sabbaths, wegen des Messia, seines Leydens, und wie er könne eine Versöhnung für der Welt Sünde seyn, welches zu beschreiben jetzt keine Zeit habe, derselbe Jude nahm noch das Licht am Abend und den Brief, redete freundlich mit mir, und als ich ihn hier auf der Meß antraf erinnerte ich ihn dessen, und ließ ihn [illegible] Er war von Landsberg an der Warthe.

O du barmhertzigster Gott sey hochgelobet für alle Gute und Barmhertzigkeit, die du mir verliehen, auch dieser Reise biß hieher, ach vergib mir alle Nachläßigkeit, Fehltritte und Vergehungen, und laß die verdiente Straffe um Christi willen zurück gegeben seyn, erhöre mich mein Gott und führe mich ferner nach deinem Rath und willen Amen.

Die Namen der Eltern und Geschwi-
stern des gedachten Converti - Gott-
getreu, habe ich und der H. Drove den
andern Tag nicht erfahren können, den
Abend aber vorher vergessen, doch will
ich mich noch erkundigen darnach.

Franckfurther Relation. Joh. Andr. Manitii.

Franckfurth d. 11. Nov. 1731. praes. d. 20. Nov. 1

Unter dem gnädigen Schutz und Führung Gottes kame ich heu-
te frühe in Franckfurth an, weil der Frachtwagen so lang-
sahm fuhr, so eilete ich in der Kälte voran, theils auch den Wa-
ge einem Juden, der vor mir her ging zu ereilen, und mit ihm
zu sprechen, theils auch noch etwas von der Predigt mit anzu-
hören; Der Jude aber lief so starck, daß ich ihn nicht einholen
konte, dennoch war er Ursach, daß ich desto eher nach Franckfurt
kam, und in der grossen Kirche den H. Mag. Beutsch, nach-
predigen hörte über das Evang. Matth: 24. v. 15.
Nun vermuthete ich daß in der Meßzeit die Kirche von denen Chri-
sten recht angefüllet seyn würde, allein ich fande nicht so
viele Zuhörer darinne, als ich vermuthete, und da ich die Predigt
ein wenig anhörete wolte ich wohl daran ersehen, sie wür-
de wenig zur Erbauung und Besserung der armen Seelen vor-
getragen, sondern vielmehr behauptet, daß man weder in der
Lehre noch im Leben in unserer Lutherischen Kirche eine Reforma-
tion nöthig hätte, nicht in der Lehre, denn durch Lutherum wäre
das helle klare Licht des Evangelii vollkommen wieder herge-
stellet, noch im Leben, denn ob es gleich am Tage wäre, daß vie-
le nicht dem Evangelio gemäß und würdiglich wandelten, so kön-
te doch das helle Licht des Evangelii nichts dafür, wenn man
sich dessen nicht recht gebrauchen solte, so wenig ein
natürlich Licht davor könte, wenn man muthwillig in der Finster-
niß bleiben wolte. Ich bedauerte, daß die meiste Zeit mit
Schelten auf die Catholiquen zugebracht würde, indem er dazu
Gelegenheit nahm, weil er aus dem Evangelio vorstellete:
Wie zur Zeit Christi eine grosse Finsterniß u. Blindheit
in der jüdischen Kirche gewesen, so sey auch solche zur Zeit der
Reformation Lutheri angetroffen worden, da vieles von den
heydnischen Greueln in die Kirche durch das Pabstthum einge-
führet worden.
Nachher habe von dem Studioso H. Prover gehört, daß dieser
Mann im Jubeljahr, in allen Predigten fast nichts als lauter
Streithändel mit den Catholiquen aus allen Seculis der Kirchen-
historia recensirt, und sehr auf die catholische Kirche geschol-
ten, daher das Gegenpart sehr erbittert worden, und inständ-
ig bey Ihro Königl. Maj. in Preussen angehalten, um Erlaubniß
hier eine catholische Kirche zu bauen, welches sie zwar noch
nicht erhalten hätten, es könte aber leicht noch geschehen.
Der H. Heineccius Prof. Juris allhier solle ihm auch auf der Trep-
pe seiner Stubenthür ein Billet haben heimlich hinlegen lassen
daß er doch das Schmähen auf die Catholiquen möchte unterlassen
[illegible], sie würden sonst aus der Kirche bleiben müssen, er möchte al-
so etwas vortragen, daß zur Erbauung der Seelen gereiche

Ich habe aber von diesem Manne auch gehört, daß er sich selbst soll beklagen, er habe sich zum Predigt-Amt geschickt gemacht, sondern nur auf die Orientalische Sprachen gelegt, und Studia humaniora getrieben, daher es ihm nicht so schwer zu tragen wäre, wenn er sich nun nur recht darauf legt, und sich den Geist zu Gott bäte, weil ihn Gott in das Amt gesetzt.
Sonsten soll er sehr reich an Geld, Büchern, und Complimenten seyn, und jedermann höflich begegnen.
Andere Prediger aber sollen gegen ihn noch schlechter seyn, und sich mit weltlichen Historien vergnügen.
Daher bey der Lauligkeit und Schläfrigkeit der Lehrer hier [illegible] nichts Gutes anzutreffen, sondern vielmehr alle Sünden, sonderlich Hurerey im Schwange gehete, und ob gleich die Huren öffentliche Kirchen-Buße thun müßen, so ist doch solches fast zur Gewohnheit worden, und hat ein Bürger gesagt, es würden sich die Huren endlich gar für eine Ehre schätzen, wenn sie immer bey ihrer beharrlichen Unbußfertigkeit, für bußfertige Sünderinnen öffentlich von der Canzel declariret würden.
Der Herr wolle sich das Elend der armen Christenheit an diesem und allen andern Orten jammern laßen, und die Schaffe der Wächter erwecken, treue Arbeiter aussenden in seine Erndte, und sich seiner Heerde selbst annehmen, um seiner Barmhertzigkeit willen Amen.
Hierauf ging ich zu den H. Droven in das Hauß, traf aber dessen liebe Frau etwas unpäßlich an, sie freuete sich aber über meine Ankunfft, und verwunderte sich, daß ich in ganzem Jahr auch die beschwerliche Reise gewandt, dankte dem lieben Gotte mich gesund erhalten, und sagte, daß der Koffer mit Judischen Briefen heute angekommen sey, aber der Sohn habe sie in Verwahrung, der mich gerne sprechen wollte.
Ich eilete aber wieder zum Wagen, und sprach nach Tische wieder an, da mich der Studiosus mit Freuden empfing, und gerne von mir Causam Itineris et reliqua erfahren hätte, ich bat ihn aber, daß er mich nicht darum fragen solte, weil ich keine Erlaubniß hätte, davon zu sprechen, versicherte ihn aber daß ich es ohne den Willen und Wink des lieben Gottes nicht vorgenommen hätte. Gott mache sich auf, und öffne nun immer mehr und mehr eine Thüre an dem armen Jüdischen Volk zu arbeiten, daher ich ihn auch auf alle Weise ermuntern wolte, daß er mit Hand anlegen, zu dessen Nutzen könne, und keine Gelegenheit vorbey laßen solte mit denen armen Juden zu sprechen, ob er nun gleich seine natürliche Blödigkeit vorschützte, so hoffe ich doch meine brüderliche Ermahnung werde bey ihm nicht [illegible]

Er erzehlte mir darauf einige betrübte Umstände aus Halle.
und gab mir den brief von Hr. Hochedlen, und einen der
vorläufigsten aus Wernigerod, darinnen der brief von meinem
lieben Hr. Vater eingeschloßen war, welchen ich hiermit com-
municiren will.

Copie des brieffes von meinem Vater,
welchen er den 21. Aug. aus Hzig an mich abgeschickt.

Jesum!

Mein herzlieber Sohn,

Wenn dein vorgenommenes Werck (Conv. Jud.) nicht also fort
von statten gehen, wie du etwa gehofft, und wünschen möch-
test, so wirstu dir selbst daraus erkennen und überzeu-
get seyn, daß deine Intention zwar recht gut gewesen,
daß es aber der wille Gottes nicht sey, daß durch dich und
andere deines gleichen solch wichtig Werck ec. solle ange-
fangen und vollenbracht werden. Vielleicht ist die Zeit
noch nicht da, da solches auszurichten Gott beschloßen haben
mag; und also wirstu dich darüber in Gedult fassen,
und damit zufrieden seyn, daß Gott deine aufrichtige Liebe
und Intention erkennt, da es aber demselben nicht gefal-
len wollen, vor jetzo dich darin reussiren zu laßen, so
heißt es billig in magnis et voluisse sat est. Weiset also
meines wenigen Erachtens das beste seyn, daß du deinen
Sinn dahin richtest, wie du unter Gottes Segen was gutes
mit deinem Talent unter Christen ausrichten mögest.
und wenn in Preußen dazu, wie mir deucht wenig Ge-
legenheit, sich finden möchte, du nach berlin dich wendest,
anderweitige Condition daselbst suchtest, und vermittelst
bey dem Hr. Probst Gedicken dich insinuirest, der dich etc
zu einer Feldprediger, ~~der~~ nachmals aber auch zu einer
guten Inspector-Stelle vorschlagen wird, da du denn
Gelegenheit genung bekommen wirst in ecclesia planta-
ta Christo zu Ehren viel gutes auszurichten.
Dein vornehmen wird in berlin wie ich höre für eine jun-
ge Übereilung und Jugendfehler angesehen, welches ex
eventu wahr zu seyn erkant werden. weshalb
du dich aber dieserwegen nicht zu schämen hast, sintemal
denn solches vorlängst geschehen, daß junge Leute in der
ersten Hitze wohlmeinend etwas vornehmen, das doch
nicht hat wollen fortgang haben, daher du auch um so
viel eher Verzeihung wirst bey ihnen erlangen, wenn du
dich ihnen submittiren, und deinen begangenen Fehler
bekennen wirst. Sie werden sich alle freuen, wenn du wieder zu

nun zu besserm Nachdencken gekommen ~~seyn~~ seyn wirst, wie ich denn das gute Vertrauen zu dir habe, du wirst nicht hartnäckig auf deinem propos beharren, ob du gleich sehen solltest, dass wenig oder nichts damit ausgerichtet werde. Es wird mir sehr lieb seyn, wenn ich bald von deinen Umständen mehrere Nachricht bekomme, welches gar leicht wird können werckstellig gemacht werden, wenn du etwa ein Schreiben an mich mit einschliessen wolltest, wenn mein Bruder der Kriegs-Rath nach Berlin schreibet, wie es vermuthlich gar oft geschehen wird, da du denn ja die Aufschrifft des Briefes hin zu zuschreiben hast; Aber widrigenfalls noch schreibst, so bekomme ich das Schreiben viel eher als wenn du über Halle und Brandenburg die Briefe sendest, da sie meistentheils am letzten Ort sehr lange liegen bleiben, ehe ich sie bekomme. Meinen Herrn Bruder, bitte hertzlich zu grüssen. Vale in Domino nostro Jesu Christo!

A. Mauritius

P. S. Ich bin schon seit 8. tage hier am Fieber sehr hefftig kranck gelegen, möchte gerne sehen wenn du mit der geschwindesten Post zu mir kämest, und meine Vicar stelle zu ~~übernehmen~~ dich zu nehmen, biss ich nach Gottes willen wieder gesund werde, mein Bruder in Morgen gäbe dir wol die Reise-Kosten, wenn du ihn darum ansprächest.

O Herr gieb mir zu erkennen deinen willen und deine wege, lehre mich, wie und wohin ich wandeln soll. Amen.

Als ich nun diese briefe empfangen und gelesen, nahm ich meinen Abschied, und suchte vor dem Lebuscher Thor ein stilles Logement hier und fande aber keines, darum gieng ich wieder zu dem Herrn Wiedemann ging und auf dessen Rath vor dem Lebuscher Thor eine solche Gelegenheit aufsuchte, die ich auch glücklich fand; (denn zur Messzeit ist in der Stadt theuer zehren, außer der Stadt in den Wirthshäusern ist alles voll tumult, daher man am besten thut, wenn man sich zu einem stillen Arbeitsmann begiebet.)

An diesem Abend schrieb an der Relation und danckte Gott für das gute Quartier. Der Name des Herrn sey auch für alle übrige gute und dass wir biss hieher glücklich angekommen hertzlich gelobet und gepriesen Amen.

d. 12. November Vormittags waren wir ~~ins~~ eben der Arbeit an der Relation geschäfftig, und als wir gegessen hatten giengen wir im Nahmen Gottes in die Stadt unter die Juden, gleich in der Lebuser-Strasse begegnete uns einer mit freundlichem Gesicht, wir sahen ihn auch liebreich an, und grüsseten ihn, als er nun vorbey war und sich umsahe, sagte der Herr W. zu ihm: Ey der Kerl und, wo haben wir uns mit einander gesprochen, ich sagte: Ihr sagt wohl

aus Camin? Jud. Nein, wir wollen wir auch kennen, ich sehe freund-
lich, und ihr sehet auch so freundlich, so sprechen wir uns. Wid.
Ich hätte Büchlein gehabt, davon wolte ich ihm eines zum Meß-
Geschenk geben, nehmlich und hieß es Schirer adonai und
mit bedacht, es wird auch der derech Schalom deine treulich
[illegible] nur nicht den eben, den die Rabbanim
verworffen haben, er ist wahrhafftig worden lerosch pinnah
Gott erleuchte euer Hertz, und gebe euch seinen Ruach zu er-
kennen den emes. Lebet wohl.
Als wir weiter giengen, sagte der H. Wid. Gott sey danck der
unser Gesicht freundlich gemacht hat, wenn man es einem
Juden bald am Gesicht abmercken, ob er ein [illegible]
Gemüth hat, und die suche ich gerne die besten aus.
Hierauf sahen wir einen und den andern im vorbey gehen an
aber traffen nicht so gleich wieder einen freundlichen, weil
ich mir nun vorgenommen in der Jüdischen Druckerey beyzu-
te nach zufragen nach den Setzer, so gieng ich mit meinem
Reisegefährten [illegible], und gieng zu dem H. Gottschalck
dem die Jüdische Druckerey eigenthümlich gehört, ich fragte
ihn, ob es mir erlaubet wäre, die Jüdische Druckerey einmahl
zu besehen, er excusirte aber, daß es nicht geschehen könne
weil sie in der Messe nicht arbeiteten. ich erkundigte mich
nach den Preisen, des Setzerlohns und erfuhr, daß solches
nach Willkühr angesetzt, gesteigert und gemindert würde
nachdem das format groß und klein, und wie die Schrifft
beschaffen wäre. gemeiniglich würde

ein Jüdischteutscher bogen bezahlt mit	16. 18. biß 20. gl.
ein hebräischer bogen absque punctis	1. rthl.
wenn es kleine Lettern — —	1. rthl. 8. gl.
Hebräisch mit punctis — —	1. rthl. 8. gl.
ein Rabbinischer bogen ohne puncten	1. rthl.
kleine Schrifft Rabb. mit punctis —	1. rthl. 16. gl.

Jetzt da ich dieses schreibe, erzehlt Herr Wid. daß er einen
Jüdischen Setzer angetroffen, den er auch deßwegen be-
fragt und gleiche Summen des Preises von ihm vernommen,
~~der~~ er habe sich aber gewundert, daß man keinen Setzer ver-
lange, und gerne den Ort wißen wollen, den er ihm aber ver-
halten und gesagt: man werde es ihm schon anzeigen, wenn man
einen brauche, mit dem man könne einen Contract machen.
Der Herr Gottschalck hat auch meistens Jüdische Setzer die
am fleißigsten [illegible] sind, und alle 4. Arten gut setzen
können, er hat aber auch einen christlichen Setzer, der wohl
in den hebräischen absque punctis und im Jüdischteutschen
aber nicht gar wohl in den rabbinischen und punctirten Hebräi-

hebräischen fertig und geläufig ist. mit diesem Menschen hätte ich gern gesprochen, aber er war nicht zu hause. Daß ich wieder hingehen muß. ich fragte weiter nach der jüdisch-deutschen Version deß neuen Testaments daß der H. Müller ein Prediger hat drucken laßen, der H. Gottschalck aber hat es selbst verlegt und noch wenige Exemplar übrig. Sie sind nach seiner Außage meistens an Christlichen Predigern, die es aber auch unter den Juden verkaufft, einige wären nicht, andere aber in gewißer anzahl zugleich abgegangen.

Als der Mann diesen bescheid gab, sagte er mit lächelnder Mine, der gute Müller wolte die Juden bekehren, aber es mag wenig genutzt haben, ich antwortete ihm aber, wenn er nicht glauben wolte, daß es Nutzen geschafft hätte, so glaubte ich es, denn Gottes wort wäre ein fruchtbringender Saame, der würde nicht bey allen umsonst ausgestreut. Das Evangelium hätte noch seine Krafft seelig zu machen alle die daran glauben. ich hatte auch einige Schriften davon gefunden, und lobte ihn, daß er solches verlegt habe. der Verlag ist 800. Marck gewesen, das Exemplar kostet gebunden 8. gl. hierauf nahm ich meinen Abschied und ging zu den Studiosum H. Brocen etwas Pappier auf meinen Kosten zu nehmen. Die freueten sich im hause über mein Ankunft, und baten, daß doch der Herr Widemann auch zu ihnen kommen möchte, ich excusirte ihn aber wegen seiner vielen Geschäffte, daß sie es ihm nicht übel deuten möchten. diese guten leute boten uns auch gleich mein Logement in ihrem hause an, ich bedanckte mich aber.

Der H. Brocc nachdem er einiges von seinem Zustand und andern Dingen erzehlt hatte die hier nicht her gehören, zeigte er mir ein jüdisch Scriptum auf einem Quart-bogen, und referirte, daß solches ein Jude expreß zu ihm her verschickt habe, und als ihm seine Eltern einen brief wol gar zurück geschickt freywillig gegeben, sey er unwillig und murrend aus dem hause gegangen, und habe gesagt: wenn er alles so hätte verkauffen sollen, so würde er haben hungern müßen. Er könne es nicht lesen, ich möchte es doch ansehen. der titel lautet also:

מכתב אהבה
אל כל אסירי התקות המיחלים :
און אוי בני גלות ישראל די אויף
גאולה ווארטן
פון הערצליכר ליבשאפט גישריבן :
לה״אש שנת הסג לפ״ק

Anfänglich, da ich die Jahrzahl nicht ansahe, vermeinte ich es würde eine gar jüdische Schrifft seyn; so wohl ad imitationem als auch ad refutationem unsers briefes in diesem neuen Jahr gemacht seyn; denn es kam mir bedencklich für, daß es ein Jude in das Hauß expreß an einen Gelehrten gegeben, wo wir endlich logiren, und vermuthlich wieder logiren würden, wenn wir selbst kämen.
Als ich es aber laße, und fand, daß das 53. Cap. Jesaiä darinnen von dem Messia erklärt, und sehr schöne auch das Corban und Kippore gezeiget würde, dennoch aber im beschlusse: „Ihr liebsten bne Jisroel ich bitte euch, nehmt diß „Sefer von mir Karaiten nicht übel, ich habe es hertzlicher „Liebschafft gethan, euch geschrieben, und gehe gar leicht davon, um euch zu verführen, daß ihr solt chas vescholem aboda sara begehen, oder obelim werden, sondern nur ihr solt wahrhafftig tschuwe thun und schlicke bekommen, und daß die gulle zu Jisroel komme möge, bemahara bejomeinu amen. so wuste ich nicht wie ich es ansehen solte, ich habe ihn aber nachgehends bedächtlich mit dem Herrn Widmann gantz durchgelesen, und haben gesehen daß fast eben die argumenta und stylus darinn sind, die in dem Licht am Abend und dem briefe sich befinden, daher wir auch die Gedancken kamen, weil wir zugleich die Jahrzahl הסג׳ לפק besser angesehen, daß es von eben dem Herrn Muller herrühre, der das übrige gemacht. bald aber, weil ich von dem H. Grover auch vernommen, daß einige Rebbi, welcher in Berlin ehemahls das 53. cap. Jesaiä von dem Messia soll erklärt haben und verjagt worden sey hieher gekommen seyn; so vermutheten wir auch auch die Gedancken als möchte es derselbe herausgehen laßen, mit veränderter Jahrzahl, und einem wort wir wusten nicht herauszukommen, am Dienstage nahm ihn der Herr Widmann mit unter die Juden, und hat einen alten jüdischen Setzer angetroffen, der behauptet hat, er kenne die Schrifft wohl, sie wäre allhier gedruckt, er habe sie selbst gesetzet vor 6 Wochen und, daß solcher jetzo noch verkaufft wird. Heute da ich dieses concipire, (am Mittwoch) wollen wir uns in der Druckerey weiter darnach erkundigen.
Ich legte endlich diesen Brief zurück, da erzehlte mir der liebe und werthe Bruder, ein neues und gutes Exempel von einem getaufften Juden aus Dorbitz 9. Meilen von hier auf der Straße nach berlin zu, darinn auch einige Juden wohnen. Dieses würde gleich darauf wiederholet

von seiner lieben Mutter, die auch zu mir herauskam, und
mich dadurch zu erfreuen suchte, endlich weil der Mensch selber
im hause war, so ließ ich ihn heraus kommen, und überlegte
selbst über obbemeldte punckte von seiner bekehrung, daher
ich auch allen dergleichen zeugnissen einen vollständigen bericht
von diesem bekehrten Juden ablassen, und denjenigen das
jenige kürtzlich referiren will, was ich mit ihm geredet.

Relation von dem getaufften Juden Hirsch
Elis Ephraim nun aber
Christian Friedrich Gottgetreu genannt.

Dieser jetzt genannte Christian Friedrich Gottgetreu,
ist in Dobitz von Jüdischen Eltern gebohren, sein Vater
heißet: und seine
Mutter; Er hat aber
von Jugend auf, nach seinem eigenen Geständnis, mehr Lust
zu dem Christlichen als Jüdischen Gottes dienst von in sei-
nem hertzen gespühret, und ist mit widerwillen und ab-
neigung seines hertzens, sonderlich in den letzten 6. Jahren
in die Jüdische Schule gegangen, er ist auch zu keiner
grossen Gelehrsamkeit unter ihnen gelanget, wie er
sich denn selbst ein am-hoaretz oder Layen und gemeinen
Juden nennete, der nicht weiter studiret, als dieser Lehre kennen
und einige objectiones wider die christliche Lehre aus der
gomorra fassen müssen. Da er nun aber zu verstande ge-
kommen, und die Thorheit des Jüdischen Gottesdienstes ein-
gesehen, so ist er dem verborgenen Triebe seines hertzens
gefolget, und hat angefangen in den 6. Jahren vor sei-
ner bekehrung die Christliche Lehre zu untersuchen.
Seine methoden sind folgende: 1/ ist er bisweilen hier
in Franckfurth hergereiset, und hat dem Gottes dienste
der Christen, mit unbedecktem haupt, vor der Stadt heimlich
aus furcht für den Juden mit beygewohnet, und gehöret, was
sie lehren. Da nun dieses auch von dem Pillau'schen Juden
geschehen, und von mehreren geschehen mag, als wir ge-
dencken, so werden verständige und Seelen-liebende
Lehrer es nicht improbiren, daß der seel. Herr Müller
der Juden fast in allen Predigten nicht vergessen oder liebe
gedacht, wenigstens im Gebet dieselben mit eingeschlossen
und also manchen Seegen erbeten, sondern würden viel-
mehr diesem löblichen Exempel folgen, wenn sie es wü-
sten und dis bedächten. Wenn die Juden es in den Städten
nicht thun dürften, so thun sie es in den Vorstädten und auf
dem Lande. 2/ hat er alle Gelegenheit in acht genommen, da
er mit Christen wegen ihres Glaubens hat reden können
O daß uns doch dieses reitzen und einen jeden Christen antreiben

möchte, daß er auch alle Gelegenheit in acht nehmen möchte, den
Juden sein Glaubens bekänntniß vorzuhalten, und nach mög-
lichkeit zu bearbeiten. Wir sehen aber auch hieraus, daß es ein
ein wichtiges Kennzeichen sey, der Juden kommenden Umwendung
zur Gnade Gottes, wenn ein Jude gern mit den Christen wegen
des Glaubens redet, und da uns dergleichen Exempel viel
vorkommen sind auf der Reise, unter welchen einige
sich gar recht gefreuet haben, daß sie mit einem verstän-
digen gelehrten und frommen Christen von dem Wege zur
Seligkeit haben sprechen können, so kan man ohnmög-
lich anders gedenken können, daß solches unfrucht-
bar seyn werde, und daß es umsonst sey.
3) Es hat aber dieser Jude nicht nur alle Gelegenheit in
acht genommen, die ihm Gott geschenket, sondern er hat
auch recht Gelegenheit gesucht mit Christen zu sprechen
und da es die Juden gemerket, so hat er es auch listig
ge thun müßen. bißweilen hat er den Oberpfarrer
daselbst gebeten, er möchte ihm, wann er Zeit hätte,
und es ihm beliebte mit ihm zu sprechen, einige
Waaren bringen laßen zu besehen, damit er unter dem
praetext vor den Juden sicher und ungehindert mit ihm
von christl. Gl. sprechen könne.
Dieses bekam ich zur Antwort auf meine erste Frage: Wer
ihn denn zu allererst bewogen, und auf die Gedanken ge-
bracht hätte, aus der jüdischen Kirche in die christliche Gemeine
zu treten; auf die andere Frage: Welches unter denen Chri-
sten ihn am gründlichsten gearbeitet und am kräftig-
sten überzeugt hätte von der Wahrheit der christlichen Reli-
gion? sagte er: daß es einer von denen Rathsherren
sey in Doebitz, der auch Laschon Kaudesch verstehe, und
der Oberprediger auch der Herr Lichterfeld. Es hätte ihn
auch der Herr Bürgermeister selbst viel zugeredet.
Hierauf verlangte ich zum dritten, durch welche Schriften aus
der Thora und Nebiim er am meisten bestärket wäre,
daß der Meschiach schon wahrhaftig gekommen und daß
der gekommene der wahre Meschiach sey? Er führete den-
nechst zur Antwort den Ort an, aus dem Propheten Jesaia
VII. 14. Siehe eine Jungfrau ist schwanger ec. und aus Genes. 49.
v. 9. 10. Es wird der Scepter nicht entwendet werden
über welchen Ort ich ihn ein wenig tentirte, wie weit er gegrün-
det sey, als ich aber fand, daß er mehrentheils wenig Grund im
dem alten Testament, und sonderlich in der Grundsprache gefas-
set, oder doch wenigstens jetzt nicht im stande wäre auf die
jüdische objectiones zu antworten, so suchte ich ihn mehr
zu lehren, und zu bestärcken in der angenommenen Wahrheit

als irre zu machen und er erklärte ihm sonderlich d. Ort Hagg.
II. 8. 9. und Jesaia II. 2. 3. und Dan: IX. auch dem berit
chadoschah Jer: III. und XXXI. erzählte ihm das Exempel des
getaufften Rebbiners aus Pillau und seines Sohns, und er-
mahnete ihn weiter zu forschen, wie dieser gethan, und auch
für andere zu beten, und ihrer Bekehrung aufs mögliche
etwa beförderlich zu helfen. und bethete darauff zum beschl.
mit ihm, da wir biß in die späte Nacht um 11. Uhr von ein-
ander giengen. Daß ich aber von ihm und seinen Umständen noch
ein mehreres gedencke, so ist er endlich durch die Gnade
Gottes schlüßig worden, sich bey den Christen anzugeben,
nachdem ihm die meisten dubia aus dem Wege geräumt
gewesen, da er unter andern sagte, daß er schon vorher
mit größtem Eckel und Verdruß unter dem Gemurmel in
der Schule gestanden sey, derowegen er sich meistens zum
Fenster gekehret, und zu Gott geseufzet hätte, am Jom
Kippur habe er recht gefastet 8. Tage lang, und sehr
geweinet, und deine müssen, daß Juden und Christen
sich darüber verwundert hätten, es hätte ihm aber seine
Veränderung im Gemüth gelegen.
Seine Mutter und Geschwister wären ihm anfänglich sehr zu-
gethan gewesen, daß sonderlich seine Mutter ihn einmal
mit einem Licht und großen Messer gesucht hätte, da-
mit sie ihn erstechen wollen; Gott aber hätte es ver-
hütet, indem sie ihn nicht gefunden, ob sie gleich einen
Schriftbrett nur von den Ort gerückt, wo er dahinter
gestanden. Und weil er nachgehends informiret worden
so sey solches meistens des Abends und Nachts geschehen, da
ihn offt der Herr Lichterfeld begleitet hätte um mehr
Sicherheit willen, weil er für der Thür seiner Eltern
habe vorbey gehen müssen, endlich da ihnen solches so sehr
zuwider gewesen, sind sie von Drebitz hieher nach Frau-
stadt gezogen, und wohnen noch hier. Er schreibet nach-
gehends auch an seinen Bruder, der über etliche Meilen da-
hin gelauffen, und dessen Gemüth schon so geneigt gewesen
daß es nicht viel gefehlt, daß er sich auch angegeben,
die Freunde und Eltern haben es alsbald gemercket, und
von dannen ist er schleunig weggeschoben, und an einen an-
dern Ort gebracht worden, er habe ihn nun letzt hier bey
den Eltern in der Stadt gesehen, und ein mal heimlich mit
ihm sprechen können, da er bezeuget, daß er gern mit ihm
recht ausreden wolte, wenn er nur dürfte und könte, die
Mutter und andere Geschwister wolten auch noch Christen
werden, aber der Schimpf ~~[illegible]~~ unter den Juden hält sie ab.

Ich erzählte ihm unter andern auch die Vorsorge für die arme gebrauchte und unterbrauchte Juden, wie ihnen gute bücher gedruckt, und denen gebenen mit höfflicher hand unter die arme gegriffen würde. Die bücher hatte ihm der Herr Past. Lichterfeld schon zu lesen gegeben, er verehrte (?) jüdisch-deutscher bücher, die ich noch nicht gesehen, und unter sagte er, sey auch einer Bibel teutsch, auf der andern jüdisch teutsch. daß eine sey in gantz klein duodec. gedachte auch des Gerson. Er selbst hat solches Unterhalts nicht nöthig sintemahl er sich von dem seinigen eine Zeitlang selbst unterhalten, das er noch als ein Jude ihm durch handel geschaffet, und nun aber es deßhalb [illegible] sich vor 30. Rthl. etwas mehr zu kauffen, damit will er einen kram anfangen und hat auch schon eine christliche Jungfer zur braut erwehlt, daher er nun mit Gottes hülfe künftig noch sein brodt haben.

Aus seiner Aufführung überhaupt habe ich an ihm ein liebreiches bescheidenes und sanftmüthiges Gemüth wahrgenommen, und ob er gleich nicht hochgelehrt ist, so ist er dennoch treu und wird durch Gottes Gnade wol beständig bleiben, und immer wachsen und zunehmen in der seligmachenden Erkäntniß Jesu Christi. welches ich ihm von hertzen wünschen und erbitten will.

d. 13. Nov. Diese Nacht muste also bey dem H. Krever (?) auf der Stube schlafen, die frühstunden wendeten wir zum Gemeinschaftlichen Gebet und Erbauung unserer Seelen an, gegen Mittag ging ich wieder zu dem Herrn Wiedemann, und referirte ihm daß ich gestern in Eil einen brief an Hrn. Hochedelgeb. geschrieben, und 6. Stück vom Diario mitgeschickt, nehmlich 1. von der Königsbergischen Relation, 4. Stück von meiner Dantziger und 1. Stück von des H. Wiedemanns Dantziger Relation erzehlte ihm auch, daß mich unterwegens der buchbinder angeredet, und 8. gl. abgefordert, der das Paquet schon nach Leipzig übersendet hat. und die übrige Umstände Nachmittags schriebe an der Relation, und ließ den Herrn Wiedemann allein nach der Stadt gehen.

d. 14. Nov. Heute Vormittag continuirte ich damit, der Herr Wiedemann aber ging ~~auch~~ wieder in die Stadt und kam freudig zurück, [illegible] Gott so gute Gelegenheit gegeben hat über das 53. Cap. Jesaiæ in Gegenwart vieler Juden in einem hause eine Rede zu halten dazu ihn eine frau selbst geführet, welche mit Liebe [illegible] den, als er den Ort in dem Machsor gefunden, darinnen das

[illegible] verrichtet werden, [illegible]

53 Cap. Jeschajot angeführet wird. Er berichtete mich, daß er
von einem andern Juden erfahren, daß der H. bemeldte brief der
einem Prediger hier in der Stadt verbreitet versprochen worden
sey. Und dieses erfuhr ich Nachmittags umständlicher so wol
von dem Herrn Proven als auch H. Gottschalk, denn diese
sagten, daß der H. Mag. Müller, zuerst Prediger in Leben
gestanden, und nachgehends allhier in der Vorstadt gestanden,
derselbe hat aus herzlicher Liebe gegen das arme jüdische
Volck den brief zum Druck ausgefertiget, und den
Herrn Gottschalck ersuchet, daß er denselben, wie auch das
Neue Testament zum Druck bringen und verlegen möchte,
er hat es gethan, und als er etwas davon mit auf die
Messe nach Leipzig genommen, hat er guten Abgang ge-
habt zum verwundern; die Juden, sagte er, hätten sich
darum gerissen, allein nachgehends wären sie nicht
mehr so häufig abgegangen, ein getauffter Jude ha-
be ihm viel Exemplaria abgekaufft und herum getra-
gen, welchen sie in des H. Swers oder einem Juden abgeh.
der Herr Gottschalck wiese mir nun heute seine buch
druckerey, darinn der eine christliche oder deutsche Druck
arbeitete, und ein Stück aus dem talmud [illegible] abdr.
aber der Setzer hatte nicht Gelegenheit zu sprechen.
in dieser Druckerey ist der babylonische talmud zum
ganz abgedruckt.
der H. Gottschalck erzehlte mir ein Exempel eines
getaufften Juden der hier der 24. Jahren Professor
an der Academie gewesen, namens Aaron Margal-
tha und schenkte mir eine Dissertation von dem, wel-
che er als ein Specimen verae fidei den Juden ließen,
der Ruhm aber, seines Wandels halber nicht rein, denn
ob er gleich des Jahrs 400. rthl. Besoldung bekommen,
so ist er doch dem trunck ergeben gewesen, daß er den-
noch nicht hat aus kommen können, wie er bey dem König-
lich Academie um Zulage seines Salarii anhielt, so
wird ihm solches nicht nur abgeschlagen, sondern er
wird auch wegen seines übeln Wandels gar abge-
setzt.
In seiner Dissertation und in dem briefe findet man
viele Argumenta und Loca aus den Rabbinen die
eben nicht alle diesen brief und Ort leet erst hat.
demnach kauffte ich von 2. H. 8. Stück der briefe und theil-
te davon dem H. Proven 2. Stück mit, denn ich auch von
meinen andern deutschen erbaulichen büchern einige ge-
schenckt habe aus Danckbarkeit für seiner bisherigen

Zur. [illegible]

Auch erzehlte der deutsche Druck=Gesell, daß der Bernhar-
dus Mönch, welcher aus dem Closter gelauffen, sich in Dessau
beschneiden lassen, und ein Jude geworden, welcher gesehens in
einem Städtgen nicht weit von Dessau, die Buchdruckerkunst
gelernet, sich jetzt bey Hamburg aufhalte, und wenn er
kein Geld hat, unter die Juden gehe und bettele.
Unter den Juden sahe mich ein einheimischer Jude, der uns im vergan-
genen Jahr gesprochen, und grüßte mich, fragend, wo ich bißher ge-
wesen. Ego. Schalom! ich bin auf der Reise gewesen, Jud. haben sie
denn was ausgerichtet? Ego. Mehr als ihr glaubet, Gottes Wort
hat seine Krafft, und der derech schalom wird nicht umsonst
verkündigt, ich habe zwar viel böse aber doch auch gute Juden
angetroffen, die die emes lieben und suchen. Jud. Ach es ist
doch alles verkehrt, wir haben jetzt eine umgekehrte Welt, es
ist nicht mehr als vor diesem, denn unsere aubes haben im
Monath Tischri Kälte und Winter gehabt, jetzt ist noch warm Wet-
ter als wenn es Sommer wäre, Gott hat doch gesagt es solle
nicht weichen Sommer und Winter. Ego. Das Gebäude der Welt
ist nicht umgekehrt, sondern ihr seyd ein verkehrt Gebäud
darum seyd ihr nicht mehr in erez jisroel, denn wäret ihr
da, so würde auch euer Calender recht wohl gehen, und
es würde eintreffen, wie bey den Vätern, die da gewesen,
Jud. Ja Gott hat doch einen berit gemacht und ein Zeichen in
den Wolcken hingestellt, daß er die Welt, wo sie nicht fromm
seyn wird mit Wasser verderben wolle und sie straffen wie
in der mabbel Ego. Gott hat einen beris gemacht und leos berit
den Bogen oder Regenbogen in der Wolcken gemacht, welcher
entstehet, wenn die Sonne gegen eine Regenwolcke scheinen thut,
und solcher war auch vor der mabbel, aber da war er
noch nicht leos beris gegeben, nachher bemerckte ihn Gott
dazu, daß er und die Menschen seines Bundes, solten einge-
denck seyn, daß er die Welt nicht mehr mit Wasser straffen
wolle, wie da stehet im breschis Noach perek 9 pasuk
12. Da ging er mit mir in sein Hauß und vermeinte Recht zu ha-
ben, als er aber in seinem Chomesch solches nachgesucht, fan-
d er es anders und sagte: Gott hätte den keschet darum hinge-
stellt, daß die reschoim gedencken möchten, Gott könne sie straffen
wie er es in der mappel gethan, er wolle aber schon schonen, daß sie
sich zu ihm kehren sollen, Ego. Daß lasse ich gelten Gott hat
aber nachher wieder einen berit gemacht mit Abraham und
hat leos beris die mile gegeben, damit das Volck von allen
Völckern unterschieden würde, welches die Verheißung hätte,
daß aus ihnen der Maschiach kommen solte, Nachher hat er
wieder einen beris gemacht mit moschè und den Kindern jisroel
in der Wüsten, und hat ihnen die Thaure gegeben. Der Nobi
Jirmijah aber mußte lange nachher dem Volcke jisroel mesnabe

sage von einem beris chadoscha und ließ es daher sagen, daß
er wolte einen neuen beris machen, hier suchte ers auch in
seinen nebiim auf, und wolte es von dem beris mit moschê
erklären, allein es konte ihm nicht gelingen, als ich nun nä-
ne Erklärung davon geben und ihn auf die Gnade des neuen
testaments führen wolte, wendete er ein, er dürfe nicht disputiren
der König habe es verboten, ich fragte, wo denn das verbot wäre,
da sahe er aus dem Fenster und sagte da sind kaufleute es
ist jetzo Messe ich kan mit dem herrn nicht weiter sprechen, und
ging fort. Es war aber indessen ein knabe von 15. Jahren her-
ein getreten, den und des Juden Frau und tochter redete ich fer-
ner also zu, Ja sie gehts, wenig sind unter den Jehudim die
recht für ihre neschomoh sorgen, daß sie tschuwe schleime
und rechte charote über ihre chatoim und peschaim be-
kommen möchten, dieses muß der ruach hakodesch in ihnen
würcken, aber sie machen alles selbst, und meinen damit
sey es aus gericht, wenn sie hakodesch borchu etwas vor-
weinen und ihre Gebete so daher plappern, da doch der nobi
Jeschajeh sagt im Namen Gottes: Und wenn ihr auch schon viel
betet höre ich euch doch nicht, und wenn ihr schon eure Hände aus-
breitet, sehe ich euch nicht an, denn eure Hände sind voll bluts
daher fehlet es euch an dem rechten Corban, ihr habt nichts, das
ihr vor Gott bringen köntet, wodurch euch Gott gnädig seyn
soll darum bleibet ihr auch in Golus, den, welchen Gott für
uns zum Sündopfer gemacht hat, und den er allein annehmen
will den kennet ihr nicht, darum seyd ihr verlohren, und eure
tikvis auf die Gülle ist bachinnem, ihr sollet immer
recht aus dem Leb nischbara verlangen zu beten aboschenu
schebaschamaim, jiskadesch schemecha jabo malkusecha
und sollet mit und um das Reich des Maschiachs bit-
ten, so würde euch geholffen werden, denn wir beten alle
tage, daß der maschiach mit seinem herrlichen Reiche zu
uns bald kommen möge. Jud Ihr sagt ja aber der Meschiach
sey schon gekommen, Ego. wer will das leugnen, emes ist es,
der Maschiach ist gekommen als ein melech oni, noscha
dem geholffen werden, der ~~auf~~ einem chamor merochef
war, worüber sich die bas Zion freuen solte, und ihn
mit simchos leb annehmen, ~~aber~~ denn er würde herrschen
von einem Meer biß zum andern, und als ein adon kommen
zu seinem Hechel, so ist er auch zur Zeit chorben bais
scheine gekommen, aber weil er ein melech oni war, so war
er nibsch verachtet verspottet, und hielten ihn für nichts,
darüber strafte Gott die reschoim und jagte sie aus ihrem
land, und ließ das bais scheine chorben werden, diese Strafe

Israel noch bis auf den heutigen tag, eure Väter leugnen, daß
sie den beris mit Moschè zerstöhret haben und sind offt ge-
wesen, im golus bobel machten sie es nicht also, darum blei-
bet ihr auch in euren Sünden, und sterbet in euren chatoim
habt keine schliche, keinen schalom mit Gott, daß sich Gott
erbarme, der Meschiach hat sichs so viel kosten laßen euch
die rechte quelle zu schaffen, Jud Er hat ja keine quelle gelegt
Ego solche, wie ihr verlangt nicht, aber die quelle der unserer
armen neschomos hat er gebracht, und hat uns ausgelöset
aus gehinnum, von dem Schatan und unseren chatoim das
ist die rechte quelle. der Vater kam wieder herein aus dem
laden, und sagte, wenn ich außer der Messe zu ihm käme
wolte er weiter mit mir sprechen; ich nahm also Abschied und
gedachte an das Exempel Felix. Act. 24. v. 25. Und ge-
dachte, daß auch solches zu seiner Zeit wieder aufbrechen kan.
Auf dem Markt traffen mich zwey Juden, die ich in Dantzig
gesprochen, und mich sehr wol kenneten, weil ich etliche
mahl in der Sandgrube bey ihnen gewesen wie bewillko-
meten und freundlich, sie behaupteten, daß sie meine
bücher noch hätten und fleißig darinn läsen, aber weil
sie nicht gelernte weren konten sie nicht alles verstehen.
Ego Nun wie lange wollt ihr denn noch so in der irre gehen als die
verlohrne und irrende Schafe, kömmt ihr denn den derech scha-
lom battschuve schleime nit finden? Jud Er fängt schon wie-
der an, Alter Jud: Nun das ist ja gut wenn wir was Schöns
was hören. Ego. Ja Gott hat uns sein wort gegeben,
daß wir fleißig darin lesen sollen, und für unsere ne-
schomos sorgen. Jud Mein er redet so lieblich und freundlich
daß man sich gantz in ihn verliebt, wenn er eine Jungfer
wäre ich nähme ihn. Ego Pfui, das kömmt vom jetzer
horo, dem muß man nicht folgen, und solche liebes ge-
dancken fliehen, aber das bedencket, ob es nicht wahr gewor-
den, was Jeschojoh vorhergesagt hat, daß die füße der
botten lieblich seyn werden, die den frieden verkündigen.
Meschiach und seine schluchim haben so freundlich die
bsure thauwe gelehret, der beris chadoschа ist gemacht,
aber schade und jammer daß ihr es verachtet, indem ich die-
ses redete kömmt des einen Juden frau und verwundert sich mit
lächeln, daß ich auch hier wieder bey ihrem Manne stehe,
fragte mich, Nun wie gehts, seyd ihr auch noch fein gesund.
Ego Ja gesund und fröhlich aber das jammert mich, wir
sind doch nicht eines Sinnes, haben alle einen Schöpffer und
einen Gott und Vater, und wollen doch nicht eines Sinnes
werden, daß daß ihr Gehorsahme Kinder durch Gottes wort werden wol-
tet.

hört Wächterchen, den sollet ihr und eure Mann folgen, den David hammelech olevesholem vorhergesagt hat, im Psalm 45. v. 11. 12. Höre tochter, schau darauf, vergiß deines Volcks und deines Vaters hauses, so wird der König lust an deiner Schöne haben, denn er ist dein herr und du solt ihn anbeten. Jüdin Sie das ist alles gut, wir haben jetzt nicht lange Zeit und giengen fort.

Ich ging noch hin und her, fand aber keine so gute Gelegenheit mehr, derowegen weil mich der H. Drose zu sich gebeten, besuchte ich ihn, fand ihn aber nicht, daher mich seine liebe Frau Mutter allein mit in die Stube nahm, und mir unter andern erzehlte wie sie noch als Jungfer, da im andern hause Juden bey ihren Eltern mit eingewohnet hätten, denen jüdischen weibern und Jungfern gerne etwas aus unserer teutschen Bibel vorgelesen und sie zum Glauben zu ermahnen gesucht hätte, welches sie mit vieler begierde öfters angehört, und sich verwundert hätten daß die Goim auch das in ihren büchern hätten, was sie haben. Sie wären oft in die worte ausgebrochen, Meine [illegible] eine Goje ist das, wenn andere spatziren gehen, so sitzt sie in der [illegible]. Neulich sey wieder ein vornehmer Leyher ein ansehnlicher Jude zu ihr gekommen, mit dem habe sie auch disputirt und ihm vorgehalten, daß sie keinen König, keinen Priester, kein Opfer und Altar hätten, und von Gott verlassen und verstoßen wären, daher er sich bekehren, und den wahren Gott anbeten solle. er sey aber sehr trotzig im Aufschlagen gewesen, und habe Rom: XI. vorgelesen was sie sich rühmen wolle, wider den Stamm, sie wären der Stamm, die Christen seyen nur fremde Zweige. darauf habe sie sich gewundert, und zur Antwort gegeben, was nütze der Stamm, wenn er nicht wolle früchte bringen?

Hier erfuhr ich auch, daß die hiesige Juden ihrem Rabbiner nicht gut wären, und daß solcher von Berlin gekommen, es sey ein junger verständiger Mann. Es hat aber heut der Herr Wiedemann heute erfahren, daß sie ihm um deswillen nicht gut sind, weil er durch viel Geld und macht des Kayserl. Abgesandten, sich hat wollen in Berlin denen Juden zum Rabbiner aufdringen, die haben ihn aber nicht haben wollen, er hat sich die allergnädigste Königl. Maj. sicher gesucht.

Der H. Drose nahm mich mit auf seine Stube, mußte das Abendbrodt mit ihm speisen, da ich aus dem 4ten Theil der Paraenetischen Lectionen dieselbige zu meiner Erbauung lase, da gehandelt wird von denen Studiosis, die weise Baumeister werden sollen, es war mir auch lieb daß wir einige exegetische Discurse führeten. Der Name des Herrn sey auch für diesem Tag herzlich gelobet.

Frankfurth d. 15. Novembr. 1731. praes. d. 26.

d. 15. Novembr. Als ich vormittags die Relation aufgesetzet, und durch diese ausgegangen war, so wohl der Juden wegen, als auch sonderlich mich um einen Lehrer zu bemühen, so stellete ich mich an einen Jüdischen Bücher Kram, und besahe ihre Schriften eine ziemliche Zeit, und erwartete eine bequeme Gelegenheit einen nützlichen Discurs zu führen, die mir endlich der liebe Gott schenkete.

272

Als ich nun erst die Bücher besahe, fand ich einige Jüdischteutsche Lieder, und sonderlich das ein Chochum für seine Leute gemacht hatte, vermeinte, daß er darin die Angst seines Gewissens würde beschrieben haben, allein ich fand nicht, was ich suchte, doch kaufte ich sie mir dazu, weil ich noch nie unter den Juden dergleichen gesehen, aber schon längst im Sinn gehabt habe, wenn mich Gott dazu erhalten würde, ein christlich erbauliches Lied in Jüdischteutscher Redens Arten abzufassen und also hernach, wenigstens was die Melodie anlangt, das Modell zu nehmen, und zu hören, wie sie solche Lieder singen. Ich traf aber auch ein Maisebuch an, und gleich dabey kam ein Mitgehülfe der Reformation, des Teufels (der schon längst zu bestärkung seines Reichs besorgt gewesen, den Juden Eulen-spiegel, Claus Narren und andere dergleichen eher drucken zu lassen, als die Christen das herrliche Evangelium bekannt zu machen) nehmlich ein Buchhändler, der lauter solche Schriften führet. Diesen fragte ich, was er mit solchen Schriften für Nutzen schaffe unter seinem Volck? Jud. daß die Leute eine Kurtzweil haben können, und die Zeit vertreiben, am Schabbas. Ego. Ihr habt ihr noch zu viel Zeit übrig, daß ihr sie vertreiben müßet, ist der Schabbes dazu; ich meinte am Schabbas solte man in der Thaure studiren, denn dazu habt ihr in der Woche wenig Zeit, denn ihr handelt und nur brodt schaffen müßet. Jud. Ja die Männer studiren auch über der Thaure aber den Frauens geben sie nur das zu lesen, ~~denn~~ denn die haben Zeit genung. Ego. Das ists eben was ich sehr beklage und bejammere, daß unter euch das weibliche Geschlecht gar nicht unterrichtet und geleitet wird in der Thaure, daher es gar nichts weiß, wie es vor seine Neschomoh sorgen solle, aber voller Fratzen und Lügen stecken sie, daß dieß eine schwere Sünde der Männer und Rabbinen, daß das arme Volck nicht unterrichtet wird.

Ein alter bedächtiger und dem äußerlichen Ansehen nach verständiger Jude stand mit dabey, und gab meiner Rede öffentlich beyfall, sagend, ja das ist wahr, am Schabbas solten billig alle die Thaure fleißig studiren. aber wenig haben lust dazu, Ego Ja darinne redet ihr recht

Franckfurth d. 15. Nov. 1731.

Lieber Vater, es ist ein rechter Jammer dass Gottes Wort so verachtet wird, Gott hat befohlen, dass man es alle Tage für Augen haben, und sich darnach richten soll, er hat denen Eltern befohlen, dass sie es ihren Kindern schärfen sollen, wenn sie aufstehen, und zu Bette gehen, wenn sie auf dem Wege sind, allenthalben, nun aber achtet man in der Woche Gottes Wort nicht viel, und am Schabbas giebt man den Weibern und Kindern solche Bücher in die Hände, als die sforim die denen meuschim sind, die ihnen gar nichts nützen, vielmehr schaden, und verderben. Aber lieber Vater warum sollen wir doch die Ehrebarbe der Thaure hakedoschohe nebiim und Ksubim lesen? Judaeus antwortete einer auf meine vorige Wage=Rede, und sagte, Ey es sind doch manche Juden, die fleissig in der Thaure lernen, auch läst mancher die Töchter unterrichten, Ego. Die es thun thun wohl daran, wenn sie es aber nur darum thun, dass sie die laschon lernen, oder dass sie hochgelahrt werden, die fangens nicht recht an, denn die Thaure ist von Gott gegeben, dass wir sollen selig werden, und in aulom habbo zu Gott kommen. Der Buchhändler machte mit der dreistlicher Mine, als wolte er auch in unsern Discurs stöhren folgendem Einwurf, Ach was ists? Es ist ja alles verwirret in der Welt, sind nicht 72erley Glauben, berufen sie sich nicht alle auf die Bibel, ein jeder denkt selig zu werden, Gott hat die Menschen verwirret wie bey dem Thurm zu Babel, warum thut Gott das, und macht so viel Menschen? Ego. bey dem babylonischen Thurm strafte Gott den Stoltz, und die Vermessenheit der Menschen zugleich mit der Verwirrung in der Sprache, denn sonst würden wir alle noch laschon kaudesch sprechen; Dass aber die Menschen über Gottes Wort zum theils verwirret und verblendet worden sind, ist auch eine Straffe Gottes, die über dem Unglauben erfolgt denn wenn man hakodesch borchu nicht folgen und ihm und seinen nebiim kdoschim nicht moimin seyn will, so folget Blindheit und Verstockung des Hertzens zur Straffe. welches gar klar an einem Volck in der Welt zu sehen und recht zu bejammern ist. (weil sie nun, sonderlich der Alte, der nun gleich ein einsichtiger Jude, so attent zuhörten, fuhr ich fort und sprach) Denn bedenket Gott machte den Adam harischon bezalmo kidmuso, er war also fromm, heilig, gerecht und ohne jetzer hora, denn Gott hat keinen jetzer hora, da aber die Chaffah und Adam harischon durch die nachasch verführet wurde, und einen bösen jetzer bekam, so solte Gott den Adam harischon des todes sterben lassen, denn er hatte gesagt mos tamus, des todes wirstu sterben

zur. [illegible]

wenn du von dem baume mitten im gan eden essen wirst.
So gerecht Gott ist, so beweiß er sich doch auch als einen el
rachum, und gab dem Adam harischon bey der Straffe auch
eine nebuah, Es solte nehmlich ein serah eines weibes kommen
der solte der nachasch den Kopf zertreten, denn im
Kopf ist die gröste list und Krafft, hierauf wandte sich
Adam harischon wieder zum momin und blieb beym leben.
Diesen serah verhieß Gott allen aber der der massel
und nach der massel, die bajirat Adonai leben, sonder-
lich dem hakodesch b. dem Abraham mernabbe und sagte
zu ihm etliche mahl becharecha jisbarechu sollen gesegnet
werden alle goim, ja alle mischpechos haadamah:
dieses sagte er dem Jizchack, Jeocob, Juda und dem
dem David schwur er es, daß aus seinem Saamen
solte kommen der serah, der meschiach, daher alle Jehu-
dim sagen meschiach solle ben dovid seyn.
Jeschojoh der nobi hakodesch sagt, daß eine almah
ihn gebähren, und Micha, daß solches zu bais lechem
geschehen solte, Chaggai und Maleachi sagen daß
er kommen solte in bais scheine, als ein adon, als
chemdat col hagoim, der Daniel sagt es werde nach
72. Jahrwochen geschehen, und als die Zeit kam, so kah-
men einige chochmim die es vom Daniel gehöret hatten
nach Jeruschalaim, fragten den König Hordos, wo der
melech der Jehudim wäre? Er solte ja gebohren seyn,
sie hätten es aus einem Stern erkannt, der sie hieher ge-
führet. Hordos ließ das sanhedrin fragen, da antworte-
ten die 72. Chochomim, daß er zu bais lechem im jüdischen
Lande würde gebohren werden, sie giengen dahin
[illegible] und fanden das Kind, und dienten mit ihren
Dingen, wie der nobi Jeschojoh längst vorherge-
sagt hatte, jeled jullad lanu ben nitten lanu dessen
Herrschafft ist auf seiner Schulter und er heißet wun-
derbahr, pelech, Rath, Krafft, Held, ebi ad, Ewiger
Vater, sar schalom. Hordos aber wolte das Kind um-
bringen, da flohen die Eltern auf Gottes befehl mit
ihm heimlich nach Egypten, Hordos schlachtete indessen
viele kleine Kinder ab, daher die Mütter sehr wei-
neten, die da wohneten in der Gegend da Rachel be-
graben war, daher es heißt Rachel beweinete ihre Kin-
der, als Hordos todt war, kamen die Eltern mit

gen Kinde wieder, und wohnten in Nazaros, daher würde
das Kind Jeschuah hernach genannt hanotzri, und als
er 12. Jahr alt war, gieng er in den heckel und studir-
te mit den chochomim, daß sich alle über ihn verwun-
derten. Hernach als er größer und älter würde, dergl
er selber, und gieng ganz freundlich und leutselig
mit den Juden, er that ihnen alles liebes und gutes,
heilete ihre kranken, weckte ihre todten auff und half
ihnen gerne in aller Noth und bedürfniß heraus, da er
die 4. Schlüssel der Geburth, der Nahrung, des todes und
des Regens hatte. O wie lieb hatte er die frommen Jehu-
den, o wie suchte er die reschoim zu recht zu weisen, aber
die meisten verstunden es dazumal nicht und kannten
ihn nicht, und das waren, sonderlich die chochomim zu
der Zeit, das kam aber daher, weil sie nicht genung
Thaure hatten, auch nicht recht darinnen studirten und ler-
neten, daß sie mehr Thaure bekämen. Wie ich vorher
gleich im Anfang recht gesagt habe, (welches mir jetzt
beyfällt) hätten unsere Väter (zu Zeiten bais sche-
ni mehr in Thauros Moscheh und in den nebiim studirt,
das bais hamikdasch wäre nicht chorban geworden.
(Welche Rede mir die opinion bey diesem Mann erweckte,
daß er mehr als andere verstehe und einsehe, zumal
da er solches mit großem Ernst und bedacht redete)
Denn da sie es nicht verstunden, den meschiach nicht
kannten, auch nicht glauben konten, was der nabi Sachar-
jah sagte: Gilu bas Zion, siehe dein melech kömt,
rochef al chamor, reitend auf einem Esel, als ein oni
als ein noschha, der aber herrschen wird von einem jam
biß zum andern. Diesen melech oni kannten sie nicht,
wolten ihn auch nicht, darum tödteten sie ihn, und
dadurch würde der Rath Gottes vollbracht, denn Jescho-
jah hatte vorhergesagt im 53. Simon daß er geben
werde naphscho ascham zum Schuldopfer, daß er
nun ihn lebe. Nun haben wir den rechten Corban und
ascham für unsere chatoim, denn diß und kein andres
will Gott annehmen, dieses und sonst kein anderes kan
ich ihn vorhalten, wer dieses nicht hat, muß verzagen
und verderben in seinen Sünden, weil nun die reschoim
in Jisroel das nicht erkennen, auch in der Thaure nach

den meschiach nicht fürchten, so verblendete sie Gott, und ver-
stockte ihre hertzen, zerstörete ihr bais hamikdasch und Jeru-
schalaim und stiess sie vom Land aus dem eretz jisroel unter
alle völcker, in die bitterste Golus, so straffe es Gott,
wenn man in der Thaure nicht lernet, oder nicht recht darinn
lernet, dass man in aulom hobbo komme.
Ich wolte ihn wegen des Corbans noch weiter fragen, aber er
sagte: es ist Zeit in die Schule zu gehen, es ist schon ereff, ich ging
ihm nach und gab ihm das licht am Abend, das exemplar
welches der Herr Wiedemann lange gebraucht hatte. er wolte
es mir wiederbringen, fragte deswegen nach meinem Logis
ich aber, Mein lieber Vater, weil ich sehe, dass sie ein verstän-
diger Mann, und wohl darauss mercken, was ich auch gesagt
habe, so will ich euch das buch schencken, zum Andencken
behaltet es, es ist ein schönes buch vom derech schalom
batschuwe schleime, ihr habt wohl, es ist fleissig dar-
inne gelesen. Er nahm es, und ging damit fort.
Ich ging weiter durch etliche Häuser Juden hinum, traf den
Wächter an, und grüssete ihn, den ich im Winter d. 2. Mal von
der darauf hertzlich gesprochen, und das licht am Abend und
dem brief geschencket hatte, er war noch freundlich gegen
mir, aber im handel mit andern verwickelt, daher ich
mit ihm dissmal nicht sprechen konte.
Darnach ging ich weiter, und als ich keine gute Gelegenheit
mehr fand, so wurde ich bewogen endlich zu dem buchdru-
cker zu gehen, da ich ihn (den Gesellen, der das Setzen
versteht) den Setzer bey der Arbeit antraff und sprechen
konte, Was ich mit ihm geredet, und wie weit ich mit
ihm habe nun werden können, habe ich schon d. 16. darauf
in einem briefe an Sr. Hochw. ausführlich gemeldet,
jetzo berichte nur kürtzlich, dass ich auch mit einem unge-
lehrten Jüdischen Vater und Weiber Gelegenheit hatte
zu sprechen, mit dem ich zwar viel Worte geredet, aber
wenig habe ausgerichtet, denn ein äusserlichen Anstand nach
meine erste Ansprache war, Ob er auch wol in seinem
leben einmal recht für seine neschomoh gesorgt
hätte, dass er lechaje aulom hobbo kommen könte?
darauf er mir ja antwortete, Ego. wie er dafür
gesorget, und wie er es anfangen wolte, dass er in
aulom hobbo zu Gott kommen und Gottes Angesicht schauen
könte: darauf wüste er nicht zu antworten, ich fragte
weiter ob er nicht gesündiget hätte? Ille Nein, Ober

keinen jetzer horo hätte? ja. da denn die materie vom
jetzer horo und dem rechten Corban der rechten Schube
durchgegangen wurde, so blieb er aber hart auf seinem
Sinne, und hatte ein gutes Maul, aber wenig Verstand.
sagte, sein bruder wäre gelernter als Er, der
würde mir wol antworten können, hierauf ging er
fort, da dankte ich beyden mit dem Söhne redend.
Nachgehends habe ich Abends mich bey dem Herrn Pro-
fesen und seiner lieben Frau Mutter mit erbaulichen
Gesprächen ergötzt,

d. 16. Nov. erbauliche bücher gelesen, und einen
exegetischen Discurs geschrieben, der aber zu weit-
läuftig, alhier dürfte zu beschreiben.
Nachmittags schrieb ein wenig, und ging wieder unter die
Juden, traff aber keinen, ~~[illegible]~~ mit dem ich
sprechen konte, blieb also abends wieder bey Herrn
Profesen, und ging

d. 17. Nov. des Morgends in die Juden-Schule, es
wunderte aber ein grosses Aufsehen, daher ich
bald wieder fortging, als ich sahe daß der Herr Wi-
demann nicht da war, doch aber gestern gehöret hat
daß der Pohlnische Rabbiner angekommen wäre.
Nachmittags als Herr Wiedemann zum letzten mal
über die Juden ging, bekümmerte ich mich um die
Leipziger Wagen, und brachte meine Sachen darauf.

d. 18. Nov. reiseten wir in Gottes Namen fort.
Nahmen des Morgends um 7. Uhr Abschied von dem
Herrn Profesen Wid. welcher allein zu Hause war, er ver-
wunderte sich, daß wir zu Fuß nach Leipzig gehen wolten.
ich erinnere mich dabey was er ehegestern sagte, daß er es
anfänglich nicht habe fassen können, daß ich mit einem
Kandidaten in seiner Eltern hauß gekommen, und so offt
ein Ger und zu Fuß gegangen, er müsse sich aber über
seiner Mutter sehr verwundern, welche ihm allezeit die Sache
so habe erzehlen können, daß sie das Scopi dabey gedacht,
sich auch gar nicht daran gestoßen hätte. oft hätte sie
den Wunsch dazu gethan, daß doch Gott so gnädig wäre, und
sich der armen Juden erbarmete, Gott wolle doch das Werk
segnen und befördern, und ~~sich~~ diese unter dem armen
Volck erhalten, Nun kan er es auch begreiffen, daß es nicht
anders habe geschehen können, und ob er gleich etwas in gene-

er erfahren, so kan ich mich doch auf ihn verlassen, daß er
ihr nichts zu meinem Bruder von mir melden wird, als biß ich
ihm schriftl. Erlaubniß gebe, solches hat er mir steif versprochen.
Der Herr Wiedemann, welcher mich Lxl. [illegible] Befehl, Willen und Gutachten sich in Frankfurth eben nicht bekannt gemacht, ist bey dem H. Profen mit fleiß nicht hin gegangen, biß jetzo da er Abschied nahm, welches auch sehr wohl gethan ist.
Nun erinnere ich mich erst, was ich in Frankfurth vergessen habe, mich nehmlich bey dem Juden zu erkündigen, welcher den Convertendo in Königsberg die Kleider und das Geld mit abnehmen helfen, woraus solches bey Dantzig an ihn [illegible] vielleicht zu seinem besten [illegible] geschehen, nun es wird vielleicht zu seinem besten geschehen, denn ist er ja unter zu gendersäd, so kan ihn solches vielleicht zu Gott und auch den rechten Weg bereiten.
Ich gieng etwas voraus auf die 2. Meilen den H. Bauer mein Vetter in Müllen-Rose zu hören in seiner Predigt, und es gelung mir, ich kam noch wie er in der Abhandlung des ersten Theils seiner Predigt begriffen war, da er handelte Prop. über den Unterscheid der Gerechten und Gottlosen am jüngsten Tage bey der herrlichen Erscheinung Christi; da ich aber an der Ausführung seines Thematis nichts sonderliches desiderire, aber das übrige sehe, daß er auch dem gut gelegten Grund seiner Predigt keine herzlichere und nachdrücklichere Application brauchte, der Herr wolle ihm selbst solches lehren und ihn in seinem Amte segnen; weil ich mich schnell durchreisete, so hatte die Zeit nicht hey ihn freundlich sprechen, ermahnte mich aber herzlich, daß ich ihn in seiner Amtsverrichtung gesehen.
Abends blieben wir in dem Dorffe Warteh übernacht.

d. 19. Nov. reiseten wir Morgends um 6. Uhr aus, da ich unterwegens mit einem meiner Reise-Gefährten bey aufgehender Morgenröthe einen nützlichen Discurs führen konte über den Spruch: wir haben ein festes prophetisches wort, und ihr thut wohl daß ihr drauf achtet. Weiß ich ihn das Exempel des [illegible] Juden erzehlte und zeigte [illegible] die Juden [illegible] festes prophetisches wort hätten, um so wenn sie die Propheten zu Lügner machen, das Acht haben ist sonderlich nöthig, wo Christus als ein Morgenstern, ja als die Sonne der Gerechtigkeit in unsern Hertzen aufgehen und uns erleuchten soll. Von welcher erleuchtenden Gnade Gottes und daß Gott ein licht sey gestern der liebe Herr Wiedemann mit mir etwas gründlicher und ausführlicher redete.
Ach Herr erleuchte mir mein finsteres Hertz und öfne mir die Augen, daß ich sehen möge die Wunder in deinem Gesetze Amen.

Keßkow d. 19. Nov. 1731.

Um 7. Uhr fuhren wir durch Keßkau, woselbst vor 3 Jahren viel Juden gewohnet, weil sie aber arm geworden und die Herrschaft zu wohnen mit dem geforderten Gelde nicht haben lösen können, so haben sie weichen müssen, sie sind aber in Friedland 1. Meile davon, aufgenommen worden, woselbst nun viel Juden seyn sollen, vermuthlich ist das Patria des Convertendi Jochim Levins in Königsberg, ich kam aber dahin nicht kommen, wenn wir bey der Fracht wegen bleiben wollen.

In Keßkau ist der H. Inspector Grust, dessen Herrn Sohn ich auf der Universitaet gekannt, und gern besucht hätte wo ich nicht gefürchtet, daß er mich zu lange aufhalten, und von meiner Reise allzuviel kundmachen werde. Als ich nach ihm fragte, antwortete mir eine Frau, er hätte einige mal hier geprediget, er mache es so andächtig als wenn er schon lange im Amte gestanden. welche Nachricht mir lieb war. Von Keßkau fuhren wir weiter auf Dramburg ein Dorf und reiseten über den neuen Krug nach Biebers dorf da wir übernacht blieben, nach dem wir 4. starcke Meilen heute zurückgelegt hatten, wir hatten aber wenig Ruhe, weil die Leute des Abends vom Marcktag aus Lübben meist betruncken zurück gekommen waren, und nach einem Dudelsack und Violin tantzten, ich schrieb indessen doch an der Relation, weil man doch mit dem toll und thörichten Volck nichts ausrichtet, nichts mehr jammerte mich als daß ein altes Weib zuletzt mit einem alten betrunckenen Mann tantzte, welche ich nach dem Tantz also beweglich anredete, Ich sehe wol, hier giebts junge und alte Narren, die alte Frau lachte dazu und entschuldigte sich, was kann man thun wenn man von den bösen Männern dazu genöthiget wird, sie lassen einem doch keine Ruhe. Ego. Ihr seyd eine solche alte ehrbahre Mutter, solte sich schämen solchen Narrentantz mit anzusehen, und andern damit ein gut Exempel geben, daß sie weit davon ginge, aber schändlich ists wenn eine alte Frau selber mittantzt, lehret euch das Ihr Prediger?. Illa der Prediger wird mich doch deßwegen nicht verdammen, der liebe Gott wird mir wol gnädig seyn. Ego. Ich wenn ihr in solchen Himmel wollt, da diese Tänzer hinkommen, so wird euch der liebe Gott nicht wehren, aber zu Gott dürfft ihr nicht kommen, wer mit der Welt lebet und schwärmet, der wird auch mit der Welt verdammt werden, ihr seyd schon verdammt, so lan-

er ihr es bleibet, und eure Sünde nicht hertzlich bereuet und
Gott abbittet, bedenckt liebe Mutter, da ihr nun so alt seyd
und schon mit einem Fuß in eurem Grabe stehet, solltet
ihr euch nicht bessern zu eurem tode zubereiten, es jammert
mich eure arme Seele, ach bessert euch liebe Mutter, und
bittet diese Sünde Gott mit thränen ab, Gott erbarme sich
eurer! Gute Nacht.

d. 20. Nov. reiseten wir mit anbrechender Morgenröthe
nach Lübben einer Sächsischen Stadt, die klein anzusehen,
im herausgehen besahe ich das Hospital, und die neuer-
baute Hospital-Kirche, worinn mir der Spittal=Vater
zeigte den Ort im boden und am Altar, welchen der Don-
ner vor einem Jahr beschädiget hatte. Ohne verletzung des
Ziegeldachs war ein ziemliches Stück vom boden herunter
geschlagen recht über der Cantzel gleich schien auch den Lehr-
Stuhl zu, da es hernach am Altar unter der Cantzel
auch bey den Seiten angeschwärtzt war, einige Fackeln
waren auch das tuch gestellen, welches sie schon einge-
brannt, aber nicht angezündet hatten. Mir fiel das Exem-
pel Nadabs und Abihu ein welche durch das Feuer vom Herrn
getödtet waren, ein, gewiss wenn ein solcher Feuer=
Strahl vom Herrn den Lehr-Stuhl und Altar zeichnet, mag
es ja wol eine kräftige warnung seyn, mit furcht
und zittern ja mit reinem und aufrichtigen hertzen
vor dem Herrn und vor das Volck hinzutreten.
das Spittal war reich und wohlgebauet, ich gab dem Va-
ter für seine Mühe 6. d. und zum Andencken verehrte
ihm des H. Schultzen Abschieds=Predigt von dem Gnaden-
willen Gottes

von Lebben fuhren wir eine Meile weiter auf das
Dorff Duhsten und blieben daselbst über nacht.

d. 21. Nov. Als ich dieses geschrieben und den beschluß
des tages gemacht hatte, wendete ich mich zum Abschrei-
ben der Relation, allein wir hatten nicht lange Friede
unter dem Schaum und zusammen Fluß aller Gottlo-
sigkeit, ob wir uns gleich von andern abgesondert
allein in einem winckel am tisch stille nieder gesetzet
hatten, denn ein böswicht unter den Fuhrleuten fien-
ge an schändliche Huren lieder zu singen, welches das übri-
ge Volck mit stiller Andacht, und freudigem Gelächter
~~mit anhörete~~ wir aber mit höchsten Verdruß anhören
hörten, kaum konten wir uns halten, und werden biß er

 Dühbr d. 20. Nov. 1731.

daß schändliche lied vollendet hatte, da es nun geschehen
sagte der H. Widemann: Nun solte er auch singen: Geh aus
meine freude, dieses arripirte das gottlose Volk gleich
und fragte, ob man ihnen zu befehlen hätte, allein der
[illegible]
Herr Widemann begegnete ihnen mit [illegible] worten, es seye eine
schändlich Aergerniß in der Christenheit solche huren lieder zu
singen, wehe dem der Aergerniß gebe, es wäre solchem besser
daß ihm ein Mühlstein am hals gehänget würde, und er er-
säufet würde im Meer da es am tiefsten ist, auch dieses
wiederholte er zu desto mehrerem Nachdruck; die Wirthin aber
legte sich mit ins gespräch und sagte, hier seye ein Wirths-
hauß, wenn man beten wolle, müste man in die Kirche
gehen, hier könte man den leuten die lust nicht verbiethen
NB. Wir wissen wol daß dieses ein Wirthshauß ist, aber
dennoch solt ihr also wirthschafften, daß sowol
geistliche als studenten und Soldaten und bauren da-
rein und bleiben können, es aber gehet es unter Christen
nicht zu, daß sie andere mit huren lieder ärgern;
daß müssen wir als geistliche strafen, und können
es auch unseren Gewissen nicht leiden, ihr werdet es
einmal vor Gottes Gericht zu verantworten haben.
wo aber Gott nicht kan gedienet werden, sondern der
teuffel und seine Kinder sind, da mögen wir nicht blei-
ben, packen sie ein, wie sie dieses hörte, wurde sie
recht erbost, schendirte ihren Christen=Namen und hieß
uns für pietisten, dabey sie manche häßliche worte
ausstieß, die wir zu beantworten nicht würdig achteten,
daher ich auch meine feder damit nicht beflecken will,
wir giengen fort, und ließen, sie hernach schelten
und tolliren so lange sie wolten; Gott führete uns
in ein ruhiges stilles hauß, da ein lediger baur
von guten Gemüth uns beherbergete, dem ich auch zum
andencken von uns ein erbaul. büchlein den Guten
willen Gottes hinterließ. dieser sagte uns des Mor-
gens, daß das unsinnige Volk biß in die späte Nacht
gleichsam hinter uns her geschrien hätte. Weil nun
solches häßlichen und schändlichen Wiedersprechens unter
Christen fast öfter wieder fähret, als unter den
Juden, so sehen wir es billig als ein großes Ge-
richt an über unsere neue Christenheit, daß es nun
so weit mit ihr gekommen ist, daß sie die Wahrheit nicht
mehr leyden wollen, der Herr sehe darein Amen.

Aus Duben giengen wir d. 21. Nov. frühmorgens nach
der Stadt Luckka, als wir in der Stadt unser Frühstück
speiseten, erfuhren wir, daß es daselbst wie auch in Lubben eine
gute Schule sey; darnach auch der Adel ihre Kinder erziehen liesse.
Wir giengen weiter aufs Wüstermarck, unterwegens trafen wir ei-
ne Sächsische Frau an aus diesem dorff, die mit uns dahin gieng;
diese examinirte im Discours wegen ihres Glaubens, weil sie
sich sonderlich rühmte, daß sie die Schriffte fleißig gelesen, ich
fand sie aber nicht, wie ich hoffte, doch als ich sie fragte,
wie sie wolte seelig werden, antwortete sie recht, wenn
ich recht glaube, und christlich lebe, so werde ich seelig wer-
den, als ich aber weiter fragte, worinn der rechte Glaube
bestünde und was dessen Art und Eigenschafft sey, so
wuste sie weiter nichts, daher ich sie dieses stellte, im discurs
aber erzehlte sie von ihrer tochter, welche vor 2. Jahren ge-
storben, die 14. Jahr alt und ein Kind guter Art gewesen
welche sich sanfftmüthig, friedfertig, und gottsfürchtig in
ihrem leben, sonderlich aber in ihrem Ende erwiesen, denn
als sie kranck worden, habe sie als Mutter, und Großmut-
ter ihr immer vorbeten müssen, da sie nun ihr Ende vor-
hergesagt, habe sie sehr hertzlich noch gebetet, und kurtz
ehe ihr der Othem ausgegangen, habe sie den schönen
Seüffzer mit ausgestreckten Armen gen Himmel gespro-
chen, So fahr ich hin zu Jesu Christ, mein Arm streck
ich aus (etc.) Sie bezeugte dabey daß das Andencken
dieses Kindes ihr manche Thränen ausgepreßt,
als ich sie nun von solcher unnöthigen betrübniß abbringen
und zu der seeligen betrübniß über ihre Sünden recht an-
zuführen suchte, kamen wir in das Dorff, da wir von
einander scheiden musten, dieser Frau schenckte Herr Cand.
Kran ein erbauliches büchlein, und liesse sie gehen, sie
bedanckte sich sehr, und wünschte mir viel Glück auff
die Reise.
In Wüstermarck traten wir im Gasthoff ein wenig
ein, und nach den vorangefahrenen Fuhrleuten zu erkun-
digen, trafen aber daselbst eine Adeliche Frau an, die
sich bald mit uns in einen Discours einließ, als wir uns
über die gestrige avanture beklagten. Sie bedauerte
uns und beklagte mit uns den jämmerlichen Zustand der
Menschen in der Welt, und gebrauchte sich etliche mahl der
Redens Art, daß Babel schon krache, daß Babel nun bal(d)

werde stellen, u. s. w. und brachte endlich zur Lehre von der
Wiederbringung aller Dinge auch die bekanten Sprüche aus
der Heiligen Schrifft von dieser materie und folgende
Argumenta an, Sie glaube das gern was zur Verherrli-
chung Christi und zur Vermehrung seines Reichs abzie-
le, daher sie hoffe es werde niemal auch die Zeit kom-
men erfüllet werde, was 1. Cor: XV. 55. daß der Tod wür-
de verschlungen werden in den Sieg, daher er an keinem
Menschen weiter Macht haben; Der Herr Wiedemann aber
zeigte ihr deutlich aus dem 54. Vers, daß solches gesche-
hen werde zur Zeit der Auferstehung ~~[illegible]~~ Gerichts, wenn
das der sterbliche werde anziehen das unsterbliche, da
wäre aber bekannt, daß auch einige würden auferstehen
zur ewigen Schmach und Schande. denn Fleisch und Blut kön-
nen das Reich Gottes nicht ererben. v. 50.
Sie suchte ferner an 1. Petr: III. v. 19. 20. und 1. Cor:
15. v. 25. — 28. und stellte die Hinzuführung der Menschen
in die ewige Seeligkeit sonderlich in 3. gradus abtheilen,
nach dem Vorhofe, das Heilige, und Allerheiligste im alten Te-
stament, da endlich das Allerheiligste würde seyn, wenn Gott
alles in allem wäre. Der Herr Wiedemann aber widerlegte
sie in dieser Meynung und bezeugte deutlich, daß er
nicht gern ein Patron der verdammten Geister und Teuffel seyn
möchte, um beide der Gerechtigkeit Gottes zu nahe.
Sie ließe sich hierum gerne weisen und bezeugte, daß
sie eine gründliche Schrifft und Antwort gern hören möchte,
weil es aber der Schluß ihren Bedencken noch so gründlich
ausgeführet hätte, so wolle sie ihm dieselbe Schrifft zu-
schicken, und sein Bedencken darüber schrifftlich ausbitten,
zur Correspondence meldete sie ihren Namen, die Frau
von Damnitzen, wohnhafft in Schmöllen 3. Meilen von Leip-
zig, und bat des H. Wiedemanns Nahmen aus, Sie wolle
das Buch samt dem Brief an den H. Doct. Medic: Meyning
in Leipzig schicken, da er es abholen möchte.
Sie meldete nun und wir musten auch weiter
Noch fällt mir bey, daß sie erzehlete, als sie so betrübt
viel gedacht um den Weg zur Seeligkeit, habe sie ei-
nen bedencklichen Traum gehabt; Sie hätte sich ordentlich
umgesehen und gefragt nach den rechten Weg zur Seelig-
keit, von alten Kirchen lehrern in venerablen Stande [illegible]
sie hin gebeten, der habe gesagt: Wandle wie Jesus Christus

[illegible]

gestanden hat. Das wäre ihr sehr zu hertzen gegangen. Sie verlachte des Güthols und Lemhardts Schrifften, und lobte sie, dass sie nicht einen sehr grossen frucht brüngen sagte auch, dass der Temhardt sich jetzo in Dantzig aufhalte, der Herr Wiedemann aber weise sie auf die einfältige lesung der heil. Schrifft.

Von Wüstermarck gingen wir über Oberda nach Wuren-dorff, blieben da übernacht aber nicht im Gasthoff, sondern bey einem bauren, bey welchem des Abends 4. Mädgens und 2. knaben mit ihren Spinnrocken zusammen kamen ich gebrauchte mich dieser Gelegenheit und zeigte ihnen recht. dass solche zusammen künffte meistentheils sündlich und höchstschädlich wäre, wie sie aber auch nützlich und heilig könnte zugebracht werden, wenn sie sich den Catechismum überhöreten, und christliche lieder süngen, und damit machten wir freudig den Anfang, sie beteten die haupt=Stücke des Catech. ziemlich fertig durch, worüber ich mich freuete, als ich sie aber darüber catechisiren wolte, sagten sie ihr Schulmeister und Prediger hätten sie nicht so viel gefragt, wir liessen es aber doch nicht, sondern belehrten sie von der tauffe, und nachdem wir einige lieder gesungen und erkläret, gingen wir mit freuden zur ruhe auff unser lager.

des Morgends liess ich einem jeden ein büchlein zum Andencken nach.

Ehe wir weggingen klagte mir des Jägers frau auch ihre noth und betrübniss, die ich zu trösten und auf den rechten schmalen weg zu führen suchte, desswegen ich ihr auch das büchlein, vom Gnaden willen Gottes schenckte welches ihr sehr wohlgefiel. Gott lasse dieses an allen Orten gesegnet seyn um Christi willen.

Von hier gingen wir d. 22. über Schlieben nach Hertzberg

Dobrigo.

d. 23. nach Torgau und Eulenberg 4. Meilen, da ich meistentheils mit Gedancken auf unsere zusammenkunfft nach Leipzig beschäfftiget, doch die Reise aber sehr ermüdet befunden. Dem Herrn sey danck für gutes Reisewetter, und andere bequemlichkeit Amen.

Dabey hat ... [illegible] ..., und nach Leip-

den Sonnabend Abend sind wir mit Gottes Hülffe in Leipzig angekommen, dem Herrn unserm Gott sey tausendmal Danck gesagt für seinen Gnädigen Schutz, Beystand, und für alle Barmhertzigkeit, die er uns Unwürdigen auf dieser zurückgelegten Reise hat genießen lassen, sein Name sey hochgelobet Hallelujah Amen.

Hierauf folget nun die Leipziger Relation.

Leipzig d. 25. Novembr 1731 | praes. d. 31. Maj. geschr. in [illegible] 1732 am Mag.[illegible]

Nachdem ich nun der einigen Zeit die Lücke der Königsbergischen Relation zugestopfet, so fällt mir noch bey, daß auch dieses vom 25. Novembr biß zum andern December übrig sey.

Es ist dieses kein geringes Momentum und Stück der Relation, denn was in diesen Tagen vorgegangen, ist der Grund zu der folgenden, und bißher durch die Gnade Gottes ein halbes Jahr geführten Reise gewesen. Je remarquabler die vorgefallene Umstände sind, je mehr muß ich mich über mich selbst verwundern, und bin mir selbst darüber gram, daß ich von den wichtigsten Umständen nichts das geringste aufgezeichnet. Eben aber daher, weil mein Gemüth damals in der völligen bewegung war, ist es gekommen, daß ich gar nicht daran gedacht, daß ich etwas notiren müste.

Ich will deswegen, damit doch keine ledige Stelle in meiner Relation zurückbleibe, so viel davon aufsetzen, als ich weiß, und mir erinnerlich seyn wird, denn dem Herrn Prof. Callenberg durfte ich aber nicht verhehlen (?), weil derselbe in Person gegenwärtig, und in den Handlungen mit implicirt gewesen, kan auch leicht gedenken daß dieselben etwas werden angemercket haben. In meiner Tasche finde ich noch auf einem Blat folgendes wenige, mit kurtzen Worten. Daß ich d. 25. Novembr als d. 27. Trinitatis, den Morgen biß in den Abend an der Relation geschrieben und dasjenige notiret, was merckwürdig in den vorigen Tagen vorgefallen. Es möchte mancher solche Arbeit als eine Entheiligung des Sabbaths auslegen, allein ich will mich nicht mit den Werken der Nothwendigkeit entschuldigen, die doch sonsten nach christlicher Freyheit ohne Entheiligung des Sabbaths können verrichtet werden, und auch dieses

Leipzig d. 25. Nov: 1731. geschr. in Franckfurth am

nicht unbillig darunter gezählet werden könte,
sondern ich sage, daß Lehrer und Prediger Gott
zu Ehren, und dem armen Nächsten zur Erbauung
und Besserung am Sontag die meiste Arbeit
verrichten müßen, da auch der Priester den Sabbath
nicht bricht; so halte ich auch in meinem theil, da
ich mit meiner wenigen und geringen Arbeit
eben die Absicht habe, daß es Gott zu Ehren
und dem armen Neben-Menschen, Juden und Christen
zur Erbauung und Besserung gereichen möge,
mich entschuldiget, und bin überzeugt, daß ich
meinen Gottesdienst auch also verrichten könne.
Der Herr unser Gott gebe mir nur, seiner Barm-
hertzigkeit ein treues munteres Hertz ihm rechtschaffen
zu dienen ohne Heucheley und unbefleckter Lust, und
meinem Nächsten jederzeit zu gefallen zur Besse-
rung um Christi willen. Amen.
Abends ging in die Stadt, gab einen Brief mit
Relation auf die Post, und bestellte bey dem
Fuhrmann, daß ich Morgen meine Sachen abhohlen
könte.

d. 26. Novembr holte ich die Sachen von dem Fuhr-
mann, und schrieb weiter an der Relation.

d. 27. Novembr ging wieder in die Stadt, weil ich
ein Buchwerks-Schreiben vermuthete, als ich aber
keins bekam, kehrete ich zurück, schrieb weiter
an der Relation, und war willens, weil ich meist
fertig war, die vorigen Bogen durchzusehen, da-
mit ich mir den gantzen Statum vor Augen stellen
und desto gründlicher und gewißer von jeglichen
remarquablen Umständen reden könte, wenn
etwa der Herr Prof. Callenberg selber käme,
welches ich nun vermuthete, da kein Schreiben an-
gekommen war, und sich wohl erinnerte der worte
in einem Briefe, daß der Herr Professor selbst

puncte genau notiren wolte, worüber er mich auch zuer-
den geschrieben wäre. Ich konte aber zu solchem durchle-
sen nicht kommen, weil der H. Wid. darauf drang,
daß ich die übrige Bogen seiner Relation abschreiben
solte, als sie der H. Prof. auch haben und lesen solte
denn er war willens, seine Bogen, nicht aus der Hand
zu geben, sondern bey sich zu behalten. Ich machte
mich derowegen an die Abschrifft, und continuirte
biß Mittags um 11. Uhr, da kam eine getauffte Jü-
din aus Halle, und brachte von dem Herrn Professor
folgendes Schreiben;

Liebwertheste Freunde,

Ich freue mich innigst darüber daß Sie Gott biß
Leipzig gebracht; Und nun wolte ich den Herzen gern
gleich hinüber kommen, wenn nicht auch da eine
difficultät sich geäussert. Ich bitte also mir die
Liebe zu erweisen, und noch die kleine beschwer-
lichkeit einer Reise biß Merseburg zu übernehmen
und daselbst in dem Gasthoff zum gülden Hahn
einzukehren, da ich sie geg. Gott auf den Mitt-
woch früh nach 8 od. 9. uhr suchen will. Ich
bitte aber nochmahls mir diese Veränderung nicht
übel zu deuten, Es wird dieses um mehrer Ursachen
willen Ihnen selbst auch hernach angenehmer seyn.
Dem Herrn und seiner Gnade empfohlen, Ich er-
warte in Antwort nur ein paar Zeilen. Verharre

Dero ergebenster Callenberg

P. S. Ihren brief habe
erst heute früh bekommen.
Halle d. 25. Nov.
1731.

Auf diese Nachricht resolvirte mich kurtz mit dem H.
Wid. heute noch abzureisen, derowegen ich Herbst ein paar
Zeilen 4. bogen der Nachrichten mitgab, und meinen
Coffre und Kleider, samt den beyden Personen nebst die bücher
dinge.

Wir aber giengen denselben Nachmittag noch eine Meile
über Lindnau nach Rixmersdorff in Schallo
wir wolten noch biß nach Tscheschen aber weil es schlim
Wetter wurde, und es schon zu spät war blieben wir
hier.
Der Wirth erzehlte eine merckwürdige Historie, die
mich dermahlen sehr verwunderte, und eine gute War-
nung für Trunckenheit, und allzugroßer Familiari-
tät mit weltgesinnten Leuten geben kan.
Es hat nemlich der ehemahlige Prediger dieses Orts
Johann Heinrich Flügel mit dem Edelmann im
benachbarten Ort allzu familiar worden, und die-
denselben, wie es gemeiniglich zu geschehen pflegt
von Welt-Kindern, zum trunck verleitet worden.
Als er das letztemahl hingegangen, wäre es bedenck-
lich gewesen, daß er seine Kinder gewarnet, fürs
Wasser, welches gleichwohl nicht tief aber starck
für seinem Garten vorbey geflossen.
Als er nun von dem Edelmanne spät und betruncken
nach Hause gehen will im finstern, und an ein klei-
nes Brücklein kommt darüber er gehen muß, so mag
er vielleicht über einige Steinlein gestolpert, und
in das Bächlein hinein gestürtzet seyn neben der
Brücken, welches man daraus erkennt, weil man
des andern tages noch den Rock im Morast am Ufer
hat stecken sehen, ob nun gleich das Wasser nicht
tief und breit sey, und ein nüchterner Mensch sich
gar wohl hätte heraus helffen können, so hat
doch der Mann darinnen ertrincken müssen, und wo-
rüber sich alle verwundert, ist gleich über eine
halbe Meile fortgetrieben worden, daß sie ihn
nach vielem Suchen erst gefunden haben, er soll
noch seine Perruque und Kleider angehabt haben, aber
vom Wasser ganz verschlämt worden seyn, welches
recht schrecklich anzusehen gewesen. Ohnweit liegt

kan man durch dieses Stück des Satans in Leib und Seelen=Gefahr gerathen, und wo Gott es nicht zuvor abwenden will, in die größte Unseligkeit gestürtzt werden. Allmächtiger Jesu deine Weise, im Trincken und Genuß der Speise, lehrt uns die rechte Mäßigkeit, den Durst und Hunger dir zu stillen, wenn, statt der Lust des Leibes willen und wenn Vollsauffen dir bereit, Herr hilff mir meinen Leib, stets zähmen, daß ich bleib dir stets nüchtern Jesu ey nu hilff mir dazu, daß ich stets nüchtern sey wie du.

d. 28. November gingen wir Morgends von Rinmersdorff über Tscheisen nach Merseburg 2. Meil. und kamen um 10. Uhr an.

Der Herr Professor war aber noch nicht da, wir warteten, und vermeinten, weil die Frau Pro. spät gestern abends in Halle angekommen seyn, so würde der Herr Prof. es biß Morgen aufschieben, allein da ich nach der Mahlzeit, ein wenig vor der Thüre heraus sehen wolte, traf ich ihn eben spatzierend an, mit vielen Freuden that ich den ersten Anblick und die bewillkommung, und wünschte daß Gott unsere diesmahlige Zusammenkunfft möchte zum Segen außschlagen lassen.

Der Herr Professor gab mir so gleich methodum an die Hand, wie er mit dem H. Wid. umzugehen gesonnen wäre, nemlich in Liebe, und Gedult dasjenige zu ertragen, was zu ertragen seyn werde und wie auch die Haupt=Sache zu sehen, solches erläuterte Er mir mit dem Exempel des Hochseel. Herrn Prof. Franckens, wie große Gedult hat der Seel. Mann nicht haben müssen mit dem Neubauer, der auch ein sehr hitziger Kopff gewesen, welchen er aber doch dennoch sehr nützlich gebraucht hatte, in dem Werck des Waysenhauses. Er wolle deßwegen, ihn zu gewinnen, einen Ducaten

Zusprechung, und versprechen, daß er allerhand Künste
etwas bekommen solte, damit er sich [illegible] und
dafür zu gute thun könne.
Sogleich als ich es dem H. Wied. angezeigt hatte
mußte eine Stube bestellen, da wir eine geheime
Unterredung anstellen könten. Als wir in
einem andern Gasthoffe zusammen treten konten,
fingen wir diese wichtige Unterredung mit einem
herzlichen Gebet an, da ein jeder von uns be-
tete, und dem Herrn für seine gnädige Führung
dank sagte, ob man nur dieses erst erkennete;
und gedachte ich dabey an das Gebet, welches wir
gleichfalls alle drey vor der Abreise in Hohen-
des Abends vor dem Herrn unserm Gott ~~[illegible]~~ thaten, daß also
der Anfang und das Ende dieses Jahres mit sol-
chem herzlichen Gebet geschmücket wurde, und
ein gutes Kennzeichen war, daß die dreyfache
Schnur in diesem Jahr noch nicht wäre zerrissen
worden. Gelobet sey der Name des Herrn dafür.
(Die Redensart von der dreyfachen Schnur gebrauch-
te der H. Wied. in seinem Gebet, da wir beyde
vom H. Prof. Abschied nahmen, und uns im Anfang
desselben Jahres (ich meine das Jahr unserer Reise) auf die Reise begaben.)
Der Herr Professor ließ hierauf eine Mittags Mahl-
zeit verfertigen, wir mußten mitspeisen, über dieser
Mahlzeit erzehlte uns derselbe zur Freude und gu-
ten Erbauung, daß die grossen Herren in der Welt
alle dahin arbeiteten, daß man einen beständigen
Frieden in Europa herstellen möchte, welches aber
nur also wie jetzt auf's tapet gekommen, und
wenn es zu Stande gebracht würde, so wäre es
unserem Instituto sehr verträglich.
Wir hörten auch heute zum erstenmahl etwas von
der merklichen und gesegneten Bewegung unter

den Saltzburgern.
desgleichen von der bequemen und guten Gelegen-
heit, die sich hie und da in Rußland findet, die
Arabische bücher unter die Muhammedaner zu brin-
gen.
Endlich wurde vorläuffig geredet von der bevor-
stehenden Reise durch Deutschland, dazu der
Hr. Wid. die Marsch-route auf der Landchar-
te machen solte.
Weil ich mich aber noch nicht entschließen konte,
ob ich die Reise weiter fortzusetzen könne
oder nicht, auch erst den brieff an den Vater
und Vetter schreiben, und meine gefaßte Resoluti-
on melden muste; so wurde beschloßen, daß ich
heute Abend mit dem Hl. Prof. nach Halle rei-
sen, und was den brief anbelangt, besorgen
möchte;
Unterwegens konten nun die nöthigsten puncta
verabredet werden.
Ich erinnere mich noch der gnädigen beschützung
des lieben Vaters, der gewiß durch seine hei-
ligen Engel damahls dem Satan verwehrte, daß
er nicht seine Lust an unserm Fall sehen konte,
denn nach dem daß die Nacht überfallen, waren
wir nicht wenig verirrt, und kamen ~~an~~ noch
glücklich über die Wiesen, da doch viel Graben
zu seyn pflegen, an ein Dorff. Aus welchem
uns ein Mann biß zur berg hauß-Schencke führen
und leuchten muste, nachgehends da wir vor
Halle waren, und den berg hinauffuhren
auch einen Fußsteig, der neben einem hohlen
weg anfangs breit war, als ein guter weg
nachgefunden, je tieffer der hohle weg wurde, je
schmäler ging dieser Steig zusammen, also daß
es kaum eine handbreit mehr fehlete, so wären

wir alle beyde mit dem Carjol und Pferde in
die Grube gestürtzt. Zu allem Glück merckte
es der Herr Prof. und sagte: H. M. wir sind
in großer Gefahr des Lebens, das Carjol
kan gleich hinunter stürtzen, halten Sie stille
mit nehmen abzusteigen, mein Mann und ich eilten auf
den Fußsteig (: ich erschrack, damals aber dem
barmhertzigen Gott der diese entsetzliche
Gefahr so gnädiglich von uns abgewendet,
Ach! Herr sey auch jetzt und ewiglich dafür ge-
priesen, mein Hertz und Mund müsse deines
Lobes voll seyn über deiner Güte, inniglich
will ich dir dancken für den gnädigen Schutz, den
ihr durch der gantzen Reise genossen habe.

Hallelujah! Amen.

Endlich kamen wir, Sonntags, spät in dem lieben
Halle an, auf dem Wege wurde noch mancherley von
den Umständen des H. Ud. und wegen meines Berufs
und der Resolution gesprochen, aber mein Hertz
war doch noch nicht völlig überzeugt von dem Willen
Gottes, ob ich die Reise fortsetzen solle, biß
mir der Herr Prof. noch mehrere besonders
merckwürdige Umstände erzehlte, von der Societé
de propaganda fide in Engelland &c. und mir
aus dem Briefen selbst wichtige momenta vorlas,
welche mich insgesamt dermaßen erweckten, daß
ich mein Hertz zu Gott im Gebet erhoben, und
meinen Willen in seinen gnädigen und väterlichen
Willen ergeben müste, sonderlich da ich die große
Nothwendigkeit der Sache sahe und nicht zurück
sehen durffte, nachdem ich die Hand einmahl an
den Pflug gelegt hatte.

Und hierbey wurde dieser Tag beschlossen, auch der
Schluß gefasset, daß ich in Gottes Namen die Reise
noch ein Jahr hindurch versuchen wolle.

Heute, auch d. 30. Novembr erinnerte ich mich
unter andern meines Namens Andreas, der im
Calender stunde, und der Reden meines lieben
Vaters, dieser mir diesen Namen nicht umsonst ge-
geben. Hierauf besorgten wir die nöthigsten Stücke welche
mit dem H. Wd. zu verabreden waren.
1) wegen des Quartal-Geldes. Da der H. Prof.
beschloß alle Quartal ein Gewisses zur Speise
und Kleidung zu geben, worden wir nur eine
Quittung zu geben hatten. Das Extra-Geld aber
was wir bekämen, ginge auch die Extra-Aus-
gaben als Postgeld, welches specificiret und
berechnet werden müsten.
Zum Tisch=Geld wurde gerechnet 1. rthl 6. gl.
und so weiter wir bekamt.
2) wegen der Relation daß solche der H. Wd. aller-
dings von sich geben müsse.
3) wegen des Besuchs der Prediger in Deutschland
welches mir zu stiele, dahingegen ich auch alles be-
rechnen solte, was mir an Gelde geschenket wür-
de. u. d. gl. puncte mehr.
Als ich hierauf meine Kleider samt dem kleinen
Coffre dem H. Prof. in Verwahrung gegeben, und
alles zur Abreise fertig gemacht hatten, so rei-
seten wir in Gottes Namen wieder hin zu dem
H. Wd. Auf dem Wege waren wir besorgt, es
möchte nicht so gelingen, wie wir es uns gut
vorgesetzet, aber der Herr gab Gnade, daß
alles besser ging als wir vermutheten.
gelobet sey seine Gnade für und für.
Als wir wieder in Merseburg ankamen, sagte
der H. Prof. zu dem H. Wd. Nun da bringe ich
Ihnen wieder einen neuen Reise=Gefährten.

Der H. Prof: erzehlte darauf noch einige bona nova, und tristia mit dem Kirchhagner, einem get. Juden C und nahm endlich die nöthige Verabredung wegen der fortzusetzenden Reise nach allen puncten vor. Zahlete uns aus, auf den Monath biß zu Ende des Jahrs, und blieb bey uns, da Wir denn die Ehre und Freude hatten mit dem Herrn Professor auch einem Stroh- oder Strohlager zu schlaffen.

~~[illegible]~~ d. 1. December

Morgends riefen wir Gott nochmals alle Drey gemeinschafftlich Gott um Segen zum Instituto und verbunden uns vor dem Angesichte des Herrn nach Vermögen treu und in liebe an dem jüdischen Volck zu arbeiten, H. Prof. nahm von dem H. Wid. Abschied, und ich reisete mit ihm nochmals nach Halle. Daselbst habe d. 1. und 2. December den brief an den H. Vetter in Engelland ausgefertiget. Worinn genung, seine rationes stehen, warum ich in diesem Jahr die Reise noch nicht Schottland fortzusetzen.

Ich schrieb auch an meinem bruder.

bekam einen brief zu lesen, den der H. Closius aus Sibenbürgen an mich geschrieben.

desgleichen den lebenslauff des Herrn Plaschnitz aus Petersburg.

In diesen tagen ermahnte auch und den Kirchhagner dessen bleiben, freundlich verboten, und Gott den Hertz zuwenden solle.

Von dem H. Rector Schmidt aus Prenzlau habe damals auch einen brief bekommen.

Mit dem H. Fromann habe auch gesprochen, und auch

gleichsam mit ihm wieder aufgerichtet. Seine Bekehrung
die mir der H. Prof. erzehlt hat, hat mir recht wohl
gefallen. Gott segne ihn um Christi willen!
Insonderheit habe ich mich verwundert über die schönen
ordentlichen Berichte, die des Instituti halber
einlaufen, dahin gehöret das Schreiben des Bruders
von dem Auctore des Lichts am Abend. u. a. m.
Des Sonntags hörete ich, wie d. H. [illegible] die
Erbauungs=Stunde mit den proselyten mit [illegible].
der Text stunde Habacuc. II. Die übrige Sprüche
so dabey angeführet wurden, waren Dan: 9, 24.
Ps. 102. v. 14. Dan: 12. 7. Gal. 4. v. 4.
Dan: 10. 14. Num: 23. v. 19. Josua 21. 45.
Gen: 19. v. 16. Esaia 8. v. 17 Ps. 33. v. 20
Deut: VII. 10. Esaia 46. v. 13.
d. 3. Dec: Morgends nahm in einem Gebet von dem
Herrn Professor Abschied, und ging wieder nach
Merseburg, wie man in der Relation folgen
wird.
Das Gespräch welches d. 1. Dec: mit den Juden aus
Dessau hatte, habe ganz vergessen, habe auch keine
Zeit, es ausführlich zu beschreiben, was noch fehlet
~~Könnt~~ in dieser Relation können Hr. Inspect.
[illegible] hinten anfügen, ich lege deswegen ein
Blatt an, und schließe voritzo, da es schon spät
in der Nacht ist, und wir Morgen gel. Gott die
Synagoge der hiesigen Judenschafft zu besuchen ge-
sonnen sind, ich ist und habe schon eine rechte Freude
[illegible], da wir [illegible] ihr Elend [illegible] ge-
[illegible] werden, daß wir eben zu rechter Zeit in den
jüdischen Fastferien hieher kommen sind, da sie Zeit
haben mit uns [illegible] zu sprechen.

[illegible]

Als ich an diesem Morgen um 6. Uhr aufgewachet war ~~um 6. Uhr~~,
war ich im Stande des Herrn bereit, die Reise, welche
ich mit dem Herrn Wiedemann bißher nicht ohne Vergnügen
geführet, fortzusetzen, ich verrichtete deswegen das
[illegible]gebet, darinn ich Gott um Segen, Gnade und Bey-
stand auch bey der bevorstehenden Reise anrief, dazu denn
gleichfalls der liebe H. Prof. in seinem Gebet ein gleiches
that, und mich also unter Gebet und kräftigen Segens-
wünschen und Ermahnungen fortgehen ließ um 7. Uhr
was mich am meisten unter den letzten Reden ermunterte,
war dieses; Frisch gewagt, ist halb gewonnen. Dabey
er sagte, daß wir auf den Gott, der stärcken und
mächtigen, in seiner Macht zum beystand hätten, und
also nicht so blindlings etwas wagen dürften, als die
Heyden vormals gethan. Im Glauben und im Namen
des Herrn Jesu kan man wohl etwas wagen. Der ge-
treue und barmhertzige Gott wolle alles erhören, und
uns gewinnen lassen, was wir suchen, um seines Na-
mens willen Amen!
Unter betrachtung der wunderbahren Führung Gottes,
daß er es gantz anders gewendet als ich und meine
lieben Freunde vorher gedacht, ging ich freudig nach
Merseburg 2. Meilen, kam um 10. Uhr daselbst.
Hier traf ich den lieben Herrn Wiedemann eben bey
einem Schreiben an, darinne er mich zur Abreise
invitiren, und die schon vollgeschriebene 2. bogen
übersenden wolte. Er erzehlte mit Freuden, was
er für gute Gelegenheit gehabt mit den bey dem
Dessauer-Juden zu sprechen. Und als ich ihm auch
einiges zur Ermunterung erzehlet hatte, sonderlich
daß Gott schon so viel Geld wieder geschencket, als
uns der Herr Prof. gegeben, und zwar 5. rthl aus
dem Würtembergischen, und das übrige aus Dännemarck
von dem Sohn des Herrn Auctoris des lichts am Abend.
So packten wir ein, und gingen nach der Mahlzeit
fort, daß wir um 2. Uhr über Rötzchen 3/4 Meile nach
Köhne 1/4 M. auf Leye 1/2 Meile kamen, und hier bleiben

wollten, doch aber durch einen Hirten, der uns den weg fest vorstellete, verzuchten liessen weiter zu gehen und daurte daher es auch nicht fehlen konte, dass wir irre gehen mu[sten] und nach langem herumgehen im felde, nach Zegenfelde kamen. O wie gut ists doch auf Wege und Stege wandeln, wie leicht ist es auf der graden und richtigen Strasse gehen, dagegen aber wird es einem so sauer und schwer auf den Irrwegen, auch wenn man den besten Weg hat, denn man weiss doch nicht in was für Unglück man gerathen, und wo man hin kommen kan. Aus solchen leiblichen Umständen kan man ein schönes Bild auf der Reise zum Himmel nehmen, da man auch wol Gottes Wort allezeit zur leuchte unsrer füsse gebrauchen, und als ein licht auf seinen Wegen bey sich haben muss. Herr Jesu der du bist das Licht der Welt, sey du auch das wahre licht auf meinen wegen und gieb mir die Gnade dass ich dir in allem folge, und auf deinem Namen diese Reise im Glauben wagen, und dieselbe in deiner Krafft glücklich zu ende bringen möge Amen.

d. 4. Decembr.

Aus Zegenfelde giengen wir heute über Sedlitz und Gross Jena nach Naumburg und kamen daselbst um 12. Uhr an. Unterwegens, da wir wieder den berg nicht ungerne aber nur ~~auf~~ einer halben Stunde lang ~~weit~~ und auch die Seite nach Gross-Jena giengen erfuhr ich, dass der Pastor in Gross Jena Petermann hiesse, und ein Mann von 50. Jahren sey.

Zwischen Gross-Jena und Naumburg giengen wir an einem Felsen, worauf Weinberge gepflantzet waren, hinweg, auch hier wurden uns, die in den Weinbergen am Felsen eingehauene, und wohl ausgearbeitete Figuren, nebst beygesetzten Versen zur gehörigen Erklärung vorgehalten. Recht bedencklich ist mir hierbey die erste Figur gewesen, da Moses an den Felsen mit seinem Stabe so ausgehauen stehet, dass des Stabes Spitze just in eine Felsen Ritze hineingehet, und darauf als dem heraus fliessenden Wasser, ein dabey stehender Israelit mit seiner Hand schöpfet und trinckt

ist mir darum diese Figur so bedencklich vorgekommen
weil mir gleich hernach die Frau Gerlachen in Naum-
burg, als ich ihr von dem gesegneten Fortgang des In-
stituti etwas erzehlet hatte, sonderlich diesen Wunsch
sagte: Nun der liebe Gott schencke in diesem Werck
einen rechten Mosen der mit seinem Stabe an den
Felsen schlage, daß Waßer des Lebens für die arme
Israeliten heraus quillen möge! Gewiß man möchte
wohl wünschen, daß die harte Hertzen, welche bißher so
hart mit dem armen Volck umgegangen, und ihnen we-
nig vom Evangelio mitgetheilet haben, einmal recht er-
schüttert und bewegt würden, dieses Waßer des Lebens
unter das arme Volck fließend zu machen. ich meine
daß mancher seinen leiblichen Segen [illegible] denen mög-
te zufließen laßen, von welchen [illegible] der geistliche
Segen auch [illegible] geflossen, allein es ist kein Wunder
wenn mancher auch rechtschaffener Lehrer heut zu tage an zu
zweifeln fängt, denn die Lieblosigkeit ist zu groß.
Allein derjenige so mehr auf Menschen hülffe als Gottes
hülffe sehen, müßen zweifeln, und solchen ~~zur~~
könte diese Verse zur heilsamen Erinnerung dienen:

Moses der grosse Gottes=Mann,
Der fänget hier zu zweifeln an,
Ob Gott auch Waßer geben kan;
Drum kam er nicht in Canaan.

Vielleicht möchte Gott auch die zweiffelnde nicht würdi-
gen, den Segen des Evangelii zu erleben und zu
sehen unter den Juden. Darum wollen wir im Glauben
auf den Namen des Herrn alle Arbeit und Fleiß anwenden
und an dem Segen des Herrn nicht zweiffeln noch verzagen,
damit wir nicht einmal unter die Verzagte und
ungläubige stehen dürffen Apoc: 21. v. 8.
Die andere Figur stellete vor das Wapen des Herrn
dieses Weinberges, der mir unbekannt ist, ob er
gleich, nahe dabey auf einem Pferde reitend, einge-
hauen war, denn ich konte dessen Namen und die Unter-
schrifft nicht deutlich erkennen. Der oben angezeigte
128. Psalm aber rieff uns vorbeygehenden gleichsam zu
Wohl dem, der den Herrn fürchtet, und auf seinen Wegen wan-

gebet. Der Herr wird dich segnen aus Zion, dass du sehest das Glück Jerusalem dein Lebelang, und sehest deiner Kinder Kinder. Friede über Israel. Schalom al kol bne Jisrael amen!

Die dritte Figur stellete das erste Wunderwerck des Herrn Jesu, wie er zu Cana in Galilaea bey den Hochzeit Gästen sich sehen ließ, und in den 6. steinernen Wasser Krügen Wasser zu Wein gemacht hat. Darüber waren folgende Verse angeschrieben:

Gott macht allhier aus Wasser Wein,
Gesegnet ist die Frucht!
Verdammt soll der Mißbrauch seyn,
Und wer Verschwendung sucht.

Die vierdte Figur stellete sonderlich den Lobgesang der Engel und reisenden vor Augen, und er wollte uns aber den armen Juden bey Gelegenheit zu repetiren, und in der bevorstehenden Weyhnachtzeit wohl zu erwegen, was das auch sich sehe, dass die heil. Engel gesungen:

Ehre sey Gott in der Höhe! Friede auf Erden!
Und den Menschen ein Wohlgefallen!
Luc: 2. v. 14.

Die fünffte Figur praesentirte Christum in der Kelter alleine stehend, darinn andere die mit ihren Körben hergetragene Trauben schütteten, mit der Überschrifft: Ich trete die Kelter alleine. Jes. 63. Ohne ihn kan man sonst nichts thun, er thut es alleine, wir tragen und suchen nur zu ihm, was er durch seinen Geist erwecken, stärken und zubereiten soll zur Seligkeit. Ach dass der Herr sich erbarmen, und den Weinstock wieder heimsuchen, und in bau bringen wolte, den er ehemals aus Egypten geholet und so herrlich in Canaan gepflantzet hat. Siehe den 80. Psalm v. 9.—16.

In der sechsten Figur sahen wir einen völligen Weinberg, da einer den Wein sendete und Trauben hackte, andere die Reben anbunden, und ein jeder sich arbeitsam darinn erwiese. Darüber stunden diese Reime:

Das Himmel-Reich wird vorgestellt,
Im Weinbergs-Bau, wie's Gott gefällt,
Ein jeder thue seine Schuldigkeit
Und suche auch Verdienste nicht

Welches wir als die letzte und beste Lection auf unsere Reise mitnahmen, in Absicht auf den vorigen verwildeten Weinstock. Gott lasse unsere künfftige geringe Arbeit gesegnet seyn!

Als wir nun in die Stadt kamen, erinnerte ich mich des frommen Schusters, und seiner Frau, Namens Gerlach ~~ct~~ Welche lieben Leute ich ehemals des Abends besucht hatte, und da ich Ihnen etwas von der Anstalt in Halle für die arme Jüden, erzehlet hatte, wurde die Frau höchlich erfreuet, und sahe es an, als eine Erhörung ihres Gebets sagte auch dabey, Diese Nachricht sey ihr lieber, als wenn ich ihr die gantze Stube voll Gold und Silber gebracht hätte. Nun ging ich wieder zu Ihnen, um zu sehen, wie sie lebten, und sie zu stärken im Glauben, und mich mit Ihnen zu erquicken in dem Herrn. Die kanten mich noch, als ich kam, und wüsten meinen Namen, und die Zeit, wenn ich bey Ihnen gewesen. ich wunderte mich darüber und sagte, ich käme ja gantz anders gekleidet zu Ihnen, die Frau aber sagte: Das schadet nichts, wenn es nur inwendig nicht anders geworden ist. Ego Es muß ja freylich auch inwendig immer anders und besser werden mit einem wahren Christen, allein anders und schlimmer werden ist kläglich; dafür wolle uns Gott behüten.

Ich erzehlte hierauf meinen Zustand, und sonderlich wie ich nach dem willen Gottes, seit der Zeit ich bey Ihnen gewesen, fast meistentheils gereiset wäre, zum besten der armen Jüden, und sagte, daß ich auf der Reise viel gutes und böses erfahren. Die Frau sagte, daß sie durchgehends in der welt also, daß Gott theils durch wohlthaten die Menschen locke und ziehe, theils durch Straff-Gerichte aufschrecken und zu warnen suche. Wenn nur die Menschen darauf achten wolten! Hier habe man in Naumburg vor 8. tagen auch ein solches Straff-Gericht Gottes erfahren, da Gott einen Trunckenbold und Sabbaths-Schänder gestrafft hätte, damit andere ein Exempel nehmen und sich dafür hüten möchten.

Ein gewisser Schuster hiesiges Orts, der den Sontag gemeiniglich mit Arbeit zugebracht, der 8. tagen aber die verfertigte Schuh am Sontag nach Grossen Jena getragen hätte, da er sich auf einer Hochzeit daselbst zugleich betruncken, und in solchem jämmerlichen Zustande abends im Finstern mit einer Flaschen Wein, und Bier wieder nach Hause begeben hätte, um sein Weib und Kinder

mich zu schmeißen; Als er nun an die Fehre kömt, ist es eben sehr stürmisch, der ihn herüber führen soll, weigert sich dessen, und weil er siehet, daß er betrunken ist, warnet er ihn, er möchte zurückbleiben, damit er nicht zu schaden käme, er flucht aber, und sagt, er solle ihn in T— Namen herüber führen! Er thuts, es gehet aber der elende Mann nicht weit, so geräth er ein dunkles Loch, welches deswegen das Teufels-loch genannt wird, weil schon viele darinn sollen ertrunken seyn, und muß ohnfehlbar hinein gestürtzt seyn, denn hier hat man seinen Hut und Rock, aber seinen Leib noch nicht gefunden. Andre nun die dieses wüsten, tractirten sie demnach, um nur zu erfahren was sie würden urtheilen, und wenn sie es als ein Straff-Gericht ansähen, so meinten andere, sie schwermten sich darüber.

Den Herrn Chamelium lobete sie, in seinen Predigten er recht gut, und erbaulich, aber im Umgang mit guten Leuten in der Gemeinde allzu sparsam, wenigstens wäre sie einmal mit harten worten abgewiesen worden, da sie ihren Seelen Zustand habe eröffnen, und die Gnade ersuchen wollen, die Gott an ihr gethan; Vielleicht sey sie wider in der Intention zu ihm gegangen, da die Tochter, ob sie gleich aus dem Fenster gesehen, habe doch die Thüre nicht aufmachen wollen. Daher sie seit der Zeit nicht wieder zu ihm gekommen.

Der Herr Rosenfeld, sey ihr Beicht-Vater, aber der stehe wenig vom innern Christenthum und eifere mit Unverstand noch über die Pietisten.

Gott aber habe ihr einmal große barmhertzigkeit wiederfahren laßen, er habe ihr die Welt so erleidet, und sie in der Gnade so befestiget, daß sie sich so bald nicht wolle übermannen laßen, die Welt stinke ihr an, u. d. gl. Ob ich nun gleich aus ihren Reden bey dieser Ordens-Arten nicht merken konte, daß sie sich rühmen und mit der Gnade großthun

wolte, so hielt ich ihr doch den Spruch vor: wer da stehet, der sehe wohl zu, daß er nicht falle; und ermahnete sie zu desto mehrerer Wachsamkeit, damit sie auch ihre Meynung nicht durch der eigenen Freunde verjagt würde und über dieser materie redeten wir ein mehreres. Als ich ihr nun vom Instituto einige Umstände erzehlet hatte, war sie dadurch hertzlich erfreuet worden, und sagte: weil er seine Reise, wie ich von ihm höre, zur Ehre Gottes und zur Errettung der armen Seelen unter den Juden angestellet hat, so wird Gott auch mit ihm seyn; nur rathe ich ihm sonderlich, daß er alles in der wahren Demuth verrichte; denn wenn er in der wahren Demuth bleibet, so kan er über alle Höhen und berge, durch alle wasser, Angst, trübsahl und Anfechtung kommen, und sicher bleiben. Der liebe Gott schencke in diesem werck einen rechten Mosen, der mit seinem Stabe an den felsen schlage, daß wasser des Lebens für die arme Israeliten heraus quillen möge. Mir wünschte Sie ~~den~~ Engel des Tobiæ, der mich auch allen wegen begleiten möchte, und schenckte mir zur Stärckung ein Glaß wein; Ich empfahl mich ihrem Gebet, und versprach ihnen die fernere Fortsetzung des berichts zu zusenden, nahm also von Ihnen Abschied. Von hieraus giengen wir um 3. Uhr weiter und kamen nach dem Dorff Leißlau. Unterwegens hatte ich ein Gespräch mit einem Mädgen von 16. Jahren, dessen Mutter und Vater jetzo in Langensaltze wohnen, sie aber dienet in Weißenfels und wolte ihren bruder nicht weit von diesem Dorffe besuchen; weil ich sie nun examinirte, und unterschiedliches ausfragte, so erfuhr ich auch, daß bey Langensaltze auf einem Dorffe ein frommer Prediger wäre, zu welchem viel Leute aus der Stadt giengen, um ihn zu hören; er decke den Leuten ihre Sünden recht auf, und heuchele nicht wie der vorige gethan, daher auch die Leute sehr böse auf ihn wären und ihn verfolgeten. Ich erfuhr auch daß hier in Leißlau ein solcher rechtschaffener Mann sey, der sich alle Mühe gebe

307

Leißlau. d. 4. Dec: 1731.

deren einfältigen den Catechismum recht deutlich beyzubrin-
gen, er pflege deßhalb alte und junge fleißig zu catechisiren
und ehe sie zum heil. Abendmahl giengen ein schönes büch-
lein zu schencken, welches der einfältige Bauer Glaube hieße;
nach dem ich nun sonderlich das fünfte Hauptstück vom
heiligen Abendmahl mit ihr durchgenommen und betrachtet
hatte, so nahm sie Abschied, und sagte: sie wolle lan-
ge an mich gedencken, und es allerschönsten bauern sonder-
lich weil sie nun ziemlich hurtig oder mit dem Munde und
in der Antwort, so sagte ich: ich wolle auch an sie
gedencken, und so oft ich an sie gedächte, zu Gott fle-
hen, daß ihr Gott ein solch frommes hertz schencken möge,
das zu thun, ~~etc~~ in ihrem gantzen leben, was sie
zu Tag gelernet hätte, und wüßte. Sie wiederhohlte es
~~darnach~~ nochmahl daß sie meiner gedencken wolte, und ~~[illegible]~~ sagte,
es wäre ihr eben so gut geworden, als wenn sie bey ihrem
beicht-Vater im beichtstuhl gestanden wäre, worauf sie
mir viel Glück zur Reise wünschte. Ich schloß aus dem
letztern bezeugen so viel, daß die vorgestellte wahr-
heiten bey ihr einen tiefern Eindruck gehabt, als ich ver-
muthet. Gott laße es gesegnet seyn.
Diese Unterredung bewog mich den weg zu dem Prediger in die-
sem Dorff zu gehen, denn nun konte ich das büchlein von ihm
bitten, war auch begierig darnach, weil ich es für die größte
kunst eines Lehrers achte, wenn er die Göttliche Wahr-
heiten fein einfältig und dem gemeinen Mann recht faß-
lich vortragen kan. Ging auch gleich an diesem Abend noch
zu ihm, und fand ihn bey der seligsten Arbeit, da er sei-
nem Hauße die Schrifft auslegte. Er ließ mich aber den-
noch vor sich kommen, und da ich nebst obbemeldter Ursach
meine bitte angebracht hatte, so schenckte er mir das
büchlein, ließ mir auch zugleich ein wenig Abendbrodt
vorsetzen, und erzehlte mir seinen Methodum, den er
zu halten pflege, wenn er mit erwachsenen zu thun hät-
te, die noch nichts von der christlichen Lehre gefaßet hätten,
welcher sonderlich darinn bestünde, daß er sie 1) mit Liebe zu
recht zu suchte nach seiner Stube zu locken, 2) ihnen die
Ordnung des Heyls kürtzlich vorzutragen, da er ~~[illegible]~~ den An-
fang zu machen pflege, von der Vorstellung der großen
Gefahr, verdammt zu werden, darinn sie stünden, weil sie
den weg zur Seligkeit nicht wüßten; daher sie denselben
nothwendig lernen müßten; sie solten aber nur nicht weiter

ten, denn es wäre leicht zu faßen, er wolte ihnen jezt
alles noch einmal erzehlen, da solten sie sehen wie
leicht es wäre. Da fienge er denn an zu erzehlen den
Fall Adams, &c. und zeigte ihnen die Ordnung des Heyls
in einer kurtzen Historie, darauf liesse er sie gehörige
der folgenden Stunde, erzehlt es wieder, und fienge darüber
an sie gantz kurtz und einfältig zu befragen, das übri-
ge, was er sagte, stehet in der vorrede seines [illegible]
bigen [illegible] Glaubens.
Sonst aber ~~auch~~ sagte er noch, daß ein feiner Gottseliger
und rechtschaffener lehrer in der Schul Pforte sey, und
wünschte daß wir ihn möchten besucht haben.
Hierauf erzehlte ihm nun einiges von dem, was ich auf
meiner Reise neues erfahren, gab ihm die 3. gedruckte
~~lateinische~~ Zettel, die summarische Nachricht vom Instituto etc.
darüber, freuete er sich um so viel mehr, und als ich ihm
nur etwas weniges von dem ~~gesegneten und~~ glücklichen
Fortgang sagte, wunderte er sich, daß er von dieser wichtigen
und herrlichen Sache noch nichts erfahren hätte, bat um die
3. blätter, und sagte: daß er ehestens an Hn. Hochedelge-
schreiben würde, Sie hätten hier in diesem Kräyß eine
solche Prediger-Conference, darinn sie die sich sonder-
zum Zweck hätten, etwas gründlicher zu elaboriren,
~~der~~ allenthalben einreißenden Gottlosigkeit zu begegnen
auch die neuesten Streitigkeiten ausführlich und deutlich ab-
zuhandeln, daher einem jeden ein besonders Thema auf-
gegeben werde, welches verglichen wird, wenn sie zusam-
men kommen, welches alle Jahr zweymahl geschehe. Dabey
wäre auch eines jeden Mit Glieds Schuldigkeit diejeni-
ge neueste Schriften, und kleine Tractatgen, welche
ihnen etwa Gesicht kommen, zu kauffen, und allen zu com-
municiren, damit sie es nicht alle kauffen, und doch
lesen können, da wolle er diesen bericht von den neuen
Anstalten in Halle auch vorzeigen, und hoffe, wie
die gesamte Prediger etwas zu der Mission in Malaba-
ren gesamlet, so würden sie auch zu diesem ~~+~~ Christli-
chen und löblichen Anstalten etwas beytragen.
Ich erzehlte ihm etwas mehrers, und ermunterte ihn dadurch
so sehr, daß er mit Freudigkeit sagte: Nun ich hoffe, der
liebe Gott wird es noch am Abend licht werden laßen, ich
hoffe noch einen ~~großen und~~ gesegneten Zustand zu erle-
ben, Ego [illegible]. Ille [illegible]. Ego solte es so nahe

sage, was sie hoffen. Ille. Ja. Ego. Habe Ew. wohlehrw. diese einen festen und sichern Grund in der heil. Schrifft, daß sie noch einen gesegneten Zustand erleben werden, so belieben sie mir denselben zu eröfnen. Ille In der Schrifft kan ich das jetzo nicht zeigen, aber meine Überzeugung habe ich aus einem gewissen Gesicht, Ego So das ist viel, wenn man sich darauf verlaßen kan. so bitte mir doch dasselbe aus. Ille Es ist mir auf einem Berge eine große Freude und viele Arbeiter gezeiget worden, und dieses Gesicht handle eigentlich in der Kirche Gottes noch bey meinem Leben. Ego Ich wünsche es hertzlich von Gott, und würde mir eine Freude seyn, wenn es morgen anginge, aber davon sind Sie wohl überzeugt, und ich nicht, das aber achte ich, sey eines jeden Christen Pflicht und Schuldigkeit, irrende und ungläubige zurecht zu weisen, und wenn solches im Glauben geschicht, wird es Gott nicht ungesegnet laßen, und daher hoffe ich, werden wir noch Freude auch von dem Segen dieser Bücher erleben, die zum besten der Juden gedruckt worden. Ille Das wird Gott nicht ungesegnet laßen.

Ein mehreres kan von dieser merckwürdigen Zuspruch des theuren Lehrers nicht erzehlen, weil ich nun zum Andencken bey mir Lebenslang behalten wolte, so überreichte ich Ihm mein Stambuch, darinne zeichnete er folgende nachdrückliche Reime ein:

Weil ich mich für Einem,
So fürchte ich mich für Keinem.
Ich liebe nur Einen,
Und hange an Keinen;
Einem zu gefallen
Diene ich gerne allen.
Ich kan nicht lieben, die Jesum haßen
Und die ihn lieben, kan ich nicht laßen.

Leißlau d. 4. Dec: 1731. Christian Küntzel

Hierauf wünschte er mir den Segen und Schutz Gottes auf der bevorstehenden Reise, und künftig zu meinem Amt. Als ich in den Gasthof kam, vernahm ich von dem Wirth, daß er es also in seiner Gemeine halte, wer zum Abendmahl gehen wolle, müße sich 8. Tage vorher in der Beichtstunde

melden, und examiniren laßen, ihm sey es nun anfangs
schwer angelegen und wunderlich vorgekommen, er habe sich
geweigert, und durchaus nicht zu ihm gehen wollen,
er habe ihn aber mit Liebe zu sich genöthiget, und nun sey
er ihm lieb. Der Herr segne dieses lieben Mannes
Arbeit ferner, und erhalte ihn lange, er erwecke noch
mehr treue und unermüdete Arbeiter, daß die Erde
allenthalben des Erkenntnißes unseres Herrn Jesu voll
werden möge! Amen.

d. 5ten Dec. giengen wir im Namen des Herrn weiter
und kamen gegen Mittag in Camburg an; Ich trug
sogleich dem Herrn Amtmann Hausmann das mit-
gegebene Paquetchen hin, und vermeldete eine dienst-
freundliche Empfehlung von Hr. Hoffr. R. Für meine
gab er mir 8. gr. und versprach, wie er bißher ge-
sorget, und zur beförderung der heylsamen neuen
Anstalt einiges Geld übergesandt hätte, so würde
er ferner keine Gelegenheit versäumen. Ich bezeugte
daß es darum eben nicht überreicht würde, sondern es
geschehe aus Erkentlichkeit und Danckbarkeit für
bißher erzeigte Wohlthaten, doch wenn Gott Gelegen-
heit schenckte andere dadurch zur Liebe und Mitleyden
gegen das arme Volck zu reitzen, wäre es freylich nicht
zu versäumen, so wenig es auch in Gottes Wort ver-
boten wäre. Wie ich ihm dabey bezeugte, daß das Geld
nicht übel angelegt werde, weil ich auch der Reise
selbst den Nutzen der bücher unter den Juden gesehen,
so wünschte er zum beschluß, daß Gott alle Arbeit
segnen, und zur beförderung derselben viel Wohlthä-
ter erwecken wolle! Ich sahe wol, daß er viele Geschäf-
te hatte, daher ich weiter nach dem Zustand und Wohl-
seyn der werthen Freunde im Gegenwart anderer nicht
fragen mochte.

Gieng also nach genommenen Abschied zu dem Hr. Pfar-
rer, Namens König, weil ich noch einige Zeit ü-
brig hatte. Ich bat ihn daß er es mir nicht verübeln mög-
te, daß ich Gelegenheit suchte, aus seinem Discours et-
was zu lernen, daher er mir auch sagen wolle, wenn
ich ihn etwa in wichtigen Geschäften störte, hierauf sagte
er, daß er freylich jetzo eben höchst nöthige Arbeit unter
Händen habe, er wolle aber dennoch mit mir etwas sprechen

Ich brachte einen freundl. Gruß von dem H. Kraußen
aus Leißlau, und bat um eine völligere Nachricht von
der Versamlung der Lehrer in dieser Gegend. Er sagte
über das, was mir schon bekandt war, dieses; daß viel-
leicht künfftig die ausgearbeiteten Themata möchten
im Druck erscheinen, jetzo würden sie alle Jahr bey ihren
jedesmahligen Zusammenkunfft vorgelesen, und ge-
prüfet. Das meiste beträfe die neueste Streitigkeiten
und würde der Gottlosigkeit entgegen zu gehen auffge-
setzet, denn es risse die Atheisterey allenthalben ein,
welches gar bey dem gemeinen Volck; daher er mit
denen, welche eine Hoffnung bessern Zeiten hätten,
nicht einstimmen könte, er sähe, daß die Welt im-
ärger werde. (Dieses sagte er nicht ohne Ursach, ich
hatte ihm gleich anfangs auch die Drey gedruckte Blät-
ter von den neuen Anstalten in Halle gezeiget, er gab
sie aber zurück, und sagte; er habe es schon gesehen und
gelesen) sagte auch dabey. weil die meiste Leute so
Gottloß, so glaube er nicht, daß der H. Prof. Callenberg
mit seinem Instituto etwas ausrichten werde, wo er
nicht die grossen und reichen dieser Welt zu hülfe be-
käme, In Halle, und in der Gegend wären noch we-
nige christlichgesinnete oder sonst sähe es sehr übel
aus, er spühre es an seinem Orte wohl, wie sehr
die Leute nach zeitliche Nahrung wären, man möchte
predigen wie man wollte, so trachten sie den Spruch
nicht Matth: VI. Trachtet am ersten nach dem Reich
Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Mit dem Way-
senhause in Halle wäre es noch so ziemlich gegangen, ob man
er reich genung, dasselbe zu diesen Anstalten etwas
hergeben kan dem übrigen, allein man wüste auch
hiervon die Intention der Leute nicht.
Ich wunderte mich im Hertzen über diese Rede, und
wuste nicht, wie ichs ansehen solte, ob etwa der
liebe Mann in der Klein-Gläubigkeit Eliæ stünde
und von dem Segen des Evangelii in der Welt, so einen
kleinen begriff und Nachricht hatte, Oder ob er im Un-
glauben solches redete. Dazu wuste ich nicht, warum
er die Worte hinzusetzte; Man wisse die Intention
nicht. Ich schämte mich aber diesen ~~ansehnlichen~~ Lehrer zu
wiederlegen, konte es aber nicht bergen, daß ich ei-
ne ganz andere und bessere Hoffnung hätte. Ich sagte
deswegen: Ich wüste daß die Welt im Argen läge
und daß es allenthalben sehr wiederbst aussähe —,

ich hätte aber auf meiner Reise doch manche Herbergen
gläubige und rechtschaffene Seelen angetroffen, über
dem wären deren mehr in der Welt, als man glaubte,
und deswegen habe ich nicht nur eine Hoffnung einer Beke-
rung, sondern weiß auch, daß Gott das Reich seines lie-
ben Sohnes nicht gar wird liegen lassen, sondern her-
lich hinausführen, auch hoffe ich, daß das theure
Evangelium durch diese Anstalten nun auch unter
den Juden werden bekannter werden. Ille wenn sie
nur die Bücher läsen, und solches als eine Paedagogie
(oder Anführung) zum wahren Glauben annähmen!
Ego daß die Bücher von vielen begierig angenommen,
und mit Bedacht gelesen werden, habe ich selbst auf
meiner Reise erfahren, und bin der Meynung nicht
daß alle und jede Juden so verstockt wären, daß
sie gar nichts annehmen würden, denn ich habe das Ge-
gentheil erfahren, und wer sie nur vor verstockt halten
will, muß nothwendig daher [illegible] können,
daß ihnen allen das Evangelium so oft und so nach-
drücklich und überzeugend vorgehalten wäre, daß sie
aller Überzeugung ohngeachtet verstockter weise zurück
blieben, weil man aber solches schwerlich erweisen könn-
te so wäre auch diese Bemühung nicht vergebens, Gott
hätte dadurch solche Thüre unter den Juden geöfnet
daß man mit der Wahrheit doch einmal an sie kom-
men könte. Ille freylich könte man a particulari ad
universale nicht schließen (oder sagen, weil ein
und der ander verstockt ist, daß deswegen alle ver-
stockt wären) die meisten unter ihnen wären wohl
verstockt, viele aber lebten bloß in der Unwissenheit
wie im Papstthum. Ich habe auch einmal Gelegenheit
gehabt mit einem hier durchreisenden Juden zu spre-
chen, er mußte hier schweren Leib-Zoll erlegen, und war
sehr arm, daß ers nicht geben konte, deswegen er
wehklagte, und bat man möchte doch seine große
Armuth ansehen, und ihn verschonen, seine andern
Freund, traun die eben von dem Ort her war, und mit
durchreisete, bat auch vor ihn, und beklagte seine
würckliche Armuth, ita ich nun selbst vorbat, so
wurde es ihm geschenckt, ich nahm ihn aber bey dieser
Gelegenheit vor, und sagte: bedencket doch Jude, wie
schwer und lange Gott euch und euer Volck gestrafft
hat, daß ihr zerstreut seyd, unter allen Völkern

Camburg d. 5. Dec: 1731.

und müstet so zu einem Gott, und Lob-Dienst geben,
ihr könntet ja viel besser haben, wenn ihr euch zu uns
wenden woltet, bedenket doch nur recht, das Scepter
von Juda ist ja entwendet, und der Schiloh gekommen
dem die Völker anhangen, die Zeit ist schon längst
verflossen, da der Messias hat kommen sollen, und ist
worden ihr vertrieben, der Tempel ist zerstöret, und die
Stadt, was wolt ihr länger an der irre gehen? (und die-
ses, und mehrern worten hab ich ihn gesucht zu über-
reden) als ich aber alles weg geredet, ~~[illegible]~~, antwor-
tete mir der Jude verstockter weise, höre er mein
Herr, er ist ein Christ, und ich bin ein Jude, und werde
auch wol ein Jude bleiben, man mag mir auch anthun
was ~~es~~ man will, und wenn ich hungers sterben solte
so bleibe ich doch ein Jude, darüber wunderte ich mich
daß ein Mensch so hartnäckig seyn kan, und ließ ihn
gehen. Ich sagte, daß man auch daraus nicht allemal
schließen könne, daß solche Juden vergebens getaufet
seyen, weil man es auch unter denen Christen wahr-
genommen, daß öfters Leute, die sehr hart gewesen
und bey der ersten Jugend sehr widerspenstig gewesen
dennoch einen Stachel im Herzen behalten, und dadurch
so unruhig und ängstlich geworden, daß sie
sich eher und besser frommen gewinnen lassen, als Leute, die
gleich ja sagten, und es nicht redlich meineten.
Ich suchte hierbey das Exempel des Herrn Rentzen an
der mit einem Hirten, welcher weder von Gott noch
Jesu etwas gewußt, und doch zum Abendmal gehen
wollen, anfänglich viel Mühe gehabt, er hätte sich
widersetzt, ihn verklagt und widersprochen, nun dankt
Er er es ihm, daß er mit dem Unterricht treulich an-
gehalten, und ihn so weit gebracht habe. Olle be-
zeugte daraus, daß er im Anfang seines Lehr-
amts auch viel catechisirt und große Mühe an
Alten und Jungen gehabt hätte, er hätte sie auch
seine Stube genommen und so viel Fleiß angewandt,
aber wenig Frucht gesehen, die Professores auf den
Universitäten könten viel davon reden, Buddeus
hätte auch sehr ernstlich darauf gedrungen, aber er
wünschte nichts mehr, als daß der sel. Mann nur ein
Zehen Jahr möchte ein Dorfpfarrer gewesen seyn, so
würde er ganz anders aus der Erfahrung gesprochen haben.

Es aber käme es ihm eben so vor, als wenn die Mathematici gantze belagerungen unternehmen, und die Vestungen gewaltig bombardiren auf dem Pappier, wenn man aber zu Felde gehe, müste man es doch gantz anders angreiffen; Dabei erzehlte er weitläufftig ein Exempel von einem Studioso, der sich in Jena starck auf die Mathesin gelegt, aber hernach auch versucht hätte, ob es im Felde also zugienge, da er es gantz anders habe angreiffen müssen. Weil er nun anfänglich sagte daß er eine wichtige Arbeit unter Händen hätte, so stellte ich den Satz, und sagte nur kurtz: Es sey freylich besser, wenn man aus der Erfahrung reden könne, allein das lehre eben die Erfahrung, daß eine anhaltende Arbeit nicht ungestrafet bleibe, wünschte demnach allen Göttlichen Segen zu seinen Amts-verrichtungen, und nahm Abschied, er that desgleichen, und bot mir ein Viaticum an, nöthigte mich zum Mittagsbrod, ich bedanckte mich aber für alles. und ging wieder zu dem Herrn Wiedemann. Mit welchem ich nachmittags über Dorndorff vollends nach Jena reisete. Wir kamen des Abends daselbst an, und ~~bey~~ gingen beyde neben der Stadt in das dorf Wenigenjena blieben daselbst übernacht.

d. 6. Dec. ging ich in Jena hinein, ~~[illegible]~~ um 10. Uhr, nachdem ich mich vorher auf den discours prapariret hatte. Ich schrieb ein Zettelchen an den Herrn Mag. Spangenberg und H. Mag. Wincklern und nöthigte sie zum ~~[illegible]~~ Mittags-brod, der erstere aber war eben verreiset nach Halle, daher der Herr Mag. Winckler allein kam, Diesem eröffnete ich nun, Ihr. Hochf. D. Meynung, und gab ihm mehrern Bericht von den Absichten und Segen der Anstalten, worüber er hertzlich erfreuet wurde und sonderlich daß er nun mündlich sprechen konte, welches ihm einen größern Eindruck gäbe von der gantzen Sache, als er vorher von der blossen Erzehlung des H. Prof. Callenbergs bekommen, der von Juden Personen geredet, die ihm gar nicht benennt noch bekannt gewesen. Von dem Herrn Lieberkühn sagte er, daß er sich bißher noch nicht abgeneigt bezeuget hätte, diese Reise mit zu thun, er hätte auch wegen der Eltern eben keine Hinderniß, aber die Collegia liesse er noch nicht gerne fahren

und überdieses fehle es ihm an völliger Überzeugung. Er wolle aber doch sein bestes thun, und ihm die Sache vorstellen. Ich sehe es als einen besondern Wink der providence Gottes an, daß Gott sein Hertz so gleich nach dem Herrn Lieberkühn gelencket, da ich den Herrn Prof. Callenberg dieser Sache mit ihm zu reden angefangen, Er erzehlte mir die Sache folgendermaßen also: Als er sich in halle einige Tage aufgehalten, und nun abreisen wollen, sey ihm beygefallen, daß er den Herrn Prof. Callenberg noch nicht besucht habe, er habe sich deswegen aufgemacht, und in des Herrn Past. Freylinghausens Wohnung nach Ihme gefragt, aber doch nicht finden können. Weil er Ihn nun zu sprechen wünschen, und die Zeit seiner Abreise da gewesen, so wäre er bald bewogen worden, es zu unterlassen, dennoch, da er nach des H. Prof. Michaelis [illegible] verwiesen worden, sey er hingegangen, aber habe Ihn nicht zu Hause angetroffen, [illegible] in gäntzlich gemeinet, daß er Ihn dieses mal nicht würde sprechen können. Indem er nun fortgegangen und schon mitten auf der treppen stehet, so gehet die Stubenthür des H. Professoris auf, und als er hinauf[illegible] wird er Ihn selbst gewahr, kehret darauf wieder um, der Herr Professor empfänget ihn [illegible] mit [illegible] Die [illegible] wären, zu rechter Zeit, darüber ich mich hertzlich freue ~~jetzt~~ eben heute habe ich einen Brief durch die Post [illegible] und Sie ersuchet, herüber zu kommen, weil ich in einer wichtigen Sache mit Ihnen zu sprechen habe, Da ihm [illegible] benannter Herr Prof. [illegible] gesetzt, habe er gleich [illegible] Herrn Lieberkühn [illegible] und [illegible] nur [illegible] die Zeit nicht [illegible] können, daß er [illegible] Namen sagen sollte. Und dieser besondere Umstand bringe ihn auf die Gedancken, daß ihn Gott zu dieser Arbeit ersehen habe, weil er überdieses die externa und interna dona dazu besitze, Er fürchte Gott redlich, und habe gute Studia, sonderlich habe er sich in der Hebräischen Sprache wohl geübet, und [illegible] stehe es ihm nicht an Muth und Freudigkeit [illegible] Kirche [illegible] zu treten, er hat eine gute Leibes Constitution, und könne wohl ertragen [illegible] sey er recht geschickt mit [illegible] umzugehen und zu reden, [illegible] er im besuch der Eltern, [illegible] die allhier in die Studenten-Schule gehen, [illegible] seine Eltern [illegible] seinem eigenen Geständniß nach ihr [illegible]

ihn nicht abhalten, und nach seinen übrigen Freunden fragte er auch nicht, wenn er göttlichen willen erkennte. Selbst achte er sich noch nicht tüchtig genung, und wolle in der hebräischen rabbinischen und jüdischteutschen Sprache erst noch größere profectus haben. Hierbey muß ich selbst bezeugen, daß ich das bezeugte an ihm finde, und den ihm glaube, daher ich mich auch gleich anfangs darüber freute, ~~daß~~ da der Herr Prof. Callenberg mir seinen Namen nannte. Über der Mittags-Mahlzeit mußte ich dem H. Mag. Winkler sonderlich unsere Art und Weise mit den Juden umzugehen erwehnen, und erzehlen, wie vielerley Gelegenheit wir haben können mit den Juden zu sprechen, und die bücher unter ~~haben~~ sie zu bringen, welches vielleicht bey einer andern Gelegenheit ausführlicher berichten werde.

Dabey suchte ich sonderlich ~~ihn~~ ihn von dem Gedancken zu bringen, daß er uns nicht als öffentliche Judenlehrer sondern als reisende Studiosos ansehen möchte, die den heutigen Zustand der jüdischen Kirche ein wenig zu erforschen, und zu erfahren suchten, was etwa die herausgegebenen jüdischteutschen Schrifften für Bewegung in den Gemüthern verursachten. Er hörte dieses an und sagte, es sey doch einerley, wir möchten es nennen, wie wir wollten, Er habe einmahl mit dem seel. H. Prof. Francke gesprochen der Juden wegen und den Vorschlag gethan, daß man allenthalben öffentliche Lehrer verordnen, und denen die im Lehramt stehen, es mit auftragen solle, daß sie in denen Synagogen lehreten in allen christlichen Städten, wo Juden wohnen, allein es müßte denen Juden bedeutet werden, daß man sie zu nichts zwingen wolle, sondern es in ihrer Freyheit liesse, was sie thun wollten. Der Herr Prof. habe gezeigt es fehle bis dato an geschickten Subjectis, doch er gedachte, daß in Königsberg dieselbe eine feine Anstalt wäre, da säße der H. D. Lysius alle Schabbat mit in der Schule der Juden, und würde dadurch vieler Unordnung gewehret. Er sagte, daß auch wir uns so dazu stellten und die Juden in ihrer öffentl. Versammlung ermahnten, ich versetzte aber, daß wir gehen nicht weiter als wir berufen sind, und wo uns Gott Gelegenheit schencket, das wollen wir öffentlich wahrnehmen, und den der Christenheit dazu verordneten Lehrern überlassen, wir bleiben bey den Discursen, und Unterredungen, und Austheilung der bücher, und wenn wir ja in die Syna-

gogen gingen, so redeten wir doch nur heimlich mit denen, mit welchen wir schon bekannt waren. Da ich ihm nun ein Gespräch vorgelesen, welches in Dantzig mit einem Juden gehalten, und er nun einen ziemlich deutlichen Begriff von unserer Reise hatte, sagte er: Ich erkenne, daß das ein Werck sey von großer Wichtigkeit, daß man auch alle weise befördern muß, und der auch selbst allen Fleiß anwenden.

Endlich bat er mich zu sich, und versprach mir eine eigene Stube einzuräumen, die er ledig stehen hätte, worauf ich so verborgen bleiben könte, als ich wolte, und ging von mir. Hierauf schickte er den H. Lieberkühn zu mir, daß ich auch den sprechen könte.

Um 4. Uhr kam der Herr Lieberkühn zu mir, und bezeugte seine hertzliche Freude über meine Ankunfft, ich bewillkommete ihn mit diesen Worten: Es ist mir gleichfalls recht hertzlich lieb, mein lieber Herr Bruder, daß ich Sie auf meiner Reise sprechen, und sonderlich in solcher Verschwiegenheit mit Ihnen reden kan, denen ich gerne ~~rede~~ spreche. Es ~~[illegible]~~ [illegible] bewußt seyn, daß mir von dem H. Prof. Callenberg aufgetragen worden, der Juden halber mündlich mit Ihnen zu sprechen, weil nun dieses eine wichtige Sache ist, so haben wir ursache so davon zu reden und zu handeln, als vor den Augen Gottes und der gantzen christlichen Kirche; Wollen Sie sich nun das arme jüdische Volck als einen Acker vor, der lange wüst gelegen, daß wegen der Herr desselben ein paar geringe Knechte hinausgesandt, zu sehen, ob nicht denselben nicht einige Plätze brauchbar zu machen wären, da nun dieselben einige Örter gefunden, welche doch zu pflügen, und zu besäen wären, wenn sie daher gedünget sind, und man ~~[illegible]~~ Hoffnung haben kan, weil der Acker lange wüste gelegen und sich wol geruhet, so werde er nun desto schönere Frucht bringen. Da sind nun Mitarbeiter nöthig, wenn der Acker recht soll im Stande gesetzt werden, daß er Früchte tragen kan, und dazu sind Sie von dem H. Prof. Callenberg, H. Mag. Wincklern und mir ersehen, vielleicht hat auch der Herr selbst solches über Sie beschlossen; dessen willen Sie am besten erkennen werden, wenn Sie alles wohl überlegen; ich will hiermit so viel sagen, wir haben, nachdem der liebe Gott sich aufgemacht an den Juden zu arbeiten und Ihnen zum besten, die bewußte Schriften hat drucken lassen, nach dem Willen Gottes und seiner besondern Führung, eine Reise angetreten, und bißher ein gantzes Jahr lang fort-

sehet, und hin und wieder einen Versuch gethan, ob das jü-
dische Volck so verstockt sey, als es insgemein beschrien ist,
wir haben aber manche Seelen gefunden, die durch ihr lehr-
begieriges bezeugen uns die gute Hoffnung gemacht,
daß noch einige unter ihnen zu gewinnen wären, wenn
sie nur recht gesucht würden, Gott hat uns eine solche
Thür geöffnet, die wir mit gutem Gewißen von uns
wegen nicht können wieder zuschlagen laßen, sondern
erachten uns verbunden gegen das arme Volck, von
welchem wir das Evangelium bekommen, daß wir so
lange und so weit mit dem Evangelio zu ihnen eindrin-
gen, als wir können; ich will nicht gedencken, daß Gott
vielleicht bey dieser Gelegenheit praeparatoria und Vor-
bereitung machen kan zu einer großen und herrlichen
Bekehrung des jüdischen Volcks, dazu wir ja Verheißung
haben, wenn wir nun darinn was versäumeten, wie
wolten wir es verantworten, wir müßen zu unserer
Zeit das unsrige thun, was uns obliegt. Lieberkühn
wider das gesagte Werck habe ich nichts, sondern lobe
es und glaube, daß Gott dem Volck noch Barmhertzig-
keit wiederfahren laßen, sagen sie mir aber doch
wie das Institutum eigentlich beschaffen sey, darauf
erzehlte ich ihm weitläuftiger die wichtigste Um-
stände und laß ihm aus der geschriebenen Nachricht
etwas für, damit er auch sehen möchte die Art und
Weise wie man mit den Juden umginge. Zuletzt
da ich ihn nun fragte, wegen seines gefaßeten Entschlus-
ses sagte er, er wolle es überlegen, er könne sich dazu
so bald nicht resolviren, ich bat, er möchte es Gott
im hertzlichem Gebet fürtragen, und ließ ihn gehen.
Abends um halb 6. Uhr sandte der H. Mag. Wenckler
einen boten, und versprach mich heimlich und verborgen zu
halten, ich muste mit ihm gehen, und blieb bey
ihm biß d. 8. huj. des Abends. Welche Wohlthat, die
ich in angenehmer Gesellschafft Stube und Eßen frey
genoßen, ich mit vielem Danck erkenne, der liebe
Gott wolle es auch die große Rechnung schreiben, und
ihnen eine reiche Vergeltung seyn in Zeit und Ewigkeit!
Zu der Abendmahlzeit war der H. Lieberkühn mit ge-
nöthiget, damit ich ihm noch einige Gespräche vorlesen
könte, dieses geschahe, als wir aber merckten, er solle

dadurch recht erweckt worden seyn, so ließ er doch solche wor-
te von sich hören, die eine schlechte resolution anzeigten, als
der Herr Mag. Winckler erwähnte, daß er dem H. Prof.
Callenberg geschrieben, der Herr Liberkühn habe sich resol-
virt nach Ostern mit zu gehen, so sagte er; aber sol-
chen das gesagt M. Winckler, ich habe es den Herrn gesagt
und hingeschrieben; weil er nun mit Geberden zu er-
kennen gab, daß er solches nicht gerne gesehen, so wollte
der H. Mag. ~~mit~~ mit Fleiß nicht weiter darauf dringen,
sondern ließ es dabey, suchte ihn aber durch Vorstellung
der Wichtigkeit dieser Sache zur guten resolution zu be-
wegen, allein er redete wenig an diesem Abend, und
als ich mit ihm betete, so bat er Gott, daß er ihn
selbst, und andere belehren möchte, ließ aber von der
Resolution nichts mit einfließen.
Der Herr Mag. Winckler aber wurde desto mehr er-
weckt, unter andern sagte er mir, als ich bey ihm al-
lein: ~~[illegible]~~ Ich pflege in den Asceticis (oder Erbauungs-
stunden) die ich mit den Studiosis halte, manches mit
darauf zu dringen, daß man als ein christl. Studiosus
müsse bereit seyn an die äußersten Enden der Erde
zu gehen, und denen Juden und Heyden das Evange-
lium zu verkündigen, manche klagen darüber und
sagen, ich rede zu viel davon, aber ich will noch mehr
davon reden, und es weiter thun, denn ich sehe daß
es nöthig ist.
Er suchte mich durch ein Glaß Wein zu erquicken und
sagte dabey, es ist mir eine herzliche Freude, daß
ich Sie bey mir habe, und von den Anstalten ein
mehreres hören kan, ich hatte einen großen Segen
bey diesem Werck, und ihrer Arbeit. Der liebe Gott
wird ihnen beystehen.
Nicht lange nach diesem ging ich zu bette, und
lobete den Namen des Herrn, der mich heute einen
so gesegneten Tag hat erleben lassen, O Herr
laß alle meine Tage, die du mir noch gönnen
will in deinem Segen und in deiner Furcht voll-
bracht werden, um Christi willen Amen.
d. 7. December heute wurde ein allgemeiner Buß-
Tag gefeyert, an welchem man, wie in Sachsen ge-
wöhnlich fastete biß nach Sonnen-Untergang, weil
ich nun nicht bekannt werden wolte, muste ich auch einfal-

Nachher hatte ich mit einem betrübten und wegen zeitlicher Nahrungs-Noth bekümmerten Studioso ein langes Gespräch und suchte ihn durch die Gnade Gottes zu stärcken im Glauben zu festen, der Herr wolle sich seiner Umstände erbarmen, und ihn und mich aus aller Noth helffen, daß wir mit Freudigkeit seinen Namen loben und preisen können. Weil es mir im Vertrauen gesagt, so habe nicht Erlaubniß es hier weitläufftiger zu erzehlen.

der Abendmahlzeit fertigte ich noch die Post ab, und übersandte nebst einem Schreiben an den H. Professor Callenberg, die [illegible] Bogen, des Merseburgischen Diarii Herrn Widemanns.

Uber der Mahlzeit war der Herr Mag Winckler recht erfreulich, erst über den gesegneten Fortgang der Anstalten, und weil wir hier Jena Mit Arbeiter verlangen, so ist er auch schon darauf bedacht solche zuzurüsten, sonderlich aber ihn hierbey erhalten, anstatt eines Hermenevtici Collegii, welches er auf künfftigen Ostern zu halten, gesonnen gewesen, ein anderes Collegium anzufangen, darinne er 1) diejenigen Schrifft-Stellen erklären wolte, welche man wider die Juden gebrauchen kan als argumenta 2) diejenige Loca aus dem Talmud und Jüdischen Gebet- und anderen büchern zu samlen, mit welchen man aus ihren eigenen principiis wider sie agiren kan, 3) solte auch eine Anweisung gegeben werden, das Jüdischteutsche zu erlernen, 4) die Gemüther geschickt zu machen, würde er nicht allein selbst vorher eine Reise in sein Vaterland thun, und mit Juden sich in ein Gespräch begeben, sondern er wolle auch desgleichen Nachrichten von dem Herrn Prof. Callenberg ausbitten und solche denen Studiosis vorlesen. Er hatte schon einen Entwurff von der Einrichtung dieses Collegii aufgesetzt, und lase selbigen nach Tische vor, dabey wir alles zugleich überlegten und weil es ihm an der Anweisung in der Jüdischteutschen Sprache fehlete, so muste ich ihm versprechen, einen Aufsatz jüdischer Wörter, wie sie eigentlich ausgesprochen werden, und was sie bedeuten zuzusenden, welches ich künfftig mit Gottes Hülffe thun will, so viel mir möglich seyn wird, da ich sie mir ohnedem selbst samlen muß.

Jena d. 7. Dec: 1731.

tung, wir hatten unsere Erbauung aus der Predigt des Herrn Schultzen in Königsberg, und ergötzten uns über den Zustand der dasigen Gläubigen welchen ich erzehlete,

Des Mittags nahm mich der Herr Lieberkühn mit in die Erbauungs Stunde, welche er mit den Kindern anstellete, ~~welche~~ von denen Studiosis allhier unterrichtet werden, Hier war es mir nun recht bedencklich, daß er im Examine eben einen solchen Text abhandeln muste, worinne eine Juden-Predigt enthalten war, und gleichsam in meinem Beyseyn dasjenige anfing zu bereden, was er künftig thun suchte, nach Gottes Willen unter den Juden lehren wird, wenn ihn Gott dazu erwecket, welches ich ihm auch nachher sagte. der Text war aus der Apostel Gesch. am 13. v. 26. und folgenden Seine Art den Kindern etwas deutlich liebreich und freundlich vorzustellen, hat mir wohlgefallen, auch waren die lieben Kinder munter und munter zur Antwort.

Im Anfang fragte er: Kinder was haben wir heute für einen Tag? da sie alle antworteten: einen Bußtag, er fragte ferner, warum heißen wir denn den Bußtag? da nun hierauf verschiedene Antworten der Kinder fielen, so sagte endlich ein kleines Mädgen; daß wir ~~[illegible]~~ beßer leben können. wobey er gute Gelegenheit hatte, denen Kindern so wol, als den Alten beyderley Geschlechts, die mit zugegen waren, die rechte Anwendung dieses tages einzuschärffen, Unter andern redete er nachdrücklich von der Bekehrung und Aenderung des Hertzens, dabey er denen Kindern erzehlte, daß vor kurtzer Zeit ein frommer Prediger allhier gewesen, der habe gesagt: bekehren muß doch eine gute Sache seyn, denn alle Leute wollen sich gern erst bekehren auf ihrem Kranckenbette ehe sie sterben.

Ein Kind brachte diesen Einwurf vor; Man darff nur nicht Gottes Wort lesen, so wird man auch nicht gestrafft, wenn man den Willen Gottes nicht weiß. Aber er bedeutete dem Kinde, daß auch der gestrafft würde, der Gottes Wort nicht lese, denn Gott hat ja befohlen wir sollen seine Schrifft Drum sind die Gottlosen recht elend dran, lesen sie nicht in der Bibel, so werden sie gestrafft, lesen sie drin und thun nicht den Willen Gottes, so werden sie auch gestrafft, der sich zu Gott bekehren habe es am besten. Bekehre du uns Herr so werden wir bekehret, Hilf uns so wird uns geholffen, erbarme dich über uns in Christo Amen.

Inbrünstig war der theure und werthe H. Mag. über diesen Besuch, wie brünstig betete er mit mir für das arme Volk, welches der Herr unser Gott in Gnaden erhören wolle! Gelobet sey sein heiliger Name für diesen treuen Zeugen, und bereitwilligen Mitarbeiter im Werk des Herrn, der Herr erhalte ihn und segne ihn, daß viel Gutes zum Preise seines Namens durch ihn ausgerichtet werden möge! Amen.

Unter andern erzehlete er mir, wie es ihm gegangen da er die Dissertation von der Bekehrung der Africaner gehalten, welchen Widerstand er anfänglich gehabt, ich sagte; er würde es auch bey dem neuen Collegio erfahren, sonderlich wenn er von der allgemeinen Bekehrung der Juden viel rede, und dieß er anfänglich willens war, diejenige Weißagungen zu ~~[illegible]~~ im Anfang des Collegii mit abzuhandeln, welche die Allgemeine Bekehrung der Juden betreffen. Er versetzte aber, daß er sich darvor gar nicht fürchte, Er und der Herr Mag. Spangenberg wären schon einmal in dem Credit, daß sie wunderliche Köpfe seyen, die immer was neues anfingen, er wolle es auch schon so einrichten, daß der Decanus nichts dagegen solle zu sagen haben. Den Aufsatz wolle er überdieses dem Herrn Prof. Callenberg zusenden, und desselben Gutachten darüber vernehmen.

Er zeigte mir auch den Bogen, aus der türkischen Buchdruckerey in Constantinopel, den er von einem Bekannten erhalten, es war sehr sauber und glatt Pappier, als wäre es von Seide verfertiget, die Buchstaben müssen sehr scharf seyn, denn es war wohl eingedruckt.

Und solchergestalt beschloßen wir auch diesen Tag im Nahmen des Herrn. Gelobet sey Gott, seine allergüte, daß er mich hat erfahren laßen, Er erhöre unser und aller Menschen Kinder bußfertiges Gebet und Flehen, daß heute sein Geist ausgeschüttet werden, und erbarme sich aller Völker die noch in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen, und laße sein heiliges Evangelium verkündiget werden allen die auf dem Erdboden wohnen, zum Preise seines Namens Amen.

d. 8. December war ich Morgends mit dem H. Selschop bey Aufbrechen des H. Mag. Spangenbergs, und mit dem Herrn Mag. Wincler bey ihr Zusammen, da ich diese beyde Freunde aber mahl mit einigen Erzehlungen erquicken muste, eh wir uns besahen; kam der Herr Secretarius Walbaum aus Saalfeld und holte den H. Mag. ab, ob ich ihm nun gleich verbeten von meinem Vorhaben nichts zu melden, so hatte er doch für Freunden [illegible] gesagt und gemeldet, daß ich würde durch Saalfeld reisen, und bey ihm heransprechen. welches er mir hernach sagte, da er mir einige Anweisung und Adressen auf die Reise gegeben.

Ich brachte fast den gantzen Morgen mit dem H. Selschop nicht ohne Segen und Erbauung zu, er war der Meynung daß der liebe Gott auch mit außerordentlichen Gaben die ihr ausrüsten würde, wenn die rechte allgemeine Bekehrung der Juden ~~[illegible]~~ solche nicht ~~[illegible]~~ geschehe

Wie der dem H. Mag. Spangenberg bekannt ist, daß er in besonderer Demuth und kindlichem Glauben wandelt, ~~so verhelte er~~ und weil er arm ist, sich das nöthige Geld von Gott erbeten und erhalten, als het Magister werden sollen, so erzehlte dieser sein Stuben-Bursch, daß bemeldter Mag. vorlängst zu einem christlichen Mann gekommen, weil einer Kranke, der lange am Fieber krank gelegen, für denselben betet er zu Gott, daß er ihm die vorige Gesundheit wiedergeben möchte; nach verrichtetem Gebet steht der Mann freudig auf und danket Gott mit ihm ist auch von der Zeit an gesund geblieben.

Hernach schrieb den andern Brief an Hrn. Hoffr. H. in Jena, und ging darauf gegen Mittag in [illegible] zu dem H. Wiedemann, der bisher den Hoornbeck excerpirt, und das Stück vom Diario, was einige Redens-Arten anlanget, durchgesehen und gebessert hat. Er war mit beyden und also zur Abreise fertig, und begehrte ich sollte noch heute mitgehen, sonderlich um der Ursach willen, daß wir mit der Jenischen Post Kutsche könten durch den Thüringer Wald reisen, worinne wir uns sonst leicht verirren, und auch auf vielerley weise zu Schaden kommen könten, Weil nun die Kutsche Montags Abends in Saalfeld ankömt, so wolten wir heute und morgen ein wenig voraus gehen, und uns in Saalfeld ruhen, daß wir hernach in einem Gang durch den

besagten Wald gehen können. Inmittelst sahe ich noch der Tisch etliche meine ~~[illegible]~~ Gespräche in dem Diario durch, und änderte sie, was die Schreibart betrifft, konte aber nichts zur Erbauung mit einrücken, sondern muste solches dem Leser überlaßen, wie etwa dessen Hertz durch die bloß in der eil erzehlten begebenheiten und Gespräche mit den Juden ermuntert, und erbauet wird.

Nach Tische ging ich wieder in die Stadt, kauffte die Land charte von Teutschland zur Reise, und versiegelte das Diarium in einem Paquet, samt den andern Stücken des Diarii, welche des H. Lieberkühns selber mitgenommen, und meine Schlüssel, dieses Paquet übergab dem H. Mag. Winckler, der es auch die Post zu geben versprochen.

Nun hatte ich den Herrn Lieberkühn um 2. Uhr zu mir gebeten, mit ihm die letzte Abrede zu nehmen; Er kam aber etwas später. Ich stellte ihm vor, daß ich nun abreisen, und folglich seinen gefaßten Entschluß wißen müste, Er möchte sich überlegen, ich hätte ihm nun die Sache, so viel mir möglich und erlaubet gewesen vorgestellt, es wären aber noch manche verborgene dinge, die ich nicht erzehlen könte, dieses wäre geschehen, damit er die Wichtigkeit und Nothwendigkeit des berufs zu der Mitreise erkennen möchte, den ich ihm im Nahmen des Herrn Prof. Callenbergs hätte antragen müßen, Er solte versichert glauben, daß alle rechtschaffene ~~[illegible]~~ ihn zu dieser so herrlichen und nöthigen Arbeit ermuntern würden, wenn sie wüsten daß es an ihm läge, durch seinen männlichen Entschluß würde er alle frommen Hertzen erfreuen, ich könte ~~[illegible]~~ sollte nichts anders als ihm zurathen, und würde mich sehr freuen, wenn ich ihn zum Reise Gefehrten bekäme, indem ich recht vertraut und in brüderlicher liebe mit ihm umgehen ~~[illegible]~~ würden wir uns stets einander zum Guten ermuntern können, Er solte diese Gelegenheit nicht vorbey laßen, damit sie ihm hernach nicht verschloßen würde, und es ihm alsdenn gereue, jetzt stehe es ihm an nichts, Die Gnade von Gott hätte er einem Menschen zu

Jena d. 8. Dec: 1731.

zu reden, die gehörige Tüchtigkeit in der hebräischen
Sprache fehle ihm auch nicht, das Jüdischteutsche könte
er im Umgang mit den Juden bald lernen, Der Eltern und Freun-
de Erlaubniß würde er ümso viel eher bekomen, weil
ich bißher darinn glücklich gewesen, Er habe nun mich
als ein Exempel vor sich, welches ich nicht gehabt, son-
dern es hieß ungewiße und Gewalthe wol doch im
Namen des Herrn hätte wagen müßen. Alle Welt wür-
de künftig darauf sehen, wie er sich gegen diesen
Antrag verhalten habe, darum möchte er sich wol
entschließen und solches sagen, damit wir weiter
rathen, wie wir uns darnach einzurichten, ich wol-
te nicht, daß er bloß meinem Rath blindlings fol-
gen solle, sondern er ~~solte~~ solle die Sache selbst an-
sehen, und darnach urtheilen, Seine Antwort war:
Er könne sich so bald nicht resolviren, er glau-
be aber, daß Gott sich der armen Juden annehmen
werde, und wenn Gott sein Hertz dahin überzeugen
würde, daß er diese Reise mitantreten solle, so
würde er sich nicht lange besinnen, sondern bald
zur Sache schreiten, seine Eltern wären zufrieden
er möchte nach Ost- oder West-Indien gehen, wenn
er nur dem lieben Gott dienen könne, und also wol-
le er noch nicht nein, er könne auch noch nicht ja sagen,
ich solte ihm noch Zeit laßen bis Ostern, da ein-
gen seine Collegia zu Ende, er wolle in der Zeit
Gott anrufen, und sich auch die Jüdischteutsche Spra-
che legen, und das rabbinische tractiren, damit
er desto tüchtiger sey unter den Juden zur Arbeit,
ich möchte indeßen ein paarmal an ihn schreiben, und
ihm weitere Nachricht geben. Ego sagte darauf sol-
ches gerne zu thun, aber ich gäbe ihm zu be-
dencken, wie ich besorgte, daß Eltern oder Freun-
de etwan etwas erfahren werden, und ihm so denn
eine andere Vocation zuschicken würden, ihn von dieser
Reise abzuhalten, Ille wenn sie auch dieses thäten
so wißen Sie schon, daß ich so jung nicht in ein solches
Amt treten werde, da ich vor dem Consistorio geschwo-
ren werde, einen jeden das Heil. Abendmahl zu reichen, und

Jena d. 8. Dec: 1731.

wenn ich auch in ein Amt kommen solte, so würde ich doch nicht lange darinn bleiben, sie würden mich bald fortjagen, wenn ich anfangs zu der Gemeine sagte: höret ihr lieben Freunde, ich werde nicht so gleich Abendmahl halten können, wir müßen erst mit einander bekannt werden, und wenn ich hernach keinem zuließe als der sich zu Gott bekehren wolte, und bekehret hätte so würde ich bald fort müßen. Ja ich solte mich so leicht in das Predigtamt stecken laßen, und dem mit Vornehmen, daß wäre eben recht, ich kan hier mehr Nutzen schaffen, als Pröbste in N. N. können so viel Gutes nicht ausrichten, denn das Predigen hilfft nicht viel und die Leute in den Häusern besuchen sie nicht, wir aber suchen die Kinder hier zum guten an, und besuchen auch die Eltern, ja Juden und Heiden, da predigen wir das Evangelium von Christo in allen Häusern, und verkündigen den Leuten von der Gnade, solche gute Gelegenheit bekomme ich so bald nicht wieder. Ego. Auf der vorgeschlagenen Reise hätte sie solche noch beßer und vollkommener, denn da können wir an Juden und Christen arbeiten und zugleich an ihren Kindern, dabey haben wir Gelegenheit viele rechtschaffene Prediger zu sprechen, und aus deren Erfahrung könten wir vieles lernen. Hierauf lase ich ihm etwas von dem Zuspruch bey dem Prediger Urich in Köthen vor, und als wir auf die allgemeine und particulaire Bekehrung der Juden zu reden kamen, wiederhohlte er das, was er gestern über dich gesagt, nemlich: Er glaube nicht, daß die Juden würden Lutheraner oder Reformirte werden, er würde sie auch dahin nicht anführen und in unsere grosse Kirchen bringen, sondern er wolle sie belehren, daß sie selbst Christen würden, und wenn sie das werden, so werden sie wol eine eigene Gemeine unter sich aufrichten, und wenn Gott mit ihnen ist, werden die Frommen unter den Christen sich zu den Juden wenden, und laßen die Christen mit ihrem grossen Gepränge sitzen. Der H. Mag. Winckler der gestern dieses mit anhörte, ~~sprach~~ entschuldig-

Jena d. 8. Dec: 1731.

te ihr Herrnh., und er klärte seinen Sinn, [illegible] daß er nehmlich nicht die reine lehre unserer Kirche, sondern das äüserliche Gepränge, und das Eigensinnige der verabscheüt, daß man alles verdamme, was sich nicht Lutherisch nennen will. Er sagte auch daß es ihm nicht wohlgefallen, daß er über der Wahrheit sich verläugnen wollen; er habe die resolution auf Ostern nach Jena zu gehen nicht von sich gegeben. Er wolle doch nicht geben, wozu er sich endlich erklären werde, wenn er diese schöne Gelegenheit nicht annähme, so würde es ihm einen großen Verdruß geben, und das Vertrauen zu ihm würde sich mindern, sintemal er nicht viel davon hielte, wenn man viele Reden führete, und wenn es Gelegenheit kämmte, zurückbleiben wolte. Er halte es für die herrlichste Gelegenheit, die ihm [illegible] er angeboten worden, und wenn er in seiner Stelle wäre, er ginge mit, ohne einiges bedenken.

Weil ich es nun nicht weiter bringen konte, so bat ich niemanden von unserer Unterredung etwas zu berichten, sondern es vor Gott im verborgenen zu überlegen, er könne mit keinem darüber [illegible] zu rathe gehen, als mit dem Herrn Prof. Callenberg Mag. Wincklern und mir, weil wir allein deß umständliche Nachricht hätten; andern hingegen könne es ohne Nachtheil des Instituti nicht kund gethan werden, auch eine Vocation aus dem Consistorio dürfte er also nicht erwarten. Ille. Ich hatte die Vocation eines bessern, so sehr, als die vom Consistorio. Ego. Nun so überlegen sie die Sache vor Gott, und lehren nicht den Weg zu, schlagen sie auch nicht aus unzeitiger blödigkeit einen wichtigen Segen aus den Händen. Gott wolle alles regieren nach seinem heiligen Willen und Wohlgefallen. Hierauf wünschte er mir Glück zur Reise, und einen guten Eingang unter den Juden, und Gottes Gnade und Segen zu allen Verrichtungen. und also schied er von uns.

Der H. Mag: Winckler, der eben aus dem Ascetico kam und mich gern da behalten wolte biß auf den Montag [illegible] gab mir einen kurtzen Unterricht von den Schulen und überhaupt von dem Reiche Gottes in Jena

die Schulen sind noch in guten Zustande, ob sie schon seit
einige alte Informatores abgegangen, doch würden die
wenige von den ältern ihrer Kinder angeschafft, damit
die Kinder bey einerley Weise bleiben und unterrichtet
werden können. Alle Jahr werden sie zweymal auf dem
Schloss examinirt, und nach und nach durch den
Bedingenen approbirt, das übrige kan hier nicht setzen.
Endlich nahmen wir unter herzlichem Gebet und
Segens wünschen von einander Abschied. Der Name
des Herrn sey für alle seine Güte herzlich gelobet,
Er erhalte den Jenischen Pflanz= Garten im Se-
gen, und sende derselbst viel treue Arbeiter in
die Gemeine Gottes, und gebe dass viel Seelen
allenthalben gewonnen werden, um seines Namens
willen Amen. *Supplementa vide infra* und auf der an[illegible]
d. 9. December Weil wir nun also gestern [illegible] nicht fort
kommen können, dennoch aber gerne vor der Kirche fort
aussteigen, und dann mit ihr [illegible] wolten durch den
Thüringer Wald, so musten wir heute die Reise antreten
und Sonntags Sabbath unterwegs halten, da wir den
Vormittags Ursach wegen in den Jenischen Kirchen nicht er-
scheinen konten und dörften, weil wir uns herbergen halten
musten, wir gingen also über die Wiesen, und eine
Brücke aus Weimar- Jena nach Burgau ¾ Stunde weiter
auf Jesswitz, Maue - Röthenstein bis Kahle
ein Städtgen, darinn wir Mittags speiseten.
Auf diesem Weg ging mit uns eine Frau von Burgau
an bis Maue, sie war aus dem benachbarten Städt-
und klagte ihren verstorbenen Mann mit betrübtem
und klagendem Gemüthe nach, sie erzehlte, dass sie ei-
nes Cantoris Tochter sey, und wohl Geld genug gehabt
der Mann aber habe alles versoffen und durch gebracht,
und wäre auch von der üblen Gewohnheit nicht abzubringen

Supplementa. Von dem H. Lieberkühn habe schon im briefe
berichtet, dass mir sonderlich wohlgefiele, dass er fast
meine Ursachen, und auch die Art und Weise meiner
Reise im reden mit vorbrachte. Er sagte: wenn ihn Gott
überzeuge, so achte er sich an nichts, er wolle einen
Ranzen nehmen, da könne er die Wäsche und bücher besser
fortbringen, Ego. einen Ranzen, wie ein handwercks bursch.
Ille Ja warum nicht, *Ego.* Nun so gehe ich auch etc.

Sie wüßte nicht wie sie anfangen solte, ich ließ mir
alle Umstände erzehlen, und weil sie selber nichts
taugte, so sagte ich zu ihr. Meine gute Frau, es ist euch
vielleicht recht nützlich und heylsahm, daß euch Gott ein
solches Creutz zuschickt, Gott will euch dadurch zur
Buße locken, daß ihr euch recht zu ihm bekehren solt
darum läßt er euch an euren Mann ein solches Elend
sehen, daß ihr vor dem gottlosen Leben einen Abscheu be-
kommen solt, und solt anfangen zu beten. Illa wen
ich bete und ihn vermahne, so sagt er, der Teuffel
redet aus mich. Ego Nun so höret, wie ihrs machen
sollt, ihr müßet nicht ablaßen zu beten, und den
Mann mit liebe suchen zu gewinnen, ich will euch da-
von ein merkwürdiges Exempel erzehlen, daß ich in
der Uckermark erfahren habe. Da ist eine Frau
durch ihren bösen Mann, der sie oft geprügelt und
aus dem hause gestoßen, endlich so gut zu rechte
gebracht, und durch das Hauß-Creutz angetrieben
worden, sich zu dem lieben Gott zu bekehren und
fromm zu werden, als sie nun Gott gesuchet und er-
fahren hatte, wie ihr der liebe Gott so große barm-
hertzigkeit erwiesen und ihr alle ihre Sünden ver-
geben hatte, so hatte sie ein hertzliches Mitleyden
mit ihrem armen Mann, und sahe wohl daß er
in solchem ruchlosen leben zeitlich und ewig unglü-
ckselig und verdammt wäre, weil er nun gewißlich in
die ewige Qual kommen würde, da sie keine hoff-
nung zur besserung hatte, so that sie ihm alle
liebe, und alles gutes an, sie litte die Schläge
gedultig und schalt nicht mehr, wenn er besoffen
nach hause kam, sondern machte ihm einen thee, zog
ihn aus, und brachte ihn sanfte zu bette, denn
aber ging sie allezeit auf den boden, wenn er
schlieff, und weinete und betete vor Gott, Gott
möchte sich doch ihres armen Mannes erbarmen,
Sie wolte das Creutz gerne ertragen, so lange als es
der liebe Gott haben wolle, er möchte ihr nur viel
Gedult dazu schencken. Der Mann hat sich in den
Dauzt hause mit seiner Frau gezancket, daß er sie
so zu rechte gebracht, daß sie ihn nicht mehr schelte, sond

lieblich und freundlich begegne, andere haben sie auch gehöhnt und über ihre Lieder geklaget. Das erzehlt der Mann seiner Frau, die er aber nicht so sehr traue, den nach Hause kömt, sie aber kömt eben von ihrem Gebet, und die Thränen hängen ihr in den Augen. Der Mann sihet sie, und fragt zugleich warum sie weine, So antwortet sie: du bist ja mein lieber warum solte ich nicht über dich weinen, und dir freundlich begegnen, ich sehe ja dir an den Augen, daß du nach diesem kurtzen Leben, eine ewige entsetzliche Pein und Quaal wirst auszustehen haben, solte ich dich nun hier auch noch quälen und martern: da ist mich ja lieber, daß du nur so kurtze Freude haben wirst. Diese Rede schlägt dem Mann wie ein Donnerschlag in sein Hertz und Gewissen, und hat keine Ruhe Tag und Nacht, leßt so lange von seinem Sündenleben ab und bittet Gott mit Thränen um Vergebung seiner Sünden, Gott erhöret und bekehret ihn auch, und hat hernach mit seiner Frau so ruhig und herrlich als im Himmel leben können, so macht es auch, und folget diesem Rath, vielleicht erbarmet sich Gott eurer armen Seelen, das ich von hertzen wünsche. Sie bedanckte sich für diesen Rath und wünschte mir glück zur Reise.

Zu Kahle heißet der Superint. D. Caspar Günther und der Caplan Herr Webisch. ich habe sie aber nicht sprechen können.

Nach tische reiseten wir durch Kreuseneitersdorf Naschhausen - Zeitsch - immer an dem Saalfluß zwischen den bergen hin bis nach Uhlstaedt. bey dem Anschauen großer berge auch bey den Dörfern, wurde uns der kräfftige Ausspruch des großen Mannes Gottes, Mosis, der auch den bergen mit Gott geredet, zu unserer Erbauung zu Gemüthe geführet, Herr Gott du bist unsere Zuflucht für und für, Ehe denn die berge worden, und die welt geschaffen worden, bistu, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Was muß das für ein Herr, ein großer und mächtiger Gott seyn, der die gantze welt, (auch unsern menschlichen

begriff zu reden) unterhielte mit seiner Frau, man
sehe die grossen berge an, welche ungeheure creatu-
ren sind sie, voller grossen Stein und Felsen Klumpen.
man betrachte dabey den grossen Schöpfer, so wird
einem nothwendig ein heiliges Schaudern durch den
gantzen Leib fahren, wenn man sich die majestæt Gottes
recht vorstellet; kan man aber im wahren Glau-
ben diesen grossen Gott, durch Jesum den Mittler
und Versöhner als seinen lieben versöhnten Vater
ansehen, so muss nothwendig das gläubige
Hertz zur Freuden aufwachen, Ihr Gott du bist
unsere Zuflucht, Gott ist unsere Zuversicht und
Stärcke und Stärcke, eine Hülffe in den grossen Nö-
then die uns troffen haben, darum fürchten wir uns nicht
wenn gleich die Welt untergienge, und die berge mit-
ten ins Meer süncken, wenn gleich das Meer wütete
und wallete und von seinem Ungestüm die berge ein-
fielen. Sela. Psalm 46. v. 1-3. Ehe denn die
berge worden und die Erde und die Welt geschaffen
worden bist Du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Als ich hierüber mit dem Herrn [illegible] redete, so
sagte er, dass es die Unveränderlichkeit Gottes schön
andeute, wenn et man diesen Ort mit dem 26. und
27. vers des 102. Psalms zusammenhalte, aus die-
sen beyden Orten könne man sehen, wie Gott vor Erschaf-
fung der Welt und Gründung der berge gewesen, und wie
er sein und bleiben werde wenn diese vergehen, denn
so heisst es im letzteren Ort: Du hast vorhin die
Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände
werck. Sie werden vergehen, aber du bleibest; sie
werden alle veralten, wie ein Gewand, sie werden
verwandelt wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln
wirst, Du aber bleibest wie du bist und deine Jahre
nehmen kein Ende. Will nun ein Jude nicht glauben,
dass das die Ewigkeit des Messiæ anzeige, wenn Mi-
cha. V. gesagt wird umizeothaf mikedem mimeo
und seine Ausgänge sind von Anfang und von
den Tagen der Ewigkeit, so muss er auch zugeben,
dass der Vater nicht ewig sey; denn der ist vor Erschaffung
der Welt auch gewesen, das werden sie aber nimmer
sich unterstehen zu sagen; wollen sie durch olam nur

uneingeschränkte Seligkeit verstehen, so ist er doch der-
selben, und also in einer uneingeschränkten Se-
ligkeit. Gelobet sey der ewige hochgelobte starke
allmächtige Gott, Vater Sohn und Heiliger Geist im-
mer und ewiglich Hallelujah! Amen. 332
Abends vermeinte ich den Herrn Hoffbauer und die
Frau von Schwartzenfels zu sprechen, allein
sie waren nach Altenbergen verreiset, darum
blieben wir in der Stille im Gasthoff und reisten
d. 10. Dec: weiter durch Kolkwitz - Nauendorff
Langenschade über den Rothen-Steig, welcher mit
uns Stunde eher hinbrachte, nach Saalfeld, daß
wir aber Rudolstadt vorbeygingen.
Des Nachmittags um 2. Uhr kamen wir in
Saalfeld an. Wir mußten eben wie gestern zwischen
den Bergen meistentheils an der Saale fortgehen,
überdem wurden wir an unbeschreiblichen
Obstgarten, wie auch den Feldern, Wiesen, Hecken bäu-
me und auch andere fruchtbahre bäume ~~gedachte~~ stunden
dieses gab uns ein schönes bild von dem Pflanzen zu
den, welche alle übergesäumt nackt stehen ~~sah~~ werden ein
Weinhartes Volck, darunter aber doch noch einige bäume
zu finden, welche, wenn sie bedünget und geschnit-
ten würden, so möchten sie wohl früchte tragen.
der barmhertzige Gott halt uns ein solches Werk
gegeben, doch wie ein Bauer ist, der solchen Ge-
schwisterl, er kan noch seine Krafft beweisen,
wenn wir Glauben haben. Amen.
Als ich das Städtgen Saalfeld vom hohen Gebürge ansichtig
wurde, freute ich mich, über das gesegnete Land, welches
Gott mit einem frommen Oberhaupt gekrönet hat, und da
ich um 2. Uhr den Ort in der Nacht eingetreten war [illegible]
[illegible] den H. Secretarium Walbaum
zu besuchen, und eben kam ich durch Gottes Führung zu
rechter Zeit, denn ich war kaum in den Obersten Boden
des Fürstlichen Schlosses getreten, so begegnete mir der
Herr Secretarius, und wolte weggehen, ob er nun gleich
wegen wichtiger Geschäffte eilen muste, so ging er doch
~~wieder~~ zurück in seine Stube, und verabredete mit mir
daß ich des Abends um 7. Uhr möchte zu ihm kommen, da er erst

mit ihm ausführlich sprechen könte, ich hielte aber für nö-
thig, ehe wir weiter reisen wolten, daß wir uns mit einem
guten Paß versehen müsten; daher ich diese gute Gelegen-
heit ergriffe, und meine bitte gleich anbrachte, ich wiese
ihm meinen alten Paß zeugete, und alß er selbigen gesehen
diejenigen Örter meldete, über welche wir zu reisen
willens wären; Nun versprach er mir wol meinen Herrn
zu ~~[illegible]~~ und einen Paß zu verschaffen, allein heut
hielte ers für unmöglich, daher er mir denselben nach-
schicken wolte, wenn ich nicht verreißt werden könte.
Doch wolle er sehen ob es auch heut noch angehen könte;
Jetzt müste er erst einen nöthigen Gang verrichten; her-
nach würde die Betstunde auf dem Schloß gehalten, und
nach derselben solte ich zu ihm kommen eben nach 7. Uhr.
Aber es ging ganz anders: und Gott machte möglich
und beförderte unsere Reise, da es anfangs unmöglich
schiene, denn indem er mich mit mir fortgehen wolte,
begegnete uns auf der treppe ~~D~~ Ihro Durchlauchtig-
keit der Fürstl. Herr Christian Ernst in Person
~~[illegible]~~ der Herr Secreta-
rius meldete Ihro Durchlauchtigkeit mich, und brach-
te mein begehren an, welches ich Ihm vorhero also ~~k~~
kundgethan hatte; ich wäre mit meinem Reise-Gefehrten
nach Gottes willen entschloßen eine Reise zu thun über
Nurnberg – Regenspurg – Heydelberg – Franckfurt
am Mayn, Hamburg und Halle im Magdeburgischen
um zu sehen was das licht am Abend etwa für gesegne-
te Würckungen unter dem jüdischen volck hätte, und
uns nach dem jetzigen Zustand der jüdischen Kirche ~~zu~~
~~sehn~~ erkundigen. dazu wolte mir um einen sichern
Paß bitten. Ihro Durchlauchtigkeit hatte dieses be-
gehren so gnädig aufgenommen, daß Dieselben be-
wogen worden, noch heute einen Paß hier und aus-
fertigen zu laßen; und gingen Dero wegen mit dem
Herrn Secretario wieder zurück, da ich denn die Gna-
de gehabt mit Ihro Durchlauchtigkeit selber zu spre-
chen, und ebenfals von dem gesegneten Fortgang der
Segensreichen Anstalten mündlich zu berichten. Meine
Anrede war ohngefehr also eingerichtet: ~~[illegible]~~ Ew.
Durchlauchtigkeit habe einen unterthänigsten
Segens=Wunsch von dem H. Prof. Callenberg auß

Halle, und von dem H. Mag. Winckler aus Jena zu ver-
melden, Ihro Durchlaucht bezeugten die Gnade gegen
bemeldte Personen mit einem freundlichen Dank, der Geheim
darnach der H. Secretarius sagte: Er ist der Studiosus
mit seinem Reisegefährten geschlossen ist über Nürn-
berg Regenspurg, und so ferner zu reisen, ich setzte
hierauf mit meiner Rede fort: Ja ich bin mit Gottes
Hülfe samt meinem Reisegefährten vielmals bereisete Städte, und sonderlich
in denen Gegenden die Juden zu besuchen, und zu sehen
was das gedruckte Licht am Abend etwa für gesegnete
Erweckungen unter den Juden hat, wenn Ihro Hoch-
Durchlauchten die Gnade für uns haben, und uns mit
einem guten Pass wollten versorgen lassen, so würden
wir solches lebenslang mit unterthänigster Dankbar-
keit erkennen; Bisher auf der Reise haben wir schon
manchen Segen, und nicht geringe Freudigkeit verschaf-
fet, Viele Juden in Pohlen haben das gedruckte Schrift
das Licht am Abend, das Evangelium Lucä und die
Bergpredigt willig und begierig angenommen, sich
darüber gefreuet, und zum theil bedächtig durchgele-
sen, es hat auch wenigstens schon so viel [illegible] gemacht,
daß die Verständige unter ihnen zugeben, daß Messias
leyden und sterben müsse, und die Erklärung des 53.
Cap. Jesaiä ~~annehmen~~ von dem Messia annehmen, mit
einigen solchen Juden habe ich selbst gesprochen, und gute
Gelegenheit gehabt Ihnen was gutes vom Evangelio zu
sagen, welches sie begierig angehört, hoffe auch, Gott
wird Ihnen auf solche weise durch besagte bücher ein
mehreres licht aufgehen lassen, Nun wir eine Reise in
Pohlen vollendet, so wollen wir mit Gottes Hülfe
auch sehen, wie es in Deutschland dießfalls aussiehet,
und ob sie es da auch so willig auf und annehmen
werden. Ihro Durchlauchtigkeit thaten hierzu diesen Wunsch:
Nun ich wünsche daß Sie viel antreffen mögen!
Ich sagte darauf: Gott wolle Eu. Durchlauchtigkeit herz-
lichen Wunsch erfüllen, und das Reich seines lieben
Sohnes Jesu Christi mehr und mehr ausbreiten, Ihro Durch-
lauchtigkeit sagten ferner: Was thut Gott nicht jetzo

Saalfeld, d. 10. Dec: 1731.

im Saltzburgischen! und fragten den H. Secretarium, haben Sie nichts davon gehört? ich habe heut nebst einer Nachricht auch den gedruckten befehl bekommen, krafft dessen diejenige Unterthanen, so sich zur evangelischen Kirche bekennen wollen und nicht angesessen sind in 8. tagen aus dem lande gehen sollen, die angesessene aber in 3. Monath; ob aber der befehl würcklich wird exequiret werden, wird uns die Zeit lehren. 2000. Seelen sind gleichwol ein besonderer Segen. Ich fügte dieses hinzu: was Gott im Saltzburgischen gethan, dass kan er auch unter den Jüden thun, die solche Veränderung schon durch das ausgetheilte Evangelium; Gott lasse es nur, wie einen guten Sauerteig recht eingewurtzelt, und als ein guter Saamen klein weil es in die Hertzen eingestreuet werden, so wird es schon zu seiner Zeit Frucht tragen, der Herr Secretarius erzehlte auch etwas aus den Hällischen Zeitungen, welches ist mir entfallen. Ihro Durchlauchtigkeit aber wiederhohlten den vorigen wunsch: Gott wolle ihr Vorhaben segnen und lasse Sie viel gutes antreffen auf der Reise! Für welche fürstlichen Segens-Wunsch ich mich danckbahrlich zeigte und also meinen Abschied nahm.

Der Herr Herr sey gelobet, für die Gnade, Erkenntniss und Einsicht in das Reich Christi, die er Ihro Durchlauchtigkeit dem Gottseligen Fürsten H. Christian Ernst gnädiglich geschencket, so ers gewircket dass Er dessen Hertz dazu gelencket, auch dieses Segsame Anstalten beyzuwohnen zu helffen, Er wolle gnädiglich den gesprochenen Segens-Wunsch, und lasse mich viele antreffen, die das Wort des Evangeli so gut es ihnen gedruckt gegeben werden kan, begierig annehmen, und zu ihrer Seelen Heyl und Seligkeit gebrauchen, damit dadurch das Hertz Ihro Durchlauchtigkeit hier durch den Anfang, und dort durch die volle Freude erfreuet und erquicket werden mögen, samt allen gläubigen und rechtschaffenen Seelen in der Christenheit. Amen erhöre es Herr Jesu Amen.

Gleich nach diesem gieng ich mit dem H. Secretario Wal-
baum durch den fürstlichen Garten, und erzehlete ihm
was Gott seine Gnade in dieser Zeit dem armen jüdischen
Volk wiederfahren liesse, und wie wir darüber Gott
zu danken Ursach hätten. Er bezeugete seine hertzli-
che Freude darüber, und wünschte nur etwas längere
Zeit zu haben, dass er von mir etwas ausführliches
vernehmen könte, bat nochmals, daß ich nach 7. Uhr
zu ihm kommen, und den Pass abholen möchte, Ihro
Durchlauchtigkeit hätten solchen sogleich zu dem Cancellisten
geschickt, damit er heute noch ausgefertiget werden
könte. Weil ich nun unter andern auch bat um gute
Adresse in Regensburg, so nennete er den H. Mühl
einen christlichen Mann. und also schieden wir von ein-
ander, nachdem er mich gebeten hatte, ich möchte
doch indessen die hiesigen Lehrer besuchen.
Von ihm gieng ich gleich in Sr. Hochwürden des H. Sup.
Hillingers Hauß, traf ihn aber nicht zu Hause.
Ich wolte darauf ~~[illegible]~~ Herrn Pastor Muthmann besu-
chen, aber in seinem Hause fand ich ihn auch nicht,
wurde also genöthiget, ihn nach Durchsuchung seiner
lieben Kinder bey dem Herrn Syndico Brühnhard zu
erfragen, welches mir zugleich eine erwünschte Gele-
genheit gab, auch dieses Hauß des Friedens kennen
zu lernen; hier traf ich mehrere von der Saalfeldi-
schen Zions-Gesellschaft an, sonderlich den H. Pastor
Muthmann und den Herrn Past: Neumann. welcher
letztere mit meinem Herrn Vater in Jugend auf dem
Gothaischen Gymnasio frequentirt hatte, und daß-
wegen sich nach seinem Wohlseyn, und Arbeit in dem
Weinberg des Herrn erkundigte. Den Herrn Pastor
Muthmann aber hatte ich ehemals in Halle gehört, und
kennen lernen, deßwegen ich mich von seinem Wohlstan-
de und hiesigen Arbeit erkundigen, und zugleich
von denen Anstalten und dessen Fortgang zur Er-
weckung des Lebens Gottes etwas erzehlen wolte;
ich konte aber nur ein weniges berühren, weil die
Zeit herannahete, auf dem Schloß die Betstunde
zu besuchen; doch bezeugten sie über dem wenigen eine
hertzliche Freude, und wünschten, daß es Gott ferner segnen

und befördern möge! Der Herr Pastor Muthmann nöthigte
mich darauf zum Abendessen, und weil deßelben Wohnung
nahe bey dem Schloß gelegen war, so versprach der Herr Se-
cretarius Walbaum, der eben auch zugegen war,
daß er auch dahin kommen, und den Paß mitbringen wolte.
~~Wann~~ Da nun dieses alles hinweg gegangen waren,
blieb ich noch etwa eine Stunde bey dem Herrn Syndico
Brunkhard und setzte die Erzehlung von der Bewegung
unter den Juden fort, welches ihm und seiner werthen
Frau solche Erweckung und Freude verursachte, daß
ich es ihnen an den Augen absehen, und aus dem herz-
lichen brünstigen Gebet wohl spühren konte, denn
da ich unter andern den 110. Psalm in der Erzehlung
angeführet, so richtete er hernachgehends sein
Gebet zu dem zur Rechten der Majestät Gottes
sitzenden Messia und flehete ihn an, daß er alle
seine Feinde so viel möglich durch seine göttliche
Liebes Krafft zu seinen Füssen bringen möchte, Er
danckte den grossen Gott, daß er sich auch noch
am Abend dieser Welt, und auch den Juden das Heyl
verkündigen lasse, Er sagte er unter andern:
Was ~~wird~~ das für ein herrlicher Bau ~~[illegible]~~ werden solle, so
die Steine in allen Theilen der Welt bereitet und zugerich-
tet werden, wie man sich über ein Hauß Herrn zu ver-
wundern und zu sagen pfleget: das wird ein schö-
nes kostbares Hauß werden, wenn man siehet, daß
er dazu viel materialien anschaffet, und bereitet.
O Herr Herr erhöre in Gnaden das Gebet und Flehen so vie-
ler deiner Kinder, siehe an das hohepriesterliche
Gebet und Fürbitte deines Sohnes, und erbarme dich
des armen jüdischen Volckes, laß deine Gnade und
die Gerechtigkeit die für dir gilt, kund werden denen
die ihre eigene Gerechtigkeit suchen aufzurichten,
O Herr mache sie arm vom Geist, zerschlage ihre
Hertze, daß sie leyde tragen, und die Gnade
deines Sohnes mit Andacht ehren in dieser letzten
Zeit damit dein heiliger Name unter allen Völ-
ckern geheiliget, und verherrlichet werde! Amen

Als ich mich nun dieser werthen Seelen Andencken und Gebet empfohlen, und Sie mich mit Kräftigen Segens-Wünschen aus ihrem Hauße begleitet hatten, ging ich in das Hauß des Herrn Pastor Mechmanns, wo ich dessen werthe Frau bey einigen schönen Kupfer-Stücken von denen Märtyrern an, welche Sie mir als etwas neues zu meiner Erweckung zeigete.

Jesus als der erste größeste, heiligste und würdigste Märtyrer war auf dem ersten Kupfer-blatt sehr ~~[illegible]~~ deutlich vorgestellt am Creutz zwischen den beyden andern Schächern.

Der heilige Stephanus war der andere, und nach einiger erbaulichen betrachtung des großen Helden Glaubens dieses ersten Blutzeugens, wie er solchen nicht erst am Creutz, sondern vermuthlich schon ~~[illegible]~~ einige Zeit vorher in sich hat würcken laßen, erwogen wir sonderlich die liebreiche Vorbitte der beyden ersten Märtyrer für das arme jüdische Volck, daß Gott ihnen ihre Sünde vergeben, und nicht zurechnen möge, und kamen solcher Gestalt auf die Rede von dem Zustand des Jüdischen Volcks, und daß man auch aus dieser Ursache verpflichtet sey, an ihnen zu arbeiten. Die liebe Frau bezeugte als bald mit nachdrücklichen Worten ihr hertzliches Mitleyden mit diesem armen Volck, und bejammerte es, daß man sich ihrer bisher fast gar nicht angenommen, erzehlte zugleich ~~[illegible]~~ ein besonders merckwürdiges Exempel von einem Jüdischen Mägdlein, das durch die lutherische Lieder so gerühret worden, daß sie vieler schweren Versuchungen, Prüfungen und Hindernüße ohngeachtet mit großer Standhaftigkeit und recht männlichem christlichen Muth sich von der catholischverdorbenen Kirche abgerißen, und in den Schooß der Evangelischen Kirche hingeflüchtet, und endlich im Züllichauischen Waysenhause erzogen, unterrichtet und getaufft worden, darüber aber diejenige scharf gestrafft worden, die es heimlich dahin gebracht haben nach Züllichau; und weil auch diese werthe Frau dazu das Vornehmste gethan, so hat sie

 Saalfeld d. 10. Dec. 1731.

weil von denen über diese Sache angestellten Commissi-
onen noch einige acta liegen, die gantze Historie
aber in ihr Diarium gebracht, auch welches sie
dem Hn. Prof. Callenberg samt den Actis zu
zuzuschicken versprochen, daher ich mich mit der
Beschreibung dessen nicht aufhalten will.
Gott aber sey danck, der durch diese Nachricht ein
geistreiches Andencken seiner mächtig würckenden
Gnade (auch ~~unter den armen Juden~~) zu meinem
trost und Ermunterung in meiner Seele gewürcket hat.
Ihm sey Preiß für die herrliche Errettung dieses
Kindes, o er kan und will sich noch mancher Seele
also erbarmen, denn er ist ein herrlicher Gott, der da
will, daß allen Menschen geholffen werde, und sie
alle zur Erkentniß der Wahrheit kommen mögen.
Auch erzehlte sie mir einige wenige Umstände von
den beyden sich hier aufhaltenden getaufften Juden.
der Herr Frommann hat sich von Jena hieher begeben
und wie er dort einige in der hebräischen, und rab-
binischen Sprache unterrichtet hat, so setzet er hier sol-
che Arbeit fort, ~~[illegible]~~ von seinem Christenthum und
Gottseeligen leben konte nicht viel gesagt werden.
der Herr Gronsfeld ist der andere, ein Küster auf
der Schloß-Capelle, welcher ihnen gewissermaßen
besser gefällt, und deswegen sie auch nach ihm schickte,
daß ich ihn noch möchte zusprechen bekommen, er war aber
schon weggegangen vom Schloß, daher es unterblieb.
Eine mehrere Nachricht will der Herr Past. Muthmann
der Historie von dem in Schlesien entwichenen Juden-Mäd-
~~gen~~ dieser bey dem getaufften Juden beyfügen, und überschi-
cken. Ferner erzehlte die werthe Frau, daß man eine
besondere bewegung unter den Juden in Schlesien über
dieses Kind gespühret hätte, und Hoffnung haben kön-
te, daß Gott mehrere erwecken werde; Sie habe Nachricht
erhalten, daß eine jüdische Jungfrau solle gesagt haben
wenn sie nur die Frau wüste zu finden, die das andere
Mädgen durchgeholffen, sie wolte gleich auch zu ihr
gehen, und eine evangelische Christin werden.
Gewiß wird der Herr solche Seelen zu seiner Zeit suchen und
wenn sich keiner derselben annehmen wolte, sich der Heerde

selber annehmen, und in seinen Busen sammlen, denn auch
diese haben ihm sein Blut gekostet.
Unter andern, was sie zu meiner Ermunterung erzehlete,
war die Bekehrung ihrer leiblichen Schwester, an welcher
sich die Gnade Gottes so mächtig und kräftig würcksam er-
wiesen, daß sie alle darüber erstaunet haben.
Es war ist dieselbe von Jugend an wilder und flüchtiger
Natur gewesen, und ist auch an einen officier ver-
heyrathet worden, ~~da~~ in welchem Stande sie eine Zeit
~~lang~~ in Hochmuth und Wohlleben zugebracht, als es
aber sich zugetragen, daß der officier, ihr Mann, einige
Zeit in Arrest gesetzet worden, ist sie nach Schlesien
~~und [illegible]~~ gereiset, ihre Freunde zu besuchen. So fest
nun ihr Hertz bisher verschantzt und mit der Eitelkeit der
Welt verwickelt gewesen, so hat es doch der Geist Gottes in
dieser Zeit [illegible], und alle hohen Gemüther zerrissen, und durch ei-
nen langwierigen Bußkampf, und schmertzliche
Reue ihr Hertz dermaßen zermalmet, und zer-
knirscht, daß sie gantz gering und klein geworden,
und der H. Past. Steinmetz unter dessen Anführung
sie damals gestanden, selbst bezeuget habe, daß
er ein dergleichen harten Bußkampf an einer
Seele gesehen, da ihn doch Gott manches in seinem
Amt hätte erfahren lassen. Da sie nun gantz um-
gekehrt zu ihrem Mann gekommen, habe sie ihm gar nicht
angestanden, Sie aber sey nicht einen Fingerbreit ge-
wichen, und gehe in dem angefangenen guten Lauff des
Glaubens freudig fort. Der Name des Herrn sey auch
für die Errettung dieser Seele hertzlich gelobet, Er
erhalte sie im Glauben zum ewigen Leben! Amen.
Indem wir nun mit solchen Erbaulichen Erzehlungen
uns untereinander ermunterten, kam endlich auch der
theure H. Past. Muthmann dazu, und brachte von
Ihro Durchlauchtigkeit dem Fürsten, diejenige
Nachricht mit von der Saltzburgischen Sache, wie
sie Ihro Durchl. selbst bekommen hatte.
Die Abendmahlzeit wurde bereitet, und ich erzehlte
über und nach Tisch einige Exempel der unter den
Juden erschütterten lehrbegierigen Gemüther, und
~~[illegible]~~ Wirckungen der Gnade Gottes, dabey ich aber behut-
samkeit gebrauchte, und ohne benennung des Orts
meistentheils die Exempel anführete, ~~[illegible]~~

 Saalfeld d. 10. Dec: 1731.

Das schöne Exempel aber von dem getaufften Juden in Pillau erzehlte ich mit Namen und Ort, ausführlich.
Auch schickt mir bey das Exempel des Juden, den welchen der Herr Widemann gleich Anfangs in Halle erzehlte, daß er vorgegeben, er habe das Licht am Abend aus der hohen hand des Fürsten von Saalfeld empfangen, dabey ihm der Herr Widemann zu Gemüthe geführet, er solte Gott dancken, daß an ihm gewißermaßen die Weissagung wahr geworden, der Könige Brüste werden dich säugen, Esaia 60. bey welchem der Herr Past. Muthmann fragte: ob man dergleichen nicht erwürckte, als ich dieses bejahete, schiene er sich dann aber auch die Gedancken, als wären wir Missionarii unter den Juden, welches ich aber beschentlich von mir ablehnte.
Der Herr Secretarius Kreßler und H. Secret. Walbaum kamen auch dazu, und höreten dieses mit an. ~~Gleich den~~ Unter denen Exempeln, welche ich erzehlte, war auch der Reb Schaul in Dessau, der ~~bey~~ die Nacht über bey uns geblieben, und anfänglich im Gasthoff die Worte hatte hören lassen: Mein Opfer und mein Widder, sind meine Gebet und Lieder. Dabey sagte der H. Pastor daß der Herr Superintend. Hillinger anjetzo ein Gesangbuch ~~drucken~~ drucken lasse, in dessen Vorrede er sonderlich die Krafft und den Nutzen der Lutherischen Lieder ~~und~~ vorstellen ~~et~~ und zugleich dieses Exempel der Juden erzehlen werde, die durch unsere Lieder erwecket worden, da ich er denn auch dieses schrifftlich von mir ausbat, ich verweigerte aber solches aus der Ursach, weil ich eben nicht sagen könte, daß dieser dadurch erwecket worden, denn ich hätte noch nicht gehört, daß er sich ergeben, ich hielte vielmehr dafür, daß er solche Worte nur bloß deswegen habe von sich hören laßen, damit er uns zu einem Gespräch mit ihm reitzen möchte. Als ich von dem Fasten und Gebet des Christian Salomo Meldung that, welches er in Königsberg gethan, ehe er sich entschloßen den christl. Glauben anzunehmen, machte dabey der H. Past. Muthmann folgende Anmerk,

König: Es hat mir wohlgefallen, was der Engelländer
Bayle in seiner Praxi Pietatis schreibet: daß
Gott dasjenige nicht leicht zu versagen pflege, was
man mit Fasten, und ernstlichem Gebet von ihm suche
dabey Er sein eigenes Exempel anführete, und wie
in seinem Calender zeigte, daß er über drey tag den
13. Maj: einen besondern tag habe, an welchem er ange-
fangen habe, Gott um eine Sache mit Fasten und Gebet
anzurufen, und da er solches ein gantzes Jahr fort-
gesetzt, habe Er sein Gebet im andern Jahr an eben
dem tage erhöret, an welchem er angefangen zu
beten, welches ihn im Glauben sehr gestärcket, und
diesen Ausspruch des Bayle bekräfftiget hatte.
der H. Secretarius Walbaum erzehlte, daß er in Halle
gehöret, daß Jedes Vertriebene aus dem Saltzburgischen
bey dem Herrn Prof. Francken gewesen, welche zum
König von Preußen hätten gehen wollen, und denselben
ersuchen, daß er die Saltzburger in seinem Landen
aufnehmen möchte.
Ich zeigte auch die Predigt des H. Praepos. Schultze
zu Königsberg und dabey wurde gedacht vom H. Se-
cr: Walbaum daß auch der H. Prof. Francke
den bemeldten H. Schultzen eine ergötzliche Nach-
richt hätte von der geschehenen Behandlung der
Zezenauer bey Stolpe, desgleichen von seiner (H. Schultze) Vorge-
nommenen Untersuchung, allein er wolle es nicht communici-
ren, weil anjetzo alles unbeschreiblich weise
gedruckt würde. Deswegen man sich in acht zu
nehmen hätte. Es wurde der geistl. Fama gedacht
die der H. Carl, ein Separatist edirt, von welchem
das Urtheil gefället wurde: Er sey ein besserer Christ
als andere, die er dafür ansehe, ~~[illegible]~~ deswegen
er auch des Syncretismi beschuldiget werde.
Endlich las der H. Mathmann die Nachricht von
dem im Saltzburgischen Bißthum ~~[illegible]~~ gedruckten
Edict ~~[illegible]~~ und endlich das Edict selbst vor.
In der Nachricht wurde, der strenge befehl aus dem Lan-
de zu gehen, gar artig verglichen mit dem befehl
Pharaonis, der solches gar oft befohlen u. widerrufen

das gedruckte Edict, hielt einen umständlichen Bericht
in sich, wie man anfänglich die rebellische Unterthanen ange-
mercket und verspühret hätte, wie man dadurch alle
Vorsichtigkeit gebraucht, und eine schädliche Zusammenrot-
tirung verhindert hätte, indem man befohlen, daß nicht
über 3. Personen zusammen kommen solten, weil sich
aber das Ubel dadurch nicht hätte stillen lassen, son-
dern die rebellische Unterthanen unter dem Deck-Mantel
der Religion eine grössere Freyheit suchten, so hätte man
sie zwar durch einige Soldaten zum gebührenden Gehor-
sahm gegen die Obrigkeit angehalten, weil aber auch die-
ses sich das rebellische Volck nicht wolte zwingen lassen,
so wolte man das Land von solchem Unkraut reinigen.
und solten die Unangesessene vom dato dieses Edicts
binnen 8. tage, die Angesessene aber in 3. Monath nach
dem Jure emigrandi das Land räumen, wenn sie zuvor
ihre Güter verkaufft haben.
Auch diesem Exemplar, welches eines von der ersten un-
geänderten Edition war, waren diejenigen Stellen, so ge-
ändert worden, unterzeichnet. wenn Hr. Hochstetter von
denen eines bekommen haben, so wird ihnen die Sache
ausführlicher kund seyn, als ichs erzehlen kan.
Unter den annehmlichsten Wohlthaten die wir hier empfan-
gen ist sonderlich der fürstliche Paß, den wir zur be-
förderung unserer Reise empfangen haben, welcher al-
so lautet:

Fürstlicher Paß

Von wegen deren Durchlauchtigsten Fürsten
und Herren, Herrn Christian Ernsten, und Hr. Frantz
Josias, Gebrüdern, Herzogen zu Sachsen, Jülich,
Cleve und Berg auch Engern und Westphalen
werden hiedurch alle und jede so wol Militair,
als auch civil-bediente, und sonst männiglich, de-
nen dieses zum Vorschein kommt, nach Standes ge-
bühren, geziemend ersuchet, daß sie gegenwär-
tigen Studiosum, Johann Andream Manitium
welcher von hier nach Nürnberg-Regenspurg,
Heidelberg, Franckfurth am Mayn, Hamburg
und Halle in Sachsen zu reisen vorhabens ist,
aller Orten nebst seinem bey sich habenden Gefährten
dem Studioso Georg Widemann, frey sicher und
ohngehindert passiren lassen wollen, welches hiesigen
Orts gegen einen jedweden zu erwiedern stehet.

Urkundlich ist dieser Paß mit dem Fürstlichen Cantzley-secret bedrucket, und unter Fürstlichen Hand-Unterschrifft wohlwißentlich ausgefertiget worden. So geschehen Saalfeld d. 10. Dec: 1731.

Christian Ernst

L.S.

Als ich dem Herrn Secretario Walbaum für diesen Paß das gebührende Geld erlegen wolte, verlangte er nichts, weil ich nun begehrte es anzunehmen, indem ich sonst nicht wüste, wie ich die Liebe und bemühung wieder ~~vergelten solte~~, sagte der H. Past. Mehlbaum, er wolle mir den Rath geben, ich möchte für dieses sein Papier, einen andern Bogen übersenden, mit einem Auszug aus dem Diario, das ich ohnedem führen würde, und ihnen einige merckwürdige Nachrichten von den Juden berichten, welches ich auch versprache. Der getreue Gott wolle nur unsern Gang also segnen, daß wir viel erfreuliches berichten können. Ihro Hochf. aber wollen wir dieserhalben künfftig zu dem Rath ertheilen, wie und wenn ich solches Versprechen erfüllen solle.

Der ~~Herr~~ Past. Mehlbaum beschloß diese erfreuliche Abendmal-zeit mit einem hertzlichen Gebet, und wünschte samt denen andern Tisch-Genossen, die ich vorher angezeigt, viel Segen auf der Reise, und empfahlen mich dem Schutz Gottes, und also ging ich gestärcket und erquicket von ihnen. Der Name des Herrn sey für seine reichliche Güte hertzlich gelobet und gepriesen in Zeit und Ewigkeit Amen.

Der Herr Ronnich spielt in das Nachtlager, und musten über-dieses die Kutsche machen, wegen des übeln Weges, und weil sie etwas zerbrochen, kahm sie später an, als sonst gewöhnlich, ~~und~~ nemlich

d. 11 Dec: Mittags, deßwegen ich nach der unruhigen Nacht ~~[illegible]~~ an diesem Morgen nicht ausgehen und noch einige gute Freunde ~~sonderlich~~ die getauffte Juden besuchen konte, weil ich immer in Furchten stehen muste, daß sie ankommen, und vorbeyfahren würde.

Ich legte derowegen zu meiner Vorbereitung, die mir von dem

Herrn Past. Muthmann gehaltene Antritts Predigt. Und
stand darinn, was ich gestern mit Freuden an ihm wahrge-
nommen, daß er nehmlich immer auf das Hertz loß gehet,
wie ich mich denn erinnere, daß er gestern zu mir sagte:
wenn man das tröstliche Evangelium selbst recht kräftig
an seiner eigenen Seele erfahren hat, so kan man es
auch in rechter Krafft und Segen andern wieder verkündi-
gen.

Als nun die Kutsche angekommen war, kam ein Jude herzu,
welcher der erste war, den uns Gott auf dieser Reise
zusandte, daß wir ihm die gute Bothschafft anbieten
könten, er war bescheiden und sittsam, und weil er
mit uns biß Coburg reisen muste, so prüften wir
erst seine Gemüths-Neigung, ehe wir uns mit ihm in
ein Gespräch einließen, und ~~[illegible]~~ reiseten
also über die hohen Thüringischen Berge, an diesem
tage ~~[illegible]~~ durch das dorff Alwe und zu andere dörff[er]
über Groß-Neuendorff nach Greiffenthal, welches die
im Grunde liegt. Nun hatten wir 3 Meilen mit vieler Müh
über die hohen Berge im tiefen Schnee zurückgelegt, und
weil ich in der vorigen Nacht wenig geschlaffen, heute aber
starck gegangen war, war ich sehr ermüdet; der Herr
Widmann aber, der doch gleiches gethan und ausgestan-
den, war dennoch munter und begierig mit dem Juden
von dem wege zum leben zu reden. Er ließ denn wegen
über dem Abendessen einige hebräisch-jüdische worte fal-
len, ihn zur Unterredung zu reitzen, er erzehlte, was er in
Ungarn, Pohlen und andern Orten bey den unter den Chri-
sten lebenden Juden gehört und gesehen, und wolte ihn dadurch
locken allein er wolte anfangs sich nicht einlassen,
ob er wohl unter andern dieses sagte: ~~[illegible]~~ es hätten
denen Juden in Pohlen viel Herrlichkeit. ~~[illegible]~~ Der Herr
Widmann sagte auch daß in Amsterdam, welche [illegible]
der Rabbi Manasche hätte in lateinischer Sprache denen
Christen geantwortet, und bezeugt in seinem buch de
resurrectione mortuorum, daß sie nicht hofften auf
einen solchen Messiam, der hier in antichristlich weltlich
regieren solte, ~~sondern~~ denn solches hätten ja viele
Monarchen vorher in der welt gethan, sondern er werde
kommen, und die todten lebendig machen, und die Juden ein-
führen ins ewige leben. dabey würde aber erklärt, daß

auch solche Meynung streite wider alle klare ausdrück-
liche nebues (Weissagungen) der Propheten, welche
nothwendig müsten schecker (Lügen) geredet haben,
wenn der Maschiach erst am jom hadin kommen solle.
Der Jude sagte: der Rambam und der Ramban und
Reb-Maimon reden davon nicht einerley, daraus ihm der
Herr W. die unterschiedliche Meynungen der Rabbinen
vorhielte, da einige gesagt; Maschiach werde regieren
40. Jahr, andere 400. andere ein Sonnen=Jahr etc.
Wie solches alles der Herr Wiedemann ausführlicher
aufgezeichnet hat, weil ich mich damals des Schlafs
nicht erwehren konnte.
So viel erinnere ich mich noch gehört zu haben, daß er sagte
wenn er ein Kayser oder König wäre; er wolle 12. ge-
lehrte Juden und 12. gelehrte Christen miteinander
zusammen kommen und von der wahren emuneh
(Glauben) reden laßen, einer von den Fuhrleuten redete
darein und sagte: die würden sich endlich bey dem Kopf
kriegen. der Jude sagte: Nein das müste beahawe
(in der Liebe) geschehen; H. W. sagte: freylich würde das in
der Liebe geschehen, er urtheile nach seinem begriff
es ist das ein guter Vorschlag, und wäre zu wünschen
daß es einmal geschähe.
Von den Keraim sagte er: Ich habe ein schön geschrie-
ben buch von den Karim das will ich ihnen
zeigen, wenn sie zu mir kommen. wir hatten von ihm schon
erfahren, daß er der Hof-Jude aus Willmersdorff nicht
weit von Bamberg sey, und eine buchdruckerey habe,
darinne 12. Personen arbeiten. Sein Name ist Hirsch
Chaim. Er war auch bekannt worden mit dem seligen
Prof. Wagenseil und erzehlte von ihm, daß er ein recht
gelehrter lieber freundlicher Mann gewesen; er sey offt
in ihre Schule gekommen, in das bais medrasch (oder
an den Ort, da sie im Talmud und gomorrke studiren)
und habe die Gomorrhe für sich genommen. auch täglich
über Tisch einen Rebbi bey sich gehabt. Er selbst habe oft
mit ihm gesprochen.
Unter andern erzehlte er auch, daß er ehemals von Nürn-
berg nach Nickelsburg deutsche sphorim (Bücher

unter den Namen jüdischer Sphorim, hier hineingebracht, wäre auch reichlich dafür bezahlet worden.
Als er nun von der Gottheit Christi und des Ruach hakodesch genung gehöret, und zum disputiren keine Lust hatte, verwieß er uns an den gelehrtesten Juden in Fürth, namens Frahm, der mit den gelehrten getaufften Juden, namens Christ-Fels, der ein Kammer-Rath sey, öffters disputiret habe, welcher ihm nichts abgewinnen könne, der würde uns auch ein Genüge thun.

d. 12. Dec. So tief wir gestern in den Grund gestiegen waren, so hoch musten wir heute früh wieder berg an steigen. Als wir nun gantz auf der Spitze des berges waren, sang ich allein Gott in der Höhe sey Ehr! und das Gloria sit Deo in excelsis et in terra pax hominibus wiederhollte ich etliche mal in dem süßen Andenken des Englischen Gesanges, wie die Engel in der Lufft denen Hirten ehemals die fröliche Botschafft vorgesungen (?), und wünschte, daß Gott auch mein Hertz recht erwecken möge, denen armen (?) [illegible] unter Juden und Christen den Friedens vergessenen (?) göttlichen Schalom (Frieden) recht nachdrücklich zu verkündigen.

Bißher hatte ich noch gar nichts mit dem Juden geredet, sondern solches dem Herrn Widmann überlaßen, habe auch weiter keine Gelegenheit gehabt, noch nehmen wollen mit ihm zu sprechen, als die ich heute Morgend hatte, denn da wir von Gräfenthal 2. Stunden gegangen waren, und den Gasthoff erreichet hatten, nahmen wir unser Frühstück, und erwarteten die Kutsche, als sie gekommen, stieg der Jude ab und ging mit mir allein ein wenig vorauß. Er fragte wohin wir zu reisen gedächten? Ego nach Coburg und Nürnberg. Ob ich da bleiben oder wieder zurückkehren werde? Ego davon kan ich jetzt noch nichts gewisses sagen; Jud. wie lange ist er denn mit dem andern Herrn schon gereiset? Ego noch nicht lange, Jud. wo sind sie denn zuerst zusammen kommen? Ego im Magdeburgischen. Jud werden sie in Coburg lange bleiben? Ego ich möchte wohl einige tage da bleiben. Jud hat er denn [illegible] Freunde dort. Ego Ja; Zwar leibliche Freunde und bluts verwandte habe ich dort nicht, aber andere Freunde, Freunde des

Freunde des Maschiachs hoffe ich anzutreffen, denn die
rechten talmidim des maschiachs haben sich untereinan-
der lieb auf der gantzen welt, ich mag hinkommen, wo
ich will, wenn ich wahrhafftige Jünger des maschiachs
antreffe, so lieben sie mich, und ich sie so hertzlich
als meine brüder und Schwestern zusammen können,
ob sie mich und ich sie gleich niemals gesehen, denn
diese schöne mizveh hat maschiach gegeben und ge-
sagt: daran wird jedermann erkennen, daß ihr mei-
ne rechte talmidim seyd, so ihr beahawe ~~[illegible]~~ und die
liebschafft unter einander habt. An welchen ich dieses nicht
sehe, den kan ich auch für keinen rechten Christen und
Nachfolger des maschiachs halten, denn die rechte
Christen haben und üben auch diese mizveh des maschiach
aus: liebet eure feinde, segnet, die euch fluchen, thut
wohl denen die euch ~~[illegible]~~ hassen, bittet für die, so euch
beleidigen und verfolgen, so werdet ihr Kinder seyn mei-
nes Vaters im himmel. Und solche giebt es nicht
viel, nicht einmal unter den Predigern. Ego: Es
sind auch nicht alle die sich Christen nennen, sondern
auch nicht alle Prediger rechte talmidim des maschiach
doch kenne ich mehr, als sie gesehen haben und kennen,
die in rechter liebschafft unter einander leben. Hierauf
wurde er von dem andern seinen Reise=Gefährten geruffen
und ging auch zurück, nach dem habe ich nicht weiter Ge-
legenheit gehabt mit ihm zu sprechen, denn ~~an~~ dringen wol-
te ich mich nicht, und es schien, als schäme er sich in Gegen-
wart der rohen Christen, daher wir alles verspahren
biß auf die Zeit, wenn wir mit Gottes hülffe zu ihm
kommen werden, da wir hoffen, daß er uns recht liebreich
aufnehmen werde, sintemahl er unterwegens auch
schon manche Zeichen seiner liebe und Gewogenheit sehen
und blicken ließ. Z. E. er bedaurete uns, daß wir so öffter
zu tragen hatten, bat wir möchten unsere Sachen mit
auf die Kutsche legen, wir behielten sie aber gern,
weil es in der Kälte uns ~~[illegible]~~ zur Erwärmung
dienete. Er nöthigte uns auch, daß wir ihn besuchen möchten.
Über dieses merckte ich dieses zu der Mäßigkeit und be-
hutsamkeit im Reden an, wie ich mich denn nicht erinnern
kan, auf der gantzen Reise ein eintziges unnützes oder

böses und schändliches Wort gehöret zu haben, denn doch leider zum größten Jammer und Schmertz meiner Seelen die unreinen Mäuler der so genanten Christen recht voll sind.

Es muste ich meinen Gott, und bey demselben durch betrug der Christen noch Straffgeld dazu geben, worüber er sich in Coburg gegen mich beklagte, ich zuckte die Achseln, sagte: das hat ihnen der Maschiach nicht gelehret, daß es aber von den bösen Leuten geschiehet, können sie als eine wohlverdiente Straffe Gottes die das Volck Jisroel wegen ihrer aveires Übertretungen leyden muß.

So viel von diesem Juden.

Die heutige Tage-Reise war starck, indem wir 6. Meilen reisen musten, wodurch ich auch so ermüdet wurde, als ich ehemals mich besinnen kan in Sachsen auf der Flotzer-Reise gewesen zu seyn.

Wir reiseten aus Gräfenthal über hohe und beschwerliche Berge vor einen Gasthoff, welcher in das Bayreuthische gehöret, und hernach für ein Wirthshaus das zum Coburgischen gehöret, vorbey, durch das Städgen Judenbach, woselbst aber gar keine Juden wohnen, welches zum Coburgischen gehöret. weiter durch das Kippendorff nach Lintz, in welchem Städgen ich dem H. Cahlenberg, dem Prediger, durch die Gastwirthin den jüdischen Tractat samt den drey gedruckten Blättern zustellen ließ, weil ich hörte, daß er in seinem Amt treu und fleißig sey. Gegen Abend reiseten wir weiter durch Neustadt ein Städgen und kamen noch späte nach Coburg. Gott sey auch für diese zurückgelegte Reise hertzlich Danck gesagt.

d. 13. December war meine erste Arbeit nach verrichtetem Morgen-Gebet, dem ~~Herrn~~ H. Prof. Callenberg zu ~~[illegible]~~ berichten, daß wir allhier glücklich angekommen. Hierauf besuchte ich die Frau Braunhardtin, von derselben zu vernehmen, ob ein Paquet Bücher für uns daselbst angekommen sey. es war aber noch nicht angelanget. Ich erzehlete ihr auch etwas von dem, was Gott

unter denen einen Juden gesehen, unter dieser Gesell-
schafft aber die sich herzlich freuete) bezeugte sie sonder-
lich ihre Hoffnung in folgenden Worten: Gott will
ja, daß allen Menschen geholffen werde, und daß sie
alle zur Erkäntnüß der Wahrheit kommen mögen;
da nun den Juden und Muhamedanern das Evangelium
verkündiget wird, so wird es doch wol vor dem Ende
der Welt Ein Hirte und Heerde werden. Ego. Das ist schon
erfüllet, Es ist schon ein Hirte, und eine Heerde, hat
nicht Christus aus beyden eins gemacht, hat er nicht
eine Gemeinde gesamlet aus Juden und Heyden, und
ist er derselben der einige Hirte. Doch wird es Gott
noch immer vollkommener erfüllen, und wenn ja nicht
allen kan geholffen werden, so läßet er doch allen
Menschen aus Gnaden die Wahrheit anbieten. Illa Was
halten sie denn von dem tausendjährigen Reich, auf-
er Prediger predigen darwieder? Ego Ich hoffe, daß
Gott gründlich erfüllen werde, was er in der
heil. Offenbahrung Johannis hat vorhersagen laßen,
durch den heil. Geist, und wie es derselbe gemeint
hat, so wird es auch geschehen, was aber dadurch ver-
standen wird, und wenn es angehen wird, weiß ich
noch nicht, es ist mir zu hoch, und gefällt mir die Ant-
wort eines gewißen mir bekanten rechtschaffenen
Lehrers in meinem Vaterlande daher sehr wohl, der e-
inem andern Lehrer gegeben, der von diesem gegen alle
zu reden, und die Zeit vorzuschreiben gewohnt gewesen.
Ich bekümmere mich um die Zeit, und um die eigentli-
„che Beschaffenheit des tausendjährigen Reichs nicht,
„sondern freue mich, wenn Gott der Kirche etwas gutes
„verheißen hat, und will es so machen, wie es ge-
„horsame Kinder gegen die Weyhnachtszeit, oder einer
„andern Zeit, in welcher der Vater ihnen etwas zu schen-
„ken verspricht, zu machen pflegen, nemlich, ich
„will mich unterstehen daß ich ihn nicht beleidige,
„und betrübe, wenn er denn seinen Kindern etwas aus-
„theilet, so hoffe ich durch Christum auch theil daran zu haben.

Es wollen wird sich machen, [daß aber die letzere [illegible]] würdigsich aber wider die Schrifft
Über der Mittagsmahlzeit erzehlte Sie mir sonderlich eini-
ge besondere Umstände von ihren annoch lebenden drey
Söhnen. Von dem ältesten, der anjetzo Prediger in Jena
ist, sagte Sie: Daß er von Jugend auf ein stilles und tu-
gendsames Kind gewesen, welches jederzeit vor dem gottlosen
Leben anderer einen Abscheu bezeuget, und über die Sünden
anderer geseufzet hätte. Er sey der gehorsamste Sohn
gewesen, in Halle aber sey er recht erwecket, und zum
Christenthum wol angeführet worden, wodurch jeder von
Jugend auf Lust bezeuget, nachgehends aber oft gewün-
schet hätte, ~~daß~~ Er wolle lieber ein Holtz-Hauer
seyn, als ein Prediger, da er die Last und Größe der
Verantwortung des Predigt-Amts erkannt. Als Sie
eine Zeitlang sich bey ihm aufgehalten, sey er alle-
zeit des Sonnabends sehr traurig und betrübt gegan-
gen wegen der Beicht-Kinder, weil er [ihrer] sehr wenig ge-
habt, über welche er sich hat freuen können. Also er
dachte er sich über den einigen Seelsorger [illegible] ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~, wenn er in den Beichtstuhl gekommen. Wenn er in
Jena gekommen, habe Sie die Nachricht erhalten, daß die
widrige Prediger sich doch nach und nach gäben, und sie
nach seinem Vortrag richteten.
Von dem andern erzehlte Sie, daß er von Jugend auf sehr
lustiges und aufgeräumtes Gemüths gewesen, daher er
von dem lieben Gebet nicht viel gehalten, sondern wol an-
der [illegible] Gebet geblieben [illegible] darinn geschla-
fen, worüber sich denn der ältere Bruder vielmals betrü-
bet hätte. Als er es nun so weit in Schulen gebracht, daß
er eine Universitet besuchen sollen, so wäre er ihm
Jena vorgeschlagen worden, es wären aber einige seiner
Mitschüler nach Halle gegangen, und hätten ihn stark
mit [illegible], daß er den Vater bitten möchte um Er-
laubniß mit nach Halle zu gehen, Ob nun gleich der
Vater solches nicht einwilligen wollen, und der ältere
Bruder es widerrathen, ~~[illegible]~~ damit er nun nicht noch
mehr wider das [illegible] des [illegible] Gei-
stes [illegible] möchte [illegible] und verhärtet werden,
so erkenne Sie doch nun die weise Regierung Gottes
darunter, der ihr Hertz damals gelenket, bey dem Vater
für ihn anzuhalten, Er möchte ihn nur nach Halle
ziehen lassen, vielleicht [illegible] Gott dieselbst seine

seine Seele, und suchete ihn zum Nachdenken. Dadurch
der Vater endlich bewogen worden, ihn hinzuschicken.
Es wären aber nicht 2 Wochen vorbeygegangen, so hätte
er sich in seinem Gewissen ganz anders fühlen lassen,
und zeiget solches dem Vater, hielten es aber beyde für Heuche-
ley, dadurch er nur mehrere Geld zu überkommen suchte.
Daher sie ihm geantwortet: Sie freueten sich über
die Nachricht von seiner Seelen Zustand und wünschten
Gottes Gnade dazu, befürchteten aber, daß es nur
Heucheley mit ihm seyn möchte, daher Sie ihn ernstlich
vermahnen wollten, er sollte ja bedenken, mit wem
er es in dieser Sache zu thun hätte, Gott würde mit
seinem schweren Gericht hinter ihm her seyn, wo er Gott
zu betriegen suchte. Darauf hat er in einem offenherzi-
gen Antwort-Schreiben seine Aufrichtigkeit bezeuget
und beständiglich hat und zugleich dabey gebeten, daß sie
den Bruder bitten solten, er möchte ihm eine Adresse an
den seel. H. Prof. Francken geben, damit er mit dem
seel. Manne einmal mündlich sprechen könne. Sie schickt
ihrem ältesten H. Sohn den Brief zu, und bittet, er möchte
des Bruders Verlangen erfüllen, derselbige will
aber auch nicht glauben, daß er so geändert seyn
solte, als er in dem Schreiben vorgegeben, antwortet ihm
auch scharf das gefährliche Laster der Heucheley, bekömmt
aber eine solche Antwort, worin er ihm umständ-
lich berichtet, welche Wege der Herr mit ihm gegangen
seine Seele herum zu holen; wie er sonderlich ein-
mal über das Waysenhauß vorbeygegangen, und
die Leute hätte in die Singstunde gehen sehen, da
er Lust bekommen, auch einmal mit hinein zu gehen,
um zu sehen, was doch die Pietisten da machen möchten.
So hätte ihm die Ordnung und Andacht dieser wohlgefallen
daher er das andermal näher hinzutritt, und recht
mit angehöret, was vorgetragen worden, da hat
er so mächtig überzeuget worden, daß er sich nicht
halten können, sich dem Heiland an den Hals
zu werfen, der ihn rufet und Gnade anbietet.
und von der Zeit an habe er angefangen seiner Selig-
keit ernstlicher zu suchen.
Ob nun der ältere Bruder sehr benachrichtiget worden,
hat er ihm bald Zugang verschaffet, bey dem seel. Professor

Francken zu sprechen, da ihr auch so gleich hertzlich verlangt hätte, in des ältern Hr. Bruders Kindtauffe zu bitten, nachgehends habe er öffter mündlich mit ihr Umgang und Unterredung gehabt. Gott habe ihn nun nach Saalfeld geführet, da sey er Syndicus geworden.

Der dritte Sohn sey in ihrem Alter erzeuget, da sie nicht mehr vermuthet hätte, daß ihr Gott einen Sohn schencken werde. Diesen habe sie auch dem Herrn gewidmet, und weil er stiller und sittsamer Gemüths gewesen, habe er die Theologie studiren müssen, sey nun in Jena, und arbeite mit an den Kindern, die dort den Studiosis unterrichtet, darüber er so grossen Gefallen bezeuget, daß er nicht gern davon weggehen wolle, seine Zeit sey um, und er habe schon einen Beruff gehabt, bey einem gewissen Grafen Hof-Cabinet-Prediger zu werden, er habe aber diesen Beruff ausgeschlagen, einen andern habe er gehabt zu einem Baron de Lichtland, der ihn an Gelde hoch bringen können, aber auch diesen habe er ausgeschlagen, sie sey darüber etwas unwillig geworden, indem sie doch alle Umstände nicht anders urtheilen können, als daß es ein göttlicher Ruff sey, aber er wende vor, er habe keine Überzeugung davon, daß es Gottes Wille also sey, und habe neulich geschrieben, er könne nicht eher einen Ruff annehmen, als bis er überzeuget sey von dem göttlichen Willen in ihm selbst; und es gälte ihm gleich viel, wenn er auch zu einem geringen Schuldienste beruffen würde, so ginge er dahin, hingegen würde er auch die stattlichsten Anerbieten ausschlagen, wenn er keine Überzeugung hätte. Nun wüste sie ja eben keine andere Überzeugung, wenn einer geruffen werde, ohne daß er etwas darum thue, oder dazu geholffen, so müße man ja dencken daß es Gottes Wille also sey. Ich möchte ihr doch sagen, was er für eine Überzeugung meine.

Ego Mein Bescheid war folgender: Gott rühret keinen

Menschen ordentlicher Weise selbst vom Himmel, sondern wann das geschehen, so ist es was außerordentliches gewesen, sondern ordentlicher Weise beruffet Gott durch Mittels-Personen, wann aber solcher Beruf richtig ist, daß es ohne eines [illegible] und Bemühung abgelegen [illegible] so kan ein Gottes und mit Gott vereinigtes Gemüth nicht so leicht zu [illegible]; denn wie ich von dem Herrn Doct: Anton und ~~Prof~~ D. Breithaupt gehöret, so hat man zuvor wol zu bedencken, ob einen Gott nicht berufe? ob das angetragene Amt für uns zu schwer und zu wichtig sey; ob natürliche und geistliche Kräfte bey uns hinlänglich sind? ob man es auch mit Freudigkeit seines Hertzens übernehmen könne. Da überlegt nun ein Kind Gottes alles wohl, und prüfet alle Umstände, es bittet und flehet den Vater im Himmel an, daß er ihm eine völlige Überzeugung von seinem väterlichen Willen schencken soll, diese wird nicht anders als durch hertzliches Gebet erhalten, auch von keinem gesucht, begehret, und verstanden, als von einem mit Gott recht vereinigten Kinde Gottes, und bestehet darinne: Wenn der Mensch nach wohlbedächtiger Überlegung, unter hertzlichem Gebet eine Freudigkeit in seinem Hertzen empfindet, und in solcher Freudigkeit hingehen, und getrost das Amt übernehmen kan, da ist ein Kind Gottes also von der göttlichen Beystandes, und seiner gnädigen Hülffe versichert und von seinem Willen völlig überzeuget.

Ich setzte hinzu, man könne auch wol ohne solcher besondern Überzeugung des Hertzens, dem ersten Wink und Ruff folgen, aber man habe sich denn auch wacht zu nehmen, wenn Stunden der Prüfung und Anfechtung über ihn kommen, wenn es ihm im Amte nicht so gehet, als er sichs vorgestellet, und wenn man Verfolgung [illegible] auszustehen hat, dann leidet das Gewissen öfters Noth, und der Mensch muß in sich hören, vielleicht bistu all zu leichtsinnig zugelaufen, es ist wohl göttlicher Wille nicht gewesen, du warest nicht recht überzeuget, und hierauf siehet man das Amt mit Furcht an, ~~[illegible]~~ da weiß man denn

nicht, worinnen man sich halten solle, darzu sorge ich nimt sich auch ein zartes Gemüth in acht.
Solche Gespräche hielten wir über Tisch, unter welchen ich auch Nachricht erhielt, daß einem hier gedachten getaufften Juden der allhier einen Kram angefangen, aber nicht wohl hausgehalten hätte, man könte ihn nicht sonderlich loben, er sey auch schon gestorben, sonst gäbe es wol hier getauffte Juden, aber es wären Bettler, die weiter reisen, wenn sie durch die Noth gebettelt hätten.
Weil nun diese Frau ihre Liebe gegen mich, und ihre Freude über diese Anstalten bezeugte, so versprach ich derselben dasjenige, was ich von Nachrichten bey mir hätte, ihr Morgen zu bringen. und ging also davon.
Als ich nun nachmittags an der Relation gearbeitet hatte, so hatte ich Abends mit dem Herrn Wid: ein nützliches Gespräch, über die Gleichnisse Christi, dabey er unter andern sagte: Man sieht in den Evangelisten, daß Christus durch diejenige Gemüther ausgesucht, die da lüstig waren, die göttliche Lehre zu fassen; andern würde er nur in Gleichnissen geredt; seinen Jüngern aber erklärete ers. Das ist gewiß, daß heut zu tage die Juden, die Geheimnisse wissen, solche nach ihrer Vernunft beurtheilen, und also nicht heraus kommen können.
Wir waren auch fast entschlossen, weil ich noch viel zu schreiben, er aber weiter keine Arbeit hätte, so wolte er voraus gehen, durch das Bayreuthische, und ich möchte, wann ich fertig wäre, auf der geraden Straße nach Nürnberg eilen, allein so wol wegen des Postes, als auch anderer Ursachen halber ist dieses unterblieben.

Der Name des Herrn, sey auch für den heutigen Tag herzlich gelobet, und gepriesen!

d. 14. Decembr habe ich vormittags die sonstige Relation geschrieben, nach Tisch ging ich zu dem Buchbinder Müller, die vom Hrn. Hochstetter mir gegebene Schriften einhefften zu lassen. Von diesem Mann erfuhr ich ein gleiches Zeugniß von dem gestorbenen getaufften Juden. Sein Gesell, der aus Nürnberg hieher kommen war, gab mir die Nachricht, daß drey getauffte

Juden, und zwar drey Brüder gewesen, die sich aber übel verhalten hätten. Einer sey dem Donner-Wetter erschlagen, der andere sey nach Bamberg gelauffen, und wäre römisch catholisch worden, von da sey er wieder weggelauffen nach Schweinfurth am Mayn, und habe wollen wieder ein Jude werden, die Juden aber hätten von seiner Untreue und Abfall Nachricht bekommen, und ihn fortgejagt, von da sey er wieder nach Nürnberg gekehret, die Nürnberger aber hätten ihn eingesteckt, und den bart wieder wachsen lassen, und als einen Juden mitgepeitscht und landes verwiesen. der dritte halte sich noch daselbst auf, habe aber auch wegen gemachter Schulden ein paar mal schon eingesessen, jetzo aber habe er eines Messerschmidts tochter geheurathet, und wohne im Spittal nahe bey H. Taubern, der dort die Schule nach dem Hällischen weise halte, die der sel. Ambrosius Wirth gestifftet. Er erzehlte auch, daß der Graf Flemming in Dresen ehemals 8. getauffte Juden als hof musicanten gehabt, welches aber kaum zu glauben, wenigstens besser zu untersuchen ist.

Von den Saltzburgern wuste er mir diese besondere Nachricht zu geben, daß diese leute die meisten evangelischen bücher aus Nürnberg geholet, dieselben aber hätten sie heimlich unter den Kleidern auf dem Leibe anbinden, und so hinein bringen müssen, des Nachts aber hätten sie solche im Lande umher getragen an solche die es begehret, und weil alles scharff untersucht würde, hätten viele die bücher in dem Kühemist und Pferde-Mist verstecken müssen.

Hier verzeichne ich einige Namen der hiesigen Prediger und Professorum als: 1) der Superint: Meusch, ist in Holland Prof. gewesen. 2) der H. Schuster, 3) der Herr Fischer, 4) der H. Keßel, 5) der H. Mag. Bärtsch. Herr Güßlein ist der älteste prof. Theol. H. Schubert ist Prof. Theol. H. Licent: Schwartz Prof. Theol. et Orient. H. Ehrenberg, Prof. Matth. et der Director des Gymnasii Academici allhier ist der H. D. Fehrport. welcher nach Dantzig an des H. D. Abichts Stelle beruffen ist, und vielleicht hingehen wird, wenn er Concession vom hiesigen magistrat bekömt.

Coburg d. 14. Dec: 1731.

Hierauf besuchte ich die Frau Baumgartten, und brachte ihr die Nachrichten von den Anstalten in Halle.
Ich habe nun die mitgegebene Blätter so in einander gelegt, daß ich alle 4. Stück, gleich auf einmal als eine Kleine Nachricht von den Anstalten hingeben kan. 1) die summarische Nachricht 2) die Nachricht von Bekehrung der getauften Juden, 3) die Nachricht von den Arabischen Schrifften. 4) und den jüdischteutschen brief, diese 4 Stück will ich künftig nur allezeit der Kürtze wegen die Kleine Nachricht nennen.
Der Frau Baumgartten gab ich den Bericht und dagegen die Kleine Nachricht, einmal für sich, und dreymal unter ihre Anverwandten oder gute Freunde in der Stadt zu verschencken. Sie danckte dafür, und weil ich ihr auch mein exemplar der andern Fortsetzung geliehen, so nöthigte sie mich am künftigen Dienstag früh zu einem Morgenbrodt, und christlichem Gespräch.
Des Nachmittags schriebe wieder die Jenaische Nachricht. Daß wir aber so viel schreiben, kam dem Wirth im Hause wunderlich vor, und machte ihn ~~[illegible]~~ begierig zu fragen: Die Herren (sagte er) müssen doch etwas gutes schreiben, wie die Menschen ihr leben recht anstellen sollen, der Herr Jesus hat alles öffentlich gethan, und sich vor niemanden gescheuet, so dörfften sie auch ihre Sachen wol lesen lassen. Der Herr Wid. hatte eben erst das lateinische Concept der Excerpten aus dem Wagenberger zugericht, sagte aber bald darauf: Wir können Ihn auch unsere Geschäffte und Sachen zu lesen geben, geben sie ihm die gedruckte Nachrichten, ich gab darauf auch dem Gastwirth Mittacher, und einem andern Mann aus der Stadt, die Kleinen Nachrichten jedesmal. Der Wirth bat um Verzeihung daß er so dreiste nach unserer Arbeit gefraget, weil es in seinem Hause geschehe, hätte er nicht umhin gekont auch zu fragen. H. Wid. Unsere Arbeit betrifft die Ungläubigen, Wirth: So müssen die Herren unter die Juden gehen, H. Wid. die bücher werden auch zum besten der Juden gedruckt, desgleichen der Catechismus Lutheri zum besten der Muhammedaner, die sie auch zum theil begierig annehmen. Hubner hat an [illegible]

geschrieben; wenn man die Welt in 30. theile eintheilen
wollte, so bestehe der 30.igste kaum aus recht gläubigen,
die andere wären ungläubig. Solche Ungläubige muß
man doch auch suchen. Der Stermbda sehr fragte! der Herr
Prof. Francke hat viel darinne gethan, Sr. Wid: Ja er
hat durch seinen Fleiß viele Arbeiter zubereitet, aber
man weiß wol, aller Orten gilt es nicht, viele fra-
gen nichts darnach, darum wir uns auch so lange still
zu halten pflegen, biß wir darum befragt werden.
Als wir nun ihnen die bücher gezeiget, und unsere Sachen
ein wenig mit [illegible] hatten, giengen sie hinweg
und danckten sehr für das angehangene.
Gott laße auch dieses gesegnet seyn, er
sey für diesen weg herzlich gepriesen.

d. 15. Dec: bat mich der Gastwirth wieder um die
kleine Nachrichten, weil er seine an einem Ort in der
Nähe ~~verloren~~ hatte; und nun ein Hoffmeister
da wäre, dem er sie auch zum Lesen geben wollte.
Ich gab hier ihm, und bemeldtem Hoffmeister Julg der
kleinen Nachrichten. Kaum hatte er sie gelesen, so kam
er zu uns, und bat um mehrere Nachricht von diesen
Anstalten, weil er nun seine Freude darüber bezeug-
te, und den dazu Gottes Segen wünschte, so erzehlte ich
ihm einige merkwürdige Umstände bey dem Anfang
und Fortgang, da er nun vernahm, daß davon schon
ein weitläuftigerer Bericht gedruckt sey, hätte er
solchen gerne gesehen, da ich es aber nicht hatte, ver-
sprach ich, (in Hoffnung, daß es Sr. Hochwd. nicht
entgegen seyn werde, und daß es etwa wie schon
in einem Briefe deren gemeldet zur Beförderung
der Anstalten dienen könte) die Nachrichten von dem
H. Prof. Callenberg für Ihn auszubitten, er gab
seinen Namen kund, daß er Hegewer hieße,
und freuete sich darauf, wiese mir auch die Adresse
an oft bemeldten Gastwirth an, welcher hernach auch da-
rum gebeten, dem ich aber nicht versprochen, sondern sagte
es könne der Herrn Hoffmeisters durchlesen, wenn sie über-
sandt würden.
Der H. Hoffmeister ließe sich von der Tübingischen Universitaet
Nachricht geben, und wünschte bey dem Abschied, daß Gott unsre

Vorhaben segnen, und mit seiner Gnade ausrüsten wolle, als ohne welchen nicht ausgerichtet werden könte, und dass Gottes Engel uns allenthalben begleiten möge! Wir danckten ihm gar sehr vor des Besuchs, und ich gab noch zuletzt das Gespräch von der Suriname. Nach dem Mittagsessen ging ich in den hiesigen Buchladen, zeigte ihm die mitgegebene Tractätgen, und weil ich ihm Meynung kund gemacht, sagte er: Der Auctor würde wohl thun, wenn dem H. Inspector Zopff bemeldte Schrifften mit auf die Messe gegeben würden, da er nächstens hinreisen werde, vielleicht geschähe es auch, dass er den H. Auctorem selbst besuchete und einige Stück von ihm abnehmen möchte. Abends kamen ein paar fremde reisende Leute, denen ihm der H. Wid. nachdem wir die Nachricht geschrieben, einige Juden-Büchlein verehren konte, welche er auch bekommen wird. Dabey erzehlte der Wirth die Historie welche der H. Wid. des folgenden tages aus der Chronic heraus geschrieben, der H. Wid. aber erzehlte beynahe zwey Stunden lang einiges von den Zustand der Juden, und trieb auch die Obligation oder Pflicht und Schuldigkeit der Christen, dass sie sich der armen Juden annehmen sollen, dass Gott mit seinem Vergelübde an den Juden wenden könte, wenn man es in der Christenheit nicht achte. Der Wirth wuste ~~die~~ das die allgemeine Meynung der Juden auch; dass sie in 7. Jahren ihren Messiam erwarten, und sagte er habe es aus Gesprächen, die er mit durchreisenden Juden gehalten, erfahren. Aus dem Zettkästel zeigte ~~[illegible]~~ H. Wid. einige Fündle, das gefiel ihnen, und begehrten das Buch. ich glaube auch dass man künfftig die Übersetzung der jüdischen Gebäter nicht verachten werde, wenn sie sehen dass man aus ihren eigenen Gebätern sie zu überzeugen suchet. Indem nun die Leute höreten dass wir recht damit umgingen die Juden zu bekehren, so sagte der Mann unter andern: Ach wenn sie doch könten die Juden bekehren, dass wäre eine gute Sache, so kämen sie gewiss in den Himmel, sie könten gerade hineingehen. Als wir zu Bette

gehen wollen, sagte der Wirth: Nun Gott braucht allerley Arbeiter in seinem Weinberg, wenn Sie dienen als Ver-derben, wird es ihnen Gott auch belohnen. Insonderheit bat er, wir möchten doch mit den H. Predigern allhier davon sprechen; ich sagte ich wollte Morgen geb. Gott, ihre Predigten hören, und hierauff wünschte er mir eine gute Nacht.

d. 16. Dec: Vormittags besuchte ich die Predigt des Herrn Superint. Meusch. über das Evangelium Matth: XI. 2-10 Dieser Lehrer hat die Gewohnheit den Eingang allezeit mit einem Gebet aus dem Herzen zu machen, dass sich auf den Inhalt des Vortrags schickt. Heute dankte er dem lieben Gott dass er Jesum Christum als den wahren Messiam und Heyland der Welt, durch seine heilige Propheten hätte verkündigen, und zur bestimmten Zeit in die Welt kommen lassen; Gott wolle doch sein heiliges Verdienst uns allen nun zu gute kommen lassen, und uns den wahren Glauben an seinen Sohn schenken, auch Gnade verleihen, dass wir denselben mit einem heiligen Wandel zieren und erweisen können, und möchte uns Beständigkeit schenken, standhaft zu verharren in diesem Glauben biss an unser Ende zum Ewigen Leben.

Ex. O du Klein-Gläubiger, warum zweifeltest du! darauf wurde die Historie, welche Matth: 14. beschrieben ist, weitläuftiger erzehlt, mit beygefügter Erläuterung des rechten Verstandes, dieses Historie wurde auch die Jünger Johannis applicirt, und zur Abhandlung des Evangelii geschritten, aus welchem vorgestellet wurde

Prop. Der von Christo den Jüngern Johannis seiner Person wegen benommene Zweifel. Hiebey wurde gesehen 1) auf die Personen, die an der Person Christi gezweifelt. remotive Nicht Johannes, welches mit vielen Beweisgründen erläutert wurde. positive sondern die Jünger Johannis, dabey die Ursachen solches Zweifels angeführet wurden. 2) wie ihnen Christus solchen Zweifel benommen, a) durch die offenbahre Kennzeichen, die Jesaias von ihm vorhergesagt, Jes: 35. dabey die bekannten Wunderwerke Christi erzehlet, und also die Weissagung als erfüllet bewiesen wurde. so dass es von Christo leiblicher und geistlicher weise erfüllet wäre. dass er nemlich leiblich und geistlich

Blinden die Augen geöffnet. &c.
Über die Worte: Und den Armen wird das Evangelium
gepredigt; sagte er: dadurch werden so wol leiblich als
fürnehmlich geistlich Arme verstanden. Christus predigte
den schlechtesten, elendesten, von der Welt verachtesten Men-
schen, denn solchen Predigten die hohen und stolzen Phari-
säer nicht, denn diese waren lauter leidige Tröster,
Denen Gelehrten, wohlstudirten und angesehenen Lehrern
unter den Juden, sagte er selten das Evangelium, meisten-
theils hielte er sich zu dem geringen armen elenden Haufen
der Zöllner und Sünder. (Hierbey gedachte ich an die
armen Juden, und nahm es als eine gute Lehre [illegible]
[illegible].) Sonderlich aber hätte Christus denen geistlich
armen das Evangelium verkündiget, die ihre Blindheit, Sün-
de und Elend erkannten, und des Trostes bedürftig waren,
dieses wurde ausführlicher vorgetragen, und endlich ge-
zeiget, wie Christus solches noch heut zu tage thun lasse
durch ordentl. Lehrer und Prediger.
Appl. Wolten auch welche unter uns seyn, die durch den Trieb
des Satans in solchen Unglauben verfallen wären, daß sie
an Gott, an der Person Christi, und seinem heil. Evangelio
gezweifelten, wie denn die Welt jetzo voller solcher gottlo-
sen ungläubigen Leute ist, und leicht geschehen kann, wenn man
sehr nicht gleich Hülffe von Gott erlanget, wie er verlanget,
so verbanne doch ein solcher allen Unglauben auf ein-
mal aus dem Hertzen, und sey nicht ungläubig sondern
gläubig. Er bedencke wie herrlich alle Weissagungen
eingetroffen, (welche hierbey wieder gezeigt wurden, von
der Geburt Zeit und Ort) Joh: XX. dieses aber sey ge-
schrieben, daß ihr glauben sollt, Jesus sey der Christ,
der Sohn Gottes ~~und daß~~ ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem
Namen. So laßet uns nun Geliebte dieses, als unser
Heyl im Glauben aufnehmen, laßet uns von diesem Glau-
ben nicht abwendig machen, durch allerley Winde der
irrigen Lehre, der irdischen Güter, der Menschen-Gefälligkeit
der eigenen bösen Lüste, der Hoheit und Eitelkeit der
Welt, oder durch Winde der Verfolgung wegen der Wahr-
heit, zu folgen dem verfluchten Rath des Weibes Hiobs
Gott zu verfluchen, und zu läugnen.
Ist jemand der bisher gewandelt wie ein Rohr, der stärcke

seinen Glauben durch Gottes wort, denn wer beharret bis ans
Ende der wird seelig. Rom: 8. v. 38. 39. Offenb. Joh. 2. v. 10.
Hierauf wurde die Predigt mit dem gewöhnlichen
Kirchen Gebet beschloßen.
Nach Tisch ging ich in die Vorstadt, da der Herr Mag. Barth
predigte, sein Vortrag war erbaulich eingerichtet, die
vornehmste puncte will ich auch deswegen hieher setzen:
Colosser 2. v. 7. Seyd gewurtzelt, und erbauet in Christo
und seyd veste im Glauben, wie ihr gelehret seyd,
und seyd in demselbigen reichlich danckbar.
der Apostel ermahnet hierinn die Colosser, daß sie
nicht nur überzeuget seyn möchten, daß die christliche
Lehre wahrheit sey, sondern, sie solten auch darinn
gegründet und gewurtzelt seyn, damit sie nicht so leicht
[illegible] werden könten. Hierauf würden die drey
Gleichnisse vorgestellt, von welchen die Redensarten
hergenommen sind: seyd gewurtzelt — der den bäumen,
seyd erbauet — von Gebäuden, seyd veste, von
einer Vestung und standhafften Armee. So müsten
wahre Christen sich befestigen, damit ihnen weder
Wind, noch Wellen, noch Feuer und andere Feinde schaden
können etc. Es darf also niemand sagen, wenn er nicht
bestehen kan, daß es an Gott fehle, Gott hat ihm
ein anderes befohlen, und verheißen Krafft genung
darzuthun, wann wir nur dieselben recht gebrauchen.
weil wir nun im heutigen Evang. ein standhafftes Ge-
müth an dem Johanne finden, und im vergangenen
Jahr aus diesem Evang. betrachtet haben: Das von
dem Johanne durch seinen Glauben ergriffene Heyl des Heyl.
so wollen wir ~~in~~ diesesmal betrachten:
Prop. Die eigentliche Beschaffenheit der Ergreiffung des
Heils des Heyl. Christi Jesu durch den Glauben.
solche geschehe
1) durch eine gründliche Überzeugung daß Jesus der
wahre Messias sey.
2) durch ein vestes Anhalten im Glauben an diesen
Messiam.
Bey dem ersten theil wurde zuerst mit vielen Beweißgründen
widerlegt, daß Johannes nicht an dem Messia ge-
zweifelt. Unter denen Gründen, welche Johannem befestiget hätten

wurde auch gerechnet, das Zeugniß des heil. Geistes,
von welchem er sagte: welches noch heutiges tages alle
wahre Christen gewiß machen muß von dieser Wahrheit.
die übrige argumenta sind bekannt, und ohne weitläuffig-
2) die Festigkeit und Standhafftigkeit im Glauben
an Christo. Unser leben theilet sich in Zeiten und
tage, in gute und böse, in beyden ist zu halten Stand-
hafft. Johannes war in guten und bösen tagen
beständig. so muß auch ein rechtschaffener Christ seyn,
so lange er noch keine Wiederwärtigkeit erfahren
ist er noch kein rechter Christ.

Wollet ihr rechte Christen seyn, so müßet ihr euch
mit Johanne in einer guten Sache durch nichts ab-
wendig machen lassen. Es ist nicht genung daß ihr
davon zu erzehlen wißet, daß damals ein solcher
standhaffter Johannes in der Welt gewesen, ihr
müßet auch dessen löblichem Exempel nachfolgen.
Denn die leyden dieser Zeit schaffen eine ewige und
Gesetzt daß es Gott über uns verhängte, daß wir
durch feindl. Macht zu dem Abfall von der wahren
Religion gedrungen würden, so sollen wir doch
nicht dahin sehen daß wir nicht vom Glauben und
der der wahren Gottseligkeit abfallen,
Wenn jemand den Herrn Gott geläugnet und sein
Glauben zu zeigen durch die herrlichen früchte des
Geistes bewiesen, als da sind Glaube, liebe, Hoffnung,
Demuth, Sanftmuth, Almosen gegeben, und welche
nun deine brüder werden, ja gar abfallen, und in
Wercken des fleisches wandeln, der soll wissen daß
Gott keinen Gefallen hat an denen die da weichen.
Wir sollen vielmehr standhafft verharren im Guten
biß an unser Ende, und keine Gefahr scheuen,
wenn wir zur Ehre Gottes (in seiner liebe) etwas
verrichten können (und müßen) (und nach seinem willen und wirken)
Wir sollen mit Mose verachten, die weltliche Ehre
und Herrlichkeit, und lieber mit dem Volck Gottes
Schmach leiden.
Das hilfft viel, wenn man den Heyland Jesum Christum
recht bekennen lernet, nach seinem Amt und Stande etc.

[illegible] nach seinen Wohlthaten und Verdienst, nach seiner Würdigkeit und Hoheit, wie er uns durch seine grosse Erniedrigung, durch sein schweres und bitteres Leyden erlöset, daß wir nicht ewig verderben sollen.

Am allermeisten aber müßen wir uns bekümmern um das Zeugniß des Heiligen Geistes, daß wir gewiß wißen können, daß wir den Jesum haben, auf den wir uns verlaßen können.

Wenn wir denn verfolget, um unsere Ehre gebracht, ja um Leib und Leben kämen, so müßen wir Johanni nachfolgen desgleichen geschiehet an vielen Orten unter den Catholiquen, Ob wir gleich hier religionem dominantem haben, so müßen wir doch nicht sicher seyn, es sind wol ehe Andere also angegriffen, die sich es nicht vermuthet hätten, derowegen müßen wir uns in der Zeit dagegen waffnen.

Und wenn wir nicht gar von der wahren Religion abzutreten gedrungen werden, so sollen wir uns hüten daß wir nicht von der wahren Gottseligkeit abfallen und durch Verführung der Sünde des Ehrgeitzes, des Zorns, des Neides, des fleischlichen bequemlichkeiten davon abgeführet werden.

Sind aber welche davon abgefallen, so müßen sie es hertzlich bereuen, sich wieder zu Gott und der wahren Gottseligkeit wenden, und einmal recht ernstlich anfangen christlich und gottselig zu leben, damit man Gottes nicht länger spotte und dazu wollen wir heute den festen Entschluß faßen damit wir ins künftige nicht nur die reine Lehre bekennen sondern auch dieselbe mit heiligem Wandel zieren mögen, zu der Ermunterung dazu, ließ er diesen Vers mit einfließen

Ach Seele, kämpfe im Glauben fest, und sey nur unerschrocken laß dich nicht von der rechten Bahn, die Lüste der Welt ablocken wenn dir der Lauff zu langsam deucht, so eile wie ein Adler fleucht, mit Flügeln süßer Liebe,

wegen Schwachheit im Glauben solte man mit seufftzen aus dem Liede: Ich ruf zu dir Herr Jesu Christ [illegible] den letzten Vers, womit er die Predigt beschloß.

Ich habe aus derselben meine gute Erbauung und Ermunterung zum thätigen Christenthum, zur Standhaftigkeit im Glauben nehmen können.

Ach lieber Vater verleyhe mir und allen die es gehöret, die Gnade, daß wir dich recht erkennen, recht lieben und fürchten mögen unser Lebenlang, erhalte uns bey dem einigen, daß wir deinen Namen fürchten, so werden wir auch in deiner Furcht durch den Geist der Liebe zu deinem immerwährenden Lobe getrieben werden, Amen.

An dem Gastwirth bemerckten wir ein bekehrtes gutes Gemüth, weil er gestern einige nachdrückliche Reden gehöret, so war er gerühret worden, lase heute fleißig in des Arndts wahrem Christenthum, und am Abend nahmen wir ebenfalls dieses Buch zu unserer Erbauung für uns, da uns das letzte Capitel im ersten Buch sehr erbaulich war, daß auch der Herr Aldermann wünschte, dasselbe im jüdisch-teutschen abgedruckt zu haben, damit er es den Juden vorlesen könnte.

Der Herr sey für alle seine Gnade, Güte, und Erbarmung herzlich gelobet, seine Güte währet ewiglich Amen. Halleluja!

d. 17. Dec: Früh Morgends war mein erster Gang nach dem Posthauß, das angekommene Paquet Bücher abzuhohlen, wir funden darinn 100. Stück der [illegible] weil uns aber solches vorjetzo zu viel und zu schwer war, wir auch nicht die Hoffnung hatten, daß sie bald unterwegens abgehen würden, theilten wir das Paquet, und schickten die Hälffte an den Herrn Monath in Nürnberg, schrieb auch vormittags wieder an Hl. Prof. C. und versiegelte ein Buch, welches ich in Leißlau geschenckt bekommen, welches mir aber auf der Reise nur beschwerlich ist, übergab solches der Frau Braunhardten, die mir die Gelegenheit angeboten, solches mit an Ihren Hl. Sohn nach Jena zu senden, der es Hl. Prof. C. zur der Wohnung überschicken wird.

Die Frau Braunhardten verwunderte sich über meine schnelle Abreise, erzehlte von Ihrem werthen Eheherrn daß er große Freude über diese Anstalten bezeuget, und sich verwundert hätte, nachdem er in der andern Fortsetzung gelesen, daß so viele Leute nur so wenig dazu hergaben, er hätte auch Belieben gehabt, die mir deßen ausführlicher zu sprechen, und würde mich schon haben ruffen laßen, wenn er nicht etwas unpäßlich gewesen. Als sie nun von ihr die andere Fortsetzung wiederhohlen ließ (die ich ihr nur geliehen hatte) und sie also dieselbe wiedergeben müste, so kam seine Eheliebste selbst, und bat solche Nachrichten für ihren Herrn aus, ich gab ihr Zutrag von den kleinen Nachrichten, und sagte daß ich versichern, der Hl. Prof. Callenberg würde der Frau Braunhardtin schicken die beyden Fortsetzungen überschicken, alsdann können er solche zu lesen überkommen, ich hätte

Coburg d. 17. Dec: 1731.

seine bey mir, verlangete er sie aber für sich eigenthümlich
so möchte er den H. Prof. nur mit ein paar Zeilen ersuchen,
so würde er sie ihm gleich übersenden.
Er liess zugleich fragen weil das Licht am Abend kostete, und
ob ich davon nicht ein Exemplar überlassen könnte, er hätte
öfters Gelegenheit mit den durchreisenden Juden zu sprechen
da wolle er versuchen, ob er auch eins anbringen könnte,
ich sagte 2. gl. und machte zugleich kund, dass ich vom Luca
und der Apostel-Gesch. auch Exemplare hätte; Er schickte mir
8. gl. theils für die gegebene beyde kleine Nachrichten,
theils für das Licht am Abend, welches er mir allein bezahlte
weil ich aber die kleine Nachrichten schon geschencket hatte (hätte
waren die Zahlg, welche ich der Frau Braunsfeldin für
gute Freunde erst gegeben, die sie mir aber wiedergab
weil sie dieselben nicht wohl unterzubringen wüste) so
gab ich ihm für die 8. gl. 2. Stück vom Licht am Ab. 1. Stück
des Evang. Luca und 1. Stück der Apostel-Gesch. weil
es mich sonderlich erfreuete, da die Frau Braunsfeldin von
diesem ihrem H. Eydam sagte: dass er schon etlichemal
mit den Juden gesprochen und disputiret hätte wegen des
Glaubens, die zu ihm kämen, weil er Goldcassirer ist.
Er liesse mir durch seine liebe Frau viel Vergnügen wünschen
zu der Reise, und meinem Vorhaben, und sie selbst war
hertzlich drüber erfreuet, und sagte, dass sie meiner in
ihrem Gebet nicht vergessen würden, ich solte auch ihrer
gedencken, und wenn mich Gott durch den Weg wieder
zurückführete, bey ihnen getrost einsprechen.
Der Frau Braunsfeldin hatte ich die schon gedruckt den Bericht
und die kleine Nachricht gegeben, sie schenckte mir dafür
8. gl. auf die Reise, meist auch wohl deshalb, weil sie den
andern auch zu bekommen hatte.
Weil ich nun diesesmal eilen muste, wünschte sie mir Vergnügen
auf der Reise, und also ging ich weiter. ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~, ~~gab ich~~ heute Mittag auch einem Blechschmidt, der das blecherne
Futteral zu dem Diario und Landcharten verfertiget,
und mir, als einem armen Studioso etwas an der Bezahlung
erlassen hatte, die beyden Predigten des H. Schultzen
in Königsberg, und die kleine Nachrichten, mit bitte, solche
seinem Herrn Beichtvater zu zeigen, und dabey zu melden
dass ich ~~[illegible]~~ gerne ihn auch die Herren Prediger dieses Orts hätte
besuchen wollen, wenn ich nur Zeit dazu gehabt, und nicht
so schnell ~~et~~ weiter reisen müsten. Der Mann war so voller
Freuden, und wuste nicht was er mir für Liebe erzeigen solte, der

ich weggieng, bat er, ich möchte doch ja wieder bey ihm ein-
sprechen, wenn ich etwa zurück käme, und wünschte Glück
auf die Reise. So wurden wir auch von den Gastwirth
[illegible], der Name des Herrn sey auch für die gute
Neigung und Liebe der Menschen gelobet, die er uns zu gute
erwecket hat.
Ob nun gleich an diesem Ort keine Juden sind, so kön-
nen doch künftig dem H. Lidemann, der Frau Baumhard
einige bücher zur distribution übersendt werden, ich
hätte gern mit dem Herrn selbst gesprochen, weil ich
aber in der letzten Viertel-Stunde nicht erfahren, da der
Herr Wid. auf der Bank zu gehen beschlossen, durfte ich
mich nicht länger aufhalten.
An diesem Abend giengen wir noch auf das nächste Dorf
Beidelsdorff ½ Stunde welches unter Hildburghäusischer
Herrschafft stehet. die Nacht übereilte uns, und es war
sehr kothigt auf der Straße, also blieben wir hier.
d. 18. Dec: schenkte uns der liebe Gott 2. Bauern
zu Führern, auf den ungebahnten Weg uns bald fort
zu bringen, sie führten uns in dem Schlackrigten
Wetter über die Wiesen fort, wir kamen zu folgen-
den Dörffern; Fröhlbach welches Coburgisch ist, ½ Stund.
Klein Hamersdorff, Hildburghäusisch, 1. Stunde. Biberbach ist
Hildburgh. 1. Stunde Zetersdorff ist Coburgisch 1. St. Wei-
denbach ¼. St. ist Hildburgh. endlich kamen wir gegen Mit-
tag in das ~~[illegible]~~ Mitwitz, dieser Flecken gehört 2
adelichen Herren von Würtzburg, der eine ist ein Domdechant
in Würtzburg, der andere ist ein Hauptmann, und wohnt
allhier, ist auch ein Gelehrter, beyde Herren sind rö-
misch catholisch, der Hauptmann aber hat eine Evan-
gelische Frau, die Unterthanen sind auch Evangelisch
unter denen sind 4. jüdische familien.
Der Prediger allhier heißet Fickweiler, ist aus Erl-
bach hieher gekommen, der H. Wd. hielte es nicht für
gut, daß ich ihn besuchte.
Es währete nicht lange, so kam ein Jude aus Eberlangen
dem zeigte der H. Wd. den Lucam und die Apostel
Geschicht. er erklärte ihm [illegible] über die Schechinah ge-
wesen, und was das buch in sich halte, er verwunderte
sich so wol über die Zurede, als bücher, wenn aber aus
Scham in Gegenwart einiger Christen kein buch an sich

ging fort
der H. Wid. ging nach tische aus, und als er mit einem Juden alhier gesprochen, kam er freudig wieder und erzehlte daß er einige bücher angebracht, und sonderlich eine Frau angetroffen, die sehr aufmerksam gewesen und ein leutseliges Gemüth gehabt, daß er sie leicht hätte überreden wollen nach Halle zu gehen. Der Gastwirt der toller unruhigen Säufer und Flucher, wendete sich auch eben an uns machte, und Unruhe anrichten wolte, er wurde aber bald abgewiesen von dem H. Wid. ich gedachte hier an die worte des H. Prof. Callenbergs, die er oft vor uns gedacht und gewünschet hätte: Ach lieber Gott beschütze doch die beyde, welche wie Schaafe mitten unter die Wölffe gehen müssen, ich ging hinaus und seufzte auch zu Gott, er möchte uns von diesem Teufelsdiener retten, denn der Teufel hat sein werck in den Kindern der finsterniß. Da ich nun vermeinte die Unruhe würde durch die gantze Nacht dauren, so erhörete doch der barmhertzige Gott mein armes Seufftzen, und erweckte den Hauswirth, daß er die unruhigen Gäste um 12 Uhr mit Gewalt weggehen hieß, als sie nun hinweg waren, und wir uns auch aufs Lager nieder gelegt hatten, war die Wirthin noch in der Stube, und der Herr Widemann gab ihr folgende Erinnerung, die mir wohlgefiel: Ach lieber Gott, fing er an, ich möchte keine Wirthin seyn, was ist doch eine Wirthschaft ein elendes Sündenthier, die deme keine von Gott [illegible] Rechenschaft zu geben hat, ja ich habe Mitleyden mit euch ihr seyd elend daran, Gott erbarme sich euer, der Nahrung wegen thut mancher was, und die arme Seele gehet darüber verlohren, ihr müßt an jenem Tage als ein Zeuge vor Gottes Gericht stehen, über alle die Gottlosigkeit, die in eurem Hause vorgegangen ist, Wirthin Ey Herr mache er mir das Gewissen nicht so schwer, was geht mich das an, die Leute haben das für sich zu verantworten; Widemann Ja liebe Mutter ihr macht euch fremder Sünden theilhafftig, ists nicht wahr, wenn in eurem Hause Schade aus der Schlägerey entstehet, muß der Wirth doppelte Strafe geben, thut man dieses schon die Obrigkeit

nach dieser Welt, so könnt ihr leicht gedencken, daß
Gott nicht dazu stillschweigen werde, der ein heiliger
und gerechter Gott ist. Wie eine Obrigkeit sagt,
ihr seyd Herr im hause, und, sollt rechte comman-
do halten, und zum besten sehen, daß kein Schade
entstehe, so wird solches Gott noch vielmehr fordern.
Wenn ich an eurer Stelle wäre, dergleichen Gott-
losigkeit litte ich nicht, ich wolte eine Fluchbüchse
eine Saufbüchse oder Armenbüchse in meinem
hause aufschlagen, und mir von der Obrigkeit
den Befehl ausbitten, daß wer da fluchen oder
sich besauffen wolle, oder Schlägerey anfange
oder einen Schwur von sich hören liesse, müste
ein gewisses Geld in die Büchse geben. Was
gilts, sie würden dergleichen Muthwillen in eurem
hause nicht treiben, ob ihr dabey ein Maaß bier
weniger ~~[illegible]~~ verkauftet, das würde euch
nicht viel Schaden thun, Gott würde euch reichlich
wieder segnen, und es würde euch nicht gereuen,
so aber, wenn ihr um eine hand voll Geld den
Teufel und die ewige Seeligkeit verscherzet, so
würd euch solches ewig gereuen. Ich sagte ferner
daß ich schon auf meiner Reise, solche Wirthe, in-
sonderheit an einem Ort eine, fromme Wittwe ange-
troffen, die dergleichen Gottlosigkeit nicht leide,
sondern die Säuffer, Flucher, und Schwörer aus ihr
hause jaget. Widemann ihr Mann würde euch
darinnen beystehen, wie ich vorhin gesehen, so hat
er Recht dazu, und kan es thun, wenn er nur wolle,
das hat mir wohlgefallen, daß er die Leute hinaus
gebracht hat, sie hätten sonst die gantze Nacht dolle-
ret, wir sind Studenten und sehen solch Aergern-
iß in der Christenheit mit Betrübniß und Wehmuth
unserer Seelen an, daß die Leute fluchen, und den
heiligen Namen Gottes lästern, Ich sag, es ist ein gro-
ßer Jammer daß Gott und Christus in der Christenheit
leider öffentlich und ungescheut mehr gelästert und
geschändet wird, als heimlich unter Juden, Türken und

heyden geschehen mag, Widemann: Das haben wir auf
der gantzen Reise bißher in den Ländern also ge-
funden, da Gottes Nahme eigentlich am meisten soll
geehret werden und bekannt seyn, und in den bey
vorstehenden 14. tagen der Feyertage werden wir
erst recht gewahr werden, da ist der Teüffel loß,
ist es nicht erschrecklich, auf der gantzen Reise haben
wir durchaus angetroffen, daß man also geden-
ken muß, Gott werde endlich mit seinen Gerichte
hereinbrechen, und die unsinnige Welt straffen.
Ego Ich habe heut in diesem Hause solche Gottslä-
sterungen gehört, daß wenn ich nicht wüßte, daß
Gott ein langmüthiger, und erbarmender Gott
wäre, ich glaubte Gott müßte mit Donner und
Blitz hereinschlagen. Widem: Ach der liebe Gott
bekehre uns, und gebe uns ein gutes Hertz daß
wir seinen Namen fürchten, ihn lieben und ehren
Er ist ja unser Gott wir sollen und wollen ja al-
zeit seine Kinder seyn, so müßen wir ihm auch
gehorsam werden den Grund unseres Hertzens C.
Hernach nahm die Wirthin ihr Gebet Buch hervor
und lase [illegible] ein Gebet, und
also ging sie in die Ruhe.
Gott sey auch für diesen tag, der uns gnädig erhal-
ten, hertzlich gelobet! amen.

d. 19. Decembr heute ermahnten wir auch den Wirth
noch einmal, und reiseten darauf mit einem Spitzen-
händler aus Schwartzburg 2. Stunden von hier
nach Cranach oder Cronach es war noch nasses
Wetter, und übel zu reisen, Unterwegs hat-
ten wir mit diesem Manne auch verschiedene Ge-
spräche, sonderlich von der Saltzburgischen Affaire
denn er unter Catholiquen reise, so höre er
viel davon, sie redeten gern von der Sache, als
weil die hören möchten, wie wir es ansehen; er
sagte auch, wir schickten uns recht dazu, wir solten
hinein gehen, denn wir könten aus Gottes Wort
die Leute gründlich vernehmen, trösten, stärcken und
noch mehrere erwecken, ob wir sagten, dazu haben

wir keinen braucht, doch sagte der — wenn er mich
nicht bey sich hätte, so wäre er schon resolviret
auch das zu thun, gab auch er den Anschlag: jetzt
sollte man eine gründliche Schrifft der hiesigen affaire
aufsetzen, und an diesen Orten heimlich ausstreuen
das könte einen großen Segen haben.
Als wir endlich vor die Stadt kamen, sahen wir
daß dieselbe etwas veste, und mit einer kleinen
Citadelle versehen war, wir musten auch hier zu
allererst unsern Paß dem Burgemeister vorzu-
zeigen laßen, sonst würden wir nicht in die Stadt
gelaßen, als er aber den Paß gesehen, ließ er
fragen was wir in der Stadt thun wolten, wir
sagten zu mittag speisen, und durchreisen, er
ließ uns auch sagen wenn wir etwa was nöthigen
so möchten wir zu ihm kommen, er wolte uns einen
[illegible] geben, wir bedanckten uns, für
denselben, und sagten, daß wir Gott sey danck
so nothdürfftig hätten, daß wir niemand zu be-
schwerlich seyn dörfften.
Wir kehrten in dem Gasthoff zum weißen Lamm
ein, und nachdem wir gespeiset, ging der Herr
Wd. zu einem Juden, und kam just in dessen
Hauß, dessen Sohn und Tochter uns schon gesehen,
denn der Sohn war uns entgegen geritten, da wir
noch auf dem Wege waren, und nun war er schon
wieder zurück gekehret, die Tochter aber kam in
den Gasthoff, ehe der H. Wd. ausgegangen war.
dieser Umstand hatte uns gleich Anfangs mehr
Liebe, Eingang, und attention verbreitet. Daß
der Herr Widmann sehr viel in diesem Hauß
hat sprechen können, und besuchte denselben
auch zweymahl, ich aber blieb bey den Sachen
zur Verwahrung; was er nun geredet, wird
er selbst berichtet haben (weil der Ort Römischcatholisch)
hier musten wir alles so in der Stille tractiren, daß
niemand merckte, was unser Ausgehen bedeutete.
Des Morgends als wir aufgestanden waren, ließ

ich eine Predigt des Herren Schultzen vom Gna-
den=willen Gottes, an der Menschen Seligkeit
in drey Teile liegen, mit Fleiß, daß sie zu-
wenden solle in die Sünde Kamern, der lange
dergleichen nicht gesehen hat.
Heute d. 20. Dec: hatte zuvor der H. Wid Lust ei-
nen der [illegible] sprechen nach noch einmal zu dem weisen
Juden zu besuchen, weil er zugleich der verwandte
war, und nicht weit vom Logis wohnet, auch eine
gute Neigung zur Wahrheit in sich hat, und herunt-
sucht andere mit uns [illegible] reden, allein er än-
derte seinen Sinn, damit es in der Stadt nicht
ein so großes Aufsehen machen möchte, und
wir an einem sehr catholischen Ort, es nicht bey
Anfang verderben möchten, und also gingen
wir außerhalb der Stadt noch in ein einiges Haus
des jüdischen Schule-Meisters Rab-Mausche
als im vorbeygehen herein, und erkundigten uns
des Weges nach Redwitz oder Kübitzhaulge.
Es war aber daselbst eine Christin zugegen, diese
[illegible] sie sey catholisch, aber sie [illegible] Evangelisch,
deswegen wir, die Bücher der Zeugen ~~[illegible]~~ sie nicht
handeln wolle? Er sahe sie begierig an, und sagte
daß der Rome, der Abraham, und der Leb beysammen
dem letzteren der Herr Wid: geredet war, das Büch-
lein Abend schon hätten, es rede viel von den cheuble
Maschiach, (Wunden oder Beulen des Messiæ)
Es wurde von dem Nutzen dieses Buchs geredet, wie es
dahin gehe, daß der Mensch Schalom und nechomos
für seine Seele bekomme, und den Gehinnum entris-
sen werde. Der Jude sagte unter andern der ~~[illegible]~~
naphi Jeschojoh hat viel nechomos, das haupt-
werk im Jeschojoh stehet [illegible] (cap. 35.) suchte den
Spruch uba leZion Gauel und als darauf von
dieses Gauels geistlicher und dermaleinst herrlicher
Zukunft geredet wurde, kam eben des Lebs
Tochter dahin, aus sonderbarer Führung Gottes
damit sie noch einmal die Wahrheit hören konte,
denn sie war durch das Exempel ihrer Schwester auf-
gemuntert worden, welche in ein Kloster gegangen

und eine Nonne geworden wäre, und wird auch von den Pfaffen deßwegen zugesetzt, daß sie desgleichen thun solle, sie aber hat ihr Antwort gegeben: Sie habe kein Nonnen-Fleisch, und weil der Pfaff ihr die Armuth der meisten Juden vorgehalten, hat sie gesagt: es sey kein Kennzeichen eines von Gott verlassenen Volcks, wenn es arm sey, sie wolle lieber mit den Armen im Himmel eingehen, als mit den Reichen ewig verderben, sie ist aber reich genung.

Indessen da der Schulmeister die Apostel-Geschicht ansahe, wolte er auch die Bücher kauffen, und langte Geld heraus, wir sahen aber, daß er arm war, und die Frau es ungerne sahe, sie schenckten wir ihm. Er fragte: wer sind denn die Schluchim gewesen? Wd. Es sind erst Talmidim des Maschiach gewesen, die er hernach in alle Welt ausgesandt. Jud. Aber ist denn der Maschiach gewesen der Jeschuah? Wd. Er ist ein Sohn David gewesen. Jünger. Aber ist er wahrer Gott gewesen? Ich kan das nimmermehr glauben, daß Gott solle in einem sündigen Leib eines Menschen kommen und gebohren werden, Wd. Nein, wie kan man das glauben, daß Gott sich solte in einem Wolcken oder Schechine haben sehen laßen, oder gar im Feuer dem Mosi erschienen sey das ist nichts, Gott wird sich mit solcher elenden Creatur als Feuer und Waßer ist nicht behefften, was, soll Gott mit arox beris, oder durch einen hölzernen mit Gold geschmückten Kasten machen? das ist Gott nicht anständig. Da siehet man was daraus entsteht wenn man Gott und seinem Wort in einem Stück nicht glauben will, kan ich alles ander mit eben dem Recht zweiffelhafft machen, und daraus wurde ihr die Gottheit des Messiae wieder

Da ist nun gestern der Herr Adiunct. sonderlich die Stelle 1. Joh. 3. vorgehalten, und sie das einen sonderlichen Eindruck gemacht hatte, von den wieder gebohren, daß dieselben nicht sündigen können. 1. Joh. 3. 9. so fing sie heute davon einen langen Discurs wieder an, damit sie den articul von der Sünde recht ver-

verstehen möchte, Ihr erstes Wort dabey war: Reb Mausche hört, er sagt, er thue keine Sünde, die frommen Christen sündigten nicht mehr, wir haben doch den jetzer horo in uns, und sündigen immerfort, Wid. wer aus Gott gebohren wird der thut nicht Sünde, ~~er~~ nemlich wissentlich, vorsetzlich, und muthwillig. Illa. das müste ein böser Mensch seyn, der wissentlich und vorsetzlich wider Gott sündigen wolte. Wid. wer aus Gott gebohren ist der thut gar keine Sünde, denn sein Saame bleibet bey ihm, und er kan nicht sündigen. Illa. Sie sagen nun ein Christ kan gar nicht sündigen, wenn ich nun sage, ich bin fromm, fürchte Gott, und thue alles was Gott befohlen hat, und was gut ist, doch das sage ich nur so, denn von mir kan ich nicht sagen daß ich fromm bin, wenn einer fromm ist und den willen Gottes thut, so hat er doch den jetzer horo in sich Wid. ein Christ kan den jetzer horo bezwingen, Illa wenn er auch mächtig ist den jetzer horo zu bezwingen so bleibt doch der jetzer horo noch in ihm, und das ist böse. Wid. was er denn noch für Sünde in sich hat, die herrschet nicht mehr, und wird ihm auch nicht zugerechnet, Gott vergiebt sie ihm aus Gnaden, weil er das Corban bringet, das Gott fodert. Illa was ist das für ein Corban? Wid. habe ich davon nicht genug geredet, würde ihr nochmals aus Jes. 53. erklärt. Sie wolte aber durchaus behaupten, daß der Mensch in diesem Leben nicht könte so gar rein werden von der Sünde, daß er nicht noch eine Reinigung nach dem Tode in Gehinnom brauche, darauf ihr aber der Herr Wid. endlich also antwortete, welches ihr sehr begreiflich war, und weil sie es glaubte, nicht mehr dawieder antworten konte. Er sagte: wenn die Neschomoh nach dem Tode Zaures und maccos leiden soll, so thut ihr das wehe, und flucht Gott und versündiget sich immer mehr, was kan da eine Reinigung helffen, denn ists aus, wer immer fort sündiget, wird immer gestrafft, da hat das Gehinnom kein Ende. Illa. Ich bin ein Frauenzimmer, ich kan freylich auch alles nicht antworten, doch habe ich so viel ge-

legent, daß ich mich in meinem Glauben defendiren
kan. Und das Zeugniß muß ich ihr geben, daß sie
die erste unter den jüdischen Frauenzimmer ist, die ich
also habe disputiren hören, und die die elenden Jü-
dischen Einwürffe völlig inne, doch dabey auch eine
gute Erkenntniß von der Erbsünde hatte, welche
ihr Gott nicht umsonst geschencket, ich glaube, wenn
Gott nach seinem weisen Rath einmal Noth und Trübsal
verhängte über diese Person, es würde völlig folgen,
daß sie ~~nicht~~ in die Arme des theuresten Heylandes liefe.
Gott wolle es zu seiner Zeit thun.
Sie sagte zwar einmal: Auch alle die Versuche kan
ich mich noch nicht entschließen, meinen Glauben zu
ändern; Wid darauff hielt er ihr sehr nachdrücklich
die Stelle Zach: 12. vor, der Rabbi liest hier, ich
will ausgießen, den Geist der Gnaden und des Gebetts.
Wid. das kan niemand thun, als Gott selber, nun
lese er weiter, was steht da? Er lese es nicht, sag-
aber, das muß der Maschiach ben Joseph Ephraim
seyn, Wid das ist eben der Fehler, daß ihr zwey
Meschiach glaubet, da es doch heißt melech echad
Roi echad, und suchete ein aus dem Talmud: wenn
Jisroel böse seyn werde, so werde Maschiach kom-
men auf einem chamor (über welches wort die
Jüdin an zu lachen fing) welches ihr aber aus Zach.
9. bewiesen wurde, oder er fliegend werde von einem
Meer biß zum andern, so sollte sie nun gedencken,
daß ~~[illegible]~~ auch dieses leicht schaffen könne, und nur
hierauß weitmalls von der Majestaet und Hoheit des
Meschiacks belehrt, auch dessen endliche Herrlichkeit zu-
künfftig vorgehalten, dabey sie dieses Worte sa-
gen ließ: wenn er kommen werde, so wie wir Chri-
sten, und werde denen zu den Segen, die es seyn, so
wolle sie es auch glauben. Darauf ist ihr große Ge-
fahr ihrer Seelen, und die rechte Quelle des Maschi-
achs vorgehalten wurde: Liebe Jungfer bedencke
sie doch um Gottes willen, was die rechte Quelle sey,
wenn ich von allen Malke aumos (Königen der
Welt) und von allen Zaures badulom hasseh verlohren
werde, was hilfft mir das, wenn ich hernach mit Zau-
res, maccos und jesurim leiden muß. Jungfer wenn

ich die rechte quelle an meiner neschomoh habe, so wie
von 100. malke ammos nemmen guts erlangen, solten
nun sie mir doch diese quelle nicht verschweigen etc.
Zu der Stadt hatte weder Sie noch der Vater und Bruder
im Hause ein Büchlein verlanget, und einen reichen
Juden zu schencken, hätte sich nicht geschickt, da sie
aber hier sahe, daß der Reb-Mausche die Bücher
erkauffen wolte, bezeugte sie in Geberden auch ihre
begierde darnach, daß wegen der Hülle wiedernahme
sie die Apostel Geschicht schencken möchte, und als ein Bu-
den ihr dieser Ueberreichung mitgeben, die bedeutete
sich [illegible] möchte [illegible] auch Schabbas wieder
zurückgehen, und wenn er noch Redwitz käme,
solte er ja den Cranacher-Juden besuchen, der
hätte ihre Schwester. Ich sitelte ihr zuletzt die letzten
Worte aus dem andern Theile der achre col chose
bok. Sie solte auch keinen andern als auch Gott
den wahren Maschiach ihre Hoffnung setzen.
Und also ließen wir sie von uns.
Es ist nicht zu vergessen, daß dieser Reb-Mausche
ein freundlicher bescheidener Mann war, und uns
aus liebe Brantewein vorsetzte von seinem besten,
und Brod hergeben ließ zum Frühstück. Dem Ehrwür-
digen dankt er wolle sich dieser armen Leute er-
barmen, und sie zur Erkäntniß der Wahrheit führen,
weil er das Licht am Abend schon gelesen hatte, so
bekam er den Lucam und die Apostel-Geschicht, samt
dem brieff umsonst. So viel ich mich erinnert sollen
hier nicht über 8. Juden seyn, die Reb. Schulzah ge-
nießen, der Ort ist ganz catholisch, und der Jude
Reb Mausche wohnt deßhalb draußen, daß die Juden
welche sich verspäten bey ihm übernachten können.
Wir giengen darauf an einem Fluß weiter 1. Stund
biß Mittag auch geschwinden [illegible] nach Kyps ein
schön großes Dorff jenseit des Flusses, liegt am
Wasser mit einem Adelichen Schloß, dieser Ort ist
zum theil Edelmännisch, zum theil Bayreuthisch. Der
Edelmann ist catholisch, die verstorbene Frau aber
Lutherisch gewesen, die jetzige wieder ganz catholisch
daher auch die Kinder also auffer zogen werden; es
sind allhier wol 6 biß 7. Familien, Als wir gegessen

sagte der H. Wiedemann, ich möchte es auch versuchen
und den Anfang machen, ich gieng nicht weit von dem
Gasthoff, in ein Juden-Hauß, fand darin 2. Jüdin
mit ihren Kindern. Mein Gruß war Schalom! und
als sie sich darüber wunderten, erklärte ich Ihnen den-
selben also einfältig: Ihr wundert euch daß ich
Schalom sage, ich sage es mit großem bedacht und
aus hertzlicher Liebschafft gegen euch, wißt ihr was ich
damit meine? Den Schalom aunos haaulom meine
ich nicht, denn die malke hooretz würde machen,
solchen haben wir Gottlob, viele Jehudim meinen daß
dem immer Schalom in aulom haffek bleiben muß, bis
Maschiach gekommen, aber der Schalom fehlt unsrer
neschomoh nicht, wir arme Menschen müssen Friede
mit Gott haben, Frieden in unserm Gewißen Scha-
lom al leb, Da ist nun die Kasche, was ist das für ein
Schalom mit Gott? Darauf antwortet man: Der Scha-
lom mit Gott ist, wenn Gott uns unsre chatoim und
meuschim paroim vergiebt, wenn wir wahrhaftig Scho-
chos chatoim haben, und uns nicht mehr fürchten
dörffen für einen zornigen Gott, und ihn nicht mehr
als einen Feind, sondern als einen gnädigen lieben
Vater ansehen können, als einen El rachum, so ha-
ben wir Ruhe und Friede in unserm Hertzen, und freuen
uns, haben hakodesch borchu lieb, und streiten nicht
mehr als Feinde wider ihn, sündigen nicht mehr muth-
willig und boßhafftig, sondern da ist der Schalom
mit Gott, Ist es aber nicht emes daß wir alle
den jetzer horo haben? Jüdin. Ja. Ego können wir
denn nun wohl alle dibre Thauros Mosche erfüllen,
und thun, Jüdin nein, wenn wir nur so viel halten als
wir können, Ego Gott aber sagt, wir sollen sie alle hal-
ten, und ihn lieben von gantzem Hertzen, von gantzer
Seele, von gantzem Gemüth. Und wer sie nicht alle
hält, der ist verflucht, Ach ihr liebe Jehudim das be-
denckt ihr nicht, daß haskem jißborech versprochen:
orur ascher lo mekim. Gott ist ein wahrhafftiger
Gott, er muß es thun, was er gesagt, sonst hätte
er scheker gesprochen, ach ihr lieben Jehudim seit

ist die Klole auch uns, weil wir wegen des jetzer ho-
ra nicht mekin seyn können, alle dibre Morfeinu
hakedoschim, au lanu! wo ist da Schalom? habt ihr
Schalom? habt ihr Schliches? Jüdin. Ach mein Herr
Gott ist ein erbarmiger Gott, wenn alle unsere
chatoim in einer Waag-Schale liegen, und seine
rachamim in der andern, so sind die rachamim doch
schwerer und wichtiger über unsere Sünden. Ego.
Ich weiß wohl, als die Sünde mächtig worden ist, daß die
Gnade noch viel mächtiger worden ist, Gott ist ein El rachum
aber er ist auch ein wahrhaftiger und gerechter Gott,
der das böse nicht ungestraft lassen, sondern strafen muß
und was er gesagt, muß er halten, sonst ist es Scheker
wenn es im Jeschuak heißt: ascher lo mekin.
Meine liebe Mutter wir müßen uns ja nicht selbst be-
trügen, sondern Schalom suchen; da ist nun die Kasche
wie finde ich Schalom? Jüdin. Wenn ich Tschube thue, und
rechte charote habe über meine Sünd, so bekomme ich Schli-
ches und Schalom. Ego. Da ist wol gut, liebe Mutter
aber ists auch genung? wir wollen einmal sehen wie
David hammelech und andere aubes Schalom ge-
funden, sie haben ein Schuld-Opfer gebracht, steht im
Chomesch, und haben ihre Hände auf das Schuld-Opfer
gelegt, und so weiter.
Als ich mit ihr also geredet hatte, war das Knäbchen in-
dessen hingegangen und hatte den Vater gerufen, der
eben solche Vorstellung von mir hörte, und dem ich dar-
nach die Bücher reichte, er wollte sie aber nicht anneh-
men sondern ging wieder fort, und ich mit ihm, in dem kam
der Rebbi, und als dieser das h. Wort. gesehen, kam er
auch dazu und machte dem Rebbi oder Schulmeister dasi-
gen Orts eine Vorstellung, nach welcher er das
Licht am Abend, und die Apostel-Geschichte bekam.
Nach genommenen Abschied, wollt ich in die Herberg gehen noch-
mahl an das Hauß, als wir weiter reisen wolten, und
weil die Frau ein gutes Lamd. Gemüth zu haben
schien, so schenkte auch in das Hauß zum Andenken
das Licht am Abend. Und darauf gingen wir am
Wasser der Ober-Langenstadt und Unter-Langen-
stadt vorbey, und kamen gegen Abend in Redwitz an.

Wir hatten uns nach der Mahlzeit ein wenig recolligiret,
und wiederholt, was heute vorgegangen, so kam ein Men-
indessen ein Mann in schlechten Kleide, mit ungemachtem
Gesicht, und demüthigem Geberden stillschweigend herein,
sezte sich mitten in der Stube nieder, und lase eine Pre-
digt aus einer Hauspostille über das Evangelium des
vergangenen Sonntags her, darinn wir sonderlich ermah-
net würden zur Beständigkeit über das Bekänntnis
der Evangelischen Wahrheit, mit Johannes Standhaftig-
keit in allen Verfolgungen. Dieses beschloß er
mit einem Abend Gebet, Vater unser e und Abendlied.
Er wurde darauf von dem H. Wirdermann befragt,
woher er das thäte, oder wer solches geheißen? Er
sagte: Er würde das nicht thun, wenn ihn nicht der
Geist Gottes dazu triebe, Wir woran weiß er denn
daß ihn der heil. Geist dazu treibet? Ille Das will ich dem
Herrn erzehlen, ich bin einmal an einem Ort allhier
gewesen, und lase des Abends eine Predigt aus dem
Buche, dazu sang ich ein Lied, das gefiel den Leuten
so wohl, daß sie mich baten ich solle öfter kommen,
ich kam öfter, und endlich ging ich weiter zu ihren
Freunden, und nun gehe ich zu allen, Auch zu den
Juden? fragte ich, er sagte, ja, denen singe ich
Lieder, und sie hören mich gerne, Ego was singet ihr
für Lieder? Ille An Wasserflüssen Babylon,
Nun danket alle Gott, ich sagte singe er doch,
Nun freut euch lieben Christen gemein, und andere
schöne Lieder. Ein Mann der dabey saß sagte:
Das ist unser Bußprediger, er gehet allenthal-
ben herum, und wenn das Haus noch so voll ist, fängt
er an zu lesen, und wenn auch nur einer zuhört,
und die andern alle plaudern, und dazwischen reden,
so fähret er doch fort, und läßt sich nicht stöhren,
nimt aber kein Geld noch Brod dafür an, denn
wenn man es ihm noch so sehr aufdringen
will, schiebt man es ihm aber in seine Hand, so nimt
und behält ers, und lebet sparsam, fastet viel, wäscht
sich nicht, und wird von vielen für halb wahnsinnig ge-
halten, welches wir aber an ihm nicht eben wahrgenommen

wahrgenommen. Da er des andern tages so sehr [illegible] kam, und vorher gesagt hatte, daß er fasten wolle, ließ ich ihn die worte lesen Matth: 6. v: 16. 17. und fragte ihn ob er, dem worte des Heylandes gemäß gefastet hätte? Er sagte nein, nun so thue es auch.

380

Eigentlich ist dieser Mensch, wie ich hernach, so wohl vom Wirth, als auch von dem Herren Münch-Meyer, einem gewesenen Verwalter daselbst, erfahren habe, ein becker seiner profession und heißt: Johann Boehm. hat zwar eine Frau, die aber nicht bey ihm bleiben will, vielleicht wegen seiner Singulairen Aufführung, welche aus schwachem Judicio bey diesem, sonst noch wohl redlichen Menschen herkömmt, deßwegen er allein in seinem Hause lebet, wenn er von jemanden zur Handarbeit gefodert wird, weil er sein handwerk nicht treibt, so arbeitet er doch bey andern fleißig und gut. wegen seines Lesens und betens, ist er schon vor dem Prediger und Obrigkeit desselbigen Orts gewesen, und ist ihm solches nicht verwehret worden, wie er mir sagte, ihm, daß er kein langsam lesen, langsam und mit Andacht beten, und den Eigensinn ablegen, und sich ordentlich bey seinem Christenthum halten solte.

Weil er alle Abend wieder kam, lase und sang und auch vorher gesagt hatte, daß er bis Dienstag auch zu den Juden gienge, so gab ich und der Hl. Wiedemann ein paar Bücher, an die Juden zu bringen, und zu sehen, ob sie ihm etwas dafür geben würden, es war aber Schabbes, und am Sontag kam er, und nöthigte den Herrn Wiedemann zu einem Juden, den wir hernach in Sommerfelde gesprochen, da der Herr Wiedemann ihn nicht hat an diesem Ort sprechen können, indem er sich eben an einem andern Ort aufhielt, bey dem Crenacher Juden, und sich allzu lange verweilete, ich aber für mich genung zu thun hatte.

 Redwitz d. 20. Dec: 1731.

nen Jacob Boehm aber schenkte ich von meinen
kleinen Tractætgen, nemlich die Predigt des Herrn
Schultzen: Der Gnaden-volle Gottes von der Men-
schen-Seligkeit, und die Lehre von der Versöhnung.
Auch der Wirthin gab das erstbenannte, und hoffe
daß diese beyde es zu ihrem und anderer Nutzen
lesen, und verlesen werden. d. 21. Decembr.
Weil die Sache mit den Juden im Hause dem Wirth
bekannt würde, so suchte er ein büchlein herfür
daß wir bey ihm nicht vermuthet hätten. Es hat
diesen titul:

Neu-vermehrtes teutsch-hebräisches
Wörter-Buch, darinnen

ein vollkommener bericht (er ist aber noch sehr
unvollkommen) auf welche Art und Weise das
hebräische lesen, schreiben und gut reden am
leichtesten und kürtzesten zu begreiffen und
zu erlernen, nach der wahren jüdischen Aussprach
herausgegeben, von einem Rabbiner der ein
Christ geworden. J. W. N. Prag zu finden
bey Johann Georg Lauer, 1731.
Der Mangel theologischer Wörter ist an diesem buch
sonderlich auszusetzen, sonst ist es ein guter
Anfang und werde ich, so bald ich nur einige
Zeit nehmen kan, solches suppliren, und be[illegible]
[illegible] übersenden.
d. 22. Dec: Nachdem ~~ich~~ heute mit Abschreibung
der Nachrichten beschäfftiget gewesen, so war
es uns recht erfreulich, daß der H. Müntzmeyer
ehemaliger Verwalter hiesiges Orts uns be-
suchete, und sich nach der Ursach unsers hier-
seyns erkundigte. Weil wir nun ausführlich
nicht würden, wann wir dort und hatten, so redt
wurdeten wir so schuldsam, als es uns nur
möglich war. Der Herr Widem. sagte, daß wir
als Studiosi theologiæ in re litteraria reiseten,
zeigten auch unsere Paß, darauf er sagte er,

etwas von dem Zustand in Bayreuth, weil er ein Bayreuther ~~Kind war~~ gebohren war.
Er disputirte mit dem H. Wiedemann über den Articul von der Praedestination, und von dem Amt der Lehrer.
Er zeigte auch dass wieder eine neue Streitschrift von den Nürnbergischen Lehrern wäre gedruckt worden, welche vermuthlich, die Lehrer, den H. Silchmüller und H. Past. Steinmetz betreffen würden. Wir haben aber nachgehends ersehen, dass es eigentlich wider den Tuchtfeld und die einreissende Separatisterey gerichtet sey.
Von dem vorbemeldten Johann Boehm gab er noch ein gutes Zeugniß, und lobete sein Unternehmen, sagte aber, daß der Mensch aus Angst seines Gewissens zu den Catholiquen übergegangen sey, aber er sey wieder Lutherisch worden, als er da keine Ruhe gefunden habe.
Von Arndts wahrem Christenthum sprach dieser Herr, das Buch ist zu hoch geschrieben, der Herr Wied. aber gab ihm eine gute und kluge Antwort, Er solle nur die drey ersten Capitel recht lesen, und verstehen lernen, so werde er den gantzen Arndt verstehen, denn er schreibt nicht, nach dem Kopf (oder menschlicher Vernunft), sondern nach dem Hertzen.
Die vergnüglichste Nachricht aber, die wir von diesem Herrn empfingen, war die Nachricht von dem Studioso Staudten und von dem hiesigen Juden Seligmann.
Von dem erstern rühmete er ~~doch~~ eine gründliche Gelehrsamkeit, und wie er alles accurat und gründlich beantwortete, und erwiese. Wie er auch eine besondere Geschicklichkeit mit Juden zu sprechen, und sie ihres irrigen Glaubens halber zu überzeugen besitze, indem er sich im Hebräischen und Rabbinischen wohl umgesehen, und die Juden

ihn deswegen lieb und werth hielten.
der Jude Seligmann habe sonderlich eine große
Liebe und Hochachtung für ihn, besuche ihn fleißig
und disputire öffters so scharf und begierig mit
ihm, daß er auch einmal den Schabbas anzufan-
gen vergeßen, und des Freytags-Abends biß
um 8. ~~biß~~ 9. Uhr discouriret hätte. Als ihn denn
der Herr Staudte deßen erinnert, habe er ge-
sagt: O weh mir! nun muß ich viel Strafe geben (?)
dafür aber die Juden scharf gestrafft habe er ge-
sagt, nun wolle er desto öffter hingehen, er-
sey auch nachgehends wiedergekommen, und laße
vor allem andern eine gute Neigung zum Christen-
thum von sich spühren. Er sagte daß die gan-
tze Lebische Familie hat, so was dem Evangelio
gefaßet, und einen geheimen Zug dazu, daher sie
auch von andern Juden gehaßet werden.
der Herr Wiedemann, welcher eben heute den Juden
Seligmann besucht hatte, bezeugte ein gleiches, daß
er nicht nur eine gute Erkäntniß vieler Wahr-
heiten, sondern auch eine nicht geringe verborge-
ne Neigung bey diesem Mann verspühret hätte.
Wir zeigten darauf dem Herrn ohne weiteres bey-
den, die Kleinen Nachrichten samt der Apostel-
Geschicht, welche wir ihm schenckten. Und er bey
dem Abschied verabredete, daß er Morgen mit
dem Herrn Staudten nach Tisch zu uns kommen wol-
Ich wunderte mich am meisten über die ohnbegreif-
lichen Spuhren der gütigen providentz Gottes, wel-
che uns eben zu diejenige jüdische Familie in Cra-
nach und hier geführet hatte, welche am meisten
nach dem Evangelio fraget, da heißt es, wer da
suchet, der wird finden.
Auch darüber wurden wir froh, daß wir hier einen
solchen Mitarbeiter gefunden, der sich schon son-
der Mühe gegeben, den Juden etwas beyzubringen
und daß auch solcher eben zu rechter Zeit, den be-
meldten H. Müntzmeyer, wußte bekannt gemacht wer-
den. Deo sit laus et gloria in secula seculorum amen.

d. 23. Dec: als am heiligen 4ten Advents-Sonntage wurde ich Frühmorgens durch das schöne Lied: Fröhlich soll mein Hertze springen p ermuntert Gott zu loben für seine große Liebe und Barmhertzigkeit, daß er uns seinen eingebohrnen Sohn geschencket hat, zu dessen Gnade der grundgütige Gott alle einladen lässet, welches auch im 8ten Vers des Liedes mit folgenden Worten ausgedrücket wird: Ey so kommt und laßt uns lauffen Ihr (Juden und Heyden) Groß und Klein, stellt euch ein, eilt mit großem Hauffen! liebt den, der vor Liebe brennet; schaut den Stern, der euch gern Licht und Labsal gönnt. Daß diese Einladung alle und jede Menschen angehe, und im neuen testament kein Unterschied gemacht werden soll, kan man aus Ephes. 2. v. 13. biß 18. und Gal. 3. v. 27. 28. deutlich erkennen.

Hierauf ging ich in die kirchliche Versamlung der Christen, worinn ein alter Lehrer seinen Vortrag also eingerichtet hatte, daß er im Eingang vorstellete: Wir hätten am vergangenen Sontag gehöret haben von der Gesandschafft Johannis an Jesum; so hätten wir heute eine Gesandtschafft an Johannem zu betrachten, wir werden dabey sonderlich sehen auf die große Armuth des Geistes, welche sich bey dem Johanne findet und auf dieselbe wollen wir sonderlich unsere Betrachtung richten, und uns dadurch auf das bevorstehende Fest zubereiten, wozu Gott seine Gnade und Geist verleyhen wollen.

Mir kam es sehr beweglich vor, als der letzte Vers aus dem Liede: Es spricht der Unweisen Mund wohl p gesungen wurde, und ich dabey meine Gedancken auf das arme leibliche Israel gerichtet hatte. Wer soll Israel dem Armen zu Zion Hülf erlangen? Gott wird sich seines Volcks erbarmen, und lösen die Gefangnen (Ach daß Gott einmal erlösen möchte auch die arme leiblichen Israel, welche mit Banden der Finsterniß als Gefangene und gebunden umher gehen!) Das wird er thun durch seinen Sohn, davon wird Jacob Wonne han, und Israel sich freuen.

Aus dem Evangelio ~~Matth~~ Joh: 1. v. 19–28. wurde vorgestellet: Die geistliche Armuth Johannis des Täuffers nachdem in einem besondern Eingang gezeiget worden, wie

wir uns um so vielmehr auch das heilige Weyhnachts Fest
recht zubereiten und heiligen müsten, da sich die Israe-
liten auf die Verkündigung des Gesetzes vom Berge
Sinai einige Tage vorher hätten heiligen müssen.
Dieses kan nicht besser geschehen, als wenn wir uns vor
Gott demüthigen, unsere Armuth und Elend erkennen.
und solches sehen wir an dem herrlichen Exempel Johan-
nis. Obgleich Christus von Johannes das Zeugniß gab
Matth. 11. v. 11. Warlich ich sage euch: unter allen die von
Weibern gebohren sind, ist nicht auf kommen der größe-
re, den Johannes der Täufer und vorher v. 9. Ja ich sa-
ge euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. So machte er
sich selbst doch gantz klein und sagte v. 22. im heuti-
gen Evang. Ich bin nur eine Stimme eines Predigers
ich bin nur einer, der den Weg bereitet, durch die Predigt
der Busse, ich taufe nur mit Wasser.
Obgleich die Christen eine eigene Gesandtschafft an ihn
schickten, und ihn fragten, ob er Meßias? Ob er Elias?
so sagte er nein, die Person bin ich nicht.
Er erkennet die Majestet des HErrn Jesu seines Königs
und will nur ein Wegbereiter desselben seyn, ja er
hält sich nicht werth, dessen seine Schuh=Riemen aufzulö-
sen v. 27.
Wollt ihr euch recht bereiten zum heil. Fest der Geburt Chri-
sti, ach so fraget euch auch unter ihr Jugend: im Evan-
gelio ist von der Armuth Johannes des Täufers gehan-
delt worden, gedencket an euren Tauffbund, wie ihr
denselben übertreten, und so wenig euch bißher daran
gekehret, demüthiget euch vor Gott und thut busse,
bittet Gott, daß er euch seinen guten Geist schencke,
der euer böses Hertz ändere.
Die Zubereitung auch des Festes bestehet nicht darin
daß ihr euch neue Kleider anschaffet, oder gute
Mahlzeiten bereitet, sondern daß ihr in Demuth
eure Sünden erkennet und Gott abbittet.
So demüthiget euch ihr stoltze Heilige, und werdet ein-
mahl recht arm am Geist, bedencket nur das 9te
und 10. Gebot, (dessen Erklärung vorher vor dem Altar

war vergessen worden) so werdet ihr sehen, wie viel ihr
dem lieben Gott schuldig seyd, da auch die erste liebe, welche
in den Hertzen der Menschen aufsteigen, vor Gott schwere
Sünde sind.
Seufzet vielmehr: Ach mein hertzliebes Jesulein p. und lieber
Herr Gott, gieb daß wir bereit seyn, ~~wenn~~ wenn dein lieber
Sohn kömmt, ihn mit Freuden zu empfahen, und dir mit
reinem Hertzen zu dienen p.
Wohl denen die Jesum betrachten p.
Wohl denen die ihn aufnehmen im Glauben p.
Endlich vermahnte er seine Gemeine, daß sie in die-
ser heiligen Zeit sich für allem Muthwillen hüten,
alles unzeitige Herumlauffen vermeiden, und anstat
dessen ihre Kinder zu allem guten anhalten solten
denn an solchem üblen und Gottlosen Verhalten einiger
hätte Gott einen Greuel. Eben aber da ich dieses in
dem Dorff Sonnenwald schreibe, habe ich den Greuel
wie auch gestern Abend in Unterlangensdorf (ist das Dorff) mit
ansehen müssen, und will also davon nur kurtz
meine Gedancken melden. Ich dancke zwar dem lieben
Gott auch dafür, daß ich so gute Gelegenheit ge-
habt, gestern und heute dergleichen Abentheuerliche
Possen mit anzusehen, aber mit innigster Betrüb-
niß und Wehmuth meines Hertzens, Welch eine Greu-
liche Schmach wird dem Herrn Christo angethan, wenn
nur ein Spott und Narrenspiel wird in der heiligen Zeit ge-
trieben mit dem Christkindlein, heil. Christ, Knecht Ruprecht
das gewiß ein verständiges Kind, geschweige ein Mensch
darüber einen Abscheu haben solte; wie sehr würde
sich ein Jude ärgern, wenn er dergleichen sehen solte,
würde er nicht gedencken, daß die gantze Historie eine
Fabel sey, wenn ein solches Narrenspiel damit getrie-
ben wird; ich will nicht gedencken, daß manches Kind
dadurch erschrecket und durch den Schreck getödtet wor-
den ist, gestern Abend hatte der Wirth in Unterlan-
gensdorf ein kranckes Kind, ~~daß~~ als ich nach der Ur-
sach fragte, war es keine andere nach seinem eige-
nen Geständniß, als daß es gestern durch den schreck-
lichen Knecht Ruprecht wäre erschrecket worden, und an
eben dieser Kranckheit sey ihm daher ein Kind gestorben

ich habe die an demselbigen Abend, sehen müßen mit welchem Schreck=Geschrey, Furcht und weinen, die armen Kinder der Juden scheußlichen teufels-larve eines ausgekleideten närrischen Menschen stehen und die heiligen Weyhnachts Sprüche herdienen müßen. Heute abend, da ich dieses schreibe, müßen wir wiederum das Narrenspiel ansehen, Gott erbarme sich, dadurch wird Christus mehr geschändet als geehret, und Christliche Lehrer und Obrigkeit begehen schwere Sünde, daß sie dergleichen leiden, dulden und nicht steuren. Abschaffen wir haben nach unserem Gewißen, und nach der Gelegenheit, die uns Gott geschencket hat, dawieder gezeuget, und es ist von den Leuten auch gut aufgenommen und gebilliget worden. Die Jugend war Die Sache ist so übel, daß ich derselben ohne Beschämung meines Hertzens nicht wieder gedencken kan.

Nach Tisch waren wir begierig den Herrn Sandel bey uns zu sehen, nun war er zwar an dem Ort gewesen aber wieder fortgegangen, dessentwegen ich mich resolvirte zu ihm zu gehen, nach Unterlangenstadt weil ich nicht vermuthete, daß er in dem Regenwetter herüber kommen werde, und ich ihn doch gern sprechen möchte, da wir beschloßen hatten Morgen weiter zu reisen. Er begegnete mir aber nicht weit von seinem Ort, und weil es übel Wetter war, ging er mit mir wieder und in sein Hauß. Ich bezeugte gleich anfangs meine Freude über die gute Gelegenheit mit ihm bekannt zu werden, insonderheit weil ich gehöret, daß er an den Juden bisher gearbeitet hätte, nachdem er den ersten Bericht von den Anstalten in Halle die eben dahin abzielen, gelesen, ich sahe es an als eine besondere Providenz Gottes, daß wir eben mit der Familie Wärn ins Gespräch kamen, welche durch ihn gleich am ~~Wärn~~ dritten zu bereitet, ~~wie~~ worden denn mein lieber Reise=Gefährte bezeuget hatte, daß sie gantz bescheiden geredet, und der Jude Seligmann sich überzeugete Punkte der christlichen Lehre hätte mit ihm befraget und gern belehren laßen. Er gab hierauf seine Freude in deutlichen Worten zu erkennen, und sagte daß er es als eine besondere Führung Gottes ansehe, daß

n dieses mal das Glück habe mich kennen zu lernen, und von dem Instituto nähere Nachricht zu bekommen, Er habe vor zwey Jahren von einem Prediger den ersten bericht bekommen und mit denselben darüber briefe gewechselt Er hätte sich auch nach dem Licht am Abend umgesehen, aber solches weder von Juden noch Christen erhalten können, (daß die Juden in Kronach die es doch haben, ihm nicht haben zu lesen geben wollen, mag wohl deswegen geschehen seyn, weil sie schon ein mahl genug angegriffen worden sind, und ihm also nicht neue Waffen in die Hände geben wollen) Ich versprach ihm nicht nur das Licht am Abend in die Hände zu bringen, sondern auch so viel mir möglich und erlaubet wäre von dem Instituto Nachricht zu geben. indem kamen wir auf seine Stube, bey dessen Eintritt ich ihm allen Segen und Gnade von Gott anwünschete, daß er hier als ein treuer Arbeiter Jesu Christi viel Frucht schaffen möge! Er dankte und sagte dabey: Wir sind ja in der Kirche Christi diejenige, die da arbeiten und den Weinberg Gottes bauen sollen an allen Orten, wo uns Gott hinsendet. Den Anfang meiner Erzehlung von dem Instituto machte ich mit folgenden Worten, Weil wir wissen, daß der grosse Gott nicht will daß ein einziger soll verlohren gehen sondern daß jedermann zur Erkäntniß der Wahrheit komme und allen geholfen werde, ja weil Christus im neuen Testament den Zaun zwischen Juden und Heyden abgebrochen, und aus beyden eins gemacht hat, so halte ich dafür, daß es ~~ein~~ ~~[illegible]~~ höchst billig, daß aus Juden und Heyden Christo eine Kirche gesamlet werde, Ob es nun gleich theils aus göttlichem Gericht, theils aus Nachläßigkeit der Christen geschehen ist, daß man sich eine lange Zeit der Juden gar nicht angenommen, oder sich derselben doch nicht recht hat annehmen können und wollen; so hat es doch in den letztern Seculis manchen wieder gegeben der sich der Juden halber einige Mühe gegeben hat, darunter unter andern der seelig verstorbene Wagenseil Prof. zu Altorff und der Ezardi zu Hamburg zu rechnen ist. Ille den H. Wagenseil kenne ich gar wohl, bin bey ihm gewesen, er war ja fast beständig in der Juden Schule

~~Dienstag~~ d. 23. Dec: 1731. Unterlangenstadt

Ego Von unter denen, die zu unseren Zeiten der armen
Juden wegen einige Mühe übernehmen, ist mir bekannt
worden der Herr Prof. Callenberg zu Halle, der dazu
veranlasset worden durch eine Jüdisch-teutsche Schrifft, wel-
che von einem Gottseligen Lehrer verfertiget worden, wie
sie solches in der Vorrede dieser andern Fortsetzung (die
ich ihm überreichte) ausführlicher lesen können, welche ich
recht durchzulesen bitte, ehe ich etwas mehreres erzehle.
Dieses that er, und gab mir indessen die briefe zu lesen
welche er von dem Herrn Wolfius aus Weingarth gewiß
wegen des Instituts bekommen, seine eigenen Schreiben
aber konte er mir nicht communiciren, weil er sie
abgeschrieben hätte. auch wolte er sein Judicium über
die Sache noch zurückbehalten, und was er für projecte
in seinem Gemüth gehabt, wie es anzufangen. Indem
ich aber zu dem damaligen Prediger kommen würde, und
derselbe mir die briefe zeigen wolte, so konte ich ein
mehreres daraus erfahren.
die briefe wurde durch einen besondern bogen ~~abzuschrei~~
ben und zuzuschicken.
So wohl aus den briefen, als auch aus seinem Discurs mer-
kete ich alsbald 1) daß er keine allgemeine bekehrung
der Juden glaube 2) daß er zwar ~~die~~ die Intention des
H. Prof. Callenbergs approbire, aber daß das Lichtam
Kommt das ~~[illegible]~~ Mittel seyn solle, die Juden zur Erkänt-
niß der Wahrheit anzuleiten, könne er sich noch nicht
einbilden; zudem habe er es noch nicht gesehen (ich hab
es ihm, er versprach es mit bedacht durchzulesen)
Jedoch aber halte er davor, daß wenn unter den Juden
würcklich was rechts ausgerichtet werden solte, so müsten
einige rechtschaffene Gelehrte Lehrer unter den Juden um-
gehen, und sie mit Wort, und einen rechtschaffenen
Gottseligen Wandel überzeugen, und solchen Wan-
del müsten sie täglich vor Augen haben, damit sie
erst mehr durch den Wandel gewonnen würden, sol-
che müsten in aller Liebe mit ihnen umgehen, und gleich
sam per capturas ihnen die Wahrheit beybringen, daß
sie anfangs ethica im Discurs tractirten, und erst
das Gemüth recht präparirten, wohin dessen vornehmste Neigung

ginge, wenn man alsdenn ein tractables Gemüth fände, da könte man die christlichen Lehren von dem Messia weiter vortragen.

Auf den ersten punct antwortete ich kurtz, daß ich davon mit dem Prediger anderer Meynung sey, und hoffte daß Gott so wenig den gantzen Saamen Israels verlaßen werde, so wenig man den Himel meßen, und die Erde ergründen könne, er werde vielmehr in der letzten Zeit sich des armen Volcks erbarmen und ihnen Hülffe wiederfahren laßen, wie es aber geschehen werde, wiße ich nicht, ließe mich auch darüber nicht gerne in einen Streit ein, denn es wäre meine Sache nicht, er möchte mich nicht dafür halten, daß etwa die Bemühungen des H. Prof. Callenbergs dahin abzieleten, noch auch unsere Reise und geringe discourse die wir bey Gelegenheit mit den Juden hielten, zuführeten. sondern was bisher geschehen wäre von ihm und und andern, geschähe aus keiner andern Ursach als daß man sich nach der allgemeinen Pflicht und obligation den irrenden zurecht zuweisen sich der Gelegenheit bediente, die Gott geschencket hätte, denn man müste ja seinen Nächsten lieben als sich selbst. 2) Noch weniger möchte er uns für ausgesandte Lehrer ansehen, (Er fragte ob der Herr Callenberg uns ausgeschickt?) denn dazu wären wir zu gering, ich wünschte aber von Hertzen daß das geschehen möchte, was er vorhin gesagt hätte Gott müste aber selbst solche Lehrer erwecken und ausrüsten. wir wären nur auf der Reise begriffen, und in der Welt ein wenig umzusehen, denn ich sey ein junger Anfänger, müße erst etwas lernen, ehe ich andere, als ein öffentlicher verordneter Lehrer lehren könne, ich suchte derowegen von Gelehrten Leuten auf der Reise zu profitiren, daß aber das Licht am Abend einer gewißen Schrifft sey die Juden zur christlichen Wahrheit anzuleiten, würde er selber sagen, wenn er es durchgelesen. mir gefalle die glimpfliche Anweisung zur wahren rechtschaffenen Buße und Veränderung des Hertzens über die maßen wol, und hätte noch keine ~~[struck]~~ deutlichere Art die Juden solche Wahrheiten vorzutragen, gesehen. dazu würde ja das

Evangelium Lucæ und andere Schrifften u. dgl. mit an-
dere die Juden gebracht, welches ja ein Krafft in sich habe
die Juden auch zu überzeugen, davon man Exempel habe.
wie ich ihm das Ex. des H. Frommans erzehlte. Darüber
er sich endlich zufrieden gab. aber
3) seine Meynung von der Unterstützung des Institu-
ti und dessen guten intention auch darinn zu erkennen
gab, daß er sagte: wenn etwas rechts solte ausgerichtet
werden, so müste das brachium seculare helffen, er
wolte so viel sagen, es müsten reiche und vornehme
Leute genungsam Geld dazu hergeben, und die
Obrigkeit jedes Orts müste die Juden wenigstens
dazu anhalten, daß sie die Predigten vom christlichen
Glauben anhören müsten, ob sie doch ihre Frey-
heit behielten. Ego. Das brachium seculare hat der Kir-
che Christi mehr Schaden als Nutzen geschafft, und wird
allezeit finden, daß Gott seine Werck durch arme
elende Leute ausgeführet. Hat es Christus und die
Apostel bey Gründung der neu~~en~~ testamentischen Ge-
meinde nicht nöthig gehabt, so würde es auch
nicht viel beytragen bey der Verkündigung des Evan-
gelii unter den Juden; Es sind schon einige auf
die Gedancken gekommen, haben es versucht, aber
wenig ausgerichtet, man weiß ohnlängst daß es in
Dännemarck ... aber die Juden sind durch den Zwang
nicht zum Christl. Glauben, sondern zu desto größerem
Abscheu vor denselben gebracht worden, so viel ich ge-
höret habe; denn religio non vult cogi, man kan
einem die Religion nicht aufdringen. solte es aber
mit solchen Schrifften nicht besser angehen, die also
verfertiget und abgefaßet sind, daß es die Juden
lesen können und nicht so gleich nach dem ersten
Anblick wegwerffen, sondern hoch und nach auf
die christliche Wahrheiten geführet werden.
4) Ille. Wir haben aber nicht nöthig, daß wir es so
verdeckt thun, als im Licht am Abend geschicht, da der
Auctor [c.] ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ denn wir haben kein Exempel
der Apostel zur Nachfolge in der Lehre [auch wandeln im hellen Licht] Rx. Solte
der seelige Auctor darum gesündiget haben ex bona

intentione, so hoffe ich, Gott werde es ihm vergeben
haben, er ist der dessen Throne, und Gott kan es sich
leicht zum besten ~~gebrauchen~~ gedeyhen lassen, und sei-
nen Segen dadurch vermehren, größer als wir viel-
leicht vermuthen. Hat er aber nicht gesündiget,
welches verständige leicht einsehen, und entschuldi-
gen werden, gegen solche, die es nicht gleich fassen können
so ist es auch gut. ich meines theils halte dafür wenn
man eine Schrifft ausgesetzet hätte im Anfang, da
Christus gleich voran stünde, so würde es mancher
Jude nicht einmal des Ansehens gewürdiget haben.
denn wenn man einem, der lange in einem finstern
Gemach gesessen mit einmal ein helles licht vor die
Augen hält, so wird er blind, wie die Maulwürffe
kommt man aber nach und nach mit dem lichte zu ihm
so wird er gewohnt, und freuet sich über das helle
licht, wenn es die Augen nicht gleich auf einmal so stark
eingegriffen hat. Ille. Warum haben es die Apostel
~~[illegible]~~ nicht gethan? (fragte er noch vorher) Ego Da war
eine ganz andere Zeit und andere Umstände, denn
circumstantiæ variant rem sic et methodum
die Umstände können bald eine Sache verändern
also auch die Art und weise eine Sache zu verrichten,
so hat Christus denen Juden leicht ~~verändert~~ ~~geändert~~ nicht gleich den Articul
von der Rechtfertigung der Juden, so deutlich vorstellen
können, als Paulus hernach; jetzo haben die Juden un-
nicht die wunder, die H. Jesus und die Apostel vor sich
wie dazumal, da ~~einen den~~ sie deren deutlich lehren
konten, darum muß man sie nun nach und nach
darauf führen, damit sie es endlich annehmen, und
nicht ~~[illegible]~~ gleich anfangs überhören lassen.
5) Im Discurs brachte er endlich wieder mein Vorneh-
~~men~~ auch seine argumenta oder beweißende Gründe vor,
womit er behaupten wolte, daß man nicht allein
nicht schuldig sey an den Juden zu arbeiten, sondern
daß man vielmehr wider Gottes Willen handele und
sündige, und dazu würde er gebracht, weil ich sagte
daß die Christen einmal eine schwere Verantwortung
haben möchten, wegen der Juden, denn sich einige gar nicht

versten angenommen. Alle wir können wir, vermuthen
daß wir deßwegen sollten Vermahnung haben
da ja Christus selbst Luc: XIV. v. 24. Ich sage euch
aber, daß der Männer keiner die geladen sind, mein
Abendmahl, ~~schmecken~~ schmecken wird. Dieser Be-
weiß-Grund suchte er also zu bestärcken 1) Christus
als der einige Knecht ist zu dem jüdischen Volck ge-
sandt, wie es denn v. 17. v. 21. immer heißt: der Knecht
seinen Knechte &c. 2) dieser Knecht hat das jüdische
Volck eingeladen, sie sind aber der Einladung nicht ge-
folget. deßwegen kommt das gerechte Urtheil: das
Abendmahl, sollen wird, ~~Sie~~ nicht mehr schmecken,
im Grundtext stünde das verbum im futuro und hätte al-
so ein imperandi zugleich, daß es also gleichsam so
viel heißen soll: weil ihr es ausgeschlagen, so solt
ihrs auch hinführo nicht mehr zu schmecken bekommen.
Ego 1) Matth 22. wird dieses Gleichniß also angeführt
daß man zugleich die Erklärung hat von dem eini-
gen Knecht, nemlich daß es viele Knechte bedeuten.
wann es heißt: Und er sandte seine Knechte aus.
2) Gesetzt es müste hier von dem einigen Knecht ver-
standen werden. so gehet solches Gericht der Verstoßung
nur diejenige an, die geladen waren von ihm, und
sich geweigert hatten zu kommen. denn es heißt der
Männer, die geladen sind. Nun aber sind die heutige
Juden noch nicht eingeladen worden, folglich kan man
nicht wissen ob sie der Einladung folgen und zum
Genuß des Abendmahls kommen werden.
Alle Sie können nicht dazu kommen, denn 1) Christus hat
niemals gesagt: Sie sollen es nicht mehr schmecken
Sie brauchen auch 2) nicht erst noch eingeladen zu werden
denn sie sind von Christo einmal für allemal einge-
laden, und 3) wissen auch daß Christen in der Welt
seyn, wohin 4) unter denselben; können 5) ihre teutsche
und oft lateinische Sprachen? 6) zudem heißt es ja; daß
der Schall des Evangelii ausgegangen sey in alle
Welt. 7) Und haben die Bibel altes Testaments in Händen
dadurch sie täglich zum Evangelio eingeladen werden.
Und also kommt das Gericht über sie billig, weil sie der

Einladung nicht folgen, 8/ wie der Fluch durch den Fall
Adams über das gantze Menschliche Geschlecht gekommen
ist, so ist auch das Gericht der Verstockung über die
damaligen Juden und ihre Kinder gekommen, nachdem
sie niemahl der Einladung zum neuen testament nicht
haben folgen wollen.
Ergo, daß sie die Bibel 7/ altes testaments haben, und
dadurch könten nicht ~~[illegible]~~ testament geführet werden
ist gewiß, aber ihnen hängt die Decke vor den Augen,
die muß durch eine rechte vorstellung des H. Evangelii
und sonderlich durch die Krafft Gottes des H. Geistes
abgenommen werden. Alle das ist schon geschehen zu Zeiten
Christi und der Apostel. Ergo Ich will darüber nicht streiten
sondern sage nur, daß Christus die Juden damahl eingela-
den und ihnen besonders das Evangelium hat vorstellen
lassen, ob sie gleich auch damahls die Schrifften der
Propheten hatten; also ist die Schrifft altes test. allein nicht genug, Alle Ex
müßen ihnen nur damahls ~~die~~ Application gezeiget ~~werden~~
und erwiesen werden, daß Christus eben der jenige der von
den Propheten verheißen worden. Ergo Auch dieses ist noch
heut zu tage nöthig, daß ihnen die rechte application
gezeiget werde, und müßen sie also auch neu ein-
geladen werden, denn daß der Schall des Evangelii
damahls ausgegangen sey in alle welt, verbietet nicht
daß man noch heutiges tages solche Verkündigung un-
ter den Völkern fortsetze, es fordert vielmehr solches
wenn der Schall des Evangelii immer allenthalben soll
gehöret werden, daher haben wir das Licht des Evan-
gelii nicht bekommen, daß wir es unter die Banck
oder Scheffel stellen sollen.
Ferner wie 4/ durch Adam der tod über alle Menschen kom-
men ist, so ist durch Christum das Leben und nicht der Fluch
gekommen, die Juden sind so wol erlöset wie wir, und
haben eben das Recht zum Evangelio als wir. Und
Gott will nicht daß jemand verlohren werde, sondern daß
sich jedermann zur Buße kehre und lebe.
Zwar sind die Juden 4/ unter uns, wißen auch unsere teutsche

aber meistentheils nur die handels=Sprache, von göttli-
chen dingen redet man nicht viel, und die Lateinisch lernen
sind nur die hochgelehrte, und wenn sie auch alle Spra-
chen können, so lesen sie doch nicht unser neues testa-
ment weil sie uns insgesamt vor Abgötter halten, und ge-
keinen rechten begriff von der christlichen Lehre haben
können, indem sie ihren Kindern von Jugend auf
mit fleiß einen recht irrigen und Gottes lästerlichen
Begriff von der Lehre der Christen beybringen.
Wenn nun unter solchem Volck einige sind die ein
hertzliches aufrichtiges Verlangen tragen, ~~selbst~~
ihre Seelen zu erretten, Gott zu fürchten, wie sichs ge-
bühret, und ihn und seinen Maschiach recht kennen
zu lernen, solte Gott solchen Seelen nicht zu helfen
können, da es uns jammern würde, solte Gott es
wol über sein hertz bringen können? das kan ich
mir nicht einbilden, ich gedencke vielmehr, und schlie-
ße eben daraus, daß unter den Jüden jetzt solche
Seelen seyn werden, die sich bekehren wollen, welche
zu gut Gott unter den Christen solche Einrichtung
angestifftet hat.
Hiergegen machte er einen neuen Schluß: Wenn
der einem Menschen Gott, mit seinem Wort und guten
Geist gewichen, so hat derselbe kein Mittel zur
Seligkeit, nun ist Gott mit seinem guten Geist,
von den Jüden schon lange gewichen, und ~~hat~~ das
Wort Gottes ist unter ihnen, wie ein verschlossen
und versiegelt buch, wie ist es nun möglich,
daß sich Gott, gleichsam zu einer so sündigen
Masse nahen solte. Ich sagte daß sich Christus
gern zu den Zöllnern und Sündern genahet hätte,
wenn sie sich nur hätten bekehren wollen. und
der erbarmende Vater = Sinn nimt auch den verloh-
nen, und verstoßenen Sohn wieder an, Mit dem
Wort Gott nahet sich zu einem jeglichen Sünder
der sich zu ihm nahet, wenn er auch der größeste
wäre.
Er sagte ferner: wir leben jetzt in einer solchen Epocha
wenn man in die Apocalypsin, Offenbahrung Johan-
nis hineinsiehet, da die Christenheit in den elendesten

Zustand stehet, da man bey den meisten von der Wah-
ren Gottseeligkeit viel Worte, aber wenig Kraft
findet, eine kleine Krafft. Offenb. Joh. 3. v. 7–12.
Wir finden wenige, die es mit der Christenheit red-
lich meinen, und darinn treu und unermüdet arbei-
ten, wie solte man also von den Christen hoffen,
daß Sie unter den Juden was rechts anfangen, und
ausrichten werden. Ego. Wir werden freylich
nicht viel ausrichten, mit unserer Macht ist nichts
gethan, wir sind gar bald verlohren, wenn
es auf die elende Christen ankömmt, so habe ich
selbst schlechte Hoffnung, wenn aber Christus
selbst den ruach mimarom den Geist aus der
Höhe über sie ausgießet, so zweifle nicht,
es werde was rechts ausgerichtet werden.
Das argument aus der Apostel-Geschicht 13. v. 46.
wiederlegte sich selber indem man es mit den nach-
folgenden Capiteln gegen einander hielte.
Noch sagte er aber in der Kirchen historie fände
man nicht, dass an die Juden einige sonderliche
Mühe gewandt sey, nachdem der Canon des neuen
testaments geschlossen gewesen. Ego Aber nicht die
Schrifften Philonis et Augustini gelesen? Ille
Ja die hätten wol etwas geschrieben, aber der er-
stere habe es thun müssen, um des Juliani Apo-
statae willen, weil der ein Jude geworden, und
Augustinus that es, dieweil er gern die hebräische
Sprache recht lernen wolte. Ego das sind nur
Neben Absichten gewesen, ihr hauptzweck aber
ging dahin die armen Juden zur christlichen Wahr-
heit anzuleiten. Nachdem ist es auch einmal
in einem Concilio vorkommen, und in einer sessione
vorgetragen worden, dass man allen fleiß an der
Juden bekehrung anzuwenden habe.
Endlich sagte er: Man könne es wohl als ein
superfluum thun, damit sie desto weniger Entschul-
digung haben. Ego nicht als ein superfluum oder
überflüßiges, sondern als ein maxime necessarium

ihr anzusehen und zu treiben, sonst werden wir
eine schwere Verantwortung auf uns laden.
Alle. Wäre dieses, so wären wir auch schuldig, de=
nen Catholiquen mündlicher die Wahrheit zu entdecken.
Ego. Ja, so wol Gott dazu Gelegenheit schencket, muß
man es nicht unterlassen, und solches werden sie
auch an ihrem Ort thun. Denn das billige ich nicht,
daß das Werck der Reformation welches Lutherus
angefangen, nicht eifriger und ernstlicher fortgese=
tzet wird, doch haben wir deßfalls auch noch mehr
Entschuldigung, als wir in Absicht auf die Juden
haben. Denn die Catholiquen verschließen selbst
den Weg dazu, und können einen solchen gleich wieder
der nur ein Wort redet, finden etc. Es haben sie
ja Lutheri Schrifften, und anderer gelehrten Män=
ner Bücher in Händen. Alle Aber nur die Ge=
lehrten, Ego. Das ist wahr, deßwegen werden auch
diese desto größere Verantwortung haben.
Es ist auch unter den Juden, da ihrer viele Gelehr=
te wohl eine bessere Einsicht haben, aber damit
vor dem Volck zurückhalten.
Zum beschluß erzehlte er mir, daß der Jude
Seligmann schwerlich zu sich käme, daß er einmal
so eifrig und [illegible] im discours gestanden, daß er
den Schabbas darüber vergessen. item, daß er sich
dabey sagen müssen in der Schule, da sie ihm Strafe
eingelegt.
In dem Mysterio Trinitatis habe er ihn ziemlich un=
terrichtet, und er sey überzeugt, aber man
werde nicht viel dergleichen finden.
Auch sagte (welches ich vorhin vergessen) der H. Müntz=
meyer, daß der H. Staudte einmal wegen des
starcken Studierens in eine starcke Ohnmacht gefal=
len wäre, und da nun viele Leute zugelauffen,
wäre auch der Jude dahin kommen, keiner aber hätte
seine Hände in die Höhe gehoben, und also kläglich ge=
than, und zu Gott geruffen, Gott möchte doch die=
sen Menschen noch leben lassen; als der Jude, wel=
ches allen wunderlich vorgekommen wäre.

Da ich mich nun etwas lange bey ihm auffgehalten
und er sehr verlangte, daß er von dem Instituto ein-
en bessern begriff, und zu der Arbeit an den Juden
mehrere Lust bekommen hätte, gab ich ihm 3. Stück
des Lichts am Abend. 8. Stück der Apostel=Geschicht.
8. Briefe. Von diesen hat er 1. Licht am Ab. 1. Ap.
Gesch. 1. brief für sich erkaufft und 8. gl. die
übrigen aber will er seinem Versprechen nach
unter die Juden bringen, daß er darüber christ-
liche Gespräche mit ihnen anstellet, solche noti-
ret und dem H. Prof. Callenbergen nebst dem
was er bißher merckwürdiges unter den Juden
hiesiges Orts wahrgenommen, zuschreiben zu-
sendet, welches mir sehr lieb gewesen.
Als ich von ihm hinweg ging, war es sehr finster,
und Abends, desswegen ich in den Gasthoff allhier
eintrat, und die Liebe von dem Herrn Staudtner gen-
oß, daß er mich nicht allein daselbst einführen
ließ, sondern auch frey hielte.
d. 24. Dec: ging ich frühmorgends wieder zu ihm.
Er hatte die andere Fortsetzung, welche ich ihm gestern
durchzulesen überließ, vom Anfang biß zu Ende
angesehen, und sagt: Ich sehe daß die Anstalten
größer und weitläufftiger geworden, als ich vermu-
thet, es haben auch so viele schon dazu contribuirt
und wünschte künfftig die Nachrichten, selber zu haben.
Ego Ich sagte, daß Gott nach der Zeit noch mehrere
Mit=Arbeiter erwecket hätte. und ich mich also
den Herrn ermunterte, daß Sie in die Sache mit ein-
treten, und an der hiesigen umherwohnenden Judenschafft
so viel die andern Geschäffte zuließen mit
arbeiten wollten. Der Herr wolle ihm dazu Weiß-
heit, Mund und Freudigkeit und Gnaden verlei-
hen, wir verließen dessentwegen nun diese Gegend
und erbaten weiter, da wir an Ihm einen Mitar-
beiter gefunden; wir machten die Verabredung
feste, daß er vorhergehende und künfftige Nachrichten
dem Herrn Prof. schrifftl. zusenden wolle, er aber iter-

langte die teutsche Nachrichten und künftig mehre
Bücher, welches ich ihm versicherte, daß der
Herr Prof. Callenberg, solches nicht verfehlen
werde. Bey dem Abschied wünschte er mir
vielen Werden, daß Gott, der meine Arbeit und
Vorhaben zur Ehre Christi, zur Verherrlichung sei-
nes Namens, und Ausbreitung seines Reichs
gereiche, daß Gott dieselbe segnen, und denen
mich [illegible] guten aufrichten wolle, damit durch
mich und meinem Gehülfen viele zur Gerech-
tigkeit geleitet werden möchten, nemlich
unseres Glaubens Gerechtigkeit Jesu Christi,
welche er durch sein Blut erworben. Damit
wir auch dereinsten die Gnaden-Lohn mit freu-
den erhalten möchten. Der Herr gebe es
um Christi willen Amen.

Reisten um 10. Uhr zu dem Herrn Widemann, kame
machten wir uns gleich auf die Reise, und
gingen über **Zeilen** ½ Stunde, welcher Ort
catholisch und ohne Juden ist. weiter nach Lett-
ren ein dorf, catholisch. ¼ St. durch den Forst oder
Wald über **Weitenhausen** ½ St. Lutherisch
nach Sonnenfelder welches Lutherisch unter
Hildburghausischer Herrschaft 3. Meilen
von Coburg ist.

Hier trafen wir noch den Juden **Jacob** aus
Redwitz an, der sich gleich den Hirschgrund
sagen hatte, daß er ein großer Lamden
sey, er könne Mecabber sagen aus dem
Talmud Sohar. der Herr Wid hielte
mit ihm ein schönes Gespräch, und gab
ihm endlich die Apostel-Geschicht, welche
er also annahm, daß er sich deren fürsich-
tigen, wenn er durchgelesen, als wieder ver-
schenken wolle.

schencken wolle. Der Herr Wiedemann wird von diesem
Hülden ein mehreres melden. Was des Abends vor
einer gesegneten Vorbereitung auf das heilige Fest
für eine närrische und unchristliche Vorstellung der
Weyhnachts-Historia geschehen, und daß wir gegen
solche Verunehrung unsers Heylandes gezeuget,
ist schon an einem andern Ort vorher gedacht.
Weil uns der H. Staudte sagte, daß hier ein recht
gelehrter und frommer Prediger sey, so wolten wir
das Weyhnachts-Fest allhier begehen, ich ging auf
d. 25. Decembr mit einem recht hungrigen Her-
tzen, etwas nachdrückliches von der Geburth un-
sers theuresten Erlösers zu hören, in die Vor-
mittags Predigt, allein ich fand diejenige Spei-
se nicht die ich suchte. Nur etwas davon anzuführen
so wurde gleich Anfangs der Flacius mit vielen Lobe
angeführet, daß er in einem besondern Buche alle
Namen des Herrn Jesu erklähret habe, aber so gleich
wurde er auch refutiret, daß er einen vergessen, der
sich Jer: X. 16. fände: wo es heißt: Aber also
ist der nicht der Jacobs Schatz ist, sondern Er,
dieser Schatz Jacobs ist das Leben selbst, und hat al-
len creaturen das Leben gegeben, will sich auch
mit ihnen vereinigen etc. man kan sich leicht vo-
rstellen auf diesem Schatz als alle Schätze verlassen etc.
Warum der Schatz Jacobs, warum heißt er nicht
der Schatz Davids, R. 1) zu Gegensatz Esaus, der
die irdische Schätze erwählete. weil 2) Juda
des Jacobs erstgebohrner Sohn war, 3) weil Jacob
den ersten Stein zum Hause Gottes aufgerichtet
hat zu Bethel.
Wo findet sich nun dieser Schatz? in Bethlehem,
Aufmunterung nach Bethlehem zu gehen, meis-
tens oratorisch und in verblümten hohen Redens-
Arten, davon die gemeine Zuhörer wenig verstehen.
Ein Kindelein so löbelich etc. wir betrachten
Prop: Den bey der Schatzung Augusti ~~und~~ gebohr-
nen unvergleichen Schatz Jacobs. dabey wir sehen
1. Auf die Schatzung selbst, dabey nicht nur

seh der Schatzung an sich, sondern auch von dem, der sie angestellet hat, aus fürlich gehandelt werden,
die Schatzung ist eine Auf-Zeichnung der Unterthanen und ihres Vermögens.
1/ von wem sie angestellet worden? Kayser Aug. Octavianus, ein Vetter des Caji Caesaris, der in Rom die Oberste Würde gehabt, er war von der Appia gebohren, daher der Julius Caesar ihn liebte, und verordnet wurden seine bey nahen, seiner Erhebung zu aller hand Ehren-Aemptern erzehlt, auch eine kleine Stand-Rede dieses Kaysers ähnlich hat.
2/ wie und und in welchen ländern dieses angestellt? aus dem Geschicht-Schreiber Eutropio zu ersehen.
3/ durch welchen solche Schatzung angestellt? Cyrenius sonst Publius Cyrenius.
einige Gelehrte finden es bey dem Josepho im 16 b.
4/ wie die Schatzung nicht in der Hauptstadt sondern Geburts-Stadt
5/ warum? weil er sehr neugierig.
der Nahme Augustus wurde erklärt, ein Mehrer des Reichs, andere dem Augurio durch Vögelschauen Geschrey. Christus ist gleichfalls durch die Vorstellung des heiligen Geistes, der in der Gestalt einer Taube erschien, zum Sohn Gottes declariret worden. noch andere den XVII. an Glauben und er, Christus der Glantz der Herrlichkeit
II. die Unendliche Schatz selber
Von wem er gefunden? wo er gefunden: nicht in der Krippen, sondern in dem Gasthoff zur Herberge genannt, wie einige Gelehrte.
III. Wie dieser unendliche Schatz sey gelobt und gepriesen worden
Zu der Application (die endlich für Gelehrte noch stattlich und gut war, aber für den gemeinen Mann zu unverständlich wegen so vieler hoher oratorischer und metaphorischer Redens-Arten) wurde gezeiget, wie sich Jesus noch heut zu tage finden lasse, wir aber solches nach unzehlichen Sachen und Anhalten gesehe. ich mag nicht mehr davon anführen, die ich wenige dem genung sagte, zum Kennzeichen daß ich wenig trost und Krafft aus dieser Predigt für meine

meine Seele habe finden können. Übrigens sey
seine Sachen unerachtet, ich bin derjenige nicht
der andere richten und beurtheilen soll, und
allezeit wohl getrost aus eines jeden lehrers Vor-
trag das beste für mich aus zu suchen, also daß
ich mich nicht bekümmere von wem es vorgetra-
gen wird, wenn aber eine jede göttliche Wahr-
heit mit weltförmigen Schmuck verdirbet, und
vergället; und noch dazu mit weltlichen Histo-
rien zu häufig vermischet wird, so kan es nicht
fehlen, es muß einem für dergleichen Speise
ekeln, der eines bessern gewohnet ist.

Nachmittags wurde über die schöne Epistel mora-
lisiret, und gescholten auf den elenden Zustand
der Zuhörer. Da aber die Leute scharff auf mich
sahen, und es ihnen was ungewohntes war, daß
ich nachschriebe, so unterließ ich solches.

Aus Rechter Ursach sind wir auch zu diesem Prediger
nicht gegangen, habe auch seinen Nahmen nicht er-
~~fahren können~~ fragen mögen.

Das erbaulichste in diesen lieben Weyhnacht Ta-
gen war, daß wir den Wirth noch dazu bewegten
daß er mit uns willig und vergnügt einige
schöne Lieder sunge, worauf wir uns erzählten
und andern so viel möglich die rechte Art der
Weyhnacht Freude bey brachten.

Die übrige Zeit wandten wir theils auf gute Be-
trachtungen für uns selbst; und auch die Abschrift
einiger Nachrichten, die wir, weil wir so nahe an
Coburg waren, noch mit auf die Post geben wolten
und weil solche d. 27. früh um 8. Uhr abgieng,
so gieng ich d. 26. mittags weg von hier nach Coburg
weil ich mich aber an einen Winter-Schnee Ort
verirrete, so kam ich Abends biß in das Dorff
Krug genannt, woselbst ich das ganze Hauß
voll Spielender Bauern antraf, Ach Gott was
ist das eine Verfolgung in dieser Weyhnacht Zeit,
daß die Menschen die Finsterniß mehr lieben als das
Licht!

Nachdem ich sie einigen der Wahrheit in Liebe und
mit Erbarmen vorgehalten hatte und darauf
die Nacht über geschlafen hatte, so ging ich
d. 27. Dec: früh nach Coburg, traf die Kirche
nicht die Post, und weil das Thor bald zugeschloßen
werden solte, so [illegible] ich wieder zurück, trat aber
in ~~der~~ einem Hause vor dem Thor ein, den ein wenig
Frühstück zu nehmen, und lase aus des Olearii
Predigten etwas zu meiner Erbauung.
Eilete darauf wieder nach Somenfeld und ging
mit dem H. Widemann noch nachmittags biß an
das Dorff Schney oder Schneid, weil es von
der Schneidmühle den Nahmen hat, in welcher wir
aber um deßwillen ein kehren musten, weil es im
Gasthoff voll trunken, Spielens und Schwärmens war.
In der Schneidmühle traffen wir noch einen guten
Mann an, der wenigstens gute Bücher liebte, am
Abend mit uns sunge und betete.
d. 28. Dec: giengen wir weiter auf Lichten-
fels, liegt hinter dem Mayn-fluß, der es nur
am Waßer, ist aber ganz catholisch, hat wenig
Juden. [illegible] wir dieselben uns nicht lange hier auf-
halten, weil wir nun die Reise nach Nürnberg
beschleunigen musten.
Eine Hindernisß in teutschen Städten ist es, daß
die Juden nicht beysammen in einer besondern Stra-
ße, wie in den Pohlnischen Städten wohnen. Son-
dern sind zerstreut zwischen der Christen Häuser
in der Stadt umher. daher wir lange fragen mü-
ßen, welches den, sonderlich unter den Catholiquen
ein Aufsehen giebt.
Als wir hier ein wenig nach fragten, stunden
wir eben für des reichen Juden Jacob Kersten
Hauß, welches wir einmal vorbey gegangen hatten
weil es so köstlich aus sahe, getraueten wir
uns zuerst nicht hinein zu gehen, doch als eine jüdische
Magd aus dem Fenster sahe, grüßeten wir sie
und giengen hinein, und da wagten wir uns weiter
der Reise zu erkundigen.
Wir trafen sie schon in der Zubereitung auf den
Schabbas an, sie reinigten und schmückten die [illegible]

Lampen mit Oel, und räumeten alles ordentlich auf.
O daß wir Christen doch in unsern inwendigen
allezeit möchten alles zur wahren Seelen=Ruhe
zubereiten, alle hindernüße wegräumen, und
die Lampen unseres Herzens mit wahren ~~brennenden~~
Oel des lebendigen thätigen und geschäftigen
Glaubens anfüllen! damit in einer ange-
nehmen seligen Seelen Ruhe Christus bey uns
einkehren, und das Abendmahl mit uns halten
könne.
Einen Juden funden wir dabey als müßig ste-
hend, auch lagen einige bücher auf dem Fenster
welche der H. Widmann. mit deßen Erlaubnüß
als eine Gelegenheit ergriff, etwas zu reden
und zum Andenken zu hinterlaßen.
Als er das wort Rephuah laut lase, wolte es der Jude
erklären, und sagte, das betet man, wenn man
krank ist, daß Gott einem Rephuah geben, und
wieder gesund machen soll, H. Wid sagte darauf
aber brauchen wir nicht auch eine Rephuah (Heilung)
für unsere neschomoh? wenn der Guff gesund ist
so ist doch die neschomoh krank.
Indem er davon redete, kam der Bal habais (Herr
des Hauses) aus seinem Schreib=Cabinett herunter
zu uns, den wir submiß baten, daß er uns als Fremde
nicht übel nehmen möchte, daß wir in sein Hauß ein
wenig eingetreten wären, wir wolten nur ein wenig
in der Wärme sitzen und weil wir gelehrt wären,
hätten wir uns unterstanden die Bücher ein wenig
anzusehen und solches hätte Gelegenheit gegeben
zu ~~dem folgenden~~ dem discours von der Rephuah für den
Guff und neschomoh, welches so lange fehle, so
lange man kein rechtes von Gott verordnetes Corban
habe. Hier musten wir ganz höflich submiß
und tanquam aliud agendo (als von ohngefehr
nicht als wolten wir ihn lehren), unsere Sachen an
bringen. Der Mann war ansehnlich, bedächtlich
redete wenig aber auf seine Art gründlich, dem
aber der Hr. Widmann so bescheiden begegnete, daß sich
auch recht freundlich wurde.

Unter andern sagte der Jude Jacob Kerst. Mein Herr
ich will es kurtz sagen wir müßen 1.) sehen daß
wir leben und unsere Kinder versorgen, zweytens
daß ich recht sage erst zu Gott thephilles thue, und
ihn fürchten von gantzem Hertzen, von gantzer Seele
und denn unser Weib und Kind versorgen, und
unsern Nächsten lieben und helffen wenn wir kön-
nen. mehr können wir nicht thun. darauf ihm
aber geantwortet wurde daß solches noch nicht
zureiche, auch nicht könne man uns also geholffen
werden wie es Gott erfordere.
der Jud. fragte auch was wir denn von den Catho-
liquen hielten? als Hr. Wirthmann sagte, diese
sind eben diejenige, welche diese Bücher verber-
gen und in ihrer Kirche nicht gebrauchen, daher
wie sie von Gott und seinem Wort weichen so wei-
chet auch Gott von ihnen. (diese Bücher) Er hatte
ihm schon die Apostelgeschicht gezeiget, und von dem
Juden erfahren, daß er das Licht am Abend schon ge-
lesen hätte in 8tav. Zu dieser Apostelgesch. sag-
te, daß ist gewiß ein buch darinn der Glaube de-
fendirt ist. und begehrte, solches als wir hinweg-
gingen, welches bald geschahe, weil wir merckten
daß er nicht viel Zeit mochte übrig haben, mit uns
zu sprechen, Er ließ uns aber zur Danck bescheert
ein Glaß Brandtwein einschencken zum Frühstück
der Wirthshaußvater bekam die Apostel Geschicht, und
der andre das Licht am Abend, und den [illegible].
als wir hinweg giengen fragte der Hr. Wirth. ob wir
wol dürfften wieder einsprechen, wenn wir, nach
Gottes willen wieder hindurchreisen sollen? der Ju-
de sagte, Ja, daß solten wir thun, und wünschte
uns eine glückliche Reise.
Wir hätten zwar hiraußen auch die übrige arme be-
suchen sollen, allein 1.) es war uns nur ein Durch-
Marsch erlaubet, dahingegen wenn wir zu allen gegan-
gen wären, und uns lange aufgehalten hätten, möch-
ten wir in den Verdacht kommen, als hätten wir heimlich

accisbahre Wahren an die Juden verhandelt. Es sind
auch die arme Leuthe zu hauße, welche der Kirche
Dienern und Last-träger sind. Es musten wir uns
wir giengen also nun im Bambergischen und
folglich catholischen Lande durch Staffelstein eine
Stunde weiter, wo keine Juden sind, gleichwie auch
in den folgenden. Ebersfeld 1. Stunde durch
2. Dörffer nach Hirschbach woselbst wir über
Nacht bleiben musten. Heute hatten wir zum
reisen einen recht schlimmen schlagrichten Boden.
vernehmen in einer Stadt, daß allhier im Lande ein Edict
sey, daß niemand heyrathen solle, der nicht
wenigstens 100. Rthl. Heyraths-Gut habe, ~~und~~
oder ein eigen hauß, und Nahrung, wodurch
sich das Bettel-Gesinde im Lande sehr vermehret,
und das Land sehr beschweret.
d. 29. Dec: giengen wir über Hallstadt 1. St.
nach Bamberg ½ St. oder zusammen [illegible]
2. Stunden weil die erste groß ist.
Diese Stadt, da es die bischöffliche Residentz ist
siehet sehr prächtig und schön von ferne hat
auch schöne wohlgebauete häuser von innen;
aber meist arme Einwohner.
Ein Wirth rief uns hinein in sein hauß, als wir
uns umsahen, und ein bequemes Wirthshauß
aussuchten. Dieser Mann, [illegible] war
reich, und brachte noch neue Zeitungen, wel-
che durchgehends in diesen Landen so gewöhnlich
sind. Als wir gegessen, gieng der Herr Widde-
mann in die Stadt weiter hinein, unter dem Vor-
wand, als wolte er sich ein wenig besehen. Wozu
der Wirth selbsten Gelegenheit gab; in dem er
sagte: Wer ~~…~~ in Bamberg nicht hört läuten
und, sieht keine Juden und Pfaffen, der darff nicht
sagen, daß er hier gewesen sey.
Der Herr Widdemann kam späte wieder, und
sagte, daß er für ein hauß vorbey gegangen sey,

worinn die Juden brochès, (Segens und Dank-Gebet) nach der Mahlzeit gesprochen, ob es gleich fest verschloßen gewesen, [illegible] so habe er doch so lange angeklopfet, biß sie ihm eingelaßen, nachmahls freundlich mit ihm geredet, und ein Stück vom Schabbas-Kuchen geschenckt, welchen er mir ein Stück zum Zeugnüß mit brachte.

In diesem Hause habe er einen alten gereisten Rabber angetroffen, und ~~freundlich~~ einige bocher anfangs habe er den Gruß Schalom lechem erklärt, und die Kasche vorgelegt, darauf zu antworten zu ihnen eines Jahrtod-Feyst gegeben weil sie keine gründliche Antwort haben erbringen können. Die Kasche ist etwa diese gewesen, Gott hat gesagt wann sie den beris mit Mosche übertreten würden, so wolle er straffen biß ins 3te und 4te Glied. Nun da sie Gott so lange straffe, müße es geschehen seyn, daß sie die worte des naphi cammosche nicht gehört Deut: 18.

Auf den Einwurff lo kum kamosche Deut. am letzten, habe er zur Antwort gegeben, es ist recht, es wird kein Mosche mehr kommen, der eine leibliche Gulle schaffe, wie auch mitgebr. der alte Jude heißet Marx und hat eine Apostel Geschicht bekommen, ein paar bocher, ~~der~~ haben einer das licht am Ab der andere eine Apostelgesch. bekommen. alles als eine methonah nehst Schabbes.

Abends giengen wir noch 1½ Stunde nach Strüllendorff, ein ansehnliches Catholisches dorff, woselbst die Kirche mit einer hohen Mauer umgeben ist, und das bildnüß eines heiligen mit einem Rost am thurm in lebens-Größe zu sehen ist. Hier blieben wir über nacht. d. 30. reiseten wir weiter nach Hirschheid ½ St. welches ein Städtgen ist, worinn sich 6. famil. von Juden aufhalten, die meist an der Straße wohnen. hier sind 6. bücher 3. licht am Ab. 3. Apostelgesch. unter die Juden verschenckt. wir reiseten weiter durch Altendorff und Neusta, worin keine Juden sind, auch beyden Orten aber in Butenheim und Zeißling sind welche. Abends kamen wir in der Vestung Forchheim an.

an Forchheim d. 31. Dec: 1731. prs. d. 30. Jan.

An diesem Morgen des 31. Dec: als am letzten Tage dieses Jahrs hatte ich in meinem Gebet meinen Seelen Zustand Gott vorgetragen und Leib und Seele in die treuen Hände meines Erlösers Jesu Christi übergeben, in Hoffnung sie würden besser darinne verwahret seyn, als in den Händen der armen Mutter Maria, die, so wenig von uns weiß, als Abraham, und uns, so wenig kennet, als Isaac und Jacob, in dessen Hände und Schutz, sich aber dennoch eine catholische Frau welche mit uns in einer Kammer schlieff übergab, ~~er~~ mit solchen Worten, die man sonst von Gott gebrauchet: Du allerheiligste Jungfrau Maria Mutter Gottes dir empfehle ich Leib und Seel in deine Hände und in deinen Schutz p. und heute frühe hat der Herr Wiedemann von den Catholicken, die sehr häuffig alhier herumgehen, viel greulichere expressiones und Ausdrücke im Gebet gehöret, daraus wir sehr viel erkennen, daß das eine leere und ungegründete Ausflucht der catholischen Gelehrten sey, wenn sie vorgeben daß das ~~bilder und~~ Gebet zu den Heiligen und sonderlich zur Mutter Gottes nicht anders als zu Fürsprechern und Fürbittern gerichtet sey, denn die Praxis ~~und~~ oder tägliche Übung des gemeinen Volcks lehret ein anders und geht weiter. Ach Gott erbarme dich des armen verirrten und verführten Haufens, und erwecke noch mehrere zu dir, so von dem Irthum wie in S. geschehen zum Preise deines Nahmens, und zur Verbreitung deines Volcks heraus-kommen.

In der betrübniß ~~und~~ über das Elend der l. Kirche und derselben beschreibung ~~der L..~~ komme ich wieder ab von der Erzehlung meines armen und vor Gott auch erscheinlich erhörten Gebets, denn nachdem ich Gott für alle Wohlthaten und gnädige Führungen dieses gantzen verflossenen Jahres gedancket hatte, bat ich um den letzten Segen und Eingang unter den Juden auch in diesem Jahr, dazu ich sonderlich angetrieben wurde, weil ich bißher in einigen Tagen keine Gelegenheit gehabt hatte mit Juden zu sprechen, welche hier gar wenig ~~...~~ von dem H. Wiedem. ~~mit einer~~ ausgedrückten ~~...~~. Ich bat ihn, er möchte mich sonderlich in das Hauß führen, wo die Juden gewohnet und dem Evangelio nahe wären, wo ich Eingang haben würde, und dazu möchte der barmhertzige Gott mir auch Freudigkeit schencken zu reden nach seinem Wohlgefallen. Ich erinnere mich hierbey der Warnung des H. Prof. Callenb. daß ich alles vermeiden solte in Erzehlung der Nachrichten, was ~~fanatisch~~

was den andern als Fanatisch könte angesehen werden
ich kan aber diese begebenheit nicht verschweigen noch
verbergen, sondern schreibe sie zu meiner eigenen
Ermunterung und Stärkung des Glaubens, und zum
Preiße der göttl. barmherzigkeit auf, weil der Herr
nach seiner Güte mich unwürdigen gnädiglich erhöret
und mich in ein solches hauß geführet hat, worinnen
viel gutes hat können geredet und gehandelt werden.
Denn da ich von dem Gasthoff zu drey kronen, welcher hart an
durch das thor in die erste Gaße ging, begegnete mir ein
ansehnlicher Jude in einem schwarzen Mantel; weil
er eben aus der Gebets-Versamlung kommen war, als
er mich ansichtig wurde, blieb er ~~als~~ vor seiner thür
stehen, und erwartete mich, biß ich kam; ich begrüßte
~~ihn~~ ihn mit dem worte Schalom und fragte nach
Zucker, welchen ich aber nöthig hatte, und mir nicht al-
lein hier eine gute Gelegenheit zu sprechen, sondern
auch dem H. Widmann, nach bey den Cathol. zu ent-
schuldigen an die hand gab, da er sagen konte ich sey
vorbeygegangen etwas zu kauffen.
Er führete mich sogleich in seinen laden zur Frau
die mir den geforderten Zuker reichte; Er selbst aber
fragte woher? wohin? und wer ich sey? als er hörete daß
ich ein bocker oder Lamden sey, fragte er ob ich nicht etwas
zu handeln hätte? Ego. Ich habe wol etwas, aber was ge-
lehrtes und gutes, es sind bücher in Laschon kaudesch
(in hebräischer) und Jüdischteutscher Sprach geschrieben,
ich gab ihm die Gestalt-geschicht, ~~[illegible]~~ und sagte: ich
weiß aber nicht ob es dem Herrn anstehen wird.
Jud Er, so etwas mag ich gern leinen, ~~und~~ und mag auch
gern mit einem disputiren, Ego ich mag aber nicht gern
disputiren, sondern wenn ich mit einem bar Jisroel rede,
so thue ichs gern beahaba in herzlicher liebschaft,
denn das Zanken und streiten gefällt Gott nicht, und
nutzt dem Nächsten nichts, Er Jud: führete hierbey einen
Spruch aus der Gemortha an, und behauptete damit
daß dieses die beste Art zu sprechen sey. darauf
fragte er, wo dieses buch gedruckt sey? Ego Es werde
in Halle gedruckt, von Chochomim Chasidim und Zadikim
welche aus ahabah gegen col Jisroel solche Sphorim
drucken ließen. Dabei es jammert denen frommen Christen

Forchheim d. 31. Dec: 1731.

in ihrem leb, (Hertzen) wenn sie sehen, daß die bne jisro-
el (Kinder Israel) so lange in Golus, (Gefangenschaffte)
und Juden meistentheils in Golus hemar (in der bittern
Gefangenschafft) bleiben, und nicht wißen, woher solcher
Zorn Gottes kömmt, ~~denn~~ noch wie ihm zu helffen sey:
ich habe diese Kasche (Frage) schon an manche gelehrte
Jehudim (Juden) gethan, aber keine rechte ~~Antw~~ Ent-
fert (Antwort) bekommen, weil ich nun sehe, daß Sie ein
Lamden (Gelehrter) seyn, so wird es mich hertzlich
erfreuen, wenn Sie mir aus dem Schauresch (Grund
eigentlich aus der Wurtzel aus) heraus- Entfern (ant-
worten) werden. Jud Ach mein lieber Herr, ich sehe, daß
er ein rechter Lamden ist, gebe er mir die Ehre, und
speise zu Mittag bey mir, ich bitte ihn auch ein Gericht
Fisch, da wollen wir recht miteinander sprechen, indem
giengen wir aus dem Laden in die Stube, da sein kleiner
Sohn stunde, und als ich denselben nach meiner Gewohn-
heit freundlich anredete: Das ist ihr ältester Sohn,
ist er auch fleißig in der Thaure? (Gesetz) Jud Ja er
kan schon den Pschuk verteütschen (den hebräischen text zu
teutsch geben) und was auch der Gomorcha dabey sagen.
(einige Erklärung des textes dabey anführen) Joseph!
lange her deinen Chomesch! (die 5. bücher Mosis) und
zeige dem Herrn was du kanst. Er selbst aber langete
demnach von dem bücher-Schrank die Heirbel in Groß-
folio die der gelehrteste Jude, Christ, selb, ein Lamen-
Koll in Wilmersdorff bey dem Hirsch Chajim hätte
drucken laßen. [illegible] einige Nachricht aus Gra-
fenthal und Coburg ertheilet ist. Diese Heirbel aber
wurden also abgedruckt, daß auf der einen ~~Col.~~ Seite
des blats, der hebräische text, mit dem Targumim, auf
dem Rande mit Raschi oder Rabbi Salomon Jarchi Noten
unten am blat aber, mit des Rabbi ~~Jtz~~ Jtzigs oder
Jsaacs noten zu lesen war. Aus diesem schlug er
auf Parascha ›. (die 10. Abtheilung des Gesetzes, wie sie
es auf ihren Schabbas (Sabbath) lesen, welche sich bey
dem 41. Capitel des 1. buches Mosis anfänget) und von
den 7. dürren, und 7. magern Kühen handelt, die Pharao
im traume gesehen.) Als der Vater sagte: Nun lies fein
scharff, so lase der Knabe fast das halbe Capitel

Forchheim d. 31. Dec: 1731.

mit jüdischer bewegung des Cörpers, betete so deütlich fertig und geschwinde her, und verteütschte es so gleich, suchte auch einige Erklärungen aus der Gemarcka dabey, daß ich nicht leicht einen jüdischen Knaben von 8. Jahren (als dieser war) also gehöret habe, zugeschweigen daß ich ~~ihn~~ unter denen Christen junge Kinder also angeführet gesehen hätte. Dieser Jude berühmte sich dabey, daß er ~~stets~~ ~~solche~~ ~~darinnen~~ ~~Ordnung~~ an hätte, daß man den Kindern bald was beybringe, insonderheit aber daß sie die Gebeter nicht so hinplappern müsten, denn sagte er: wenn ich vor einem großen Herren stehe, darff ich ja so nicht plaudern, und was daher plappern, daß ich selber nicht verstehe, sondern muß langsam reden, so muß ich auch verstehen, und langsam meine Tephiller thun vor Gott. Ego: das ist sie, das lobe ich sehr, ich habe nicht nur meistentheils die Juden also plappern hören in ihrem Gebet, sondern auch welche ~~w~~ angetroffen, welche nicht ein mal das verstanden was sie gebetet, daher auch einer in Dantzig, ein alter Jude, wünschte daß doch die Gebeter möchten jüdischteütsch gedrucket seyn, damit man recht verstehen könne was man bete, denn die meisten kömmen nicht so weit, daß sie Laschon Kaudesch in den Thephilles recht verstehen und verteütschen können, weil ~~sich~~ sie sich gar zu bald müsten auf die handlung legen. Der Sohn muste nun die Probe machen, und das Gebet aus dem Jom Kippur (Versöhnungs-tag) herbeten und zugleich verteütschen, weil er aber noch in der Hitze war, und sich gerne wolte hören lassen, so betete er ziemlich geschwinde, daher ihn der Vater zum langsamen beten ernstlich vermahnete, ich that desgleichen, und damit es einen mehreren Nachdruck ~~h~~ und Andencken bey ihm haben möchte erzehlte ich, daß ich von einem Alexandrinischen Juden, in Königsberg hätte beten hören, daß er daselbst eine Mileh (Beschneidung eines Kindes) verrichtet und die Broches (die Segens-sprüche) ~~so langsam~~ ~~und~~ und mit solcher Andacht ~~hergesaget~~ gesprochen, daß die Umstehenden Juden und weiber wären zum weinen bewogen worden. er solte auch also andächtig und langsam beten, denn er bete zu Gott. Als der Knabe auch dieses ausgebetet hatte, lobte ich seinen Fleiß, und vermahnete ihn darinn beständig zu seyn, wandte mich aber darauf zum Vater, und weil er mir die vorherge-

hende Frage von der Ursach eines so langen golus (Gefangenschafft) nicht beantwortet hatte, versuchte ich ihn mit einer neuen wichtigen Frage: nemlich was Sie anjezo für ein Corban ~~vor~~ Gott brächten, ihre Sünden zu versöhnen in diesen golus? Nehmen Sie ~~mir~~ mirs nicht übel, sprach ich, daß ich bey dem verlesenen Gebet auf dem jom kippur eine kasche frage; ich weiß, daß Sie an diesem tag und an dem rosch rischonah (oder ersten tag im Jahr nach welchem gleich der Versöhnungs-fest folget) ihre Sünden dem ganzen Jahr vor Gott versöhnen wollen, so ist mir aber bekannt aus dem chomesch (5. büchern Mosis) sonderlich aus vajikra (3ten buch Mosis) daß die alten Jehudim die Sünden bey Zeiten im eretz jisroel (in dem Lande Israel oder Canaan) haben nach der Thaure ein Corban bringen, ein Lamm oder andern Vieh schachten und auf dessen Haupt ihre Sünde legen müssen, daß aber war nicht bey Gott lereach nichoach (zum süßen Geruch) wenn der ben Adam keine charote über seine aveires hatte, und keine leb nischboroh kein zerschlagen Herz und Gemüth mitbrachte, daher müste er auch tschuve und Thephiller thun zu Gott, und diese drey das Corban - leb nischboroh und die Thephilles müsten beysammen vor Gott gebracht werden, wenn die Sünde sollte ausgesöhnet werden. Nun jisroel, so lange in golus ist, und erfüllet werden ließ was Hoschea im 3ten Simon der nobi sagt, jammim rabbim jeschebu bne jisroel, en melech, veen sar, veen sebach veen mazebah veen ephod utrophim und weil jisroel nicht im eretz kodesch (heiligen lande) ist auch darum ~~kein~~ Hechel und Cohen hat, so kan es kein Corban also bringen, wie es Gott verordnet hat, ich weiß zwar wohl was einige sagen, das Gebet und was sie vom Corban Gott vorlesen, das solle Gott annehmen als ein Corban, aber ~~das~~ das finde ich in keinem einzigen posuk daß Gott gesagt habe, er wolle damit zufrieden seyn, wenn jisroel in golues seyn werde. Derowegen bitte ich, mir das Corban zu melden, was Sie für ihre Chatoim vor Gott bringen? Jud: die Goim haben gar kein Corban. Ego Ich will Ihnen hernach schon sagen, was wir Goim für ein Corban haben, belieben Sie mir nur das Ihrige erst zu melden. Jud. Unser Corban will ich Ihnen gleich weisen aus dem Gebetbüchel. Ego

Forchheim. d. 31. Dec: 1731.

Ego Es muss im posuk stehen, wenn ich es annehmen soll.
Jud Es stehet auch im posuk und wird hier aus dem nobi Jescho-
joh angeführet. Es waren die Worte: wenn eure Sünden
gleich blutroth sind, Jes. 1: und so wahr ich lebe, spricht Gott
ich will nicht den todt des Sünders, Ezechiel 36. und aus
dem 51. Psalm. die Opfer die Gott gefallen sind ein geäng-
steter Geist, dabey sagte er dass Gott ein erbarmender
Gott oder rachamim gegen seine Kinder wäre.
Ego Das ist mir alles wol bewust, und ich wollte noch mehr
psukim (verse) aus der (bibel) Esrearbeh anführen,
darinn Gottes barmherzigkeit gepriesen wird, und Gott
selbst bezeuget, dass er Gaben und Opfer nicht mehr ver-
lange, ja im Jeschojoh stehet cap 66. wenn jemand im
beis Chadosch Kah würde opfern, das solte so gut seyn
als wenn man einen Hund den hals bräche, oder Säublut
opfern, daher wissen wir auch Gott sey danck, die rechte
Ursach, aber das ist eben eine grosse Erbarmigkeit Gottes
gewesen, dass Gott denen Avbes die Kirbones verordnet
hat, nach welcher Ordnung sie sich richten musten, also dass
nichts daran fehlen muste, wenn sie wolten seliches
haben, nun diese Ordnung abgethan ist, und aufhöret,
da man in so langer Zeit keine Kirbones mehr
hat bringen können, so muss nothwendig Gott eine
neue Ordnung, einen neuen beris gemacht haben,
nach welchem wir uns richten müssen, wenn er uns barm-
hertzig und gnädig seyn soll, und dieses möchte ich gern
wissen. Jud Das ist unser Corban, dass ich dem Herrn
gedienet, darauf verlassen wir uns, was hat aber
der Herr für ein Corban? darauf ich ihm solches
aus dem 53. Cap. Jesaiae zeigte, und seine Einwürffe
dagegen beantwortete. Sonderlich aber zuletzt auf
das Licht am Abend verwiess, sagend, ich wollte ihm
im Vorbeygehen ein schönes Büchlein zeigen, darinn
er dasjenige ausführlicher würde lesen können,
was ich jetzo kürtzlich gesagt hätte, er bat mich
nochmals zu tisch, ich bedanckte mich aber, und ging
frölich von ihm, weil mir der liebe Gott eben
so gute Gelegenheit geschencket hatte mit dem Mann
etwas gutes zu reden.
Als ich nun dieses dem Herrn Wid. erzehlte, da ward er

Sprach, daß ich auf solche Weise den Weg zu einem andern
Besuch gebahnet hätte. Er ging darauf weg mit mir,
und als ich das Buch brachte, war er eben nicht zu Hau-
se, die Frau ließ ihn aber bald rufen, als er kam
sagte der Herr Wid. Es ist besser Zwey als eins,
nehmen Sie nicht ungütig ich bin mit meinem Rei-
se-Gefährten hieringekehret. Sonst aber heißts
im Koheles, es ist besser eins als Zwey, das haben
einige Gelehrte von Gott erklären, und gegen die-
jenige gebrauchen wollen, welche mehr als ei-
nen Gott anbeten, es ist aber dort vom Geitzhals
die rede. Hierbey würde die grosse Bibel aufge-
schlagen, der Text angesehen, und der Jude erkannte
und bekannte, daß Absicht gesucht sey, der Herr
Wid beklagte sich über die Abgötterey des Papst[s]
und behauptete, daß wir allein den einigen und
wahren Gott Abrahams anbeteten. dabey würden
die catholische Gebeter zur Mutter Gottes erzehlet,
der Jude schmunzelte mit ein, und gab einen gleich[en]
Absehen zu verstehen, nahm aber zugleich einen sü-
ßen punct heraus, damit er uns vermeinte einen
wichtigen Vorwurff vorzulegen. Ich habe, sagte
er, vor kurtzer Zeit, mit einem galach über den
mismor gesprochen, darinn der posuk steht; Bey Dir ist
die Vergebung daß man dich fürchte, und habe ihn
gefraget: Wie sie könten Sünden vergeben, da sol-
ches allein in Gottes Hand stünde? Er habe nicht dar-
auf antworten können. Weil aber dieses eine
sehr weitläufftige Antwort erfodert hätte, so er-
klärte der Herr Wid. die rede nur nach dem Mißbrauch
daß sie selbe kaufen, und morgen sich die Sünde
vergeben ließen, damit der Jude einstimmete.
Hierauf würde ein Gespräch von der Erbsünde fortgesetzt
bey Gelegenheit, da H. Wid. anführte von einem Juden der
gesprochen, der Fall Adams ginge uns nichts an, welches
der Jude selbst wiederlegte, doch aber dabey wieder sei-
ne jüdische Meynung mit diesen Worten vorbrachte,
wenn der Mensch gezeuget wird, so ist die Seele in dem
Leibe wie ein heller klarer und reiner Demant, so bald
er aber gebohren wird, so empfängt er einen Ruach ra
da benennte der Jude den Jetzer hora, und stellete sich
also vor, daß nach der Geburt sich also fort ein ruach ra

zu dem Menschen gesellt, welcher sie verführen und verlei-
ten müste zu allem bösen, und wenn der Mensch dawie-
der streitet, verdient er sich bey Gott die Herrlichkeit.
dieser Vorstand wurde ihm widerlegt, da der Jude
wiederum zeigte daß die gantze Massa des Menschen
sündig wäre, aber der Vater habe sie nicht verderben
sondern der böse jetzer ist durch Verführung des Na-
chasch in den Menschen eingepflantzt worden. Da hie-
ße es col jetzer rak rah etc.
Als hernach der H. Wid. das Gebet Dan. 9. vornahm
und mit ihm vom 24. redete, kommen mehr Frauen
und Männer, auch ein bocher in das Hauß, und
weil dieselben auch Bücher von mir verlangten
so ließ ich den H. Wid. ~~allein~~ eine gute Zeit allein
reden, ich aber wurde gefragt, ob ich die Bücher ver-
kaufte? ich antwortete denen Jehudim, die ein Leb tof
(ein gutes Hertz) haben, und arm sind, solchen schenke
ichs, denen andern steht es frei wie viel sie geben
wollen. welches die Hausfrau gegen andere bedächtlich
wiederhohlte, die ein buch verlangten, und sie vermahn-
te, daß sie sich erst um ein Leb tof (gutes Hertz) be-
mühen sollen,
der holländische Jude und seine Frau bekamen 2. Licht
am Abend und eine Apostel-Geschicht.
der bocher bekam 1. Licht } 1. Apostel-Gesch. | alle bekamen es geschenkt
Zwey andere arme Juden bekamen 2. Licht am Ab.
Zwey Juden Frauen bekamen 2. Apostel-Geschicht.
welchen zur Erläuterung und Anpreisung des Buchs
sonderlich vorlaß. das 7. cap. der Apostelgeschicht,
und sie daraus zuhörete daß in diesem Büchlein nichts
wieder die Thora vorkäme, sondern es wäre alles
schon vorhergesagt, daß es also gehen werde, wie es
in diesem buch beschrieben wäre, sie würden es mit
freuden läsen, wenn sie Gott fürchteten, da ich ihnen
die Gnade durch den ruach hakkodesch wünschte,
der bocher der indeß auch in der Apost. Gesch. gelesen
und im andern Cap. sonderlich die Predigt Petri an-
gesehen hatte, und weil es ihm auch möchte durch sich
gegangen seyn wie im 37. vers gemeldet wird, so
fragte er mich heimlich über den vorhergehenden
36. vers: wie kan denn aber Gott hängen? sagte er
mir doch das? ich antwortete Mein lieber bar Jisroel
Gott gebe ihm das baruach adonai zu erkennen, beden-

Als er nun was der Nobi Jeschajoh sagt im 53. Cap.
daß Maschiach werde unsere Krankheit tragen unsere
Wehtag leyden, Gott werde auf ihn begegnen lassen
die Sünden unser aller, und er solle, so er geben
naphscho leaschum, wie denn solches alles in seine
der Herrlichkeit und grossen Länge geschehen! Wenn
die ~~abes~~ aubes (Väter) gesagt haben Maschiach
werde jesurim koschim leiden, denn es der Noth an-
dres habe gesehen, als hier geschrieben stehet, es hat also
müßen erfüllet werden, Eure Väter haben ge-
than, aber unwißend, wie im folgenden Capitel
Petrus sagt: v. 17. 18. 19. 20. Daher ich ihn denn auch
ermahnen konte, Buße zu thun, die Sünde zu be-
reuen, und an den Maschiach momin zu werden.
Als ich mich wieder zu den H. Wd. wendete hatte er eben
die Lehre vom ruach hakodesch wie derselbe ein neues
Hertz verschaffen müße, welches das wichtigste sey, auch
die Beschneidung des Hertzens genannt werde, und
gleichwohl finde man keine einige bitte um den
heil. Geist in dem Gebetern der Juden. Da er nun
den grossen Schaden und die Gefahr beweglich vor-
stellete in welcher sie stünden, weil sie nicht um
den heil. Geist beteten, so gab die Frau eben Acht
und fragte: Nun wie beten sie denn? Dieses wä-
re nun eine köstliche Gelegenheit gewesen, die
Frau vom Gebet eines wahren Sünders vor Gott
um den heil. Geist ein wenig zu unterrichten; aber
der Mann verhinderte solches durch dazwischen ge-
legte Fragen. welches mir und ihm recht wehe that.
Er fing dann an, und sagte: liebe Mutter, wenn
ein armer Sünder vor Gott Gnade erlangen
will, so bittet er: O du Gott der Barmhertzig-
keiten vergieb uns unsere Sünde, gedencke des
Bundes mit Abraham. Jud quaest. fährt, im Ge-
nut, stehet ~ Wd. Ach lasset mich recht hier auf
warten aber er liesse ihm keinen Friede, doch kön-
te er, sie das Vater Unser vorbeten. Bey dieser Ge-
legenheit will ich doch erinnern, was ich schon längst im
Sinn gehabt, oder vielleicht schon einmal geäußert
habe! Ich finde dieses nöthig seyn, daß wenigstens

 Forchheim d. 31. Dec: 1731.

ein kleiner anfang zu einem christlichen Gebetbüch gemacht werde. Darinn das Gebet des Herrn Hebräisch und Jüdischteutsch, daraufs ein Morgen und Abend Gebet, und ein Bußgebet um Vergebung der Sünden, zu finden wäre, daran könte eine kleine Anweisung gegeben werden andächtig und erhörlich zu beten. Es gefällt mir überaus wohl, daß der H. Past. Freylinghausen von der Kindschafft Abrahams eine Schrifft ausgefertigt hat, (welches ist aus des H. Prof. Call. Schreibens vom 18. Jan 1732. heute da ich dieses schreibe gesehen) ich hoffe, wenn ~~so~~ dem H. Past. Freylingh. das grosse Elend der jüdischen Gebeter, wobey aber auch das Verlangen einiger Jüdinnen, und Juden nach christlichen Gebeten, (dergleichen Vorgemeldte ein exempel ist, und in Fürth noch mehr dergleichen sich finden, die nach der Aussage des Herrn Widmanns dem Evangelio recht nahe sind) bekant werden wird, Er wird auch diese Mühe übernehmen, und den Juden ein kleines christliches Gebet büchlein schreiben, das ist das aller nöthigste nebst Gottes wort, daß wir nun das Volck zum Gebet ermahnen, daß sie Gott zu Füssen fallen, und der König David sagt: wo das Volck nicht anhänget zu beten, so hilfft unser Lehren und disputiren wenig oder nichts. Es ist ein Elend, wenn einige verlangen, ~~die wir~~ zu wissen, wie wir beten, so geben wir ihnen wohl einen Unterricht, und beten ihnen vor, aber wie bald vergissest sich solches wieder. Indessen habe dieses desiderium mit einfliessen lassen, vielleicht schenckt Gott bald Mittel und Gelegenheit dazu, daß es bald erfüllet werde.

Als nun der H. Wid sich wieder zu dem Mann wandte und das Verlangen über dem Daniel weiter zu sprechen stillete, so gab er endlich klar zu verstehen, der Prophet Daniel sey ihm zu hoch, er könne ihn nicht verstehen. der Herr Widemann redete auch weiter mit ihm vom Amt des Sohn Gottes (Hohenpriesteramt) und vom Beruff der Heyden, wie derselbe auch noch heut zu tage fortgesetzt würde unter den Malabarn

wobey wir alle sehr erquickliche Nachrichten höreten,
welche Fr. Schlundy der Jüde mit Verwunderung anhörte, und dabey der Saltzburgischen Affaire gedachte,
von welcher er vorher schon zu mir allein gesagt:
Es kan nicht möglich seyn, dass die Leute von selbst
so standhaft [illegible] nachstehen, ob auch Gut und
Blut wagen, und ihren Glauben öffentlich bekennen,
Gott müsse ihnen einen Propheten zugesendet haben.
darauf ich aber sagte: so viel ich gehört, sey nicht
ein gelehrter unter ihnen, sondern es sollen lauter einfältige Bauers Leute seyn, die aber der
Geist Gottes durch das göttliche wort gelehret hat
und solchen Seegen das Gottes wort und der Geist
auch unter den Juden haben, wenn sie nur die Augen einmal aufthun und Gottes Barmhertzigkeit erkennen wollen.
Es würde auch die Vergleichung des ersten Adams
mit dem andern Adam gar deutlich gezeiget, welches
mir in den Gesprächen des H. Wd. am besten
gefällt, wenn er darauf kommt, denn da kömt
so die rechte Gestalt des Evangelii und der Rath
Gottes von unserer Seligkeit etwas deutlicher
heraus.
Bey den Daniel würde auch sonderlich der status exinanitionis und exaltationis gezeiget und auf Christum applicirt. und der Unterschied zwischen den
Wercken und Gnaden bund explicirt.
Ach was würde das nicht vor ein licht geben in der welt
wenn ~~[illegible]~~ gantz Israel und Juda in Europa Asia
Africa und America den Herrn erkennen und seine
Gnade ehren wolte in der letzten Zeit. Und mit dergleichen untergestreueten Ermunterungs Reden suchen wir sie zu erwecken.
Abrahams Gebet vor Sodom und die Schira Mosis
wurde mit dem Propheten Daniel zusammen gehalten;
das Gespräch daurete biss Mittags um 11. Uhr, und
ich weiss gewiss, dass es diesem Mann einen grossen
Eindruck wird gegeben, dass er unter [illegible] solche
Säfte bekommen hat. die Frau aber würde noch mehr erweckt, und merckte fast unser Vorhaben, welches ih

und ihren Reden schloß, da sie sagte: Ach ich merke es wol, es ist dem Herrn nicht um den Zedul zu thun gewesen; Er wurde auch gefragt, woher wir Reise-Geld nehmen? wo die Bücher gedruckt würden?
Unter währendem Gespräch ließ uns der Mann eine Ehre machen, und bezeugte eine recht große Freude daß er einmal mit gelehrten Leuten sprechen könte. Er bat uns letztens zum Mittags Brod auch ein Gericht Fisch; ob wir nun gleich biß Mittag da bleiben solten, brachen wir doch dießmal kurtz vor Essens Zeit unsern Discurs ab, und giengen davon.
Ehe ich aber diese Nachricht beschließe, muß ich noch gedenken, daß dieser Jude etwas Latein gelernet hatte, und einige lateinische proverbia und Redens Arten hören ließ, als: Hodie mihi cras tibi, memento mori! heute mir morgen dir, darum bedenke, daß du sterben must. Tenebricosum regnum Wid. Est regnum judaeorum verbum divinum autem est lux vera viva et efficax. auch mengte er etwas von der hebräischen Sprache mit unter.
Als wir Abschied nehmen wolten sagte er felicem noctem Wid: Lucem precor et spiritum Domini Kumi uri. Jes: 60. Es muß ein mal helle unter euch werden. Wir ermahnten ihn zum beschluß die geschenkten Bücher mit bedacht zu lesen, und die Wahrheit zu erforschen, Gott um Weißheit und Erleuchtung anzurufen, und empfahlen ihn also der Gnade Gottes nachdem wir in unsern Hertzen recht froh darüber waren, daß wir so gute Gelegenheit gefunden in 3. biß 4. Stunden viel theure Wahrheiten mündlich und schriftlich unter ihn zu bringen.
Es mochte aber auch das Hertz dieses Mannes nicht gar ungerühret geblieben seyn, weil er zuletzt so oft und hertzlich bat, wenn wir wieder zurück kämen, wir möchten doch bey ihm herein sprechen, er begleitete uns zum Hause heraus, und sagte zu dem Herrn Widemann. Ich halte ihn für einen ehrlichen Mann wo er nicht wieder herein spricht, und mit mir ein Mittags Brod vor lieb nimt, was Gott bescheren wird, wenn er durchreist.

Als wir hier Abschied genommen, war es nicht wohl mög-
lich noch andere Juden zu besuchen, 1) weil es eine
catholische Stadt war, da man auf unsere Schritte
und Tritte Acht giebet, 2) weil es der letzte Tag im
Jahr war, und wir gerne an den Ruhe=Ort wollten
wo wir den Anfang des neuen Jahres zu begehen ge-
sonnen waren. 3) weil auch diesem Hause, das auch
andere Juden kennt, denen hier nur 8. Familien
seyn, und wir schon 2. Frauen und 2. Juden
auch einen Becher gesprochen. Wir giengen derowegen
weiter auf Beyersdorf welches nicht weit davon
liegt.
Als wir in das Städtgen Beyersdorff eintraten, (ein
gentlich ist es nur ein Flecken, es sind aber doch
40. familien Juden darinn) so begegnete uns gleich
ein Jude, der sich für den Unter=Rabbi ausgab.
und begehrete von uns Bücher, er sagte, daß er
uns in Forchheim gesehen und von uns gehört hät-
te. es schien als hätte dieser Mann unser recht erwar-
tet, er wiese uns eine gute Herberge an, bey
solchen Leuten, die es noch mit anderen im Hause
ordentlich halten wollen, nehmlich bey dem Herrn
Hormes gewesenem Hauptmann. Ich gedachte
ich werde so hier nutzen, so wird der Anfang
des lieben neuen Jahres gesegnet seyn, und gin-
gen also unter Lob und Preiß des Höchsten in
die Herberge.
Und solchergestallt haben wir das Jahr in Freuden
und mit Lobe Gottes beschlossen, und verdancken
alle Wohlthaten des Herrn mit Danckbahrem
Hertzen, der Nahme des Herrn, sey für
alle Barmhertzigkeit hertzlich
gelobet, gerühmet,
und gepriesen in
Ewigkeit Amen.

Schluß-Gebet am Ende
des 1731. Jahres.

Allmächtiger ewiger und anbetungs=würdiger Gott, Heiliger, gnädiger, und barmhertziger Vater, im Namen unsers Herrn Jesu Christi trete ich im beschluß dieses Jahres vor deinen Allerheiligsten Thron, O du heiliger Gott, ich arme elende unwürdige Creatur komme vor dein Angesicht dich zu loben und zu preisen für deine wunderbahre Güte, und Langmuth für deine tausend, fältige Barmhertzigkeiten, die du mir so wohl in der gantzen Zeit meines Lebens, als besonders in diesem zurückgelegten Jahr gnädiglich und unverdienter weise verliehen hast. ich weiß aber O Herr daß mein Gebet nicht angenehm seyn kan, wo es nicht im Geiste Jesu Christi, und in der Wahrheit geschicht, darum bitte und flehe ich O Herr schencke mir deinen Geist und erwecke mein Hertz zu einem andächtigen und brünstigen Gebet, Ich ruffe dich an, o Herr Jesu du ewiger Hoherpriester, nim dieses mein armes Seufzen in deine Hohepriesterliche Fürbitte, und mache es durch dein Blut angenehm vor deinem himmlischen Vater, wasche und reinige mein Hertz von allen meinen Sünden, und vergieb mir alle meine Mißethaten, Herr sey mir gnädig und erhöre mein Gebet.

O du wunderbahrer Gott, lieber Vater in Christo Jesu zuförderst dancke ich dir von Grund meines Hertzens für alle gnädige und wunderbahre Führungen, für alle geistliche und leibliche Wohlthaten, die ich in meinem gantzen Leben von deiner milden Vater hand genoßen und empfangen habe. Gelobet sey dein Name daß du mich zu einem vernünftigen Menschen erschaffen, zum Christen gebohren werden laßen, und mich aus unaussprechlicher Gnade in den Gnaden bund durch die heilige Taufe aufgenommen, ach laß mich dieses bis der Seligkeit alle tage zur heilsamen Erinnerung meines mit dir geschloßenen bündnißes dienen. Gepriesen sey deine Barmhertzigkeit für die gute Erziehung, die ich für vielen tausend Kindern in der Welt von meinen lieben Eltern und treuen Lehrern genoßen, ach Gott, was ist doch an mir armen Staub und Asche gelegen, daß du mich für andern erwählet, und in den Stand gesetzet hast, warinn ich für vielen andern Gute Gelegenheit habe, die lediglich und allein in meinem gantzen

leben zu dienen, mit deinem heiligen Wort Tag und Nach-
te zugehen, und mich und andere dadurch selig und herr-
lich zu machen, laß mich diese Güte lebenslich künftiger
dankbahrer Art jederzeit erkennen, und dafür von Herzen
dankbahr seyn.
Sämmtlich sage ich dir auch Dank für die edle Gabe
der Gesundheit des Leibes und dessen wunderbahre
Nahrung und Erhaltung biß auf diese Stunde, Gütig-
ster Vater, womit habe ich solche Wohlthat verdienen können
daß du mich vor so vielen Seelen, die in der Zeit gestorben,
die wol in ihren Sünden dahin gerafft sind, so gnädiglich
verschonet, mit mir Geduld getragen, und mit Krankhei-
ten nicht hast plagen lassen, dagegen hast du mich durch
die milde Hand frommer und gutherziger Christen,
auch Schule und der Universität ernähren und erhal-
ten lassen.
Besonders hat muß ich deine Güte preisen und hochrüh-
men, daß du dich meiner armen Seelen erbarmet hast,
habe Dank liebster Jesu für deine große Langmuth
und Geduld! Habe tausendfachen Dank daß du mich
nicht in meinen Sünden dahingerissen, sondern für mich
gebetet, und mich zu ~~erretten~~ abzuziehen so gnädiglich gesuchet
hast, ach Herr was du in mir gearbeitet, ist deine Gna-
de, werde nur nicht müde, theurer Heyland, durch deinen
Geist an mein elendes kaltes und träges Herz ~~fest~~ zu arbei-
ten. und bereite mich recht zu deinem Gefäß, wie du
mich haben willst, ich bin zu frieden mit der Barm-
herzigkeit, und großen Gnade, die du meiner Seele
erzeigest, und verharre in Gelassenheit biß du mir
ein größer Maaß deines Geistes deiner Liebe, deiner
Demuth schenken wilt.
Wie ich dir nun für die allgemeine Wohlthaten, die
ich in meinem ganzen Leben genossen unaufhörlich
Danksagen werde, so muß ich dich ins besondere
für deine gnädige Führungen in diesem zurückge-
legten Jahre preisen, O daß mein Herz deines hei-
ligen Lobes voll würde, und meine Seele mit tausend
Zungen deinen Namen rühmen könte. Ich muß bekennen
o Herr wenn ich an alle deine Güte und Barmherzigkeit
gedenke, so muß ich mich schämen und sagen: Ich bin
viel zu gering aller Barmherzigkeit, und aller Treue
die du deinem armen Knechte bewiesen hast.

Dank und Preiß sey dir gesagt, für die Gnädige Erweckung meines Hertzens, zur Erbarmung gegen das arme Jüdische Volck. Dank und Preiß sey dir gesagt, für die gnädige Erhörung meines armen Gebets, und für die kräftige Überzeugung meines Hertzens, im Glauben an deinen Namen, und eine Verbannung auch deine gerechte Füchte, die Reise der armen Juden wegen anzutreten, und zu ihren besten etwas aus zu richten. O gnädiger Heyland ich weiß und habe nun erfahren, Es stehet in eines Macht, oder Gewalt ~~wie er~~ wandele oder seinen Gang richte, sondern du allein hast alle unsere Wege abgemessen und wenn wir dir willig folgen führestu es herrlich hinaus. O gelobet gelobet sey deine gnädige Führung, daß du es meinem schwachen Glauben bißhieher hast gelingen und ihn keinen Fehltritt thun lassen, Gelobet seystu, daß du es viel besser und herrlicher ausgeführet, als ich anfangs vermuthet, Herr Jesu ich wiederhole hiermit alles mein Gebet und Flehen, so ich im Anfang dieser Reise und auch derselben zu dir geschicket habe, ach erhöre es o Herr Jesu erhöre es bald, so wird dein Name tausendmal herrlicher gepriesen werden, von allen Jüngern die dich kennen! Gelobet sey dein Name daß du die Hertzen meiner lieben Eltern und Freunde mein besänftiget, beruhiget, und dahin gelenket hast, daß sie diese Reise mehr befördern als hindern musten, Herr das hastu durch deine Hertzens lenkende Kraft gethan, und wirst es auch ferner thun, damit alle Hindernisse aus dem Wege geräumet, und der Lauff deines Evangelii befördert werde. Ach erhalte sie ferner in solchem Sinn, nimm alle unnöthige Betrübniß von ihren Hertzen hinweg, und gieb ihnen den trost, daß du dich meiner annehmen, mich beschützen und bewahren wollest wie einen Augapfel, daß du mich nicht verlassen noch versäumen wollest. Ach erquicke sie nach aller Betrübniß um so vielmehr durch die Erkäntniß deiner wunderbahren heiligen und Gnadenvollen Wege und Führung. Ach lobe meine Seele den Herrn, der mich bißher durch so viel tausend, sichtbahre und unsichtbahre Gefährlichkeiten, sicher hindurch geführet, für allen Gefahr beschützet und aus aller Noth geholffen hat, der mir den Weg gebahnet, ~~[illegible]~~ und mich mit seinen Augen geleitet, lobe meine Seele den Herrn, der mir hat sehen lassen was so viele vorher gewünscht haben zu sehen, und hören

d. 5. Febr. 1732

hören lassen, was sie Alola gewünscht haben zu hören. Ich
preise dich Vater aller Barmhertzigkeit, daß du mich
so manchesmal durch die noch geringe Regungen
und Bewegungen unter denselben Juden erwecket, und guter ge-
gründeten Hoffnung eines mehrern Segens hast werde-
den wollen. O wie begierig schnappet mancher
Jude nach den Evangelischen Wahrheiten, die
wir leider offt mit Füssen treten, und gering zu
schätzen, wenigstens nicht so begierig anzunehmen
und in einem feinen guten Hertzen bewahren, wie
es dein Wort merckt ich. Habe auch Danck für alle
Ermunterungen und Erweckungen, die ich aus
dem elenden Zustande derselben und Redlicher
Menschen habe genommen, am meisten aber von de-
nen rechtschaffenen Israel hin und wieder, und
aus deinen Führungen und Spuhren deiner göttl.
Providentz habe genießen können. Habe Danck
Herr Jesu für so manchen treuen Freund den du
mir auch auf der Reise hast antreffen lassen,
der mich hat aufgenommen, liebreich gespeiset und geträn-
cket nach dem Geheiß. O vergilt einem jegli-
chen insbesondere nach deiner Liebe, was sie an mir
armen unwürdigen Menschen gethan, und erquicke
sie alle dermaleinst für deinem Angesichte.
Gelobet seyst du Herr Jesu, daß du so manche
Mit-Gehülfen am Werck des Herrn zur Beförde-
rung des Evangelii erwecket hast, die so wohl durch
ihr hertzliches Gebet, als auch milde Handreichung
zeitlicher Mittel mit Hand anlegen, ja die auch in
der That an den Juden mitarbeiten, und ihnen dein sü-
ßes Evangelium vorzustellen suchen. Ach erhöre
das Gebet, segne die gegebene milde Gaben, und
laß alle Zeugen deinen Juden wie Spieße und Nä-
gel ins Hertz dringen, begleite sie mit deiner
Krafft, mit der Krafft deines heiligen Geistes
und deiner Liebe völlig. Ach Herr Jesu solte ich dich
nicht inniglich loben, und deine Treue rühmen, wie
manche schwere Versuchungen, wie manche harte Krän-
ckungen hast du überstehen helffen, wie manche Schlaf-

und unsichtbarer Gefahr hast du mich täglich abgewendet, da du mich wegen meiner grossen Trägheit, Nachlässigkeit, Schläfrigkeit in diesem so wichtigen Werk, nicht völlig hättest strafen sollen, o langmüthiger Jesu, sey herzlich gepriesen für die grosse Gedult, die du mit mir in diesem Jahre gehabt hast. Lass mich aber auch niemal recht ausweichen, und recht munter und wacker werden, drucke mir doch das Wehe und den Fluch tief ins Herz, den du auf diejenigen gelegt hast, die das Werk des Herrn lässig treiben. und lass mich aller Zeit durch ein heiliges Schrecken aufgewecket werden, wann ich mich in einer Trägheit befinde.

O Herr wenn ich bedenke, wie viel ich durch meine Ungeschicklichkeit und Unwissenheit versehen; wie viel ich durch meine Nachlässigkeit unterlassen, und wie viel ich mag verderbet haben, so beuget mich die grosse Menge meiner begangenen Fehler, Missethaten und Sünden tief in den Staub darnieder. Darum falle ich auch an dem heutigen Tage vor deinen Füssen nieder, und damit ich die volle Sünden Schulden nicht mit in das neue Jahr nehmen möge, so bitte ich dich herzlich o du Fürst des Lebens, der du die Gnade der Busse und der rechtschaffenen Reue allein schenkest ach zerknirsche, zerschlage, zermalme, mein Herz demüthige mich recht mein Heyland und gieb dir mein innerstes tiefstes Verderben zu erkennen, ach verleyhe mir auch die Gnade, dass ich alles herzlich bereuen, bekennen, demüthig abbitten und Gnade und Vergebung suchen könne, ja lass dir mein jetziges schwaches Seufzen gefallen, Sieh an meinen Jammer und Elend und vergieb mir alle meine Sünde. ach verzeihe mir alle meine Missethaten um deines blutigen Leidens und Sterbens willen, O Herr wie du im Anfang mit den Gebrechen deiner Jünger Gedult hattest, so habe auch ferner mit meinen Gebrechen Gedult, verschone mich mit der wohlverdienten Straffe, und lass den Zorn deines Vaters, den ich mag erreget haben, durch dein theuer vergossenes Blut gestillet werden. Herr erbarme dich meiner und vergieb mir alle meine Sünde. Würke aber o Du welcher heiliger Geist durch die Betrachtung der

großen unaussprechlichen Wohlthaten, der väterlichen Liebe, Erbarmung, Langmüthiges Verschonen und so vieler andern geist und leiblichen Wohlthaten darüber dich o Gott meine Seele schon unmöglich gelobet hat, würcke doch in meinem Hertzen ein unvergeßliches Andencken derselben, Gieb daß ich mein danckbahres Gemüth in desto treuerem Dienste ~~und~~ künftigen Zeiten erweise, laß mich immer demüthiger, niedriger und geringer werden, durch die Erkenntniß meiner großen Unwürdigkeit, und deiner überschwenglichen Güte, erweiche mein Hertz, daß ich nun im künftigen Zeiten desto freudiger im Glauben alles dasjenige desto getroster und unerschrockener durch des Tauffbunds und der Hinderniß [illegible] andern ausgerüstet sollte, doch gieb daß ich solches durch deine Krafft in mir, und [illegible] mich in andern zerstöhren sollte. treibe mich stets an zu einer wahren Verläugnung mein selbst und der Welt zu einer Verläugnung irrdischer Güter, zeitlicher Ruhe und Bequemlichkeiten, Genuß der weltlichen Ehre, und Liebe, ach gieb daß ich mich selbst verläugne mein Leben hasse, und dir aufopfere willig Schmach Schande, Verfolgung über mich nehme, und mich freue, wenn ich dergleichen um dir um deines Namens, und um deines Wortes willen über mich ergehen lassen kan. Laß mich auch getrost seyn wenn ich Angst habe über mein Elend, meine Sünden, weil mir ja dieselben nicht schaden noch verdammen können, wenn ich dich ~~du~~ und dein heiliges Verdienst im wahren Glauben ergreiffe, laß mich getrost seyn wenn ich Angst habe in der Welt, unter meinen sichtbahren und unsichtbahren Feinden, und laß mich freudiglich an deine Worte gedencken: Aber seyd getrost ich habe die Welt, und alles was zur Welt gehört überwunden.

Laß aber O Herr Jesu auch alle Segensbewünsche dei-
ner Kinder über mich und meine geringe Arbeit
kommen, segne o Herr alle Schritte und Tritte, und
laß mich mit Freuden deine kleine gesegnete Früh-
bringe du selbst mit deinem ausgestreuten Evan-
gelio in die Hertzen der armen Juden ein. Licht
vertreibet alle Finsterniß, solte dein Licht der
Finsterniß weichen? o nein, laß dein Göttli-
ches Licht ihre Hertzen einnehmen, daß die Decke Mo-
ses von ihren Augen wie Schuppen herunterfalle, und
sie sehen mögen den besten Ziel, laß die ausge-
streute Schrifften wie feurige Kohlen auf ihre
Hertzen fallen. Und wenn ja einige sie verachten
sehen solten, und etliche davon verbrennen, so be[illegible]
du dagegen andere desto schärfer ins Gewissen und
beunruhige sie so lange, biß sie mit Weinen kommen
und sich dir ergeben müssen. Schencke ihnen den hei-
ligen Geist und gieße ihn über sie aus, damit
sie dich im Glauben, wie dort die eherne Schlange
anschauen können, und von ihren höllischen giftli-
gen Schlangenbissen geheilet werden mögen.
Ach Herr Jesu laß auch meinen Gang ins künftig
also gesegnet seyn wie unter den Juden also auch
unter den Christen, bewahre mich, daß ich niemand
den Aergernüß geben möge, durch meine Unvorsichtig-
keit, laß mich vielmehr durch deinen Geist stets er-
weckt seyn, auch daß ich andere mit erwecken und
auch munteren könne im Lauff des Christenthums
immer munter fort zu fahren, laß auch durch mein
geringes Zeugnüß O Herr, manchen erweckt wer-
den eine nähere Hoffnung zu faßen, daß du dich
in dieser letzten Zeit des verlaßenen Saamens
Israels erbarmen, und ihnen hülffe schaffen wolst
damit sie auch heilige Mitgehülffen deines Werks
und Mitarbeiter in dem verwüsteten Weinberg der
Jüdischen Kirche werden mögen. Es ist ja ohnedem
unsere Pflicht unseren Nächsten zu lieben als uns sel-
bst, zumahl dem, der unter die Mörder gefallen ist, wir
helfen doch wohl ein unvernünfftiges Thier, wenn es

pr. d. 5. Febr. Schluß-Gebet am Ende des 1731. Jahres.

Wenn es keines gleichen im Elende und in der Noth siehet, solte denn unser Hertz ein Stein bleiben, wenn wir so viel ~~[illegible]~~ 10. Jüden unter uns im Verderben so herumlauffen, und der religion wegen uns nicht zu retten sehen, Darum wollestu O Herr viele in der Christenheit erwecken, die sich aus erbarmender Liebe dieser Verlaßenen annehmen, ihnen zu hülffe kommen, und das Evangelium mit Macht unter sie zu bringen suchen, damit wenigstens einige errettet werden mögen.

Insonderheit übergebe ich mein Leib und Seele aufs neue zu deinem Dienst, nachdem du es so gnädiglich gefüget hast, daß ich diese Reise noch ein Jahrlang fortsetzen soll, ich empfehle dir alle meine künfftige Wege, Ach Herr leite und führe mich alle Zeit nach deinem gnädigen Willen und Wohlgefallen. Mache mich starck O Herr Jesu in deiner Krafft, umgieb mich mit dem Harnisch Gottes, damit ich bestehen kan gegen die listigen Anläuffe des Teuffels, umgürte mein Lenden mit Wahrheit, und ziehe mir an den Krebs der Gerechtigkeit, laß mich an Beinen gestiefelt, und alle Zeit fertig und freudig seyn zu treiben das Evangelium des Friedes. Vor allen Dingen aber gieb mir den Schild des Glaubens, daß ich damit auslöschen und zurückhalten könne alle feurige Pfeile des Bösewichts, setze mir den Helm des Heyls, und das Schwerdt des Geistes dein kräfftiges Wort, erwecke mich in allem Anliegen zum hertzlichen Gebet, und laß mich beständig wachsam und behutsam seyn in allen Verrichtungen, gieb du mir selbst Göttliche Krafft und göttliche Weisheit. Dieses alles bitte ich nicht um meinetwillen, sondern um deinetwillen, um deines Namens Ehre, um der Ausbreitung deines Reichs, und um der Errettung so vieler armen Seelen willen, darum wollestu mich in Gnaden erhören, und mir mehr schencken als ich bitte und verstehe.

friste in diesem bevorstehenden Jahr, auch meinen
lieben Geschwistern den H. Widemann und thue das an
seinem Hertzen, warum Ich dich offt angeflehet habe
solches an meinem zu thun, dass alle seine Werke
gesegnet seyn an den Hertzen der armen Juden, und
erfülle ihn mit deiner göttlichen himlischen Weißheit
Geist, deine Liebe aus in sein Hertz, daß er dadurch
gedrungen werde noch ferner ohne Ermüdung
an den armen Juden zu arbeiten, ach gieb ihm aus
Gnaden alles, was dazu nöthig ist, erhalte uns
im Friede, und Liebe, und führe uns allezeit nach
deinem heiligen Wohlgefallen. 429
Sonderlich übergebe ich dir auch den [illegible] [illegible] lieben
den theuren und werthen Prof. Callenberg, setze ihn
zum Segen und zur Freude deiner Christenheit, der da
sein Hertz erweitert ~~—~~ und ihn aufgestellet hat
diesem so wichtigen und heiligen Werke voran
zu stehen, und andere auch zu richten, und das gantze
Werk zu dirigieren, so gieb ihm auch nach deiner
unergründlichen Barmhertzigkeit ein überschweng-
liches Maaß göttlicher Weißheit, Klugheit, und
Verstandes alles nach deinem heiligen willen und
Wohlgefallen weißlich einzurichten, erhalte ihn
in beständiger brünstiger Liebe und Erbarmung
gegen das arme jüdische Volk, und mache ihn zur
ehernen Mauer, wider die, so aus feindseligen
widrigen Hertzen, dem Werck zu hindern suchen,
rüste ihn aus mit rechter Glaubens und Gebets kraft
und mache ihn starck zu tragen alles was Ihm darüber
begegnet; schencke Ihm auch die nöthigen Leibeskräfte
in dem bevorstehenden Jahre und lege seinem Le-
bens Ziel noch viele Jahre zu, Erwecke o Herr
groß und kleine Arme und Reiche, die Ihm in
diesem Werck beystehen, und als treue Mitarbei-
ter hülfliche Hand bieten.
Laß diejenige Wohlthäter, so dieses bißher aus
treuem gläubigen Hertzen gethan haben deiner göttli-
chen Gnade und Liebe hertzlich empfohlen seyn, schreibe
ihre milde bey-Steuer auf die grosse Rechnung und

laß es ihnen am Tage der großen Gnaden = Ver=
geltung vor allen öffentlich vergolten werden.
Hier aber wollest du auch ihre Seelen erquicken, und
selbst ihr Schild und großer Lohn seyn.
Thue aber auch anderen gnädiglich die Augen auf,
welchen du in diesen Zeiten leibliche Güter an=
vertrauet hast, und die damit übel haushalten,
gieb ihnen zu erkennen, daß du es gerne sehen,
und gnädiglich vergelten werdest, wenn sie zu
diesen heylsamen Anstalten etwas von ihrem
übrigen ~~hergegeben~~ werden haben, hingegen daß du
als ein gerechter Richter auch billig straffen
müßest, wenn sie solches lieber zu ihrem
Pracht, Eitelkeit, und Thorheit angewendet, oder
ihren Geitz zu sättigen solches unbrauchbar
haben liegen laßen. Denn du reicher Gott
brauchest ihrer Hülfe nicht, wenn sie nicht frey=
willig ihres Scherflein zum bau dieses geistlichen
Tempels bringen wollen, denn du kanst die gerin=
gen Schärflein der armen überschwenglich segnen,
und weil dir dieselben am angenehmsten sind,
so würstu es solchen Seelen leicht wieder ersetzen.
Sey o Herr Jesu ein reicher Vergelter derer die uns
auf der Reise in diesem Jahr mit Liebe und
Wohlthaten erfreuet haben.
Ich empfehle dir auch hiermit am Ende dieses
Jahres alle frommen Christen, die mich kennen, und
auch die ich nicht kenne, sonderlich diejenige welche
ich für meine geistliche Väter, Brüder und Mit=Schwe=
stern erkenne und als solche hertzlich liebe.
Erhalte diese und alle andere im wahren Glau=
ben, erhöre ihr Gebet und Fürbitte, allerseits ~~seyn~~ ihrer
eingedenck, und verbinde alle durch das Band
des Friedens in einem Geiste des Glaubens und der
Liebe an deinem geistlichen Leibe erhalten, und
deines göttlichen Gnaden=Einflußes theilhaftig werden.

laß uns alle beständig wachsen und zunehmen in
deiner überschwenglichen Erkenntniß, und immer
vollkommener werden im guten. Bewahre einen
jeglichen, daß er nicht durch betrug der Sünde betro-
gen und zu seinem Christenthum zurück gebracht werde,
damit keiner von uns dahinten bleiben möge
sondern hilf uns allesamt im wahren Glauben
endlich aus dieser streitenden Kirche und jammer
vollen Welt in die triumphirende, da wir dich
in völliger liebe mit reinen Lippen ein ewiges
Halleluja singen wollen.

Ich lege auch ~~dir~~ O lieber Abba, mein Vater in
Jesu Christo, meine liebe Eltern, Geschwister
und alle theure und liebwerthe Anverwandten
in den Schooß deiner ewigen liebe und väterlichen barm-
herzigkeit, ach habe ein gnädiges Aufsehen
auf diese, die mir dem Geblüte nach angehören
deren liebe mir ins Herz gepflanzet ist. Du
hast uns alle aus einem blute erzeuget und ge-
boren werden laßen, da aber unser aller blut
ein sündiges blut ist, so laß dasselbe durch
das heilige unschuldig vergoßne blut Jesu Christi
geheiliget und gereiniget werden. ich übergebe
sie alle deinem göttlichen Schutz, behüte und bewahre
sie auch in diesem Jahr vor allem geistlichen und
leiblichen übel. Die einmal ihre Zuflucht in deine
Wunden genommen, ach die wollest du fest darinne
erhalten, daß sie der arge nicht antaste.
Diejenige aber so noch von dir und deiner Gna-
de entfernet sind, wollest du gnädiglich herzu lo-
cken, und deine liebe an ihnen allen verherrlichen,
da vielleicht einige durch diese Umstände sind
betrübet, und in Sorgen gesetzet worden, so wol-
lest du solches in Gnaden heben, und hinweg nehmen
und sie in diesem Jahr allerseits ~~kräftig~~ zu trö-
sten, und mit allerhand geistlichen und leiblichen
Gütern erquicken. Erhalte sie noch lange und

setze sie zum Segen unzehlich!
Ich empfehle dir mein liebes Vaterland, und alle
hohe und niedere Obrigkeitliche Personen, unsern alten ~~...~~
König, die Königin, den theuresten Cronprintzen
und alle andere Königliche Printzen, und Prin-
zeßinnen, das sämtliche Königliche Hauß und
alle hohe Anverwandten, laß wie bißher also
auch sonderlich in dem bevorstehenden neuen Jahr
die Quelle deines leiblichen und geistlichen Segens
sich reichlich über sie ergießen, und laß alle
Unterthanen in süßem Friede und Ruhe unter der
Regierung leben, damit sie sich unter einander bauen,
in der Furcht des Herrn wandeln, und erfüllet werden
können mit Trost des heiligen Geistes.
Segne desgleichen O Herr Jesu, alle Lehrer in Kir-
chen und Schulen, und erquicke sie unter aller
mühsamen Arbeit mit einer reichen Frucht, daß
sie stets unermüdet fortfahren mögen an alte
und junge mit gantzem Fleiß zu arbeiten.
Gedencke sonderlich derjenigen Schule und Univer-
sitaet im besten, aus welcher ich erzogen und zu
allem Guten angeführet bin, vergilt denen lieben
Lehrern alle Liebe und Treue, und stärcke sie, daß
sie noch viele auf den Weg des Lebens und der Gerech-
tigkeit weisen mögen.
Aller Menschen, O Herr Jesu, wollestu dich erbarmen
in allen Ländern, Königreichen, und von allen Enden
der Erden, Erbarme dich der sogenannten Chri-
stenheit, siehe an den elenden Zustand derselben
wie sie so zerstöhret, zerrüttet, und in so viele
Secten, Rotten, und Religionen zertheilet ist, steure
und wehre dem Antichristischen Geist an allen Orten
und stürtze alle deine Feinde endlich zu Boden,
Errette noch viele Seelen, die bißher im Selbstbe-
trügen gestecket, und laß doch alle laue, träge,
kalte Hertzen ermuntert und ausgewecket werden.
Vereinige diejenige, die dich in ~~Liebe~~ der Wahr-
heit haben kennen lernen, und laß deine heilige

christliche Kirche ebenfalls aufgericht habe, dennoch
in allen Orten herrlich grünen und blühen, bey-
den Erkenntniß und deine göttliche Wahr-
heit also in allen Landen damit die Erde deiner
Erkenntnisses deines Lobes und Ruhmes
voll werde. Erbarme dich der vielen armen
und blinden Juden, Türken und Heyden
und laß es vom Abend dieser Welt helle unter
ihnen werden. Vollführe und erhalte was noch
zu erhalten ist, und da du unter den Heyden ei-
nen gesegneten Anfang gemacht hast und
nun schon über anderthalbtausend Seelen
gewonnen, und in die christliche Kirche einge-
führet, so wollest du auch nachlassen solches
heylsame Institutum auf alle Weise zu beför-
dern, ob es aber ein geringes und das ver-
achtetste o Herr eben dergleichen, ja noch wohl
ein mehreres unter andern blinden Völkern aus-
zu sehen, stärke uns den Glauben o Herr, und
laß uns nicht müde werden, wenn wir im An-
fang eine Zeitlang auf Hoffnung gepflüget
und ausgestreuet müssen, denn es ist ja deine Ord-
nung und Art also in allen deinen Werken.
So erhöre denn o Herr unser Gott, du Gott unsers
Vaters Abrahams Isaacs, und Jacobs und aller
heiligen Altväter, du Gott und Vater unsers
Herrn Jesu Christi, du gnädiger und barm-
hertziger Gott, erhöre um Jesu Christi willen
dieses mein kleines Gebeth, das ich heut am letz-
ten Tage dieses Jahrs vor dich bringe, und laß mein
bitten und flehen vor dich kommen, wende dich
von deinem großen gerechten Zorn über die Völ-
ker, und laß dein gnädiges Angesicht leuchten
über uns, ~~und segne~~ so genesen wir.
Erfülle deine gnädigen Verheißungen, und
laß die Erde deines Erkenntnisses und dei-
ner Herrlichkeit voll werden, daß man allenthal-
ben deinen Namen rühmen müsse, und alle Völker

erkennen müssen, daß du unser Gott, ein Herr der und allmächtiger Gott, aber auch ein Erbarmer aller deiner Creaturen seyst. O Herr Jesu Christe, du ewiger Hoher-Priester nim dieses mein armes Gebet in deine hohepriesterliche Fürbitte, und bitte für deine Kirche, regiere deine Kirche, heilige deine Kirche und alle deine Knechte in derselben durch den heiligen Geist, und führe uns endlich allesamt in die freudenvolle Ewigkeit, da wir dein Antlitz schauen, und zu deiner Rechten bleiben können immer und ewiglich; Amen Herr Jesu thue noch mehr als ich bitte und verstehe, und erhöre mich und alle deine Kinder um deines Namens willen. Amen. Amen.

Vater unser der du bist in dem Himmel etc.

Lied:
Lehre Herr Jesu, lehre Herr
im Licht etc.
bis zu Ende.

Gloria in excelsis Deo
Amen.

Ob fugam vacui.
in memoriam Rauii, Pastoris Mühlrose

Extract von der Predigt welche d. 18. Novembr bey der damaligen Durch-Reise gehöret.

Die Herrlichkeit der Zukunfft Christi wird so groß seyn, daß wir uns davon keinen begriff machen können,
Er wird kommen mit allen heiligen Engeln,
diese werden seinen Auf-Zug herrlicher machen,
wie etwa Unterthanen durch Begleitung die Herrlichkeit ihres Königs vergrößern,
Er wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit,
der Stuhl Salamonis war herrlich aber dieser ist noch nicht erschienen, wird weit köstlicher seyn,
Alle Völcker werden vor ihm versammlet werden,
Gute und böse von einander geschieden werden,
die Schafe zur Rechten Christi, und die Böcke zur linken,
Schafe sind fromme die der leitenden Stimme Jesu folgen, weil sie gedultig sind, ihren Mund nicht aufthun, Christo nachfolgen Esaia 53.
Böcke sind die Gottlose, weil sie den verderbten lüsten des Fleisches folgen, und auf ihren Kopf bestehen, sich nicht Einhalt thun laßen,
Er nennt sich einen König über das Gnaden Reich, und über das Reich der Herrlichkeit.
Kommet her, ihr gesegneten, ererbet, Erbschafft setzt voraus eine Kindschafft, wer ein Kind Gottes durch den Glauben an Jesum worden ist, der ist ein Erbe, folglich kan er mit den wercken nichts verdienen.
Ein Reich nennt er es, daß wir einigen begriff bekommen möchten, selbst etwas großes herrliches, welches uns anzeigen soll allezeit wacker zu seyn, und zu kämpfen biß ans Ende.
Ein ewiges Reich, von Ewigkeit vorher beschloßen, für die von welchen er vorhergesehen, daß sie hier in die Ordnung eintreten werden, und darinn aushalten biß ans Ende.
Einige haben hier schon einen Vorschmack, andere nicht, die es aber dort zu genießen haben, insonderheit werden die mit tröstlichen worten angeredet, die die Nackende bekleidet, die Hungrigen gespeiset, als wir dazu noch Zeit haben,
III. Das Urtheil, so die Gottlosen am jüngsten tage betreffen wird, Gehet hin von mir ihr verfluchten, nehmt mit deme theil mit welchem ihr gleiche wercke begangen habt, ihr Name wird nicht stehen, dagegen alle heimliche Schande offenbahr werden, Es ist demnach groß
Trost: Von dem großen Unterschied der Gerechten und Gottlosen an jenem großen Gerichts tage: Die Application war kurtz, hätte bey dieser Materie weitläuftiger seyn sollen. Ende.